

*„Ubi caritas et amor, Deus ibi est“
Meiner Mutter in Gedenken*

Tod und Apotheose

Zur Ikonographie in Grab und Kunst der jüngeren Eisenzeit
an der unteren Donau und ihrer Bedeutung
für die Interpretation von „Prunkgräbern“

Von Brigitte Kull

INHALT

Einleitung	200
Zu Stil- und Themengruppen der „thrakischen Kunst“	204
Zur Gruppe „Agighiol“	204
Funde	206
Der Reiter	207
Panzerung	211
Theriomorpher Lokalstil	211
Die Gruppe „Craiova“	213
Definition und Funde	213
Funktionale Gliederung	215
Stilvarianten	217
Datierung	217
Die „Nachbarn“	223
Ikonologie der Tierfriese	228
Zum Kessel von Boljarovo und einer Koine des Tierstils	228
Zur Deutung	237
Kreuz, Rad und Rosette	237
Tierprozession	238
Die Prunkausstattungen	245
Zur Datierung	245
Agighiol	245
Peretu	245
Vraca	248
Stînceşti	258
Die Heroisierung – Apotheose durch „Vergoldung“?	260
Die Beigaben als Symbol – Teil I	269
Pferd und Wagen	269
Der versilberte Heros – Schutzwaffen	282
Helme	282
Beinschienen	291
Exkurs zur Deutung: Herakles ?	296

Der Held und der Vogel – Zur Ikonographie des Raubvogels	
in der thrakischen Kunst.....	303
Greif und Hase	307
Vogel und Fisch.....	311
Greifvogel im skythischen Bereich	312
Die Flügelsonne.....	314
Die Beizjagd	316
Die Beigaben als Symbol – Teil II	323
Angriffswaffen.....	323
Pfeil und Bogen.....	323
Lanze.....	329
Schwert und Axt.....	337
Die „vergoldete“ Frau.....	341
„Amulette“	343
Steinbeile.....	343
Token, Puppen und Räucherwerk	344
Schicksalsspiel	351
Kernoi und Terrakotten.....	356
Kopfgefäße und Perlenkolliers	361
Pektorale	365
Spiegel.....	367
Lichtgeleit, Libation und Reinigung.....	373
Kandelaber	373
Spendegefäße	375
Phiale und Kännchen.....	375
Trinkhorn und Rinngefäße	377
Das „wassersprudelnde Gefäß“?.....	382
Kanne und Becken	384
Kult, Mystik und Macht – paneuropäisch?.....	386
Priesterinnen in Reinheim und Vix?.....	386
Tod und Einweihung.....	393
Nachtrag.....	405
Zu den neuen Funden vom Glauberg	405
Randbemerkungen zur Interpretationsdiskussion um „Fürstengräber“	
in der Hallstattarchäologie.....	407
Abgekürzt zitierte Literatur	413

„Der Seele Grenzen kannst Du schreitend nicht
ausfindig machen, auch wenn du jeden Weg
dahinzögest, so tiefen Logos hat sie“ Heraklit

Can bir ulu kimsedir – Beden onun atdır
Yunus Emre

Einleitung¹

Die jüngereisenzeitliche Bildwelt der sogenannten thrakischen Kunst an der unteren Donau stellt ein zeitlich, räumlich und stilistisch eng begrenztes Phänomen zwischen norditalisch-ostalpinen Situlenkunst und skythisch-orientalischem Tierstil dar. Gemeinsam mit der keltischen bildet sie eine Zone figuraler Kunst am nördlichen Rande der klassischen Welt mit ihren üppigen Bildprogrammen. Mit dieser und untereinander stehen sie in Kontakt und Austausch. Es ist ihnen zwar eine unmittelbare Wirksamkeit des Ausdrucks zu eigen, doch verschließt sich im allgemeinen der konkrete erzählerische und/oder rituelle Inhalt mangels schriftlicher Überlieferung. Die Attraktivität und zugleich Verslossenheit der Darstellungen erwirkte eine Fülle interpretatorischer Literatur, wobei für den Bereich der vor allem auf Edelmetallgegenständen zu findenden thrakischen Kunst² zumeist Analogievergleiche

¹) Die folgenden Überlegungen wurden in Fachvorträgen 1994 in Berlin und Regensburg, 1995 in Bamberg und auf der Tagung der Altertumsverbände in Kempten vorgestellt. Für inhaltliche Hinweise bedanke ich mich sehr bei R. M. Boehmer, C. Becker, U. Fiedler, O.-H. Frey, R. Jung, G. Meurer, B. Münzel, G. Raßhofer, H. Schickler, S. Sievers, B. Teržan und B. Teßmann. Mein besonderer Dank gilt K. Bartl, K. Hitzl, H. Nortmann, H. Parzinger, M. Roeder, B. Salje, M. Söldner und nicht zuletzt A. und T. Soroceanu, die bereit waren, den in der ersten Fassung sehr kompakten und spröden Text durchzusehen und mir mit ihrer Kritik und ihren Anregungen nicht nur wertvolle Hilfe sondern vor allem einen Kommunikationsraum boten. Für die Umzeichnungen der Abb. 26–29; 30; 50,6.5; 74; 78,3.4; 79,5 danke ich A. Soroceanu, für die der Abb. 65,1; 66,1.2.4 J. Blischke, für die von Abb. 59,8 P. Kunz und für Beilage 1 K. Ruppel von der RGK. Die übrigen wurden von Verf. nach den angegebenen Vorlagen umgezeichnet. Bei einigen Funden handelt es sich um Neu- oder Erstvorlagen. Dies wird – zusammen mit dem Dank an die entsprechenden Museen – im Einzelnen in den jeweiligen Fußnoten erläutert. Ohne die oft selbstlose Unterstützung seitens der örtlichen Kollegen wäre dies nicht möglich gewesen. Finanziert wurde es durch Reisekostenzuschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Für Dienstfreistellung danke ich Herrn Prof. Dr. B. Hänsel sehr. N. Boroffka gilt mein besonderer Dank für seinen unermüdlichen Beistand in Rumänien. Die Karte wurde von K. Wake und Chr. Ihde digitalisiert. Chr. Ihde und B. Teßmann danke ich zudem sehr für Ihre Geduld und technische Hilfen. Bei Frau Prof. Dr. B. Teržan möchte ich mich für die Möglichkeit des Besuchs einiger ihrer Berliner Vorlesungen und den dadurch angeregten, zeitweiligen Gedankenaustausch bedanken, der zu den vorgetragenen Überlegungen viel beitrug sowie bei A. und T. Soroceanu, J. Büsse, N. Boroffka und M. Roeder für stete Ermutigung! Das Manuskript wurde 1996 eingereicht, danach erschienene Literatur wurde in den Anmerkungen und in zwei Nachträgen teilweise ergänzt.

²) Mit dem Begriff „thrakische Kunst“ ist hier nicht notwendigerweise eine ethnische Zuweisung gemeint, sondern ein übergreifender *terminus technicus*, der sich seit langem für die Kunsterzeugnisse eingebürgert hat, die an der unteren Donau aufgefunden wurden und sich stilistisch als „einheimisch“ von großgriechischem Import unterscheiden. So möchte ich auch den Begriff „skythisch“ hier verstanden wissen. – Umfangreicher, bibliographischer Index bis zum Beginn der siebziger Jahre bei VAN DEN DRIESSCHE 1975. – Vgl. COOK 1989, 10f.; v. BÜLOW 1985, 128ff.; VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973; L'or des cavaliers thraces 1987 (dies ist der umfassendste der verschiedenen „Thrakerkataloge“, wenn auch nicht der „bunteste“); ŠALGANOV 1994. – Im folgenden werden Gefäße des Hortes von Rogozen mit dem Kürzel „R“ und der Katalognummer nachgewiesen, die sich auf die Publikation FOL 1988 bezieht.

zur griechischen Mythologie und Götterwelt angestellt wurden. Neuere Untersuchungen³ wandten sich radikal davon ab, indem die Bilder semantisch betrachtet und eine Deutung allgemeiner Art aus den strukturellen Gliederungen und Zusammenhängen unternommen wurde.

Die anthropomorph und theriomorph verzierten Edelmetallarbeiten entstammen häufig reichen – oft zerstörten – Grabfunden (*Abb. 1*) und einigen wenigen gesicherten Hortfunden oder sind als Einzelfunde nicht klar zuweisbar. Im folgenden möchte ich versuchen, Zusammenhänge zwischen der Ausstattung der herausragenden Toten, ihrer möglichen Funktion und den Formeln der Bildchiffren in ausgewählten Beispielen aufzuspüren. Der gewählte Blickwinkel folgt der Ausdeutung des Kontextes. Schwerpunktmäßig werden Ausstattungen und Beigaben sogenannter reicher Grabfunde des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. an der unteren Donau in Hinblick auf ihren religiös-kultischen Charakter betrachtet. Die Untersuchung geht damit von „Prunkgräbern“ im Sinne G. Kossacks aus, allerdings nur als einem beschreibenden *terminus technicus*⁴. Die Beigabe wird dabei als Symbol gewertet. Daraus läßt sich eine Darstellung oder Selbstdarstellung der herausragend Bestatteten im Tode rekonstruieren, die sich ähnlich in den nur von der damaligen Betrachtergemeinschaft zu lesenden Chiffren der Bildprogramme wiederfinden dürfte. Untersuchungen aus der psychologischen Religionswissenschaft zu den sogenannten Hintergrundbildern über die Vorausbewältigung des Todes und ihre regional sowie zeitlich weitreichende Bedeutung legen den religiösen Bezug der Grabausstattungen hier, wie in anderen Gebieten, nahe. Am Beispiel des Lichtgeleits und der Seelenwägung (s.u. Kap. „Kandelaber“) lassen sich entsprechende Strategien einer – wie ich meine – holistischen Kultur aufzeigen. Die unmittelbar nach Abschluß des Manuskriptes am Glauberg in Hessen zutage gekommenen exzeptionellen Funde geben für die religiöse Deutung eine besonders schöne Bestätigung. Zumindest für den Bereich der thrakischen Kunst läßt sich ein Zusammenhang mit gewandelten eschatologischen Vorstellungen vermuten, d.h. die bewußte Darstellung in Grab und Kunst von Heroisierung und Einweihung in Mysterienkulte vermutlich als Bewältigungsmechanismus der Veränderung sozialer Normen und zugleich als Pendant zur Entwicklung rationaler philosophischer Schau, die die Grundlage europäischer Geistesgeschichte bis heute bildet.

Im zahlreichen Aufkommen von Prunkgräbern mit Geschirrsätzen, Wagen, Gold und Silber ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. läßt sich eine parallele Erscheinung zum westlichen Hallstatt- und Latènebereich sehen, wobei das Erscheinen isolierter größerer Tumuli innerhalb von Hügelnekropolen offenbar schon vor der prunkenden Ausstattung der Gräber selbst (mit folglich einem Totenteil von hohem „ökonomischen Prestigewert“) einsetzt. Dies dürfte Ahnenkult und die Einrichtung von Heroa anzeigen. Mit der Vergoldung und dem Versilbern wird dann, wie ich unten darlegen möchte, eine spezifische Form der Totenehrung und damit ein „Pantheon“ der Mittler geschaffen. Zugleich entstehen dadurch Dokumente der Ortstradition. Ihre rechtsgeschichtliche Ausdeutung, d.h. ob sie Familienabstammung, Erbfolge oder Landbesitz von Verwandtschaftsgruppen durch *hieros gamos* des Oberhauptes mit der Göttin/dem Land, respektive, wie in mittelalterlicher politischer Theologie, die „zwei Körper des Königs“ im Sinne E. H. Kantorowicz', anzeigen, ist allerdings ein noch weites Feld der Diskussion.

³) TAYLOR 1987; SCHNEIDER/ZAZOFF 1994. – Vgl. für Hallstattkunst: NEBELSICK 1992b.

⁴) In den meisten Fällen handelt es sich auch bei den sogenannten Schätzen um zerstörte Grabfunde. Der Begriff „Schatz“ wird vor allem in der bulgarischen Literatur widersprüchlich nicht nur für „Hort“, sondern für „Edelmetallfund“ überhaupt verwendet. Die Karte *Abbildung 1* dient als Entwurf dem Überblick, Vollständigkeit wurde nicht angestrebt. – Zu „Prunkgräbern“: KOSSACK 1974.

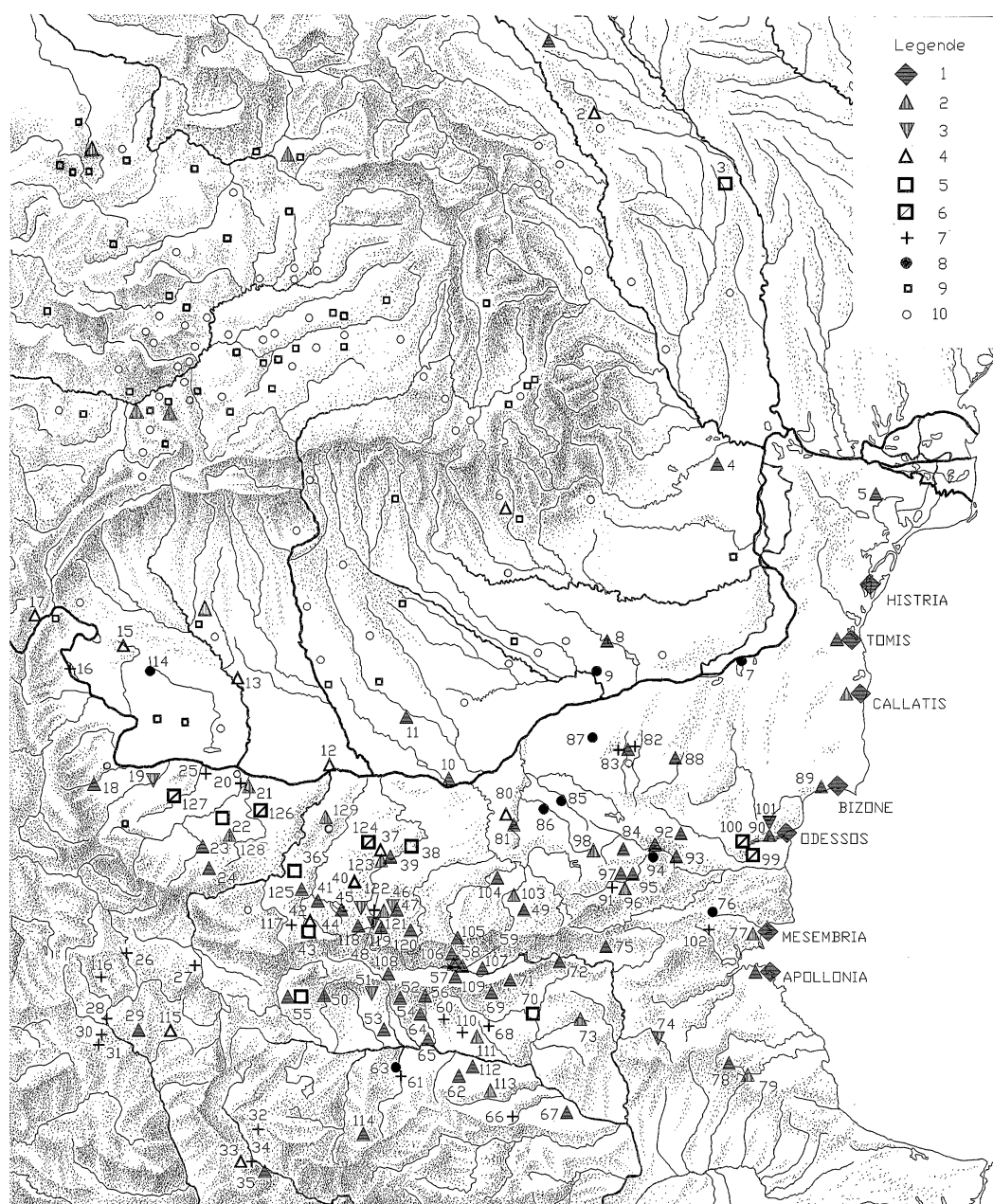


Abb. 1. Übersichtskarte zu den sogenannten Schatzfunden der jüngeren Eisenzeit an der unteren Donau.

Legende: 1 Griechische Kolonie; 2 Grabfunde mit Edelmetall; 3 vermutlich zerstörter Grabfund; 4 Grab- oder Hortfund (?); 5 Hortfund; 6 Hortfund des 2./1. Jahrhunderts v.Chr.; 7 Einzelfund; 8 Stempel- oder Patritzenfund; 9 sogenannter dakischer Silberfund – Hort; 10 sogenannter dakischer Silberfund – Einzelstück (9. u. 10. Nach HOREDT 1973 u. ZIRRA/SPÄNU 1992).

Fortsetzung Legende von Abb. 1.

ORTSLISTE: 1 Stînceşti, jud. Botoşani. 2 Băiceni, jud. Iaşi. 3 Buneşti, jud. Vaslui. 4 Găvani, jud. Brăila. 5 Agighiol, jud. Tulcea. 6 Coţofeneşti, jud. Prahova. 7 Pîrjoiaia/Izvoarele, jud. Constanţa. 8 Gurbăneşti, jud. Călăraşi. 9 Radovanu, jud. Călăraşi. 10 Zimnicea, jud. Teleorman. 11 Peretu, jud. Teleorman. 12 Celeiu, jud. Olt. 13 Craiova, jud. Olt. 14 Oprişor, jud. Mehedinţi. 15 Poroina Mare, jud. Mehedinţi. 16 Ostrovu Mare, jud. Mehedinţi. 17 „Eisernes Tor“. 18 Granitovo, obl. Mihajlovgrad/Montana. 19 Stalijska Mahala/Lom, obl. Mihajlovgrad/Montana. 20 Gložene, obl. Mihajlovgrad/Montana. 21 Mizija/Bukjovci, obl. Mihajlovgrad/Montana. 22 Rogozen, obl. Mihajlovgrad/Montana. 23 Krivodol, obl. Mihajlovgrad/Montana. 24 Vraca, obl. Mihajlovgrad/Montana. 25 Gorni Cibăr (Cibăr Varoš), obl. Mihajlovgrad/Montana. 26 Breznik, obl. Sofija. 27 Bojana – Sofija, obl. Sofija. 28 Gărbino, obl. Sofija. 29 Resilovo, obl. Sofija. 30 Kjustendil, obl. Sofija. 31 Mazaračevo, obl. Sofija. 32 Skrebatno, obl. Sofija. 33 Nevrokop/Goce Delčev, obl. Sofija. 34 Rankovci, obl. Sofija. 35 Gornjani – Hadžidimovo, obl. Sofija. 36 Lukovit, obl. Loveč. 37 Vladinja, obl. Loveč. 38 Letnica, obl. Loveč. 39 Alexandrovo, obl. Loveč. 40 Stojanovo (Radjuvene), obl. Loveč. 41 Babinci, obl. Loveč. 42 Teteven, obl. Loveč. 43 „Tetevensko“. 44 Goljama Željazna, obl. Loveč. 45 Dălbok Dol, obl. Loveč. 46 Gradnica, obl. Loveč. 47 Stolăt, obl. Loveč. 48 Trojan, obl. Loveč. 49 Golemani, obl. Loveč. 50 Strelča, obl. Plovdiv. 51 Hisarja, obl. Plovdiv. 52 Sărnegor, obl. Plovdiv. 53 Duvanlij, obl. Plovdiv. 54 Brezovo, obl. Plovdiv. 55 Panagjurište, obl. Plovdiv. 56 Rosovec, obl. Plovdiv. 57 Koprinka, obl. Plovdiv. 58 Krăn, obl. Plovdiv. 59 Kazanlăk, obl. Plovdiv. 60 Vojnicite, obl. Plovdiv. 61 Asenovgrad, obl. Plovdiv. 62 Ezerovo, obl. Plovdiv. 63 Arbanasi, obl. Plovdiv. 64 (Opălčeneec) u. 65 Orizovo, obl. Haskovo. 66 Dolno Botevo, obl. Haskovo. 67 Mezek, obl. Haskovo. 68 Lovec, obl. Haskovo. 69 Stara Zagora, obl. Haskovo. 70 Daskal – Atanasovo, obl. Haskovo. 71 Dălboki, obl. Haskovo. 72 Staro Selo, obl. Burgas. 73 Skalica, obl. Burgas. 74 Boljarovo (Paša K'oj), obl. Burgas. 75 Kalojanovo, obl. Burgas. 76 Ruen, obl. Burgas. 77 Nesebăr, obl. Burgas. 78 Karakoç, Prov. Kırklareli. 79 Eriklice, Prov. Kırklareli. 80 Borovo, obl. Razgrad. 81 Koprivec, obl. Razgrad. 82 Vazovo, obl. Razgrad. 83 Sveštari/Sborjanovo/Mumdžilar, obl. Razgrad. 84 Kralevo, obl. Razgrad. 85 Gărčinovo, obl. Razgrad. 86 Gorsko Ablanovo, obl. Razgrad. 87 Kubrat, obl. Razgrad. 88 Braničevo, obl. Varna. 89 Kavarna, obl. Varna. 90 Varna (mit Galata), obl. Varna. 91 Gărlovo, obl. Varna. 92 Madara, obl. Varna. 93 Zlokučen/Ivanski, obl. Varna. 94 Dragoevo, obl. Varna. 95 Staroselka, obl. Varna. 96 Vărbica, obl. Varna. 97 K'olmen, obl. Varna. 98 Pajduško, obl. Razgrad. 99 Sindel, obl. Varna. 100 Trăstikovo, obl. Varna. 101 Dolište, obl. Varna. 102 Aitos, obl. Burgas. 103 Kapinovo, obl. Loveč. 104 Gorna Orjahovica, obl. Loveč. 105 Gabrovo, obl. Loveč. 106 Šipka, obl. Haskovo. 107 Măgliž, obl. Haskovo. 108 Starosel, obl. Plovdiv. 109 Dolno Sahrane, obl. Haskovo. 110 Čirpan, obl. Haskovo. 111 Stojan Zaimovo (Bednjakovo), obl. Haskovo. 112 Gorski Izvor, obl. Haskovo. 113 Vojvodovo, obl. Haskovo. 114 Stojkite, obl. Plovdiv. 115, Červen Breg, obl. Sofija. 116 Penkovci, obl. Sofija. 117 Brusen, obl. Sofija. 118 Terzijsko, obl. Loveč. 119 Orešak, obl. Loveč. 120 Krăvenik, obl. Loveč. 121 Debnevo, obl. Loveč. 122 Beliš, obl. Loveč. 123 Dojrenci, obl. Loveč. 124 Bohot, obl. Loveč. 125 Brestnica, obl. Loveč. 126 Galiče, obl. Mihajlovgrad/Montana. 127 Jakimovo, obl. Mihajlovgrad/Montana. 128 Borovan, obl. Mihajlovgrad/Montana. 129 Gorni Dăbnik, obl. Pleven. Für eine alphabetische Suche vgl. Ortsregister.

Zu Stil- und Themengruppen der „thrakischen Kunst“

Zur Gruppe „Agighiol“

Im nordwestbulgarischen Hort von Rogozen kam ein hoher, in der Mitte einziehender Silberbecher zutage, der Parallelen im Grabfund von Agighiol in der rumänischen Dobrudscha besitzt. Sie sind mit einem umlaufenden Fries aus statisch-formelhaft aneinandergereihten, phantastischen Tieren verziert (*Abb. 2*) und gehören zu einer Gruppe tierstilverzierter Arbeiten, die stilistisch und ikonographisch einheitlich wirken und sowohl nördlich als auch südlich der Donau verbreitet sind⁵. Sie erscheinen sowohl in Grab- als auch in Depotfunden, Verzierungsträger bilden Gefäße und Schutzwaffen aus Silber- und Goldblech. Die Darstellungen sind figural und flächig, d.h. ohne oder mit nur gelegentlich geringer perspektivischer Raumtiefe vorgenommen. Die Umrisse werden linear angegeben, die Flächen durch verschiedene „Schraffuren“, die sich nach den jeweiligen toreutischen Möglichkeiten richten. Eine gewisse Binnengliederung wird durch die Farbwirkung mit Goldplattierung von Teilzonen erzeugt. Im Gegensatz zur Gruppe „Craiova“ wird eine „sub-naturalistische“ Wiedergabe von Mensch und Tier, teilweise auch von floralen Mustern, angestrebt. Der Gesamteindruck ist der eines „Zeichnens in Metall“. Untersuchungen zu den angewandten Punzen und Geräten stecken allerdings erst in den Anfängen. Für den Hort von Rogozen gibt es bisher eine solche Studie nur für die Auge-Schale⁶. L. Schneider und P. Zazoff, die sich jüngst noch einmal mit der „Agighiol“-Gruppe befaßten und eine bildliche Zusammenstellung sowie systematische Vergleiche mit dem skythischen Raum vornahmen, bezeichnen die Gruppe als „getisch“ oder als „thrako-getisch“. Die ethnische Deutung eines Kunstkreises erscheint generell und hier besonders unglücklich⁷. So wird im folgenden als Oberbegriff zwar der lang eingebürgerte Fachterminus „thrakische Kunst“ beibehalten, für die hier bespro-

⁵) Im folgenden ist häufig von „Stil“ und „stilistisch“ die Rede. Dabei benutze ich diese kunstwissenschaftlichen Termini aber nur als Hilfsmittel formaler Gruppenbildung, d.h. deskriptiv. Eine stilistische Gruppe zeichnet sich danach durch eine bestimmte Formgestaltung aus. Die Stilmerkmale im quasi etymologischen Sinn des Wortes, anders gesagt die Sprache der Gestaltung, sind im Detail von TAYLOR 1987 besprochen worden. Der Begriff „Ikonographie“ wird hier als „Kunde vom Inhalt und vom Sinn bildlicher Darstellungen“ (JAHN 1966, 313) verstanden, wie er vor allem an der frühen christlichen Kunst entwickelt wurde. „Ikonologie“ versteht sich als Deutung in einem Gesamtzusammenhang (KAEMMERLING 1994). Beachtenswert ist die Untersuchung von BACHMANN 1996 über die strukturalistische Artefakt- und Kunstanalyse, die mit dem Begriff Strukturalismus gliedernde Analysen der Form (im Anschluß an Matz, Kaschnitz von Weinberg und Schweitzer) meint und nicht mit dem sozio-linguistischen Strukturalismus nach Lévi-Strauss zu verwechseln ist. Für die thrakische Kunst werden die Bilder von den meisten Autoren – mit Ausnahme von PITTIONI 1977 – dagegen noch isoliert, d.h. ohne Zuordnung zum Bildträger, zu seinem ‚Funktions‘- und ‚Existenzraum‘ betrachtet.

⁶) INKOVA U. A. 1994.

⁷) SCHNEIDER/ZAZOFF 1994; vgl. Lokalisierung der Geten südlich der Donau durch Thukydides (II 96). Seine Herkunft und seine Stellung als Pächter von Minen am Pangaion sollte es ihm ermöglicht haben, zuverlässige Informationen zu sammeln.

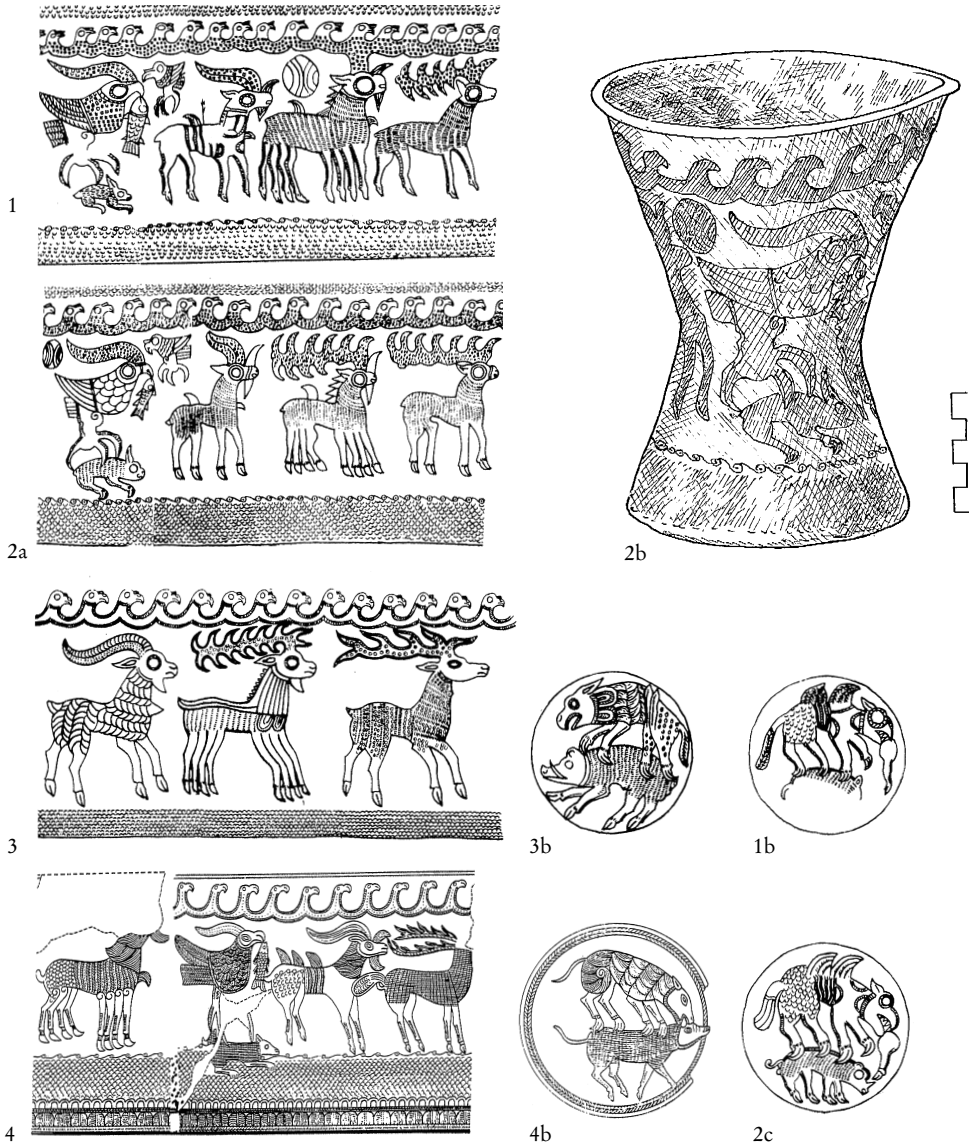


Abb.2. Zusammenstellung der Tierfriese der Becher des Agighiolstils. 1 *New York*; 2 *Agighiol* (1); 3 *Agighiol* (2); 4 *Rogozen* (nach SCHNEIDER/ZAZOFF 1994 Abb.10; BERCIU 1969a Taf. 119 u. Goldhelm 1994 Abb.49,5).

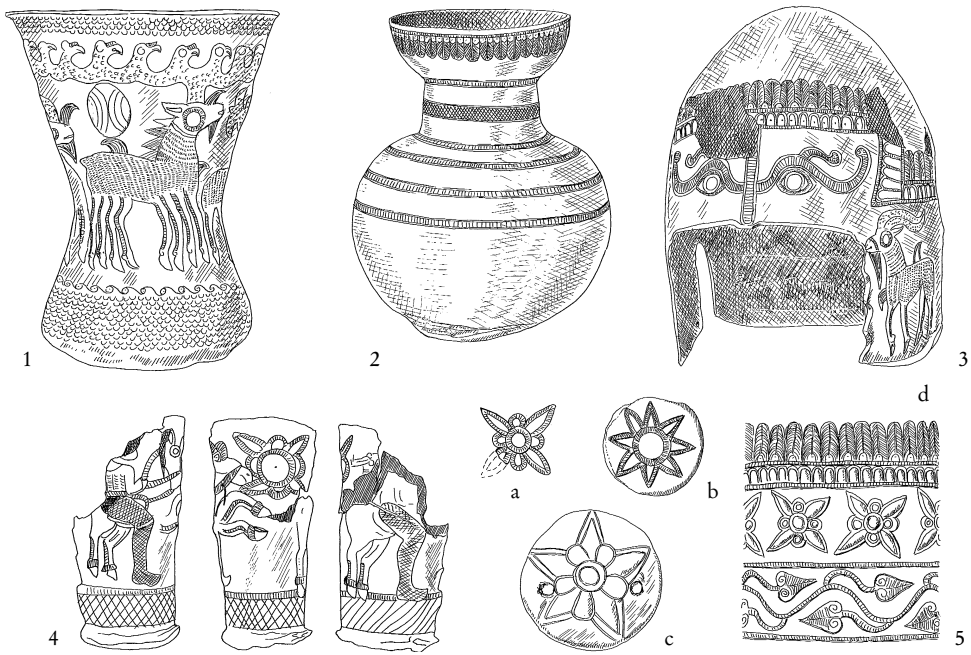


Abb. 3. 1–4 Sammlungsfinde mit Herkunftsangabe „Eisernes Tor“ (nach MEYERS 1981 Abb. 1,4; VENEDIKOV / GERASSIMOV 1973 Abb. 149; TAYLOR 1987 Abb. 12,10); 5 Vergleiche zur Rosette des Helms: a) Detail des Helms von Agighiol (nach BERCIU 1969a Taf. 111); b) Applik aus Krasnokutsk (nach Schmidt 1927 Abb. 19); c) Applik aus Băiceni (nach PETRESCU-DÎMBOVIȚA / DINU 1975 Abb. 9,6); d) Detail des Helms vom Eisernen Tor (nach MEYERS 1981).

chene Stilgruppe aber der durch P. Alexandrescu geprägte Begriff des „Agighiolstils“ verwandt⁸. Dieser wurde nach dem reichen, 1931 in der Dobrudscha entdeckten und teilweise geplünderten Tumulus mit Kammergrab benannt⁹.

Funde

Zu der Gruppe gehören neben den erwähnten Bechern aus Agighiol und Rogozen noch ein Becher als Sammlungsstück im Metropolitan Museum New York, das Fragment eines kleineren, schlanken Bechers aus der Sammlung Severeanu, Helme aus Peretu, Agighiol, Coțofenești, Băiceni und ein Sammlungsfinde angeblich aus der Donau beim Eisernen Tor, sowie Beinschienen aus Agighiol und der Mogilanska mogila in Vraca. T. Taylor zweifelte aufgrund eines Punzfehlers, der sich identisch auf dem Becher in New York und den Bechern aus Agighiol findet, die Fundortangabe „Eisernes Tor“ für die Sammlungsfinde Kugelflasche, Helm und tierstilverzierter Becher in New York und Detroit an (Abb. 3)¹⁰. Allerdings wurde inzwischen in einer zerstörten Siedlung bei Opișor, Jud. Mehedinți, nördlich der Donau und östlich des Eisernen Tores, ein Bronzestempel für toreutische Arbeiten entdeckt,

⁸) P. ALEXANDRESCU 1983; 1984.

⁹) BERCIU 1969a; 1969b.

¹⁰) TAYLOR 1987; GOLDMAN 1963; MEYERS 1981; FOLTINY 1976; Fundgeschichte: GRIESSMAIER 1934, 49..

dessen Muster sich auf zwei Phialen aus dem Hort von Rogozen wiederfindet¹¹. Dieser durch die mitgefundenen Keramik vom Ende des 6. bis Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. datierbare Gerätefund zeigt, daß in der Region toreutisch gearbeitet wurde. Ein Werkstattkreis wurde bereits in diesem Raum vermutet¹². Dafür sprechen auch die schon früh genutzten reichen Silber- und Goldvorkommen Ostserbiens¹³ und Westbulgariens¹⁴. In die rumänische Sammlung Severeanu sind viele Fundstücke aus dem Bereich Turnu Severin-Craiova (Bezirk Mehedinţi und Dolj) eingegangen. Die Rosette zwischen den Reitern auf dem kleinen Becher dieser Sammlung entspricht der vom Nacken des Silberhelms in Detroit¹⁵. So lassen sich mit diesem Helm, einer Kugelflasche und einem großen Tierstilbecher in New York, die alle aus der Donau in der Region des Eisernen Tores stammen sollen und in die Wiener Sammlung Trau gelangten, sowie dem Severeanu-Becher, die Reste eines ausgeraubten und verstreuten Grabfundes aus dem südwestlichen Rumänien rekonstruieren. Bedenken wir zudem die Angabe 1913/14 für den Fundzeitraum des Tierstilbeckers in New York, so wäre zu überlegen, ob nicht auch ein Teil des Pferdegeschirrs aus „Craiova“ (s. u.) dazu gehörte.

Der Reiter

Dieser Stilgruppe lassen sich m.E. noch die verzierten Silberbleche mit Vergoldung und Ösen aus dem Fund von Letnica (*Abb. 4*) zurechnen¹⁶. Diesen Fund wertete R. Pittioni als in dem zugehörigen Bronzekessel niedergelegten Hort¹⁷. Vermutlich sind es Teile eines Pferdegeschirrs und da in der Nähe später noch Trensen und weitere Silberteile zutage kamen, handelt es sich möglicherweise um einen zerstörten Grabfund¹⁸. Ein Teil der Schmuckbleche zeigt einen Reiter, Jäger und/oder Krieger wie er ähnlich auf dem Helm und einer der Beinschienen von Agighiol dargestellt ist. In Letnica trägt dieser Reiter einmal deutlich eine solch figural verzierte Beinschiene (*Abb. 4,12*). Die stilistische Gestaltung und die toreutische Umsetzung derselben gleichen sich zwischen den Appliken und der Gruppe Agighiol bis ins Detail. Die Kleidung des Reiters (*Abb. 5*) mit Oberteil und Hose ist so gestaltet als trüge er einen Ganzkörperpanzer ähnlich den späteren sarmatischen Reitern auf der Trajanssäule. Dies wird mit dem Ziselier wiedergegeben durch dichte, sich kreuzende Linien, wie wir es auch auf der Goldkanne aus Vraca sehen (*Abb. 34,4*). Allerdings kann das Muster von Hosen in Thraker/Phryger- oder Amazonendarstellungen auf griechischen Vasen ebenso

¹¹) STÎNGĂ 1992; BABEŞ 1993; KULL/STÎNGĂ 1997 Abb. 9.

¹²) EWIGLEBEN 1989, 30.

¹³) CVIJIC 1906; DAVIES 1927/28; 1935; PINK 1974; JOVANOVIĆ 1986; GRŽETIĆ/JELENKOVIĆ 1995.

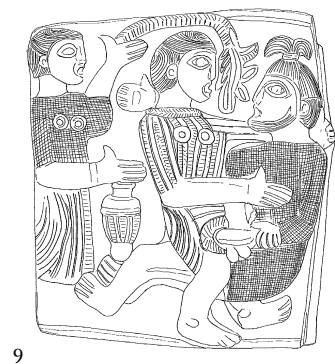
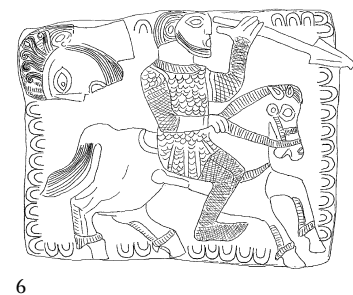
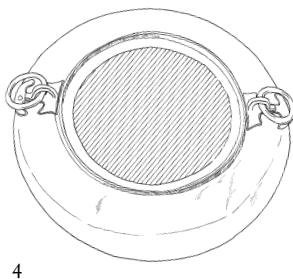
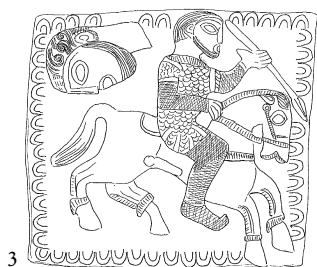
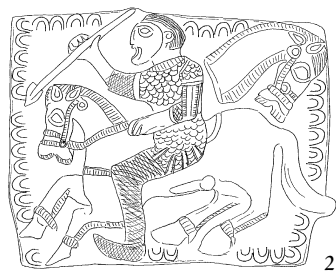
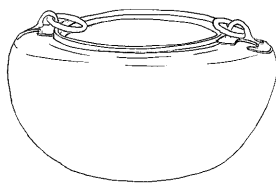
¹⁴) MAKSIMOV 1971 Abb. 1; TONKOVA 1994, 214; vgl. KULL 1997, 700 Anm. 52.

¹⁵) GOLDMAN 1963, 65; TAYLOR 1987 Abb. 12. – Diese Rosette findet sich außerdem auf dem Helm von Agighiol, weshalb Taylor von verstreuten Funden des Agighioler Grabes spricht. Bei dem ebenfalls 1914 gefundenen „Goldschatz“, angeblich aus Celeiu in Oltenien, in der Sammlung Severeanu, von dem Berciu zwei Bleche als „skythisch“ anspricht, handelt es sich um hellenistische Arbeiten (BERCIU 1969b, 151 f.; GRAMATOPOL/CRĂCIUNESCU 1967, 163 Taf. 5).

¹⁶) P. ALEXANDRESCU 1974, 273 f.

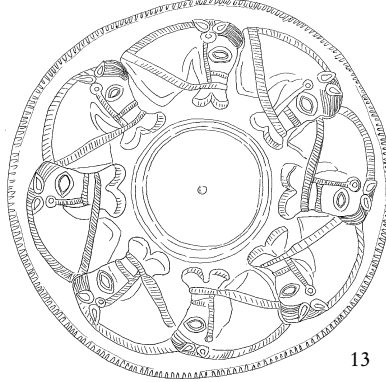
¹⁷) PITTIONI 1977; L'or des cavaliers thraces 1987, 203; 333. – Inzwischen ist eine neue Vorlage durch I. VENEDIKOV (1996) mit vorzüglichen Farbphotos erschienen. Unsere zeichnerische Zusammenstellung (*Abb. 4*) soll dagegen einen Überblick für die ikonographische Ansprache im Gesamtensemble ermöglichen. Sie erfolgte noch ohne das Buch Venedikovs anhand mehrerer Publikationen. Dabei habe ich mich um größtmögliche Genauigkeit und Vereinheitlichung der Maßstäbe bemüht. Leider gibt es auch in der neuen Vorlage noch einige widersprüchliche Angaben. Eine zeichnerische Aufnahme anhand der Originale existiert bisher nicht.

¹⁸) VENEDIKOV/PAVLOV 1974, 5. – Vgl. Kessel mit Silbersachen in Peretu.





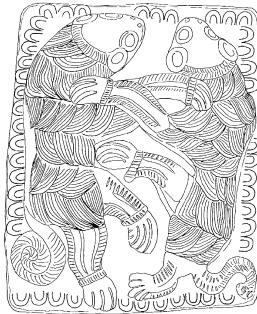
12



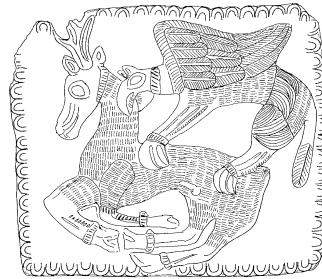
13



14



15



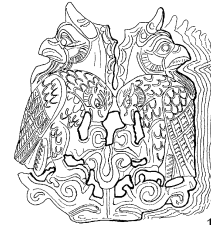
16



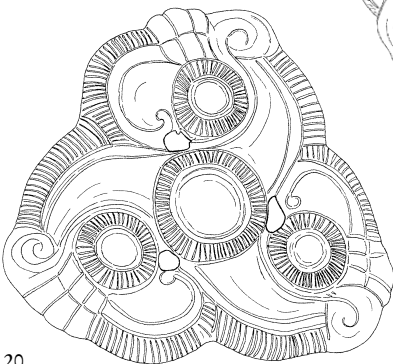
17



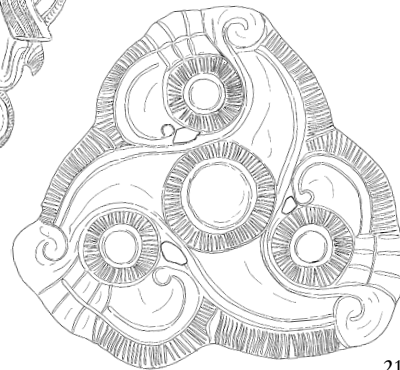
18



19



20



21

4b

Abb. 4. Der Hort von *Letnica* (Silberblech vergoldet) (nach PITTIONI 1977; VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973; v. BÜLOW 1985; Gold der Thraker 1979. Größenangaben nach VENEDIKOV 1996: 1–3.5–8 H. 4,6–5,4 cm; 9–11 H. 6,2–8 cm; 12–13 H. 8,2–8,6 cm; 14–16 H. 4,7–5,5 cm; 17 H. 4,1 cm; 18 H. 8,1 cm; 19 H. 3,4 cm [7 Exemplare]; 20.21 H. 12 cm. 4 nach L'or des cavaliers thraces 1987 u. VENEDIKOV 1996, H. Kessel 18 cm).

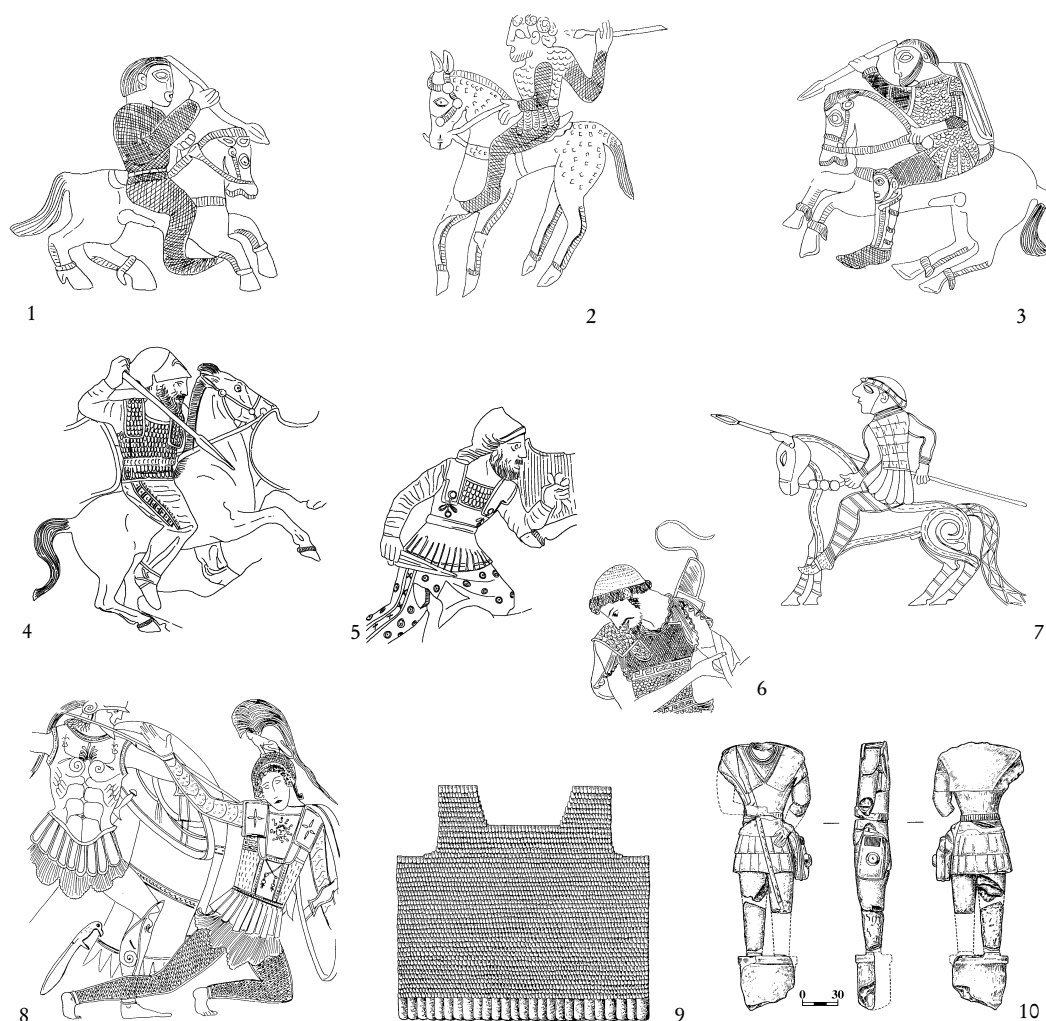


Abb. 5. Panzerdarstellungen: 1.3 *Letnica* (nach PITTIONI 1977); 2 Detail des Helms von *Agighiol* (nach BERCIU 1969a Taf. 111); 4–5 Details des Kamms aus dem *Solocha*-Kurgan (nach BUSCH 1993, 97; 99 Nr. 51); 6 Ausschnitt der Schale des Sosias-Malers, Berlin (nach v. BUSCHOR 1975, 154 Abb. 167); 7 Detail der Schwertscheide aus *Hallstatt*, Grab 994 (nach Krieger u. Salzherren 1970 Taf. 78); 8 Detail des Volutenkraters des Niobidenmalers mit Amazone mit Kompositpanzer, karierten Hosen u. Hiebschwert mit Vogelkopf; 9 Panzerfund aus *Makeevka*-Kurgan 490 (nach MELJUKOVA 1964 Taf. 22,16); 10 *Privetnoe*-Kurgan 2/1980 (nach OL'HOVSKIJ/EVDOKIMOV 1994 Abb. 62).

mit Schrägschraffur angegeben sein (Abb. 5,8)¹⁹ und auf der Szene des Damhirschrhytons von Panagjurište trägt Paris/Alexandros ebenfalls solche Hosen, die klar oberhalb der Schuhe enden. Sie wirken wie gesteppte Tuch- oder Lederhosen, die durchaus panzerartigen Schutz bieten konnten²⁰.

¹⁹) SNODGRASS 1984, 191 Abb. 110.

²⁰) SIMON 1960 Abb. 4; Gold der Thraker 1979 Nr. 364. – In einer jüngst erschienenen Untersuchung zur thrakischen Tracht anhand einheimischer, griechischer und persischer Darstellungen wertet R. HACHMANN (1995b) diese Kleidung als aus Stoff und einteilig gefertigte Strumpfhosen, betont aber, daß es sich hier nicht um aktuelle, sondern aufgrund der mythischen Sujets auch um historisierende Darstellungsweisen handeln könnte.

Panzerung

Mit Ausnahme des Reiters in *Abbildung 5,4*, dessen Oberteil kurz und gerade abschließt und so schraffiert ist wie das Unterkleid bei den übrigen Reitern, ist bei letzteren wohl eine Art Kompositpanzer wiedergegeben. Diese Form der Schutzwehr ist in Griechenland seit den Perserkriegen sehr beliebt und besteht aus unterschiedlichen Anteilen von Leinen, Leder und Metallschuppen. In Letnica sind vor allem die unten ansetzenden rockartigen Lederlaschen (*pteryges*) angedeutet. Er war hier offenbar, ähnlich dem skythisch-iranischen Schuppenpanzer, fast vollständig mit Metallschuppen besetzt²¹, wie ihn auch der Lanzenreiter auf dem Goldkamm des Solocho-Kurgans trägt, gleichfalls mit Gürtel. Der Abschluß ist bei ihm gerade, während der des einen Fußsoldaten Laschen aufweist. Zwei Statuenfragmente von der Krim, die wohl aufgrund der entwickelten plastischen Formgebung dem 4. Jahrhundert v. Chr. zugewiesen werden und von denen eine sicher auf einem Grabhügel stand, zeigen ebenfalls den Kompositpanzer mit *pteryges* und zusätzlich einen rückwärtigem „Überwurf“ (*Abb. 5,10*). Da der Panzer glatt dargestellt ist, dürfte es sich um Leder oder Stoff handeln. Auch die Reiter des Agighiol-Helmes tragen Panzer mit Laschen, die wir ebenso auf der Schwertscheide von Hallstatt Grab 994²² und an der Skulptur von Vix sehen (s. u. *Abb. 92,4*)²³. Ein vollständig mit Schuppen belegtes Panzerhemd, das im skythischen Kurgan 490 von Makeevka *in situ* angetroffen wurde²⁴, kann den Panzer unserer Reiter aber auch des „Opfernden“ auf den Helmkappen von Coțofenești bestens erläutern (vgl. *Abb. 5,9 u. 23*).

Kleinere Fragmente von Schuppenpanzern sind in Grabfunden an der unteren Donau gelegentlich belegt, als Ganzes ist der Panzer aber nicht erhalten, da er aus dünnen Eisenblechschuppen auf organischem Material bestand. Einige Panzerschuppen fanden sich schon im Kriegergrab von Ártánd in Ostungarn²⁵, das dem frühen 6. Jahrhundert v. Chr. zugewiesen wird, und in anderen mitteleisenzeitlichen Gräbern des Karpatenbeckens²⁶. Aus dem 4. Jahrhundert stammen dann kreisstempelverzierte Eisenblechstreifen von Braničevo, Hügel 10. Sie wurden im Museum Šumen zu einem Panzer rekonstruiert²⁷, der ebenfalls Parallelen im skythischen Bereich und auch nördlich der Donau besitzt²⁸.

Theriomorpher Lokalstil

Als weitere stilistische Gemeinsamkeit wurde in Letnica die gleiche toreutisch-stilistische Lösung für die Gestaltung der Läufe, Hufe, Augen und Ohren der Tiere gewählt wie in der Gruppe „Agighiol“ und auf diesselbe Art die Unterscheidung von kurzhaarigem und zotteligem Fell unternommen. Auch in Rogozen sind Reh und Löwe auf der Kanne R156 in dieser Weise gekennzeichnet (*Abb. 6,4*). Dort wird zudem noch wie auf Pferdegeschirrappliken von Lukovit als dritte Fellart die des Damhirsches mit Hilfe von Goldtauschierung angege-

²¹) ČERNENKO 1964; SCHILTZ 1994 *Abb.* 102; 325.

²²) KROMER 1959 *Taf.* 202. – OGNENOVA 1959a *Abb.* 17 (rek. Kompositpanzer in Duvanlij).

²³) Vgl. unter den Pergamon-Trophäen: JACOBSTHAL 1944 *Taf.* 73,132.

²⁴) MELJUKOVA 1964 *Taf.* 22,16; ČERNENKO 1965 *Abb.* 10 *Taf.* 4.

²⁵) PÁRDUCZ 1971 *Taf.* 11 ff. – Vgl. ältere Stücke in Ártánd: SÓREGI 1939/1940, 99 f.

²⁶) z. B. KEMENCZEI 1986, 124 *Abb.* 6,8; CSALOG/KISFALUDI 1985, 316 *Abb.* 5,13–15 (Törökszentmiklós-Surján).

²⁷) DREMSIZOVA 1962, 174. – BUJUKLIEV u. a. 1995, 81 *Abb.* 85.

²⁸) MELJUKOVA 1964 *Taf.* 22,11.12 (Aksjutincy, Kurgan 1); ROSETTI 1959, 795 *Abb.* 5,12 (Gurbănești).

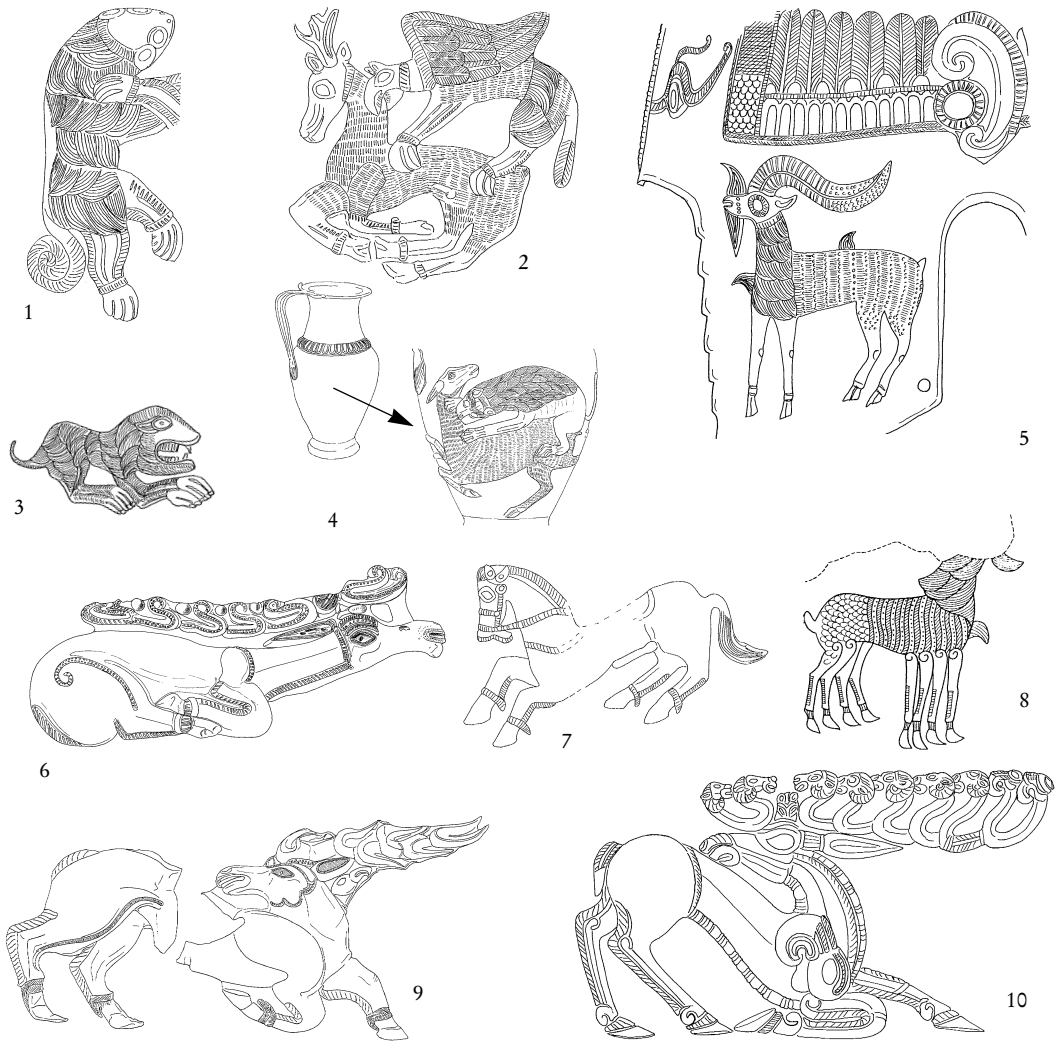


Abb. 6. Gestaltung von Fellen u. Läufen: 1–2 *Letnica* (nach PITTIONI 1977); 3 Löwe vom Halsschmuck der Beinschiene aus *Vraca* (nach Goldschätze 1975, Titelbild); 4 *Rogozen* Kanne 156 (nach FOL 1988, 182); 5 Detail des Helms von *Peretu* (nach MOSCALU 1989 Abb. 8); 6 Goldblech aus *Tápiószentmárton* (nach FETICH 1928 Taf. 7); 7 *Letnica*, Detail (nach PITTIONI 1977); 8 *Rogozen*, Becher 165 (nach NIKOLOV 1980); 9 Goldblech aus *Zöldhalompusztá* (nach FETICH 1928 Abb. 1); 10 Detail der „*Patrizé*“ aus Bronze von *Gärčinovo* (nach FETICH 1934 Taf. 3).

ben (R155 und Abb. 10,7)²⁹. In Bezug auf die charakteristische Wiedergabe der Tierläufe, die N. Feticch „schnurartig“ nannte, lassen sich die gemeinhin vor allem wegen des Geweihs als „skythisch“ angesprochenen Goldblechbeschläge von *Tápiószentmárton* und *Zöldhalompusztá* in Ungarn³⁰ hier zuordnen (Abb. 6,6.9). Aus dem gleichen Grund wurde sogar die „*Patrizé*“ von *Gärčinovo* vermutlich an der unteren Donau produziert, wenn sie auch im übrigen klar die holzschnittartige Struktur und „zoomorphe Junktur“ des skythischen Stils

²⁹) Zum Damhirsch vgl. die Scherbe aus *Borovo-Gorna Manastirica* (Abb. 16,1) und das Nasenstück des Pferdegessirrs aus *Toros* (Abb. 15,1). Die häufige Darstellung in der Kunst an der unteren Donau legt seine reale Präsenz nahe. Vgl. BECKER 1997.

³⁰) FETICH 1928.

aufweist (*Abb. 6,10*)³¹. Skythisches Kunsthandwerk gestaltet die Läufe ohne die schnurartig gekerbte Leiste und den ebenso gebildeten Kranz der Hufe³², so daß sich von daher die Funde des Karpatenbeckens und der unteren Donau zu einer größeren, lokalen Stilgruppe zusammenfassen lassen³³.

Die Gruppe „Craiova“

Definition und Funde

In den gesicherten Grabfunden erscheinen die Funde der Gruppe „Agighiol“ oft in Zusammenhang mit einer bestimmten Form verzierten Pferdegeschirrschmucks, meist aus Silber, die – grob gesagt – von der Region östlich des Eisernen Tores mit dem hier als namengebend gewählten Fund von Craiova bis in die Ukraine verbreitet ist³⁴. Stark stilisierte Tierdarstellungen, Tierwirbel und Tierkampf sind die Themen, die zugleich weiträumige Verbindungen besitzen³⁵. Der wichtigste Fund ist der sog. Hort von Craiova (*Abb. 7*), nach welchem ich die ganze Gruppe benennen möchte. Der „Craiovastil“ weist zwar viele Varianten, aber dennoch eine gleichförmige Anzahl und Art der Motive auf, charakterisiert durch eine ornamental stilisierte wirkende Gestaltung. Er wird von G. Kitov als „schematischer Stil“ bezeichnet und läßt nach Meinung H. Hüttels teilweise Parallelen zum keltischen Raum erkennen³⁶. Im Gegensatz zur Gruppe „Agighiol“ wird die graphische Stilisierung mit flächendeckender Musterung oft bis zum „Subfigürlichen“ getrieben. Die Tiere spielen nicht als Einzelwesen eine Rolle sondern sind Fraktionen eines Gesamten, das die Form von Ornament und Bildträger verwachsen läßt und zumeist einen Bewegungsmoment (im Tierkampf) einfängt. Der Gegensatz der beiden Gruppen „Agighiol“ und „Craiova“ könnte als „statisch – bewegt“ oder „Ruhe – Unruhe“ ausgedrückt werden. Nicht zu vergessen ist, daß die Teile am Kopfgeschirr des Pferdes ständig in Bewegung waren. Nimmt man das Glitzern des Silbers hinzu, so entsteht ein gleichsam lebendes, bewegtes, bei den runden Appliken sogar quasi rotierendes, Bild. Die durch Striche angedeuteten Nackenkämme der Tiere dieser Stilgruppe als Umrahmung finden sich auch im skythischen Bereich und an Funden des Karpatenbeckens³⁷. Funde der Stilgruppe „Craiova“ kamen ebenso in Gräbern ohne Gegenstände des „Agighiolstils“ zu Tage³⁸. Sie spiegeln schon aufgrund der Funktion des Schmuckes traditionelle, auf die Früheisenzeit zurückgehende Verbindungen mit dem östlichen Steppenraum

³¹) DERS. 1934.

³²) DERS. 1928 Taf. 6; 1934 Taf. 14; KOSSACK 1987 Abb. 36.

³³) Aus diesem Grunde werden silberne Geschirrbleche aus dem Nordgrab des Oguz-Kurgans zumeist als „thrakisch“ angesprochen, da sie die stilistische Gestaltungsweise (z. B. für Fell und Läufe) der Arbeiten aus dem Bereich der unteren Donau aufweisen. Vgl. BOLTRIK/FIALKO 1996 Abb. 8.

³⁴) SCHMIDT 1927; ARTAMONOV/FORMAN 1970 Abb. 127; IL'INSKAJA u. a. 1973, 42–63; 138 Abb. 21; 214 Abb. 27; 259 Abb. 2; MANČEVIĆ 1980.

³⁵) MELJUKOVA 1976; 1981. – Zur Deutung vgl. z. B. MARAZOV 1983.

³⁶) KITOV 1978; HÜTTEL 1978.

³⁷) ĐUKNIĆ/JOVANOVIĆ 1965 Taf. 19,1 (Atenica, 6. Jh. v. Chr.). Es handelt sich um einen Beschlag aus Goldblech, der an die Verzierungen illyrischer Helme wie z. B. aus Olympia erinnert (SNODGRASS 1984, 89 f. Abb. 44). Zum Nackenkamm des Ebers vgl. beispielsweise Ephesos (KOSSACK 1987, 34 Abb. 5,2 [Elfenbeinschnitzerei]) und die Mogilanska mogila-Bleche aus Vraca oder den „Gürtelbesatz“ aus Loveč (*Abb. 27c; 50,6*).

³⁸) KITOV 1994a Abb. 6–7; 1994b, 13; 1995, 149.

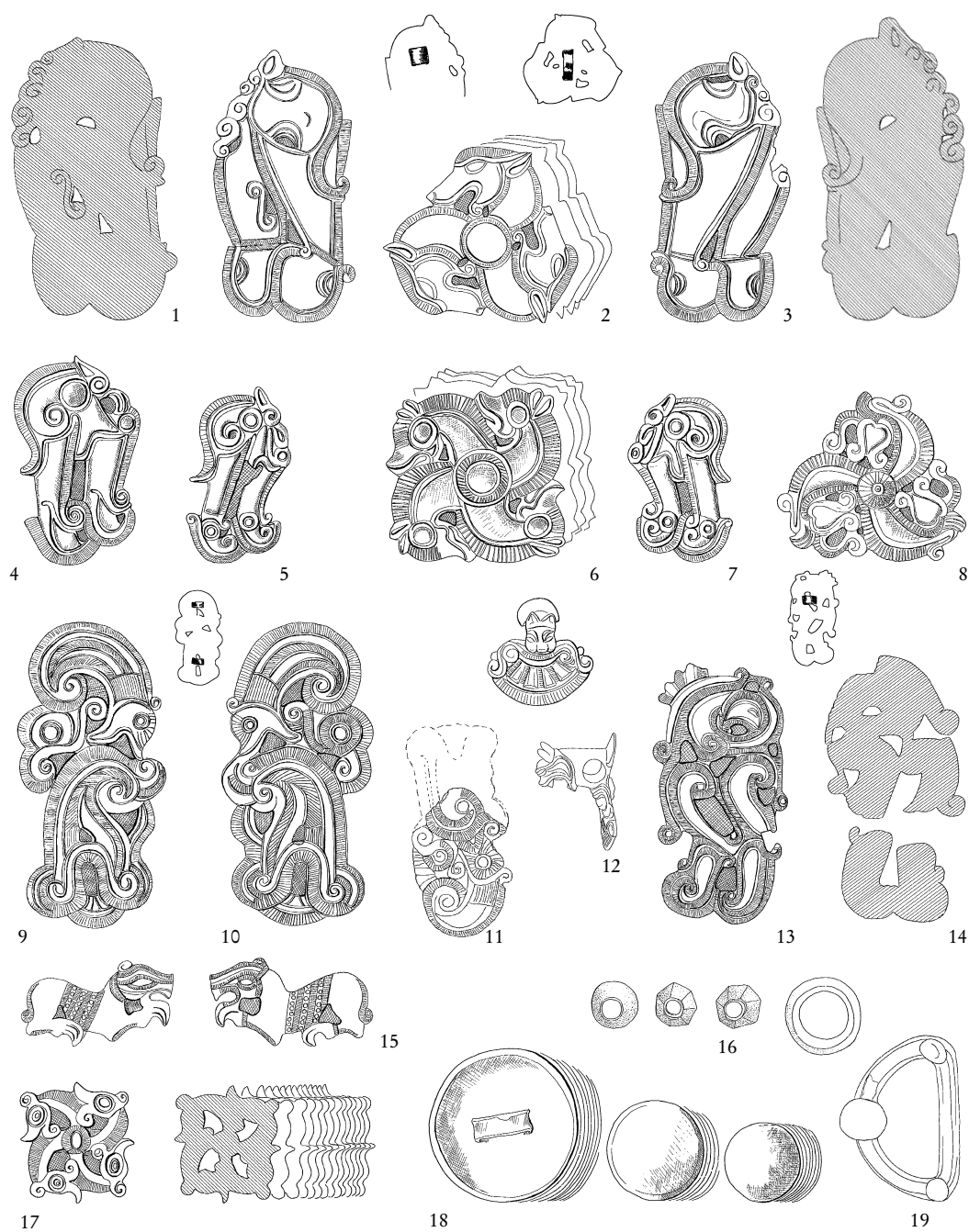


Abb.7. Der Hort von Pferdegeschirrschmuck aus Craiova (Silberblech) (nach SCHMIDT 1927). Vgl. dazu noch Abb. 13,1–2 u. 14,2.4.

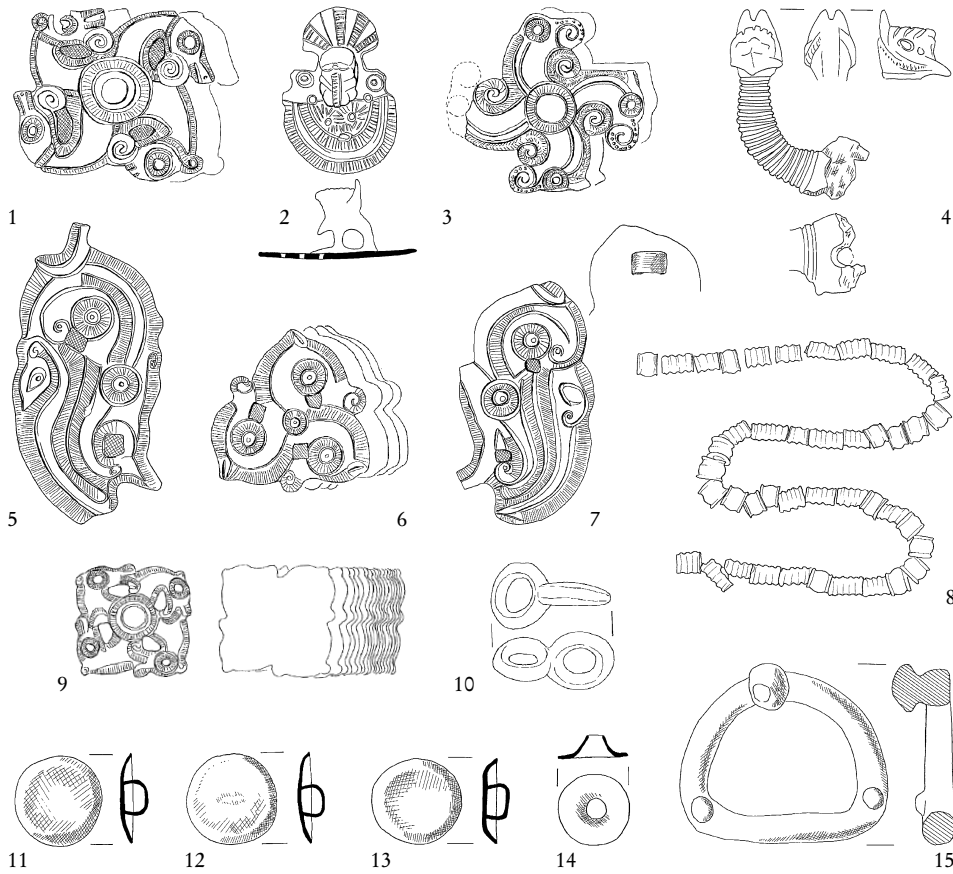


Abb. 8. Pferdegeschirrschmuck aus dem Grab von *Peretu* (Silberblech vergoldet) (nach MOSCALU 1989 Abb. 10 Taf. 54–61).

über die untere Donau wieder³⁹. Sie erinnern in ihrer Vielzahl relativ großer Schmuckteile jedenfalls deutlich an die hölzernen Geschirre wie sie z. B. unter den sibirischen Funden von Pazyryk erhalten blieben⁴⁰.

Funktionale Gliederung

Der „Hort“ von Craiova selbst zeigt in sich stilistisch gewisse Unterschiede, die aber nicht gegen seine Zusammengehörigkeit sprechen müssen⁴¹. In der Zusammensetzung der Teile nach ihrer Funktion ist er gut dem Pferdegeschirrschmuck des Grabes von Peretu bei Giurgiu in Rumänien an die Seite zu stellen, wie der Vergleich der Gruppierungen nach vermuteter Lage am Kopfgeschirr zeigt (Abb. 7–10). So sind die 15 kleineren quadratischen Viererwirbel (Craiova A1–15) 20 ähnlichen Scheiben aus Peretu an die Seite zu stellen, die E. Moscalu plausibel als Gurtschmuck deutete (Peretu Typ Ib⁴²). Von den größeren Viererwirbeln

³⁹) METZNER-NEBELSICK 1994a.

⁴⁰) RUDENKO 1953 Abb. 109 Taf. 31 ff. Zur Einordnung des Fundes bereits ROSTOWZEW 1931, 491–493.

⁴¹) HÜTTEL 1978, 154 Anm. 33.

⁴²) MOSCALU 1989.

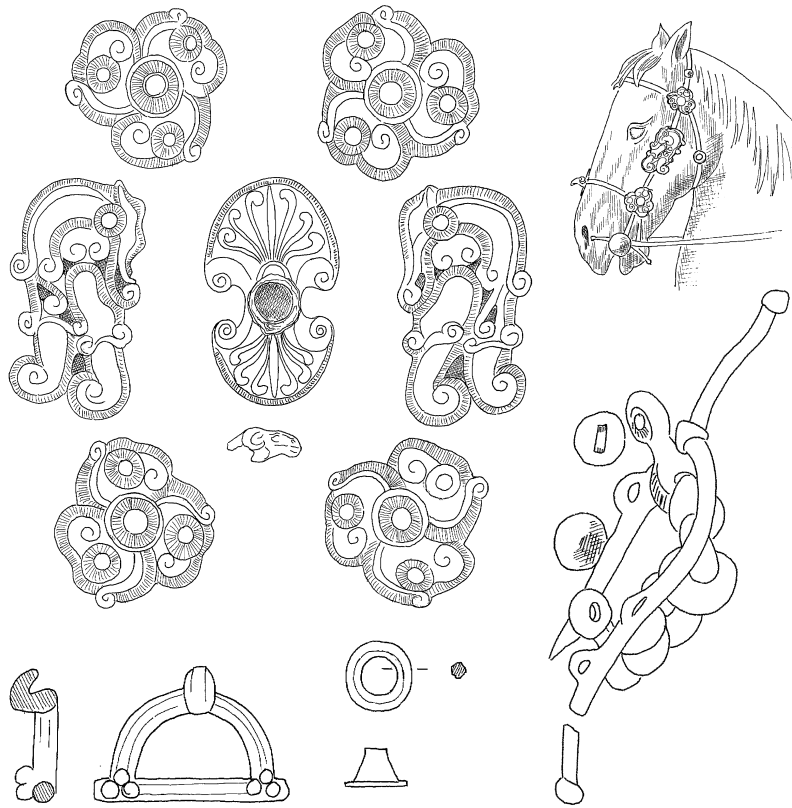


Abb. 9. Pferdegeschirrschmuck der *Binjova mogila* (Silberblech) (nach KITOV 1994b Abb. 5 u. VLADIMIROVA 1994 Abb. 12c).

gibt es sowohl in Peretu als auch in Craiova je vier Stück, von den Dreierwirbeln in Peretu vier, in Craiova fünf, wobei vier stilistisch einheitlich sind, das fünfte sich dagegen deutlich absetzt. Die Anzahl unverzierter runder „Knöpfe“ beträgt in Craiova 20, in Peretu 19 Stück. Nur bei den länglichen Seitenteilen enthält Craiova mit zwölf weit mehr als Peretu mit zwei, wobei sich in Craiova aber Paare von je zwei größeren und zwei kleineren abzeichnen, so daß die Geschirre dort vermutlich vier länglichere Seitenteile besaßen. Der neue Befund der *Binjova mogila* bei Kazanlak in Bulgarien gibt eine Minimalausstattung mit vier runden und zwei länglichen, verzierten Platten, einem Nasenstück und zwei unverzierten runden Ösen-scheiben im Bereich der Trense wieder (Abb. 9). Dieses in abgenommenem Zustand ange-troffene Geschirr entspricht der *in situ*-Lage am Kopf eines Pferdes der *Chomina mogila*/Nargornoe, Bez. Dnepropetrovsk⁴³. Nach diesem Muster rekonstruierte A. Mančević die Stücke aus Oguz⁴⁴. Im „Schatz“ von Lukovit lassen sich drei Geschirre erkennen zu denen offenbar drei, bisher allerdings noch nicht publizierte, eiserne Trensen gehören⁴⁵. In Peretu und Craiova kann man umfangreichere Sätze von Geschirrschmuck vermuten, zu denen sich noch der Riemen- und Gurtschmuck mit quadratischen und rund-planen Scheiben gesellt.

⁴³) MOZOLEVSKIJ 1975 Abb. 3 ff.; HÜTTEL 1978 Abb. 2.

⁴⁴) MANČEVIĆ 1980, 273 Abb. 3.

⁴⁵) ČIČIKOVA 1980. Der Schatz war ursprünglich wohl nicht vollständig eingeliefert worden, 1986 wurden zwei weitere Appliken, ein Kännchen und eine Phiale bekannt, vgl. KITOV 1987, 27 ff. – Zu einem der Nasenstücke aus Lu-kovit (Abb. 10,10) vgl. noch die exakte Parallele aus einem Sammlungsfund in Prag: MARAZOV 1975a, 34.

Dazu gehören Nasenstücke, halbovale Gurtringe mit Haken und die versilberte Trense, die in Craiova zwar fehlt, aber in Peretu, Agighiol, Brezovo und Vraca belegt ist. Auch unter den spärlichen Resten von Agighiol fanden sich Nasenteile, rund-plane „Knöpfe“, Seitenteile, die an Craiova D34–35 erinnern sowie Viererwirbel, ähnlich den Peretufunden, und Dreifachgreifenwirbel, ähnlich den Stücken aus Vraca und der Binjova mogila (s.u. *Abb. 27c*).

Stilvarianten

Die Geschirre aus Lukovit sind in drei unterschiedlichen Stilen (zeichnerisch, plastisch-naturalistisch, filigran) gefertigt (*Abb. 10*). Als gesonderte stilistische Variante lassen sich auch Funde wie Brezovo, Radjuvene und Rosovec ansprechen⁴⁶. Diese zeigen Anklänge an die „skytho-sibirische“ Steppenkunst (*Abb. 11*). Die wohl etwas jüngeren Goldblechapplikationen von Băiceni sind zwar dem Craiovastil näher, aber – materialbedingt? – wesentlich plastischer ausgearbeitet⁴⁷. Sie erinnern an die Funde der Chomina mogila. Funktional weisen sie aber die übliche Zusammensetzung auf mit vier Wirbeln und vermutlich ehemals zwei Seitenteilen sowie zwei runden Phalerae an der Trense (*Abb. 12*).

Datierung

Tierwirbel als Schmuck des Pferdegeschirrs in ornamental abstrahierender Form sind im Karpatenbecken schon durch den Fund von Ugra für das 8. Jahrhundert belegt⁴⁸. O.-H. Frey, der einen Tierwirbel aus Magdalenska gora neu vorlegte, verwies auf eine Gruppe im Bereich der südostalpinen Hallstattkultur und die offenen chronologischen Fragen im Verhältnis zu den Funden des „Craiovastils“ an der unteren Donau⁴⁹. Die Stücke aus Magdalenska gora und Dolenjske Toplice sind in der Mitte durchlocht und weisen plastisch reliefierte Nackenkämme auf, während die Scheiben aus Stična Hügel I, Grab 99 wie Ugra und die späteren Funde des „Craiovastils“ Ösen besitzen⁵⁰. Sie erscheinen in Slowenien im 6. Jahrhundert v. Chr. in einer Fundgruppe, die als skythischer Einfluß gewertet wird und durch die revidierten Zeiteinsätze für die Vekerzug-Gruppe des Karpatenbeckens neu eingeordnet werden kann⁵¹. In Magdalenska gora II/38 sind sie vergesellschaftet mit einem Doppelkammhelm, in den übrigen Gräbern mit schlanken Tüllenäxten, in Stična I/99 mit einer Trense vom Typ Szentes-Vekerzug und zwei Certosafibeln, in Dolenjske Toplice (einmal durchlocht, einmal mit Öse im selben Grab V/33) neben der Tüllenaxt mit zwei eisernen Certosafibeln und einem Kreuzattaschenbecken. In ihrer leicht plastischen Gestaltung und der Durchlochung unterscheiden sie sich von den flach-zeichnerisch schematisierten Wirbeln des „Craiovastils“, mit einer Ausnahme: ein bronzener Wirbel mit drei Pferdeköpfen aus einem Grab mit chalkidischem Helm und den schon erwähnten Panzerresten von Braničevo, Hügel 10 besteht ebenfalls aus einer relativ dicken Bronzescheibe, die in der Mitte

⁴⁶) FILOV 1916/18 Abb. 3–4; 32 Taf. 1,2–5.

⁴⁷) PETRESCU-DÎMBOVÎTA/DINU 1975 Abb. 9; 11–12.

⁴⁸) GALLUS/HORVÁTH 1939 Taf. 15,1–3.

⁴⁹) FREY 1984 Abb. 1.

⁵⁰) Magdalenska gora: KROMER 1960; GABROVEC 1962/63 Taf. 13,17; HENCKEN 1978 Abb. 52b; 151d; Dolenjske Toplice: TERŽAN 1976 Taf. 38; Stična: GABROVEC 1974 Abb. 4.

⁵¹) TERŽAN 1976, 437f.; GUŠTIN/TERŽAN 1975; 1977; JOVANOVIĆ 1976; PARZINGER 1993, 212; 222ff.

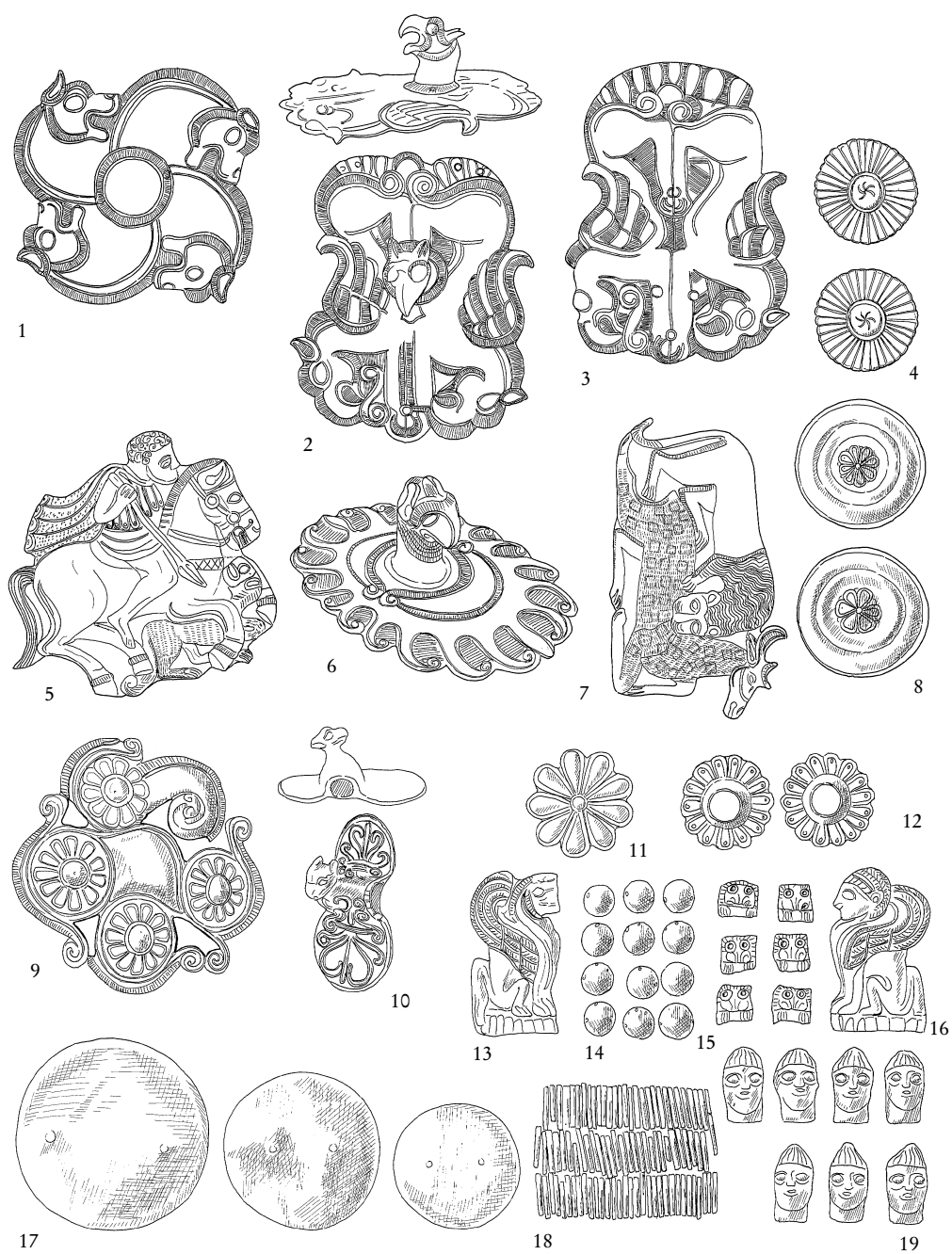


Abb. 10. Pferdegeschirrschmuck aus *Lukovit* (Silber- u. Goldblech) (nach Čiřikova 1980; Traci 1989; v. BÜLOW 1985; Gold der Thraker 1979; L'or des cavaliers thraces 1987).

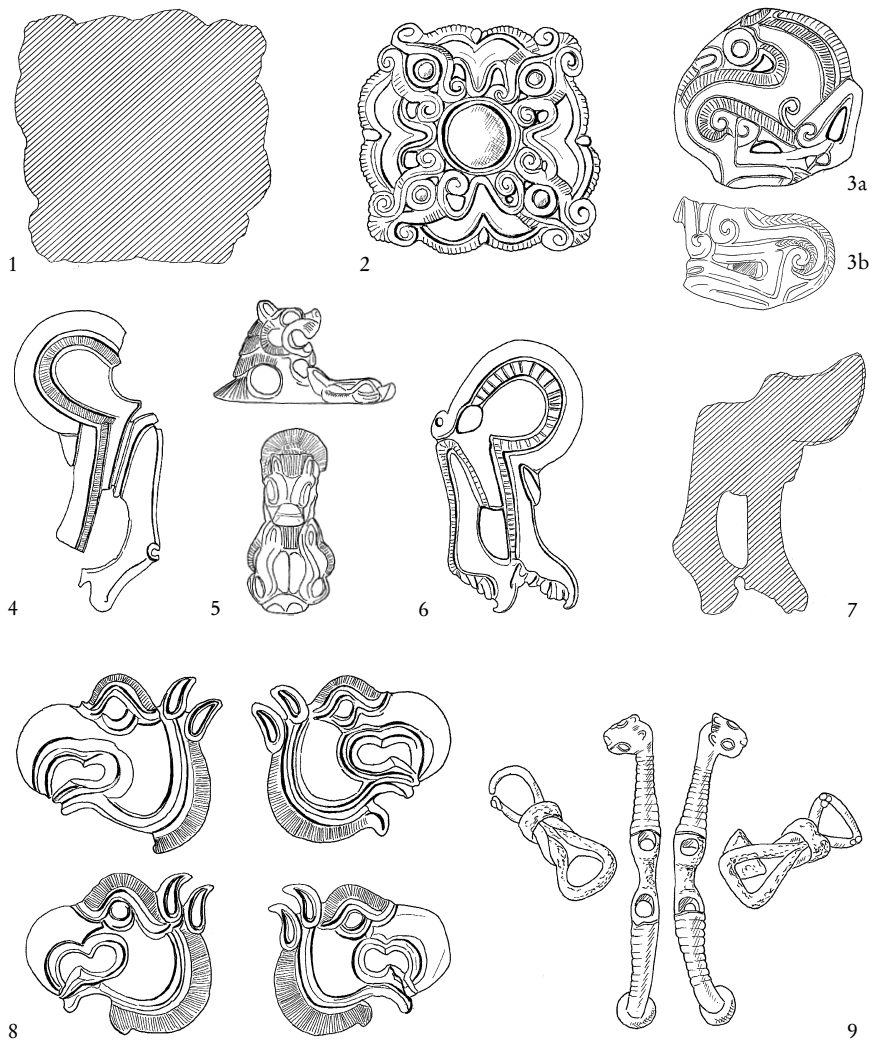


Abb. 11. Pferdegeschirrschmuck aus *Brezovo* (Silber u. silberplattierte Bronze) (nach FILOW 1917 Taf. 1; VENEDIKOV / GERASSIMOV 1973; Gold der Thraker 1979; WERNER 1988).

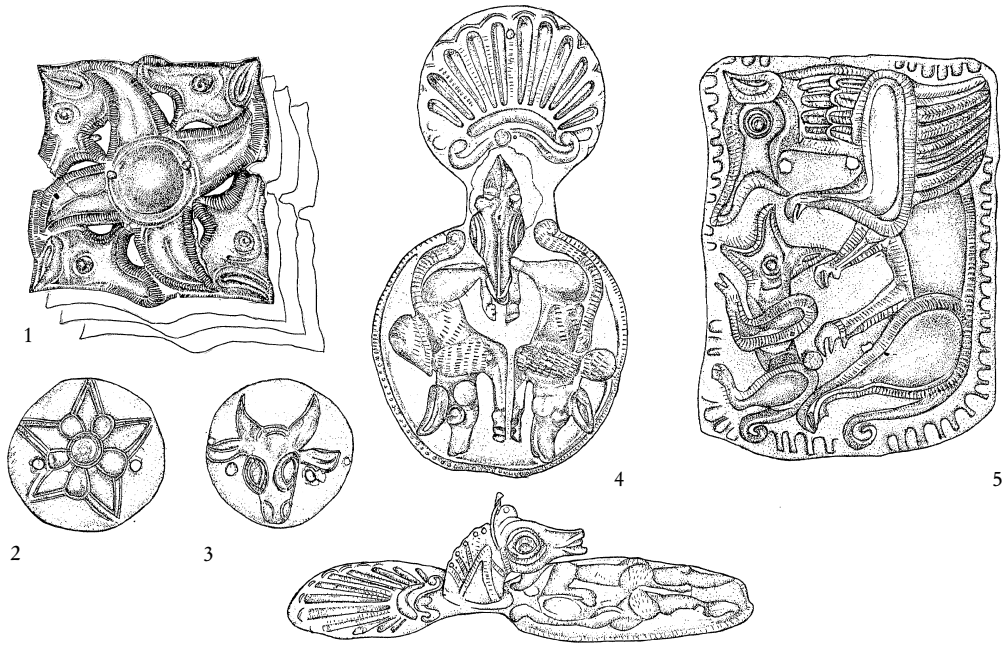


Abb. 12. Pferdegeschirrschmuck aus Băiceni (Goldblech) (nach PETRESCU-DÎMBOVIȚA/DINU 1975 Abb. 9, 11, 12).

durchlocht ist (Abb. 13,7)⁵². Auch eine der wenigen annähernden Vergleichsmöglichkeiten für die plastischen Stierkopfsen von Craiova (Abb. 13, 1–3) kommt aus Magdalenska gora, aus einem Kriegergrab mit Doppelkammhelm und teilweise „skythoider“ Ausstattung mit Pfeilköcher, „Vekerzugtrense“, Lanzen, Wagenteilen, Tüllenbeil usw.⁵³. Die Verzierung und Befestigungsart der Stierköpfe von Craiova ist uneinheitlich. Vielleicht ist der Stierkopf F 45 älter als F 40–44⁵⁴. Der Stirnwirbel auf den Stieren F 40–44 erinnert an den des Stier-Rhytons von Poroina (Abb. 85,1), das in seiner Ikonographie im engen Zusammenhang mit dem Hort von Rogozen steht⁵⁵. Dort wiederum ist auf den Stierkopfbossen der Phiale R94 ein deutlicher Wirbel sternförmig wiedergegeben. Das Haarbüschel auf den Stieren der ansonsten fast identischen Phiale R95 ist dagegen eher flach zur Seite fallend dargestellt (Abb. 13,4), eine merkwürdige Koinzidenz zu den Craiovaköpfen. Für diese beiden Phialen läßt sich anhand des Musters der zwischengeschalteten Lotosbossen und ihrer Parallele in dem Bild des erwähnten Bronzestempels aus Opișor ein Zeitansatz um ca. 500 v. Chr. vermuten⁵⁶. Ohne Haarwirbel sind Stierköpfe noch als Goldplättchen der Kleidung des Toten im zweiten Kurgan der „Sieben Brüder“-Gruppe des Kubangebietes (5. Jahrhundert v. Chr.) wiedergegeben (Abb. 13,6). Auch am Goldschmuck finden sich Bukranien häufiger. So stammen aus Pantikapaion zwei Goldohrringe in Form von Frauenköpfen, welche um den

⁵²) DREMSIZOVA 1962 Abb. 13,1.

⁵³) KROMER/GABROVEC 1962, Y 43 (5) 3 Abb. 8–13. – Die Stücke sind aus Blei gefertigt. Sehr ähnliche Ösenknöpfe mit löwenmenschartigen Köpfchen kommen aus Šmarjeta: STARÈ 1973 Taf. 18,1–4; I Celti 1991, 471. – Vgl. auch ILLINS'KA 1961 Abb. 13,3–5 und Tierkopfsen (Hase, Pferd?) wohl ehemals als Teil eines Pferdegeschirrs von pos. Matveevskij, Kurgan 5 (Priural'ja): SMIRNOV 1964, 327 Abb. 4g (6./5. Jh. v. Chr.). – NYLÉN 1967/68 Abb. 17 vergleicht die Craiova-Köpfchen stilistisch mit der Darstellung auf der Bodenplatte des Gundestrupkessels.

⁵⁴) SCHMIDT 1927 Taf. 3,1–5; 4; 7.

⁵⁵) EWIGLEBEN 1989.

⁵⁶) KULL/STÎNGĂ 1997.

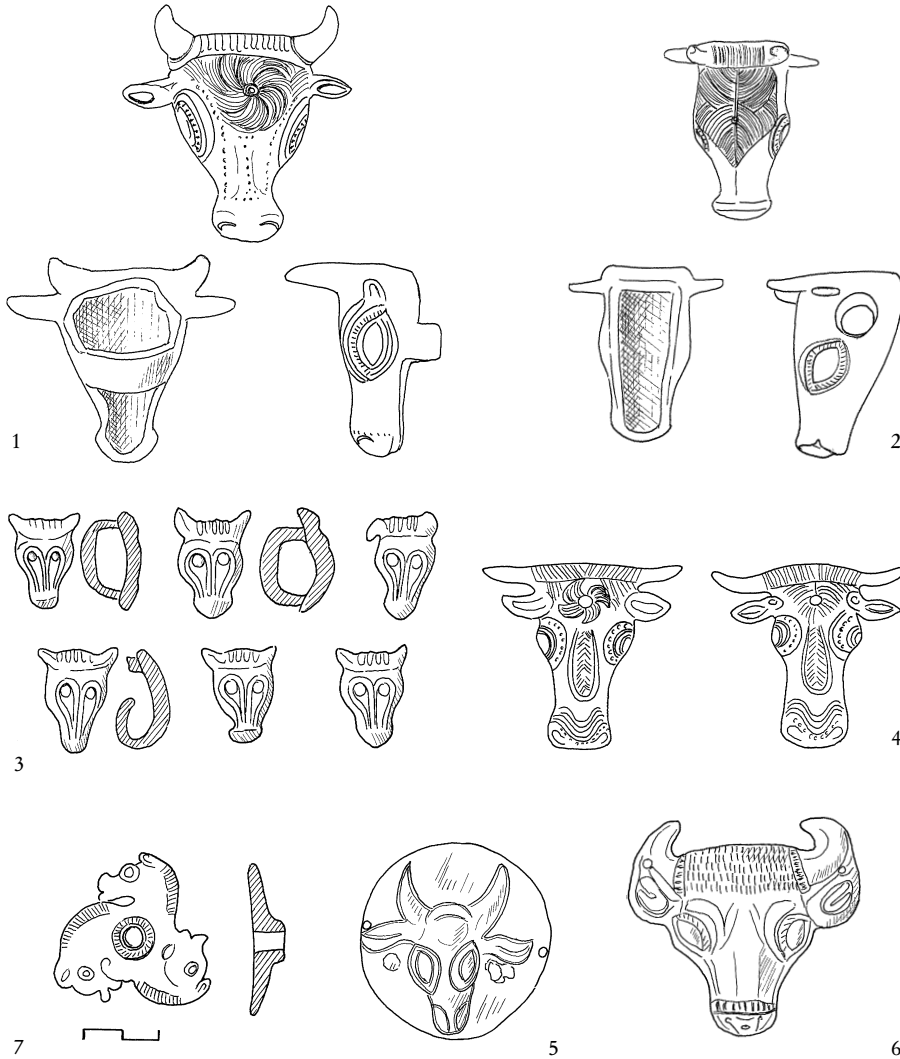


Abb. 13. 1 Stierkopfsösenknopf F40–44 u. 2 F45 aus *Craiova* (nach SCHMIDT 1927 Taf. 3;5); 3 *Magdalenska gora* Grab II/13 (Blei) (nach KROMER / GABROVEC 1962); 4 Detail der Silberphialen 94 u. 95 aus *Rogozen* (nach FOL 1988, 129f.); 5–6 Goldblechappliken aus *Băiceni* (nach PETRESCU-DÎMBOVIȚA / DINU 1975 Abb.9) u. aus dem Kurgan 2 der *Sieben Brüder*-Gruppe (nach JACOBSON 1995 Abb.43); 7 *Braničevo*, Grabhügel 10 (Bronze) (nach MELJUKOVA 1976, 125 Abb.11,9).

Hals ein Perlenkollier mit Bukranion in der Mitte tragen. Als Perlenanhänger aus Goldblech erscheint auch im Kollier von Karagodeuaș ein Stierkopf in der Mitte eingefügt in der gängigen und symbolträchtigen Kombination mit Lotospalmetten sowie mit Amphorenperlen, auf deren Bedeutung wir noch weiter unten zu sprechen kommen⁵⁷.

Es stellt sich nun die Frage, ob es sich bei der von Frey postulierten „Fundlücke des 5. Jahrhunderts im thrakischen Gebiet“ nicht um eine Trugspiegelung durch die Bestattungssitte handelt. Ausgehend von dem erwähnten Bronzestempel aus Oprișor und seiner Datierung haben wir an anderer Stelle schon zu zeigen versucht, daß auch der tatsächliche Beginn der „thrakischen“ Edelmetallgefäße an der unteren Donau durch das breite Aufleben einer

⁵⁷) JACOBSON 1995 Abb. 27; vgl. WILLIAMS/OGDEN 1994 Abb. 72; MINNS 1913 Abb. 106.

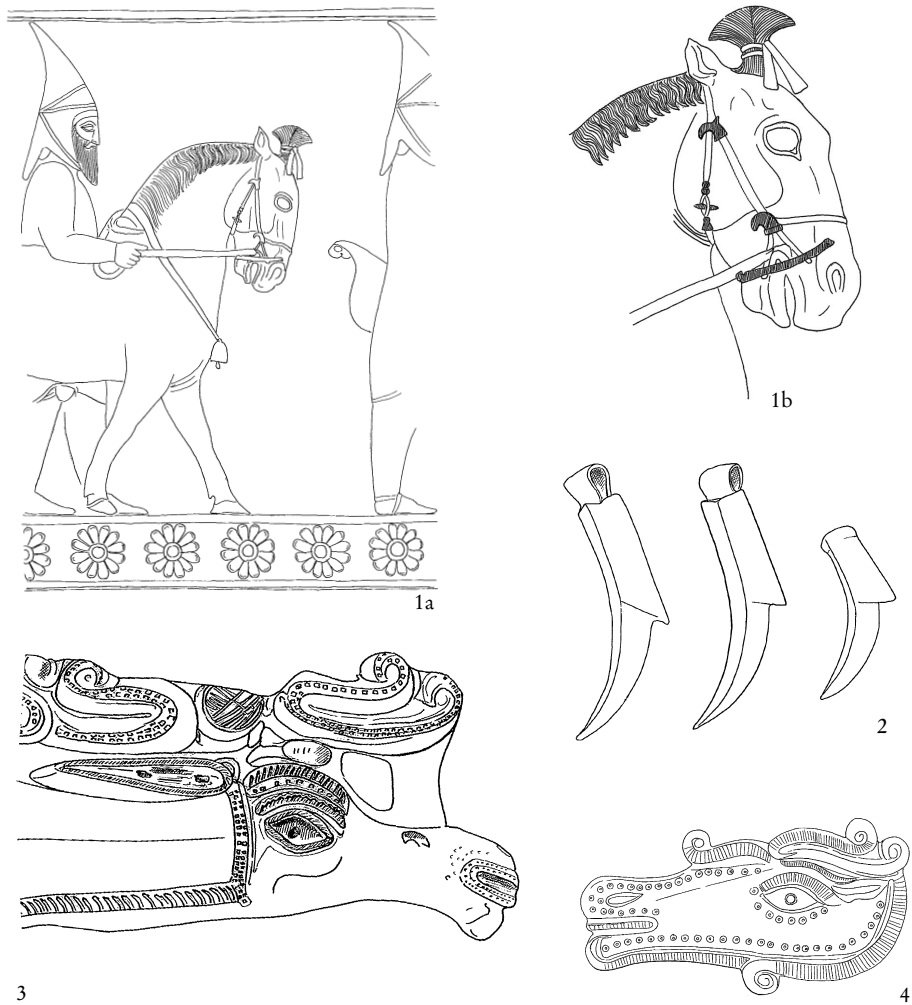


Abb. 14. Spitzknöpfe am Pferdegeschirr: 1a–b Detail von der Apadana-Treppe in *Persepolis* (nach HROUDA 1991 Frontispiz; WALSER 1966 Taf. 18; BORCHARDT 1968 Taf. 43,1); 2 Spitzknöpfe aus *Craiova* (nach SCHMIDT 1927 Taf. 1); 3 Detail des Goldbleches von *Tápiószentmárton* (nach FETICH 1928 Taf. 7); 4 Hirschkopf aus dem Pferdegeschirrschmuck von *Craiova* (Silber, Reste von Vergoldung) (nach SCHMIDT 1927 Taf. 4,10 u. VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb. 296).

Prunkgrabsitte erst im 5. und vor allem 4. Jahrhundert v. Chr. verwischt sein kann⁵⁸. Ebenso weist der Hort von Rogozen ein Spektrum an silbernen Schalen, Bechern und Kannen auf, welches zwar offenbar erst im 3. Jahrhundert v. Chr. deponiert wurde, dessen Beginn aber bis zum Ende des 6. und Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. hinaufreicht. Mangels geschlossener Funde ist eine externe Datierung der Edelmetalltoreutik bisher schwierig. Neue Funde aus dem Bereich des lydischen Kleinasien erlauben aber z.T. höhere Ansätze als bisher üblich⁵⁹. Für eine etwas ältere Datierung des Pferdegeschirrschmucks sprechen in *Craiova* die

⁵⁸) KULL 1997, 699.

⁵⁹) KARUN 1994; AKBIYIKOLU 1994; v. BOTHMER 1984; ÖZGEN/ÖZTÜRK 1996; KULL/STINGĂ 1997.

noch an frühskythische und urartäische Zaumzeugteile erinnernden Spitzknöpfe H70–72 (*Abb. 14,2*) in Form eines stark stilisierten Raubvogelschnabels⁶⁰. In ihrer Funktion als Riementeiler sind sie auf den Apadanatreppenreliefs in Persepolis, z.B. an Pferden der „Skythendelegation“ (*Abb. 14,1a–b*) und anderer Gruppen sowie an einem als achämenidisch eingestuften Silberrhyton in New York zu sehen⁶¹. Auch die Applik E 39 (*Abb. 14,4*) ließe sich mit dem frühskythischen Stil vergleichen. Der Hirsch mit Rankengehörn ist auf vielen Goldblecharbeiten zu sehen, wie z.B. schon im 7. Jahrhundert v. Chr. auf den Schwertscheiden von Litoj und Kelermes⁶². Als beste Parallele führte H. Schmidt das reliefartig ausgearbeitete Blech von Tápiószentmárton in Nordungarn an, das zusammen mit einem Ohring des 7./6. Jahrhunderts v. Chr. gefunden wurde⁶³. Zudem sind die Fundumstände des aus dem Kunsthandel angekauften „Hortes“ von Craiova dubios, weshalb schon D. Berciu ihn als Teil eines ausgeraubten, reichen Grabfundes interpretierte⁶⁴.

Die „Nachbarn“

Neben den beiden Stilgruppen „Agighiol“ und „Craiova“ sind an der unteren Donau noch naturalistische, auf den Impuls griechischer Handwerker zurückgehende Darstellungen, z.T. in ein und demselben Fundkomplex, vertreten. Man vergleiche den Herakles mit Löwe auf den runden Zierscheiben von Panagjurište (*Abb. 49,2*) oder die Reiter in Lukovit. Diese sollen hier zwar nicht näher behandelt werden, sie unterscheiden sich in der Funktion der Bildträger aber nicht von den erst genannten beiden Stilgruppen. So ist z.B. der Pferdegeschirrschmuck vom Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. aus Kravevo/Tîrgovište in Stil und Technik nach Art großgriechischen Goldschmucks mit Pseudogranulation (gekerbte Golddrahtauflage) gearbeitet und entspricht in seiner Zusammensetzung mit Nasenstück, zwei Seiten- und vier runden Appliken sowie reichlich Gurtschmuck den Funden des Craiovastils⁶⁵. Die als filigraner Stil bezeichneten Teile in Lukovit (*Abb. 10,9*) zeigen ebenfalls Einfluß griechischen Kunsthandwerks, wobei dieses auch aus dem ostgriechischen Bereich stammen kann⁶⁶. Außerdem belegen einige frühe Beispiele skythischen Tierstils westlich und östlich der Karpaten⁶⁷, der erwähnte „Patrizen“-Fund des 6. Jahrhunderts von Gărčinovo⁶⁸ in Nordostbulgarien, eine Gruppe von Pferdegeschirr des 5. Jahrhunderts mit mehr plastischer Gestaltung (*Abb. 15*), das Bild eines Bronzestempels aus Pîrjoaia (*Abb. 16,4*) an der Donau⁶⁹, das goldene Beschlagblech (eines Holzgefäßes?) aus einem zerstörten Kriegergrab von Gurbănești bei București (*Abb. 16,2*)⁷⁰, auch die Scherbe eines Reliefgefäßes mit liegen-

⁶⁰) KOV PANENKO u.A. 1989, 96 Abb. 28,15 (Steblev, Hügel 6, Grab 1). ILLINS'KA 1961, 53 Abb. 13; KOSSACK 1987, 58 Abb. 21; 74 Abb. 30; HAUPTMANN 1983, 259 Abb. 5; zur Datierung vgl. PARZINGER 1993, 222.

⁶¹) WALSER 1966 Taf. 16, 8.83.85. – Zur Interpretation der Apadana-Reliefs vgl. HACHMANN 1995. – Zum Rhyton: MUSCARELLA 1980, 30 Abb. 6.

⁶²) KOSSACK 1987 Abb. 4; 22; MICHEL 1995, 234–236.

⁶³) FETTICH 1934 Taf. 6, 1–2.

⁶⁴) BERCIU 1971, 147. Der neuere, allerdings jüngere Fund einer Situla und einer Oinochoe aus Craiova zeigt reiche Gräber in diesem Gebiet an: POPILIAN 1981.

⁶⁵) GINEV 1983, 25 Abb. 15. – Vgl. zu Panagjurište PFROMMER 1993 (Diagonalzaum).

⁶⁶) So machte mich K. Bartl freundlicherweise darauf aufmerksam, daß die Sphinx (*Abb. 10,16*) einem nordsyrischen Typ angehört.

⁶⁷) KOSSACK 1983, Karte 2.

⁶⁸) FETTICH 1934; zur Einordnung und Datierung: P. ALEXANDRESCU 1983, 51 Anm. 25; 1984, 92 Anm. 21. – Neue Aspekte der Bildinterpretation: MICHEL 1995, 103–105.

⁶⁹) CULICĂ 1967, 679 Abb. 2.

⁷⁰) ROSETTI 1959, 795 Abb. 5, 1; 6.

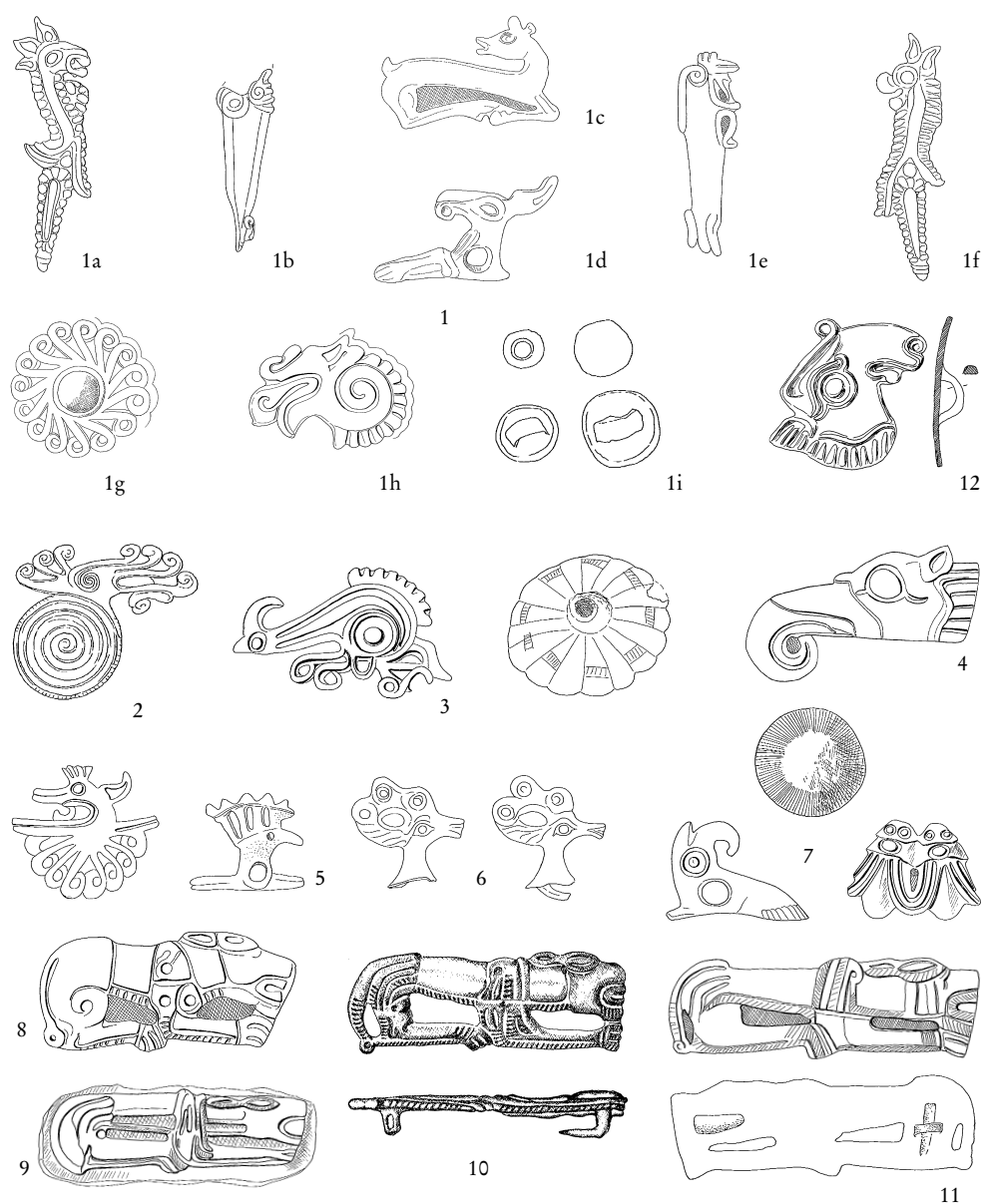


Abb. 15. „Skythisierender“ Pferdegeschirrschmuck und Haken: 1 *Lazar Stanevo* (Toros) (nach KIROV 1980

Abb. 2–6; KIROV u. a. 1980 Abb. 3–4; L’or des cavaliers thraces 1987); 2 *Șeica Mică* (nach CRIȘAN 1965, 792 Abb. 1); 3 *Gradeșnica* (nach NIKOLOV 1984, 75); 4 *Obretenik* (nach DIMOVA/IVANOV 1974, 140 Abb. 3); 5 *Ritopek* (nach TASIĆ u. a. 1992 Taf. 2); 6 *Cireșu*, Mus. Brăila; 7 *Bukjovci* (nach VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb. 268f.); 8 *Lazar Stanevo* (Toros) (nach VELKOV 1938a, 418 Abb. 201); 9 *Kalugerovo* (nach VELKOV 1938a, 419 Abb. 202); 10 *Hajdučka Vodenica*, Djerdap (nach JOVANOVIĆ 1976 Taf. 1); 11 *Apollonia* (nach CANEVA 1975, 32); 12 *Tulcea* nach SIMION 1982.

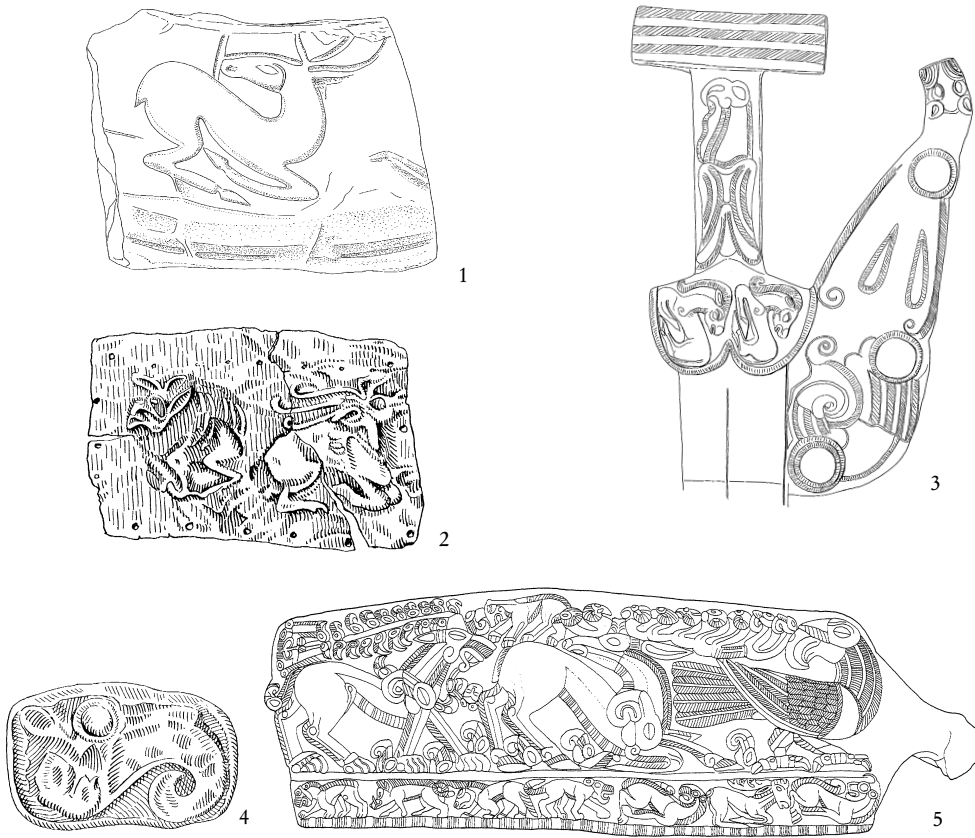


Abb. 16. Skythischer Stil an der unteren Donau: 1 *Borovo-Gorna Manastirica*, H. 11,6 cm (nach VENEDIKOV / GERASSIMOV 1973 Abb. 312); 2 Goldblech aus *Gurbănești* (nach BERCIOU 1969a, 241 Abb. 12); 3 *Medgidia*, „Schwertemblem“ aus Bronze (nach SCHILTZ 1994, 224 Abb. 169); 4 Bild des Bronzestempels aus *Pîrjoaia* (nach BERCIOU a. a. O. 242 Abb. 13); 5 *Gărčinovo*, „Patrizze“ aus Bronze (nach MICHEL 1996, 213 Abb. 26).

dem zurückblickendem Damhirsch aus *Borovo-Gorna Manastirica* im Bezirk Razgrad (Abb. 16, 1)⁷¹ usf., den kontinuierlichen Einfluß skythischen Kunstschaffens an der unteren Donau. Das wesentliche Element der skythischen Darstellungen, das „Tier im Tier“-Bild klingt im „Agighiolstil“ nur selten an, ist aber deutlich beim Pferdegeschirr wie *Craiova C25–26* zu sehen (vgl. Abb. 7). Das überaus häufige Motiv des eingerollten Tierschnabels erscheint in *Pîrjoaia*; die „Patrizze“ von *Gărčinovo* (Abb. 16, 5) belegt zudem ausgiebige „zoomorphe Junktur“ und „Vexierbilder“⁷². Besonders der große Raubvogel mit zurückgewandtem Kopf und ausgeprägten Krallen könnte – darauf wiesen schon Alexandrescu u. a. Autoren hin – Impulsgeber für die Vögel auf den Bechern des Agighiolstils gewesen sein (Abb. 17, 1)⁷³. Die Gefiedergestaltung entspricht Vogeldarstellungen wie auf der Beinschiene von *Vraca* – sowohl mit großer Kralle auf dem rechten Drachen (Abb. 17, 4) als auch quasi

⁷¹) Bestimmung als Damhirsch nach frdl. Mitteilung von C. Becker, Berlin. – Vgl. KÜBLER 1954 Taf. 34 (Schulterfries auf geometrischer Amphora, 8. Jh. v. Chr.).

⁷²) JETTMAR 1979, 155.

⁷³) Es sei hier aber vermerkt, daß es sich aus technischen Gründen bei dem Stück aus *Gărčinovo* m. E. nicht um eine Patrizze für solche Becher handeln kann, wie immer wieder in der Literatur zu lesen ist. Diese müssen in Repoussé-Technik hergestellt werden. – Die Deutung des Stücks als Model für die Gorytbeschlagherstellung (RÄTZEL 1978, 180) scheidet m. E. ebenso aus technischen Gründen aus (vgl. KULL/STÎNGĂ 1997, 575–578).

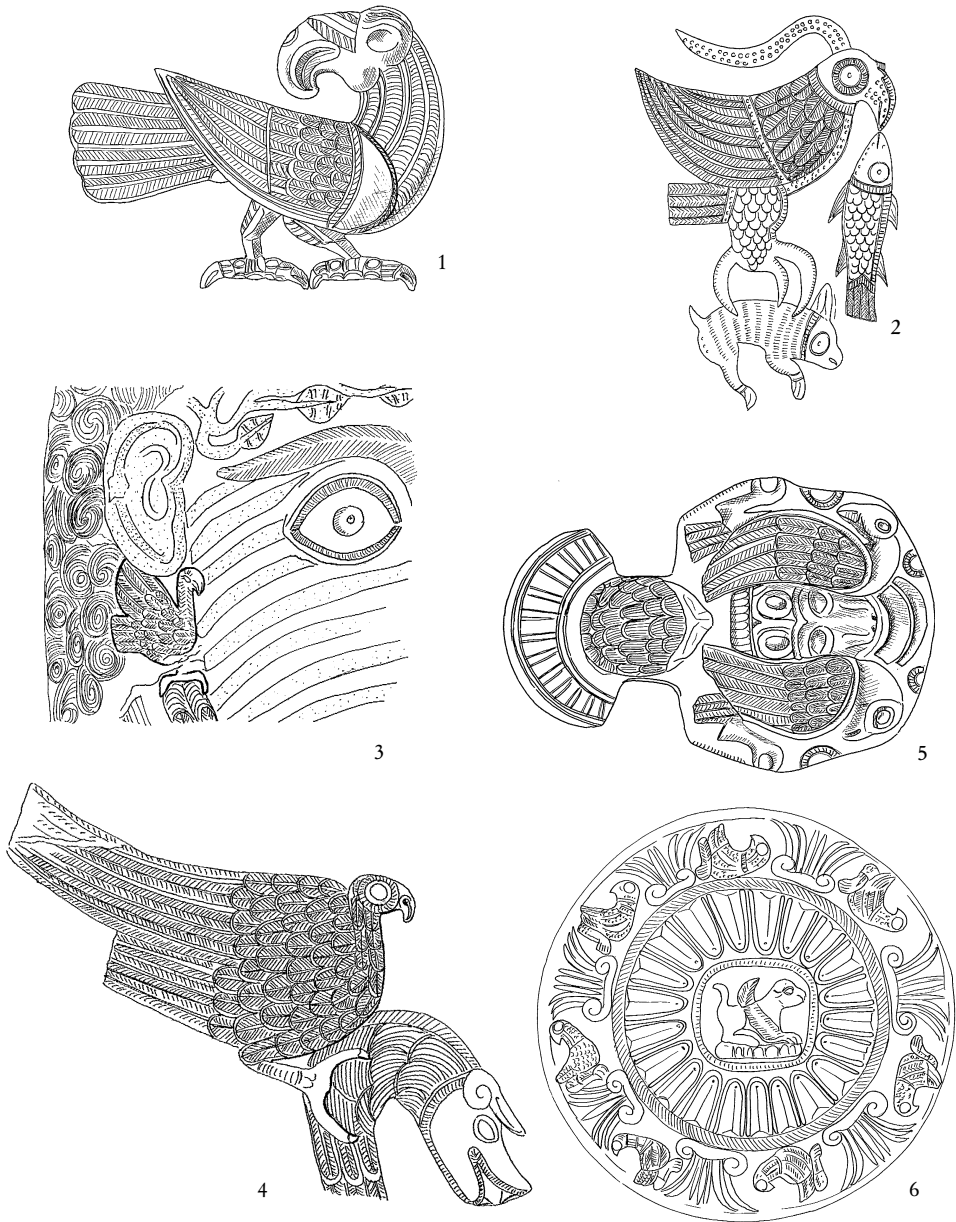


Abb. 17. Raubvögel im Vergleich. 1 Detail des Frieses von *Gärčinovo* (nach FETICH 1934); 2 *Peretu*, Detail von einer Wangenklappe des Helms (nach MOSCALU 1989, 142 Abb.7); 3–4 Details der Beinschiene von *Vraca*: Raubvogel am Ohr (nach Goldschätze 1975, Titelbild), auf dem Drachen (nach MARAZOV 1980); 5 Nasenstück aus *Sveštari* (nach MARAZOV a.a.O. Abb.28); 6 Rogozenphiale 96 (nach FOL 1988, 131).

als „Ohrgehänge“ rechts und links am Kopf (Abb. 17,3) – oder dem Prometopidion von *Sveštari* (Abb. 17,5). Das Emblem „Greif tötet Hirsch oder Reh“, wie es im Becken von Borovo vergoldet dargestellt ist, findet direkte Parallelen im skythischen Bereich (z.B. Luterion aus *Pesčanoje/Čerkassy*). Vermutlich wurde der Greif von dort übernommen⁷⁴. Das Gehörn des Hirsches mit Widderköpfen und das fischförmige Vogelkopfgehörn des raubtierartigen

⁷⁴) Vgl. MOZOLEVSKIJ 1973, 214 Abb. 27; Rolle u.a. 1991, 313 Abb. 103n..

Mischwesens am linken Ende der „Patrize“ geben die besten Entsprechungen zu den Gehörnen aus vielfachen Vogelköpfen der Agighiolbecher ab⁷⁵. Dies zeigt auch der Randfries eines goldenen Köcherbeschlags aus Il'ičevo auf der Krim (5. Jahrhundert v. Chr.). Der von einem Löwen gerissene Hirsch wird hinten von einem großen Raubvogel und vorn von einer z.T. eingerollten Schlange bedroht, deren stilistische Gestaltung sehr gut mit den Schlangen der Beinschienen von Agighiol und Vraca verglichen werden kann⁷⁶.

Wie die Becher des Agighiolstils zeigt auch der Fries von Gărčinovo eine Folge schreitender Tiere, gibt vermutlich eine Kosmologie wieder (s.u.). Er steht mit der bereits behandelten Gestaltung der Tierläufe und seiner holzschnittartigen Struktur sowie zoomorphen Junktur zwischen dem skythischen und dem hier behandelten Kunstkreis, was chronologische Gründe haben dürfte. Die Beispiele direkten Einflusses skythischen Kunstschaffens an der unteren Donau zeigen mögliche Anregungen für die hier behandelten Darstellungen auf und könnten zugleich einer der Vermittler orientalischer Bildgedanken gewesen sein⁷⁷. Hier wäre noch das bronzene „Emblem“ in Akinakesform von Medgidia zu erwähnen (Abb. 16,3), das Teil einer Statue gewesen sein könnte⁷⁸ sowie die frühskythischen Funde, die eine eigene Gruppe von der Moldau bis in das Karpatenbecken bilden und sich von den Darstellungen der Silbertoreutik stilistisch und zeitlich absetzen⁷⁹. Alexandrescu möchte aufgrund der Tritondarstellung und ihrer Parallelen auf archaisch ostgriechischer Keramik auch den fischförmigen sog. Schildbeschlag von Wittaszkowo/Vettersfelde aus der Niederlausitz dem westpontischen Bereich als Herkunfts- resp. Herstellungsgebiet zuordnen, dessen Tierfriese von einem großen Raubvogel im Flug „beherrscht“ werden. Er datiert den Fund, zu dem u.a. noch eine Platte und eine Dolchscheide mit Tierverszierungen gehören, an das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. und stellt ihn in eine Gruppe mit Gărčinovo, in der er die Wurzel der „thrakischen Variante des skytho-sibirischen Tierstils“ sieht⁸⁰. Die Vergleichsfunde weisen allerdings auf das Dnepr-Gebiet. H.-G. Hüttel spricht von „thrakischer Mode“ im skythischen Kunsthandwerk. Eine klare Abgrenzung ist durch Materialunterschiede erschwert⁸¹. Alexandrescus Vermutung einer starken ionischen (zumindest ostgriechischen) Komponente aber, die sich auch im Gedanken der Tierfriese als solche bestätigt, könnte durch den Raubvogel mit zurückgewandtem Kopf auf dem Randfries eines wohl ostgriechischen Spiegels des 6. Jahrhunderts v. Chr. Bestätigung erfahren⁸². Dieser erinnert an den Vogel von Gărčinovo und den der Phiale 96 aus Rogozen.

⁷⁵) MICHEL 1995.

⁷⁶) SCHNEIDER/ZAZOFF 1994, 190 Abb. 33.

⁷⁷) Vgl. S.312f. – Ähnliche stilistische Gestaltung bereits an zwei Raubvögeln am Lebensbaum auf einem frühen (2. Hälfte 2. Jt. v. Chr.) iranischen Becher (PORADA 1975 Taf.306) und in Marlik (NEGAHBAN 1983, 41 ff. Abb. 13–14).

⁷⁸) BERCIU 1958; 1959; 1969a, 18 ff.; CRIȘAN 1974, 29.

⁷⁹) KOSSACK 1983, 184 f. Karte 2–3 (in Karte 3 ist der Spiegel mit Säulchenöse aus Dobrina in Bulgarien zu ergänzen); VASILIEV 1980.

⁸⁰) P. ALEXANDRESCU 1984, 92 Anm.21; MICHEL 1995, 78 Anm.275. – Vgl. aber Triton auf den Wagenbeschlagen von Castel San Mariano (HÖCKMANN 1982 Taf.2,2).

⁸¹) PARZINGER 1993, 218; MICHEL 1995. – HÜTTEL 1978, 164 Anm. 65.

⁸²) GREIFENHAGEN 1965 Taf.5.

Ikonologie der Tierfriese

Zum Kessel von Boljarovo und einer Koine des Tierstils

Die aufgerissenen Tiermäuler der Pferdegeschirrbleche des „Craiovastils“ leben in Funden wie den Goldappliken von Bäiceni fort⁸³ und erinnern andererseits noch an Darstellungen des kaukasischen Tierstils der älteren Eisenzeit. Bezüge zu diesem Kunstkreis sahen schon G. Kacarov und G. Wilke⁸⁴ in einem Dinos, einem Tonkessel, der, als Urne mit kalzinierten Knochen gefüllt, in einem zerstörten Grabhügel bei Boljarovo (ehemals Paša kioj) in Südbulgarien gefunden wurde (*Abb. 18,1*)⁸⁵. Zwischen seinen Spulenhenkeln sind Tierdarstellungen eingeritzt. Welcher Art die Tiere angehören, ist nicht ganz deutlich. Der Nacken und der kurze Schwanz sprechen für Eber, das Züngeln läßt an Löwendarstellungen denken. Eines der Tiere trägt die Bilder, vielleicht sogar den direkten Abdruck, zweier Fibeln auf dem Körper. Es handelt sich um Fibeln mit aufgebogenem Fuß, die wir auch im Folgenden mit dem eingebürgerten terminus technicus „thrakische Fibeln“ bezeichnen, ohne daß eine ethnische Deutung impliziert ist. Sie wurden von V. Mikov und zuletzt V. V. Zirra zusammenfassend behandelt⁸⁶ und sind von Serbien bis in die Ukraine verbreitet und an der unteren Donau wie auch in der Fundregion des Kessels gut belegt. Das gilt ebenso für die Variante des linken Abdrucks, d.h. die Fibel mit besonders hoch aufgebogenem Fuß (vgl. *Abb. 18,2,3*)⁸⁷.

Die Datierung der Fibeln führte meist zu einem Ansatz des Kessels in das 5.–4. Jahrhundert v. Chr.⁸⁸. D. Mitova-Džonova stellte den stilistischen Zusammenhang mit dem thrakischen Pferdegeschirrschmuck heraus und verwies auf Parallelen in den Eigenheiten des Tierstils, wie die Punktfüllung des Körpers, die „fliegenden Beine“, lineare Umrisse etc. zu Darstellungen in Georgien, auf Gürteln und auf den Äxten der Kobankultur (vgl.

⁸³) Goldhelm, Schwert und Silberschätze 1994, 147.

⁸⁴) MITOVA-DŽONOVA 1986, 250 Anm. 2; WILKE 1927/28, 45 f.

⁸⁵) VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb. 311; ČIČIKOVA 1965 Taf. 72, 3–4; POPOV 1921, 175 Abb. 180–182. – Die Darstellung bei PAROVIĆ-PEŠIKAN 1988, 82 Abb. 1a erscheint merkwürdig stilisiert und zu dickwandig; da sie zudem die Tierdarstellungen in Umzeichnungen nach Popov zeigt, ist anzunehmen, daß die Profilzeichnung nicht am Original abgenommen wurde und deshalb der Bodenteil fehlgedeutet wurde. Bei POPOV 1921 Abb. 180 und VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb. 311 ist zu sehen, daß er unten eine Art Tonkragen besitzt, vermutlich ein Auflager oder Ansatz für den Ständer, und daß er darunter in einen kleineren, flachen Bodenteil von relativ geringem Durchmesser ausläuft. Ein ähnliches Wandungsfragment mit umlaufender Leiste kam in Opişor zutage, es gehört vielleicht mit einem Spulenhaken zusammen und könnte damit einen Hinweis auf einen weiteren Dinos geben, KULL/STINGĂ 1997 Abb. 5, 11; 8, 1.

⁸⁶) MIKOV 1930/31; ZIRRA (im Druck).

⁸⁷) DETEV 1963 Abb. 11; DREMSIZOVA-NELČINOVA 1965 Abb. 6; A. D. ALEXANDRESCU 1976 Abb. 1, 6.

⁸⁸) POPOV 1921, 176; MILČEV 1955, 365 ff.; ČIČIKOVA 1958, 475–487.

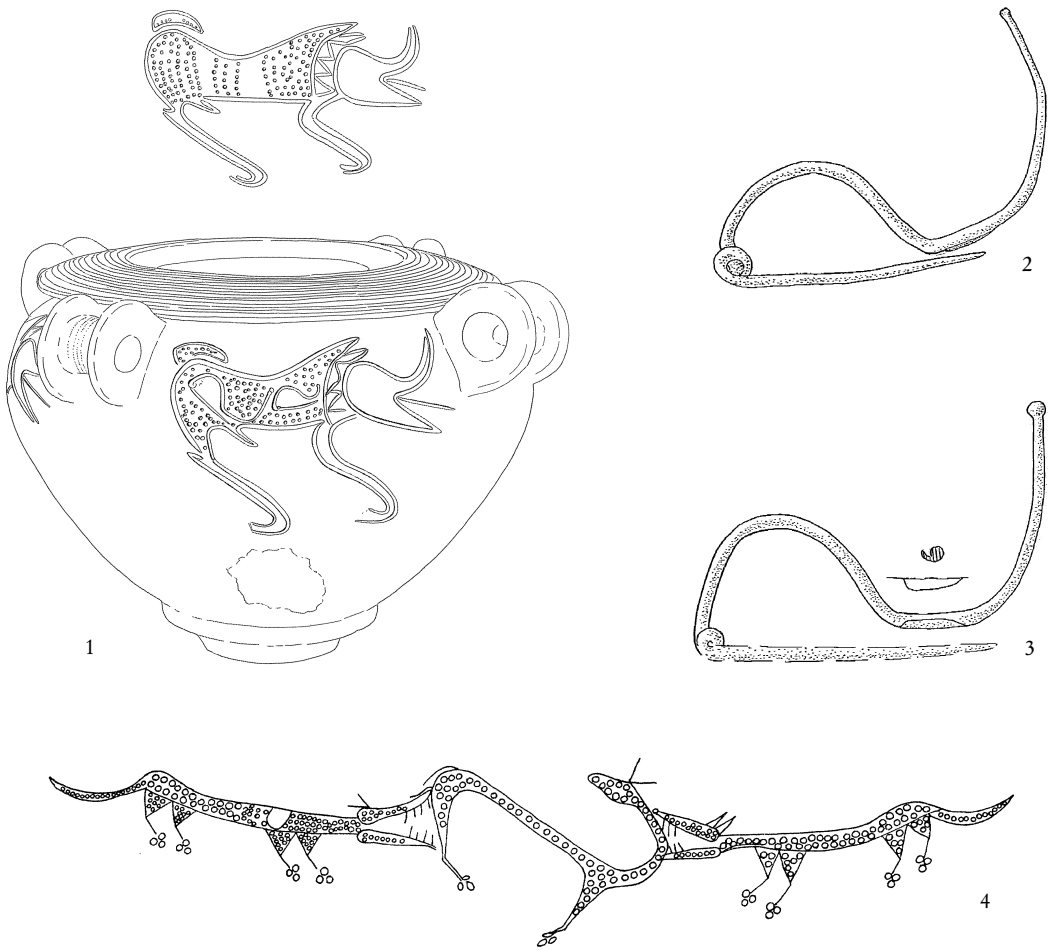


Abb. 18. 1 Kessel von *Boljarovo* (Paša kioj), H. 29 cm (nach VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb.311 u. MARAZOV 1980); 2 *Drumevo*, Bez. Šumen (nach DREMSIZOVA 1965, 57 Abb.6,3); 3 Gegend von *Plovdiv*, Fibel aus Bronze (nach Original im Mus. Plovdiv [L. 9 cm]); 4 *Lábatlan*, Ungarn (nach SZABÓ 1973).

Abb. 19,1)⁸⁹. M. Parović-Pešikan griff den Gedanken Wilkes, der Verbindungen zu den Tierdarstellungen der Fundgruppen von Mihaľkov und Dalj sah, wieder auf⁹⁰. Sie versucht eine Herleitung der „thrakischen Fibeln“ und setzt dabei deren Beginn an der Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert v. Chr. an. Sie konnte aber vor allem darlegen, daß Form und Ware des Dinos durch Vergleich mit einem Grabfund aus Bukri in Makedonien und grauer Keramik der kleinasiatischen Küste (dem sog. Äolischen Bucchero, oder „äolisch graue“ resp. „grie-

⁸⁹) MITOVA-DŽONOVA 1986, 250ff. – Einige willkürlich herausgegriffene Beispiele: Koban (Avant les Scythes 1979, 152; BUSCH 1993, 36–38 Abb. 6–8; KOZENKOVA 1992 Taf.26,10); Lugovoj (DIES. 1989 Taf.102,49); Georgien (CHIDAŠELI 1986, 64–65 Abb. 11,70–71; 14). – Vgl. Neufund aus Kars (Osttürkei; MÜLLER-KARPE 1995). – Jüngerer Fortleben eventuell angezeigt durch die sog. Gürtelschließen vgl. F. HANČAR 1941/42 Taf.30–33; SZABÓ 1973, 46 mit Anm.7; MIRON/ORTHMANN 1995, 157; 315f. („1.–3.Jh. n. Chr.“); abweichende Datierung („spätes 1. Jt. v. Chr.“) für ähnliches Stück aus der Sammlung Norbert Schimmel, vgl. SETTGAST 1978, 173. – Zum Tierstil der Gürtelschließen vgl. bes. ein omegaförmiges Beschlagblech mit Drachenköpfen aus Cuperly, Dép. Marne (JACOBSTHAL 1944 Taf.121, 200).

⁹⁰) PAROVIĆ-PEŠIKAN 1988; vgl. VASIĆ 1973, 178.E. – Mit HaD1-Fibel: Koprivec n. STANČEV 1994, 173f.

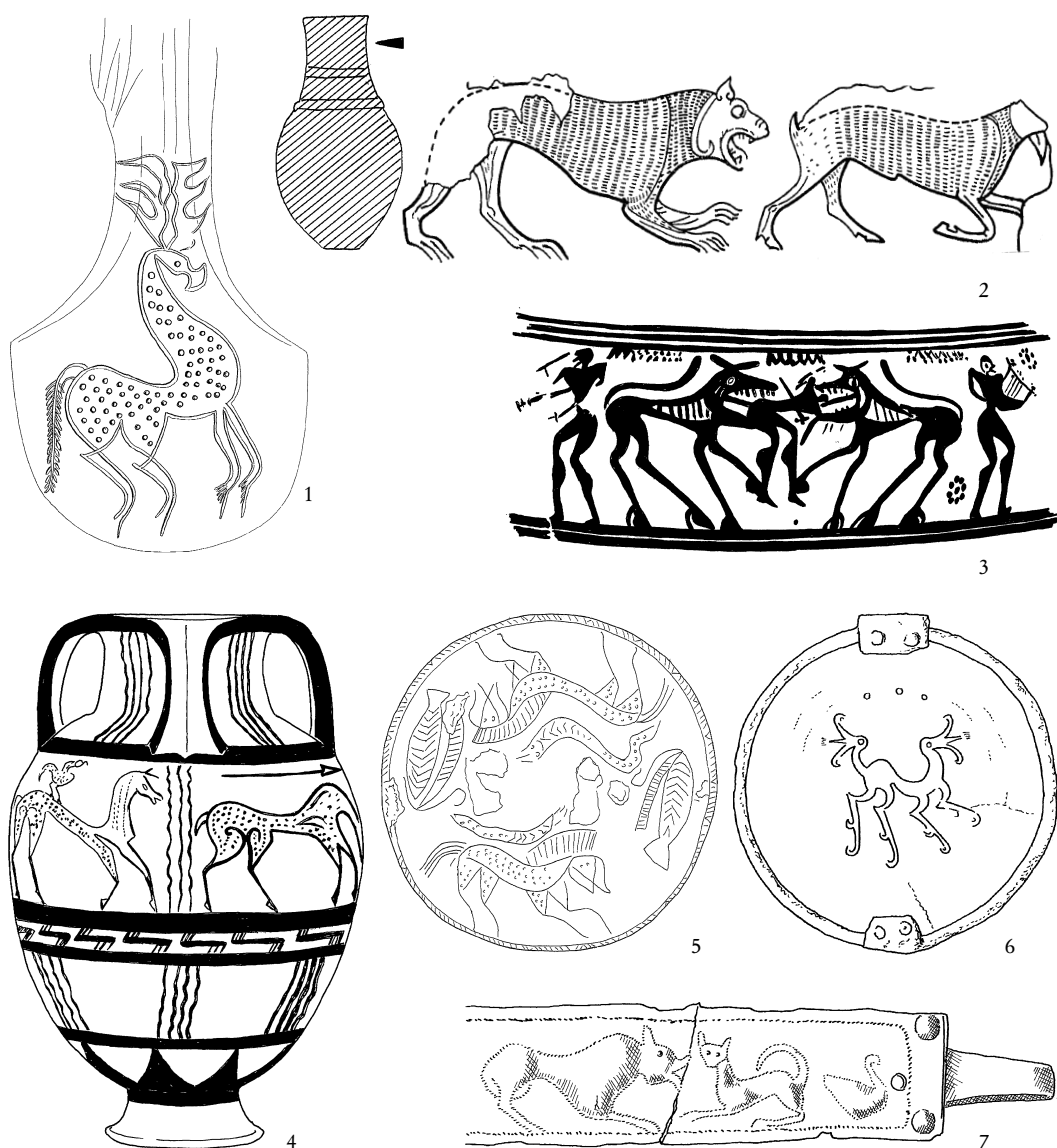


Abb. 19. Tierstilvergleiche. 1 Axt aus *Koban* (nach BUSCH 1993); 2 Detail eines Bechers aus *Ul'jap*, Kurgan 1 (nach Šedevri drevnego iskusstva kubani 1987 Abb. 19f.); 3 Detail von attisch-geometrischem Kantharos in Kopenhagen (nach SIMON 1981 Abb. 12); 4 Amphore aus *Falerii*, Rom (nach MONTELIUS 1904 Taf. 310); 5 Deckel aus *Osteria dell'Osa*, Grab 601 (nach BIETTI SESTIERI 1992); 6 Panzerscheibe der Gruppe *Alfedena* (nach TOMEDI 1994 Abb. 9); 7 Detail eines Gürtels aus *Vače* (nach STARÈ 1955 Taf. 45,1).

chisch graue Ware“) in das 7./6. Jahrhundert v. Chr. datiert werden können⁹¹. Deshalb muß der Herstellungsort des Kessels selbst nicht in die Äolis verlegt werden, da der Beginn der Produktion grauer Ware an der unteren Donau in der Forschung bisher meist zu tief ange-

⁹¹) PAROVIĆ-PEŠIKAN 1988, 89; 1985, 36–39; MIKULČIĆ 1966, 214 Abb. 5a.

setzt wird⁹². Immerhin wurde die griechische Kolonie Histria an der Schwarzmeerküste bereits im 7. Jahrhundert v. Chr. gegründet. Wie wir an anderer Stelle näher darlegen, kann hier die Produktion grauer Keramik folglich, ähnlich wie in der phokäischen Gründung Massilia, schon zu dieser Zeit beginnen⁹³. Im histrischen Fundspektrum läßt sich ein früher äolischer Einfluß erkennen, der auch P. Alexandrescu zur Vermutung einer vorkolonialen Phase führte⁹⁴. Aus Apollonia Pontica kommt ebenfalls schon Keramik des rhodischen Wildziegenstils des 7. Jahrhunderts v. Chr.⁹⁵. Aus Nordwestbulgarien kennen wir mittlerweile Fragmente bemalter Ware des 8. Jahrhunderts aus Chios⁹⁶. Durch neuere Untersuchungen zu Troja VIII ergibt sich dort ein Ansatz der äolisch-grauen Ware sogar schon vom 10.–8. Jahrhundert v. Chr.⁹⁷.

G. Kossack setzte zudem den kaukasischen mit dem früheisenzeitlichen mittelasiatischen Tierstil in Verbindung und betrachtete ihn als eine der Wurzeln der skythischen Kunst⁹⁸. Neben diesen Bezügen unserer „Eber“-Darstellungen von Boljarovo, lassen sich Details ihrer Wiedergabe auch auf griechischer Keramik verfolgen und zwar bis in die geometrische Zeit zurück⁹⁹. Sie nahmen von dort im Osten wie im Westen den Weg in die Keramikmalerei der orientalisierenden Zeit und dürften im Verein mit levantinischen Anregungen zur Entwicklung der Stilmerkmale beigetragen haben, die z.B. die italischen Brustpanzer¹⁰⁰ oder die Verzierungen des etruskischen *Bucchero* charakterisieren und schließlich bis in die Situlenkunst weiterleben¹⁰¹. Sie finden auch Eingang in die keltische Kunst wie z.B. in dem vermutlich aus dem Adriabereich angeregten Tierfries auf der Feldflasche von Rodenbach oder dem sowohl mit etruskischen wie mit ostgriechischen Vorbildern in Verbindung zu bringenden Fries der Linsenflasche von Matzhausen¹⁰². Dies zeigt eine

⁹²) P. ALEXANDRESCU 1977, 113–137 Abb. 1.

⁹³) KULL/STÎNGĂ 1997.

⁹⁴) P. ALEXANDRESCU 1978b, 53 ff.

⁹⁵) DIMITROV 1975, 30 f.; LAZAROV 1990, 35 ff.

⁹⁶) BONEV/ALEKSANDROV 1993, 25 Abb. 6; 26 Abb. 7–8.

⁹⁷) HERTEL 1991, 131 ff.; 1992, 88 ff.; 1997, 85; graues Dinosfragment aus Troja VIII, ebd. 84 Abb. 1.

⁹⁸) KOSSACK 1980, 102 Abb. 3; KOVALEV 1992, 75 ff.

⁹⁹) SIMON 1981 Abb. 12; 16–17; VERMEULE 1979 Abb. 5; KÜBLER 1954 Taf. 69; UNDSET 1889 Abb. 31–32; BLINKENBERG 1926 Abb. 206; 208.

¹⁰⁰) TOMEDI 1994, 49 ff.; MARIANI 1901 Abb. 77; MARCONI 1933 Taf. 22,2; SCHWAPPACH 1974 Abb. 19.

¹⁰¹) Situlenkunst 1962.

¹⁰²) Vgl. JUCKER 1991, 183 Nr. 229; HAMPE/WINTER 1962 Abb. 56. – UENZE 1981 betont dagegen, daß der Fries der Flasche in hallstattzeitlichen, figürlichen Darstellungen Nordostbayerns wurzele. JACOBSTHAL 1944, 31 f. plädierte für die Nachahmung eines etruskischen Bronzegefäßes, das eine im Stil verwandte Verzierung getragen haben müsse, wie bestimmte, auf den Wangenzonen ritzierte Helme. Aber die Lage der Werkstatt muß natürlich nicht dem Vermittlungsraum des Bildgedankens entsprechen. SCHWAPPACH 1974, 116 ff. bes. Taf. 10 ff. legte nach neuer Aufnahme das Fragment einer weiteren (in der Form aber offensichtlich entwickelteren) Flasche aus dem mährischen Fundort Koryčany vor, die auf dem Hals-Schulterbereich den Rest eines eingeritzten Tieres erkennen läßt. Technik und Stil sind dabei den Matzhausener Tieren so ähnlich, daß man ein ostkeltisches Verbreitungsgebiet für solche Friese vermuten möchte.

weiträumige und langlebige Koine des Tierstils an¹⁰³. Deren frühe Stadien lassen sich über den Kaukasus bis Persien verfolgen, wie es etwa die bekannten tierstilverzierten Becher aus den Grabfunden von Marlik vor Augen führen. Für diese von E. O. Negahban in das 14.–10. Jahrhundert v. Chr. datierten Edelmetallgefäße erwog P. R. S. Moorey eine Enddatierung um 900 v. Chr. und neuere Untersuchungen ergeben eine noch längere Laufzeit bis in das 8./7. Jahrhundert v. Chr.¹⁰⁴ Auch die Tierdarstellungen auf Keramik aus Tepe Sialk (Periode VI, Friedhof B) datiert R. M. Boehmer mit Hilfe einer, die weitreichenden Verbindungen selbst verdeutlichenden, bronzenen Schnabelkropfkanne in Samos in das 8./7. Jahrhundert v. Chr.¹⁰⁵ Durch dieses chronologische Näherrücken gewinnen die Thesen über direkte Verbindungen zwischen geometrischer Kermamikmalerei, kaukasischem Tierstil und orientalischen Motiven an Plausibilität¹⁰⁶. In diesen Zusammenhang reiht sich auch der Fries des 6. Jahrhunderts von Boljarovo ein, in dessen Tradition wiederum noch Teile des thrakischen Tierstils am Pferdegeschirrschmuck des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. zu sehen sind.

Auch die Tierkampfszene auf der latènezeitlichen Urne von Lábatlan in Ungarn versuchte schon M. Szabó mit dem kaukasischen Tierstil und ebenfalls mit Boljarovo in Verbindung zu bringen (*Abb. 18,4*). Die Stilisierung der Tiere erinnert wieder an die der geometrischen Keramik, die stark gelängten Körper der Angreifer an Beispiele der Situlenkunst¹⁰⁷, die Kreisfüllungen an die Tiere von Boljarovo. Der Rückgang auf eine so allgemeine, weitläufige Beziehungsebene für die Koine des Tierstils bedeutet kein Verwischen konkreter Zusammenhänge, sondern ermöglicht den Einschluß unterschiedlicher, direkter Beziehungsgeflechte im Detail, ohne Einflußrichtungen einseitig festzulegen. So verwies O.-H. Frey auf die schon von P. Jacobsthal betonten Bezüge der frühen keltischen Kunst zum Steppengebiet und auf die von F. Fischer und H. Luschey erneut herausgestellten Parallelen zum achämenidischen Kunsthandwerk¹⁰⁸. In dem hier aufgezeigten Rahmen schließt dies die heute stärker

¹⁰³) Beispiele: *Bucchero*: BIETTI SESTIERI 1992 Abb. 3c72,14 (Gr. 601); HEILMEYER 1988, 200 Abb. 6; RASMUSSEN 1979 Taf. 57 ff.; JUCKER 1991, 209 Abb. 275; 167 f. Abb. 203; 205; 180 ff. Abb. 226–229; L'Art des Peuples Italiens 1993, 200 Abb. 101; MONTELIUS 1904/10 Taf. 265; 274; 293; 310; 320; 323; 352; 380. – *Situlenkunst*: Situlenkunst zwischen Po und Donau 1962, 109 Nr. 34 Taf. 23 („geometrische“ Punktpunztechnik auf Gürtelblech von Lothen); Taf. 23,33 (Hirsch mit „fliegenden“ Beinen); FREY 1969 Taf. 40; 48; 59; 64; 83 (vgl. bes. Sanguisugafibel von Bologna, Arsenal: ebd. 35 Abb. 17,1; 38); MONTELIUS 1895 Taf. A/VI 50; LUCKE/FREY 1962 Taf. 38,24; STARÈ 1955 Taf. 45,1; MAYR 1950, 206–211 (Eppan, Fries schreitender Tiere); KROMER/GABROVEC 1962, Y 41 (4) 1 (Situlendeckel Stična). Vgl. Punkt-/Liniendarstellung bei der Situlengruppe Klein-Klein/Trezzo/Sesto Calende. – *Keltische Kunst*: AuhV 3, H. 5 1881 Taf. 2. (Rodenbach); REINECKE 1965, 61 Abb. 2 und Taf. 9 (Matzhausen); DUVAL 1978, 75 Abb. 63 (L'Épine, Tonbecher); FILIP 1956, 37 Abb. 8; MEGAW 1975 Taf. 3,2; SCHWAPPACH 1974 (Libkovic, Koryčany, Tschechien). – „Vorläufer?": FISCHER/SCHICKLER 1993, 202 Abb. 1,1. – *Weitere Entwicklung*: CHOSSENOT 1991, 183. – Vgl. jetzt noch zu mittel- und spätlätènezeitlichen Graffiti-Ritzzeichnungen: KRÄMER 1996, 361 ff. Solche Scherben aus Aulnat werden kultisch interpretiert. Krämers Hinweis zu den Parallelen in der gleichzeitigen Plastik wie Fellbach-Schmieden ließe auch an Vorzeichnungen für Arbeiten in Holz und Toreutik denken.

¹⁰⁴) NEGAHBAN 1983; MOOREY 1971, 23; KUROČKIN 1993, 25 ff.; Kniefibel in Grab 36: DITTMANN 1990, 136 Anm. 102.

¹⁰⁵) BOEHMER 1965b; GHIRSHMAN 1939 Taf. 9–10; VON DER OSTEN 1956 Taf. 25.

¹⁰⁶) KOZLOFF 1994, 119 ff.; PORADA 1975, 397 Taf. 317.

¹⁰⁷) SZABÓ 1973, 49 f.

¹⁰⁸) FREY 1991a, 127 ff.; JACOBSTHAL 1944, 53 ff.; SANDERS 1976; FISCHER 1983; LUSCHEY 1983 mit Lit. – Vgl. dazu jetzt auch HERRMANN/FREY 1996, 81, die Fabel-/Mischwesen auf der Glauberger Bronzeschnabelkanne, mit großen Schenkelspiralen und Läufen mit Hufen, die an skythischen Tierstil erinnern.

betonten Verbindungen nach Italien mit ein¹⁰⁹. Die keltische Kunst wandelt die Tiermotive in scheinbar florale Muster um. Auf einer der Tonkannen von Dürrnberg ist ein umlaufender Fries aus zurückblickenden Tieren erkenntlich¹¹⁰, die noch entfernt an die der bekannten Schwertscheide aus Latène oder den Schalenfragmenten von Libkovice erinnern¹¹¹. Auf den „Fries“ des Bechers aus L'Épine wurde bereits verwiesen. Für die keltische Kunst be-

¹⁰⁹) MEGAW U.A. 1992, 123; vgl. SCHWAPPACH 1974, 114; FREY 1974; 1982; KRUTA 1982; PEYRE 1982; FREY 1995. – MEGAW U.A. 1992 wählen dafür das Beispiel der Trinkhörner von Hochdorf. D. Krauß versuchte die Herleitung der Trinkhornform mit Aufhängung sowie der Trinksitte mit Hörnern im Rahmen des griechischen Symposions aus Italien in den süddeutschen Raum. Er meint, daß dies in erster Linie durch bildliche Darstellungen auf schwarzfiguriger Keramik und ziemlich gleichzeitig mit der großgriechischen Übernahme der Sitte aus dem Orient erfolgt sei (KRAUSSE-STEINBERGER 1993). Die ältere These eines skythischen Einflusses (PAULI 1988/89) lehnt er ab, weil Trinkhörner im skythischen Bereich in der Mehrzahl jünger datieren würden und in der Mittlerzone des Karpatenbeckens nicht vertreten seien. Allerdings findet die Höherdatierung des Beginns des skythischen Tierstils (KOSSACK 1987) in seiner weiteren Konsequenz erst allmählich Berücksichtigung (KOVPANENKO u.a. 1989). Auf skythischen Steinstelen auf Grabhügeln des Cherson- und Čerkassk-Gebietes, die nach OL'HOVSKIJ/EVDOKIMOV 1994 in das 6. Jh. v. Chr., also etwa in die Zeit des Hochdorfer Grabes datiert werden, wird der Dargestellte – wie ich meine als Heros analog der Interpretation der Hirschlandener Figur durch TERŽAN 1992 (s.u.) – mit Trinkhorn, Bogentasche (die beim Goryt zugleich den Köcher bildet), Akinakesdolch und Halsring, also ähnlich der Hochdorfer Ausstattung, gezeigt (ebd. Abb. 41; 47). Das Horn ist meist schlicht, kurz und gebogen. Ähnlich abgeknickt ist das (verzierte) Horn in der Hand des sitzenden „Heros“ auf der Beinschiene von Agighiol (Abb. 45,1) und ein von KRAUSSE 1996a, 152 ff. angeführtes Tonhorn aus Ravna in Nordostbulgarien (MIRČEV 1962, 156 Taf. 29,5). Letzteres wurde dort in Grab 37 mit Akinakes und früher Scheibenware gefunden und kann nach der Analyse der Gräberfelder von Ravna und Dobrina durch B. Hänsel über ein Grab mit Oinochoe im benachbarten Dobrina in das 6. Jh. v. Chr. datiert werden (HÄNSEL 1974, 212). Dies läßt sich durch weitere Überlegungen zur sog. grauen thrakischen Scheibenware stützen. Auch eine Abkunft von den geknickten Tönhörnern der Form 8 nach KRAUSSE 1996a, 171 ff. Abb. 133,4 f., erscheint denkbar, die aus Frög, Dalj usw. bekannt sind, nach Ha C datieren und von TERŽAN (1990, 150 mit Karte 28) als Gefäße besonderer Funktion ähnlich den Kännchen und Schüsseln mit Tierhenkeln (Stier/Kuh) interpretiert werden. Bei der süd- und westdeutschen Verbreitung der Hörner möchte man dagegen eher von einer „Prunkhornsitte“ als von einer Trinkhornsitte sprechen. Wie Krausse betont, können schlichte Horn-Hörner in einfacheren Bestattungen nicht erhalten sein. Reste wären, nach den Stelen zu urteilen, im Brustbereich zu suchen. Das Fehlen in der Vekerzug-Gruppe kann nicht als Argument dienen. Wenn, dann wären Trinkhörner in Prunkgräbern wie Ártánd und Atenica zu suchen, und diese sind selten (in Atenica gab es möglicherweise eine goldbeschlagene Holzschale: ĐUKNIĆ/JOVANOVIĆ 1965 Taf. 21,3). Die Vekerzug-Gruppe stellt eine lokale Gruppe der mittleren und späten Hallstattzeit im oberen Karpatenbecken und in Siebenbürgen dar, die teilweise skythischen Sachbesitz übernimmt und eine sehr schlichte Grabausstattung als Ausdruck der ihr eignenden eschatologischen Vorstellungen pflegt. Von einem Vordringen von Skythen nach Mitteleuropa kann heute kaum noch die Rede sein (PARZINGER 1993). Wohl aber von weiträumigem kulturellem Austausch. So wie der Bogenkasten auf den skythischen Steinstelen z.T. persische Form annimmt und die Akinakes medisch-persischer Bewaffnung entsprechen, kann auch die Darstellung der Trinkhörner auf die persischen Aktivitäten und ihre kulturellen Folgen im 6. und 5. Jh. v. Chr. zurückgehen. In diesem Sinne habe ich oben schon das Akinakes-„Emblem“ von Medgidia angesprochen (vgl. Abb. 16,3). Wie KOSSACK 1954, 56 ff. betonte, sind die Funde von Trinkhörnern im kaukasischen Raum, einem weiteren Schwerpunkt der Steinstelen, schon älter belegt. Der Vorstellung Krausse-Steinbergers, daß sich das Horn mit der Übernahme in die Gelagesitte der Griechen ziemlich gleichzeitig in verschiedenen Gebieten ausgebreitet habe, möchte ich durchaus zustimmen. Der Weg über die Alpen durch Vasenbilder ist m.E. aber nur eine der Möglichkeiten. Mit der achämenidischen Glasschale von Ihringen (DEHN 1995) liegt ein sehr fragiles, persisches Handelsgut in einem hallstattzeitlichen Geschirrsatz Süddeutschlands, das die von LUSCHEY UND FISCHER 1983 betonten persisch-achämenidischen Verbindungen der keltischen Kunst wieder in neuem Licht erscheinen läßt. Die Handelswege führten nicht nur über Rhône, Rhein und Alpen, sondern auch über die Adria und den Ostalpenraum und entlang der Donau. Ähnlich wie für die Prunkausstattung mit „Vergoldung“ (s.u.) zeigt sich ein geistiger Zusammenhang auch mit dem Raum der unteren Donau und östlich der Karpaten. Das große, eiserne Trinkhorn aus Hochdorf weist möglicherweise ebenfalls östliche Elemente auf (BREL 1985, 112 Taf. 32): seine Endverzierung stellt vielleicht eine *potnia theron* ähnlich den Griffen einiger Antennendolche (s.u. Abb. 66) dar. Es könnte noch an Trensenformen der Vekerzug-Gruppe mit theriomorphen Enden erinnern, die im 6. und 5. Jh. v. Chr. von Slowenien bis Polen verbreitet waren (WERNER 1988, 14 Abb. 4; 25–26 Taf. 68; KEMENCZEI 1985).

¹¹⁰) I Celti 1991, 167; MOOSLEITNER 1987, 107 Nr. 69.

¹¹¹) JACOBSTHAL 1944 Taf. 66, 111; FREY 1974 Abb. 11; SCHWAPPACH 1974 Abb. 13.

sonders bedeutsam ist das florale Motiv der Wellenranke des Waldalgesheimstils¹¹². In ihr läßt sich mit Jacobsthal, trotz aller Nähe zu Palmetten- und Blütenranken griechischer und italischer Vasenmalerei, ein theriomorpher „Hintersinn“ vermuten: vergleicht man mit einer als nicht ganz korrekt wiedergegebenen und verstandenen Wellenranke interpretierten Ritzzeichnung auf einer Urne aus Montépoux/Marne die Tierkampfszene auf der Urne von Lábatlan, so scheint eine völlige Abstraktion niedergebrochener oder liegender zurückblickender Tiere denkbar, die im Sinne eines Frieses in die Wellenranke eingeschlossen wurden¹¹³. Diese erhält, wie F. Müller es ausdrückte, „einen unregelmäßigen Rhythmus, der nach allen Seiten hin auszubrechen droht“, sich aber dennoch in einen festen Rahmen fügt¹¹⁴. Das Einbinden von Tiermotivik in floral-vegetative bewegte Muster wird an bemalter Keramik der späten Mittel- und frühen Spätlatènezeit aus der Siedlung Aulnat-Gandaillat ersichtlich¹¹⁵. Dort sind die Tiere (wieder) deutlich zu erkennen. Das zurückblickende Tier ist jedenfalls eines der häufigsten Motive der Frühlatènezeit, offenbar ein östliches Element und in zahlreichen figürlichen Fibeln wiedergegeben¹¹⁶. In der Abstraktion der Wellenranken werden oft zwei „zurückblickende Tiere“ gegeneinander gestellt und schließen dann eine Maske ein – ein perfektes Vexierbild im Sinne der skythischen Kunst¹¹⁷. Ganz ähnlich zeigt sich die Verschmelzung von Drachen- oder sonstigen Tierpaaren zum Leiermotiv, die Jacobsthal in den Phialen aus Rhodos und Kazbek sowie ihren Parallelen auf bemalter Keramik vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. vorführte und die er für den keltischen Bereich auf orientalischen Einfluß – über Etrurien aus der Levante vermittelt – zurückführte¹¹⁸. Er meinte zudem, daß luristanische Vorbilder in Etrurien aufgegriffen worden seien und so zu den Kelten gelangten. Wie auch immer der Weg gegangen ist¹¹⁹, das Ergebnis war ein „floralized animal and animalized floral ornament“¹²⁰. Die unterschiedlichen Abstraktionsgrade zeigen dabei am deutlichsten die verschiedenen Formen der durchbrochenen Gürtelhaken. Auf dem Beschlag eines Helmes aus Canosa/Apulien sind die Drachen bereits völlig ornamental gebildet, der „Herr (oder die Herrin) der Tiere“ aber noch als Maske zu sehen¹²¹. Der gleiche Beschlagtyp aus Grab 14 von Monte Bibele erscheint ausschließlich floral¹²². Dennoch läßt sich, ähnlich wie Himmelmann-Wildschütz es für geometrische Keramik darlegte, vermuten, daß in den Wellenranken und Lyrarmotiven zumindest teilweise ein natürli-

¹¹²) JACOBSTHAL 1944 Taf. 276–277; 434–440; 457; KRUTA 1974; FREY 1976; VERGER 1987; MÜLLER 1989; eingehende erneute Definition: FREY 1995.

¹¹³) KRUTA 1991, 157 Abb. 10; SZABÓ 1973 Abb. 6. – Zur Szene „Hirsch zwischen Raubtieren“ vgl. Goldschale von Zürich-Altstetten mit interessanter Zuordnung zu Astralzeichen (Sonne und Mondsichel) im oberen Fries; KIMMIG 1983.

¹¹⁴) MÜLLER 1989, 49.

¹¹⁵) PÉRICHON 1991, 233 Abb. 2,4f.

¹¹⁶) FREY 1969, 70.

¹¹⁷) JACOBSTHAL 1944 Taf. 125 (Torques aus Bussy-le-Château, Dép. Marne); KRUTA 1982, Abb. 3,2 (Waldalgesheim); 4 (Caurel).

¹¹⁸) JACOBSTHAL 1944, 53f. bes. 57; AMANDRY 1965, 585 Taf. 142; vgl. SCHWAPPACH 1974; MEGAW 1975; FREY 1995, 171f.

¹¹⁹) Zum Drachenpaarmotiv vgl. schon Gehänge am Griff einer Rippenziste aus Magny-Lambert (Ende 8./Anfang 7. Jh. v. Chr.), NICOLARDOT 1987, 65. – Die Einschätzung JACOBSTHALS, die keltische Kunst habe eine dreifache Wurzel – Italien, den Osten und Hallstatt – gilt unverändert (1944, 155), der Schwerpunkt wird heute allerdings auf Italien gelegt.

¹²⁰) JACOBSTHAL 1944, 52. – Einen ähnlich kaum noch kenntlichen „Synkretismus“ sehen wir auf Pferdegeschirrbesatzblechen des Nordgrabes im Oguz-Kurgan, vgl. jetzt BOLTRIK/FIALKO 1996, 123 Abb. 4. – Der Ansatz von VERGER 1987, die Wellenrankenornamentik in graphische Grundmuster zu zerlegen und so eine Verbindung zum geometrischen frühen Stil zu rekonstruieren, betrifft nur die Ausführung, nicht den Inhalt.

¹²¹) JACOBSTHAL 1944 Taf. 273,359.

¹²²) MÜLLER 1989, 50 Abb. 17,3.

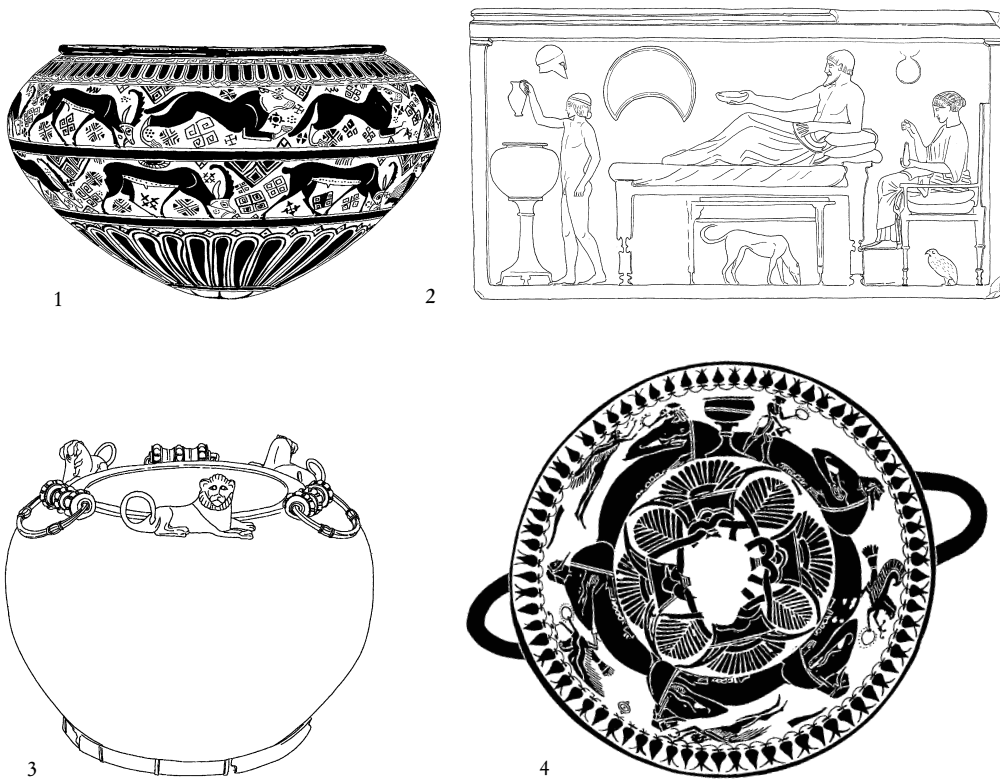


Abb. 20. 1 Tierfrieskessel aus Anatolien in Basel (nach AKURGAL 1993 Taf. 4b); 2 Toten- resp. Heroenmahlrelief aus *Thasos* (nach Odëgos tēs Thasu 1974 Abb. 96 u. THÖNGES-STRINGARIS 1965, Beilage 5); 3 Bronzekessel des Ha D-zeitlichen Hügelgrabes von *Hochdorf* (nach Keltenfürst 1985 Abb. 33); 4 Lakonische Schale in Paris (nach THÖNGES-STRINGARIS a. a. O. Abb. 1).

ches Symbol vorliegt¹²³. Dann wurde der Inhalt, den wir meist mit „Herr/Herrin der Tiere“ o.ä. umschreiben (das „manikin“ Jacobsthal's), konkret verstanden und „gelesen“¹²⁴. Er muß dabei nicht, oder nicht nur, einen Heros oder Gott/Göttin meinen, es kann sich um die Kurzformel für eine ganze Geschichte oder ein Mythologem handeln¹²⁵.

Doch kehren wir zum Dinos von Boljarovo zurück. Indem er von Parović-Pešikan als Gefäßform in einen älteren Zusammenhang datiert wurde, steht seine Verzierung in einem „internationalen“ Rahmen von Tierstil, der die Darstellung des Tierkörpers piktogrammartig konzentriert. Dieses Bild elementarer Eigenschaften ist schon bestimmend für die geometrische Vasenmalerei¹²⁶. Die Beine unserer Eber „fliegen“ im Lauf, das züngelnde Maul zeigt die Gefährlichkeit an. Die Tiere sind als Einzelbilder zwischen die Henkel gesetzt, ähnlich den Löwen am Rand des Kessels von *Hochdorf* (Abb. 20,3). Ich möchte darin die Imitation gemalter Frieze sehen, wie z.B. auf ostgriechischen Dinos zu sehen ist, mit entweder friedlich äsend einherschreitenden oder räuberisch angreifenden Tieren (Abb. 20,1). Ein

¹²³) HIMMELMANN-WILDSCHÜTZ 1968, 270ff.

¹²⁴) KRUTA 1986; MEGAW/MEGAW 1990.

¹²⁵) Der Mann zwischen zwei zurückblickenden Tieren sitzt nun rundplastisch auf der neuen Bronzeschnabelkanne aus Grab 1 von Glauberg (HERRMANN/FREY 1996, 80f.), bei den Tieren handelt es sich um Mischwesen (Mensch/Gott, Löwe, Huftier). Zurückblickende Tiere finden sich hier noch an der Fibel aus Grab 1 und auf dem Deckel der Röhrenkanne von Grab 2 (ebd. 71 f.).

¹²⁶) COLDSTREAM 1968.

in der Form ähnlicher Kessel aus einem Grab in Çandarlı, den E. Akurgal um 570 v. Chr. datiert, ist mit einem Tierfries in zwei Registern und darunter mit geometrischen Metallformen imitierenden Zungenmustern bemalt¹²⁷. Keramik dieser orientalisierenden Ware ist auch an der unteren Donau, z.B. in Histria gut belegt¹²⁸. Zu den Dinoi gehören Tonständer und einen solchen möchte ich aufgrund des Absatzes am Unterteil ebenso für Boljarovo vermuten. Auf einer lakonischen Schale des 6. Jahrhunderts steht z.B. ein solcher Fußkessel zwischen den Symposiasten, die gerade bekränzt werden (*Abb. 20,4*). Auf den „Toten-“ resp. „Heroenmahlreliefs“ erscheinen sie häufiger. So ist auf einem Beispiel des 5. Jahrhunderts v. Chr. aus Thasos (*Abb. 20,2*) ein Kessel dargestellt, aus dem ein Diener gerade mit einem Kännchen ähnlich den Rogozener Formen schöpft. Der Verstorbene auf der Kline hält ihm eine Phiale entgegen¹²⁹.

Mit dem Dinoi von Boljarovo haben wir also ein von Form und Ware her ostgriechischen Stücken nachempfundenes Gefäß in Thrakien, welches vor die Perserzeit datiert werden kann. Die Anregungen zu den Tierfriesen erscheinen in Form rhodischer Keramik im „Wildziegenstil“ ab dem 7. Jahrhundert v. Chr. an der Schwarzmeerküste und die Kenntnis der Scheibenware ist durch die Chioskeramik aus Bagačina in Nordwestbulgarien schon für das 8. Jahrhundert v. Chr. belegt¹³⁰. Frühe Kontakte Nordwestbulgariens nach Griechenland und Kleinasien belegen auch das Grab von Sofronievo bei Vraca¹³¹ und der Fund von Kazičene/Sofija: während sich die Goldschale hier noch mit Funden in Hallstatt usw. verbinden läßt, vermuten M. Stančeva und M. Oppermann aufgrund der Anordnung der Nietlöcher, daß der Bronzekessel vielleicht figurale Kesselattaschen besessen hat und dann möglicherweise aus Griechenland oder Vorderasien importiert worden ist¹³². Eventuell läßt sich mit ostgriechischem Einfluß auch die Scherbe aus Borovo-Gorna Manastirica, Bez. Razgrad, erklären, das erwähnte Fragment eines großen graubraunen Gefäßes mit dem Bild eines liegenden zurückblickenden Damhirsches, dessen Darstellungsweise sowohl an frühe skythische Stilisierung als auch an die der geometrischen Vasenmalerei gemahnt (vgl. *Abb. 16,1*). Es gehörte offenbar zu einer größeren Darstellung und ist vielleicht Teil einer Art Reliefgefäß, ähnlich den von P. G. Themelis als Grabgefäße, resp. Ascheurnen interpretierten, spätgeometrischen und früharchaischen Reliefamphoren, die von Böotien bis Kreta und Rhodos und offenbar auch an der Schwarzmeerküste verbreitet waren¹³³. Vielleicht stehen auch sie noch in älterem orientalischen Zusammenhang, doch läßt sich eine unmittelbare Verbindung zu der bekannten hethitischen Reliefkeramik Anatoliens, die ebenfalls Tierfrieze kennt, bisher nicht nachweisen¹³⁴. Dabei spielen aber die chronologischen Probleme in Bezug auf die „Dark Ages“ eine Rolle, die sich derzeit zunehmend „aufhellen“¹³⁵.

¹²⁷) AKURGAL 1987 Abb. 4–5; 10; 18; 1993 Abb. 112; vgl. mit Abb. 113 f.; WALTER-KARYDI 1970.

¹²⁸) P. ALEXANDRESCU 1978a; LAZAROV 1990, 35–38. – Die äolische Gruppe wird von SCHIERING 1989 in das 7./6. Jh. v. Chr. datiert.

¹²⁹) VERMEULE 1979, 58 Abb. 13. – Vgl. noch Terrakottarelieft mit Symposion von Murlo-Poggio Civitate: GABROVEC 1984 Abb. 5; mit Ständer, offenbar aus Metall.

¹³⁰) DIMITROV 1975; BONEV/ALEKSANDROV 1993.

¹³¹) TERŽAN 1995, 90; 135 Karte Abb. 16.

¹³²) OPPERMANN 1984, 71; FOL 1975; STANČEVA 1973; 1974 Abb. 7–10.

¹³³) THEMELIS 1976, 90 ff.; SCHÄFER 1957; LAMBRINO 1938 Abb. 3; CONDURACHI u. a. 1959, 283 Abb. 7.

¹³⁴) BOEHMER 1983 Taf. 17–18; 58; PARZINGER/SANZ 1993.

¹³⁵) Zu den Kontinuitätsfragen zwischen dem Ende des hethitischen Großreichs und der älteren Eisenzeit für Ostanatolien vgl. jetzt Untersuchungen durch BARTL 1995, 205–212, die eine größere Unterbrechung nicht zwischen Spätbronze- und früher Eisenzeit (d. h. nach dem Ende der hethitischen Macht), sondern zwischen früher und mittlerer Eisenzeit (den urartäischen Schichten) nahelegen. – Vgl. Anm. 159.

Zur Deutung

Kreuz, Rad und Rosette

Wie die Stücke aus Bukri, Boljarovo und Çandarlı entstammen die Kessel – falls überliefert – häufig einem Grabzusammenhang. So ist zu überlegen, ob nicht auch den mit zahlreichen Kreuz- und Rosettenmustern durchsetzten Tierfriesen der ostgriechischen Keramik allgemein – ähnlich der Interpretation geometrischer Vasenbilder – eine sepulkrale resp. kultische Bedeutung zugemessen werden kann. Kreuz-, Rosetten- und Radmuster wirken überregional standardisiert¹³⁶ und lassen sich, wie wir an anderer Stelle zu zeigen versuchten, über ihren Bedeutungsinhalt als „natürliches Symbol“ (Lotos) mit orientalischen Götterzeichen im Sinne von „Leben“ in Zusammenhang bringen¹³⁷. In altassyrischen und althethitischen Siedlungen Anatoliens weisen mit Reliefs und teilweise plastischen Tierverzierungen versehene Gefäße schon der 1. Hälfte des 2. Jahrtausend v. Chr. das sogenannte *signe royal* auf, einen siegelartigen Abdruck mit Stern aus vier Spitzen und vier flutenden Strahlen, ähnlich dem Zeichen des Šamaš, d. h. des Sonnengottes, oder tragen weiter stilisierte Kürzel desselben. Diese Verzierung dürfte mit der Bedeutung der Gefäße im Kult in Zusammenhang stehen¹³⁸. Sie findet sich auch auf einem Topf aus Kültepe Karum Kaniš Schicht Ib, dessen Schulter einen bemalten Fries aus geometrischen Mustern und Tieren, vor allem dem Hirsch, aufweist¹³⁹. T. Özgüç möchte eine Verbindung zu den „eleganten“, gemalten Tierfriesen der früheisenzeitlichen Keramik vermuten, die sowohl an iranische als auch die geometrische Malweise erinnern und aus Siedlungsschichten über dem Palast der Zitadelle von Kültepe ebenfalls bekannt sind. Schon K. Bittel hatte eine lange, kultisch motivierte, Tradition des Hirschbildes in Anatolien in den charakteristischen Friesen der frühphrygischen Keramik vor allem aus dem Gebiet des unteren Halysbogens vermutet, die er ab dem 9. Jahrhundert v. Chr. ansetzte¹⁴⁰. Auch diese Hirschdarstellungen auf Gefäßen, von denen einige sogar offenbar als Scherben zu Amuletten umgearbeitet wurden, sind mit „Radkreisen“ kombiniert. Eine Verbindung zur ionischen Vasenmalerei liegt nahe. Ebenso begegnet auf der bereits zitierten „äolisch grauen Ware“ von Larisa/Hermos eine gestempelte Rosette¹⁴¹. J. Thimme wertete die Rosetten und/oder Radkreuze auf unteritalischer Keramik im übertragenen Sinn als Seligkeitszeichen, N. Himmelmann-Wildschütz deutete sie schon für die geometrische Zeit als Lebenszeichen¹⁴². Auch auf früher Toreutik des Orients lassen sie sich ausmachen und sind z. B. auf den Bechern aus Marlik zwischen die schreitenden Tiere eingestreut¹⁴³.

¹³⁶) HEILMEYER 1988, 48 Abb. 1,6; AKURGAL 1993 Abb. 47–48; 115 ff.

¹³⁷) KULL/STÎNGĂ 1997.

¹³⁸) ÖZGÜÇ 1982 Taf. 87,1–3 Abb. 164; 1986 Taf. 105.

¹³⁹) DERS. 1978, 110 Abb. 110.

¹⁴⁰) BITTEL 1973, 30 ff.

¹⁴¹) BOEHLAU/SCHEFOLD 1942 Taf. 44,3.

¹⁴²) THIMME 1969; HIMMELMANN-WILDSCHÜTZ 1968, 270 f. 289 Abb. 8.

¹⁴³) NEGAHBAN 1983, 92; BÖRKER-KLÄHN 1971, 145 Anm. 58.

Tierprozession

Eine besondere Bedeutung der Tierfrieze im Grab läßt sich genauso bei anderen Bildträgern, wie einem Spiegel aus Kleinasien¹⁴⁴, vermuten (*Abb. 21,3*). Auf einem nach Barnett wohl urartäischen Vergleichsstück in London, steht an Stelle des bildteilenden zurückblickenden Raubvogels ein geflügeltes Fisch/Vogel/Steinbock-Mischwesen, das sowohl nach vorn als auch zurück blickt¹⁴⁵. Dies könnte die Interpretation der Spiegelbeigabe als kultisch-religiös unterstützen, auf die wir unten noch zu sprechen kommen. Auf jeweils dem Hauptfries der Becher der Stilgruppe Agighiol sehen wir ebenfalls ruhig schreitende, wie statisch aneinandergerichtet wirkende Tiere. Zwischen diesen und den Bechern aus Bronze und Edelmetall des 2. und frühen 1. Jahrtausends v. Chr. aus Iran wurde schon mehrfach ein Zusammenhang vermutet¹⁴⁶. Wenn – wie wir sahen – die jüngsten Beispiele dort noch bis ins 7. Jahrhundert v. Chr. reichen und Stücke wie der Rogozenbecher schon im 5. Jahrhundert angesetzt werden können, verringert sich mittlerweile die zeitliche Diskrepanz. Hinsichtlich der kleinasiatischen Bezüge der thrakischen Toreutik ist allgemein auf die besondere Fundsituation in der Türkei zu verweisen, vor allem wenn wir die soeben angedeuteten Traditionsstränge in der Keramikmalerei bedenken. Darstellungen wie die auf einem Silberbecher aus der Region des Safid-Flusses¹⁴⁷ lassen sich stilistisch sehr gut mit ostgriechischer Keramikmalerei der orientalisierenden Phase vergleichen (*Abb. 22*). N. K. Sanders verwies auf mögliche Vorbilder in den Tierfriesen der entwickelten phrygischen Keramik, die eine Folge von in einzelne Bildkassetten gesetzten Tieren zeigen können¹⁴⁸. Auch anhand von Fibeln, Keramik und Schriftform lassen sich enge Kontakte zwischen kleinasiatischer Westküste und Phrygien nachweisen¹⁴⁹. Mit der Aufnahme vorderorientalischer Motive und Stile in ionischen Werkstätten hat sich mehrfach E. Akurgal befaßt und dabei eine enge Bindung dieser Werkstätten zum urartäischen Bereich herausgestellt¹⁵⁰. Durch die Niederlassungen in der Levante gelangten die Griechen zudem in direkten Kontakt mit der „assyrisierten“ späthethitischen Tradition des 8. Jahrhunderts v. Chr.¹⁵¹. In der ostgriechischen Keramik läßt sich also ein Bindeglied zu den Agighiolbechern vermuten.

Als einziger „Räuber“ unter den Tieren der „Prozession“ von Agighiol und Rogozen erscheint der große, gehörnte Raubvogel mit Riesenkrallen. Zwischen Steinbock und Hirsch schreitet jeweils ein achtfüßiges Tierwesen, das im New Yorker Becher direkt mit dem besonders an skythische Darstellungsart erinnernden Randfries eines überdimensionalen Ge-

¹⁴⁴) GREIFENHAGEN 1965; für eine Herkunft des Stücks aus dem äolischen Bereich tritt WALTER-KARYDI 1970, 17 ein und vergleicht es mit der Greifenschale aus Sovana in der Sammlung Tyskiewicz (ebd. *Abb. 7*).

¹⁴⁵) BARNETT 1962, 89f. *Abb. 6*.

¹⁴⁶) BERCUI 1969b, 102; 112f. *Abb. 80–81*; METZNER-NEBELSICK 1994b, 253f. – Erg.: Vgl. hierzu jetzt S. MICHEL 1996 mit ausführlicher Behandlung der Haarwirbel sowie Hüft- und Schulterrosetten resp. -spiralen (mit plausibler Ableitung aus Ägypten und Mesopotamien). Michel sieht ebenso eine Beeinflussung der Toreutik an der unteren Donau durch „altiranische“ Werkstätten in der Form der Becher und dem stilistischen Detail der „spornartigen Haarbüschel“ (ebd. 195f.). Sie vermutet die Verbindung allerdings über (nicht belegte) persische Importstücke.

¹⁴⁷) WILKINSON 1965, 106 *Abb. 7*.

¹⁴⁸) SANDERS 1976, 51.

¹⁴⁹) BOEHMER 1973; MUSCARELLA 1989, 333; 342; DE VRIES 1990, 390; PRAYON/WITTKKE 1994.

¹⁵⁰) Knappe Zusammenfassung: AKURGAL 1985, 43–49.

¹⁵¹) KARDARA 1978; BOARDMAN 1981. – Wie ein Teil eines orientalisierenden Frieses wirkt auch noch die Halsverzierung einer silbernen Flasche aus Uljap (Koban), Kurgan 1 („4. Jh. v. Chr.“?), auf welcher ein züngelnder Löwe einen Ziegenbock (?) verfolgt (der Kopf ist beschädigt: Šedevry drevnego iskusstva kubani 1987 *Abb. XIX*; LESKOV 1990 *Abb. 184–185*). Er besitzt einen sehr guten Vergleich in dem Löwenfries auf einem frühattischen Krater des 7. Jhs. v. Chr. in München (AKURGAL 1966 *Abb. 51*). Solche Szenen finden sich zudem schon im Bildprogramm auf dem erwähnten Köcherbeschlag aus Kuh-i Dašt in Luristan (PORADA 1975 *Taf. 317*).

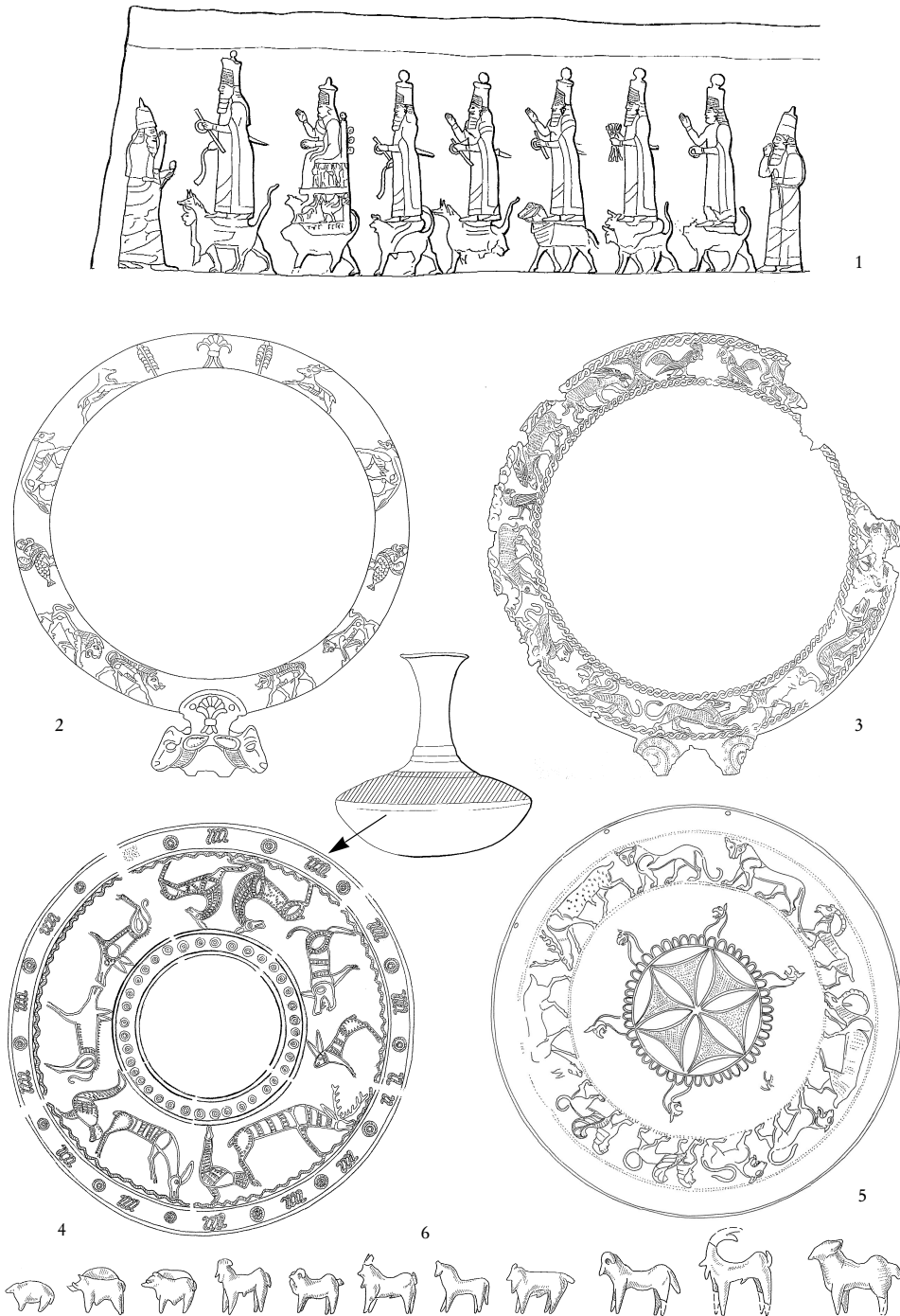


Abb. 21. Tierfriese im Orient u. in Europa: 1 *Malta*, Felsrelief (vermutlich Sennacherib, 704–681 v. Chr.) (nach BLACK / GREEN 1992, 40 Abb. 31); 2 „Urartäischer“ Spiegel (nach BARNETT 1962, 89 Abb. 6); 3 Spiegel aus „*Kleinasien* / *Ephesos*?“ (nach GREIFENHAGEN 1965 Taf. 5); 4 Frühlatènezeitliche „*Linsenflasche*“ aus *Matzhausen* (nach REINECKE 1965, 61 [282] Abb. 2 Taf. 9 [50]); 5 Bronzeschale aus *Savona* in der Sammlung Tyskiewicz (nach WALTER-KARYDI 1970, 16 Abb. 7); 6 Tierfiguren aus Ton aus *Lechința de Mureș* (nach HOREDIT 1963 Taf. 16,1).



Abb. 22. 1 Silberbecher aus der Region des *Safid-Flusses*, Iran (nach WILKINSON 1965, 106 Abb. 7 [H. 7 cm]); 2 Detail einer Amphore des 6. Jhs. v. Chr. aus *Çandarlı*, Türkei (nach AKURGAL 1987 Taf. 18); 3 Silberbecher Nr. 2 aus *Agighiol* (nach BERCIU 1969a Taf. 120); 4 Detail des Silberbechers vom *Eisernen Tor* in New York (nach GOLDMAN 1963, 69).

weihes aus multiplizierten Raubvogelköpfen verbunden ist (Abb. 22, 4). Dieser ließe sich vielleicht mit dem orientalischen Flechtbandmotiv inhaltlich in Verbindung bringen¹⁵². Das überattributierte Tier könnte, wie der Raubvogel, etwa im schamanistischen Sinne als Epiphanie einer Gottheit gewertet werden und erinnert noch an Sleipnir, Odins Pferd mit acht Hufen¹⁵³. Es erscheint, im Gegensatz zu den anderen Tieren, auf den Helmen und Beinschienen nicht mehr, so daß vielleicht der Helmträger selbst seine Funktion oder Stellvertretung übernahm. Jedenfalls zeigt die übernatürliche Attributisierung der Tiere, daß hier eine „andere“ Welt gemeint ist oder eine solche Interpretation der hiesigen vorgenommen wird¹⁵⁴. Die Becher waren, mit einer Ausnahme im Hort von Rogozen, Grabfunde. Da in diesem Hort ein Zusammenhang mit Dionysos erkennbar ist, ähnlich wie auf den Helmen durch die Myrten-, Efeu- und Weinkränze sowie die sitzende Figur mit Schale und Rhyton (Băiceni), wäre an die Interpretation der Friese schreitender und äsender Tiere auf griechischer Keramik zu denken, die seit geometrischer Zeit als Darstellung elysischer Gärten eine

¹⁵²) NEGAHBAN 1983, 18 Abb. 9–15; 51 Farabb. 9; 14–15; SCHNEIDER/ZAZOFF 1994, 192 Anm. 93.

¹⁵³) ELIADE 1993b, 142.

¹⁵⁴) Einen Versuch zoologischer Zuweisung in eine heimische Tierwelt wagt HAIMOVICI 1992.

Deutung der Funde im Grab als Zeichen der Einweihung erlaubt¹⁵⁵. Ebenso sehen wir auf den Reliefamphoren, wie der bekannten des 7. Jahrhunderts im Louvre oder der böotischen mit „Herrin der Tiere“, Friese ruhig schreitender Tiere, deren Bedeutung im Zusammenhang mit ihrer Interpretation als Grabgefäße, d. h. Aschenurnen, zu suchen ist¹⁵⁶.

Wie erwähnt lassen sich diese Bildfolgen über Etrurien in die Situlenkunst und bis in die keltische Kunst, z. B. auf einer tönernen Röhrenkanne aus Dürrnberg oder der Flasche von Matzhausen (*Abb. 21,4*) verfolgen, die damit auch für die charakteristische Form der frühlatènezeitlichen Linsenflaschen – vor allem als Teil umfangreicherer Geschirrsätze – eine besondere, möglicherweise mit Dionysos in Zusammenhang stehende Funktion vermuten läßt¹⁵⁷. Die Frage ist allerdings, ob nur das Ornament oder auch der Inhalt entsprechend gesehen wurde. Doch wurden durch Handel, Seefahrt und Handwerker nicht nur ägäische Keramik in den Orient gebracht, sondern auch orientalische Mythen in die Ägäis, die, ähnlich den Befunden der Äolis, kontinuierlichen Kontakt seit mindestens mykenischer Zeit nahelegen¹⁵⁸. Zumal die zwei Perioden intensiven Kontakts zwischen Griechenland und dem Vorderen Orient – die spätmykenische Periode und die Zeit ab Mitte des 9. Jahrhunderts – jetzt durch die orientalischen Funde des 10. und 9. Jahrhunderts in Lefkandi eine Überbrückung erfahren und die ionische Kolonisationsaktivität bereits ab 900 v. Chr. angesetzt wird¹⁵⁹. Somit ist ebenso eine weitere Ausbreitung von Form und Inhalt der hier behandelten Ikonographie nach Norden denkbar¹⁶⁰. Für das benachbarte Kleinasien vermutet H. v. Gall einen Zusammenhang zwischen den persischen Jagdgärten mit Ahnengeistern zu Pferd (von welchen sich noch das Wort „Paradies“ etymologisch herleitet) und den Reiterdarstellungen eines Lanzenjägers auf den graeco-persischen Grabstelen, die als Vorbilder für den „thrakischen Reiter“ gesehen werden können und die Reiter der Letnica-Appliken in Erinnerung

¹⁵⁵) THIMME 1969, 161 ff.; 1970, 489 ff. – Beispiele geometrischer und früharchaischer Zeit: SIMON 1981 Abb. 5; 7; Kerameikos: KÜBLER 1954 Taf. 140; vgl. Bronzeschale aus Grab 42: ebd. Taf. 162; Goldband aus Grab 72: ebd. Taf. 158; DERS. 1959 Taf. 62 (Pyxis, Grab 15); WALTER 1968; P. ALEXANDRESCU 1978a, Taf. 1–14; EBERT 1921, 198 f. Abb. 75–76 (zwei ostgriechische Amphoren in Taman). – Zur Entwicklung der Tierfriese in Griechenland vgl. OHLY 1953, 133 Anm. 30.

¹⁵⁶) SCHÄFER 1957, 73 B1; THEMELIS 1976, 3; 90 ff.

¹⁵⁷) I Celti 1991, 167; MOOSLEITNER 1987, 107 Nr. 69. – Daß dionysische, d. h. symposiale Vorstellungen im keltischen Bereich bekannt und damit auch hinter den im ostkeltischen Raum der Frühlatènezeit z. T. reichen Geschirrsätzen und speziell den Linsenflaschen zu suchen sind, legen jetzt noch die Glauberger Funde nahe (s. S. 405). Tönerne Röhrenkannen vom Dürrnberg tragen einen „Halsring“ mit drei „Balustern“, wie ihn ebenso die Glauberger Statue zeigt (MOOSLEITNER 1987, 65 Abb. 53). Der Kopftyp mit der Blattkrone verbindet letztere mit dem Heidelberger Kopf und der Stele von Pfalzfeld, auf der ich unten (s. S. 331) ebenfalls dionysische Elemente erkennen möchte. – Die genauen Fundumstände der Matzhausener Flasche sind ungeklärt: PAULI 1975, 124.

¹⁵⁸) BURKERT 1984; HEILMEYER 1982, 60 f.

¹⁵⁹) PENGLASE 1994, 5 f.; POPHAM 1994; DIETRICH 1987; vgl. RIDGWAY 1992, 16 ff. – Es erscheint auch nur noch als eine Frage der Zeit, bis weitere Funde und Befunde die mykenische und die spätere griechische Handelsaktivität im Mittelmeer, von Spanien bis Ägypten, als ein zusammenhängendes Kontinuum erweisen werden, das lediglich Schwankungen in der Intensität unterworfen war, zu denen vermutlich die Auseinandersetzungen mit levantinischen Kontoren beigetragen haben. Im ionischen Bereich läßt sich allerdings eine durchgehende Kontinuität der griechischen Niederlassungen, wie etwa in der Äolis, bisher noch nicht nachweisen (BOARDMAN 1981, 29–36). – Zur Chronologiediskussion und den Folgen für die kulturgeschichtliche Interpretation (Herabsetzung des Endes der Bronzezeit im östlichen Mittelmeer) vgl. JAMES U. A. 1991, aber das Vorwort von RENFREW in: ebd. xiii–xv. – Vgl. auch oben unsere Anm. 135. – Neuerdings zu diesen Fragen LENZ 1995, der anhand der Vogeldarstellungen in der ägäischen und zyprischen Vasenmalerei des 12.–9. Jhs. v. Chr. Kontinuität aufzeigen und so, auch unter Heranziehung der levantinisch-zyprischen Bezüge, die bereits bemerkten stilistischen Verbindungen zwischen mykenischen und spätgeometrischen Darstellungen erklären kann. Er lehnt damit ab, daß es sich um „zufällige“ Rückgriffe durch Nachahmung von Funden aus älteren Heroa im Zuge der „Heroisierungswelle“ ab dem 8. Jh. v. Chr. gehandelt habe.

¹⁶⁰) AKURGAL 1985, 46 sieht dagegen alle „orientalisierenden“ Merkmale als über ionische Werkstätten vermittelt an.

rufen. Er sieht darin eine „Heroisierungsformel“, d.h. die Darstellung des Verstorbenen als vergöttlichten Jäger in einem mythischen Garten¹⁶¹.

Die Frieze der Becher des Agighiolstiles scheinen die gesamte Natur in Chiffren zu spiegeln: Luft (Vogel, Geweihfries), Erde (schreitende Tiere), Wasser (Spiral„wellen“¹⁶²), Fische, Wiederkäuer, Raubvögel, Raubtiere (auf dem Becherboden) – quasi ein „biologisches System“, eine Deutung der Welt, die die „friedlichen“ Tiere (Hirsch und Ziegen- oder Steinbock, in Rogozen und Băiceni ergänzt durch Stier und Pferd) sowie die Beuteopfer (Hase, Eber, Widder, Fisch) neben die lebende Beute schlagenden Tiere (Raubvogel, Löwe oder Greif, z.T. ergänzt durch die Schlange) stellt¹⁶³. Die relative Gleichförmigkeit der Gestaltung der Becher und die Wiederholung fast identischer Figuren auf den Helmen, deutet an, daß dahinter ein und dieselbe Aussage steht, daß sie – wie L. Schneider und P. Zazoff es semantisch deuteten – Bildkürzel einer Sprache sind, die die damalige Betrachtergemeinschaft zu lesen verstand. Die Tierfrieze der archaisch-griechischen Kunst deutete H. P. Isler als Welt des Dionysos und als die die „Handlungsbilder“ mythologischen Inhalts ergänzende „Außenwelt“, d.h. die Natur, die den Menschen umgibt¹⁶⁴. Ihr ebenso mythologischer, göttlicher Sinn erhelle aus der Figur der Herrin und des Herrn der Tiere. Die erstere habe eine weit über die homerische Artemis hinausgehende Bedeutung als Herrin über Leben und Tod, wir sehen sie auf der Kanne R158 von Rogozen ebenso wie auf der Amphore aus Veji¹⁶⁵. Der mit Dionysos identifizierte „Herr der Tiere“ ist ein Symbol des „unzerstörbaren Lebens“¹⁶⁶. Die Ambivalenz des bereits aus Linear B-Texten bekannten Dionysos – zerstörerisch und schöpferisch – könnte sich in der Ambivalenz der Tierfrieze spiegeln. Diese Ambivalenz wurde in die Darstellungen der Becher des Agighiolstils übernommen: friedlich schreitende Pflanzenfresser werden neben Beute schlagenden Raubtieren gezeigt. Möglicherweise erhalten wir so Hinweise auf die Funktion der Becher im Grab oder Kultservice als Besitz von Teilnehmern an Mysterienkulten. Dahinter ließen sich Vorstellungen wie die der Seelenwanderung und ein direkter Zusammenhang zur griechischen Welt vermuten. Eine Erzählung über Zalmoxis bei den Geten, für die Herodot (IV 95 ff.) Griechen als Quelle nennt, die „am Hellespont und am Pontos“ wohnen, zeigt vermutlich einen Akkulturationsvorgang zwischen den Kulturen griechischer Küstenstädte und des einheimischen Hinterlandes, d. h. die Verschmelzung von Jenseitsvorstellungen ionischer Philosophen und einheimischer Kulte, an. Die Schilderung zur Entstehung ihres Glaubens gibt sinnbildlich den Einfluß pythagoräischer Lehren und die Auseinandersetzung mit dem Unsterblichkeitsgedanken wieder, als deren Folge die Ausweitung der Heroenkulte anzusehen ist¹⁶⁷.

Die relativ statische Aneinanderreihung der Tiere ruft kultische Prozessionen des Orients in Erinnerung. Eine vergleichbare „Prozession“ ließe sich schon mit einem hallstattzeitlichen Befund aus Lechința, Bez. Mureș, aufstellen: in einer Grube lagen neben einem Fußschälchen und einer Kanne mit kannelurverzierter Schulter elf Tierfiguren aus Ton:

¹⁶¹) V. GALL 1989, 153.

¹⁶²) Interessant ist die Anwendung der halbmondförmigen Punze für das Abschlußband zum Boden hin. Nach unten gerichtet, kann sie Wellen symbolisieren, die nach oben gerichtete, schuppenartige Darstellung wie in Rogozen bedeutet im Vorderen Orient dagegen oft „Berglandschaft“.

¹⁶³) Vgl. ähnliche Interpretation der Darstellung eines Bechers aus Maikop: BUSCH 1993, 30–31 Abb. 5; LESKOV 1990, 13.

¹⁶⁴) ISLER 1978, 24 ff.

¹⁶⁵) MEGAW 1975 Abb. 6.

¹⁶⁶) KERÉNYI 1994; LANGLOTZ 1932; CANBY 1989, 53 ff.; AKURGAL 1966 Abb. 51; CHRISTIANSEN 1992 Abb. 8; 10; HEILMEYER 1982, 103 ff.

¹⁶⁷) ROHDE 1898/1991, II 28 ff.; ELIADE 1993b, 155 ff.; vgl. Strabon VII 3; POPOV 1990.

Schwein, Eber, Schaf, Ziegenbock, Stier und Pferd¹⁶⁸. Im Orient lassen sich solche Bildfolgen bis in das 4. Jahrtausend zurückverfolgen¹⁶⁹ und zudem an Substituttiere denken. So sind in hethitischen Reliefdarstellungen die Gottheiten, z.B. der Wettergott Tešub, teilweise in menschlicher Gestalt auf ihren Tieren stehend, z.T. nur als Epiphanie in der Tiergestalt zu sehen. Auf einer großreichszeitlichen (spätbronzezeitlichen) Reliefschale, die aus einem Felsspaltenhort resp. -heiligtum bei Kastamonu stammt¹⁷⁰, sehen wir u.a. den Schutzgott der Wildflur als göttlichen Bogenschützen, der sein Attributtier, den Hirsch, an einer Leine mit sich führt. Wir finden ihn auf seinem Hirsch stehend im Fries des Schimmel-Rhytons wieder¹⁷¹. Eine ähnliche Darstellung zeigt dann auch ein Silberbecher mit Elektrumeinlagen des 9. Jahrhunderts aus Hasanlu¹⁷². Auf einem assyrischen Relief vom Anfang des 7. Jahrhunderts aus Maltai (*Abb. 21,1*) sehen wir eine ganze Götterprozession auf ihren Tieren daherschreiten¹⁷³. Einige von ihnen erscheinen auch zwischen Astralzeichen neben dem Kopf des Asarhaddon auf einer Stele aus Zincirli um 670 v.Chr.¹⁷⁴. Das Tier kann direkt eine Gottheit repräsentieren, wie es auch die Mischwesen vermuten lassen, die auf dem Pektore von Ziwiye auf die zentrale Lebensbaumranke zuschreiten¹⁷⁵. Die prozessuale Ordnung schreitender Tiere zeigt noch die phrygische Gefäßmalerei, z.B. des 8. Jahrhunderts aus Alişar oder des 6. Jahrhunderts aus Gordion¹⁷⁶. Die besondere Attributierung der Tiere legt ihre Substitut- oder Epiphaniebedeutung auch für die Becherfriese des Agighiolstils nahe. Beziehen wir noch die auf den Kannen R155–R156 von Rogozen und auf Pferdegeschirrappliken wie in Lukovit (vgl. oben *Abb. 4,16; 6,4; 10,7*) wiedergegebene Formel „Löwe oder Greif schlägt Hirsch oder Hirschkuh“ mit ein, eine im skythischen Kunstschaffen besonders beliebte Szene¹⁷⁷: Das Opfer wirkt dabei oft ausnehmend ruhig, ohne große Gegenwehr, manchmal geradezu „lächelnd“, das Ganze wie ein vorhergesehener Vorgang, das notwendige Ende eines Zyklus. Es könnte inhaltlich der Darstellung auf dem Helm von Coţofeneşti entsprechen¹⁷⁸: ein Mann mit erhobenem Dolch hält einen Widder am Kopf (*Abb. 23*). Er kniet auf ihm, offenbar zum Töten, d.h. zur Opferung, bereit. Dies wirkt weniger als Jagd, denn als Teil einer kultischen Handlung. In diesem Bild läßt sich – ähnlich dem Präsentationsschema der sitzenden Figuren auf dem Helm von Băiceni und der Beinschiene von Agighiol (s.u.) – die Visualisierung eines Ritus vermuten, wobei Zeit und Ort der tatsächlichen Handlung, die das Bild auf dem Helm signalisieren sollte, unbestimmt sind, d.h. auch im Mythischen liegen können¹⁷⁹. Berciu wies darauf hin, daß die „Opferung“ von Coţofeneşti der Haltung des Mithras entspricht, wenn er jährlich den Stier zur Erneuerung des Lebens tötet¹⁸⁰. Nun war der Mithraskult auch in Südosteuropa verbreitet und scheint mit dem

¹⁶⁸) HOREDT 1963, 529. – Sehr ähnliche Figurenensembles in Grăniceşti, Moldau (LÁSZLÓ 1994, 269 *Abb. 48–49*) und Teleac, Siebenbürgen (VASILIEV u. a. 1991, 223 *Abb. 27*).

¹⁶⁹) FRANGIPANE/PALMIERI 1983 *Abb. 67*.

¹⁷⁰) ÇINAROĞLU 1990/91, 53 ff.; EMRE/ÇINAROĞLU 1993, 675 ff.

¹⁷¹) BOEHMER 1995, 49 *Anm. 11–12*; CANBY 1989, 117.

¹⁷²) PORADA 1975 *Taf. 310b* oberes Register.

¹⁷³) BOEHMER 1975c, 58 ff.; BLACK/GREEN 1992 *Abb. 31*.

¹⁷⁴) ORTHMANN 1975 *Taf. 232*.

¹⁷⁵) PORADA 1979, 127.

¹⁷⁶) METZGER 1979 *Abb. 34; 43*. R. S. YOUNG 1981 *Abb. 19*.

¹⁷⁷) Vgl. in der Situlenkunst z.B. das Gürtelblech von Zagorje, Slowenien: FREY 1980, 130.

¹⁷⁸) VULPE 1990 *Taf. 18*.

¹⁷⁹) Vgl. zum Verhältnis „Ritus – Mythos – Bild“ und dem Problem der Unkenntlichkeit des narrativen Inhalts aufgrund hoher Abstraktion jetzt den instruktiven Beitrag von BERNBECK 1996 zur Interpretation akkadischer Siegelbilder (für den Hinweis auf den Beitrag danke ich B. Salje).

¹⁸⁰) z.B. VERMASEREN 1974 *Abb. 1; 3–4; 7; 9; 14*. – Vgl. Gela-Münze: MARAZOV 1974 *Abb. 3b*

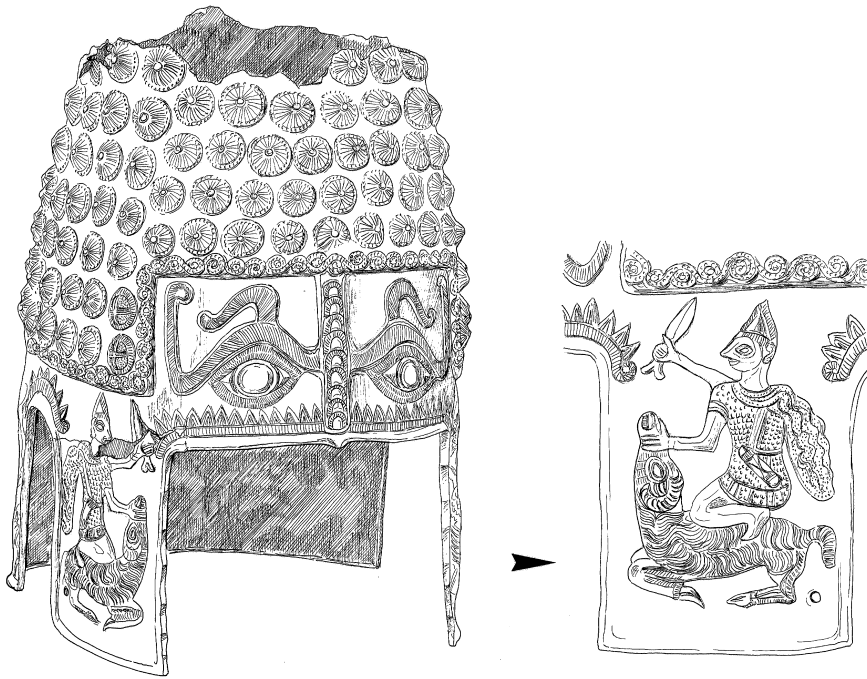


Abb.23. Detail der rechten Wangenklappe des Helms von *Coțofenești* (nach Goldhelm, Schwert und Silberschätze 1994, 148; MARAZOV 1974, 20).

thrakischen Reiter in Zusammenhang gebracht worden zu sein¹⁸¹. Möglicherweise bereiten hier die älteren Kulte und die Vorstellungen über Wiedergeburt und Seelenwanderung den Boden für eine rasche Ausbreitung des neuen Kultes. Andererseits lassen sich in der Mithrasikonographie Elemente des thrakischen Reiters erkennen¹⁸². Der Mithraskult selbst stellt sich allerdings nach den neuen Untersuchungen durch D. Ulansey als eine Neuschöpfung astrologischer Mystiker und Philosophen aus dem kilikischen Raum dar, die den persischen Gottesnamen als Synonym für Perseus und eher als Tarnung des geheimgehaltenen und nur den Eingeweihten enthüllten letzten astrologischen Inhalts der Mysterien (Wechsel des Sternbildes im Schnittpunkt der Äquinoktien, Erkennen der Präzession der Äquinoktien und Deutung als geheimer göttlicher mit Perseus identifizierter Kraft) verwandten¹⁸³. D.h. die Stiertötung symbolisiert das Ende des astrologischen Stierzeitalters. Somit ist eine direkte Kontinuität des Bildes ausgeschlossen. Die Parallelen zu den Vorstellungen um den thrakischen Heros werden allenfalls zu einer nachträglichen Symbiose mit der Perseus/Mithras-Figur geführt haben. Schon Marazov lehnte die Mithrasbeziehung des „Opfernden“ von *Coțofenești* ab und plädierte dagegen für einen Zusammenhang mit dem Mythologem vom goldenen Vlies¹⁸⁴.

¹⁸¹) ZOTOVIĆ 1989.

¹⁸²) MATTERN 1996, 208 f.

¹⁸³) ULANSEY 1989; HULD-ZETSCHKE/KÖPPL 1996; BARTON 1994, 86 ff. 202.

¹⁸⁴) MARAZOV 1978b. – Eine merkwürdige Parallele zu der Szene in *Coțofenești* stellte bereits J. M. Blázquez Martínez auf einer der Silberschalen aus dem Schatz von Tivisa, Prov. Tarragona, Spanien fest. Dort sehen wir einen geflügelten Mann mit dem Dolch in der Hand auf einem Schaf knieend, diesem den Kopf zur Tötung nach hinten ziehend, vor ihm ein weiterer Genius mit Zweigen und einer Kanne (vermutlich zum Auffangen des Opferblutes), hinter dem Opfernden ein weiterer Genius mit Raubvogel; LENERZ-DE WILDE 1991, 169 f. Abb. 127; GARCÍA Y BELLIDO 1971 Abb. 172; PARZINGER 1991, 33 f. Abb. 21.

Die Prunkausstattungen

Zur Datierung

Agighiol

Wenden wir uns nun den „vergoldeten“ und „versilberten“ Toten, den Grabausstattungen und zunächst ihrer Datierung zu. Die umfassendste chronologische Einordnung der hier behandelten Edelmetallarbeiten lieferte P. Alexandrescu, der die Masse der Funde im 4. Jahrhundert v. Chr. und später ansetzt. Die Funde, die nicht dem Kunstkreis „Agighiol“ zuzurechnen sind, sieht allerdings auch er schon früher beginnen und ordnet z. B. zwei fein gerippte Phialen im Grabfund von Agighiol selbst noch dem Fundspektrum des 5. Jahrhunderts zu¹⁸⁵. Dieser Grabfund (*Abb. 24*) war größtenteils zerstört, so läßt sich nicht mehr klären, ob die Phialen und die zwei noch in Kammer II verbliebenen thasischen Amphoren tatsächlich zur selben Grablege gehören, wie dies ähnlich auch für die Scherben rotfiguriger Keramik *a priori* vorausgesetzt wird¹⁸⁶. Beachtenswert ist zudem der Ohrring vorhellenistischer Form der Beinschiene 1 (vgl. *Abb. 46,1*).

Peretu

Ebenso „altertümlich“ wirken die schlichte, dickwandige Omphalosschale und die Flasche mit verbreiteter Mündung aus Peretu, die noch auf das 5. Jahrhundert v. Chr. verweisen (*Abb. 25*)¹⁸⁷. Letztere Gefäßform ist häufiger an der unteren Donau und in skythischen Grabfunden belegt¹⁸⁸. Die schlichte rundbodige, tiefe Schale, vor allem aber Form und Verzierung der offenen, gerippten Schale mit nahezu exakter Parallele in der Schale Rogozen 1 und aus einem Fund von Radjuvene/Loveč, der ebenfalls eine Kugelflasche enthielt, sprechen für ein hohes Alter¹⁸⁹. Das Perlenkollier des „Kopfgefäßes“ oder „Rhyton-Zepters“ von Peretu, auf dessen Interpretation wir noch zu sprechen kommen, findet sich allerdings ähnlich, quasi als „Rudiment“, auf der Verzierung des Halskragens aus Vergina (*Abb. 78,3*), aus der Vorkammer des „Philipsgrabes“¹⁹⁰. Amphorenperlen dieser Art sind langlebig. Der Pferdegeschirrschmuck aus Peretu gehört zur Stilgruppe „Craiova“, für die wir schon oben Hinweise auf höhere Datierung anführten. Die Nasenstücke besitzen skythische Parallelen im 5. Jahrhundert v. Chr., die unverzierten Phaleren – wie bereits Moscalu betonte – schon ältereisenzeitliche Vergleiche¹⁹¹. Sieb, Kessel und Becken lassen an das Fundspektrum des

¹⁸⁵) P. ALEXANDRESCU 1983, 50; LUSCHEY 1939; BERCIU 1969a.

¹⁸⁶) P. ALEXANDRESCU 1971, 660ff.; 1974, 273f.

¹⁸⁷) MOSCALU 1989; P. ALEXANDRESCU 1983, 51.

¹⁸⁸) MELJUKOVA 1979 *Abb. 43*; KITOV 1994a.

¹⁸⁹) Gold der Thraker 1979, 116–119 Nr. 216–222.

¹⁹⁰) ANDRONICOS 1993 *Abb. 151*.

¹⁹¹) MOSCALU 1989, 173.

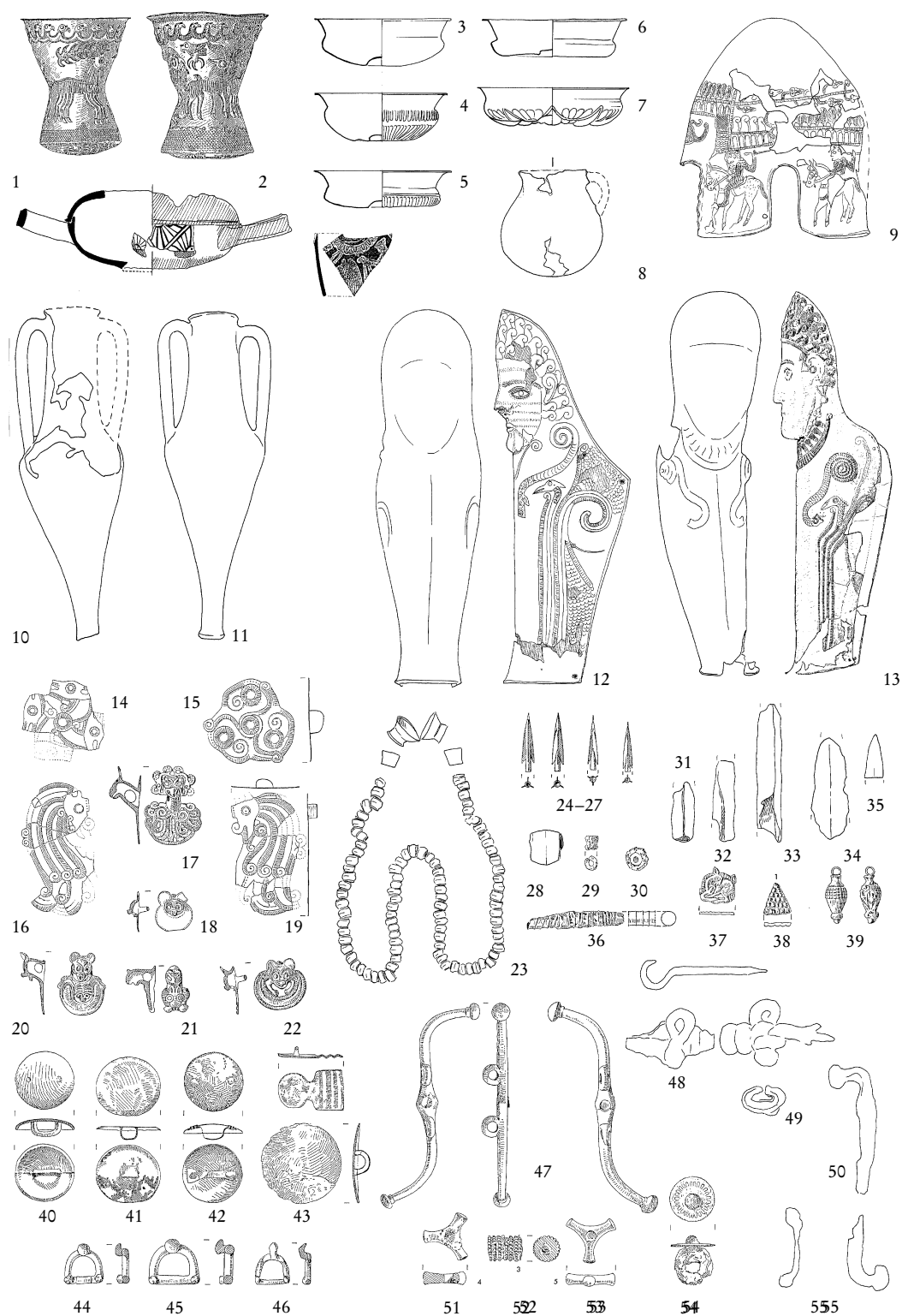


Abb.24. Der Grabfund von Agighiol im Überblick (zusammengestellt nach BERCIU 1969a).

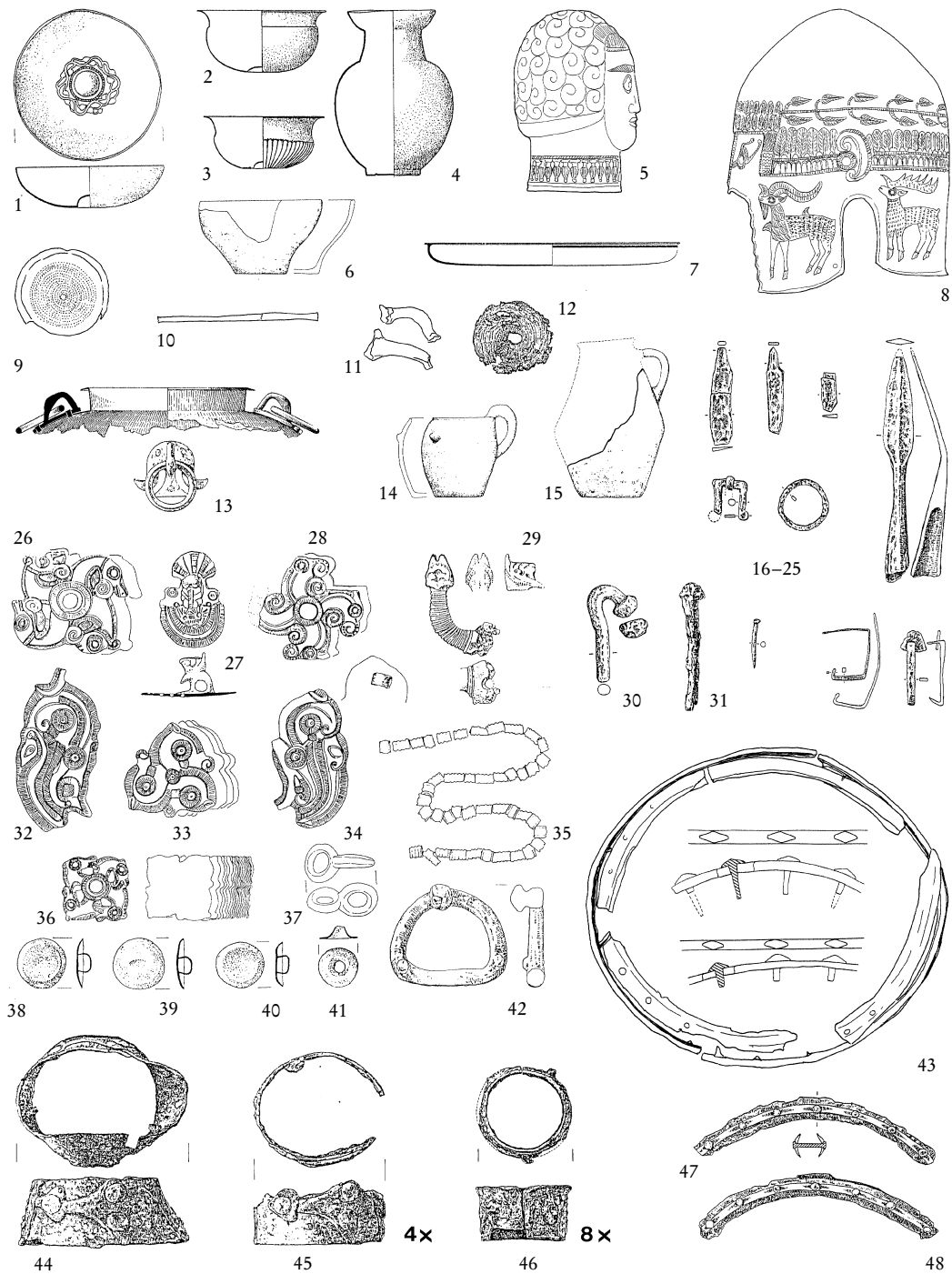


Abb.25. Der Grabfund von *Peretu* im Überblick (zusammengestellt nach MOSCALU 1989).
16–25: Funde bei der Skelettbestattung mit Pferd.



Abb.26. *Mogilanska mogila*, Vraca, Grab 1 (nach NIKOLOV 1980 u. Originalfunden im Mus. Vraca).
1–4 Keramik.

5. Jahrhundert denken. Der Vergleich mit der Kesselatlasche von Vergina kann allein nicht maßgeblich sein¹⁹². Ebenso sollte die eine Scherbe einer angeblich thasischen Amphore, die nicht publiziert, weil verschollen, ist, nicht ausschlaggebend für die Datierung dieses Grabes in das 4. Jahrhundert sein. Der Befund ohne Steinkammer, mit einem Brandplatz, wenigen Knochenresten aber dennoch angeblichem Skelettgrab, wirkt etwas unklar. Gab es eine Nachbestattung oder mehrere Tote? Da von dem angeblichen Skelett aber nur wenige Reste vorhanden gewesen sein sollen, kann der Befund auch für ein Scheiterhaufengrab mit separat deponierten Beigaben samt Wagen sprechen, wobei die Metallfunde, also das Trank- und/oder Ritualgeschirr offenbar im Kessel deponiert waren.

Vraca

Zu den wichtigsten Grabfunden, die bildliche Darstellungen aufweisen, zählen noch die bisher nur in Ausschnitten publizierten Gräber der „*Mogilanska mogila*“ (Abb. 26–28). Der Grabhügel liegt in einem Ortsteil von Vraca in Nordwestbulgarien und besaß einen Durchmesser von ca. 60m und eine Höhe von ca. 7m. Die Oberfläche war teilweise gestört. B. Ni-

¹⁹²⁾ DERS. 170. – Zu Geschirrsätzen des Raumes vgl. WITTKOPP 1993; für die Erlaubnis der Einsichtnahme danke ich Frau Wittkopp. Sie bezieht auch die nordgriechischen Funde mit ein und vor allem die Dissertation von C. EWIGLEBEN 1987 (zitiert nach WITTKOPP a. a. O. 122). Es steht zu hoffen, daß die Publikation dieser, für Datierungsfragen offenbar ganz wesentlichen, Arbeit bald erfolgt.

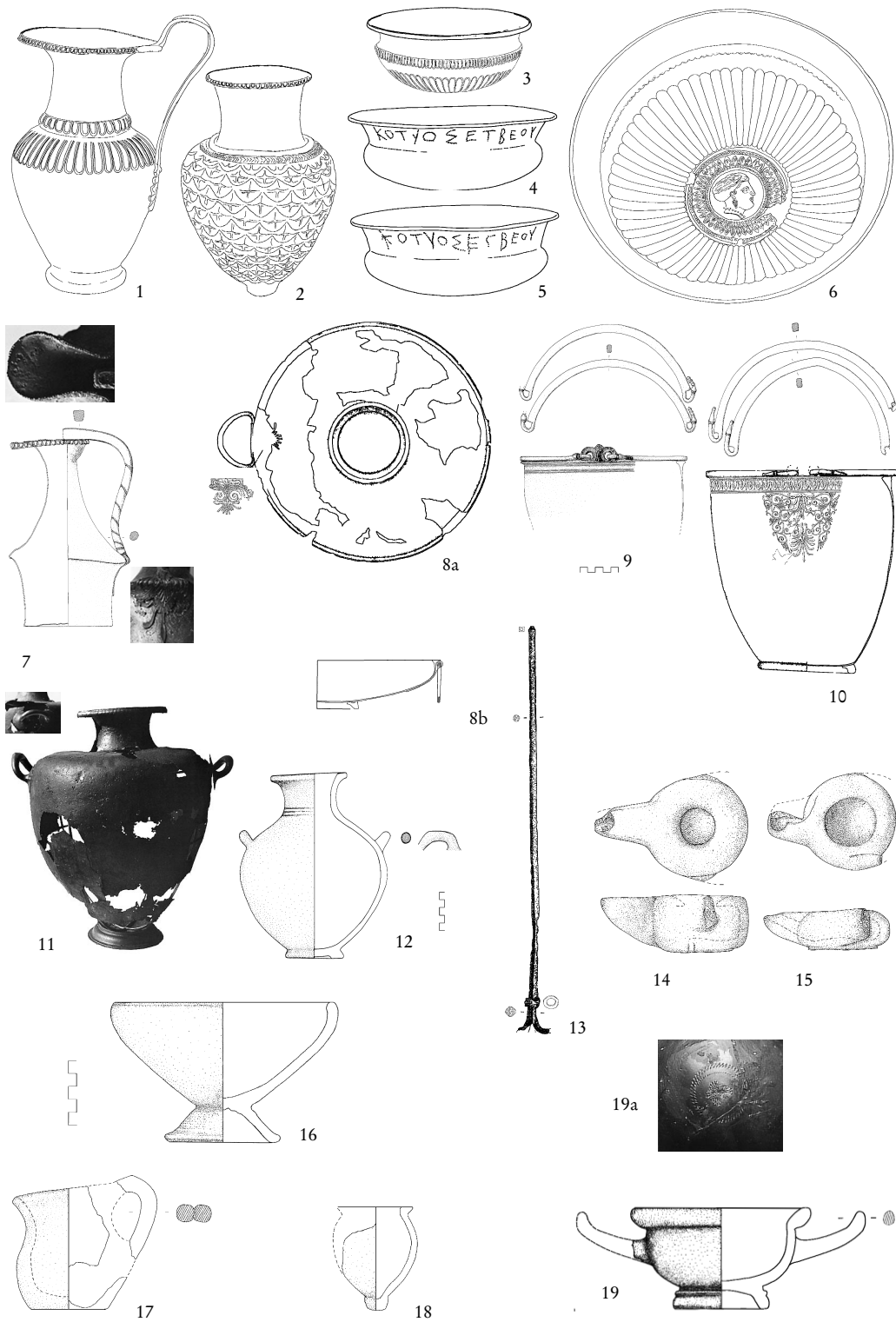


Abb.27a. *Mogilanska mogila*, Vraca, Grab 2 (nach NIKOLOV 1968; 1980; v. BÜLOW 1985; VENEDIKOV/GERASIMOV 1973; MARAZOV 1980; Goldschätze 1975; L'or des cavaliers thraces 1987 u. Originalfunden im Mus. Vraca). 1–6 Silber; 7–11 Bronze; 13 Eisen; 12, 14–19 Keramik.

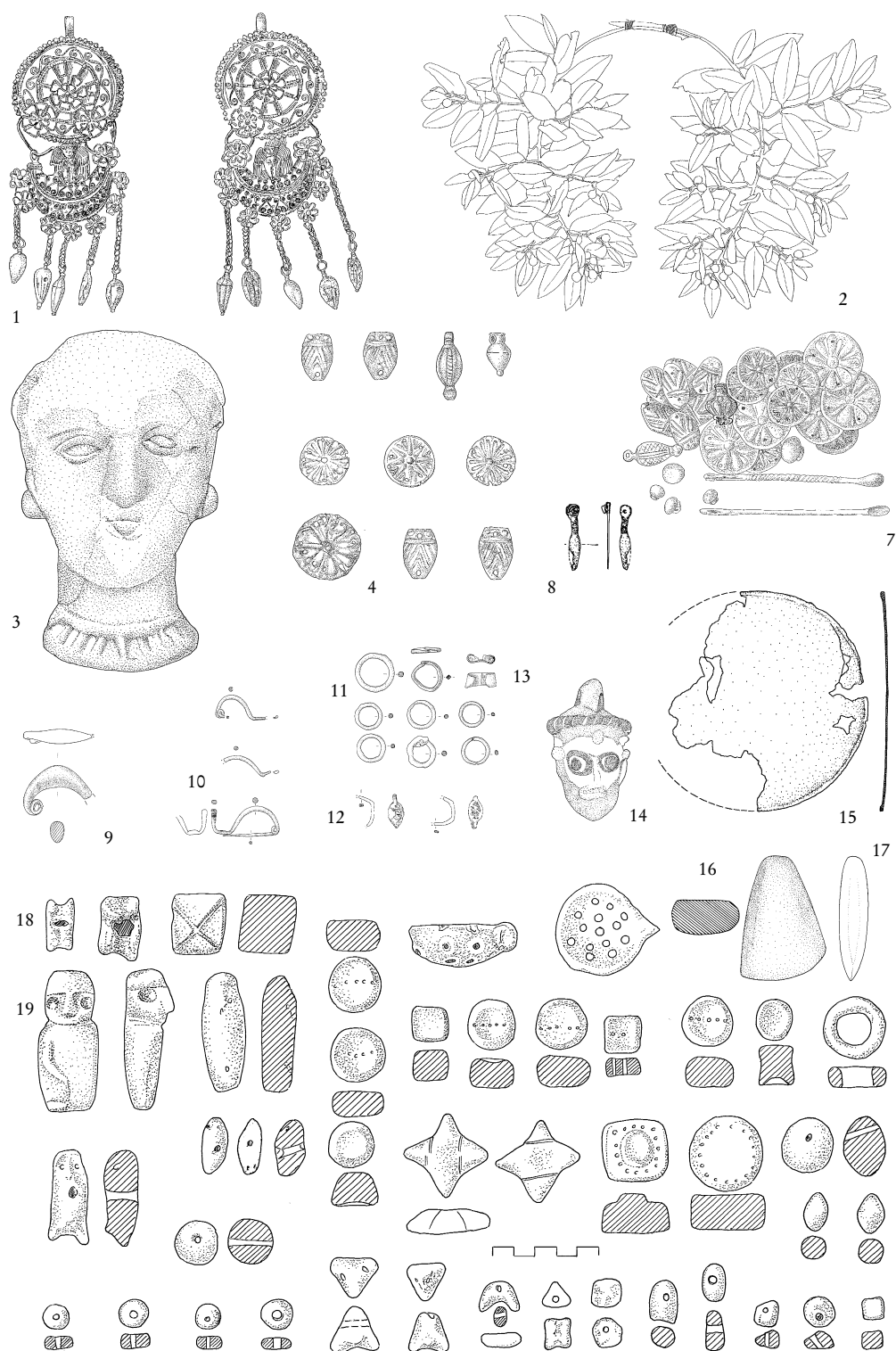


Abb.27b. *Mogilanska mogila*, Vraca, Grab 2 (nach NIKOLOV 1968; 1980; VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973; v. BÜLOW 1985; MARAZOV 1980; Goldschätze 1975; L'or des cavaliers thraces 1987 u. Originalfunden im Mus. Vraca). 1–2.4–7 Gold; 8–13.15 Bronze; 14 Glas; 18 Knochen; 16 Stein; 3.17.19 Keramik.

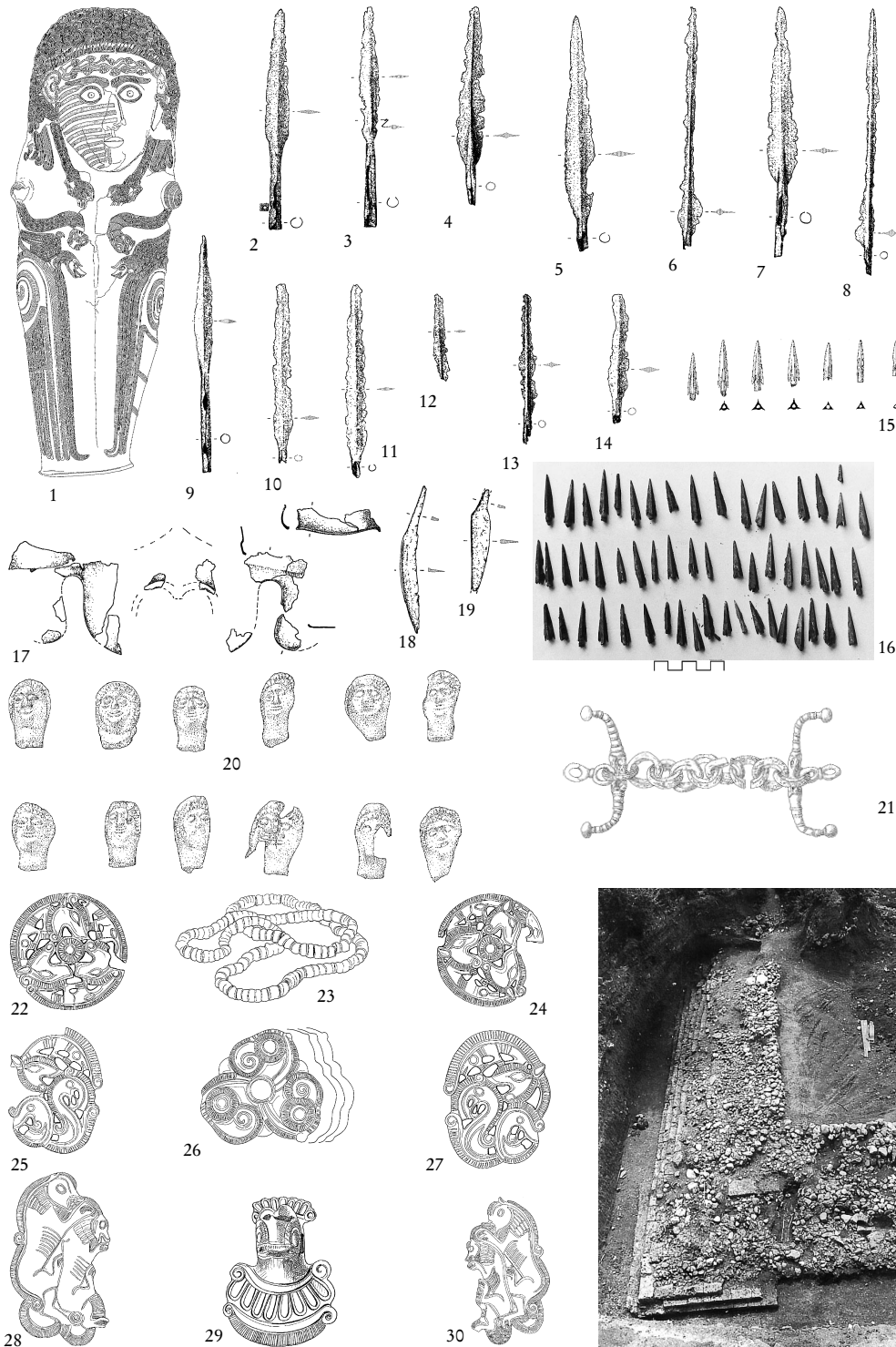


Abb.27c. *Mogilanska mogila*, Vraca. A – Grab 2 (nach NIKOLOV 1976; 1980; v. BÜLOW 1985; VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973; MARAZOV 1980; Goldschätze 1975; L'or des cavaliers thraces 1987 u. Originalfunden im Mus. Vraca). B – Architektonische Konstruktion in der Hügelschüttung (Foto Mus. Vraca). 1 Silber, goldtauschiert; 20.22–30 Silber; 15–17 Bronze; 2–14.18–19 Eisen; 21 Eisen, silberummantelt.

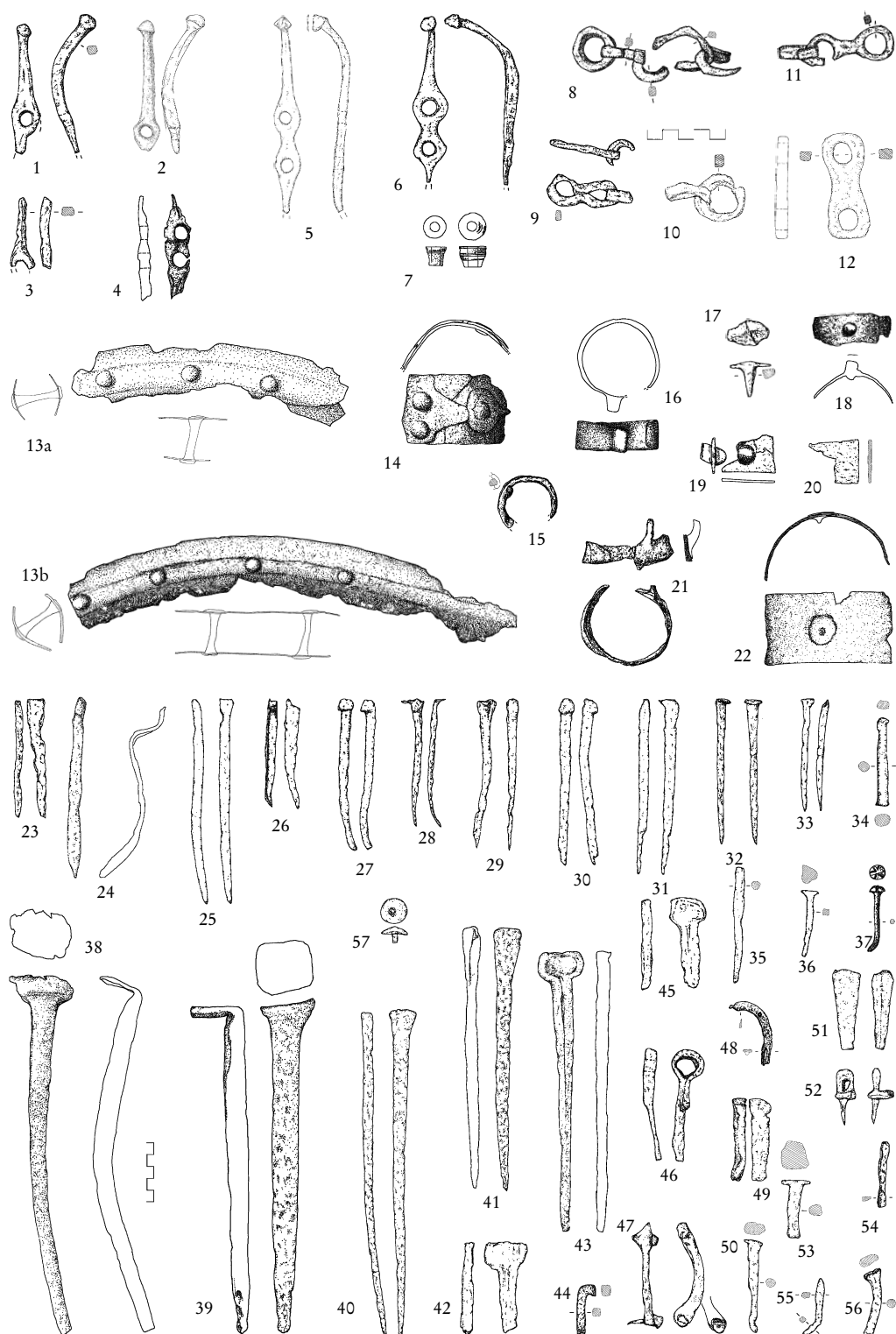


Abb.27d. *Mogilanska mogila*, Vraca, Grab 2 (nach Originalfunden im Mus. Vraca). 1–6.8–56 Eisen;
7 Knochen.

kolov leitete die Notgrabung in den Jahren 1965 bis 1967 bei z.T. schwierigen, winterlichen Witterungsverhältnissen. Für die dennoch waltende Sorgfalt der Bergung spricht aber die Erhaltung der zahlreichen kleinen bis kleinsten Tongegenstände (s. *Abb. 27b; 28*). Leider gab es Unsicherheiten in der Nummerierung der Gräber in den verschiedenen Publikationen. Bei der Zuweisung der Funde habe ich mich nach den Angaben Nikolovs in seinem ersten größeren Bericht im Jahrbuch Vraca und den Eintragungen im Inventarbuch des Museums Vraca gerichtet¹⁹³. Aus einem noch unveröffentlichten Plan des Hügelaufbaus¹⁹⁴ geht hervor, daß *Grab 1* zwar auf der Höhe des Hügelfußes errichtet worden war, allerdings nicht zentral, sondern im NO-Sektor des Hügels lag. *Grab 2* liegt zentral, aber höher und wurde danach anscheinend in die Hügelschüttung von *Grab 1* leicht eingetieft. *Grab 3* liegt völlig peripher am Westrand, wiederum auf Höhe des Hügelfußes. Möglicherweise ist also das eigentliche Zentralgrab noch nicht erfaßt oder war nicht mehr erhalten, zumal unter *Grab 2* noch eine weitere Steinpackung o.ä. angeschnitten worden zu sein scheint. Weitere Phasen der Hügelaufschüttung sind erkennbar und vor allem ein Befund, der nur am Ostrand aufgedeckt und nicht vollständig ergraben wurde und zeitlich wohl mit *Grab 3* ko-inzidiert: auf einem Foto des Museums (vgl. unsere *Abb. 27c, B*) ist deutlich eine treppenartige Rampenkonstruktion o.ä. zu erkennen, in die spätere Gräber eingetieft sind. Nach dem Profil müßte diese Anlage zum eisenzeitlichen Hügel gehören. Sie stellt also eventuell einen Ausbau als Heroon dar und wurde später wohl nochmals überdeckt¹⁹⁵.

Grab 1 – Rundliche Kammer aus Lesesteinen, Trockenmauerwerk wohl mit Holzkonstruktion, Durchmesser 9m, darüber erfolgte eine Hügelaufschüttung, alt beraubt, gestörtes menschliches Skelett, zwei Hundeskelette. Funde: Bronzebeschläge, 5 Gefäße: 1 Kylix und 3 große Gefäße „einheimischer Ware“, 1 rotfiguriger Skyphos, „attisch, Kertscher Stil, 2. Hälfte 4. Jahrhundert v. Chr.“ (Inv. Nr. B 403–406, das 5. Gefäß fehlt im Museum Vraca).

Grab 2 – Rechteckige Grabkammer 11 × 4m, mit zwei Räumen, Trockenmauer, Lesesteine. Erde der Aufschüttung darüber voller Steine und Schutt, evtl. Krepis. Östlicher, größerer Raum: Reste von vierrädrigem (?) Wagen, Skelette von 2 Pferden mit Eisentrensen, am Hals je drei „Keile vom Joch“, Reste vom Wagenkasten, Rädern, Beschlägen; hinter dem Wagen ein Reitpferd, auf diesem Skelett mehr als 200 silberne Appliken verschiedener Form und Größe, auf Riemen und Halfter, versilberte Trense im Maul. In der Nähe des Reitpferdes das Skelett „einer jungen Frau“ mit einer eisernen Fibel und einer eisernen Lanze (die Bestimmung erfolgte wohl nach der Fibel, nicht anthropologisch, eine Eisenfibel ist im Depot in Vraca nicht vorhanden).

¹⁹³) NIKOLOV 1976. – Die abgebildete Auswahl von Funden der Gräber 1–3 in der Mogilanska mogila wurde zum einen nach den Vorberichten und Katalogen umgezeichnet, zum anderen 1991 im Historischen Museum Vraca zeichnerisch aufgenommen. Für die Erlaubnis der Vorlage danke ich I. Rajkinski, dem Direktor des Museums, sehr. Die Metallgefäße wurden von B. Wittkopp 1992 erneut untersucht und fotografisch in ihrer Magisterarbeit abgebildet (WITTKOPP 1993 Taf. 44–45). Die Edelmetallfunde des Hügels liegen dagegen im Nationalmuseum in Sofia. Eine vollständige Beurteilung wird erst die noch ausstehende Gesamtpublikation des Hügels bieten können. I. Rajkinski danke ich für die großzügige Unterstützung der Arbeit im Museum, S. Mašov für die Überlassung des Arbeitsplatzes und besonders P. Ivanov für die unermüdliche Hilfe beim Sichten und Ordnen, z.T. auch Wiederidentifizieren der Funde sowie der Übersetzung der Eintragungen im Inventarbuch.

¹⁹⁴) WITTKOPP 1993 Taf. 44–45.

¹⁹⁵) NIKOLOV 1976.

Westlicher Raum: zwei Skelette, ein Mann und eine Frau (nach den Beigaben, nicht anthropologisch bestimmt). Mann: Kopf im Westen. „Auf den Knochen der Beine/Füße“ soll die verzierte Beinschiene gelegen haben (Venedikov gibt andere Angaben). In der Nähe des Schädels: Bronzehelm, Eiserne Lanzen spitzen, Köcher mit Bronzefeilspitzen, ein sehr stark durch Korrosion beschädigtes eisernes Schwert (war im Museum nicht auffindbar). Etwas südlich des Skeletts: 1 zapfenförmiges Silbergefäß, 1 vergoldete Silberkanne (beides Rinngefäße mit Loch im Boden!), 4 silberne Phialen (3 davon mit Inschrift *kotys etbeos*), „einige Bronzegefäße“ (im Museum sind 5 inventarisiert), 1 eiserner Kandelaber, Tonlampen (im Museum liegen 2), Tongefäße, ein Kopfgefäß aus Ton (Inv. Nr 125–246). Frau: ca. 1m nordöstlich des Mannes Skelett „einer jungen Thrakerin“, Kopf nach Westen, in „unnatürlicher“ Lage, Gesicht nach unten, die rechte Seite höher als die linke, die linke Hand seitwärts und zum Ellenbogen verschoben. Funde: bei der Hand 1 Bronzespiegel, an den Rippen 1 eiserne Lanzen spitze, um den Schädel 1 goldener „Lorbeer“kranz, um den Hals 47 goldene Rosetten und Palmetten, 2 Ohr ringgehänge, 1 Halskette aus Glasperlen, einige goldene Knöpfe, 1 goldenes Toilettebesteck, Bronzefibeln (im Museum liegen 4), Tongegenstände (= Token) in der Nähe des Kopfes. (Inv. Nr. B 50–124).

Grab 3 – O–W, rechteckige Kammer, Lesesteine, Trockenmauer, zwei gleich große Räume, alt gestört. Östlicher Raum: ein „Reitpferd“, verstreute Skeletteile ohne Beigaben, beraubt.

Westlicher Raum: stark zerstörte Knochen von zwei Skeletten, „Mann“ und „Frau“. Beim „Mann“ Reste der Ausrüstung: Köcher mit 73 Pfeilspitzen, Lanzen spitzen, 1 Goldkanne 9cm hoch, eine silberne Kanne („Phidiastasse“). Beim Skelett der „Frau“ goldene Anhänger, u.a. Vögelchen, Zapfen etc., Bronzering, Bronzefibeln vom „thrakischen Typ“, „einheimische“ Tongefäße und Schwarzfirnisware, Token und Astragale (Inv. Nr. B 247–402).

In Grab 2 der Mogilanska mogila erscheinen „altertümliche“, feingerippte Zungenphialen und ein auf einem Schalenomphalos sitzendes Medaillon zeigt eine Frau im Profil, die noch „vorhellenistischen Ohrschmuck mit Kegel ohne Scheibe“ trägt¹⁹⁶. Gegenüber der bisherigen pauschalen Einordnung in der Literatur muß also zwischen den drei Gräbern innerhalb des Hügels unterschieden werden. Der publizierte Skyphos der FB-Gruppe mit Mantelfiguren aus Grab 1 (*Abb. 26,2*) wird von Alexandrescu in das dritte Viertel des 4. Jahrhunderts datiert, er besitzt aber ein Vergleichsstück in Histria, das in das erste Viertel des 4. Jahrhunderts gesetzt wird¹⁹⁷. Grab 2 (*Abb. 27a-d*, sowie *Abb. 46,3*), aus dem die Beinschiene und die Phialen stammen, erscheint zumindest in Teilen älter, die Schwarzfirnisgefäße können noch in den Anfang des 4. Jahrhunderts datiert werden¹⁹⁸. Die Frage, ob tatsächlich Totenfolge zwischen Mann und Frau sowie der jungen Person neben den Pferden der Vorkammer vorliegt, wurde nicht geklärt, sie wird von den Ausgräbern vorausgesetzt. Falls die stratigraphischen Beobachtungen richtig dokumentiert sind, müßte die Anlage von Grab 2 aber nach Grab 1 erfolgt sein. In Grab 3, das sich trotz seiner schlechteren Erhaltung in der Art der Beigaben sehr eng an Grab 2 anschließt, lag eine „Phidiastasse“ aus Silber. Die Form er-

¹⁹⁶) PFROMMER 1990, 197 Anm. 1213.

¹⁹⁷) VENEDIKOV 1966, 13; P. ALEXANDRESCU 1978 Taf. 58 Nr. 496; 1983, 48.

¹⁹⁸) VENEDIKOV 1966, 13; P. ALEXANDRESCU 1978 Taf. 65 Nr. 561 (Enisala). – Die Vergleichsstücke für die aufwendig gearbeiteten Ohringe der Frau sind ab 400 v. Chr. anzusetzen (frdl. Auskunft A. Schwarzmaier).

scheint in der Schwarzfirnis-Keramik schon Mitte des 5. Jahrhunderts, lebt jedoch in Metall offenbar noch länger fort (*Abb. 28*)¹⁹⁹. Ein sehr ähnliches Stück lag in Duvanlij in der Bašova mogila (Ende 5. Jahrhundert v. Chr.)²⁰⁰. Beachtenswert ist zudem ein altertümliches Bronzefibelfragment (*Abb. 27b, 9*), das laut Inventarbucheintragung Nikolovs zu Grab 2 zählt. Es gehört zu einer Form, die sonst weniger in Thrakien als vielmehr in Kleinasien und auf den griechischen Inseln gute Parallelen findet: sie gehören zur Gruppe der Fibeln mit geschwellenem Bügel Typ IV nach E. Caner und lassen sich vom späten 8. bis zum 7. Jahrhundert datieren²⁰¹. Von Caner werden die Stücke in Gordion als Importe „vom Westen“ angesehen. Sie sind auf einigen ägäischen Inseln, vor allem auf Rhodos, vertreten und datieren dort vom Ende der geometrischen bis in archaische Zeit. Bei E. Sapouna-Sakellarakis werden sie als „Bogenfibeln mit geschwellenem Bügel Typ IVd“ geführt mit guten Vergleichen in Ialysos auf Rhodos (Votivdepot des Athenaheiligtums)²⁰². Sie verweist auf gemeinsames Vorkommen mit protokorinthischer Keramik in Perachora²⁰³. Somit müßte es sich bei diesem Stück um ein Erbstück handeln, wenngleich der Boljarovo-Dinos, jetzt in das 6. Jahrhundert v. Chr. datiert, auch für die im gleichen Grab aufgefundenen Fibeln vom thrakischen Typ ein höheres Alter der Nutzung nahelegt. Die Frage ist, ob das Stück lediglich eine flüchtige, jüngere Nachahmung der „thrakischen Sanguisugafibel“-Form ist oder tatsächlich aus dem ägäisch-kleinasiatischen Bereich stammt und dann etwa durch Heirat hierher gelangte. Dies ist auch in Hinblick auf die engen Bezüge der Toreutik zu kleinasiatischen Stücken seit dem 6. Jahrhundert interessant, mit welchen wir uns an anderer Stelle beschäftigt haben²⁰⁴. Vielleicht kamen nicht nur Gefäße z. B. als ‚keimelia‘ nach Thrakien, sondern auch Frauen?

Für eine Datierung der Frauenbestattung der Hauptkammer erst am Anfang des 4. Jahrhunderts sprechen dagegen die kleinen Fingerringe mit Siegelbild und die prächtigen Ohringe mit bootsförmigen Anhängern, die Pfrommer in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. datiert, die aber auch einen guten Vergleich in Eretria schon vom Ende des 5. Jahrhunderts besitzen²⁰⁵. Zusätzlich war sie mit reichem Goldblechbesatz des Gewandes geschmückt, darunter auch runde Scheiben mit achtstrahligem Stern²⁰⁶. Der Metallgeschirrsatz entspricht ganz dem anderer bulgarischer Grabfunde aus den älteren Phasen der jüngeren Eisenzeit²⁰⁷. Auch hier gibt es Möglichkeiten höherer Datierung, so läßt sich z. B. die „Kanne mit Gußschnauze“ nicht nur mit jungen Funden wie Derveni Grab A oder Vergina vergleichen, sondern auch mit älteren, wie sie in Stavroupolis (Ende 5. Jahrhundert v. Chr.) und besonders in Etrurien und Bologna zutage kamen²⁰⁸. So fand sich die gedrungene Form solcher Kannen z. B. in Chiusi und in der Certosa-Nekropole, Grab 27: dort mit einem Bronzegefäßset und zwei silbernen Fibeln „type de la Certosa“²⁰⁹. In der Nekropole von Aléria auf Korsika lag eine solche Kanne aus Bronze in Grab 98 aus dem 5. Jahrhundert

¹⁹⁹) P. ALEXANDRESCU 1983, 48 Anm. 13.

²⁰⁰) FILOW 1934, 67 Abb. 84 (Silber); 78 Abb. 100 (Ton).

²⁰¹) CANER 1983, 41 Taf. 5,76–82; 6,84–90.

²⁰²) SAPOUNA-SAKELLARAKIS 1978, 77 ff. Taf. 27,862–30,1013.

²⁰³) PAYNE 1940 Taf. 73.

²⁰⁴) KULL 1997.

²⁰⁵) PFROMMER 1990, 197 f. Taf. 31,5 f.; P. ALEXANDRESCU 1983, 49; SCHWARZMAIER 1996, 116.

²⁰⁶) Vgl. Arhaia Makedonia 1988 Abb. 222; 333a (Vergina, Aiani).

²⁰⁷) WITTKOPP 1993.

²⁰⁸) Arhaia Makedonia 1988 Abb. 231; 341; ANDRONICOS 1993 Abb. 172.

²⁰⁹) MONTELIUS 1895; 475; 486 Taf. 104,2 (Certosa, Grab 27). Die weiteren Funde des Grabes ebd. Taf. 102,8.15; 103,9; 104,4–5.8.12; 106,4. – Vgl. JACOBSTHAL/LANGSDORFF 1929 Taf. 14a.



Abb.28. *Mogilanska mogila*, Vraca, Grab 3 (nach NIKOLOV 1968 u. Originalfunden im Mus. Vraca). 1.3 Gold; 2 Silber; 4 Glas, 5–10.19.25–26 Bronze; 27–43 Eisen; 17 Knochen; 11 Stein; 12–16.18.20–22 Keramik.

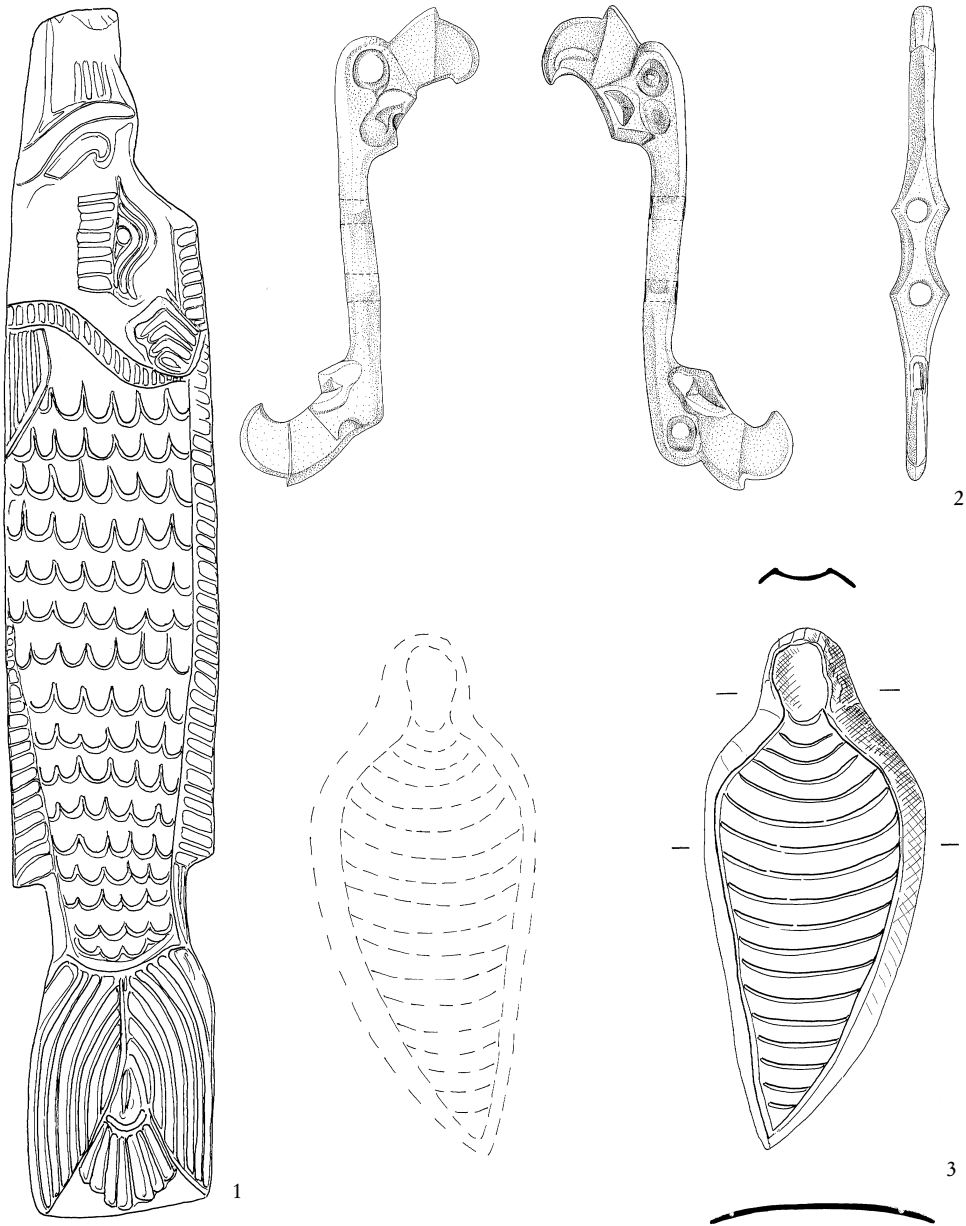


Abb.29. *Stîncești*, Grabfund (nach Goldhelm 1994, 150f. Abb.46 u. Originalfunden im Mus. Botoșani).
1.3 Goldblech; 2 Bronze. 1.3 M. ca. 1:3; 2 M. 1:2.

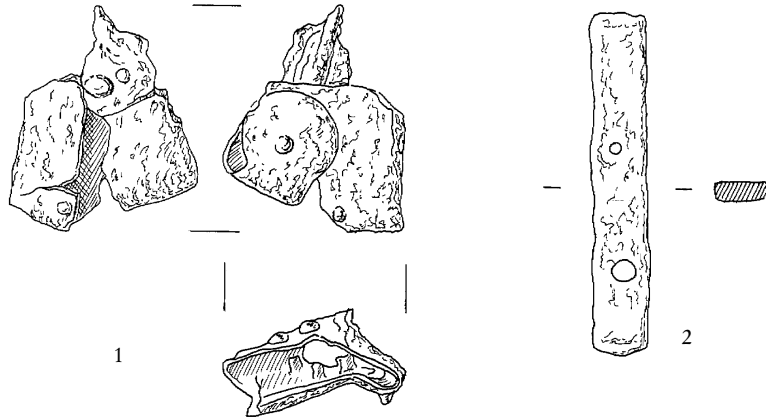


Abb. 30. *Ferigile*, Wagenteile (?) aus Grab 45 (1) u. Grab 110 (2) (nach VULPE 1967 Taf. 26, 28; 13). Eisen.

v. Chr.²¹⁰. Auch die etwas schlankere Form wie in Vraca ist schon auf dem Bild einer etruskischen Vase der Praxiasgruppe aus Chiusi (s. u. *Abb. 89, 4*) aus dem frühen 5. Jahrhundert zu sehen²¹¹. Auf einem etruskischen Spiegel aus Vulci ist eine solche Kanne am Boden stehend, neben einem Flügelmenschen bei der Leberschau, dargestellt (*Abb. 89, 3*). Im stilistischen Vergleich von Darstellung und Spiegelform wird das Stück im frühen 4. Jahrhundert angesetzt²¹².

Von der übrigen Ausstattung lassen sich vor allem die Achsbänder mit herzförmigen Schließen des Wagens von Vraca denen in Peretu anschließen, ebenso die seitliche Verkleidung der Reifen, die wir bereits in Atenica sehen²¹³. Ähnliche Achsbänder lassen sich als *pars pro toto*-Beigabe des Wagens sogar schon in der hallstattzeitlichen Nekropole von Ferigile, in Grab 45, nachweisen (*Abb. 30*). Auch bei einem Eisenstück aus Grab 110 könnte es sich um den Rest eines Reifenbeschlages handeln. Mit den Beifunden von Trensens, Doppeläxten, Lanzenresten, dem Teil eines Kompositgürtels, Schmuckresten und Gefäßfragmenten gehört es zu den herausragenden Bestattungen dieser Nekropole²¹⁴.

Stîncești

Die versilberte Pferdetränse mit Kettenmundstück aus der Mogilanska mogila wurde bereits von W. M. Werner mit zwei versilberten Trensenknebeln aus Brezovo (s. o. *Abb. 11*) und einem Fragment aus Peretu (*Abb. 8*) in Zusammenhang gebracht. Auch in Agighiol wurde offenbar eine solche gefunden, die im Krieg verloren ging. Sie sind jeweils an einem Ende mit einem Raubtierkopf verziert. Dies wirkt wie eine Weiterentwicklung z. B. frühskythischer Knebel oder auch der Varianten A3 und B3 der karpatenländischen Eisentrensen vom Typ Szentes-Vekerzug nach Werner²¹⁵. Die Gestaltung mit Tierkopfbende an sich belegen für diesen Raum schon Trensenknebel mit Raubvogelkopfbende aus dem hallstattzeitlichen Hügel

²¹⁰) JEHASSE/JEHASSE 1973 Taf. 150, 2111; 151.

²¹¹) BOARDMAN 1994 Abb. 7, 40; vgl. dagegen PFROMMER 1983, 235 ff.

²¹²) FISCHER-GRAF 1980, 42 ff. Taf. 10, 3.

²¹³) ĐUKNIĆ/JOVANOVIĆ 1965 Taf. 18; 25.

²¹⁴) VULPE 1967 Taf. 26, 13, 28.

²¹⁵) WERNER 1988, 46 Typ VIB Taf. 22, 155; 23, 157; VENEDIKOV 1975; L'or des cavaliers thraces 1987, 213. – Trensen vom Typ Szentes-Vekerzug vgl. WERNER a. a. O. 14 Abb. 4.

15, Grab 1 von Tîgveni (Ferigile Gruppe) in Oltenien²¹⁶ oder der Fund aus Stînceşti, jud. Botoşani, in der Moldau (*Abb.* 29): zwei Trensenknebel mit Raubvogelkopffenden wurden in einem angeblichen Depot in einem Haus („locuinţa de suprafaţă“ von 7 × 6 m Größe) zusammen mit Goldblechverzierungen vom Pferdegeschirr (fischeberförmiges Prometopidion und flügelartige Wangenklappen), weiteren Goldblechresten, zwei bronzenen Beinschienen und zwei „stark stilisierten menschlichen Figuren aus Holz“ aufgefunden. Sie werden einer Phase III der „Cetatea I“ zugeordnet. Die Siedlung umfaßt insgesamt ca. 50 ha, sie ist in zwei Teile („Cetatea I und II“) von annähernd gleicher Größe geteilt und nach A. C. Florescu vom 6.–3. Jahrhundert v. Chr. besiedelt²¹⁷. Die Ausgrabungen erfaßten bisher nur einen kleinen Teil der Anlage, so daß sich in dem merkwürdigen Befund vielleicht ein älteres, ursprünglich in einem noch unbesiedelten Gelände angelegtes Grab verbergen könnte. Ein Vergleichsstück zu den Knebeln aus Stînceşti aus einem Kurgan von Akburun datiert z. B. in das 5. Jahrhundert²¹⁸.

Zusammenfassend sei betont, daß trotz derzeitiger Tendenz zur „Jungdatierung“ es nicht einleuchtet, einen größeren Abstand zwischen älteren (Duvanlij) und jüngeren Prunkgräbern (des 4. Jahrhunderts v. Chr.) an der unteren Donau zu schaffen. Nach einer Zeit der allgemein schlichten Grabausstattung mit meist unterschiedlichen Bestattungsformen und noch neben deren weiterem Fortbestand lebt gegen Ende des 6. Jahrhunderts hier eine Prunkgrabsitte auf, die sich kontinuierlich in der jüngereisenzeitlichen Fundgruppe des 4. Jahrhunderts mit den Funden des Agighiolstils fortsetzt²¹⁹. Die Art und Weise, wie die herausragenden Toten sich im Grab darstellen, ändert sich dabei in ihren Grundzügen nur wenig. Allerdings haben wir nun die Möglichkeit, einen direkten Vergleich der Ausstattungen mit zeitgleichen bildlichen Darstellungen inner- und außerhalb der Gräber vorzunehmen.

²¹⁶) VULPE/POPESCU 1972; VULPE 1990 Taf. 54, 2; vgl. Nympheion, Kurgan 24: ARTAMONOV/FORMAN 1970 Taf. 91.

²¹⁷) PĂUNESCU u. a. 1976, 176 f.

²¹⁸) JAKOVENKO 1970, 65 Abb. 22.

²¹⁹) Eine erste Herausbildung der Darstellung einer „Führungsschicht“ sieht B. Hänsel schon in den hervorgehobenen Kriegergräbern von Carevbrod und Sofronievo im 8. und 7. Jh. v. Chr., von denen er Traditionslinien bis zu den frühen Duvanlij-Bestattungen vermutet: HÄNSEL 1989, 34.

Die Heroisierung – Apotheose durch „Vergoldung“?

Zu den Bildträgern des Agighiolstils zählen neben den Bechern die silbernen und vergoldeten Schutzwaffen in Form von Beinschienen und Helmen. Eine gewisse Vorstellung vom prunkenden Anblick der damit Versehenen mögen die Rekonstruktionen römischer Paraderüstungen vermitteln²²⁰, die ebenso reich figural verziert sind und für Reiterspiele und -vorführungen, auch im Rahmen von Bestattungsfeierlichkeiten, eingesetzt wurden. J. Garbsch vermutete sogar einen gewissen thrakischen Einfluß älterer Tradition bei der Entwicklung dieser Kampfspiele durch die entsprechenden Militäreinheiten²²¹. Im Gegensatz zu den römischen Rüstungsteilen sind aber die eisenzeitlichen Schutzwaffen, wie der bereits behandelte Pferdeschmuck, aus dünnem Silber- und Goldblech gefertigt und besitzen somit kaum eine „schützende“ Funktion²²². Es muß sich vielmehr um Schmuck handeln, um eine Prunkausstattung, eine „Vergoldung“ resp. „Versilberung“ des Toten²²³. Dies läßt sich mit der üppigen Goldblechdrapierung vergleichen, wie sie seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. in den skythischen Grabfunden herausragender Toter gepflegt wird²²⁴. Sie läßt sich, besonders ab dem 6. Jahrhundert v. Chr., weiträumig verfolgen: in Thrakien, in Makedonien mit z. B. Sindos²²⁵ und Trebenište²²⁶, in Serbien mit z. B. Novi Pazar²²⁷, im Karpatenbecken als Steppeneinfluß in Funden wie Ártánd, Atenica oder einzelnen Szentes-Vekerzug Gräbern²²⁸, bis in den Südostalpenraum mit z. B. Stična Hügel I, Grab 27²²⁹ und in den Westhallstattkreis mit dem vielleicht bekanntesten Beispiel, dem Grab von Hochdorf²³⁰. Ich möchte darin gemeinsame

²²⁰) JUNKELMANN 1996.

²²¹) Die römischen Rüstungsteile stammen aus Hort- und Grabfunden: GARBSCH 1978, 35 ff.; ONURKAN 1988. Da im 1. Jh. n. Chr. auch die Sitte größerer Grabhügel vom Atlantik bis zum Schwarzmeer entlang des Limes wieder auflebt (BECKER 1993, 361 ff. Abb. 1–2), mit prunkvollen Ausstattungen (auch Wagenbeigabe, verziert mit reichlich dionysischen Elementen), die wiederum im Zusammenhang thrakischer Kulte und thrakischer Einheiten gesehen werden können, wäre zu überlegen, ob nicht auch die im Vergleich tatsächlich frappante figurale Verzierung der römischen Parade Waffen ein Wiederaufleben darstellt.

²²²) Vgl. aber die Helmklappe aus Bronze aus Gärlo mit Herakles (Abb. 49,1) oder eine wohl sekundär aus einem illyrischen Helm mit plastischer Verzierung umgearbeitete Wangenklappe mit Viktoria-Darstellung aus Hagios Georgios in Makedonien (Treasures of Ancient Macedonia o. J. Taf. 11 Nr. 46).

²²³) Ähnlich deutet STARY 1994, 91 eine als Helm bezeichnete, verzierte Silberblech„haube“ der Hallstattzeit aus Caudete de las Fuentes in Spanien als „Prunk- oder Kulthaube“.

²²⁴) ROLLE 1979, 136 ff.

²²⁵) Sindos 1985, 81; 83; 127; 130 f.; vgl. Arhaia Makedonia 1988 Abb. 313; 354.

²²⁶) FILOW/SCHKORPIL 1927.

²²⁷) MANO-ZISI/POPOVIĆ 1971, 191 ff.

²²⁸) PÁRDUCZ 1965 Taf. 15–16; 1971 Taf. 10; 17 ff.; 1954 Taf. 6; ĐUKNIĆ/JOVANOVIĆ 1965 Taf. 15, 19.

²²⁹) GABROVEC 1966 Abb. 10 ff. (Ha D1); KASTELIC 1960, 3–26 mit Vergleichen; STARÈ 1973 Taf. 70, 3; Hallstatt: KROMER 1959 Taf. 96, 1–3; 138, 10a–c.

²³⁰) BIEL 1982, 73 ff.; 1985, 61 ff. Taf. 6 ff.; KIMMIG 1988, 199. Trebenište, Grab I enthält als weitere Besonderheit neben der goldenen Gesichtsmaske eine rechte Hand aus Goldblech mit aufgezogenem, massivem Fingerring; den besten Vergleich dazu bilden noch immer die beiden Bronzeblechhände aus Klein-Klein, Kröll-Schmiedkogel (DOBIAT 1980 Taf. A 5; SCHMID 1933, 246 f. Abb. 27). Schmid spricht sie aufgrund des Ornaments – wie ich meine zu recht – als zwei linke Hände an; vgl. dagegen suggestive Abbildung mit der Maske bei DANNHEIMER/GEHARD 1993, 349 Nr. 474. – Wie bei den „vertauschten“ Schuhen in Hochdorf, dürften hier Vorstellungen einer „verkehrten Welt“

Vorstellungswelten, eine gewisse Internationalität der geistig-kulturellen Bereiche vermuten, für die sich in Griechenland eine Erklärung findet: Seit dem 8. Jahrhundert sind Kinnband und Stirndiadem aus Goldblech für die Prothesis, Aufbahrung und Totenschau in attischen, euböischen und rhodischen Grabfunden belegt²³¹. Dargestellt werden sie in entsprechenden Szenen auf schwarz- und rotfigurigen Vasen²³². Ohly betont, daß auch anderer Schmuck speziell für das Grab hergestellt wurde – ähnlich wie in Hochdorf nachgewiesen. Er zitiert Euripides (Herakles 548), bei dem Herakles sofort am Schmuck erkennt, daß seine Kinder „zum nahen Tode vorbereitet waren“²³³. Ähnliches läßt sich in Este, Casa di Ricovero Grab 23 und 36, in goldblechummantelten Silberfibeln vermuten²³⁴. Die Bedeutung vor allem im Prothesis-Zusammenhang erhellt aus der oft flüchtigen Ausführung der Preßblecharbeiten, mit denen in Sindos wie in Hochdorf auch die Waffen verkleidet wurden und in Hochdorf zusätzlich durch die Tatsache, daß der Tote und die gesamte Ausstattung dann für die Grablege selbst nachgewiesenermaßen „umhüllt“, d. h. in Tücher eingeschlagen wurde, also nur während der Prothesis sichtbar war²³⁵. Das gilt auch für Brandgräber: die Verhüllung von Leichenbrandbehältern ist mehrfach belegt²³⁶.

Für eine mögliche Deutung läßt sich die Erhöhung durch Teilverkleidung von Götterbildnissen mit Goldblech heranziehen, die B. Gladigow für römische Kultbilder als „Inszenierung göttlicher Überlegenheit“ bezeichnete²³⁷. Sie wird schon von Fragmenten belegt, die in einem Depot unter der Heiligen Straße vor dem Schatzhaus der Athener in Delphi entdeckt wurden (*Abb. 31*). Sie werden in die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert, sind aber noch immer nicht vollständig publiziert²³⁸. Sie gelten als frühe Belege für die später aus Texten bekannten Gold-Elfenbein-Götterbildnisse, die offenbar bereits in minoischer Zeit Vorläufer besitzen²³⁹. Bei den großen Statuen des Zeus und der Athena des Phidias diente

zugrunde liegen. Auf dieses in der Ethnographie bekannte Phänomen auch des Totenkults machte U. VEIT aufmerksam (1988). Er fordert zurecht, daß neben der „soziologischen Signifikanz von Bestattungsresten“ auch religiöse Aspekte bei der Interpretation der Grabfunde mehr beachtet werden sollten. Die Keltologie versteht unter der „Anderswelt“ dagegen ein im christlichen Sinne umgeprägtes Feenreich, eine Jenseitswelt, die z. T. im Diesseits präsent ist (also Züge des Hesiodschen goldenen Geschlechts trägt!). Allerdings scheint man sich bei dieser Reduktion zu sehr der populär-romantischen Ausdeutung zu erwehren (MAIER 1994 „Anderswelt“), denn sie besitzt deutlich die Züge des Totenlandes (OLMSTED 1994, 30 ff.).

²³¹) OHLY 1953, 68; KURTZ/BOARDMAN 1985, 171 ff. – Zu älteren Golddiademen: POPOV 1930/31, 104 Abb. 92–93 (Endže). – Vgl. STROMMINGER 1970 („Kilikien“, 15./14. Jh. v. Chr.) mit Šapludere: VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb. 249 oder Veroia: Arhaia Makedonia 1988, 354 Abb. 313. – Ein mögliches Kinn- oder Stirnband in Pa-lestrina, Tomba Bernadini (MONTELIUS 1904/10 Taf. 368,4). – Zum Beginn der Goldarbeiten und dem Aufkommen prunkvoller Bestattungen in Mittelitalien: v. HASE 1995, 533–559 Abb. 14. Interessant ist im Zusammenhang der Herstellung *ad hoc* für das Grab auch eine Umrechnung Cahns von Gewichten der Beigaben aus Kul Oba in Münzmaße: zwei Gefäße hatten persisches und attisches Münzmaß, Schmuck und Goldapplikationen, einschließlich des Köcherbeschlags dagegen einheimisches Maß (CAHN 1960, 28). – Zu Goldblech„diademen“ im Osthallstattkreis vgl. jetzt PARZINGER u. a. 1995, 46 ff. – Kritisch zu Ohly: BLECH 1982, 91 f.

²³²) KILLET 1994, 8–44; SIMON 1981 Abb. 131.

²³³) OHLY 1953, Anm. 1. – Hochdorf: BIEL 1982, 64; HARTMANN 1985, 134.

²³⁴) CHIECO BIANCHI 1987 Abb. 19–20; 49–50.

²³⁵) BANCK 1996, 41; 48.

²³⁶) Kerameikos: KURTZ/BOARDMAN 1985, 121 Abb. 31; Etrurien: v. DUHN 1924, 352; Gevelinghausen: JOK-KENHÖVEL 1974, 37 f.; Altier: THILL 1987, 251 ff.

²³⁷) GLADIGOW 1994 a, 10.

²³⁸) JACQUEMIN u. a. 1990, 68–70; AMANDRY 1939; 1962; LANGLOTZ 1975, 128 f. Taf. 37,2; 1965/66, 886 ff.; WALTER-KARYDI 1970 Taf. 10.

²³⁹) JUNG 1995, 226.



Abb.31. *Delphi*, Fragmente von Gold/Elfenbeinstatuen aus dem Depot unter der Heiligen Straße (nach „Archäologischer Kalender“, Verlag Philipp v. Zabern Mainz 1980).

Elfenbein für die nackten Körperteile, Goldblech für Haare, Bart und Kleidung (Athena Parthenos 438 v. Chr.²⁴⁰). In Olympia haben sich Gußformen und Fertigungsreste für Glasappliken erhalten²⁴¹. Erst in der Spätantike, zur Zeit des Religionswandels und der Auflösung der heidnischen Heiligtümer, wurde der Zeus – wie andere Statuen – seiner wertvollen Goldverzierung beraubt²⁴².

²⁴⁰) Der kleine Pauly II 247–248 s. v. Elfenbein; IV 722–724 s. v. Pheidias.

²⁴¹) SCHIERING 1980, 180 ff. Taf. 128 ff.; 1991.

²⁴²) VICKERS 1992, 219. – K. Hitzl möchte ich hier noch einmal für interessante technische Erläuterungen zu den Werkstattfunden anlässlich eines Stipendiatenbesuchs in Olympia 1986 danken, die, zusammen mit der Besichtigung Delphis und der Funde von Sindos, Trebenište und Stična, meine hier dargelegten Überlegungen veranlaßten. Die Deutung der „Vergoldung“ als Zeichen der Apotheose, also Heroisierung, wurde dann mit (damals meist noch skeptischen Fachkollegen) diskutiert und in den Vorträgen 1994/95, die diesem Aufsatz zugrunde liegen, anhand der thrakischen Funde dargelegt. Es wurde dabei betont, daß dies auch zu einer gewissen Umbewertung der hallstatt- und latènezeitlichen „Fürstengräber“ führen sollte. Inzwischen finden religiöse Aspekte, die bei der Interpretation von Hortfunden z. B. von B. Hänsel und seinen Schülern (WILLROTH 1985; SOMMERFELD 1994; HANSEN 1994; 1996; HÄNSEL 1997) in den Vordergrund gerückt wurden, auch bei der Interpretation von Grabfunden erfreulicherweise mehr Beachtung. Dies dürfte nicht zuletzt damit in Zusammenhang stehen, daß nach der Zeit der „Sozialanalyse“ im Zuge des allgemeinen „Zeitgeistes“ heute wieder mehr religiöse Fragen Berücksichtigung in der Fachdiskussion finden. Dazu haben die enormen Forschungsfortschritte der letzten Jahre in Bezug auf keltische Heiligtümer beigetragen (HAFFNER 1995; BRUNAUX 1991; BUCHSENSCHUTZ/OLIVIER 1989), die einen neuen Blick auf die antike Überlieferung erlauben.

Diese Form von Götterbildnissen könnte darauf hinweisen, daß sich auch hinter der „Vergoldung“ im Grab mehr als Demonstration von Reichtum und sozialer Stellung verbirgt²⁴³, daß damit die Darstellung einer Vergöttlichung, einer Heroisierung und Apotheose der verehrten Toten erfolgte²⁴⁴. Es kann zugleich das Eingehen in den Mythos gemeint sein, da das erste, das mythische Zeitalter, als nach Hesiod (erg. [op.] 110 ff.) Menschen wie Götter unsterblich waren, das goldene war. Thimme betont, daß die Grabbeigaben in Griechenland vor allem Opfer sind, die sich nach dem Vermögen der Spender richten und die Angehörigen damit ein Bild eines heroisierten oder seligen Toten zur Schau stellen wollen. Der Tote wird in dem hier interessierenden Zeitraum als „dem Irdischen bereits entrückte Gestalt“ dargestellt. Nachdem am Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. nach Ciceros Überlieferung in Athen aus politischen Gründen der Prunk am Grab (ein „Wettbewerb“ der reichen und mächtigen Familien sozusagen) gesetzlich verboten worden war, setzen ab Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. wieder private Grabreliefs ein und der Tote wird zunehmend „dem Bild des Heroen angeglichen“²⁴⁵. F. Fischer brachte plausibel die Anlage der süddeutschen Großgrabhügel mit der genannten Prunkentfaltung der griechischen Aristokratie im 6. Jahrhundert v. Chr. in Verbindung²⁴⁶. Entsprechend können wir in den Bestatteten der „Fürstengräber“ nicht nur Standes-, sondern auch Kultpersonen sehen, heroisierte, vergöttlichte Ahnen. Die frühmittelalterliche keltische Tradition kennt zudem die Einheit von Herrschaft und göttlicher Legitimation durch z. B. Inbesitznahme des Landes im *hieros Gamos* mit der Göttin²⁴⁷. B. Maier sieht in dieser Verschmelzung von Königtum und Priesterschaft einen Bezug zum orientalischen Herrscherverständnis. Ähnliches lebte im Gottkönigtum römischer Kaiserkulte fort und läßt sich vielleicht noch mit der mittelalterlichen politischen Theologie vergleichen, die E. H. Kantorowicz mit den „Zwei Körpern des Königs“ darlegte²⁴⁸, d. h. der Stellvertreterfunktion des mittelalterlichen Königtums, bei dem der König als Repräsentant Christi auf Erden verstanden wird. Und wie die Fürstenbestattung innerhalb der Kirche erfolgt, wird auch der Grabhügel zum markanten Kultplatz.

²⁴³) Vgl. CLARK 1986, 50 ff., 87 ff.

²⁴⁴) Einen gewissen Zwiespalt in der Interpretation zeigt jetzt KRAUSSE 1996 a in seiner eindrucksvollen Bearbeitung der Hochdorfer Geschirre: während er im Anschluß an Pauli sehr schön zeigen kann, daß das Schlachtbesteck dem Bestatteten eine Funktion im Opferkult zuerkennen läßt, das Geschirrsatz im griechisch-orientalischen Symposiumsgedanken wurzelt (und dies geht auf religiöse Vorstellungen zurück) deutet er die Vergoldung, da überwiegend *ad hoc* für die Bestattung und recht flüchtig in dünnem Goldblech ausgeführt, rein als Ausdruck von Reichtum und Macht und zugleich des geizigen Umgangs der Hinterbliebenen mit ihrem Erbteil. Hier werden aber die von F. Fischer herausgestellten Fragen rechtsverbindlicher Totenfürsorge (FISCHER 1982; 1984, 244 Anm. 106; BRUCK 1926/1970) oder die Möglichkeit von vorausbestimmender Selbstausstattung außer Acht gelassen („Totenteil und Seelgerät“ s. u.).

²⁴⁵) THIMME 1970, 495 ff.; WEHGARTNER 1983, 170 f. Nach MÜLLER 1993, 67 ff. entspricht in Griechenland die Überlieferung aber nicht dem archäologischen Befund.

²⁴⁶) FISCHER 1982, 69. – Zum Zusammenhang zwischen sozialem Rang und Bestattungsaufwand in Athen und dessen Spiegelung in der Literatur vgl. noch MORRIS 1987, 48 ff., der im Anschluß an ältere Autoren betont, daß mit dem Grab Familienabstammung und Erbschaft, d. h. die Stellung im gesellschaftlichen Leben der Stadt dokumentiert wurden (unter Bezug auf Fustel de Coulanges' Thesen). Hier mögen also die tieferen Gründe für die Heroisierung zu suchen sein. Kritisch zum Bestattungsaufwand aus kulturanthropologischer Perspektive: EGGERT 1988.

²⁴⁷) MAIER 1991.

²⁴⁸) KANTOROWICZ 1994; vgl. HÖFLER 1973, 81 ff.

Wie wir oben sahen, bestand in der Mogilanska mogila von Vraca wohl ein solches Heroon (Abb. 27c)²⁴⁹. Ein weiteres wird von Kitov für eine Anlage des 5. Jahrhunderts v. Chr. neben dem eigentlichen Kuppelgrab im Šaba-Hügel von Strelča vermutet²⁵⁰. Grab und Bestatteter können hier zu einer Dokumentation von Abstammung und Gegenstand religiöser Verehrung geworden sein. Der Bestattungsort wird dann zum Ausdruck der Berufung auf einen mythischen Ahnen, gleichviel ob zur Bekräftigung einer Familien- oder „Landes“- resp. Stammesfolge²⁵¹. H. Hoffmann hält die Heroisierung für geradezu einen Status im Tode, der im Zusammenhang mit der Dionysosverehrung dem „seligen“ oder „eingeweihten“ Toten gleichkommt²⁵². Dabei dürfte es auch wichtig sein, daß gerade die Waffen aus Gold und Silber gefertigt oder vergoldet sind (Helme, Beinschienen, in Sindos noch die Schwerter, in Vergina der Panzer), denn diese finden sich in den sog. Heroen- oder Totenmahlreliefs explizit dargestellt (s.u. Abb. 48,3). Außerdem ist oft der Kopf eines Pferdes zu sehen, das jeweils mit dem silbergeschmückten in unseren Grabfunden dargestellt sein dürfte. Prägend könnten trotz gewandelter eschatologischer Vorstellungen noch Schilderungen in den ältereisenzeitlichen Grabfunden seiner Heimatregion – vom thrakischen Fürsten Rhesos entworfen werden – *„Dessen Pferde hab ich gesehen, die schönsten und größten,/ weißer sind sie als Schnee, im Laufen den Winden vergleichbar./ Und sein Wagen ist gut aus Gold und Silber gefertigt;/ Ungeheuere Waffen aus Gold, ein Wunder zu schauen,/ Bringt er mit sich daher, wie solche den sterblichen Männern/ Sonst zu tragen nicht ziemt, nein, nur den unsterblichen Göttern.“* (Hom. Il. X 436 ff.)²⁵³ – ein Bild, das den Kriegsgott Ares in Erinnerung ruft in seiner goldenen Rüstung und seinem Streitwagen, der sich am liebsten im „rauen Thrakien“ aufhält. Gold jedenfalls ist in der Ilias der Schmuck der Götter und wird nur in Ausnahmen noch Heroen zugestanden²⁵⁴.

²⁴⁹) GERGOVA 1987, 237 sieht auch im von der Hallstattzeit bis in das 1. Jh. v. Chr. belegten Hügel 4 von Kočan bei Satovča in Südwestbulgarien ein Heroon.

²⁵⁰) KITOV 1979 Abb. 13 ff.

²⁵¹) Zur Wirksamkeit der Grabmonumente als Kultplätze vgl. MÜLLER 1993, 65. – In der „Kulturanthropologie“ wird Ahnenverehrung eher auf kleinere Gruppeneinheiten bezogen („segmentäre Stammesgesellschaften“, „lineages“ etc.). Die Ahnen werden zumeist „als aktive Mitglieder der Gesellschaft“ betrachtet und stehen oft in Verbindung mit einem „Schöpfer-Hochgott“ (VIVÉLO 1981, 266 f.), d. h. vor allem, sie sind Mittler zwischen Mensch und Gott, ähnlich dem Wirken des goldenen Geschlechts bei Hesiod. Der damit oft verbundene Rechtsstatus von Bevölkerungs- und/oder Landesteilen ist ohne Schriftlichkeit kaum zu rekonstruieren. Die Ethnologie gibt eine Idee der Fülle von verschiedenen Möglichkeiten. Ein Beispiel aus Korea etwa zeigt eine erstaunlich alte, regional gebundene Clantradition (über 700 Jahre), die sich auf Grabstätten heroisierter Ahnen bezieht (RÖSCH-RHOMBERG 1996). Voraussetzung ist hier eine sehr enge Verflechtung der Welt der Lebenden und der der Toten. Tod ist damit Leben in anderer Form.

²⁵²) HOFFMANN 1966, 111; vgl. S. („Totenmahlreliefs“).

²⁵³) Zitiert nach HAMPE 1994. – Zum Einfluß der Epen auf aristokratische Bestattungsformen vgl. MÜLLER 1993, 62 ff.

²⁵⁴) GRÖSCHEL 1986, 57 ff. 65 f.

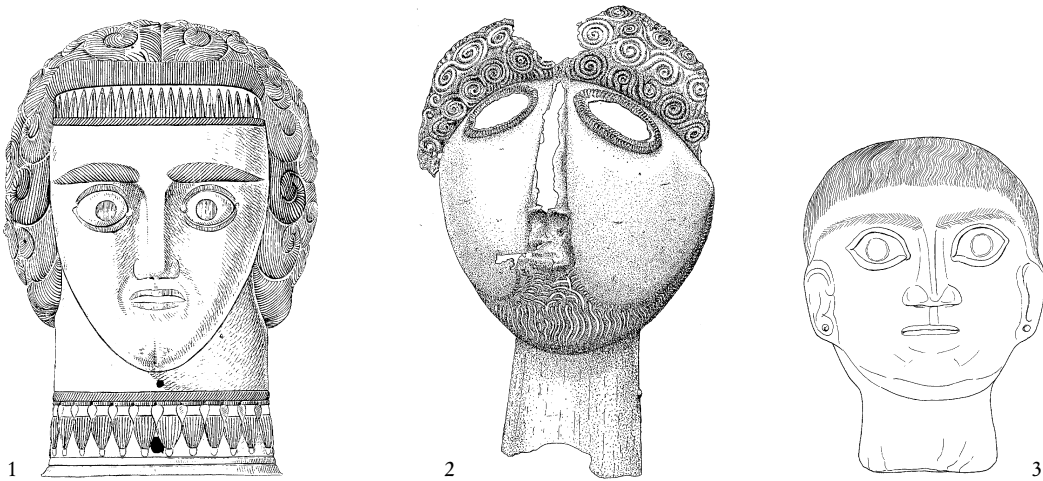


Abb. 32. 1 Sog. „Rhyton-Szepter“ aus *Peretu* (H. 17 cm), Silber vergoldet (nach MOSCALU 1989, 145 Abb. 9); 2 Kopf aus Bronzeblech von *Tarbes* (H. 17,2 cm) (nach FILIP 1961, 172 Abb. 45); 3 Goldblechkopf aus dem *Oxus* Schatz (H. 11,3 cm) (nach DALTON 1964 Taf. 3,5).

Daß ähnliche religiöse Vorstellungen wie in Griechenland auch an der unteren Donau herrschten, zeigt das 17 cm hohe, teilvergoldete „Kopfgefäß“ aus dem reichen Grabfund von *Peretu* an (Abb. 32,1). Es weist am Rand, im Bereich des vergoldeten Kolliers von Amphorenperlen, Löcher auf, die Alexandrescu als Spuren ausgebrochener Nägel zur Befestigung auf einem Holzkern und die Figur damit als eine Art Idolon, ein Götterbildnis, deutete²⁵⁵. E. Moscalu betont zurecht die große Ähnlichkeit zum Kopf auf der ersten Beinschiene in *Agighiol*, der neben der vergleichbaren Haargestaltung ebenfalls über dem Halsring eine Kette aus Amphorenperlen trägt. Die großen ovalen Augen mit eingelegten Pupillen und die Vergoldung der Augenbrauen und des Stirnbandes sowie die Haargestaltung sind auch mit *Vraca* gut vergleichbar. Alle drei Beinschienen sind bis ins Detail untereinander verbunden und gemeinsam wieder mit dem Kopf von *Peretu*, dessen Gesicht zudem in der Größe in etwa dem der Beinschienen entspricht. Es liegt auf der Hand, hier eine gemeinsame inhaltliche Bedeutung zu suchen. Stilistisch und toreutisch möchte ich hier eine Nachahmung der Einlagetechnik der Goldelfenbeinstatuen sehen. Sie ist auch von griechischen und italischen Bronzen bekannt²⁵⁶.

Vergleichbare „Idole“ mit Holzpfehl und Maske sind für Dionysos in der Plastik und auf Vasenbildern belegt (Abb. 33)²⁵⁷. E. Simon verweist zudem auf hölzerne, brettartige Kultbilder der Hera im *Daidala*-Fest von *Platäa*. Diese wurden nach Pausanias auf einen Wagen gesetzt neben eine als Braut gekleidete Frau und herumgefahren (vgl. eventuell Kanne R157 aus *Rogozen*?). Sie waren speziell geschmückt, und dieses Schmücken möchte

²⁵⁵) P. ALEXANDRESCU 1983, 52 Anm. 28; MOSCALU 1989, 147.

²⁵⁶) BORN/HANSEN 1994 Abb. 107–108.

²⁵⁷) BÉRARD/BRON 1991, 309ff.; FRONTISI-DUCROUX 1991, 321ff.; HACKLÄNDER 1995, 195f.; SIMON 1981 Abb. 212; 276; KERÉNYI 1994, 175f. Abb. 84–85; CARPENTER 1982, 179f. Abb. 78–79. Diese Darstellungen eines Dionysos- und eines Satyrkopfes zwischen den Henkeln auf dem Bauch-Schulterbereich der Amphoren erinnert an die Maske auf dem Kantharos von *Novo mesto* (KULL 1997 Abb. 9,6).



Abb. 33. Geschmückte Dionysos-Idole. 1 Detail von attischem Stamnos in Neapel (nach KERÉNYI 1994 Abb. 85); 2 Detail von attischem Volutenkrater in Ruvo (nach JENKINS 1994, 287 Abb. 13).

Simon auf dem Hals einer Refriefamphora aus Theben erkennen²⁵⁸. Auf eine mögliche Parallele zu Peretu in Form eines goldenen Kopfes im Oxusschatz (Abb. 32,3) machte bereits Alexandrescu aufmerksam. Dieser gemahnt stilistisch an die Goldstatuette der Artemis aus Ephesos²⁵⁹. Eine weitere Parallele zu dem Peretu-Kopf kann man in der fast gleich großen, männlichen Bronze„maske“ mit röhrenförmigem Hals von Tarbes in Südfrankreich sehen (Abb. 32,2), von der W. Kimmig vermutet, daß sie auf einen Holzpfahl gesteckt wurde und damit eine Stele bildete. Er führt sie im Rahmen einer Zusammenstellung eisenzeitlicher Grabstelen Mitteleuropas und den Spuren der Gruppe hölzerner Pfähle, Stelen und Götterbildnisse an, welche überwiegend aus der Latènezeit kommen²⁶⁰. In diesem Zusammenhang ist noch an die Bossenphialen und Becher mit Menschenköpfen zu denken, wie sie z. B. aus Rogozen, Lukovit und Strelča bekannt sind und darüber hinaus bis nach Kleinasien und Italien verfolgt werden können²⁶¹. Die Köpfe und Büsten besonders des Skyphos von Strelča oder der Schale von Lukovit mit Teilvergoldung (!) wirken wie Theatermasken. Auch hier wäre an die Wiedergabe von Idolen, d. h. Götterbildnissen zu denken. Die Vergoldung von Götterbildnissen dürfte orientalischen Ursprungs sein. Schon seit der Frühbronzezeit sind teilvergoldete Statuetten in Kleinasien und dem Vorderen Orient belegt²⁶². Sie stellen ein langlebiges Phänomen dar, das sich noch in römischer Zeit an Bronzestatuetten²⁶³ und bis zu einer der frühesten erhaltenen ottonischen Skulpturen, der fast lebensgroßen Madonna

²⁵⁸) SIMON 1985, 59. Ihrer Deutung der Reliefamphorenszene nach Pausanias IX 3,7. widerspricht THEMELIS 1976, 90. – Zu hölzernen Kultstatuetten der Demeter und Kore in Sizilien und auch möglichen orientalischen Wurzeln der *daídala* vgl. BURKERT 1979, 131 ff. – Wie steinerne Nachbildungen brettartiger Heroenbilder aus Holz wirken die daunischen Stelen in Unteritalien (NAVA 1979).

²⁵⁹) DALTON 1964 Taf. 3 Nr. 5; vgl. Datierung bei BARNETT 1958, 34 ff.; PITTSCHIKJAN 1992. – Ephesos: AKURGAL 1987 Taf. 9.

²⁶⁰) KIMMIG 1987, 253 f. Abb. 1.

²⁶¹) KULL 1997, 693 Abb. 3.

²⁶²) Beispiele: AKURGAL 1961 Taf. 21–22 Farbt. 8 (Hasanoğlu, Silber vergoldet, mit dem Kreuzband der Istar! Ende 3. Jt. v. Chr.); ORTHMANN 1975 Taf. 48; 388; 405 (Kamir-Blur/Erewan, 8. Jh. v. Chr.); HROUDA 1991, 368 („vergöttlichter Herrscher“). – Silbertäfelchen aus Sindschirli mit Götterdarstellung, deren Köpfe mit Gold verkleidet sind und vergoldetes Silberblech aus dem Tempel der Mater Matuta in Satricum; (v. HASE 1975 Taf. 37–38). – Vgl. 13 cm hohes, phönikisches Bronzefigürchen („Priester von Cádiz“) mit goldblechverkleidetem Kopf, 7./6. Jh. (La sociedad ibérica 1992, 66, 1 Abb. 1).

²⁶³) KELLNER/ZAHLEHAAS 1993 Farbt. 2 ff.; KAUFMANN-HEINIMANN 1991, 94 ff.

von Essen, als Zeichen göttlicher Würde, als Herrschaftszeichen, nachweisen läßt²⁶⁴. In dieser Hinsicht möchte ich nun auch die „Vergoldung“ im Grabkult werten. Sie wird ebenfalls im Orient und der Ägäis schon im 3. und 2. Jahrtausend geübt und stellt ein zeitlich und räumlich weit über den hier behandelten Rahmen hinausgehendes Phänomen dar²⁶⁵. Die Ausstattung mit Goldmasken und Goldblechverkleidung dürfte nicht nur den Anblick des Toten verschönt oder Reichtum zur Schau gestellt haben, sie konnte Dauerhaftigkeit, d. h. Unsterblichkeit symbolisieren und erhob ihn damit zum gottgleichen Heros. Dazu diente gerade die Prothesis, die nach Herodots lapidarem Bericht auch in Thrakien geübt wurde:

„Die Reichen unter Ihnen haben folgende Begräbnisbräuche: Sie stellen den Toten drei Tage lang aus und halten nach der Totenklage ein Festmahl, wozu sie verschiedene Opfertiere schlachten. Dann bestatten sie die Leiche durch Verbrennung oder Beerdigung, schütten einen Grabhügel darauf und veranstalten mancherlei Kampfspiele. Die höchsten Preise werden dabei nach den Regeln des Einzelkampfes ausgesetzt. Das sind die Begräbnissitten der Thraker“ (Hdt. V 8).

Hier ist auch an die bekannte Bronzemaske von Klein-Klein, Kröll-Schmiedkogel zu erinnern, auf der Diadem und Kinnband angegeben sind und die in ihrer heroisierenden Funktion den goldenen Gesichtsmasken von Sindos und Trebenište gleichkam, aber auch den etruskischen Kanopenmasken aus Bronze und Ton an die Seite gestellt werden kann²⁶⁶. Seinen plastischen Ausdruck fand dieser Brauch in den Stelen mit Masken wie Hirschlanden, Capestrano u.a.²⁶⁷. Ähnliche Maskendarstellung zeigen mehrere der sog. skythischen Steinstele, wie sie als eine der Gruppen von steinernen „babe“ vom Nordkaukasus bis in die Moldau seit dem frühen 1. Jahrtausend v. Chr. bekannt sind (vgl. Abb. 86,5). Auch dort könnte es sich um die Darstellung des heroisierten Toten handeln²⁶⁸. Wie im Bereich des Hirschlandeners scheinen dort bisher zeitgleiche Funde von Grabmasken zu fehlen, während in Makedonien Stelen mit Masken aus der Zeit der Trebeništefunde offenbar nicht belegt sind, falls sich nicht noch flache Steinplatten mit eingekerbtem Kopf im Zusammenhang von – ausgeraubten – Steinkistengräbern z. B. aus Gradešnica oder Beranci hier anführen lassen. I. Mikulčić sprach sie als archaisch an²⁶⁹. Ein ähnlicher Neufund aus Rapeš spricht dafür²⁷⁰. So scheint auch dem, der Stele von Hirschlanden sonst so gut entsprechenden Toten von Hochdorf, bei all seiner Vergoldung die Maske geradezu zu fehlen. An der unteren Donau sehen wir das Motiv der Grabmaske erst in den Gesichtshelmen des Agighiolstils wie-

²⁶⁴) HANSEN 1991, 242; ELBERN 1988 Abb. 79. Sie wird heute wieder als Gnadenbild in der Essener Domkirche verehrt. Für letzteren Literaturnachweis danke ich U. Fiedler, Berlin, für Erläuterungen zu mittelalterlichen Herrschaftszeichen und Königsheil B. Münzel, Köln.

²⁶⁵) Vgl. den Bericht des polnischen Chronisten Jan Dugosz anlässlich der Grablege des litauischen Fürsten Algirdas 1377 n. Chr., der „zusammen mit 18 Pferden, in goldstrotzenden Kleidern, gegürtet mit einem vergoldeten Silbergürtel und eingehüllt in einen Umhang mit eingewebten Perlen und Edelsteinen mitten im Wald nördlich von Vilnius verbrannt worden sei“; zitiert nach RIECKHOFF/TAUTAVIČIUS 1992, 41.

²⁶⁶) SCHMID 1933, 253; 255 Abb. 32; v. DUHN 1924, 349f. 353; 355f.; UNDSET 1890, 120 Abb. 10; MONTELIUS 1904/10 Taf. 221–222. – Vgl. Interpretation einer Silberblechmaske aus Marsiliana d’Albegna als Teil einer Büste: BORN/NEBELSICK 1991, 55; im Gegensatz zu unserer religiösen Deutung im Rahmen des Totenkults, schlägt Nebelsick für Masken einen rein profanen Zweck – zur Verschönerung des Gesichts während der Prothesis – vor.

²⁶⁷) KIMMIG 1987 Abb. 15; 17 ff. 34; BEESER 1983, 21 ff. – Zur Deutung der Stele von Hirschlanden als Darstellung eines heroisierten *princeps*: TERŽAN 1992, 86 f.

²⁶⁸) OL’HOVSKIJ/EVDOKIMOV 1994; A. D. ALEXANDRESCU 1958; 1960. – Vgl. jetzt KOSSACK 1996.

²⁶⁹) MIKULČIĆ 1966, 210. – Erg.: Inzwischen wurde im Vardartal allerdings eine in einer Steinkiste verbaute Stele annähernd rechteckiger Form gefunden, die mit Gesicht, Waffen etc. verziert ist. Sie datiert also vor die Grablege. Die Kiste gehört zu einer Nekropole mit spätmykenischer Keramik (MITREVSKI 1995, 191 ff. und Vortrag auf der Europaratstagung Bronzezeit Berlin 1997).

²⁷⁰) VASILEVA 1992, 73 Abb. 7.

der. Vergleichbares klingt noch in den römischen Ahnenmasken an, die als Bilder, *imagines*, bezeichnet werden. Sie schmücken die aristokratischen Toten während der *collocatio*, der Totenschau, und lassen sie in allen folgenden *pompae* der Sippe wieder auferstehen²⁷¹.

²⁷¹) V. DUHN 1924, 349f.; BÖMER 1943, 104ff.; DRERUP 1980; FLOWER 1996; EBERT 1921 Abb. 116; KROUGLIKOVA 1965 Taf. 106 (Kerč). Zur sozialen Funktion vgl. GLADIGOW 1994b; KIERDORF in: Binder/Effe 1991, 84ff. – Das Maskenmotiv wird hier bewußt nur in einem engeren zeitlichen Rahmen angesprochen, da es sonst vom Neolithikum und der Bronzezeit des Orients und der Ägäis bis zu den neuzeitlichen Totenmasken verfolgbar wäre; vgl. schon den Goldhelm des Meskalamdug aus dem frühdynastischen Ur, den Hrouda als „kultische Perücke“ anspricht (HROUDA 1991, 61; RIETH 1973; 1974) oder die Silbermaske der Königin Christina Alexandra von Schweden († 1689) (BERG u. a. 1981, 158 Abb. 152; ARIÈS 1984, 86).

Die Beigaben als Symbol – Teil I

Pferd und Wagen

Wenden wir uns zunächst dem Teil der Grabausstattung zu, der es erlaubt, direkt ein Bild zum Bestattungszeremoniell zu imaginieren, dem Wagen. In der älteren Prunkgräbergruppe (Duvanlij) scheint er zunächst noch nicht vertreten zu sein, doch wurde die Koukova mogila nicht sachgemäß freigelegt, die Funde des Grabes waren im Dorf unter den Findern verstreut, ein Wagen kann übersehen worden sein. Drei fischförmige Goldblechbeschläge könnten zum Pferdeschmuck gehört haben, wie er im skythischen Raum gut bekannt ist²⁷². In der Bašova mogila lagen die Beigaben fast sämtlich in einer der Kammerhälften aufgestellt, ähnlich wie in Großeibstadt beobachtet²⁷³. Der andere Kammerteil ist, bis auf zwei Lanzen an der Wand, leer (*Abb. 34,1*). In der Fundbeschreibung ist die Rede von einer eingestürzten Decke aus Holzbalken, die „durch große Eisennägel befestigt waren“ (bis zu 15 cm Länge). Diese Beschreibung mag auch die Ausgräber von Vraca zur Deutung verschiedener Eisenstücke in Grab 2 und 3 als Teile der Kammerkonstruktion geführt haben (vgl. *Abb. 27d–28*). Es handelt sich aber um Teile des Wagens²⁷⁴. So ist zu überlegen, ob nicht auch in der „leeren“ Kammerhälfte der Bašova mogila ursprünglich ein mit Eisenteilen versehener, wohl zweirädriger Wagen gestanden hat. Dem mit Schwert, Lanzen, Pfeilspitzen, Glockenpanzer und Goldpektorale ausgestatteten verbrannten Toten war ein reicher Geschirrsatz beigegeben, zu dem auch eine – als Behälter der kalzinierten Knochen dienende – flache Silberschale gehört, die auf der Innenseite vier Quadrigen mit je einem Wagenlenker und einen mit Schutzwaffen unterschiedlicher Formgebung versehenen Krieger aufweist (*Abb. 34,2*), eine „Apobaten-Wettfahrt“²⁷⁵. Diese Darstellung gibt die zweirädrigen griechischen Streitwagen wieder, die häufig auf griechischen Vasen und auch in der Grabkuppel von Kazanlak (*Abb. 34,3*) – zum einen mit zwei Pferden in sehr bewegter Fahrt (wohl ein Rennen), zum anderen im Hauptfries mit Quadriga – dargestellt wurden²⁷⁶. Vielleicht war der in der Bašova mogila mit Panzer Bestattete selbst Teilnehmer einer solchen Fahrt oder eines anderen Rennens und gewann die Schale als Preis. M. Vickers vermutet, daß sie attisch ist, da sie genau eine Mine wiege und Apobatenrennen nach Theophrast nur in Attika und Böotien üblich waren. Nach Pindar wurden in Sicyon speziell Silberphialen als Preis bei Wagenrennen ausgesetzt²⁷⁷. Es läßt sich also vorstellen, daß dem Verstorbenen auch sein Wagen mitgegeben wurde oder er auf einem zweirädrigen Wagen die Totenfahrt, die Ekphora, bis zum Verbrennungsplatz antrat. Ähnlich ließe sich der merkwürdige Befund im Steinplattengrab des beginnenden 5. Jahrhunderts v. Chr. in der Losarskata mogila sinnvoll erklären: hier

²⁷²) FILOW 1934 Taf. 1,2–4; MICHEL 1995.

²⁷³) FILOW 1934 Abb. 79; KOSSACK 1970 Taf. 30; WAMSER 1981, 104 f.

²⁷⁴) NIKOLOV 1976 – Vgl. GUADAGNIN 1978, 55 ff. Abb. 35; COUTIL 1901 Taf. 2; HAFFNER/JOACHIM 1984, 78 Abb. 7; VENEDIKOV 1960.

²⁷⁵) FILOW 1934 Taf. 4; vgl. RICHTER 1941, 363 ff.

²⁷⁶) MIKOV 1954 Taf. 33 ff.; SHIVKOVA 1973 Abb. 12; 25.

²⁷⁷) VICKERS 1990a, 616.



Abb. 34. Rennwagen. 1 Duvanlij, *Bašova mogila*, Grabplan (nach FİLOW 1934, 62 Abb.79); 2 Silberne Omphalosschale aus der *Bašova mogila* (nach FİLOW ebd. 63 Abb.80); 3 Detail aus dem Kuppelfresko von *Kazanlak* (nach MIKOV 1954); 4a Vraca, *Mogilanska mogila*, Grab 3, Goldgefäß (H. 9 cm) (nach v. BÜLOW 1985, 26 Abb.19); 4b Fries der Kanne aus Vraca in Abrollung (nach NIKOLOV 1980).

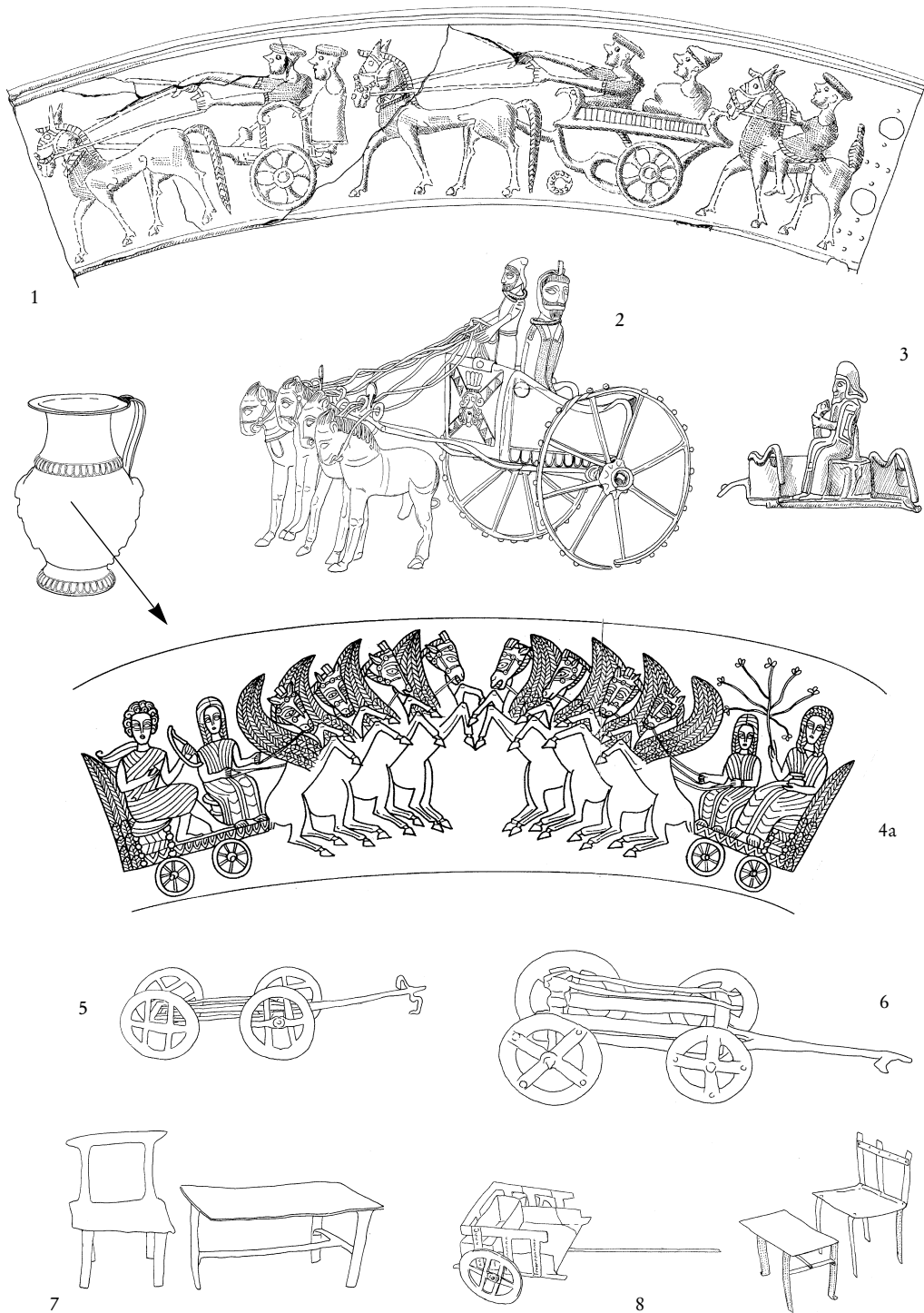


Abb.35. Sitzwagen. 1 Detail der Situla von Vače (nach STARÈ 1955 Beilage); 2 Oxus-Schatz, goldenes Wagenmodell (nach HROUDA 1991, 167); 3 „Persien“, Sammlungsfund, goldenes Wagenmodell (nach DALTON 1964 Abb.21); 4 Kanne, Rogozen 157 (H. 12 cm) Abrollung des Bildfrieses (nach NIKOLOV 1980); 5 Eisernes Wagenmodell aus Sindos, Frauengrab 28 (nach Sindos 1985, 273 Abb.443); 6 Eisernes Wagenmodell aus Sindos, Frauengrab 67 (nach ebd. 185 Abb.295); 7 Eiserne Modelle von Stuhl u. Tisch aus dem Jungengrab 59 von Sindos (nach ebd. 118 Abb.177f.) (zum selben Grab vgl. Abb. 36,2); 8 Wagenmodell u. Modelle von Tisch u. Stuhl aus Bronze aus Sindos, Männergrab 52 (nach ebd. 241 Abb.391f).

fand sich ein fast die gesamte Kiste ausfüllendes hölzernes Bett, unverbrannt, und dabei verbrannte menschliche Knochen²⁷⁸. Vielleicht diente es als Bahre, stand bei der Totenfahrt auf einem Wagen (wie schon auf geometrischen Vasen dargestellt) und wurde, wie die Bronzebahre in der Tomba Regolini Galassi²⁷⁹, bei der Grablege unverbrannt mitbestattet. Den Klinefüßen der Losarskata mogila sehr ähnliche Stücke aus Silber wurden im Grabhügel Frehat en-Nufēgi bei Uruk-Warka in Südbabylonien gefunden, die von F. Pedde überzeugend mit graeco-baktrischen und ägyptischen Klinefunden seleukidischer Zeit in Zusammenhang gebracht werden²⁸⁰. In Uruk lag der oder die mit Goldschmuck und -kranz versehene Tote unverbrannt auf dem Bett. Ein Terracotta-Modell des 7. Jahrhunderts v. Chr. aus Vari in Attika (*Abb. 36, 4*) zeigt eine Szene mit aufgebahrtem Toten auf einer Kline, die auf einem vierrädrigen Wagen steht. Die gleiche Prozedur, nur auf einem zweirädrigen Wagen, zeigt eine Ekphora-Szene auf einem attisch schwarzfigurigen Kantharos des 6. Jahrhunderts v. Chr.²⁸¹. Darüber hinaus kann die Kline Möbel für das Totenmahl gewesen sein. So vergleicht v. Gall den Befund der Losarskata mogila mit achämenidischen Felsgräbern sowie mit der antik überlieferten Beschreibung des Kyrosgrabes und vermutet, daß auch im relativ kleinräumigen Mašhad-e Madar-e Soleiman in Pasargadae eine Aufstellung mit Kline im Sarkophag (beide aus Gold) und einem Tisch mit Trinkgefäßen davor (ebenfalls aus Gold) erfolgte²⁸².

In Vraca wurde nach den Angaben Nikolovs ein vierrädriger Wagen mit zwei Zugpferden in der Vorkammer freigelegt. Allerdings wird erst die Vorlage der Befundzeichnung eine genaue Klärung erlauben. Die nach der Restaurierung im Museum Vraca jetzt vorhandenen und laut Inventarbuch dem Grab 2 zugehörigen Beschlagteile des Wagens, vor allem aber die jeweils in Grab 2 und Grab 3 zweifach vorhandenen Achsverstärkungsnägel sprechen eher für einen zweirädrigen Wagen. In Atenica sind aus dem Zentralgrab in Hügel I zwei annähernd komplette Radreifen mit Felgenbeschlāgen abgebildet, die Ausgräber enthalten sich jeder Angabe zur Gesamtzahl der Räder in dieser Brandbestattung. Im Hügel II, Zentralgrab, sind kaum noch Radbeschlāge vorhanden, aber vier Achsnägel. Deshalb wird der Wagen von Pare als vierrädrig bewertet²⁸³. Ähnlich werden die Teile eines Wagens aus dem zerstörten Grab von Źdanec/Skopje in Makedonien rekonstruiert, das deutliche Verbindungen zur thrakischen Prunkgrabgruppe zeigt²⁸⁴. Die Reste von Achsbändern in Vraca (s.o. *Abb. 27d*) lassen sich am besten mit solchen in Peretu vergleichen, wo zwei offensichtlich gut erhalten und deshalb abgebildet sind (s.o. *Abb. 25*). Es sollen aber vier solche Nabenringe vorhanden sein, dazu acht kleine. Die Wagenteile waren demontiert und in einer Grube niedergelegt. Es sollen anhand der Beschlāge vier Räder festgestellt worden sein, von denen allerdings Teile fehlten, sie sollen je zwei Räder mit 44cm und je zwei mit 37cm Radius

²⁷⁸) FILOW 1934 *Abb. 145 ff.*; KYRIELEIS 1969, 126.

²⁷⁹) PASCHINGER 1993 *Abb. 17.* – In römischer Zeit wurde der Wohlhabende auf einem kostbaren, speziell für die Bestattung angefertigten Bett aufgebahrt und beigesetzt: WITTEYER / FASOLD 1995, 63.

²⁸⁰) PEDDE 1991, 525 ff. *Abb. 3–4*; 1995 *Taf. 206 ff.* – Vgl. FAUST 1989; BOARDMAN 1990, 122 ff.

²⁸¹) KURTZ / BOARDMAN 1985, 97 *Abb. 22*; 173 *Abb. 51a–b.*

²⁸²) v. GALL 1979, 272. – Beschreibung des Kyrosgrabes durch Aristobul überliefert bei Arr. *anab. VI 29,4–8* und Strabon *XV 3,7* (zitiert nach v. GALL a. a. O.): Bedenkenswert ist der Bericht, daß Alexander d. Gr., als er das Kyrosgrab beim zweiten Besuch ausgeraubt vorfand, es neu ausstatten ließ. So wurde aus einer Bestattung des 6. eine des 4. Jhs. v. Chr.! Allerdings dürfte solches Vorgehen nur für so herausragende „Heroen“-/Ahnengräber, also glücklicherweise relativ selten, erfolgt sein.

²⁸³) ĐUKNIĆ / JOVANOVIĆ 1965 *Taf. 10,12; 18* (Hügel I); *Taf. 25* (Hügel II); PARE 1987b, 213 *Abb. 13.* – Vgl. zweirädrigen, frühlatènezeitlichen Wagen mit Radreifen und ebenfalls Felgenbeschlāgen in Dürrenberg, Grab 112 (MOOS-LEITNER u. a. 1974 *Taf. 176*). Zu keltischen, zweirädrigen Wagen jüngst zusammenfassend: F. MÜLLER 1995 mit Lit.

²⁸⁴) MIKULČIK 1990/1991, 188; 196 *Abb. 4; 13.*

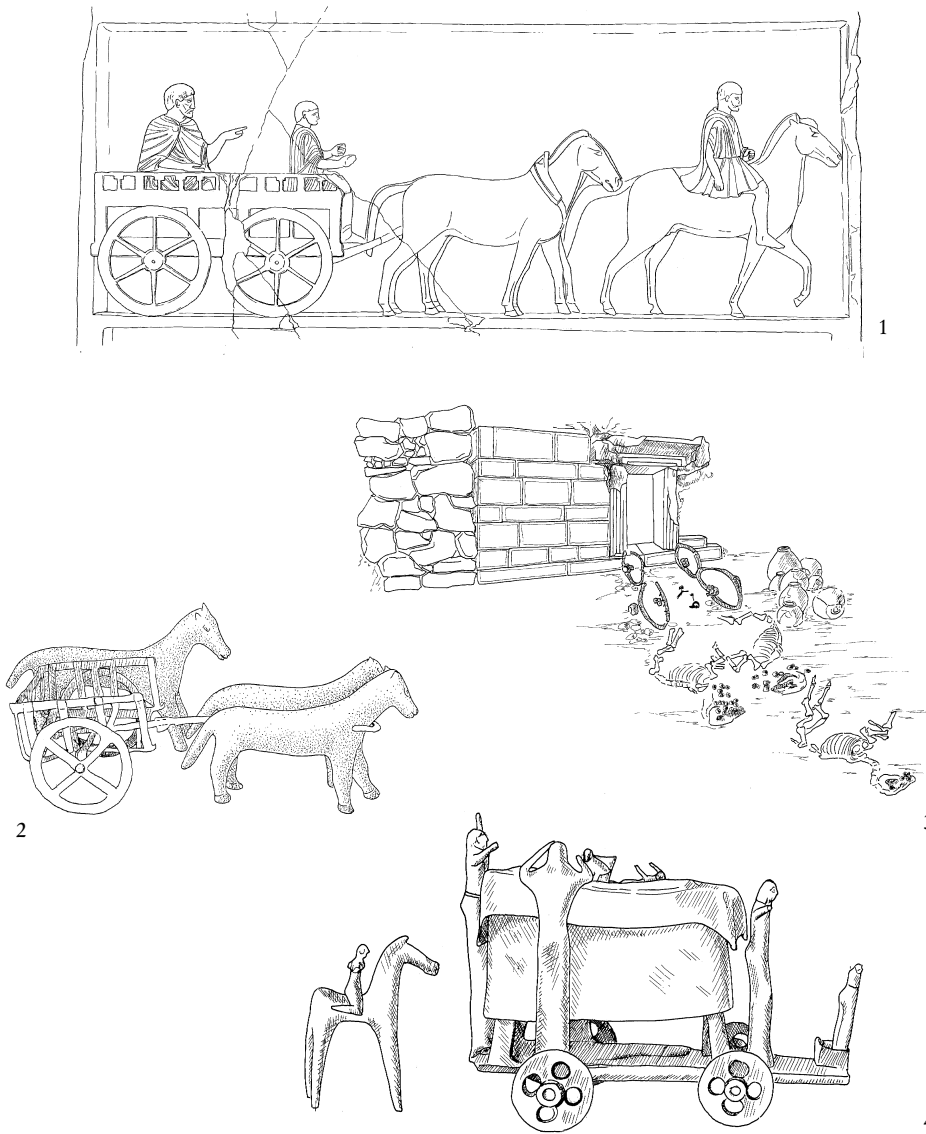


Abb. 36. Die Fahrt zum Grab. 1 *Mesembria* (Šapla Dere) Grabrelief (nach VENEDIKOV / GERASSIMOV 1973 Abb. 56 u. KAZAROV 1918 Abb. 13); 2 Pferd- u. Wagenmodell aus *Sindos*, Jungengrab 59 (nach Sindos 1985, 105 Abb. 157); 3 Befundplan der *Šaba mogila* bei Strelča (nach KITOV 1979 Abb. 29); 4 *Vari* Terracottamodell eines Totenwagens mit Klagefrauen u. Reiter, 7. Jh. v. Chr. (nach XAGORARI 1996 Taf. 14,1; Bemalungsreste sind nicht wiedergegeben).

(recht ähnliche Radgröße in Atenica) ergeben, aber „verschiedene Stücke sind bei der Deposition absichtlich deformiert worden“²⁸⁵. Meiner Erfahrung vom Erhaltungszustand solcher Teile nach, ist eine Abweichung der Biegung, die in 7cm Unterschied des Radradius resultiert, nur schwer auszumachen, wenngleich auch unterschiedliche Radgrößen an vierrädrigen römischen Wagen bekannt sind. Leider sind unter den Wagenresten in Vraca Radreifen nicht vorhanden. Es ist zudem die Frage, ob, wie nach der Rekonstruktion Mosca-

²⁸⁵) MOSCALU 1989, 155.

lus, in Peretu nur außen auf die Achsnabe Ringe aufgeführt waren. Wenn hier tatsächlich ein vierrädriger Wagen vorliegt, wären die kleineren Ringe dann auch innen als Halterung für die stark belastete Nabe anzunehmen.

Die Bedeutung der Frage, ob zwei- oder vierrädrige Wagen in den Grabfunden vorliegen, ergibt sich aus der Konfrontation mit der bildlichen Darstellung und der Klärung der Funktion des Wagens im Grab. M. Ebert unterschied bereits drei grundlegende Funktionen des Wagens im Grabzusammenhang: als Transportmittel, als Grabaussteuer und als Beförderungsmittel ins Jenseits²⁸⁶. Leider war Grab 3 in Vraca sehr gestört, doch fand sich noch eine knapp 9 cm hohe Goldkanne, die klappsymmetrisch verdoppelt einen zweirädrigen Wagen zeigt. Die Beschläge der Reifen sind deutlich zu sehen (*Abb. 34,4*). Die zwei Wagenlenker befinden sich direkt unterhalb des zu einem symbolträchtigen Heraklesknoten geformten Henkels, sie sind mit Flügelfedern geschmückt, die Geschwindigkeit anzudeuten scheinen. Es könnte aber auch eine Überhöhung gemeint sein, da der Wagen als Zeichen von Heroisierung verwendet wird²⁸⁷. Der vergöttlichte Herakles fährt so zum Olymp auf und seine Rolle in Thrakien werden wir noch untersuchen (s. u. Kap. „Herakles ?“). Da die Lenker keine Waffen tragen, ist aber auch an Wagenrennen zu denken. Vielleicht handelt es sich bei diesem singulären Stück um eine Preiskanne? Stilistisch können wir sie zum Kunstkreis des Agighiolstils rechnen. Aber weder auf den Helmen und Beinschienen noch auf den Appliken von Letnica wird der zweirädrige oder ein vierrädriger Wagen dargestellt. Mit der Silberschale der Bašova mogila (*Abb. 34,2*), der Goldkanne von Vraca und der Kuppelmalerei in Kazanlâk haben wir exemplarisch drei zeitlich aufeinanderfolgende „Grabdarstellungen“ eines zweirädrigen Streit- und/oder Wettkampfwagens vor uns und sie können damit Hinweis auf die bei Herodot erwähnten Wettkämpfe bei der Totenfeier für die Bestattungen der Oberschicht geben. Von anderen institutionalisierten Spielen berichtet Herodot zwar nicht, vielleicht haben die Bestatteten aber – wie der Herr der Bašova mogila – auch an solchen in Griechenland teilgenommen. Im Zuge athenisch-attischer Bündnispolitik wurde um 430 v. Chr. in Athen ein Staatskult für die thrakische Göttin Bendis eingerichtet, zu deren Kultfest auch Spiele stattfanden. Außerdem haben thrakischer Reiter, aber auch Fußsoldaten, als Söldner gedient²⁸⁸.

Die Aussagekraft der Anzahl der Pferde ist schwer zu beurteilen, da in der Kuppelspitze von Kazanlâk je zwei vor die Rennwagen gespannt sind (*Abb. 34,3 sowie 94,2*), vor dem Wagen der Hauptszene, der zum Bestattungszeremoniell gehören sollte, sind es aber vier, wie auf der Goldkanne von Vraca. Die Frage, ob zwei- oder vierrädrig wäre für die Entscheidung wichtig, ob der Wagen hier Totenteil, also Besitz und damit Kennzeichen von Status und Prestige war, ähnlich dem Grab des Kimon in Athen. Dieser Aristokrat war dreifacher Gewinner olympischer Wagenrennen und nach Herodots Bericht 528/27 zusammen mit seinen Pferden bestattet worden, was Morris als Kennzeichen von Status und Rang wertet²⁸⁹. Andererseits will Plutarch um 100 n. Chr. diese Grabstätte noch gesehen haben. Das spricht für eine lange Tradition und Grabpflege und damit für ein Heroon, so wie wir es oben für Vraca vermuteten und es eventuell auch in Atenica durch die Baustrukturen in Hügel II angezeigt ist²⁹⁰. Dann war der Wagen möglicherweise Teil der kultischen Handlung der Bestattungszeremonie und wurde deshalb mitbestattet. So ist z. B. aus den Totenritualtexten für die hethitische Königsbestattung bekannt, daß der Wagen, wie alles im Totenritual

²⁸⁶) EBERT 1919/20, 185.

²⁸⁷) PARE 1987b, 232.

²⁸⁸) BORCHHARDT 1984.

²⁸⁹) MORRIS 1987, 48 f.

²⁹⁰) ĐUKIĆ/JOVANOVIĆ 1965 Taf. 28.

verwandte Gerät, mitverbrannt werden mußte²⁹¹. Wie die angeführten Darstellungen zeigen, war für die Frage der Bedeutung des Wagens in Griechenland aber offenbar die Zwei- oder Vierrädrigkeit nicht ausschlaggebend, wichtiger dagegen die Trennung zwischen Renn- und Kasten- bzw. Sitzwagen.

Der zweirädrige Renn- oder Streitwagen mit Speichenrädern ist seit dem 3. Jahrtausend im Orient bekannt und auch in der Bronzezeit Europas gut belegt²⁹². Im Gegensatz zu dem durch Funde belegten Kastenwagen der Hallstattzeit nördlich der Alpen dominiert er in Italien und dem Südostalpenraum im frühen ersten Jahrtausend vor allem in Darstellungen²⁹³ und wird in seinen Formen und Konstruktionsprinzipien auf orientalischen Einfluß zurückgeführt²⁹⁴. Neben dem Rennwagen erscheint in den Darstellungen der Totenfahrt auch dort der zwei- oder vierrädrige Kasten- bzw. Sitzwagen, z. B. auf Situlen von Vače und Sanzeno oder einer Aschenurne aus Vulci usw.²⁹⁵. U. Höckmann hält letztere Szene allerdings für eine Heimführung der Braut und leugnet für alle Sitzwagenszenen eine Totendarstellung, weil in der literarischen Überlieferung Griechenlands keine „Reise ins Jenseits“ belegt sei, mit Ausnahme der Apotheose von Heroen (!). Doch sind die sitzenden Personen in der Situlenkunst ohne Arme, d. h. in einen Mantel eingehüllt dargestellt. Vielleicht handelt es sich um heroisierte Tote? Auch ein zweirädriger goldener Modellwagen mit Quadriga aus dem Oxus-Schatz (*Abb. 35,2*), der achämenidischer Zeit angehören dürfte, zeigt neben dem Wagenlenker eine sitzende Person offenbar mit Kinnband oder Mundbinde und mit Halsring, die ohne Arme, also in einen Mantel eingehüllt ist²⁹⁶. Ein ähnliches Stück aus einer Sammlung (*Abb. 35,3*) zeigt die sitzende Figur mit Lotosblüte in der Hand. Dies spricht dafür, daß hier Tote, Heroen oder Götterfiguren gemeint sind. G. Kossack entscheidet sich in Bezug auf die Darstellung auf dem Thronsessel von Verucchio für eine Wagenumfahrt sakral-rechtlicher Bedeutung²⁹⁷. Pare führt für Italien Untersuchungen durch Galeotti, Bartoloni und Grottanelli an²⁹⁸, die zwischen Streitwagen für Männer- und Sitzwagen für Frauenbestattungen trennen können. Dieser Aspekt könnte bei verbesserter Befundlage auch in unserem Untersuchungsraum interessant werden. So liegt z. B. in Pişcolt Grab 108 (Nordwestrumänien) m.E. ein Kastenwagen (mit Beschlägen) vor (*Abb. 37*) und zwar in einer Frauenbestattung mit Scheibenhalsring²⁹⁹. Auch unter den publizierten Wagenmodellen aus Sindos entfallen die vierrädrigen auf Frauen- und die zweirädrigen auf Männergräber

²⁹¹) BORCHHARDT 1968, 183 f.

²⁹²) HÄUSLER 1992, 184; KOSSACK 1970, 162; PARE 1987a, 25 ff.

²⁹³) PARE 1987b, 220 ff.; 1992, 192 ff.; DUVAL 1988, 303 ff.; LUCKE/FREY 1962 Taf. 13; 29; 32; 44–46; 48; 52; 57; 63; 65–66; 72; 75.

²⁹⁴) NEBELSICK 1992a, 85 ff.

²⁹⁵) LUCKE/FREY 1962 Taf. 48; 67; 73; HÖCKMANN 1982, 28 Abb. 13,1–5; 156–157. – Vgl. KOSSACK 1970, 163 Abb. 15a (Velletri) mit 15b (Murlo-Poggio Civitate). – Sitzwagen auf einer Grabstele aus Padua mit Wagenlenker und wohl sitzendem Toten von großem Vogel begleitet: Padova Preromana 1976 Taf. 80; FREY 1968 Taf. 39. – Vierrädriger Kastenwagen mit Kline: PARETI 1947 Nr. 236 f. – Ekphora-Darstellung auf attisch geometrischem Grabkrater in Athen, 8. Jh.: SIMON 1981 Abb. 8–9. – Vgl. vierrädrige Leichenwagen auf den graeco-persischen Grabstelen: v. GALL 1989.

²⁹⁶) HROUDA 1991, 167; DALTON 1964 Abb. 20 Taf. 4. – Zur Datierung vgl. „Königliche Wagenpferde aus dem Festzug“ der Apadanatreppe: WÄLSER 1966 Taf. 85.

²⁹⁷) KOSSACK 1992, 234.

²⁹⁸) PARE 1992, 214 Anm. 25.

²⁹⁹) NÉMETI 1992, 86 Abb. 19. – F. MÜLLER 1995, 265 ff. deutet allerdings die Ösenstifte mit Rast als Teile einer möglichen Aufhängung eines Wagenkastens an Federungsseilen und Gabelarmen. Das ergäbe einen zweirädrigen Wagen. – Zu latènezeitlichen Wagen vgl. HÄFFNER/JOACHIM 1984, 74 ff.; MÜLLER-KARPE 1989, 147 f. Abb. 4 mit keltischen Streitwagendarstellungen.

(vgl. *Abb. 35, 5–8*)³⁰⁰. In den bildlichen Darstellungen an der unteren Donau ist der Kasten- und Sitzwagen z. B. auf der Kanne R157 von Rogozen belegt (*Abb. 35,4*). Auf den antithetischen vierrädrigen Wagen mit Pegasosquadriga sitzen je eine größere und eine kleinere Figur. Es könnte sich um die Darstellung von Göttern oder Götterbildnissen handeln, also ein Prozessionswagen vorliegen. Sowohl hier als auch auf der Kanne von Vraca scheint der Wagenkasten über der Achse „zu schweben“, so daß eine gefederte Aufhängung entsprechend dem keltischen Streitwagen vorhanden gewesen sein könnte³⁰¹. Allerdings ist die Größe des Bildträgers so gering, daß in Vraca die Lenker auch stehend gemeint sein können und dann nur der über das Rad hinausragende Teil der Brüstung wiedergegeben sein kann. Eine ähnliche Brüstung weist der Wagenkasten von Šapludere auf (s. *Abb. 36,1*).

Die Vogelbarkenform des Wagenkastens im Totenkult in der Situlenkunst, die sie auch für die Betten der Symplegma-Szenen nutzt³⁰² kann durch griechischen und zyprisch-levantinischen Einfluß in Italien stimuliert worden sein. Allerdings ist die Ableitung von entsprechenden bronzezeitlichen Motiven Mittel- und Nordeuropas nicht auszuschließen³⁰³. Auf den attischen Grabgefäßen par excellence, den weißgrundigen Lekythoi, erwartet häufig Charon im Boot den Toten auf seinem Weg ins Jenseits³⁰⁴. E. Vermeule sieht in der Charonfigur eine Übernahme ägyptischer Vorstellungen auf den griechischen Totenkult und zwar als Folge der Gründung der griechischen Kolonie Naukratis im Nildelta im 7. Jahrhundert v. Chr. In den Texten ist die Figur des Charon als Bootsführer ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. belegbar³⁰⁵. Auf ähnlichen Vorstellungen beruhte aber vermutlich schon die Beigabe von Bootsmodellen aus Blei in Gräbern der frühbronzezeitlichen Kykladenkultur, eine Sitte die bereits im frühdynastischen Mesopotamien, seltener in reichen etruskischen Männergräbern des 9.–7. Jahrhunderts und noch am Dürrnberg in Grab 44/1 geübt wurde³⁰⁶. In Ur wurden Bootsmodelle, z. T. zusammen mit Spielbrettern, ins Grab gelegt. E. Strommenger brachte dies mit Rollsiegeldarstellungen des Sonnengottes, der auf einem Schiff durch die Unterwelt fährt, in Verbindung und vermutete, daß die Modelle ebenfalls die Reise in die Unterwelt symbolisieren³⁰⁷. Es ist allerdings nicht erwiesen, ob sie das ägyptische Motiv der Totenfahrt resp. Götterbarken spiegeln, da die Kontakte zwischen Mesopotamien und Ägypten in dieser Zeit nicht sehr eng sind³⁰⁸. Diese Totenfahrt, die Abydosfahrt, deren Wurzeln in der ägyptischen Geschichte zu suchen sind, unterliegt – nach den Totenbüchern – einem festgelegten Zeremoniell mit mehreren Stationen und ist von einiger Dauer. Sie ist im Grunde der Beginn der ewigen Fahrt im Sonnenschiff, als die sich der Ägypter das Jenseits vorstellte,

³⁰⁰) Das kleine Wagenmodell aus Blei von Frög wurde von Modrijan ebenfalls als Darstellung eines Leichenwagens gewertet. Die zwölf kleinen Rinderfigürchen deuten auf die Substitutsfunktion der Modelle (MODRIJAN 1950, 91 ff.; EGG 1988, 37 ff.).

³⁰¹) F. MÜLLER 1995.

³⁰²) LUCKE/FREY 1962 Taf. 21; STARÈ 1955 Beil.

³⁰³) PARE 1987b, 222.

³⁰⁴) KILLET 1994, 31–44; WEHGARTNER 1983 Taf. 3,1; HEILMEYER 1988, 140 Abb. 6.

³⁰⁵) VERMEULE 1979, 9 Abb. 4. – Bedenkenswert ist in diesem Zusammenhang auch der phönikische Seefahrergott, der mit einer heiligen Barke verbunden ist. Helck vermutet, daß er, wie Astarte/Aphrodite, in phönikischen Seefahrerkapellen des Mittelmeerraumes (auch in der Ägäis und der Adria) verehrt wurde (HELCK 1979, 163). So könnten auch die zahlreichen sardinischen „Bootsmodelle“ mit dem phönizisch-karthagischen Einfluß auf der Insel in Zusammenhang stehen.

³⁰⁶) GÖTTLICHER 1983; 1978; NAXOS: RENFREW 1967 Taf. 1,12; 3; 12 ff.; Etrurien: JUCKER 1991, 146 f. mit Lit.; Dürrnberg: PENNINGER 1972 Taf. 42 A9; 91. – Ähnlich versuchte EBERT 1919/20, 179 ff. noch die Schiffsgräber und schiffsförmigen Steinsetzungen des nachchristlichen nordischen Raumes zu deuten. – Vgl. auch das Schiffsmodell im „Broughter Hoard“ (WARNER 1991, 617; RAFTERY 1983 Abb. 321).

³⁰⁷) STROMMENDER 1954, 101; BLACK/GREEN 1992, 45.

³⁰⁸) Für diesen Hinweis gilt K. Bartl mein Dank.

und geschieht in einem Boot: einem bootsförmigen Katafalk, der auf einem Schlitten oder einem vierrädrigen Wagen gezogen wird³⁰⁹. Aus der realen Fahrt entwickelte sich die im Totenbuch aufgeschriebene, welches – beigegeben – diese ersetzt, also ähnlich wie nach Thimme die Bilder der Vasen im Grabkult reale Handlungen ersetzen und G. Kossack schon die Frieze der Situlenkunst interpretierte³¹⁰. Analog dieser Totenreise ließe sich die Ekphora, die Fahrt zur Grablege, liegend aufgebahrt in Griechenland oder sitzend im Vogelbarken-Totenwagen der Situlenkunst als Beginn des großen Übergangs, der Reise zur Insel der Seligen z.B., verstehen und es ist gewiß von Bedeutung, daß auch der Rahmen der Rückenteilverzierung der Bronzekline von Hochdorf in Vogelwagenform ausgeführt ist³¹¹. Ebenso besitzt das Bett der Heiligen Hochzeit auf dem Spiegel von Castelvetro die Form einer Vogelbarke: der Tod wird, wie noch zu zeigen sein wird, als Hochzeit verstanden. A. Göttlicher brachte die Vogelbarken mit schiffsförmigen Kultwagen des Dionysos auf Vasenbildern in Verbindung, die mit dem ionischen Fest der Anthesterien in Zusammenhang stehen, welche wiederum in ebenso einer Heiligen Hochzeit (mit Dionysos) enden³¹². In Italien können wir anhand der Darstellungen auf sog. phönikischen Silberschalen, wie der Silberschale der Tomba Bernardini mit Darstellungen von Barken mit Osiris und dem jugendlich erneuerten (wiedergeborenen) Re auf der Lotosblüte, auch direkten levantinisch-ägyptischen Einfluß vermuten³¹³. Immerhin wird auch bei dem Aufblühen der Spiegelbeigabe in Etrurien levantinisch-ägyptisches Einwirken erwogen³¹⁴.

Die Interpretation des Wagens im Grab durch Pare als einmal fahrtüchtiger Nutzwagen im Kult und zum anderen als Prestigeobjekt im Grab, verfehlt die schon von Kossack herausgestellte eigentliche Bedeutung: wenn er Teil einer kultischen Zeremonie im Rahmen der Bestattung ist, kann er nicht Kultgerät der Gemeinschaft sein, da er mitbestattet wird. Der neue Befund von Wehringen spricht zudem dafür, daß der Wagen speziell für das Grab angefertigt wurde: dort sind ein Pfosten für die Kammer und eine Achsnabe des Wagens nach Friedrich aus demselben Baum gefertigt worden³¹⁵. Eine gewisse Zeit ist dafür natürlich zu veranschlagen, daraus folgt auch Zeit für die Totenschau, die Prothesis und die Notwendigkeit der Einbalsamierung. Diese wird von Herodot für die skythische Königsbestattung beschrieben und könnte aufgrund des dabei in größeren Mengen benötigten Honigs auch für die Hochdorfer Bestattung vermutet werden³¹⁶.

Kehren wir aber zu den Grabfunden an der unteren Donau zurück. Für diese ist es zur Zeit nicht zu entscheiden, ob der Wagen als Besitz des Toten, d.h. als Totenteil, aufgefaßt wurde oder ob ein Wagen, der im Zeremoniell der Grablege Anwendung fand, mitbestattet werden mußte. Daß wir aber generell mit einer Ekphora rechnen können, zeigt nach Borch-

³⁰⁹) GÖTTLICHER 1992, 65 ff.

³¹⁰) THIMME 1970, 493; 496; KOSSACK 1970, 167.

³¹¹) BIEL 1985 Taf. 25–27.

³¹²) GÖTTLICHER 1992, 103 ff. 136 f.; KERÉNYI 1994 Abb. 56.

³¹³) MONTELIUS 1904/10 Taf. 369, 7; MARKOE 1985, 188; 74 f. Abb. E1; gl. 361.

³¹⁴) MAYER-PROKOP 1967, 118 ff.

³¹⁵) FRIEDRICH/HENNIG 1995; nicht mehr erwähnt bei HENNIG 1995, 141 ff.

³¹⁶) BIEL 1985, 130. – ROLLE 1979, 88 nach Hdt. IV 71 und I 198 (über die Babylonier) „sie setzen ihre Toten in Honig bei“. – Vgl. Hom. Il. XXIII 168 ff. (Schafsfett, Honig, Salböl); Od. XXIV 67 f.; Xen. Hell. V 3, 19; Plutarch, Ages. 40. – SCHNAUFER 1970, 169 ff. sieht in der Spende von Salböl und Honig bei Brandbestattungen Rudimente einer ursprünglichen Leichenkonservierung. – Vgl. die Honigrückstände im Kessel von Hochdorf. Vielleicht wurde hier nicht Met, sondern der Rest des Konservierungsmittels oder eine symbolische Spende mitbestattet. Die für Einbalsamierung benötigten Mengen dürften beträchtlich gewesen sein, so daß man den Rest des vermutlich geweihten Stoffs verwahrte, indem man ihn im Kessel beließ. Das spricht nicht gegen dessen ursprüngliche und jenseitige Funktion im Symposion.

hardt ein Grabrelief der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. aus Šapladere im Gebiet der Marizamündung an der thrakischen Ägäisküste³¹⁷. In diesem Gebiet wird die nordägäische Stadt Messembria lokalisiert. Neuere griechische Ausgrabungen haben ein Demeterheiligtum zutage gefördert. Das Relief zeigt einen vierrädrigen Kastenwagen (*Abb. 36,1*), auf dem ein Mann im Mantel (!) sitzt, von zwei Pferden gezogen, geleitet von einem Reiter. In Kazanlak sind neben der Quadriga am Wagen noch zwei einzelne Pferde dargestellt (nur eines davon fertig gesattelt, dem zweiten liegt lediglich die Schweißdecke auf), ein Mann mit Helm daneben könnte der Geleiter der Totenfahrt sein (s. u. *Abb. 94*). G. Kitov brachte den Befund vor dem Eingang zum Kuppelgrab in der Šaba mogila von Strelča mit zwei Zugpferden eines vierrädrigen Wagens und einem dritten Pferd davor (*Abb. 36,3*) plausibel mit dem Bild von Šapladere und der Ekphora in Zusammenhang³¹⁸. Erinnern wir uns an den Befund in Vraca: die Ausgräber berichten von zwei Zugpferden mit Eisentrensen und einem Reitpferd (d. h. einem separaten Pferd) mit Prunktrense. Ein ähnliches Bild bieten die Pferdebestattungen in Agighiol – der Wagen ist wohl bei der Ausplünderung verloren gegangen – denn auch hier wird von einer silberbeschlagenen Trense berichtet³¹⁹. Ebenso hatte in Peretu eine der Trensen silberbeschlagene Knebel und zu ihr dürfte der Silberblechschmuck von Geschirr und Gurten gehört haben. Das „versilberte“ Pferd läßt sich dabei auch als Reitpferd des heroisierten Toten ansprechen, mit dem er den Weg in die elysischen Gefilde antritt, sich den Gottheiten nähert, eine Szene, die im Fresko von Sveštari (s. u. *Abb. 93*), auf dem Ring von Brezovo und auf einem um 400 v. Chr. datierten Heroenmahrelief in Venedig offenbar dargestellt ist (s. u. *Abb. 86,2–4*). Das Pferd des Heros, zumeist der Kopf, ist auf vielen der Weihreliefs zu sehen. Im „Schatz“ von Lukovit lagen drei eiserne Trensen und drei Sätze silbernen Pferdeschmucks. Daß eine gewisse Regel hinter dem Opfer dreier Pferde, zwei für den Wagen, eines für den Reiter und zugleich Führer der Totenfahrt³²⁰, stecken könnte, darauf weisen auch Modelle wie das bereits erwähnte aus Vari oder das „Spielzeug“ eines kleinen Jungen vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. aus Sindos hin (*Abb. 36,2*): nach Angabe der Ausgräberin wurden die Tiere *in situ* so aufgefunden, daß zwei am Wagen angeschirrt waren und eines daneben stand³²¹. In Sindos wurden zudem auch Mobiliar und Symposialgerät als Modelle beigegeben (*Abb. 35,5–8*), die als Substitute tatsächlicher Beigaben quasi Bilder des Zeremoniells bieten³²². Interessanterweise gehört dabei hier im 6./5. Jahrhundert v. Chr. zur *trapeza* für das Totenmahl ein Stuhl, wie in den orientalischen Darstellungen des

³¹⁷) VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 *Abb. 56*; BORCHHARDT 1968, 191 f.; KAZAROV 1918, 12 ff. *Abb. 13*. – Der Tote hat sich zwischen der Erstabbildung bei KAZAROV 1918 und der bei VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 merkwürdig „verjüngt“, möglicherweise handelt es sich dort um ein Foto nach einer Gipskopie? Bei der Umzeichnung habe ich mich für Kazarov entschieden. – U. Höckmann hält wie erwähnt Borchhardts Interpretation zwar für falsch und die Darstellung für eine Zurschaustellung des Wagenbesitzes eines Wohlhabenden, aber der Mantel des Sitzenden, der geleitende Reiter und der Befund der Šaba mogila sprechen m. E. für einen Toten.

³¹⁸) KITOV 1979 *Abb. 29*.

³¹⁹) TAYLOR 1987, 119; BERCIU 1969a, 228. – Den Befund dreier Pferde in der reiternomadischen Pferdebestattung des Noršuntepe (Ostanatolien) interpretiert H. Hauptmann dahingehend, daß die beiden mit Gebissen versehenen Pferde ursprünglich Jochpferde eines Wagens waren, während das darunterliegende dritte ohne Schirrung ein „Ersatzpferd“ gewesen sei. Er verweist auf das Beipferd neben dem Zweigespann des Nestor und Achilleus bei Homer und auf neuassyrische Reliefs; HAUPTMANN 1983, 263 mit Anm. 58.

³²⁰) Vgl. ähnliche Überlegungen bei DVOŘÁK 1938, 95.

³²¹) Sindos 1985, 105 *Abb. 157*. Herrn R. Jung, Berlin, danke ich sehr für die Übersetzung des Katalogtextes. – Allerdings ist auch die Zäumung dreier Pferde für einen Wagen nicht ganz von der Hand zu weisen, da sie sich auf hallstattzeitlichen Fibeln wiedergegeben findet, mitunter fliegt dem Reiter dabei ein Vogel (Seelenvogel?) auf der Spitze des Fibelfußes voraus; MAHR 1934 *Taf. 29,140* (Vače, „Flachgrab 4“); *Taf. 21, 113* (Vinica, Grab 331); v. MERHART 1934, 30; v. ELES MASI 1986 *Taf. 189,2534*; CHIECO BIANCHI/CALZAVARA CAPUIS 1985 *Taf. 25* (Este).

³²²) THIMME 1970, 495 f.

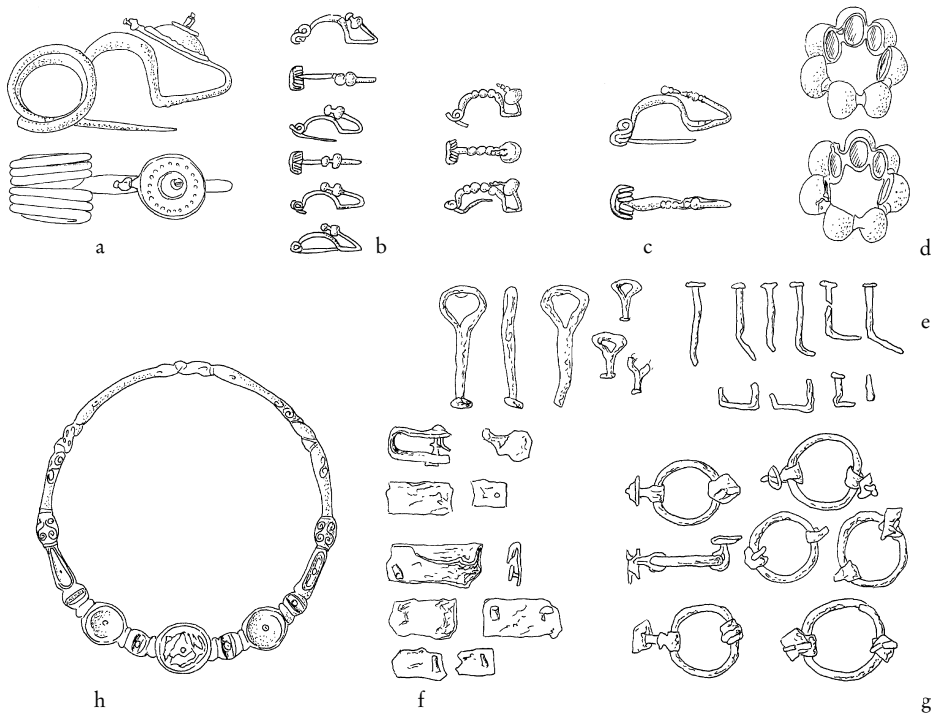


Abb.37. *Pişcolt*, Grab 108, mit Wagenresten (nach NÉMETI 1992, 86 Abb.19).

9.–7. Jahrhunderts v. Chr. und wie ebenso in der Kuppelmalerei von Kazanlâk im 3. Jahrhundert v. Chr. zu sehen, aber keine Kline, wie sie die griechischen „Totenmahl“- resp. „Heroenreliefs“ zumeist zeigen und die Kline der Losarskata mogila es nahe legen würde. Fuhr man in Thrakien also – wie offenbar vom Osthallstattkreis bis zum Oxus – sitzend zum Begräbnis?

Ein ähnlicher Substitutionsvorgang wie bei Wagen und Möbeln ließe sich hinter einer silbernen Miniaturtrense aus Hügel 4 von K’olmen im Bezirk Šumen vermuten³²³. In dieser Weise kann auch der sich mittlerweile als regelhaft herausstellende Befund einzelner Trensen in Hügelaufschüttungen ohne Vergesellschaftung mit Pferdeknochen bewertet werden³²⁴. Sie erscheinen z.T. in Kombination mit einem Ring mittlerer Größe, meist aus Bronze, mit Steckverschluß, der gelegentlich im Maul der Pferde beobachtet wurde, dessen Funktion aber nicht restlos geklärt ist³²⁵. In den Einzelfunden von Trensen dürfen wir symbolische Beigaben oder Opfer im Zusammenhang mit der Totenverehrung sehen, eventuell handelt es sich um Substitute bei einer gedanklichen Repetition der Ekphora-Zeremonie eines als Heros verehrten Toten. Vergleichbares wurde in den Hügelschüttungen zahlreicher skythischer Kurgane beobachtet. Die häufigsten Einzelfunde aus Hügelschüttungen sind auch dort Pferdegeschirrtteile. So wurden z. B. im Čertomlyk-Kurgan schon 250 eiserne Trensen und weitere Teile des Pferdegeschirrs gefunden, was als Symbol anstelle tatsächlicher Pferdeopfer angesehen werden könnte³²⁶.

³²³) DREMSIZOVA-NELČINOVA 1970, 225 Taf.3,3.

³²⁴) GINEV 1983 Abb. 8; 16.

³²⁵) LILOVA 1991, 54; ČIČIKOVA 1969, 74f. Abb. 25–26; BOŽIĆ 1984, 133 ff.; KULL 1996, 428 ff. Anm.52 Fundliste.

³²⁶) ROLLE 1979, 51 Tab. 4 Anm.51 Taf. 41.

Eine andere Interpretation einer dritten Pferdebestattung schlägt O.-H. Frey für den Grabfund des 3. Jahrhunderts v. Chr. aus Adria vor, der mit einem zweirädrigen Wagen, gezogen von zwei Pferden mit Ringtrensens und einem separaten, halb unter dem Wagenkasten niedergelegten Pferd mit Knebeltrense (Kandare) versehen ist³²⁷. Die Konstruktion der letzteren erlaube eine bessere Führung des Pferdes, wodurch es als Kavalleriepferd nutzbar werde. Wie schon auf der Hallstätter Schwertscheide zu sehen, ist die latènezeitliche Bewaffnung die des Reiters zu Pferd³²⁸, der Wagen ist nur noch als Statuskennzeichnung oder Zeremonialwagen beigegeben. Wenn wir also das zusätzliche Pferd in Grab 3 von Vraca nicht als das des ebenfalls mitbestatteten Geleiters der Totenfahrt ansehen wollen, ließe sich ein aristokratischer Kavallerist vermuten, vergleichbar den Kriegern im Fries des Vorraums von Kazanlák. Ähnlich war wohl schon der Krieger von Çiumești ausgestattet (*Abb. 38*)³²⁹. Daß die ihm mitgegebenen Beinschienen nicht gegen einen Kavalleristen sprechen, zeigten die Applik aus Letnica oder der Kamm aus dem Solocha-Kurgan (s.o. *Abb. 4,12; 5,1*). Eventuell wurde auch an der unteren Donau eine statusanzeigende, hoplitenähnliche Bewaffnung von Kavalleristen abgelöst und dann der Wagen vor allem für Wettfahrt und Zeremoniell genutzt. Die Krieger des Dromosfrieses von Kazanlák unterscheiden sich in der Form ihrer Waffen und ihrer Kleidung jedenfalls deutlich von denen der Gruppe „Agighiol“. Der Ritter trägt dort Tunika (vgl. Lukovit), der Fußsoldat Rock und nackten Oberkörper mit Waffengurten (vgl. Šveštari-Fresko, *Abb. 93*)³³⁰. Neben den thrakischen erscheinen merkwürdige polosartige Helme, die an die Kopfbedeckung der „Heroen“ auf den „Totenmahreliefs“ des 4. Jahrhunderts v. Chr. erinnern. Sie zeigen keine hoplitenhafte Ordnung, sondern einen eher „wilden Haufen von Kämpfen“, Mann gegen Mann mit Sika und „keltischen“ Schilden. Mit einem Detail auf Fragmenten eines angeblichen Pectorals aus Durentsi (mehrfachgeschnürter Bundschuh) möchten Bergquist und Taylor auf die Richtung verweisen, aus der die „neue Mode“, vielleicht sogar eine neue Kriegerschicht, letztlich kam³³¹. Man vergleiche z.B. die Schuhgefäße aus Sălacea/Rumänien (s.u. *Abb. 82,4*), Palárikovo, Slowakei, Kósd und Gáva in Ungarn sowie Schuhfunde aus Dürrnberg³³².

³²⁷) FREY 1976.

³²⁸) KROMER 1959 Taf.202, GRAB 994. – Vgl. zur Hallstätter Schwertscheide noch die Kurzlanzen tragenden Reiter des Helms von Agighiol (s.o. *Abb. 5*) und Reiterdarstellungen auf Aschekisten: SERGEJEVSKIJ 1949/50 Taf.6,1; RAUNIG 1974 Taf.2,10; 3,11.

³²⁹) SHIVKOVA 1973 Abb.17; MIKOV 1954 Taf.3. – Die Funde Abb.38,2,3,6,7,10,11 wurden im Muzeul județean Satu Maru neu gezeichnet. Für die Möglichkeit hierzu und die Unterstützung danke ich Herrn G. Lazin sehr.

³³⁰) Ganz ähnlich ist der Führer des Reiterpferdes auf einer Grabstele aus Lara de Los Infantes (Spanien) gekleidet, mit Rock, Waffengurt, über wohl nacktem Oberkörper gehängtem Schwert und langem Schild in der linken Hand (in Seitenansicht gezeigt: I Celti 1991, 405).

³³¹) BERGQUIST/TAYLOR 1987, 19f. Abb. 20. – Eine südliche Beziehung, nach Makedonien, vermutet HÄNSEL 1989, 35 anhand der Darstellung eines Kastens und eines Tuches in den Händen von „Dienerinnen“ im Hauptfries, die er als Larnax und Tuch für den Leichenbrand deutet und mit Vergina in Zusammenhang bringt. Er wertet die Kazanlák-Kuppelmalerei als Zeichen der erst im 3.Jh. erfolgten weitgehenden kulturellen Graezisierung bzw. Makedonisierung Thrakiens.

³³²) I Celti 1991, 281; 312; HELLEBRANDT 1988, 451 Abb. 13; BARTH 1991, 165; 1992, 30ff. Taf.4–5: Dürrnberg, Salzbergwerk Mitterauer (6./5.Jh. v. Chr.), „Bundschuh mit ausgeschnittenem Rand“. Barth verweist auf die Langlebigkeit dieses Schuhtyps, von der Bronzezeit bis zu den römischen *carbatinae* und noch in rezente Zeit hinein. – Vgl. daneben die Schnabelschuhe der Hallstätter Scheide und von Modellfunden, die SCHWAPPACH 1967 aus Etrurien ableitete.

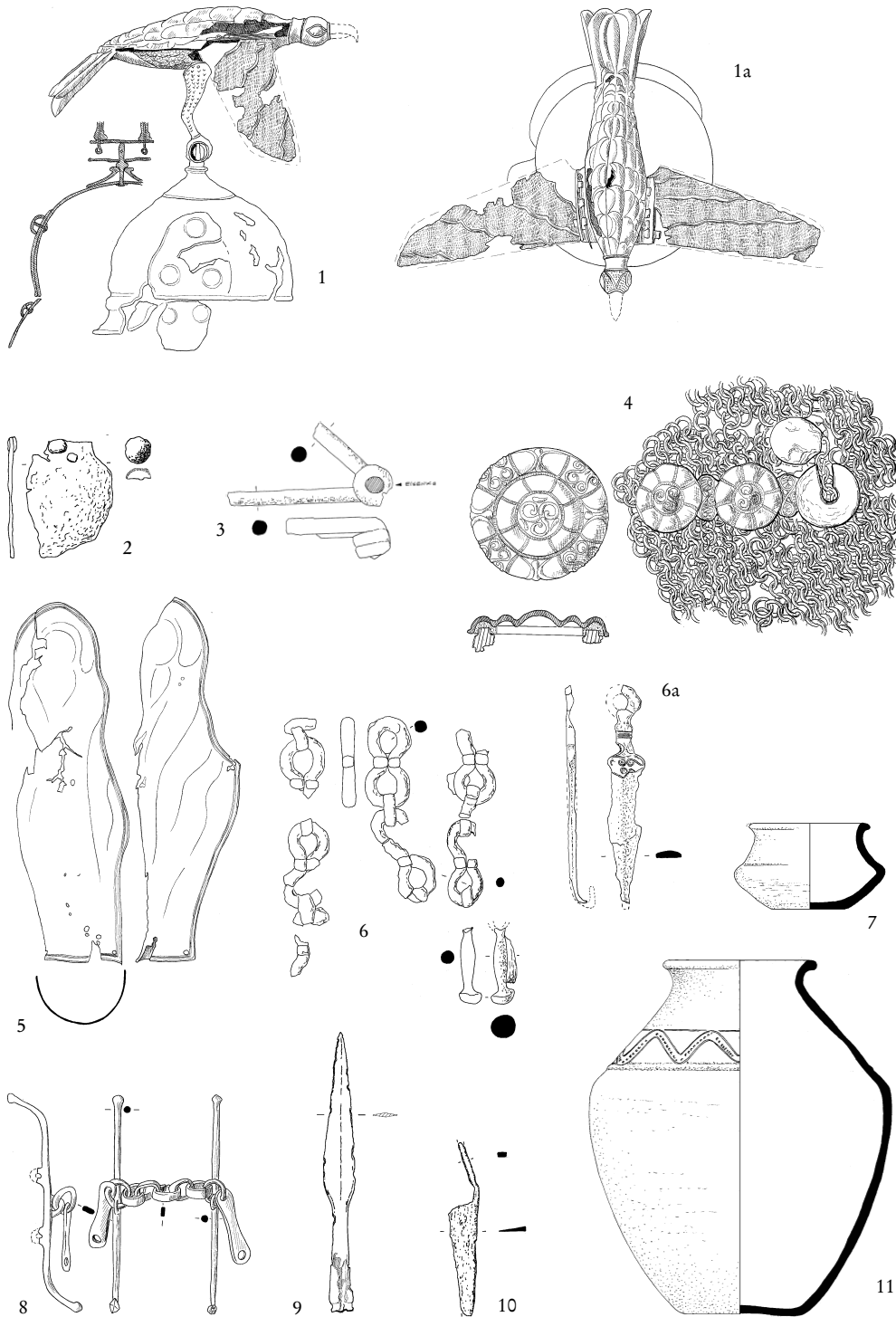


Abb.38. Ciumești, Helmgrab (nach RUSU 1969; BADER 1984; mit Ergänzungen anhand von Originalfunden im Mus. Satu Mare). 1.5.8 M. 1:8; 2.7.9–11 M. 1:6; 3–4.6 M. 1:3.

Der versilberte Heros – Schutzwaffen

Helme

Wenden wir uns nun den prunkvollen Schutzwaffen zu, so sehen wir, daß die Helme aus Gold und Silber bisher nur nördlich der Donau („Eisernes Tor“, Peretu, Coţofeneşti, Băiceni) und in ihrem Delta (Agighiol) vorkommen³³³, während in Vraca neben der zur „Agighiolstil“-Gruppe gehörigen Beinschiene ein Bronzehelm des weit verbreiteten chalkidischen Typs lag, der auch nördlich der Donau auftritt³³⁴. Zu den Fragmenten eines weiteren, leider zerstörten Prunkgrabes aus der nordöstlichen Walachei, bei Găvani am Südrand der Siretniederung, gehört neben sechs Tensen und silbernem Pferdeschmuck der „Craiovastil“-Gruppe ein sog. thrakischer Helm (*Abb. 39*), eine Fortentwicklung des chalkidischen Typs, mit beweglichen Wangenklappen und hervortretendem Geison³³⁵. In den bildlichen Darstellungen des Reiters wie auf den Appliken von Letnica fehlt der Helm. Die Kopfbedeckung des „Jägers“ oder Opfernden auf der Helmklappe von Coţofeneşti wirkt eher wie eine Ledermitze mit Beschlagbändern.

Das Metopon der Prunkhelme, ihre Stirnbedeckung, ist mit einer Augenpartie mit schlangenartigen Fortsätzen geschmückt (*Abb. 40*), die viele Autoren als apotropäisch im Sinne eines Gorgoneions³³⁶, einer „Schreckmaske“³³⁷, deuten. Es ziert häufig Schutzwaffen (s. *Abb. 46*)³³⁸, und so wirkt auch das Gesicht mit Händen, das die Kappe eines frühen italischen Helmes (*Abb. 40,8*) bildet³³⁹. S. Hansen möchte ein für Griechenland ungewöhnliches Beispiel eines spätgeometrischen Kappenhelms mit Augenzier aus Argos (*Abb. 40,10*) aus dem Orient (Urartu?) herleiten³⁴⁰. Gesichts- oder Maskendarstellungen finden sich auch auf der Dolchscheide von Vetttersfelde und weiteren skythischen Goldblechbeschlägen (*Abb. 41,1–3*)³⁴¹. Die zeremoniell gedeuteten apulisch-korinthischen Helme des 5./4. Jahrhunderts v. Chr. – oft mit gravierten Tierfriesen – bilden eine ähnliche Maske auf dem Kopf des Trägers. Die Augen des Helms von Detroit verglich schon Goldman mit italischen Helmen³⁴². Ein Beispiel aus Lanuvium/Latium (*Abb. 40,6*) zeigt, wie auch zwei unteritalische Pferdestirnen des späten 6. Jahrhunderts v. Chr. (*Abb. 40,7*), eingelegte Augen. Bei letzteren sind die Augäpfel aus Elfenbein und deren Mitte ist wiederum für die Pupillen kreisförmig

³³³) In Rahmanlij (ehem. Rosovec) bei Plovdiv soll Ende des letzten Jahrhunderts im südlichen Hügel ein angeblich silberner Helm neben dem Kopf des Skeletts gefunden worden sein, auf dem wiederum ein Kranz aus Goldblech lag. Im Inventar des Grabes werden sonst Fragmente eines Bronzehelms aufgeführt, der Befund ist unklar. Es handelt sich um eine reiche, auch mit Silberappliken und -gefäßen versehene Kriegerbestattung; FILOW 1934, 163.

³³⁴) z. B. Budeşti, jud. Bucureşti (PANAIT 1992 *Abb. 1ff.*). – TERŽAN 1995, 122 ff. Karte *Abb. 10*. – Der Form nach entsprechen die Helme des Agighiolstils am ehesten dem „chalkidischen Typ“, der oft reich mit Reliefs verziert ist (Drachen, Widder): KUNZE 1967, 168 ff.; Antike Helme 1988, 137–150; DINTSIS 1986 Taf. 14; 64; 66.

³³⁵) SNODGRASS 1984 *Abb. 117*; HARTUCHE 1985, 25 ff.; BRUDIU u. a. 1977 *Abb. 96–110*. Umrisszeichnungen in unserer *Abb. 39* nach HARTUCHE 1985, schattierte Zeichnungen nach Original im Museum Brăila. Inv. Nr. 12565 (Helm) –12573; 12701–12720. – Herrn Dr. V. Sirbu danke ich sehr für die freundliche Unterstützung vor Ort. – Zum Helm: Antike Helme 1988, 151–180.

³³⁶) SCHNEIDER/ZAZOFF 1994, 207 ff.; MARAZOV 1980; EDRICH 1969, 108 ff.

³³⁷) Der kleine Pauly III, 1063–65 s. v. Maske. – Vgl. WOYSCH-MÉAUTIS 1982, 81 f.

³³⁸) Vgl. Wagen: WÖYTOWITSCH 1978 Taf. 14 und Avers einer Münze aus Olbia, die auf dem Revers einen Raubvogel im Flug (s. u.) zeigt: MINNS 1913 Taf. 2, 1.

³³⁹) BORN/NEBELSICK 1991, 16 ff. 52 ff. Taf. 9.

³⁴⁰) BORN/HANSEN 1994, 56 *Abb. 31*.

³⁴¹) FURTWÄNGLER 1883 Taf. 3; MICHEL 1995, 223 K9; 266 *Abb. 50*.

³⁴²) GOLDMAN 1963, 71; Antike Helme 1988, 252 *Abb. 28*; 488 *Abb. K86b*.

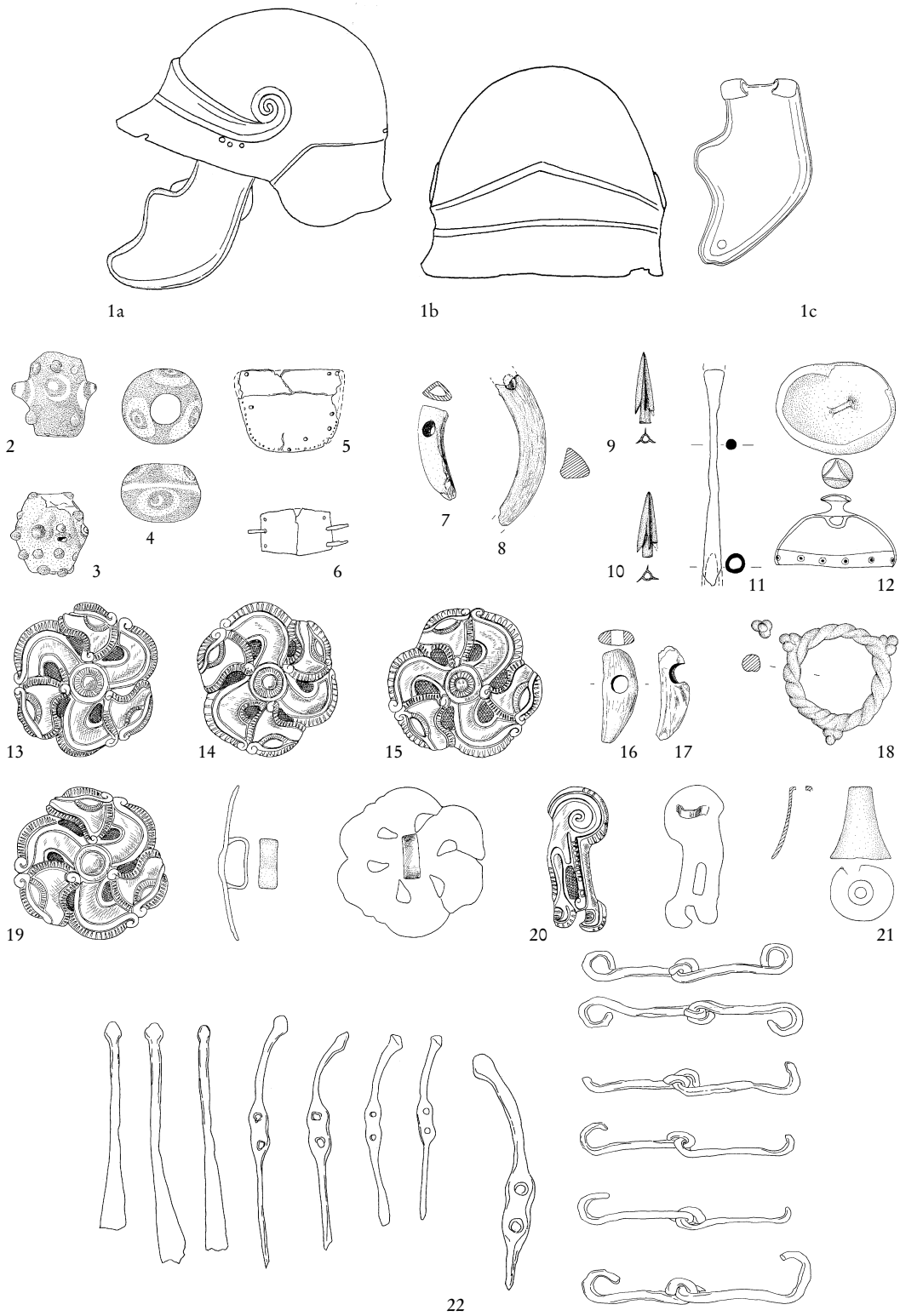


Abb.39. *Găvani*, zerstörter Grabhügel (nach HARTUCHE 1985 mit Ergänzungen anhand von Originalfunden im Mus. Brăila).

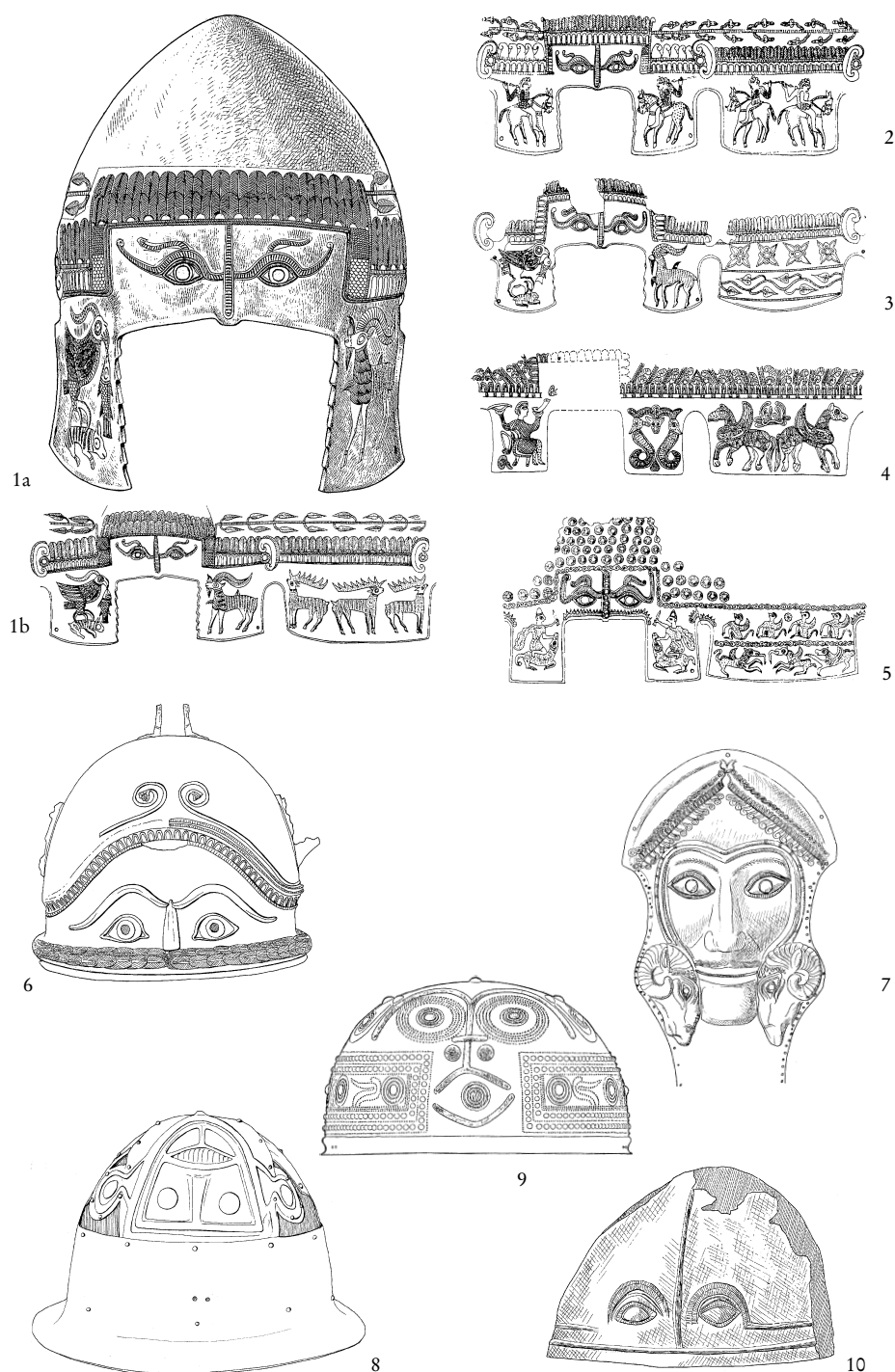


Abb. 40. Maskenhelme der Agighiol-Stilgruppe mit Vergleichen. 1a *Peretu* (nach MOSCALU 1989, 142 Abb. 7); 1b–5 Helmsammlung: 1b *Peretu*; 2 *Agighiol*; 3 „*Eisernes Tor*“ in Detroit; 4 *Băiceni*; 5 *Coțofenești* (nach SCHNEIDER/ZAZOFF 1994, 163 Abb. 11 u. ALEXANDRESCU 1984, 88f. Abb. 2f.); 6 *Lanuvium*, Latium, Kriegergrab (nach Antike Helme 1988, 252 Abb. 28); 7 Pferdestirn aus „*Unteritalien*“ in Malibu (nach BORN/HANSEN 1994, 155 Abb. 108); 8 Helm aus „*Picenum*“ (nach BORN/NEBELSICK 1991, 17 Taf. 1); 9 Kappenhelm aus *Tarquinia* (nach ebd. 27 Abb. 6); 10 Spätgeometrischer Helm aus *Argos* (nach Gröschel 1986, 72 Abb. 4).

ausgesägt³⁴³. Sie sind im Umriß spitzoval und die sie umgebenden Augenlieder der Bronze fein gekerbt. Das Gleiche sehen wir nun an unseren „Helmaugen“ und besonders markant an denen des sog. „Rhyton-Zepters“ von Peretu oder der Beinschienen (vgl. *Abb. 32,1 u. 46,1–3*). Im Depot unter der „Heiligen Straße“ von Delphi lagen neben den oben besprochenen Bildnissen noch zahlreiche einzelne solcher Elfenbeinaugen als Reste von anderen Gold-/Elfenbeinplastiken. Die bei diesen geübte Intarsientechnik dürfte die Waffenschmiede inspiriert haben. Sie wird stilistisch in die Edelmetalltoreutik übernommen, und daraus resultiert die Wirkung scheinbar großer, aufgerissener Augen³⁴⁴. Tatsächliche Einlage erfolgt hier aber nur noch für die Pupillen (am Peretu-Kopf und den Beinschienen der Aghiolstil-Gruppe)³⁴⁵ und die entsprechenden Flächen der Bildnisse wurden hier tauschiert.

Die Tauschierung betont zugleich die Wirkung der Augenpartie auf den Helmstirnen³⁴⁶. Wenn wir Gold – wie oben dargelegt – für göttlich oder „vergöttlichend“ resp. heroisierend ansehen können, bedeutet dies, daß mit den Augen etwas bezeichnet wird, mit dem sich der Helmträger identifiziert oder unter dessen Macht er sich stellt. Das Augen- und Maskenmotiv, dem wir bereits im Zusammenhang mit Dionysos begegneten, spielt in der griechischen Vasenmalerei eine große Rolle (*Abb. 41,5–6*) und wurde sehr unterschiedlich gedeutet. J. Wiesner brachte es mit ägyptischen Mythologemen und einem Apollo/Helios-Kult in Verbindung³⁴⁷. Fratzendarstellungen sehen J.P. Vernant und A. Bammer im Zusammenhang mit Gorgo und Artemis als der ehemaligen „Herrin der Tiere“ und als Ausdruck kollektiver Angstbewältigung³⁴⁸. Wie eine Verschmelzung von Maskenmotiv und weiblicher Göttin mit Kleid und Polos wirkt eine Gefäßbemalung aus der eisenzeitlichen Schicht II des anatolischen Maşat Höyük (6. Jahrhundert v. Chr. *Abb. 41, 4*), die T. Özgüç mit Kubaba in Zusammenhang bringt. Dieser Göttin und ihrer Nachfolgerin Kybele – mit Artemis verbunden – werden wir noch weiter unten bei der Besprechung von Beigaben der Frauenbestattungen begegnen³⁴⁹. Das Augenmotiv ist auch auf orientalisierender Keramik in Funden der Schwarzmeerküste, also in unmittelbarer Nähe zu Helmen des Agighiolstils, belegt³⁵⁰. M. Steinhart verbindet es auf Helmen griechischer Kriegerkopff Gefäße mit dem Gorgoneion. Nach seinen Untersuchungen läßt es sich auf Thasos aber auch mit der Panthermaske, also Dionysos, in Verbindung bringen, der gemeinsam mit Herakles als Beschützer der Stadt verehrt wird. Noch eine als thrakisch angesprochene Nachahmung der thasischen Tetradrachme des 1. Jahrhunderts v. Chr. zeigt auf dem Avers Dionysos mit Gehörn, auf dem Revers Herakles mit Keule (*Abb. 42,5a–b*). Und wenn Herakles das Löwenfell auf den Kopf legt, sitzen auf seiner Stirn ebenso zwei große Augenhöhlen³⁵¹. An anderer Stelle haben wir schon die Kopfdarstellungen auf den Gefäßen thrakischer Toreutik betrachtet³⁵². Falls sich eine Verbindung der „Dionysos“/„Satyr“-Maske, wie z.B. am Kantharos von Novo mesto

³⁴³) BORN/HANSEN 1994, 154 f. Abb. 107; zur Verbreitung: DONDER 1980 Taf. 37 A.

³⁴⁴) Vgl. ebenso noch den „Gott von Bourray“ in Saint-Germain-en-Laye (HATT 1989, 231 Abb. 195) und die Statuette von Saint-Maur-en-Chausée (I Celti 1991, 330).

³⁴⁵) Ähnlich noch in Rynkeby und Gundestrup (HATT 1989, 74; 92–97).

³⁴⁶) MOSCALU 1989, 142 f. Abb. 7–8.

³⁴⁷) WIESNER 1971, 181 ff.; vgl. SANIE 1989 Taf. 3.

³⁴⁸) VENANT 1988, 22 ff.; BAMMER 1985, 42 ff.

³⁴⁹) ÖZGÜÇ 1982 Abb. 152.

³⁵⁰) *Histria*: LAMBRINO 1938 Abb. 32; P. ALEXANDRESCU 1978a Taf. 21, 226 ff.; DIMITRIU 1966, 43 Taf. 11, 161 ff.; *Odessos*: TONČEVA 1967, 165 Abb. 12.

³⁵¹) STEINHART 1995, 104 ff. Taf. 41, 4; RABADŽIEV 1982, 256.

³⁵²) KULL 1997, 693 Abb. 3.



Abb. 41. Maskenbilder. 1 Ende des goldenen Schwertscheidenbeschlages aus dem *Solocha*-Kurgan (nach MICHEL 1995, 266 Abb. 50); 2 *Vettersfelde* (nach FURTWÄNGLER 1883 Taf. 3); 3 *Volkovcy*, Pferdeschmuck (nach MINNS 1913, 185 Abb. 78); 4 *Kültepe*, Keramikmalerei der Eisenzeit (nach ÖZGÜÇ 1982 Abb. 152); 5 *Histria*, Augenschale (nach LAMBRINO 1938, 65 Abb. 32); 6 Silenkopf zwischen Augenmotiv auf Amphore in München (nach STEINHART 1995 Taf. 41,4).

mit drachenköpfigen Henkelenden zu sehen³⁵³, und dem Drachen/Widderkopf-„Emblem“ auf der Wangenklappe des Helms von Bäiceni (s. *Abb. 45,2*) herstellen ließe, das durch den gegenüberstehenden Mann mit Schale und Rhyton im Sinne der „Toten-“ resp. „Heroenmahlreliefs“ gedeutet werden kann, wäre hier vielleicht ein weiterer Hinweis gegeben, daß das keltische Maskenmotiv auf die Dionysosmaske rückführbar ist³⁵⁴. Es findet sich ebenfalls „apotropäisch“ auf Waffen. So deutet J.-J. Hatt einen bärtigen Kopf zwischen Voluten auf dem Brustpanzer der Kriegerstatue von Entremont als „Teutates im Widdergehörn“ und die bekannte Szene der Opferplatte von Gundestrup, die vielleicht ebenso Dionysisches Ge-

³⁵³) Ebd. 707f. Abb. 9,6.

³⁵⁴) Man vgl. z.B. die verschiedenen Stilisierungen von Masken auf Stamnosattaschen bei SHEFTON 1988, 110ff. und bes. Abb. 39 (La Motte-Saint-Valentin) mit deutlicher Verschmelzung von Maske und Augenmotiv, wie es von den Augenschalen bekannt ist, aber auch die Amphora (*Abb. 41,6*) getrennt wiedergibt.



Abb.42. 1 Detail des Diadems aus dem *Sachnovka*-Kurgan, „Opferszene“ (nach ROLLE u. a. 1991, 379), vgl. auch *Abb. 81,1*; 2 *Sveštari*, Detail des Gewölbefreskos, Reiter mit Gehörn (nach FOL u. a. 1986, 113); 3 Silberphiale aus *Uşak* mit Silenköpfen als Bossen (nach v. BOTHMER 1984, 24 Abb. 17); 4 Alexanderkopf mit Gehörn auf Avers einer Tetrachme des Lysimchos, 306–281 v. Chr. (nach VENEDIKOV / GERASSIMOV 1973); 5 Imitation einer thasischen Tetrachme des 1. Jhs. v. Chr. mit Avers Dionysos (5a) u. Revers Herakles (5b) (nach VENEDIKOV / GERASSIMOV 1973 Abb. 339; 341); 6 Griff des Schwertes aus *Saint-André-de-Lidon*, Frankreich (nach DUVAL u. a. 1986 Abb. 2).

dankengut spiegelt, als Teutatesopfer³⁵⁵. Die thrakischen Schalen mit Kopfdarstellungen haben wir u.a. mit zwei Schalen aus dem lydischen Uşak verglichen, die auf der Bauchzone umlaufende Bossen in Form von bärtigen Männerköpfen mit stilisierten Widdergehörnen aufweisen³⁵⁶. Diese „Perserköpfe“, die an Satyr- oder Dionysosmasken erinnern, sitzen zwischen Blütenkelchmustern (*Abb. 42,3*). Im Giebelfresco des Sveštari-Kuppelgrabes besitzt der zentrale Reiter ebenfalls Gehörn (*Abb. 42,2*), was die Ausgräber und Bearbeiter mit Münzen des Lysimachos und Seuthes I. (*Abb. 42,4*; Anfang 3. Jahrhundert v. Chr.) in Verbindung bringen, die Alexander d. Gr. mit Widderhorn zeigen³⁵⁷. Die Kopfbossen in Uşak sind mit Bronzekügelchen gefüllt, die beim Bewegen der Phialen klappern, was an die Tamburine und anderen Instrumente z.B. im Kybelekult oder sogar noch die Glöckchen der katholischen Eucharistie-Feier denken läßt, die im Moment der Wandlung angeschlagen werden. Vielleicht gibt es ähnliche Vorstellungen im skythischen Bereich, da auf dem Golddiadem des Sachnovka-Kurgans, das wir unten im Zusammenhang mit der skythischen Göttin mit Spiegel behandeln werden (*Abb. 42,1* u. *81,1*), neben den Trank-, Libations- und Musizierszenen am linken Rand eine Opferung wiedergegeben ist, bei der ein knieender, gefesselter Mann mit nacktem Oberkörper von einem anderen mit Dolch hinter ihm am Schopf gepackt wird. Unmittelbar vor ihm „schwebt“ ein Widderkopf. Vielleicht wird hier – entgegen der gängigen Interpretation als Gefangenentötung – ein symbolisches Opfer, eine Substitution des Menschen durch das Tier, versinnbildlicht, ein Moment der Wandlung³⁵⁸? Auf den Heroenmahlreliefs werden gelegentlich Opfertiere herbeigeführt, wobei es sich um Widder und Schweine handelt (vgl. *Abb. 48,1* u. *85,5*), also Tiere für chthonische Gottheiten, die geschächtet und verbrannt wurden.

Griechische Vorbilder könnten auch inspirierend für die Anbringung der übrigen Bildfriese auf den Helmen gewesen sein: einige Bronzehelme der auch auf dem Balkan sehr weit verbreiteten sog. illyrischen Form waren mit Silberblechauflagen verziert³⁵⁹. Ein gut erhaltenes Beispiel wurde in Olympia in einem Brunnen des 1. Viertels des 5. Jahrhunderts v. Chr. gefunden (*Abb. 43*). Der Wangenschutz ist jeweils mit einem Reiter (vgl. Agighiol) und die Stirnbedeckung mit einer Tierkampfszene (Eber zwischen zwei Löwen) in Silberauflagen verziert³⁶⁰. Vergoldete Silberauflagen sind aus Trebenište in Form eines Reiters und eines Pferdes solo im Zusammenhang mit Schildresten überliefert (Grab VII, Fundlage nach Beobachtung Škorpils³⁶¹). Auf den Edelmetallhelmen wird die Zier dagegen direkt eingeritzt. In Peretu und Detroit kehrt dabei das Bildrepertoire der Tierfriesbecher wieder, das wir oben mit den elysischen Gärten in Zusammenhang zu bringen suchten. Eingerahmt werden die Bilder auf Wangen- und Nackenschutz sowie der Stirn durch Haar- und Federbüschel³⁶², Lorbeer-, Efeu- und Weinblattkränze (ein solcher auch auf der Beinschiene von

³⁵⁵) BOTHEROYD/BOTHEROYD 1992, 327; DUVAL 1982; DUVAL u.a. 1986, 235 Abb. 2. Der Kopf an diesem Schwertgriff „schwebt“ zwischen Mensch und Tier; HATT 1989, 94 f.; HACHMANN 1990 Beil. 9,1.

³⁵⁶) v. BOTHMER 1984, 24 Abb. 16–17.

³⁵⁷) FOL u.a. 1986, 112; L'or des cavaliers thraces 1987, 15; 311. – Zum gehörnten Dionysos-Hades (Stier-Widder) vgl. JENKINS 1994, 286 ff.

³⁵⁸) Vgl. Genesis 22,13: „Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes zum Opfer dar“; auch Mythen vom goldenen Vlies oder Iphigeneia auf Tauris.

³⁵⁹) KOENIGS-PHILIPP 1980, 92 f. Taf. 52; POPOVIĆ 1956 Taf. 18a.

³⁶⁰) SNODGRASS 1984, 89 f. Abb. 44.

³⁶¹) FILOW/SCHKORPIL 1927, 29 Abb. 25 Taf. 5.

³⁶²) Vgl. Federkranz auf den Helmen von Peretu, Agighiol und Detroit mit Federkrone z.B. auf der Haube des Marduk *Abb. 80,7*.

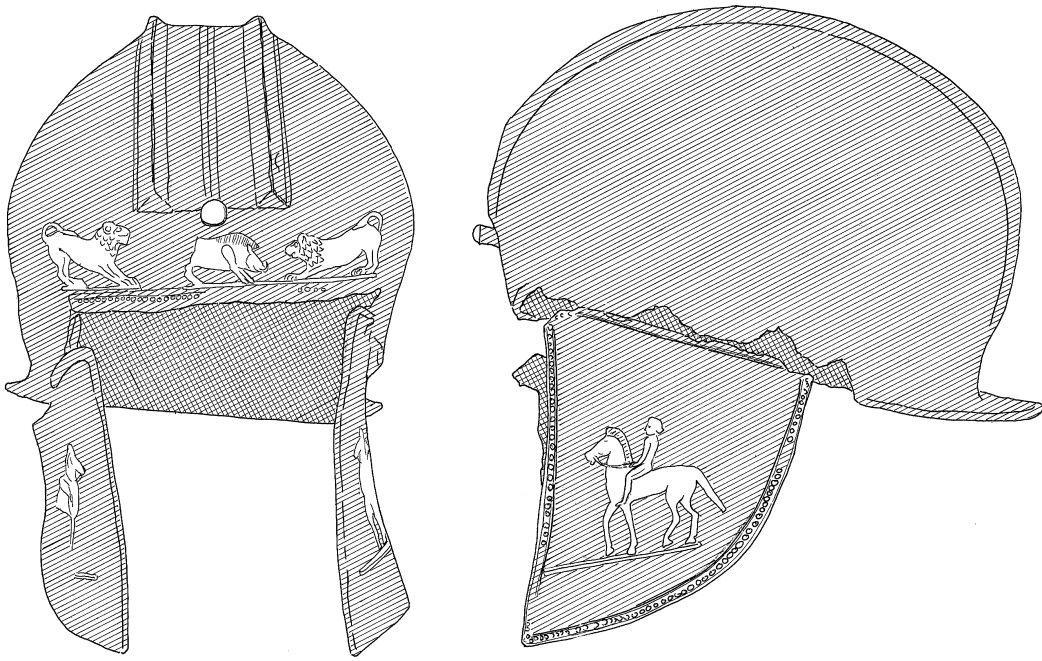


Abb. 43. Helm mit Silberblechauflagen aus *Olympia* (nach SNODGRASS 1984, 89 f.).

Vraca³⁶³) – den Zeichen elysischer Götter und Heroen! Der Goldhelm von Coțofenești, der wegen seiner „beinfressenden“ Drachen schon öfters zu Vergleichen mit der Situlenkunst herausforderte, gibt zudem, wie die Beinschienen, eine Haarkrone wieder. Die aufwendig eingedrehten Haarsträhnenbündel, die in Vraca mit längeren Partien am Ende bis auf die Schulter reichen, kennen wir schon von assyrischer und persischer Männertracht, aber auch – weniger streng – aus der spätarchaischen Kunst des 6. und frühen 5. Jahrhundert v. Chr. (Abb. 44). Aber auch noch ein von Minns als „stlengis“ bezeichneter Goldblechbeschlag aus der großen Blisnica auf der Tamanhalbinsel imitiert ähnlich fein und sorgfältig eingedrehte, dicht gelegte Löckchen³⁶⁴.

In Coțofenești sind die gedrehten Locken zu kleinen, aus der Wandung herausgetriebenen „Tutuli“ „verkümmert“. Da der Opfernde auf dem Wangenschutz offensichtlich einen Panzer mit Tunika darunter und kurzen Mantel, aber keine Beinkleider trägt (vgl. Lukovit Abb. 10,5), dürfte der Helm zu den jüngeren Stücken zählen³⁶⁵. Auf der erwähnten rechten Wangenklappe des Helms von Băiceni hält eine sitzende Person Phiale und Rhyton in erhobenen Händen. Diese Kombination ist seit dem 5. und besonders im 4. Jahrhundert v. Chr.

³⁶³) MARAZOV 1978a, 116f. Abb. 114 ordnet den Kranz der Vraca-Beinschiene den Efeuranken zu, die häufig Rhyta zieren und damit selbst den Zusammenhang mit Dionysos spiegeln. Streng botanisch ist die Blattform hier allerdings als nicht ganz eindeutig zu bezeichnen, es könnte sich auch um wilden Wein etc. handeln.

³⁶⁴) MINNS 1913 Abb. 319.

³⁶⁵) S. Sievers machte mich zudem freundlicherweise darauf aufmerksam, daß zwei der „Tutuli“ neben dem rechten Auge eine abweichende Verzierung aufweisen, die an Muster auf keltischen Knöpfen an Waffen, Fibeln etc. gemahnt. So wird es auch von Bedeutung sein, daß einzig auf diesem Stück der Helmgruppe hockende Sphingen und „beinfressende“ Greifen (ein beliebtes Motiv der Situlenkunst) erscheinen, die toreutisch und stilistisch aber ganz nach Art der Agighiol-Gruppe wiedergegeben sind; Goldhelm, Schwert und Silberschätze 1994, 148f. Abb. 45–46; VULPE 1990 Taf. 18, 95; MAZAROV 1974, 20.



Abb.44. Detail einer schwarzfigurigen Schale aus der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. mit Dionysos u. Semele, Neapel (nach CARPENTER 1982 Abb. 19).



Abb.45. „Heros“ des Agihiolstils. 1 Beinschiene aus Agihiol, Detail (nach BERCIOU 1969a Taf. 113); 2 Băiceni, Wangenschirme des Helms (nach PETRESCU-DÎMBOVIȚA/DINU 1975 Abb. 4).

auf griechischen Weih- und Totenmahlreliefs beliebt³⁶⁶ und wird auch von Dionysos auf dem kannenförmigen Rinngefäß von Borovo gehalten (s. u. Abb. 85,2). Häufig ist dabei eine Schlange zu sehen (Abb. 48, 1–3), die ebenso neben dem Heros von Băiceni zusammengewickelt am Boden liegt (Abb. 45,2). Die griechischen „Totenmahlreliefs“ sind, wie Thönges-Stringaris herausstellte, zumeist Weihreliefs an auch inschriftlich genannte Heroen und mit ihnen ist auf vielen eine Schlange deutlich verbunden, die als chthonisches Element gilt und auch Pluton und Asklepios begleitet. Die Nähe der Bildsprache zu unseren Darstellungen läßt einen inhaltlichen Zusammenhang vermuten. Allerdings werden die Dargestellten und die Bedeutung der „Totenmahl-“ resp. „Heroenmahlreliefs“ noch unterschiedlich gewertet³⁶⁷. Die Bezeichnung des „Heros“ oder der Gottheit ist in Băiceni möglicherweise durch

³⁶⁶) THÖNGES-STRINGARIS 1965; ROUSE 1902, 20 ff.; PETRESCU-DÎMBOVIȚA/DINU 1975 Abb. 4.

³⁶⁷) THÖNGES-STRINGARIS 1965, 19; 56 f.; DENTZER 1982, 453 ff.

das heraldische Motiv auf der gegenüberliegenden linken Wangenklappe erfolgt: zwei gegenständige, s-förmig geschwungene Amphibiendrachen mit Fischschuppen werden von einem Widderkopf beherrscht, der zwischen dem breiten Gehörn eine kleine Scheibe trägt (Sonnscheibe?). Dies erinnert an die Widderschlange gallo-römischer Darstellungen, aber auch an die Amphibiendrachen auf verzierten, latènezeitlichen Schwertscheiden des Karpatenbeckens oder auf dem Becher von La Cheppe im Marnegebiet und sogar dem silbernen Pferdeschmuck der skythischen Chomina mogila³⁶⁸.

Beinschienen

Im Gegensatz zu den Helmen finden wir die Beinschienen auch in der Kunst wiedergegeben. Sie sind beinahe exakt auf einer Applik aus Letnica am Unterschenkel des lanzenbewaffneten Reiters dargestellt (s.o. *Abb. 4,12*). Durch eine ähnliche Wadenbildung mit einer Art Schlangendrachen mit sich aufbäumendem Kopf, einer Art Kollier aus zusammengerollten Schlangen und einem Gorgohaupt oder Maske am Knie, gleichen den Beinschienen der Agighiolstil-Gruppe besonders Stücke aus Pantikapaion/Kerč und Olympia (*Abb. 46,4,6*). Diese spätarchaischen Bronzebeinschienen des späten 6. und frühen 5. Jahrhunderts wurden bereits von M. Oppermann und O.-H. Frey mit den Beinschienen von Agighiol und Vraca in Verbindung gebracht³⁶⁹. Das Gesicht ist dabei sehr stark stilisiert; daß aber eine apotropäische Gorgo gemeint ist, zeigen neben der Schiene von Pantikapaion auch zwei Stücke in London, welche mit einer ganzen Gorgofigur verziert sind (*Abb. 46,5*)³⁷⁰. Den olympischen Stücken sehr ähnlich sind verzierte Beinschienen an Skulpturenfragmenten vom Massaliothenhaus in Delphi (*Abb. 46,7*), die E. Langlotz der Tholos und dem 5. Jahrhundert sowie ostgriechischen Künstlern zuweisen möchte³⁷¹. Da die Ähnlichkeit der Verzierung zwischen den griechischen und den thrakischen Stücken so groß ist, daß eine Kenntnis vorausgesetzt werden muß, versucht Frey die zeitliche Lücke zumindest in Olympia durch das Aussetzen der Weihfundüberlieferung von Waffen nach den Perserkriegen zu erklären³⁷². Mit Stadion III, das jetzt in die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden muß, hören in Olympia die Waffenweihungen offensichtlich auf³⁷³. Ein ähnliches Problem stellt sich für die Glockenpanzer in reichen thrakischen Grabfunden des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr., deren Vergleiche in Griechenland vom 8.–6. Jahrhundert v. Chr. datieren³⁷⁴. Immerhin erhalten wir hier einen Ansatz für Möglichkeiten höherer Datierungen und einen Hinweis auf Überlieferung durch Grabsitte. Da ebenso bei der Keramik und vor allem den Metallgefäßen ostgriechischer Einfluß an der unteren Donau spürbar ist³⁷⁵, kann dieser Raum auch Herkunftsgebiet der Vorbilder für unsere Beinschienen gewesen sein.

Auf den griechischen Stücken erscheint die männliche Figur, wie sie z.B. auf der Bein-

³⁶⁸) LENERZ-DE WILDE 1988, 257 Abb. 152; P. ALEXANDRESCU 1994; SZABÓ/PETRES 1992; SZABÓ 1989, 119 ff.; I. Celti 1991, 148; MICHEL 1995, 226 f.

³⁶⁹) OPPERMANN 1984, 119; FREY 1991b, 205 ff.; MELJUKOVA 1964 Taf. 16,9; KUNZE 1991, 43 ff. Taf. 23; 36; 38 ff. 55–56.

³⁷⁰) Vgl. Italien: STARY 1981 b Abb. 3. – Stark stilisiert auch in einem Fund auf Krk: BALEN-LETUNIĆ 1991/92, 34 Taf. 2, die sie mit Funden aus Sanski Most vergleicht und im Verein mit dem wohl dabei gefundenen Negauer Helm in das 5./4. Jh. v. Chr. datiert (ebd. 24 f.).

³⁷¹) LANGLOTZ 1975, 53 f. Taf. 9,8.

³⁷²) FREY 1991b, 207.

³⁷³) Für diese Information gilt K. Hitzl, Tübingen, mein Dank.

³⁷⁴) OGNENOVA 1961, 503.

³⁷⁵) KULL 1997.



Abb. 46. Beinschienen im Vergleich. 1 *Agighiol 1* (nach BERCIOU 1969a Taf. 113); 2 *Agighiol 2* (nach BERCIOU ebd. Taf. 112); 3 *Vraca, Mogilanska mogila*, Grab 2 (nach Goldschätze 1975 u. MARAZOV 1980); 4 *Olympia* (nach KUNZE 1991 Taf. 33); 5 Beinschiene mit Gorgo in London (nach KUNZE ebd. Taf. 48); 6 *Pantikapaion*, Kekuvatskogo-Kurgan (nach MELJUKOVA 1964 Taf. 16,9); 7 *Delphi*, Massalietenfries (nach LANGLOTZ 1975 Taf. 9,8); 8 Brustpanzer aus Kurgan 5 von *Elizavetinskaja stanica*, Kuban (nach BUSCH 1993, 141).

schiene von Agighiol dargestellt ist, nicht. Diese interpretiert T. Taylor als fürstlichen Jäger und Krieger, der nach erfolgreicher Tat, der „cherished leisure activity of Kings“, dem Trunke zuneige³⁷⁶ und vermutet den Einfluß vorderorientalischer Bildprogramme durch die Zeit der persischen Satrapie in Thrakien zu Ende des 6. und Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. Die Darstellungen der assyrischen Reliefs, die den König als Jäger, Opfernden, Trankspendenden oder beim Symposium zeigen, sind aber in erster Linie ideologisch-religiöse Chiffren. Die Bezwingung etwa des Löwen ist ein Ritus und eine Formel, ähnlich der ägyptischen Bezwingung der Feinde durch den Pharao. Sie dienen nicht der Selbstdarstellung einer Person, sondern ihrer Funktion. Daß dies auch für die Jagd gilt, zeigt z. B. ein neuassyrisches Alabasterrelief aus der Zeit Assurbanipals (668–631) aus Niniveh, auf dem Löwen aus einem Käfig gelassen werden, um den König anzuspringen und von ihm mit „dem Bogen der Ištar“ getötet zu werden³⁷⁷. Über den getöteten und vor einem Altar und Thymiaterion niedergelegten Tieren gießt der König im unteren Fries Wein als Trankopfer aus einer Phiale aus, begleitet von Musikanten. Dahinter steht eine tiefere Bedeutung des Opfers als Überwindung der Tötung und Garantie des Fortbestandes von Leben, eine „Inszenierung“, die W. Burkert im Anschluß an Meuli als „Unschuldskomödie“ bezeichnete³⁷⁸. Ein späthethitisches Relief aus Sakçegözü zeigt eine ähnliche Löwenjagd (Abb. 47) und auch noch Dareios I. wird als Bezwiner der königlichen Tiere dargestellt³⁷⁹. Die Löwenjagd gilt als kultische Legitimation der Herrschaft³⁸⁰. Im Bereich des Agighiolstils lassen sich lediglich einige der Plaketten von Letnica als Darstellung aktiver Jagd deuten. Das gesamte Set dieser Appliken folgt offenbar in sich einer eigenen Erzählung, eventuell einem Mythos oder einer rituellen Handlungsfolge, zu der Jagd, Libation und Hochzeit gehören. Ähnlich den von Kossack für die Situlenkunst postulierten Assoziationsketten vermittelten die einzelnen Appliken der damaligen Betrachtergemeinschaft offenbar piktogrammatisch einen Handlungszusammenhang³⁸¹, dessen Deutung uns letztlich verschlossen bleibt. Alexandrescu wies darauf hin, daß der Mann auf der Beinschiene von Agighiol sitzend und trankspendend dargestellt ist, d. h. der göttlichen Sphäre angehört. Das erlaube, ihn – analog den Formeln der benachbarten Schriftlichkeitsregionen – als göttlichen Heros und als Vorläufer des „thrakischen Reiters“ zu deuten, der mit Sabazios/Dionysos in Zusammenhang gebracht wird³⁸². Wie dieser wird er von Schlangen begleitet (Abb. 48, 4–5).

Charakteristische Motive der Beinschienen sind die Schlange und der Schlangendrache, der sich auch als Zier von Brustpanzern findet³⁸³. Einen guten Vergleich zu den Schlangen der Agighioler Beinschiene bietet – wie Schneider und Zazoff herausstellten – der Köcherbeschlag aus Iličevo auf der Krim, der sie zweifach eingerollt und sich aufbäumend

³⁷⁶) TAYLOR 1987, 130.

³⁷⁷) ORTHMANN 1975 Taf. 242.

³⁷⁸) BURKERT 1990, 20 ff.

³⁷⁹) HROUDA 1991, 347; 181; vgl. v. BOTHMER 1984, 25 Abb. 19; ÖZGEN/ÖZTÜRK 1996, 88 Abb. 34 (Uşak).

³⁸⁰) MAGEN 1986, 34 f. 68; MAUL 1995 b, 399: „Für die assyrischen Könige war der (real-existierende) Löwe die Verkörperung der mythischen, die Weltordnung bedrohenden Gefahr. Das Töten eines Löwen wurde dementsprechend als Ritual verstanden, das das Bewahren der ‚Herde‘, die Rettung der Gesellschaft und des Staates und die Erneuerung der in Frage gestellten Weltordnung versinnbildlichte. ... Der immer wieder vom König Assurs zu leistende Rettungsakt wird, ganz bewußt zwischen einer mythischen und einer realen Ebene schwankend, im Kampfe des königlichen Helden gegen den Löwen dargestellt ... Der König als Löwenbezwinger ist der in der Gegenwart wirkende Held, der wie der Heldengott Ninurta im Auftrag der göttlichen Väter die Schöpfung (d. h. die Ordnung des Landes) erhält, erneuert und erweitert.“ (Für den Hinweis auf Mauls Überlegungen danke ich B. Salje). Vgl. auch den Zusammenhang der Tierkampfszenen mit königlichen Widmungssiegeln (BERNBECK 1996, 198).

³⁸¹) KOSSACK 1970, 166. – Vgl. Vergina (Jagdgarten, Lanzenjäger, Tötung mit Doppelaxt) ANDRONICOS 1993, 103.

³⁸²) P. ALEXANDRESCU 1983, 63 f.; VENEDIKOV 1996.

³⁸³) OGNENOVA 1961, 515.

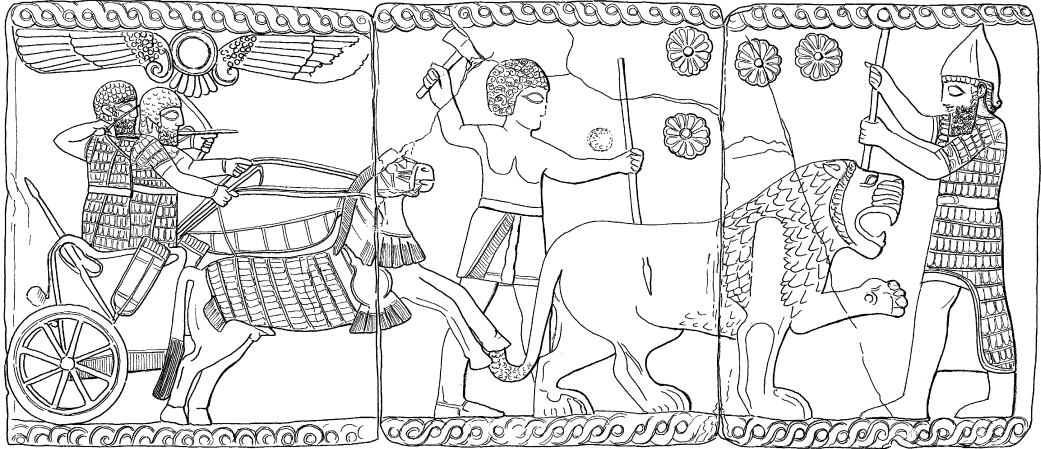


Abb. 47. *Sakçegözü* Löwenjagd, 775/750 v. Chr. (nach ORTHMANN 1975. Taf. 360).

zeigt³⁸⁴. Das erinnert an die Gürtelbleche von Selca e Poshtëme in Albanien und Gostilj in Montenegro, die mit Kadmos, der den Aresdrachen überwand, in Zusammenhang gebracht wurden³⁸⁵. Mit seiner Frau Harmonia wird er in zwei Schlangen verwandelt, als sie in die Unsterblichkeit eingehen. Da Dionysos Sohn ihrer Tochter Semele ist, kann die Schlange z. B. des Weihreliefs der Sitonen aus Olbia folglich ein Kennzeichen sein (Abb. 48,1). Ein ähnliches Bild zeigen schon archaische Grabreliefs aus Sparta: zwei Adoranten nähern sich einem übergroß wiedergegebenen, sitzenden Paar, wobei der Mann einen Kantharos (das Kennzeichen des Dionysos) hält und hinter dem Stuhl bäumt sich eine große Schlange empor, deren Ende unter dem Sitz eingerollt ist (Abb. 48,2). Rouse sah in ihnen heroisierte Ahnen und in den zitierten späteren Reliefs Totenmahlszenen der Verstorbenen³⁸⁶. Da auf den meisten Reliefs ein Paar dargestellt ist und in der hellenisierten thrakischen Kunst Dionysos mit Ariadne/Aphrodite-Darstellungen mehrfach vertreten sind, wäre zu überlegen, ob nicht auch die Beinschienen von Agighiol – nur eine trägt Halskette und Ohrringe – ein Paar repräsentieren. Auch die bekränzte Beinschiene von Vraca ließe sich – freilich nur als eine der Möglichkeiten – als Dionysos ansprechen. Allerdings wies Taylor zurecht darauf hin, daß es sich bei Agighiol um zwei linke Stücke handle. Für ein Relief aus Eleusis (s. u. Abb. 85,3) wurde die Interpretation des Paares als Persephone und Hades erwogen³⁸⁷. Immerhin erfährt Hades/Pluton – oft mit Füllhorn dargestellt – durch den eleusinischen Mysterienkult eine positive Umbewertung, wird durch den Persephonemythos sein Schattenreich „heller“, durch die jährlich erneuerte und mit „Speisung“ (s. u. „Token“!) erzwungene Hochzeit der Tod überwunden. Als Mittler zu den Göttern treten dabei die den Menschen näheren „Heroen“ auf, die den Tod bereits überschritten. Als ein Kennzeichen für diese wertet Thönges-Stringaris die Schlangen. Für wen auch immer – eine kennzeichnende Funktion dürfte jedenfalls auch die Schlange neben dem Heros auf dem Helm von Bäiceni oder der Beinschiene 1 von Agighiol besessen haben³⁸⁸.

³⁸⁴) SCHNEIDER/ZAZOFF 1994, 177 Abb. 23; 180 Abb. 33.

³⁸⁵) KOSSACK 1991, 152f. Abb. 1; TERŽAN 1994b; 1997, 663 Abb. 7 (Vače). – Vgl. unten Kap. „Lanze“. Kadmos ist der Gründungsheros Thebens mit phönikischen Wurzeln, er soll auch am Pangaion im thrakischen Ägäisküsten-Raum Metall gewonnen haben (s. u. Kap. „Herakles?“ zum Thema Phöniker auf Thasos und in Thrakien).

³⁸⁶) ROUSE 1902, 5ff.

³⁸⁷) Diskussion: DENTZER 1982, 509f.

³⁸⁸) EBD. 1982, 495ff.

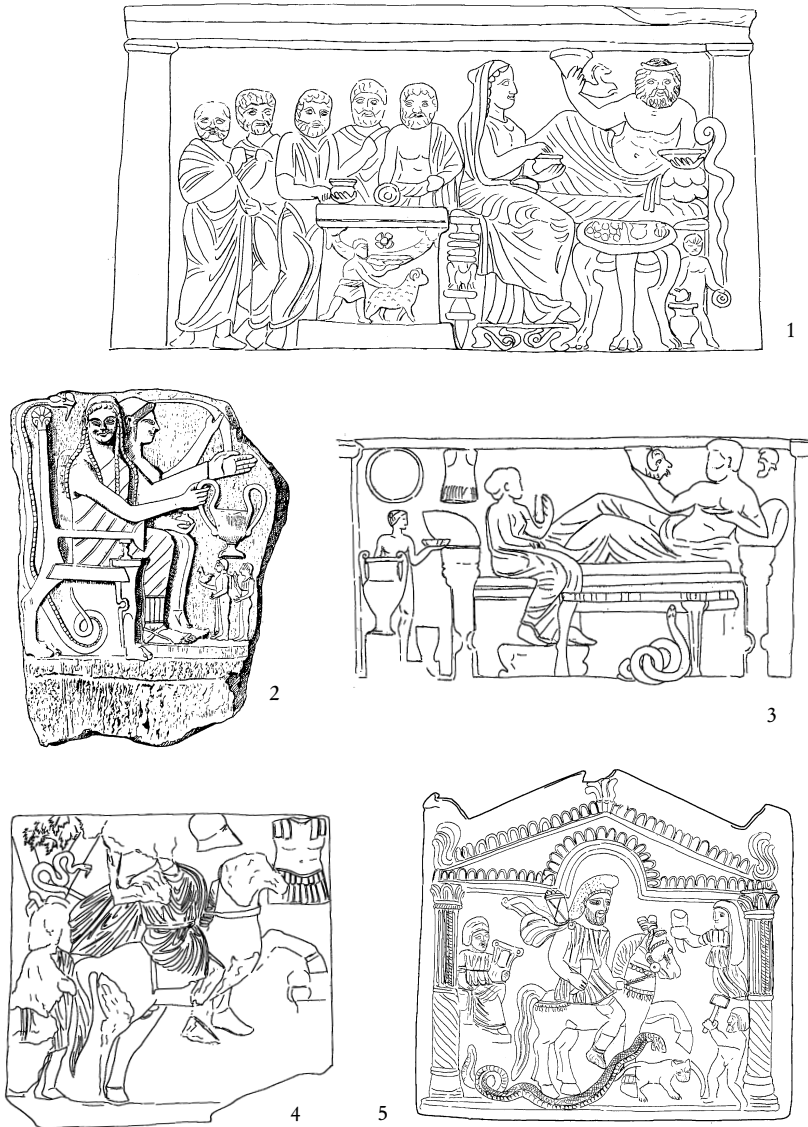


Abb.48. Heroenreliefs mit Schlangen. 1 Stele der Sitonen aus *Olbia* (nach ROLLE u.a. 1991, 195 Abb.9);
 2 Archaisches Relief aus *Sparta* (nach ROUSE 1902, 6 Abb.1); 3 *Thasos*, Totenmahlrelief, 4.Jh. v.Chr.
 (nach Odēgos tēs Thasu 1974 Abb.95 u. THÖNGES-STRINGARIS 1965, 56 Beilage 21,1); 4 *Maroneia* Relief des
 Reiterheros (nach PENDAZOS/SARLA-PENDAZOU 1986, 27 Inv. Nr.2227); 5 *Abritus*, Razgrad, Bronzevotivplatte
 des 2./3.Jhs. n. Chr. (nach Traci 1989 Abb.326/2).

„Ich aber halte mich an Herakles
getrosten Mutes
wegen der stolzen Größe
seiner Heldenschaft, eine alte Erzählung weckend“
Pind. Nem. I 49 ff. (Übers. F. Dornseiff)

Exkurs zur Deutung: Herakles?

Konkrete Ableitungen vornehmen zu wollen, wäre wenig sinnvoll, da wir den über die Chiffren der Gruppe „Agighiol“ vermittelten erzählerischen Inhalt nicht kennen, den Mythos, den sie vielleicht transportieren sollten, kaum entschlüsseln können. Schon W. Burkert verwies auf das hohe Alter von Heldenmythen und ihre vermutlichen Darstellungen im Orient³⁸⁹. Gilgameš, der teilweise als Vorbild des Heraklestypus gelten kann, wurde durch Naramsin gleichfalls zu einer Identifikationsfigur des Herrschers³⁹⁰. Es lassen sich einige Ähnlichkeiten mit Darstellungen der Heraklestaten ausmachen. Diese erscheinen in der griechischen Kunst mit den ersten mythischen Bildern an der Wende vom 8. zum 7. Jahrhundert v. Chr.³⁹¹. Auf der sog. Augeschale des Rogozenhortes (R4), auf einer Helmklappe von Gărlo bei Sofia und Pferdegeschirrschmuck aus einem Grab von Panagjurište bei Plovdiv, die alle in das 4. Jahrhundert v. Chr. datieren, und auch dem Pferdegeschirrschmuck aus Kralevo ist nun deutlich Herakles dargestellt³⁹². In Panagjurište erscheint er sowohl in naturalistischem als auch abstrahierendem Stil, zusammen mit einem Vogelwesen, das eine Lyra hält (Abb. 49)³⁹³. Ein Blech mit Herakleskeule zierte den Prunkschild aus dem sog. Philipsgrab in Vergina, denn Herakles wurde seit Alexander I. zum Ahnherr erklärt und damit zur Identifikationsfigur des makedonischen Herrscherhauses³⁹⁴. Auf Thasos ist er auf Münzen und Amphorenstempeln (Abb. 50, 4–5) bildlich präsent³⁹⁵. Stempel dieser Art wurden auch an der unteren Donau, in Histria, in der Siedlung „D’aia parte“ bei Căscioarele, in Kabyle und in Pantikapaion gefunden³⁹⁶. Herakles wird dabei im sogenannten Knielaufschema mit gespanntem Bogen dargestellt, eine Haltung, die an das „Gürtel“blech von Lovec bei Stara Zagora erinnert (Abb. 50,6). Dieses wurde, offenbar ohne erkennbaren Grabzusammenhang, mit nur „einigen Ziegeln“ unweit einer Grabhügelgruppe entdeckt. Es besitzt an beiden Enden Haken und besteht aus zwei von Goldnägeln zusammengehaltenen Silberblechen, von denen das vordere vergoldet und nach Art großgriechischer Preßblecharbeiten

³⁸⁹) BURKERT 1979, 80 ff.

³⁹⁰) HROUDA 1971, 133 f.

³⁹¹) SÖLDNER 1994, 114 ff.; BROMMER 1986; FITTSCHEN 1969, 147 ff.

³⁹²) Gărlo: VELKOV/DANOV 1938, 435 Abb. 218; Panagjurište: FILOV 1916/18, 10 ff.; Kralevo: GINEV 1983, 41.

³⁹³) PFROMMER 1993, 340 deutet es als Sirene; JACOBSTHAL 1944, 36. Möglicherweise ist hier Orpheus gemeint? In den orientalischen und ägäischen kultischen Bildprogrammen des 1. Jts. v. Chr. sind Musikinstrumente von besonderer Bedeutung (mit z. T. langer Tradition). Musik als Teil der Kulthandlungen erscheint beinahe unabdingbar. Instrumente können auch Attribute der Götter sein (z. B. Sistrum der Hathor, Tamburin der Kybele) und fast immer sind sie Teil kultischer Prozession. Dies läßt sich bis in die figurale Kunst des Ostalpenraumes verfolgen. Nicht nur der Orpheusmythos und -kult führt Musik als eine Wurzel kultischer Äußerung religiösen Strebens vor Augen (vgl. Entstehung der griechischen Tragödie). Besonders mit den Mysterienkulten ist sie verbunden.

³⁹⁴) ANDRONICOS 1993 Abb. 94; DERICHs 1950, 4 ff.; Hdt. VIII 137 ff.

³⁹⁵) GARLAN 1988, 20 Abb. 18d; 1982, 837 ff.; BON U. A. 1957 Nr. 353; 357; 361; 1958.

³⁹⁶) GARLAN 1986, 10 ff.; SÎRBU 1994 Abb. 7,1; GETOV 1995, 154; 83.

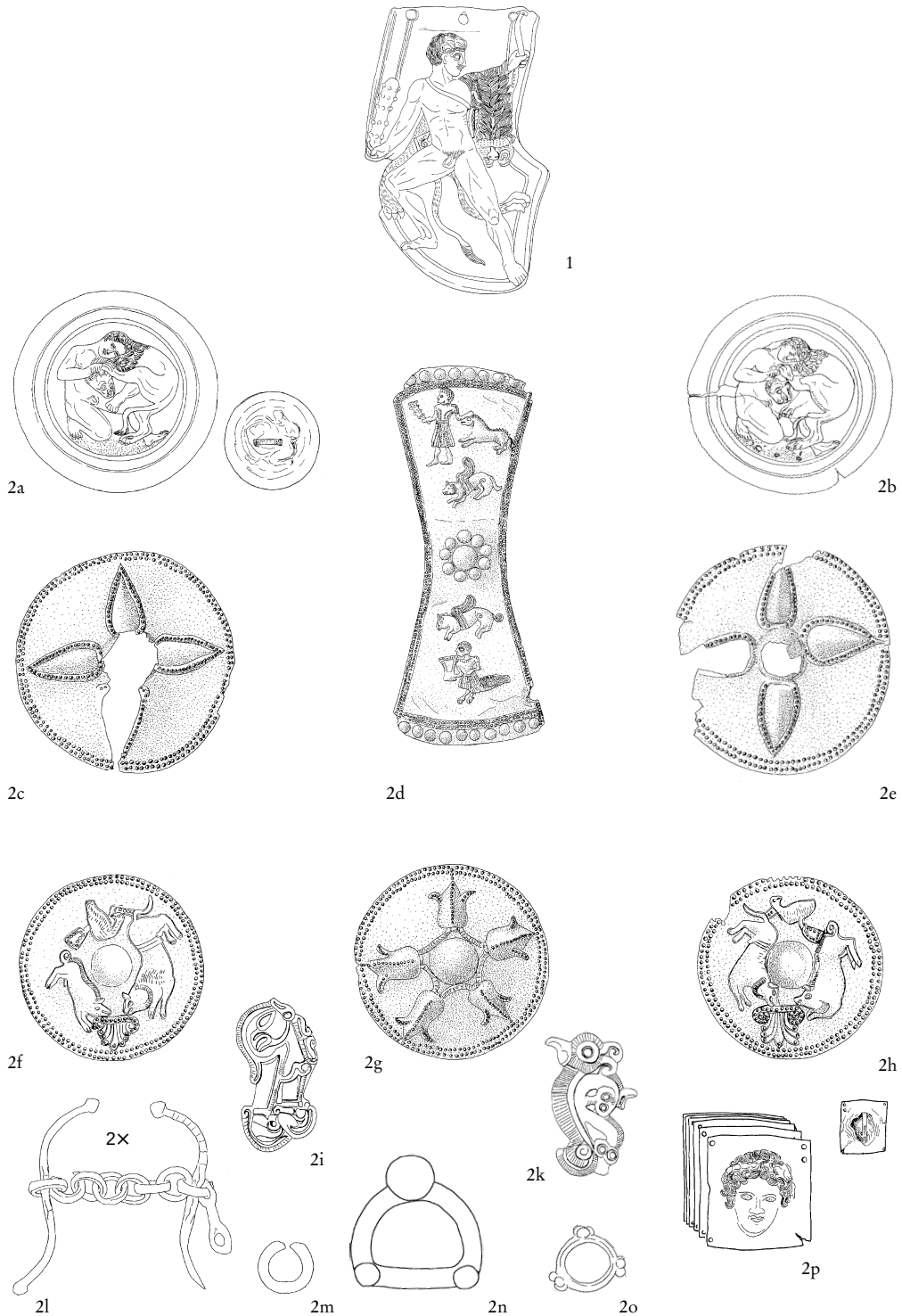


Abb. 49. 1 – Helmklappe aus *Gărlo* (nach VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb.235). 2 – Pferdegeschirrschmuck aus *Panagjurište* (nach ebd. Abb.244 ff.; v. BÜLOW 1985 Abb.58; FILOV 1916/18, Abb.24; 26 Taf. 1; FILOV 1925, 17 Abb.12; Traci 1989 Abb.117; OGNENOVA 1952, 80 Abb.38b).



Abb. 50. Der Knielaufbogenschütze. 1 *Alaca Höyük* (nach AKURGAL 1961 Taf. 94); 2 Kretischer Bronzeschild, Detail (KB6) (nach BLOME 1982, 20 Abb. 7); 3 Detail von urartäischem Bronzegürtel (nach KELLNER 1991 Taf. 31, 103); 4. Münze aus *Thasos* (nach Odēgos tēs Thasu 1974, Deckelbild); 5 Thasischer Amphorenstempel mit Herakles als knieendem Bogenschützen (nach GARLAN 1988, 20 Abb. 18d); 6 *Loveč*, Stara Zagora, Gold auf Silberblech, 31 × 5 cm (nach VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb. 250); 7 *Molnik*, Gürtelblech aus Bronze (nach Puš 1991, Umschlagbild hinten); 8 *Wallerdsdorf* (nach EGGER u. a. 1988, 87 Abb. 57).

verziert ist³⁹⁷. Beinahe klappsymmetrisch verdoppelt ist eine Eberjagd dargestellt, die beiden Tiere treffen in der Mitte über Blütenkelchen zusammen. Die Jäger sind jeweils ein Reiter, dessen Lanze aus der erhobenen Hand bereits auf den Rücken des Tieres zugeflogen ist, und

³⁹⁷) VELKOV 1934b, 18 ff.; MARAZOV 1975a, 30 ff.; Gold der Thraker 1979, 110; 203. – Vgl. PFROMMER 1990 Taf. 7, 8 (Kerč); vgl. aber Leitmuster auf Pressmodel des 7. Jhs. v. Chr.: TREISTER 1995 Abb. 1.

hinter ihm ein Bogenschütze im Knielauf ähnlich Herakles. Dem linken Reiter, der offenbar einen Kappenhelm und eventuell einen Rundschild trägt, folgt ein Hund, unter dem rechten, der wohl einen Glockenpanzer trägt, ist ein Helm vom illyrischen Typ dargestellt. Beide Schützen sind mit Reflexbögen und wohl phrygischem Helm ausgestattet. Auch hier haben wir also, wie in der bereits zitierten sog. Kleinen Löwenjagd des Assurbanipal aus Ninive, eine Kombination von Lanzenjäger und Bogenschütze vor uns, auch hier ließe sich an eine Darstellung herrschaftlicher Legitimationsriten denken. Es können dann bewußt altentümliche Waffenformen wie illyrischer Helm und Glockenpanzer dargestellt worden sein³⁹⁸. Ebenso ist das Bild des Reiters im Galopp mit erhobener Lanze eine alte Chiffre in der griechischen und etruskischen Kunst, die gleichfalls mit orientalischen Darstellungen in Zusammenhang gebracht werden kann und noch in jüngerer Zeit fortlebt (Selca, Gostilj, Vače)³⁹⁹. Dem Hund unter dem linken Pferd muß dabei eine weitergehende als die lediglich raumfüllende Bedeutung zukommen, die I. Krauskopf einem Hund zuspricht, der unter Pegasus läuft, welcher Bellerophon (mit erhobener Lanze) im Kampf gegen die Chimaira auf einem Dreifuß des 6. Jahrhunderts v. Chr. trägt. Die Szene wird nämlich von einem bedeutungs-trächtigen Adler mit ausgebreiteten Schwingen begleitet. Dieser Figurenkombination begegnet man häufiger, besonders im pontischen Raum⁴⁰⁰ und auf ostgriechischen Terrakottafriesen⁴⁰¹. Auf einem Simafragment aus Thasos werden Lanzenreiter mit Schild, von Hund und Hase im Lauf und Raubvogel im Flugbild begleitet (s.u. *Abb.* 52,6). Auch andere Tierbild-„Füllornamente“ lassen sich in Wirklichkeit als Symbole deuten⁴⁰².

Wenn die Heraklesfigur ein Typus orientalischer Bilderzählung ist, so liegt es nahe, daß auch die Chiffre des Knielaufbogenschiützen von dort übernommen wurde: die früheste gesicherte griechische Vasendarstellung – eine Dose aus der Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. in London – zeigt Herakles als solchen⁴⁰³. Eine ähnliche Figur erscheint auf urartäischen Gürtelblechen (*Abb.* 50,3)⁴⁰⁴. Da ähnliche Bogenschützen auf göttlichen Begleittieren stehen, kommt wohl auch dem Knielaufschützen eine besondere Bedeutung zu⁴⁰⁵. Die Bildtradition des Motivs ist im Orient sehr alt und z.B. schon auf einem Orthostatenrelief in Alaca Höyük im 14. Jahrhundert zu sehen (*Abb.* 50,1): auch hier zielt ein Knielaufschütze auf einen angreifenden Eber⁴⁰⁶. Den Weg in die griechische Vasenmalerei mögen vielleicht kretische Bronzearbeiten geometrischer Zeit vorführen. So zeigt der sogenannte Jagdschild der Gruppe B nach Kunze mehrfach den Knielaufschützen (*Abb.* 50,2), einmal sogar im Zentralbild als Gegner des – nach levantinisch-ägyptischer Formel – Herrschers in Löwengestalt vom großen Vogel begleitet⁴⁰⁷. Als persischer, königlicher Bogenschütze lebt der Knielaufmann noch auf Münzen weiter⁴⁰⁸. Lanze und Bogen sind dann offensichtlich königliche Abzeichen: auf einer der Phialen aus dem lydisch-persischen Uşak schreitet der König als Lanzen-träger mit geschultertem Goryth auf einem Doppelvogelembem daher⁴⁰⁹. Der

³⁹⁸) FREY 1991b, 202 *Abb.* 1.

³⁹⁹) KOSSACK 1991, 152f. *Abb.* 1; TERŽAN 1994b; LUCKE/FREY 1962 *Taf.* 54,35.

⁴⁰⁰) KRAUSKOPF 1974, 74 *Anm.* 173 *Taf.* 9.

⁴⁰¹) ÅKERSTRÖM 1966.

⁴⁰²) EDLUND 1980, 31 ff.

⁴⁰³) SÖLDNER 1994, 115 *Abb.* 3.

⁴⁰⁴) KELLNER 1991 *Abb.* 17 *Taf.* 12,63; 22,30f. 39; Taşyürek 1975 *Abb.* 48.

⁴⁰⁵) KELLNER 1976 *Taf.* 9.

⁴⁰⁶) BITTEL 1976 *Abb.* 225. Vgl. auch WITTMANN 1992 *Taf.* 34,141–143; 44f. 48–49 auf babylonischen Siegeln.

⁴⁰⁷) BLOME 1982 *Abb.* 7 KB6. Zur Diskussion um entweder Anregung oder Herkunft aus assyrischem oder zyprischen Raum vgl. ebd. 15 ff. Blome folgt der Datierung durch Kunze in das 9. Jh. v. Chr.

⁴⁰⁸) HROUDA 1991, 424; SCHULTZ 1991, 16 *Abb.* 10.

⁴⁰⁹) v. BOTHMER 1984, 25 *Abb.* 18.

Bogenschütze erscheint aber auch auf griechischen Münzen, in Olbia⁴¹⁰ und ein vermutlicher Herakles als Schütze findet sich sogar noch auf keltischen Prägungen wie in Wallersdorf (Abb. 50,8).

Mitunter ist auf den thasischen Amphorenstempeln nur noch ein Bogen als Symbol des Herakles wiedergegeben⁴¹¹. Auch in der Dobrudscha und in Kabyle wurde der thasische Stempel mit Bogen gefunden⁴¹². Dieses Symbol begegnet als Modell in Grabfunden von der unteren Donau bis nach Olbia, Chersones und weit darüber hinaus wieder (Abb. 51,2–7)⁴¹³. Bogenmodelle an sich können natürlich auch eine allgemeinere Bedeutung haben und müssen nicht direkt mit Herakles in Verbindung stehen. Dieser wurde aber nach Herodot (IV 8–10) auch von den Skythen verehrt. Nach griechischem Bericht sahen die Skythen in ihm angeblich ihren Stammvater⁴¹⁴. Ein Bronzefigurchen aus Içkerija/Tschetschenien ließe sich ebenfalls als Herakles mit dem Bogen und übergehängtem Löwenfell deuten⁴¹⁵. Für die Ionier von Hylaia jedenfalls ist die Heraklesverehrung durch eine Inschrift auf einem Scherbenfragment des 6. Jahrhunderts v. Chr. belegt⁴¹⁶. Für Thasos spricht sich J. Graham unter Hinweis auf Herodots Bericht (II 44,4 u. VI 47) über den Heraklestempel und die Bergwerke schon für eine phönikische Gründung aus⁴¹⁷. Demgegenüber ordnet B. Bergquist die ältesten Anlagen des Herakleion in Thasos erst dem frühen 7. Jahrhundert v. Chr. zu und hält die Stadt für eine Gründung rein parischer Kolonisten⁴¹⁸. Auch für die thrakische Küste ist hier die ältere Benennung des Strymon als Palaistinos erwähnenswert. Die Gleichsetzung mit Palaistinoi = Philister könnte hier, wenngleich in umgekehrter Richtung als noch bei Wiesner, gewertet werden⁴¹⁹. Nach Plinius und Strabon hat Kadmos, der Gründungshero offenbar mehrerer phönikischer Niederlassungen im ägäischen Bereich, am Pangaion Metall geschmolzen⁴²⁰. Das dahinter stehende Interesse dürften also ähnlich wie im Westmittelmeer-Raum die Edelmetallvorkommen gebildet haben, die ja auch im Verlauf noch erhebliche politische Bedeutung für Thraker, Griechen, Perser und Makedonen gewinnen. Allerdings sind Phöniker nicht nur als Händler schon ab dem 12./11. Jahrhundert v. Chr. mittelmeerweit „stationiert“, sondern auch als Söldner unterwegs⁴²¹. In Bezug auf einen möglichen orientalischen Ursprung unseres Helden ist es vor allem interessant, daß Herodot

⁴¹⁰) MINNS 1913 Taf. 3,7.

⁴¹¹) Thasos: GARLAN 1988 Abb. 18a; BON u. A. 1957, 88 Nr. 111; 97 Nr. 160; 100 Nr. 173; 171 Nr. 537; 206 Nr. 706; 210f. Nr. 718; 219 Nr. 757; 232 Nr. 824; 267 Nr. 1002; 323 Nr. 1274; 341 Nr. 1358; 422 Nr. 1753; 425 Nr. 1769; im Goryt: 140 Nr. 383; mit Goryt: 208f. Nr. 717.

⁴¹²) HARTUCHE/ANASTASIU 1976 Abb. 416; GETOV 1995, 154, 83.

⁴¹³) *Enisala*/Tulcea: SIMION 1971, 105 Abb. 25; 1976, 154 Abb. 7,3. Das über dem Bogenmodell abgebildete Zierstück mit Öse (von einem Gürtel?), könnte ebenso weitreichende Verbindungen bis in die asiatischen Steppenzonen aufweisen, vgl. SIMION 1982 Taf. 44 und Maoqinggou (HÖLLMANN/KOSSACK; 1992 Taf. 10 A13). – *Rakjovo*, bei Vraca: NIKOLOV 1972, 63 Abb. 10. – *Jankovo*, Bez. Šumen (?): DREMSIZOVA 1955, 69 Abb. 12,7. – Zu *Olbia*, Nekropole Hügel 49, zusammen mit schwarzfiguriger Keramik, Alabastron und Miniaturrad aus Bronze, vgl. KOZUB 1973, 272 Abb. 1, der das Grab in das 5. Jh. v. Chr. datiert und als östlichste Vergleiche Modelle aus dem Gebiet von Tomsk und Krasnojarsk – zwischen Ob und Jenissej – nennt. – *Chersones*, Grabfund: ebd. Abb. 2,4. – *Derbent*, Grabung A. Gudkovo: MELJUKOVA 1989, 92 Taf. 31,2. – Kleines Modell als Anhänger: *Pos. Blagoslovenskij*, grupa VI, kurgan 1 (Priural'ja): SMIRNOV 1964, 331 Abb. 37,1ž; MELJUKOVA 1964 Taf. 3,14. – Münzen mit Bogenmodell aus Olbia und Pantikapaion: ebd. Taf. 3,1–13.

⁴¹⁴) HANČAR 1976, 737ff. – Vgl. auch KEEL 1990.

⁴¹⁵) MARKOVIN 1989, 286 Taf. 114,12.

⁴¹⁶) RUSJAEVA/VINOGRADOV 1991, 201f.

⁴¹⁷) GRAHAM 1978.

⁴¹⁸) BERGQUIST 1973.

⁴¹⁹) WIESNER 1963, 68ff.

⁴²⁰) HELCK 1979, 304 Anm. 10.

⁴²¹) EBD. 159f.

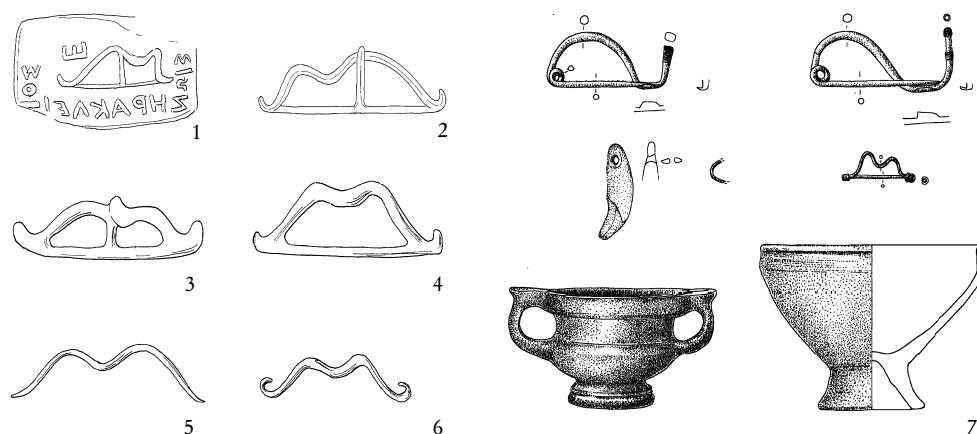


Abb. 51. Bogenmodelle. 1 Amphorenstempel aus *Thasos* (nach BON u. a. 1957, 210 Nr. 718d); 2 *Enisala* Grabfund, (nach Original im Mus. Tulcea); 3 *Derbent* (nach MELJUKOVA 1989, 336 Taf. 31,2); 4 *Hakassy* (nach KOZUB 1973, 273 Abb. 2,3); 5 *Olbia* (nach MELJUKOVA a. a. O. Taf. 31,2); 6 *Chersones* (nach KOZUB a. a. O. 273 Abb. 2,4); 7 *Rakjovo*, Vraca, Grabfund (nach Originalen im Mus. Vraca u. NIKOLOV 1972).

einen levantinischen Gott Herakles von einem griechischen Helden Herakles trennt. Letztlich bezieht er sich auf ein höheres, „vorgriechisches“ Alter der Heraklesfigur, was den hier angesprochenen ikonographischen Zusammenhängen mit dem Orient sehr gut entspricht. Offenbar gehen viele der Herakleserzählungen auf mykenische Zeit zurück. Allerdings brachte nach W. Pötscher erst die Einfügung in Mythologeme den Typus des Kultheros hervor und führte zur Verbindung des thasischen Herakles mit den Vegetationsgottheiten Dionysos und Demeter⁴²².

Ich möchte nun nicht behaupten, daß auf der Beinschiene von Agighiol genau Herakles dargestellt sei, nur daß es sich um einen Helden handelt, der ähnliche Züge trägt, der eventuell ähnliche Taten vollbracht hat, so daß die Heraklesrezeption im thrakischen Gebiet mühelos vollzogen werden konnte. Auch im Grabfund von Novi Pazar, Serbien, begegnet eine weitere, direkte Heraklesdarstellung⁴²³. Ähnlich ließe sich noch der Bogenschütze in Hosen auf dem Gürtelblech von Molnik/Ljubljana, Hügel 3, Grab 10 deuten (Abb. 50,7). Im Vergleich z.B. mit dem Gürtelblech von Zagorje scheint der Reiter mit Lanze hier durch den Bogenschützen ersetzt zu sein⁴²⁴. Dieser ist zwar ganz im Stil der Situlenkunst ausgeführt, wurde aber offenbar durch östliche Vorbilder angeregt und läßt sich nach B. Teržan als sichtbarer Ausdruck skythischer Präsenz im Westen werten⁴²⁵. Auf andere Belege für Verbindungen der Situlenkunst zur jüngereisenzeitlichen Kunst an der unteren Donau machten

⁴²²) PÖTSCHER 1975, 1051. – Vgl. zu Herakles/Melqart: BONNET 1988.

⁴²³) Herakles mit den Kerkopen: MANO-ZISI/POPOVIĆ 1969 Taf. 92a; PALAVESTRA 1993 Taf. 9. Auf diese Herakles-Darstellung machte mich freundlicherweise B. Teržan aufmerksam.

⁴²⁴) FREY 1980, 130.

⁴²⁵) TERŽAN 1994b. Während die übrigen Funde des Grabes wohl auf eine Datierung in den Negauer Horizont verweisen, ist eine Übernahme des Motivs des Schützen bereits mit dem sog. skythischen Einfluß im Südostalpenraum, d. h. ab dem 6. Jh. v. Chr. denkbar. Die sog. phrygischen Mützen, die an den vor allem im zentralen und südlichen Bulgarien verbreiteten Helmtyp erinnern, sind auch auf anderen Werken der Situlenkunst, z. B. den Situlen von Vače und Magdalenska gora, zu sehen: SCHWAB 1974, 163 f. mit Interpretation im Kromerschen Sinne als „Situlenfest“; LUCKE/FREY 1962 Taf. 68; 73. – Umzeichnung des Molniker Blechs von A. Soroceanu nach der Abbildung einer Rekonstruktion des RGZM Mainz bei Puš 1991, rückwärtiger Umschlag. Das Original ist in zwei Teile zerbrochen und zusammengeschoben (für die Möglichkeit der Autopsie danke ich V. Perko, Mestni Muzej Ljubljana).

bereits O.-H. Frey und P. Alexandrescu aufmerksam⁴²⁶. Da Herakles zudem häufig en face mit dem Löwenkopf quasi als „Mütze“ auf dem Haupt dargestellt wird⁴²⁷ läßt er sich auch noch auf dem Omphalos der Schale von Santisteban de Puerto aus der Gruppe der spätlatènezeitlichen iberischen Schatzfunde vermuten und ebenso auf den Fibeln von Driebes/Guadalajera ausmachen, die eine typisch keltische Maske unter einem Löwenhaupt zeigen⁴²⁸.

Herakles ist ein Heros und Gott spezifisch männlicher Sphäre, beliebt besonders durch seine menschlich-göttliche Ambivalenz und durch seine unterschiedliche charakterliche Deutungsmöglichkeit – tragisch oder burlesk, siegreich kämpferisch oder heldenhaft ausdauernd und duldend. Er ist auch der Gott der Athleten und so werden im Rahmen seines Kultes Spiele und Wettkämpfe abgehalten. Dies könnte einer der Wege sein, auf denen die Rezeption in der thrakischen Oberschicht stattfand, und es dürfte nicht ohne Bedeutung sein, daß dies zu einer Zeit sichtbar wird, da sich in Griechenland die Rolle der Aristokratie wandelt. Vielleicht bedeutet die bewußte Hinwendung zu einem mythischen Heldentum, zu Heroisierung und Unsterblichkeitsgedanken eine Abwehr, die in ungewohnter Prunkentfaltung im Grab auch an der unteren Donau Ausdruck findet, einen Ausdruck, der seine formalen Vorbilder aus dem persischen Kleinasien bezogen haben kann⁴²⁹. Mit Alexandrescu läßt sich die männliche Figur der Gruppe „Agighiol“ jedenfalls als vergöttlichter Held sehen, da er sitzend, mit Raubvogel in der erhobenen Hand und trankspendend dargestellt ist. Das hierbei verwendete Trinkhorn ist, wie Akinakes und Goryth, ein durchgängiges Bestandteil auch der „skythischen“ Steinstelen, die vermutlich ebenfalls heroisierte Verstorbene wiedergeben⁴³⁰. Kossack wertet den Vogel in der Hand einer Frau mit Helm (Athena?) auf einem Gürtelblech aus Gostilj am Skodarsee (*Abb. 64,5* Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr.), nach griechisch-orientalischem Vorbild und zwar als Zeichen der Unsterblichkeit⁴³¹. Auch der Greifvogel des Helden auf der Beinschiene von Agighiol dürfte mit dem gehörnten Riesenvogel der Becher und Helme in Zusammenhang stehen und dieser sowohl Attribut als auch Substituttier sein⁴³².

⁴²⁶) FREY 1981, 235 f.

⁴²⁷) Vgl. z. B. Phaleren aus Kravevo: GINEV 1983, 28 f.

⁴²⁸) RADDATZ 1969 Taf. 7; 8,2; 63c.

⁴²⁹) ROHDE 1898/1991, I 146 ff.; FARNELL 1921.

⁴³⁰) OL'HOVSKIJ/EVDOKIMOV 1994, 69.

⁴³¹) KOSSACK 1991, 154.

⁴³²) KRÜGER 1940, 22 ff.

Der Held und der Vogel – Zur Ikonographie des Raubvogels in der thrakischen Kunst

Der Raubvogel im Flugbild (*Abb. 52*) ist auf griechischen Vasen der orientalisierenden Zeit, auch auf nordionisch-äolischen Terracottafriesen etc. zu sehen, besonders in Begleitung von Lanzenreitern, Kriegern und Helden wie Herakles⁴³³. Auf einer lakonischen Schale fliegt er, begleitet von Rosetten, auf den in einen Mantel eingehüllten, sitzenden Zeus, eventuell ein Kultbild, zu (*Abb. 52, 4*). Auf hallstattzeitlichen „Gürteln“ Bulgariens steht er noch mit geometrischer Kunst und vor allem dem schon bronzzeitlich belegten Vogelbarkenmotiv in Verbindung (s. die Enden der „Gürtel“ *Abb. 52,3*)⁴³⁴. Da griechische Religion über die Levante von hurrischen Mythen beeinflusst wurde⁴³⁵ und von den Symbolen der Kudurru-Reliefs der Vogel als Zeichen des Harbe = Enlil = Zeus bekannt ist, ist hier auch ein hurritisches Siegel des 14. Jahrhunderts v. Chr. beachtenswert, auf welchem der große Adler im Anflug mit mächtigen Krallen unter einem Bogen aus Kreisen zu sehen ist, begleitet von einem Kreuz, evtl. Symbol des Sonnengottes, und einer Rosette, Symbol der Ištar⁴³⁶. Daneben stehen ein rauchendes Thymiaterion, ein Tisch mit Flügelsonne und eine große sitzende Figur, die nach Börker-Klähn vielleicht ein Rhyton in der Hand hält. Eine direkte Deutungsmöglichkeit ergibt sich für das Siegel aus Textquellen zwar nicht, sie erinnert aber schon an die Bildchiffre „Zeus mit großem Adler“⁴³⁷. Auch als Botenvogel ist der Adler im Telepinu-Mythos belegt oder als Retter, der eine, auf dem Goldbecher von Hasanlu⁴³⁸ wohl weibliche, Gottheit oder auch einen Menschen trägt. Letzteres wird mit der Legende des Königs Etana von Kiš verbunden, dessen Himmelsflug auf dem Adler auf akkadischen Siegeln wiedergegeben ist⁴³⁹. Wie der Adler des Zeus, so ist der große Raubvogel auch in Assyrien als eigenständiges Kultbild belegt: auf einem Alabasterrelief des neuassyrischen Zentralpalastes in Nimrud (745–727 v. Chr.) wird der geordnete Abtransport von Beute und Gefangenen aus einer eroberten Stadt gezeigt und darunter befindet sich eine Götterstatue des Marduk, dem ein weiteres Kultbild, ein großer Raubvogel, vorausgetragen wird⁴⁴⁰. Die hurrische Tradition lebt im südostanatolisch-syrischen Raum im 1. Jahrtausend v. Chr. fort⁴⁴¹. Von dort wird das Raubvogelmotiv in Kommagene und Ephesos abgeleitet. Funde von Elfenbeinfigürchen ei-

⁴³³) SÖLDNER 1994, 115 ff.; BÖRKER-KLÄHN 1971, 124 ff. – Vgl. ÅKERSTRÖM 1966, 45 ff. Taf. 16; 19 ff.; Sindos 1985 Abb. 182; HEILMEYER 1988, 42 f. – Zur Bedeutung des Vogels als Epiphanie in der Mantik, beim Opfer, beim Totenritual und in der Schifffahrt in der Epoche des 12.–9. Jhs. v. Chr. vgl. jetzt umfassend: LENZ 1995.

⁴³⁴) GERGOVA 1987 Taf. 20 A4; 21 A5.

⁴³⁵) BÖRKER-KLÄHN 1971, 153 Anm. 73; HELCK 1979, 235 ff.

⁴³⁶) BÖRKER-KLÄHN 1971 Abb. 15 ff. – Vögel mit ausgebreiteten Schwingen, d. h. im Flugbild, sind schon in der Mitanni-Glyptik des 16. Jhs. v. Chr. belegt, vgl. SALJE 1990, 84.

⁴³⁷) K. Bartl wies mich freundlicherweise darauf hin, daß ein Problem bei der Klärung des Verhältnisses griechischer und mesopotamischer Mythen vor allem das Aussetzen schriftlicher Quellen des 1. Jts. v. Chr. im anatolisch-syrisch-levantinischen Raum ist.

⁴³⁸) MELLINK 1966, 72 ff.; WINTER 1989, 89 f. Abb. 5–6.

⁴³⁹) BLACK/GREEN 1992, 78 Abb. 61. – Vgl. jetzt GREEN 1997, 138–139. – Interpretation der Etana-Siegel als Darstellungen ritueller Kultfeste („soziale Dramen“): BERNBECK 1996, 174 ff.

⁴⁴⁰) ORTHMANN 1975, 317 f. Abb. 99a–d.

⁴⁴¹) BÖRKER-KLÄHN 1971, 154 Anm. 77; MELLINK 1966.



Abb. 52. Raubvogel im Flugbild. 1–2 auf urartäischen Gürtelblechen (nach KELLNER 1991 Taf. 32, 112); 3 Gürtel aus *Bärzica* (nach GERGOVA 1987 Taf. 20, A4); 4 Schale des Naukratismalers, 560 v. Chr. (nach SIMON 1981 Abb. 37); 5 Teil einer Grabstele aus *Padua* (nach MASTROCINQUE 1987, 133 Abb. 88); 6 Terracottasima aus *Thasos*, 2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. (nach Odēgos tēs Thasu 1974 Abb. 69); 7 Prometopidion aus Goldblech aus *Žurovka*, Kurgan 401 (nach JACOBSON 1995 Abb. 140).



Abb. 53. Raubvogel mit Hase / Kleinsäuger. 1 *Kefkalesi*, Säulenbasis, Detail (nach HROUDA 1991, 405); 2 Urartäisches Gürtelblech (nach KELLNER 1991, 63 Abb. 19); 3 *Alaca Höyük*, Sphingentor (nach AKURGAL 1961, Taf. 88 u. ORTHMANN 1975 Taf. 324a); 4 „Schulterklappe“ aus „*Ziwiye*“, Sammlung Pomerance (nach ALEXANDRESCU 1984 Abb. 5); 5 *Karatepe*, nördl. Burgtor, Orthostatenfries (nach ORTHMANN a. a. O. Taf. 365 u. AKURGAL a. a. O. Taf. 144–150); 6 *Marlik*, Goldbecher 11 (nach NEGAHBAN 1983, 21 ff. Abb. 11); 7 *Acemhöyük*, „Plaketten“ (nach BITTEL 1976, 72 Abb. 47).

ner Frau mit Vogel auf dem Kopf aus Ephesos und dem westkleinasiatischen Küstenraum, die in das 6. Jahrhundert v. Chr. datieren, werden als Artemis oder Artemispriesterin gedeutet und von M. Mellink anhand der Haartracht und Kopfbedeckung plausibel auf hethitische Wurzeln zurückgeführt⁴⁴². Greifenhagen vermutet einen Habicht und einen Zusammenhang mit den Weihegaben von Vogelfigurchen aus Edelmetall, Elfenbein und auch Goldfibeln in Habichtform aus dem Artemision⁴⁴³. Der Vogel im Flug ist auch als Schließe und als Ziermuster auf urartäischen Gürtelblechen vertreten⁴⁴⁴. So kann das Motiv nicht erst – wie Börker-Klähn vermutete – über die griechische Kunst zurück in den achämenidischen und skythischen Raum, sondern bereits über Traditionen des anatolisch-iranischen Gebietes seinen Weg dorthin genommen haben.

Schon auf dem Fries eines frühdynastischen Steatitgefäßes aus Khafaje im Diyala-Gebiet (Anfang 3. Jahrtausend v. Chr.) sehen wir neben einem „Herrn der Tiere“, der schlangenförmige Drachen begleitet von einer Rosette (!) in den Händen hält, einen Löwen, der einen Stier schlägt, auf den wiederum ein Raubvogel im Flug, eventuell ein Falke, hinabstößt⁴⁴⁵. Der mächtige löwenköpfige Adler aus frühdynastischer Zeit, der z. B. auf dem Fries einer silbernen Flasche aus Tello mit seinen großen Krallen nacheinander je zwei Löwen, zwei Damhirsche und zwei Steinböcke gepackt hält, ist als Löwenadler Imdugud/Anzu und Symbol des Gottes Ningirsu/Ninurta bekannt⁴⁴⁶. Ähnliches zeigen Plaketten aus dem karumzeitlichen Acemhüyük (18. Jahrhundert v. Chr.), die ebenfalls einen großen Raubvogel mit ausgebreiteten Flügeln und mächtigen Krallen darstellen, in denen er kauern- de, zurückblickende Tiere, eventuell zusammengebrochene Hirschkalber gepackt hält (Abb. 53,7⁴⁴⁷). Mit Widdern sehen wir ihn auf einem der Goldbecher von Marlik (Abb. 53,6). Hier sind die Vorbilder für den Vogel mit Tieren in den Fängen auf der „Schulterklappe“ von Ziwiyah zu suchen, dessen stilistische Gestaltung besonders an die Vogeldarstellung eines urartäischen Bronzegürtels erinnert⁴⁴⁸.

Um aber mit den Vergleichen für Vogeldarstellungen und ihrer Deutungsfindung nicht ins Unverbindliche abzugleiten, müssen hier die verschiedenen ikonographischen Typen getrennt werden: Neben dem „Vogel im Anflug“ sind für die thrakische Kunst vor allem die Chiffren „Raubvogel in der erhobenen Hand der Gottheit“ und „Raubvogel mit Tieren in den Fängen“ interessant. Alle drei besitzen offenbar unterschiedliche, aber zusammenhängende Bedeutungsinhalte und eine sehr alte Tradition einer gemeinsamen Bildsprache. So scheint „Raubvogel schlägt Hase“ eine Formel zu sein, die nicht nur ebenfalls Eingang in die archaische griechische Vasenmalerei fand⁴⁴⁹, sondern zugleich eine spezielle Aussage beinhaltet haben muß, ähnlich wie das Motiv griechischer Bildkunst „Hund verfolgt Hase unter Reiter oder Wagen mit Raubvogel“. In den Tierfriesen des Agighiolstils wird der Raubvogel, der den Hasen schlägt, zu einer dominanten Figur und schon B. Goldman verglich das entsprechende Motiv auf dem Detroit Helm mit Beispielen der vorderasiatischen Bildtradition⁴⁵⁰.

⁴⁴² AKURGAL 1961 Abb. 169 ff.; METZGER 1979 Abb. 11–12; MELLINK 1989, 47 ff.

⁴⁴³ GREIFENHAGEN 1965, 15. – Mit der Artemisfigur resp. Priesterin läßt sich die Göttin der Attasche der Situation von Grächwill vergleichen, auf deren Kopf ein Raubvogel sitzt und die sich auch durch die übrigen Tiere und Flügel als „Herrin der Tiere“ zu erkennen gibt (ZIMMERMANN 1987 Abb. 321). Vgl. unsere *Abbildungen* 67,2; 90,1 („Ranckenfrau“ mit Raubvogel auf dem Kopf).

⁴⁴⁴ KELLNER 1991 Taf. 1,1; 18,69; 32,112.

⁴⁴⁵ PORADA 1979, 29 Abb. 12.

⁴⁴⁶ ORTHMANN 1975 Taf. 88; MÜLLER-KARPE 1990, 171 Abb. 7; HRUŠKA 1975.

⁴⁴⁷ Nur eines der Tiere aber scheint zu diesem Vogel zu gehören.

⁴⁴⁸ KELLNER 1976, 49 Abb. 41; Ziwiyah: P. ALEXANDRESCU 1984 Abb. 5.

⁴⁴⁹ MONTELIUS 1904/10 Taf. 264 (Vulci).

⁴⁵⁰ GOLDMAN 1971, 904.

Greif und Hase (*Abb. 53–55*)

Auf den Zinnen der Fassadendarstellung einer urartäischen Säulen- oder Pfeilerbasis aus Kefkalesi/Türkei (*Abb. 53,1*) erscheinen heraldisch angeordnete, gegenständige Raubvögel, die jeweils einen Hasen im Schnabel halten⁴⁵¹. Ein Vogel mit Hase im Schnabel ist auch auf einem urartäischen Gürtelblech zu sehen (*Abb. 53,2*). Auf der erwähnten „Schulterklappe“ von Ziwiyāh hält er zwei kleinere Tiere in den großen Krallen gefangen (*Abb. 53,4*). Daß er dort zudem einen Menschenkopf im Schnabel hält, erinnert an die Geierdarstellungen neuassyrischer Schlachtenreliefs. Und bereits auf der Innenseite des Sphingentores in Alaca Höyük wurde ein doppelköpfiger Adler mit ausgebreiteten Schwingen dargestellt, der mit den mächtigen Fängen zwei Hasen packt (*Abb. 53,3*). Im Zentralrelief von Yazılıkaya trägt dieser doppelköpfige Adler mit den großen Krallen stehend zwei Gottheiten mit den Flügelspitzen⁴⁵², was ihn zu einem Attributtier macht und mit geflügelten Vogelmenschen der späthethitischen Kunst in Zusammenhang bringen läßt. Ein solcher trägt z.B. auf einem Orthostatenrelief aus Karatepe/Südosttürkei (*Abb. 53,5*) die geflügelte Sonnenscheibe in den erhobenen Händen, die Inschrift spricht vom Sonnengott Tiwatas (Ende 8. Jahrhundert v. Chr.)⁴⁵³. Im selben Fries finden wir auch den Adler mit Hasen in den Fängen als Begleiter eines Helden, der mit der erhobenen Lanze gerade einen Löwen töten will. Zwischen dieser Szene und dem geflügelten Vogelmenschen mit der Sonnenscheibe ist ein Reliefblock eingefügt, der das Motiv „Göttin säugt Kleinkind“ zeigt, das auf die ägyptische Chiffre Pharaos als Kind zurückgehen könnte. Vielleicht sind in dieser Szenenfolge vom Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. also Lebensstationen eines mythischen Helden oder Herrschers wiedergegeben, dem der Adler mit Hase direkt beigeordnet ist. Raubvogel und Hase finden sich auch gemeinsam in der Hand eines Gottes dargestellt: das Motiv läßt sich bereits im 3. Jahrtausend v. Chr. in Tell Chuera nachweisen⁴⁵⁴. Ein Reliefblock des 9. Jahrhunderts v. Chr. aus Kültepe gibt dann Traditionen hethitischer Kunst wieder (*Abb. 54,2*)⁴⁵⁵. In dieser ist der Gott, der auf einem Hirsch steht und in der wie zum Gruß erhobenen Hand einen Raubvogel hält, beliebt (*Abb. 54,1.3*). Es handelt sich, z.B. im Bildfries auf einem Silberrhyton der Sammlung N. Schimmel, wohl um ein Kultbild des Schutzgottes der Wildflur⁴⁵⁶. Dort ist daneben eine sitzende Göttin darstellt, die in den erhobenen Händen rechts eine Phiale und links wieder einen großen Raubvogel hält und möglicherweise Hepat darstellt⁴⁵⁷, eine Szene,

⁴⁵¹) SEIDL 1993, 558 f. Anm. 8–9 Abb. 4.

⁴⁵²) BITTEL 1934 Taf. 12–13; 15; BITTEL u. a. 1967. – Vgl. Stempelsiegel aus Boğazköy/Hattuša, 2. Hälfte 18. Jh. v. Chr. („frühhethitisch“): BOEHMER 1975b Taf. 374h. Aber auch schon karumzeitlich: ÖZGÜÇ 1968 Taf. 33 (der Vogel als Jäger vgl. ebd. Taf. 32). Stark stilisierte Weiterentwicklung des Motivs auf phrygischem Stempelsiegel des 8./7. Jhs. v. Chr. (BOEHMER a. a. O. 377–378).

⁴⁵³) Zur Bedeutung und Entwicklung der Ikonographie der vogelköpfigen Genien vgl. AKURGAL 1949, 80 ff.; BARNETT 1983, 64 f.

⁴⁵⁴) Sog. Jagddämon: HROUDA 1995, 174 ff. Abb. 2.

⁴⁵⁵) Datierung nach ÖZGÜÇ 1971 in die Zeit assyrischen Einwirkens in Anatolien nach der Mitte des 9. Jhs. v. Chr. (vgl. Bart- und Haartracht mit Ivriç, 8. Jh.; AKURGAL 1961 Taf. 140. Farbtaf. 24). – BITTEL 1976, 281 f. Abb. 321 vergleicht noch mit hethitischen Reliefs der Großreichszeit. Vorläufer des Motivs bereits in Karamanli II: ÖZGÜÇ 1965 Taf. 22, 65 f.; 23, 69.

⁴⁵⁶) BOEHMER 1995, 49.

⁴⁵⁷) Die Datierung des Hirschrhytons (*Abb. 54,1*) nach SETTGAST 1978, 133 „14.–12. Jh. v. Chr.“ erscheint zu jung. BITTEL 1976, 160 Abb. 169 datiert es in das 15./14. Jh. v. Chr. Im Vergleich mit der Vase von İnandıktepe (ÖZGÜÇ 1988), z.B. der Kleidung sowie nach der Form der Schnabelkanne, sollte das Stück in die althethitische Periode



Abb.54. 1 Silbernes Hirschrhyton der Sammlung Schimmel (nach SETTGAST 1978, 133; BOEHMER 1983 Abb.49; GÜTERBOCK 1989 Abb 1); 2 *Kültepe*, Reliefblock des 1. Jts. v. Chr. (nach ÖZGÜÇ 1971, 10 Abb.7); 3 *Yeniköy*, hethitische Votivstele (nach BÖRKER-KLÄHN 1982 Abb.305); 4 *Sakçegözü*, Orthostatenfries (nach GARSTANG 1908 Abb.2); 5 *Maraş*, Grabstele des Tarḫunpiyas, 8./7. Jh. v. Chr. (nach AKURGAL 1966, 125 Abb.29).



Abb. 55. 1 *Gordion*, Knochenschnitzerei (nach YOUNG 1981 Taf. 84,14); 2 Knochenschnitzerei aus *Temir gora* (nach SCHILTZ 1994, 30 Abb. 11); 3 *Craiova*, Pferdegeschirrschmuck C26 (nach SCHMIDT 1927 Taf. 4,6); 4 Detail des Frieses des Tierstilbechers aus *Rogozen* (nach NIKOLOV 1980); 5 Münze von *Histria* (nach GINEV 1983, 19 Abb. 19); 6 Goldblechbeschlag aus der *Zavadskaja mogila* (nach MICHEL 1995, 242 Abb. K26); 7 Detail eines akkadischen Zylindersiegels mit dem Wassergott Ea/Enki (nach BLACK/GREEN 1992, 75 Abb. 60); 8 Kappenhelm aus der *Safid-Fluß-Region* mit Gold/Silberapplikationen (nach WILKINSON 1965, 107 Abb. 9); 9 Ausschnitt aus einem iranischen Becher in Paris, Greifvögel am Lebensbaum mit Lotos u. wassersprudelndem Gefäß (nach ORTHMANN 1975, Taf. 306); 10 *Wittaszkowo* (*Vettersfelde*), Goldblechbeschlag in Fischform (nach WESKI/REKOW 1976); 11 *Uşak*, lydischer Grabhügel, Goldplättchen (nach v. BOTHMER 1981).

die auch von Siegeln bekannt ist⁴⁵⁸. Die drei Anbeter davor libieren und musizieren vor den Gottheiten. R. Mayer-Opificius deutet das „Tamburin“ allerdings als Brot, die drei Figuren als Darstellungen ein und desselben Herrschers in drei verschiedenen Kulthandlungen⁴⁵⁹. Wie auch immer, das Opfer ist vermutlich Abschluß einer erfolgreichen Hirschjagd, da neben einer Palme ein Damhirsch liegt und Köcher sowie Lanzen zu sehen sind (man denke an die Kulthandlungen mit Trankspende und Musik durch den Herrscher nach der neuassyrischen Löwenjagd). Unterstützt wird dies durch die von H. G. Güterbock korrigierte Lesart, die die Folge mit dem liegenden Hirsch mit rückgewandtem Kopf beginnen und mit dem Baum enden läßt⁴⁶⁰. Erinnern wir dann das lange, offenbar orale Überleben hurrischer Mythen, erscheint es nicht mehr verwunderlich, daß die Ikonographie „ruhender zurückblickender Hirsch neben Palme“ noch auf dem Revers ephesischen Münzen als Zeichen der Artemis wieder erscheint, die auf dem Avers zudem die „heilige Biene“ zeigen⁴⁶¹.

R. M. Boehmer vermutet in der Darstellung des Vogels in der Hand des Gottes einen „abgerichteten Raubvogel“⁴⁶², die Kombination mit dem Hasen legt die Beizjagd nahe. Der Gott ist Jäger, sein Substituttier auch, die Beizjagd wäre quasi eine „heilige“ Jagd und war ein Vorrecht wenn nicht ganz des Gottes, so doch seines obersten Priesters, des Königs. Dies läßt sich schon auf altbabylonischen Siegeln ausmachen⁴⁶³. Auf einem der Orthostatenreliefs des Tempeleingangs von Sakçegözü (Abb. 54,4) sehen wir unmittelbar hinter einem den kultischen Wedel in der erhobenen Hand tragenden Priester oder Würdenträger einen zweiten, der den („königlichen“) Falken trägt⁴⁶⁴. So kann man auch in dem Vogel an der Leine, die der kleine Tarhunpijas auf seiner Grabstele in Maraş in der Hand hält, einen Beizvogel vermuten, vielleicht Abzeichen seiner Würde, die er Kraft Standes in seinem späteren Leben inne gehabt hätte (Abb. 54,5). Im Urtäischen und Phrygischen lebt das Motiv „Raubvogel mit Hase“ als heraldisches *signe du pouvoir* fort. So sehen wir den Raubvogel als Jäger des Hasen auf einem Gefäß aus Tumulus III und auf knöchernen Zaumzeugteilen aus Gordion (Abb. 55,1)⁴⁶⁵. Das Motiv des Vogels in der Hand einer Gottheit bleibt im phrygischen Raum erhalten, womit wir folglich in den Zeitraum gelangen, da es in die griechische Vasenmalerei Eingang nimmt. Die Göttin Kybele hält auf einer Reihe von Reliefdarstellungen des

gehören, vgl. zur Chronologie der hethitischen Schnabelkannen (wie auch zu den sich hier zusätzlich auswirkenden Problemen der absoluten Datierung im 2. Jt. v. Chr.) KULL 1989 Abb. 9; 13. – MAYER-OPIFICIUS 1989, 357 ff. stellt das Stück erneut in das 13. Jh. v. Chr., indem sie den Köcher und die Tasche als Hieroglyphenzeichen und Abkürzungen für Hattušili III. und seine Gemahlin Puduḫepa deutet und mit dem Felsrelief von Fıraktın vergleicht. Allerdings weicht die dort eindeutig großreichszeitliche Kleidung von der des Schimmel-Rhytons ab. Interessant ist, daß auf dem Altar vor der sitzenden Göttin Hēpat, vor der Puduḫepa libiert, ein Raubvogel mit zurückgewandtem Kopf sitzt. Möglicherweise handelt es sich also bei der sitzenden Gottheit neben dem Hirschgott im Rhytonfries, den Mayer-Opificius überzeugend als Schutzgott der Flur und Jagd deutet, auch um Hēpat. Für den Gott auf dem Hirsch vgl. die bereits erwähnte Reliefschale aus Kastamonu (EMRE/ÇINAROĞLU 1993).

⁴⁵⁸) BOEHMER 1975 b Taf. 375c; 377d; vgl. 374k nur Adler mit Hase.

⁴⁵⁹) MAYER-OPIFICIUS 1989, 360.

⁴⁶⁰) GÜTERBOCK 1989, 1–5.

⁴⁶¹) SCHWABACHER 1974 Nr. 38.

⁴⁶²) BOEHMER 1975 b, 452.

⁴⁶³) COLLON 1983, 51 ff.

⁴⁶⁴) GARSTANG 1908, 107 ff. Taf. 40,2. – Vergl. SEN-NEFER 1986, 34.

⁴⁶⁵) SANDERS 1976, 50 Abb. 6a; YOUNG 1964 Taf. 84, 14: Knochen aus Haus R (6. Jh. v. Chr.), aber in einer Grube „post persian“?

7./6. Jahrhunderts v. Chr. in der einen Hand eine Schale – Symbolik der Aufnahme der Trankspende der Adoranten – in der anderen, speziell bei Beispielen aus Gordion, einen Vogel. Dieser wird als Habicht interpretiert und als ikonographische Tradition von den hethitischen Gottheiten her angesehen⁴⁶⁶. Auf einem Alabasterfragment aus einer Grube unter Tumulus E in Gordion ist neben dem Raubvogel in der Hand der Gottheit noch ein Tier, wahrscheinlich wieder ein Hase, zu sehen. Raubvögel wurden in Gordion zudem als kleine Votivfigürchen gefunden und im phrygischen Boğazköy/Hattuša stand im Kultschrein der Kybele vor dem Propylon des Großen Tempels ein Raubvogel als Begleittier⁴⁶⁷.

Vogel und Fisch

Eine kleine Steinstatuette aus einem Suchschnitt an der phrygischen Westmauer von Gordion zeigt neben Schale und Raubvogel auf dem Gewand zusätzlich zwei Raubvögel, die einen Fisch in Schnabel und Krallen halten. Wir treffen hier also auch das für den pontischen Raum typische „Raubvogel schlägt Fisch“-Motiv, das auf bemalter phrygischer Keramik ab ca. 700 v. Chr. zu sehen ist⁴⁶⁸. Es ist ebenfalls ein im Orient sehr altes Bildkürzel, wie es eine bemalte Schale aus dem neolithischen Samarra belegt⁴⁶⁹. Im gehörnten Riesenvogel des Agighiolstils sehen wir es außer auf den Bechern auch auf der Beinschiene von Vraca sowie einem Prometopidion von Sveštari (vgl. Abb. 17). Alexandrescu verwies auf die skythischen Goldblechbeschläge des 5. Jahrhunderts v. Chr. aus Maikop u.a.⁴⁷⁰. Diese möchte er mit Münzbildern der drei milesischen Kolonien des Schwarzmeers (Histria, Olbia, Sinope) in Zusammenhang bringen, die einen großen Raubvogel einen Delphin schlagend zeigen und nach seiner Meinung einen Gründungsmythos wiedergeben⁴⁷¹. Auch dem Vogel-Fisch-Motiv wohnen orientalische Wurzeln inne. Dies läßt sich in Hinblick auf die *apkallu*-Priester, Männer mit Fischkleid, vermuten: ein neuassyrisches Siegel zeigt einen „Knielaufmann“, der die Flügelsonne in den erhobenen Armen hält, flankiert von einem solchen Fischmann, und auf einem Neubabylonischen Siegel steht ein *apkallu* neben der über einem Lebensbaum wasserspendenden Flügelsonne⁴⁷². Er hält den auch auf urartäischen Darstellungen häufig zu sehenden und ebenso als Fund belegten *banduddû*-Henkeleimer mit „heiligem“ Wasser für kultische Reinigung⁴⁷³. Die Kombination von Flügelsonne = Sonnengott in Vogelgestalt – Lebensbaum – Wasser – Fisch zeigt die religiöse Bedeutung an. In diesem Sinne ist auch ein bronzener Kappenhelm aus der „Region des Safid-Flusses, Iran“ (Abb. 55,8) zu interpretieren: ein halbplastisch in Goldblech auf Silber ausgeführter, auf der Kuppe befestigter Raubvogel „schwebt“ mit dem Schnabel direkt über der mittleren der drei Gottheiten, die auf der Stirn des Helms appliziert sind, d. h. über dem „Gott im Fischkleid“, der das „was-

⁴⁶⁶) MELLINK 1983, 349 ff.

⁴⁶⁷) Kritisch zur älteren Tradition der Kybele: ROLLER 1994; vgl. NAUMANN 1983.

⁴⁶⁸) MELLINK 1983, 353 Taf. 73,1.

⁴⁶⁹) BLACK/GREEN 1992, 145.

⁴⁷⁰) HEILMEYER 1988, 318,5; ARTAMONOV/FORMAN 1970 Abb. 118; MINNS 1913 Abb. 112; SCHNEIDER/ZOFF 1994 Abb. 39.

⁴⁷¹) P. ALEXANDRESCU 1984, 94 Anm. 39 Abb. 4.

⁴⁷²) MAGEN 1986, 77 Taf. 23,4,9.

⁴⁷³) Vgl. KOLBE 1981, 15 ff.

„sersprudelnde Gefäß“ mit dem heiligen, lebenspendenden Wasser hält⁴⁷⁴. Diese Urströme werden häufig von Fischen begleitet. Auf einem akkadischen Rollsiegel im British Museum London ist unter mehreren Gottheiten auch der Wassergott Enki/Ea zu sehen, dem die fischbegleiteten Ströme des lebenspendenden Wassers aus den Schultern fließen und der in der erhobenen Rechten einen großen Raubvogel hält (*Abb. 55,7*)⁴⁷⁵. Eine inhaltliche Tradition bis zu den skythischen Fischbildern könnte sich z.B. über eine „Fischkette“ auf den Griffseiten eines Dolches aus Luristan andeuten, der auf der Klinge schon das Bild eines liegenden zurückblickenden Hirsches sowie Schlangensymbole trägt⁴⁷⁶. Fische symbolisieren das Urmeer, in dem in Ägypten der Sonnengott täglich versinkt, und der mesopotamische Sonnengott – wie schon im Zusammenhang der Bootsmodelle erwähnt – auf seinem Boot in die Unterwelt fuhr⁴⁷⁷. J. Börker-Klähn interpretiert noch einen am Nişantepe in Boğazköy/Hattuša angelegten Teich anhand der zwei daneben gelegenen Kammern als künstliches Meer, in dem der mit Fischen geschmückte, hethitische „Sonnengott im Wasser“ zyklisch zu den Unterirdischen verschwand⁴⁷⁸. Noch die Urchristen sahen sich als Fischschwarm im Gefolge Christi und wählten den Fisch und seine griechische Bezeichnung „*ichthys*“ als Symbol⁴⁷⁹. Die augenfällige Bedeutung der Fische im Neuen Testament, des Fischfangs, der Jünger als Fischer, der Bootsfahrten über den See sowie der Zusammenhang mit der Taufe, d.h. dem Untertauchen als Symbol der Umkehr, der Erneuerung und quasi „Wiedergeburt“ dürften im traditionellen, altorientalischen Umfeld zu suchen sein⁴⁸⁰.

Greifvogel im skythischen Bereich

Ähnliches läßt sich im von einem Triton angeführten Fischschwarm des selbst wiederum fischförmigen Beschlages aus Vetttersfelde vermuten (*Abb. 55,10*). Dort sehen wir einen großen Raubvogel mit ausgebreiteten Schwingen über einer „Prozession der Tiere“: Widder, Panther, Eber, Löwe, Hirsch, Schlange, Fische und Greif, geteilt durch eine Lanze, die auf den alles beherrschenden Raubvogel zielt und auf deren kultische Bedeutung wir noch zurückkommen werden. In diesem Bildprogramm „scheint der Vogel nicht nur ... ambivalent zu der Schwanzflosse gehandhabt, sondern auch in einen zweideutigen Handlungszusammenhang verwickelt zu sein. So ist er einerseits auf vorderster Bildebene als die gesamte Darstellung überfliegend und somit eine höhere Sphäre (Luft) symbolisierend verständlich, andererseits jedoch auch als den im unteren Fries dargestellten Fischschwarm verfolgend. Beide Bildgedanken vereinigt lassen sich schließlich in den emblemhaften Darstellungen von Raubvögeln mit Fischen in den Krallen vermuten... Das Motiv 'Vogel mit Fisch' ist ein in sich geschlossenes Signum“⁴⁸¹. Für die den fisch- oder fisch/eberförmigen Beschlägen zugrunde liegende Gedankenwelt konnte schon I. M. Rostovcev orientalische Wurzeln aufzei-

⁴⁷⁴) PORADA 1975 Farbt. 36. – Während Kappenhelme ähnlicher Form noch im frühen 1. Jt. v. Chr. belegt sind, wird dieses Stück einer mittelelamischen Gruppe (13./12. Jh. v. Chr.) zugewiesen; GRÖSCHEL 1986, 67 f.; SCHAUER 1979/80, 530 f.

⁴⁷⁵) Vgl. LEICK 1991 Abb. 43.

⁴⁷⁶) MEIER-ARENDT 1984, 18 Abb. 5 („12.–9. Jh.“).

⁴⁷⁷) STROMMINGER 1954, 101.

⁴⁷⁸) BÖRKER-KLÄHN 1995, 66. – Neue Ergebnisse dazu jetzt bei SEEHER 1997 (mit profaner Deutung im Sinne eines Wasserspeichers).

⁴⁷⁹) EFFENBERGER 1986, 22. *Iesus Christos Theou Hyos Soter* – Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser (LADNER 1996, 147).

⁴⁸⁰) Sie ist schon im 2. Jh. n. Chr. in der Grabinschrift des Bischofs von *Hierapolis* in Phrygien nachweisbar (LADNER 1996, 147).

⁴⁸¹) MICHEL 1995, 55 f.

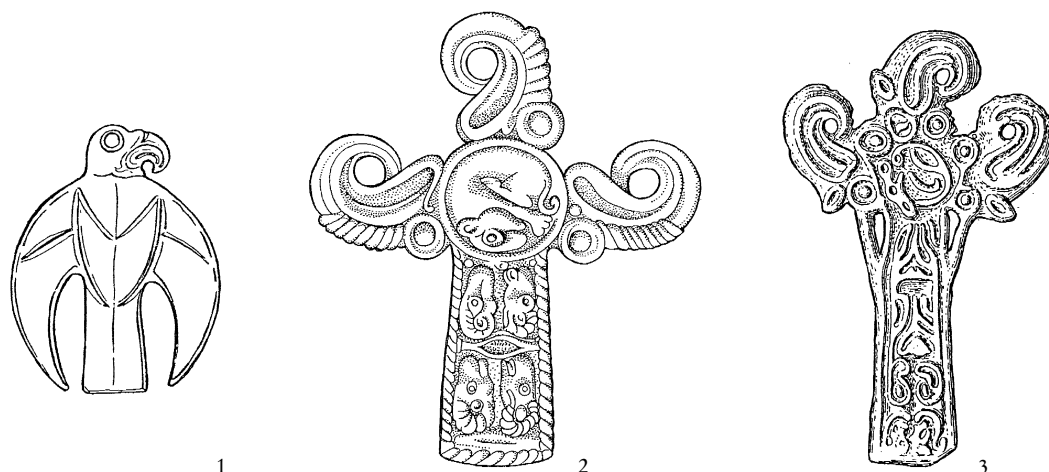


Abb. 56. Falkenflugbilder. 1 *Litoj*-Kurgan (nach MANČEVIĆ 1959, 72 Abb. 15); 2–3 Sog. Gorythbeschläge oder Prometopidia: 2 *Olbia*, Nekropole (nach GRAKOW 1980 Abb. 27); 3 *Chotin*, Grab IA40 (nach DUŠEK 1966).

gen. Der Vogel erscheint dabei häufig als „Bild im Bild“, als Schwanz des Fisches. Gute Beispiele sind die Pferdegeschirr-Schmuckgarnituren aus dem Solocha-Kurgan (zusätzlich mit Falkenpaaren verziert)⁴⁸² oder der zitierte Beschlag aus Stînceşti, der zusammen mit den zwei Trensenknebeln mit Raubvogelköpfen aufgefunden wurde (s.o. Abb. 29). Seit frühskythischer Zeit ist der Raubvogel das gängigste Motiv des östlichen Kunstschaffens, vor allem als „Vexierbild“ mit formelhafter Multiplizierung. So kann er auch von dort in den thrakischen Raum vermittelt worden sein⁴⁸³.

Den Vogel mit ausgebreiteten Schwingen gibt auch der Umriss der kreuzförmigen sogenannten Köcherbeschläge wieder (Abb. 56)⁴⁸⁴, die in *Olbia* in das 6. Jahrhundert v. Chr. datiert werden. Sie sind bis an die untere Donau und noch in Siebenbürgen und dem Karpatenbecken belegt⁴⁸⁵. Das längere Ende, das in einem *in situ*-Befund aus dem Opišlanka-Kurgan/Lichačevka zur Mündung des Köchers wies⁴⁸⁶, spricht in der Gesamtform für die Darstellung eines Falken, für den der lange schmale Schwanz im Flugbild charakteristisch ist. Auf dem Spiegel von Kelermes erscheint der Raubvogel mit ausgebreiteten Schwingen Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. eingebunden in eine gemischt orientalisches-griechisch wirkende Bildsprache⁴⁸⁷. Der „Kosmos“ der dargestellten Tierwelt, vom größten Raubtier über die Wiederkäuer bis zum kleinen Hasen, läßt nicht nur stilistisch, sondern auch inhaltlich an die Prozession des Ziwiyāh-Pektorals denken. Im skythischen Bereich ist der Vogel der Jäger, als der der Mensch oder der Gott in Menschengestalt seltener erscheint, und er schlägt als Vogel oder als Greif nicht nur Fisch und Hase, wie z.B. auch auf dem Köcherbeschlag aus Mezölak in Ungarn, sondern ebenso die großen Pflanzenfresser wie Steinbock und

⁴⁸²) ARTAMONOV/FORMAN 1970 Abb. 146.

⁴⁸³) SCHNEIDER/ZAZOFF 1994, 200f. Anm. 124; KOSSACK 1983.

⁴⁸⁴) Sie wurden zusammen mit Pfeilspitzen aber auch mit Pferdegeschirr gefunden. Vor allem einige russische Autoren sehen in ihnen Prometopidia: vgl. IL'INSKAJA/TERENOŽKIN 1983, 324 (Volkovcy, Kurgan 2); MURZIN 1977 Abb. 2 (Gusarka/Zaporoz'je) (zitiert nach ROLLE u.a. 1991, 306, 93). – Vgl. AGRE 1994.

⁴⁸⁵) JACOBSON 1995, 225f. Abb. 121; KEMENCZEI 1986; HOREDIT 1960. – Dem Stück aus *Olbia* besonders ähnlich Chotin (Slowakei), Grab A 40 mit Trense (DUŠEK 1966 Taf. 5, 20f.).

⁴⁸⁶) RÄTZEL 1978, 171 Abb. 6.

⁴⁸⁷) Zum Gewand der geflügelten Göttin: BOEHMER 1973.

Hirsch⁴⁸⁸. Das Motiv „Vogel mit Hase“ ist in der typischen verkürzten Weise in einer Knochenschnitzerei des 7. Jahrhunderts v. Chr. aus dem Kurgan von Temir gora bei Kerč belegt (*Abb. 55,2*). Es zeigt den Raubvogelkopf in Form des übergroßen Schnabels mit Auge, das in einem Hasen endet⁴⁸⁹. Auch die häufige Darstellung des Hirschgeweihs als Raubvogelköpfe zeigt die inhaltliche Verwandtschaft von Jäger und Beute und die religiöse Dimension der Darstellungen. Hier ist auch noch einmal das „Schwertemblem“ von Medgidia zu erwähnen: auf dem Griff dieses schweren, dicken Bronzegegenstandes in Akinakesform mit Zapfen, in dem ich den Teil einer Kultstatue vermuten möchte, ist ein Vogel im Flugbild eingritz, der hier eine Schlange im Schnabel hält (*Abb. 16,3*). In „zoomorpher Junktur“, d.h. ornamental verschlüsselt erscheint sein Kopf wiederum auf der Halterungsplatte. Der große Raubvogel kann hier wie im Agighiolstil als Ausdruck und Darstellung einer Gottheit oder göttlicher Macht in Epiphanie gewertet werden⁴⁹⁰.

Die Flügelsonne

Von Ägypten bis Persien verschmilzt das Bild des Vogels mit ausgebreiteten Schwingen mit der Sonnenscheibe und teilweise mit anthropomorpher Götterdarstellung zu einem Insignum der Macht von Gottheit und Herrscher. Nach Börker-Klähn ist der älteste Nachweis der Flügelsonne auf dem altbabylonischen Matrunna-Siegel zu sehen⁴⁹¹. Über die Levante wurde das Motiv aus Ägypten übernommen. Dort geht es auf ein Falkenflügelpaar (Horus) zurück, dem die Sonnenscheibe ab der 3. Dynastie in die Mitte gesetzt wurde. Die beiden Flügel repräsentieren die beiden Landesteile. Sie ist „eine zum Symbol verdichtete Erscheinungsform gottbegnadeten Königtums“⁴⁹². In diesem Sinne dürften auch die weiter unten noch zu behandelnden Pektoreale, die, wie z.B. das aus Edelstein geschliffene Exemplar aus einem der lydisch-persischen Fürstengräber von Uşak, z.T. die Flügelform noch erkennen lassen, als Gott- und Königszeichen zu werten sein. Die Flügelsonne zierte schon die hethitischen königlichen Namenskartuschen und der assyrische Hauptgott Aššur (*Abb. 57,1*), dessen erster Priester der Herrscher ist, wird als bärtiger Mann mit und ohne Bogen in einer geflügelten Sonnenscheibe, d.h. mit Vogelschwingen und -schwanz dargestellt⁴⁹³. In ähnlicher Ausführung erscheint im 9./8. Jahrhundert v. Chr. im Urartäischen vor allem auf Pferdeschmuck und Schutzwaffen eine Gottheit im geflügelten Ring, die als der urartäische Hauptstaatsgott Haldi interpretiert wird. Da er oft auf einem Stier steht und auf dem Kopf eine Scheibe trägt, könnte er die drei Hauptgottheiten in sich vereinigen: Haldi, Teišeba, den Wettergott (der hethitische Tešub, dessen Attributtier der Stier ist) und Schivini, den Sonnengott als Scheibe⁴⁹⁴.

Durch die sog. urartäisch-phrygischen oder syrischen Sirenen- oder Kesselattaschen

⁴⁸⁸) MOŠKOVA 1992 Taf. 68,1; SCHILTZ 1994 Abb. 296; SCHNEIDER/ZAZOFF 1994 Abb. 38.

⁴⁸⁹) SCHILTZ 1994 Abb. 11; JAKOVENKO 1972, 264 Abb. 2.

⁴⁹⁰) Zur meist als skythisch angesprochenen „Patriz“ von Gärčinovo s. S. 225 ff.

⁴⁹¹) BÖRKER-KLÄHN 1971, 143; vgl. POTRATZ 1961, 316 ff.; VAN BUREN 1945, 94 ff.

⁴⁹²) HELCK/WESTENDORF 1977, 278 f.

⁴⁹³) POTRATZ 1961 Abb. 56; 58; ORTHMANN 1975 Taf. 351 oder in übergeordneter Bedeutung auf dem Relief des Quellheiligtums von Eflatun Pinar (ebd. Farbtafel 42). – LEICK 1991, 15; MAGEN 1986 Taf. 8,4; 14,4; 23,8; BÖRKER-KLÄHN 1982 Abb. 176; BLACK/GREEN 1992 Abb. 144. – Erg.: Ein völliger Konsens über die ikonographische Deutung der Flügelsonne ist innerhalb der vorderasiatischen Archäologie offenbar noch nicht erreicht. So deutet A. Green sie auf z.B. *kudurrus* nicht als Zeichen des Gottes Aššur sondern als Zeichen des Sonnengottes Šamaš, also gleichbedeutend mit dem achtstrahligen Stern (Vortrag Berlin 1997).

⁴⁹⁴) EICHLER 1986, 117 ff.; KELLNER 1982 Taf. 14; 1991 Abb. 2; MERHAV 1991 Abb. 27 ff. 39; 42; 44; 64 ff. 79 f. 212 Abb. 6; WARTKE 1993, 123 ff.

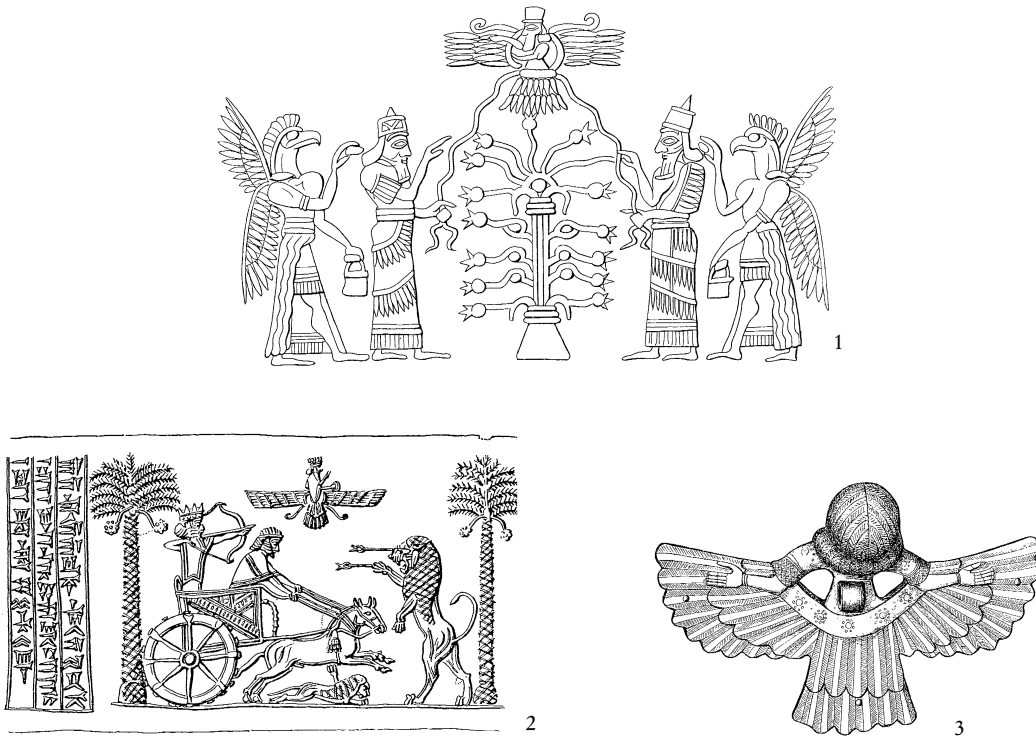


Abb. 57. Das Flügelsonnenmotiv. 1 Neuassyrisches Siegel mit dem Sonnengott Šamaš in der Flügelsonne (nach BLACK/ GREEN 1992, 170 Abb.144); 2 Siegel Darius' I. (522–486) aus *Theben*, London (nach PORADA 1975, 176 Abb.86); 3 Attasche aus „*Van*“ (nach MERHAV 1991 231 Abb.8,3).

(Abb. 57,3) findet das Vogel/Mensch-Emblem weite Verbreitung bis Griechenland und Italien⁴⁹⁵. Anstelle der anthropomorphen Figur kann auch der Stier in den Ring des Vogelkörpers treten, das deutet auf eine religiöse Wurzel in der dreigestaltigen Gottheit. Es erscheint aber offen, wie das Emblem der „Sirenenattaschen“, deren Verzierung oft Rosetten und auch Perlenketten wiedergeben, also auch für eine weibliche Gottheit sprechen kann, im Westen inhaltlich verstanden wurde, z.B. in der Tomba Bernardini⁴⁹⁶. Östliche Kulte sind in den etruskischen Hafenstädten bekannt⁴⁹⁷. Für die Zeit um 500 belegen dann die etruskisch/punischen Bilinguen aus Pyrgi Weihungen an Astarte, die mit der etruskischen Uni/Juno/Hera gleichgesetzt wird⁴⁹⁸. In der Tomba Bernardini ist der menschenköpfige Vogel noch als Fries auf einem streifenförmigen Goldblech zu sehen. Wenn es ein Blech für die Prothesis war, wäre hier an die griechische Darstellung der Seelen zu denken. Die syro-phönikische Silber- schale des gleichen Grabes zeigt neben kleineren Vögeln den großen mit mächtigen Schwin- gen im Flug, das ägyptische Motiv des Geierbildes, das, wie das des Horusfalken, auf die sy- risch-phönizischen Arbeiten eingewirkt hat; außerdem die geflügelte Sonnenscheibe und ein geflügeltes Gesicht mit Hathorlocken und Armen, das zwischen den Händen ein Streit- wagengespann mit Schirm hält⁴⁹⁹. Der von Parzinger betonte Mischstil ergibt sich aus der

⁴⁹⁵) MERHAV 1991, 229ff.; HERRMANN 1966; AMANDRY 1955/56; MUSCARELLA 1992, 16ff.; 1989, 340ff.; MA- YER-OPIFICIUS 1983, 342.

⁴⁹⁶) MONTELIUS 1904/10 Taf.368,1.

⁴⁹⁷) AKURGAL 1968, 28 Abb. 4; SIMON 1987a, 30.

⁴⁹⁸) HADZISTELIOU PRICE 1978, 168.

⁴⁹⁹) MONTELIUS 1904/10 Taf.368, 4–5; MARKOE 1985, 278,E2; FALSONE 1988, 227 ff.

Übernahme ägyptischer Bildchiffren in der Levante, die, im Sinne von L. Schneider und P. Zazoff, semantisch aufzufassen sind⁵⁰⁰. Der Handlungsträger im umlaufenden Fries ist so in verschiedenen Situationen in seiner eigenen Tracht dargestellt, während er im Zentrum in einer gängigen ägyptischen Formel „Pharao überwindet die Feinde“ wiedergegeben ist. Die inhaltliche Qualität der Bildfolge dürfte durchaus solchen z.B. auf assyrischen Reliefs entsprechen. Die Übernahme und Weiterverarbeitung des östlichen Flügelsonnenmotivs geben auch die verzierten Tridacnamuscheln des ionischen Raumes wieder: ein Stück des 7. Jahrhunderts v. Chr. aus Rhodos zeigt in der Mitte einen Lotosfries um eine Rosette mit Strahlenkranz (Sonne?) und ist als Ganzes zu einem großen Vogel mit ausgebreiteten Schwingen umgestaltet⁵⁰¹.

Mit der Übernahme der Kessel und Attaschen dürfte auch in Grabfunden ihre sakrale Bedeutung weitergeführt worden sein. Auf urartäischen Gürteln, aber auch assyrischen Reliefs ist ihre Funktion im Kult und im Tempelbereich dargestellt⁵⁰². Dies läßt sich bis in den Bereich der Situlenkunst oder die Darstellungen der ostalpinen Hallstattkultur verfolgen, wie etwa auf der bekannten Scherbe aus Tumulus 80 von Sopron dargestellt⁵⁰³.

Aus dem assyrisch-urartäischen Bereich werden die Perser die Darstellungsart des Gottes in der Flügelsonne übernommen haben: auch in Persepolis ist der Gott Ahura Mazda, der dem Großkönig den Ring der Macht verleiht, in dieser Form dargestellt, interessanterweise ebenso zwischen König und Altar auf den Reliefs der Königsgräber⁵⁰⁴. Auf einem Siegel aus Theben (*Abb. 57,2*) schwebt Ahura Mazda über Darius I., der von seinem Streitwagen aus den Löwen mit Pfeil und Bogen erlegt, ganz der älteren orientalischen Bildsprache verpflichtet⁵⁰⁵. Xenophon berichtet, daß die Standarte des Großkönigs „ein goldener Adler mit ausgebreiteten Schwingen auf einer langen Lanze“ ist (Xen. Kyr. VII 1,4). Nach Q. Curtius Rufus war auch der königliche Wagen mit einem goldenen Adler im Flugbild geschmückt⁵⁰⁶. Die Chiffre „Greifvogel = König = göttliche Macht“ ist somit zu lesen und kann leicht als Vorbild des großen Vogels in der Hand des sitzenden Helden auf der Agi-ghiol-Beinschiene gelten, sie könnte, wie T. Taylor vermutete, ihren Weg zur Zeit der Satrapie nach Thrakien gefunden haben.

Die Beizjagd

Das Symbol des Vogels als Zeichen der Herrschaft ist also von der Bildformel des „übernatürlichen“ großen Vogels mit Gehörn, der Hase und Fisch schlägt, zu trennen. Dort ist der Vogel selbst ein (göttlicher?) Jäger. Beides vereint könnte in der Beizjagd als ein besonderes Vorrecht des Herrschers vorliegen, ähnlich der aristokratischen Sitte des Mittelalters, wie sie in der berühmten Handschrift Friedrich II. von Hohenstaufen ‚De arte venandi cum avibus‘ oder den Illustrationen der ‚Manessischen Liederhandschrift‘ schönsten Ausdruck findet. Daß die Jagd mit Greifvögeln erst mit den Persern nach Thrakien gelangte, erscheint mir in Anbetracht der urartäisch-skythischen Verbindungen fraglich. Sie geht vielleicht noch auf den zitierten göttlichen Jäger mit Greifvogel des hethitischen Pantheons des zweiten und er-

⁵⁰⁰) PARZINGER 1991, 16.

⁵⁰¹) BOARDMAN 1981, 82 *Abb. 58*.

⁵⁰²) KELLNER 1991 *Taf. 67 ff.*; vgl. BOTTA/FLANDIN 1849 *Taf. 140 ff.* (Musasir-Plünderung durch Sargon II.).

⁵⁰³) GALLUS 1934 *Taf. 2,4,6*; LUCKE/FREY 1962.

⁵⁰⁴) POTRATZ 1961 *Abb. 58*; PORADA 1979 *Abb. 81; 153*; HROUDA 1991, 172 f. 427.

⁵⁰⁵) PORADA 1979 *Abb. 86*. – Vgl. auch Vogelköpfe als Zier an den Waffen des Königs: POTRATZ 1961 *Abb. 63*. Auch das kultisch bedeutsame Sichelschwert hat einen entsprechenden Griff (BARNETT 1983).

⁵⁰⁶) BÖRKER-KLÄHN 1971, 155.

sten Jahrtausends v. Chr. zurück und dürfte mit der Chiffre „Raubvogel mit Hase“, die wir auch auf urartäischen Arbeiten sahen, in Zusammenhang stehen. Der Hase ist die gängigste Beute der Beizjagd, vor allem mit dem Habicht⁵⁰⁷. Das angebliche „Füllsel“ vieler Darstellungen, der meist im Lauf wiedergegebene Hund, hat ebenfalls seine Funktion: er stößt bei der Beizjagd das Wild auf, das der Vogel schlägt und der Jäger tötet. Für den Vogel selbst liegt die Größe der Tiere meist über der seiner natürlichen Beute⁵⁰⁸. Der Hund kann außerdem von den Tieren fangen, die dem Beizvogel nach unten ausweichen, besonders bei Federvieh. Plinius berichtet, daß Jäger in Sumpfgebieten im Hinterland von Amphipolis Habichte benutzen, um die durch die Treiber aufgeschreckten Vögel wieder nach unten zu zwingen, wo sie von ihnen erschlagen wurden⁵⁰⁹. Die Bestimmung der Art anhand der zitierten Darstellungen ist schwierig. Jedenfalls ist eine Beizjagd auch mit Adlern denkbar, da sie noch bei innerasiatischen Reitervölkern der Steppenzonen wie Baschkiren und Kirgisen rezent praktiziert wurde⁵¹⁰. Gerade bei niederem Bewuchs ist er einsetzbar, weil dann der Jäger zu Pferd den höchsten Punkt darstellt, denn der Adler würde sonst Bäume anfliegen und mit der Beute nicht zurückkehren⁵¹¹. Nach Benecke kann man mit dem Steinadler auch größere Tiere wie Fuchs und Wolf jagen, so daß die Darstellung des 5. Jahrhunderts v. Chr. auf einem Goldblechbeschriftung aus dem Kurgan 4 der „Sieben Brüder“ mit „Raubvogel schlägt Lamm“ nicht unrealistisch erscheint⁵¹². „Brehm's Tierleben“ führt als Beutetiere des Steinadlers „mittelgroße Säuger (Hasen, Kaninchen, Füchse) und Hühnervögel (Schneehühner, Sumpfhühner, Rebhühner) gelegentlich auch Lämmer oder schwache Wildkälber, auf die er sich aus geringer Höhe stürzt“ an⁵¹³. Dem Schlagen von Hirsch, Steinbock und dem schon auf karumzeitlichen Siegelbildern belegten Stier dürften dagegen mythisch-religiöse Vorstellungen zu Grunde liegen.

In diesem Zusammenhang ist ein Aufsatz mit als Papaïos, dem skythischen Helden-gott, interpretierter Darstellung interessant, der aus der Aufschüttung eines Grabhügels aus Lysaja gora/Dnepropetrovsk stammt und in das 5./4. Jahrhundert v. Chr. datiert wird (Abb. 58,1). Auf seinem Kopf und auf Nebestangen trägt er zahlreiche Raubvögel mit ausgebreiteten Schwingen, in deren Schnäbel und Flügelenden Glöckchen und Klapperbleche eingehängt sind⁵¹⁴. Vogeldarstellungen mit eingehängten Glöckchen sind mehrfach, z. B. an den bekannten Aufsätzen aus Ul'skij Aul im Koban (Kurgan 2/1909) und aus dem Aleksandropol' Kurgan, belegt⁵¹⁵. Dies erinnert an die „Bellen“ der Beizvögel, kleine Glöckchen, die am „Geschüh“, dem Riemenwerk, mit dem sie gehalten werden, an den Fängen und an den Schwanzfedern befestigt werden, um sie bei der Jagd leichter zu lokalisieren. Gruppen von Glöckchen und auch einzelne Glöckchen treten nicht nur in skythischen, sondern auch in hallstattzeitlichen Gräbern an der unteren Donau bis hin zu Grabfunden des 4. Jahrhun-

⁵⁰⁷) PRUMMEL 1993, 138 Abb. 67,1; BENECKE 1994, 453 ff. Für diese Literaturhinweise danke ich C. Becker, Berlin, sehr.

⁵⁰⁸) Die brutale Jagd auf größere Säuger mit Hilfe des Vogels wird in der „Geschichte von König Sindibād“ anschaulich beschrieben: „Aber der König warf seinen Falken hinter ihr drein, und er schlug ihr die Sporen in die Augen und machte sie blind und hilflos. Darauf ergriff der König seine Keule und schlug die Gazelle auf die Brust, daß sie zu Boden fiel. Dann saß er ab, durchschnitt der Gazelle den Hals, zog ihr das Fell ab und hängte sie an das Sattelhorn“ (Die Erzählungen aus den tausendundein Nächten übertragen v. E. Littmann 1 [Wiesbaden 1953] 63). – Im folgenden nimmt dann der König ein „Näpfchen von dem Halse des Falken“ um ihn zu tränken, vgl. dazu das Raubvogelbild auf zwei Phaleren aus Panagjurište (s. o. Abb. 49).

⁵⁰⁹) TAYLOR 1987, 130 (Plin. nat. X 23).

⁵¹⁰) RIETSCHEL U. A. o. J. 380.

⁵¹¹) Freundlicher Hinweis C. Becker.

⁵¹²) BENECKE 1994, 457; JACOBSON 1995 Abb. 96.

⁵¹³) RIETSCHEL U. A. o. J. 380. – Vgl. MANČEVIĆ 1976, 171 Abb. 7 mit Steinbock.

⁵¹⁴) ILLINS'KA 1963, 43 Abb. 5; ROLLE U. A. 1991, 319 Nr. 121; 363; ROLLE 1979 Taf. 43.

⁵¹⁵) BUSCH 1993, 75 Abb. 37.

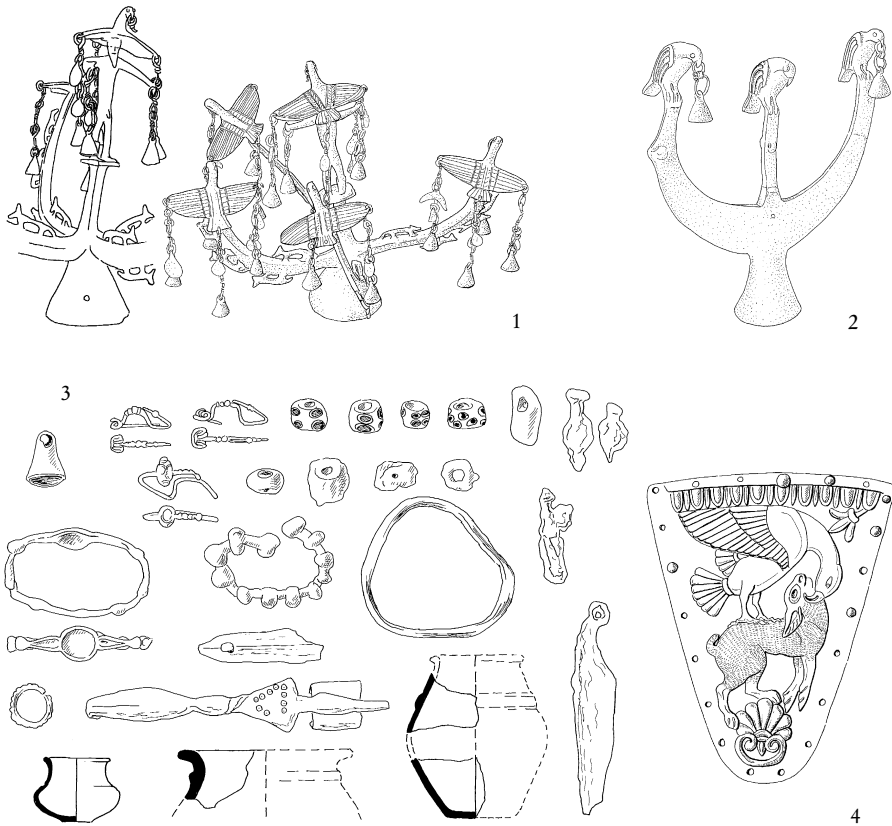


Abb. 58. Greifen mit Glöckchen. 1 *Lysaja gora*, Aufsatz aus Bronze (nach ROLLE u. a. 1991, 363; 319); 2 *Aleksandropol'*, Bronzaufsatz (nach BUSCH 1993, 149); 3 *Pişcolt*, Grab 1, mit individuelm Glöckchen (nach NÉMETI 1989 Abb. 1); 4 Goldblechbeschlag aus dem Kurgan 4 der *Sieben Brüder*-Gruppe (nach MINNS 1913, 211 Abb. 112).

derts v. Chr. immer wieder auf (vgl. z. B. Abb. 39, Gävani). Ein einzelnes Glöckchen fand sich sogar im Grab 1 des keltischen Gräberfeldes von Pişcolt bei Carei (Abb. 58,3). Gängigerweise werden sie mit dem Pferdegeschirr in Verbindung gebracht, vielleicht ist aber – gerade bei individuelm Auftreten kleiner Formen – ebenso an die Beizjagd zu denken⁵¹⁶. Diese könnte als Zeichen des Herrschers göttlicher Macht verstanden worden sein und schlosse die insignienhafte Bedeutung sowie kultisch-religiöse Verehrung des Raubvogels als Substitut- oder Begleittier einer Gottheit mit ein.

Als solches ist der Greif auf einer Phalere aus dem spätlatènezeitlichen Silberschatz von Surcea in Rumänien, wie auch auf einigen keltischen Münzen, unmittelbar hinter oder auf dem Kopf des Reiterkriegers, zu sehen (Abb. 59,1)⁵¹⁷. Dies wurde von Rusu und Bandula als Darstellung eines Helmes mit Vogelaufsatz interpretiert, wie er im ostkeltischen Grabfund aus Ciumeşti zutage gekommen war (Abb. 38), und mit den Helmen auf der „Opferplatte“ von Gundestrup verglichen. Die Reihenfolge der Helmzierer ergibt eine Art Prozession mit

⁵¹⁶ Zu den skythischen Beispielen: GALANINA 1987, 17f. – Zum Pferdegeschirr sind die größeren, schweren Bronzeglocken zu rechnen, die schon auf assyrischen Reliefs und in Grabfunden belegt sind: BOEHMER 1965b Abb. 3; vgl. Uljap-Kurgan 5: LESKOV 1990, 179 Nr. 74 Abb. 91 (L. 10–14 cm) und noch als Weihung im Artemision von Ephesos (5,7 cm): BAMMER 1990, 29.

⁵¹⁷ SZÉKELY 1954 Taf. 1,1; Die Daker 1980, 38 Abb. 17a; SZABÓ 1992, 96; DE LA TOUR 1994 Taf. 48,9839 usw.

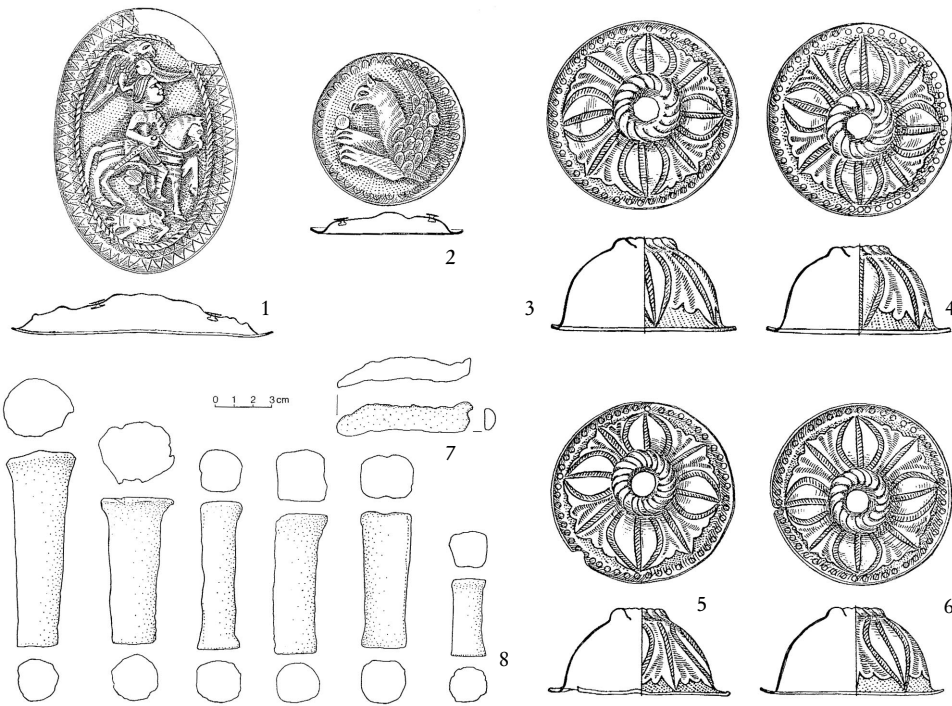


Abb. 59. Hortfund von Surcea. 1–6 Silberblech (nach MĂRGHITAN 1976 Taf. 39–42); 7 Silber, Rohstück (Mus. București); 8 Eisenstücke, Stempel/Barren? (Mus. București).

Halbmond, Hirsch, Eber, Vogel und vor den Reitern eine Schlange⁵¹⁸. Die Verbindung Greifvogel und Krieger durch eine Helmzier in Raubvogelform begegnet in verschiedenen Zeiten und Räumen. Oben sahen wir sie bereits an dem erwähnten früheisenzeitlichen bronzenen Kappenhelm aus dem Iran, dessen Kuppe von einem halbplastischen vergoldeten Raubvogel mit ausgebreiteten Schwingen und erhobenen Kopf bekrönt wird (Abb. 55,8). Sie begegnet noch an römischen Paradehelmen und im frühmittelalterlichen Gräberfeld von Vendel sehen wir den Raubvogel nicht nur als Nasenschutz des Helmes, sondern ebenso in den Preßblecharbeiten seiner Zier als Helmaufsätze der Krieger⁵¹⁹. Die ausgebreiteten, beweglichen Flügel des Ciumeşter Helmtieres ergeben ebenfalls das Bild des Vogels im Anflug. Er weist, wie die gesamte Ausrüstung mit Schutzaffen und Pferd, auf die besondere Stellung dieses Toten hin⁵²⁰.

Auf einer Grabstele des 4. Jahrhunderts v. Chr. aus Padua (Abb. 52,5) sieht man einen Vogel im Flugbild hinter einem Lanzenreiter mit Rundschild und einem ähnlichen Helm auf dem Kopf, ein Krieger mit keltischer Bewaffnung⁵²¹. Auf einer weiteren Grabstele begleitet der Vogel in Seitenansicht einen zweirädrigen Kastenwagen auf der Totenfahrt⁵²². In solchen

⁵¹⁸) HACHMANN 1990 Beil. 9,1; Ciumeşti: RUSU/BANDULA 1970, 27 Abb. 8. – Zur Entwicklung theriomorpher Helmaufsätze: BORN/HANSEN 1994.

⁵¹⁹) FEUGÈRE 1993, 183; Vendel: STOLPE 1912 Taf. 41. – Eine völlige Verschmelzung von Mensch und Vogel ähnlich den orientalischen Mischwesen zeigt eine spätbronzezeitliche Plastik des Nordens: RANDBORG 1993, 104 Abb. 56.

⁵²⁰) Die Rekonstruktion der Flügel erscheint nicht ganz zutreffend. Vermutlich wurden sie bei der Restaurierung vertauscht (vgl. Richtung der Wellenlinien).

⁵²¹) MASTROCINQUE 1987, 133 Abb. 88.

⁵²²) FREY 1968 Taf. 39; Padova Preromana 1976 Taf. 80.

Darstellungen wurde der Vogel als Seelenvogel gedeutet. Das Motiv findet sich schon auf dem bekannten Sarkophag von Ayia Triadha im frühen 14. Jahrhundert v. Chr. Auf einer der Seiten fliegt ein Raubvogel über einem greifengezogenen Wagen mit zwei Göttinnen⁵²³. Allerdings wird der Vogel in der Bildwelt der bronzezeitlichen Ägäis vor allem als Begleittier und Epiphanie mit mantischer Funktion im Kult gedeutet, während er nach Lenz ab dem 8. Jahrhundert in Griechenland zum reinen Attributtier werden soll⁵²⁴. E. Vermeule brachte aber die Sirenen, Raubvögel mit menschlich-weiblichem Oberkörper, die im griechischen Bereich z.T. die Toten aufnehmen, plausibel mit dem ägyptischen „ba-Vogel“ in Zusammenhang, der als Seele des Toten diesen durch den großen Übergang (zur Regeneration) geleitet⁵²⁵. So dürfte auch dem Sirenenbild als Attasche an Metallgefäßen, wie wir es bereits bei den Kesseln erörterten, innerhalb von Grabfunden eine besondere Bedeutung zukommen⁵²⁶. Auf den weißgrundigen Lekythen und anderen Gefäßen werden die Seelen der Toten als geflügelte Wesen gezeigt⁵²⁷. Vergleichbares finden wir schon im Gilgameš-Epos (Tafel VII), da dort berichtet wird, daß die Toten in der Unterwelt ein Vogelkleid tragen. In einem neu-/spätbabylonischen Grab in Uruk hielt der Tote eine Tontafel mit Vogelliste vor der Brust. Dies wird mit den als Vögel gedachten Totengeistern in Zusammenhang gebracht⁵²⁸. In Ištars Höllenfahrt werden die Toten ebenfalls als Vögel beschrieben. Sie können als Totengeister auf der Erde erscheinen. Auf Schlachtenreliefs des 9. Jahrhunderts aus Nimrud handelt es sich bei den mitfliegenden großen Raubvögeln mit ausgebreiteten Schwingen dagegen um Geier, die getötete Feinde angehen⁵²⁹.

An der unteren Donau können wir vielleicht die Adler auf den Ecksteinen in der Grabkammer von Sveštari als Seelenvogel ansprechen, die mit den das Gesims tragenden Koren in Zusammenhang stehen dürften. Die Koren ähneln mit ihrem Gewand und ihrer Haartracht sowie z.T. auch den Gesichtszügen sehr der „Göttin“ einer Phalera aus dem Schatz von Gallice. Diese wird rechts und links von zwei Vögeln begleitet⁵³⁰. Und schließlich ist noch auf den Greif auf dem Haupt einer Druidenstele von Voids d'Escles hinzuweisen, den J. J. Hatt als Vogel der Weisheit, Attributtier des Apollo Grannus interpretiert⁵³¹. Das Motiv des Raubvogels im Anflug hält mit der Frühlatènezeit Einzug in die keltische Kunst westlicher Gebiete (*Abb. 60*). Als Beispiele lassen sich die bekannten Fibeln aus Dürrenberg, Ossarn sowie Panenský Týnec in Böhmen nennen⁵³². Die Spiralverzierung der letzteren erinnert an die Gestaltung der Schwanzflosse des Vetterfelder Fisches (vgl. *Abb. 60,1 u. 55,10*). Der Vogel trägt zudem ein Muster auf den Flügeln, das sich ähnlich auf den Erstfelder Halsringen findet⁵³³. Dort bildet der Vogel das Zentrum eines Zyklus sich verschlingender und ausspei-

⁵²³) CARTER 1995, 295 Abb. 18,7c.

⁵²⁴) LENZ 1995, 71 f. 110f.

⁵²⁵) METZGER 1979, 105 Abb. 76; VERMEULE 1979, 75; HOFSTETTER 1990; HASENFRATZ in: Binder/Effe 1991, 91 ff.

⁵²⁶) ROLLE U. A. 1991, 311 Abb. 103a u. Abb. S. 380.

⁵²⁷) BOARDMAN 1991, 140 Abb. 255; 260; SETTGAST 1978, 80.

⁵²⁸) MAUL 1995, 218 ff.; SALJE 1995, 42.

⁵²⁹) ORTHMANN 1975 Taf. 203b; UNGER 1925 Taf. 11,27; vgl. NEGAHBAN 1983, 28 Abb. 14.

⁵³⁰) NIKOLOV 1980, 23.

⁵³¹) HATT 1989, 72 Abb. 57.

⁵³²) FREY 1993, 153; MEGAW U. A. 1989 Abb. 5; 13,1; FILIP 1973, 586 Abb. 1; JACOBSTHAL 1944 Taf. 161,318.

⁵³³) WYSS 1975, 28 ff. Wyss wies auf einen Werkstattkreis und Vergleiche zum Würfelmuster bis in die Champsaine hin, zu dem noch Funde wie Parsberg, der Fingerring von Hořovice, der Löwe auf der Kanne von Borsch (Rhön), vielleicht auch noch Verzierungen auf Spiegeln der Latènekultur Englands zählen: MEGAW 1970 Nr. 84. Vgl. Hoppstädten, Siebtrichter: MEGAW U. A. 1992.

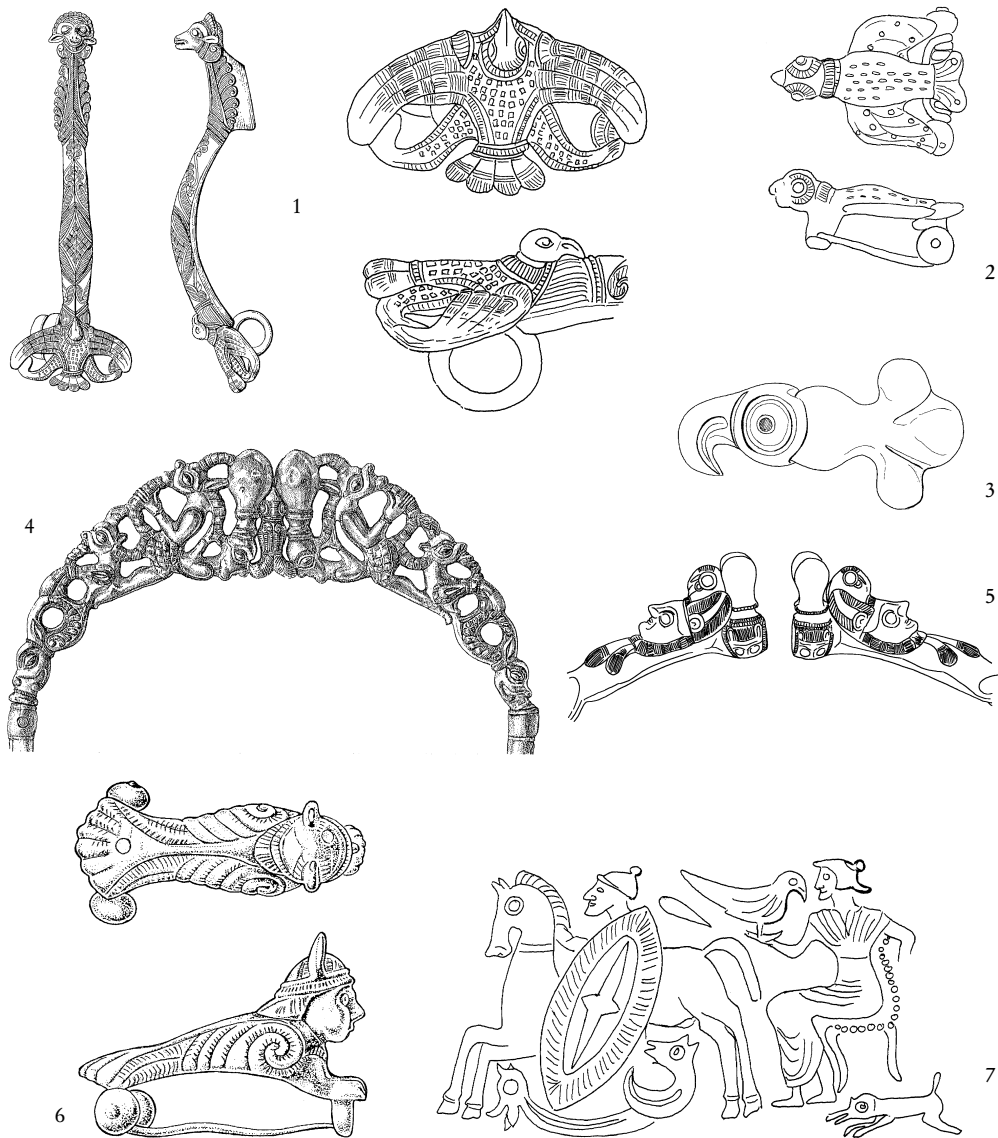


Abb.60. Der Raubvogel in der keltischen Kunst. 1 *Panenský Týnec*, Böhmen (nach FILIP 1956, 586 Abb.1); 2 *Dürrnberg* Grab 70/2 (nach MOOSLEITNER 1985, 56 Abb.39,4); 3 Knochenzierstück aus *Dürrnberg* (nach I Celti 1991, 173); 4 Detail eines Ringes des Hortes von *Erstfeld* (nach WYSS 1975, 16 Abb.6); 5 Detail des Torques von *Reinheim* (nach KELLER 1965 Taf.13 u. DUVAL 1978); 6 *Ossarn*, St. Pölten (nach MEGAW u. a. 1989 Abb.13,1); 7 *Gostilj*, Crna gora, Grab 119, Gürtelblech (nach BASLER 1972 Taf.23).

ender Wesen, einer Symbolik der Wandlung, offen ob von Mensch und Seele oder „die Epiphanie der Gottheit in der Tiergestalt“⁵³⁴. Auf dem goldenen Torques aus Reinheim sitzt ein Raubvogel auf dem Kopf des Menschen, eventuell sogar auf einem Helm? Auf einem der Armringe dieses Fundes sind geflügelte Frauengestalten ebenfalls von einem Raubvogel bekrönt, sie haben einen Schlangenrock oder halten Schlangen im Sinne einer *potnia theron* (s.u. *Abb. 90,1*). In der ostalpin-norditalischen Situlenkunst finden wir das Motiv des Raubvogels ebenfalls⁵³⁵. Es begegnet sowohl im Flugbild (Certosa, Castelvetro, Nesactium, Vače, Dol. Toplice) als auch von der Seite gesehen auf einem Kesselrand hockend (Providence-Situla), mit großer Krallen auf einer Pflanze mit Schlange im Schnabel (Magdalenska gora-Gürtelblech), auf einem Tierrücken (Magdalenska gora-Situla), auf einem Ziegenbock mit Fisch (!) im Schnabel (Vače), „hängend“ Prozessionen begleitend (Providence-Situla, Magdalenska gora, Vače) oder übergroß in Tierfriesen auch als Vogelgreif (Benvenuti, Magdalenska gora) und schließlich als Kultbild (?) auf einem Gürtelblech von Stična⁵³⁶. Mit Ausnahme der letztgenannten Darstellung ist der Vogel jedoch nicht derartig dominant und überdimensioniert wie auf den Arbeiten des Agghiostils und erinnert hier eher an die Darstellungen griechischer Vasen, die für das Raubvogelbild auch von Alexandrescu und Börker-Klähn als Vorbild in Erwägung gezogen wurden. Sein Erscheinen auf dem Rand großer Kessel ließe sich mit der mantischen Bedeutung im ägäischen Kult der Bronzezeit vergleichen, wobei er sowohl Attributtier als auch Epiphanie einer Gottheit sein kann⁵³⁷. An frühlatènezeitlichen figürlichen Fibeln erscheint der Raubvogel auch in Kombination mit dem Maskenmotiv⁵³⁸. Dies könnte der Zuordnung Krieger/Raubvogel entsprechen, wie sie der Helm von Ciumești und die Phalere von Surcea (*Abb. 38,1; 59,1*) wiedergeben. Vielleicht ist etwas Ähnliches in der Doppelseitigkeit des Heidelberger Kopfes wiedergegeben⁵³⁹. Der Vogel ist als begleitende und schützende Epiphanie einer Gottheit denkbar. Schon in der Odyssee hilft die kriegerrische Athena in menschlicher Verwandlungsgestalt dem Odysseus im Kampf und verwandelt sich als Vogel auffliegend⁵⁴⁰. Dies läßt an den Vogel der Ossarner Fibel denken, der einen „menschlichen“ Kopf mit Helm trägt⁵⁴¹. Daß dieser Vergleich möglich ist, zeigen zwei der erwähnten Gürtelbleche aus Gostilj, ein Gräberfeld in der Crna gora mit keltischen Elementen, auf das wir noch unten im Kapitel „Lanzen“ zu sprechen kommen. Auf den Gürtelblechen sind Krieger mit keltischer Bewaffnung (Knopfhelm und Ovalschild mit Spindelrippe) dargestellt. Hinter ihnen befindet sich eine sitzende, also wohl göttliche, weibliche Gestalt mit Helm, die in der Hand einen Raubvogel präsentiert. Daß die Fibeln die übernatürliche Symbolik schematisieren und verkürzen, muß nicht – wie Binding m.E. allzu kritisch gegen die Versuche von Hatt einwendet – bedeuten, daß hier keine solche Symbolik erkennbar war und ist⁵⁴². Die des Vogels erscheint mir unstrittig, ob er aber Kennzeichen, Attributtier oder Substitut ist und für welche Gottheit im Einzelfall, bleibt offen.

⁵³⁴) KOSSACK 1993, 152; FURGER/MÜLLER 1991, 21.

⁵³⁵) LUCKE/FREY 1962 Taf. 5; 8; 11; 21–22; 34–35; 42; 44; 47; 50; 62; 64–65; 68–69; 72–73.

⁵³⁶) TERŽAN 1994a Abb. 4. – Zur Deutung des Vogels in der Situlenkunst TERŽAN 1994b.

⁵³⁷) LENZ 1995, 73 ff.; CARTER 1995, 305 ff.

⁵³⁸) BINDING 1993, 98 ff. vgl. z.B. Taf. 3,8; 5,6.

⁵³⁹) JACOBSTHAL 1944 Nr. 14.

⁵⁴⁰) CARTER 1995, 288.

⁵⁴¹) MEGAW u. A. 1989 Abb. 13,1.

⁵⁴²) BINDING 1993, 119.

Die Beigaben als Symbol – Teil II

Angriffswaffen

Pfeil und Bogen

Die männliche Figur mit Vogel dürfte eine direkte Identifikationsfigur für den Bestatteten gewesen sein. Sie tritt in der Gruppe „Agighiol“ nur auf der Krieger-/Reiterausrüstung, (Helm, Beinschiene, evtl. Schild und Pferdegeschirr), aber nicht auf den Bechern auf, die wir mit elysischen Vorstellungen in Zusammenhang gebracht haben. Wenn sich der Tote mit Aspekten eines mythischen, vergöttlichten Helden identifizierte, wenn er selbst mit dem Tode in die mythische Welt einzugehen hoffte, so liegt es nahe, daß er Sorge trug, auch mit entsprechenden Attributen versehen zu werden oder daß er von der ihn als Heros verehrenden Gemeinschaft mit solchen ausgestattet wurde. Im Hinblick auf die Rezeption des Herakles als Bogenschützen können wir also nicht nur die Bogenmodelle, sondern auch einen der regelhaften Teile der männlichen Ausstattung bewerten: die meist große Zahl von Pfeilspitzen, die selbst noch in einfacheren Gräbern auftreten. Schon im oltenischen hallstattzeitlichen Gräberfeld von Ferigile sind sie in noch relativ geringen Stückzahlen (meist 1–5, maximal 13 Stück), aber in annähernd dreißig Bestattungen vertreten⁵⁴³. Ob hier ein funktionsbereiter Bogen mit eingelegtem Pfeil beigegeben wurde, läßt sich nicht klären. Im Falle der oft nur ein bis zwei Pfeile stellen diese möglicherweise ein Symbol dar. So halten die als Apoll interpretierte Figur auf dem Sitzwagen der Kanne 157 in Rogozen und auch die als Artemis gedeutete Frau auf dem Panther der Kanne R155 als Kennzeichen jeweils einen kleinen Bogen mit einem einzelnen Pfeil in der Hand (*Abb. 61*). Diese Darstellungen lassen an das Bild der Artemis bei Homer denken. Odysseus und seine Mutter nennen sie „Freundin der Pfeile“, die mit ihrem „sanften Geschosse“ den Tod bringt (Ho. Od. XI 172 f. 198 f.). Einzelne Pfeile in Gräbern können auch Kennzeichen eines Bogenschützen oder eines Mannes sein, der Jagd mit Bogen betrieb, also Kennzeichen eines bestimmten Status⁵⁴⁴, wobei die tatsächliche Ausrüstung, die eigentliche Jagd- oder Kriegswaffe, nicht Totenteil war. So verweist Frey im Zusammenhang des Bogens und Pfeilköchers aus dem Hohmichele, Grab 6, auf Homers Bericht über Odysseus' berühmten Bogen und sieht darin den Anzeiger einer bestimmten Stellung im Leben⁵⁴⁵. Als Kennzeichen eines Status als *princeps* oder Heros wird auch der Goryt gewertet, der auf den meisten „skythischen“ Steinstelen wiedergegeben ist. Er ist dort ein Attribut, wie Dolch/Schwert, Axt, Trinkhorn und Halsring, was wir oben bereits mit hallstattzeitlichen Steinstelen und -plastiken wie dem „Hirschlandener“ in Verbindung brachten. Einen inhaltlichen Zusammenhang zur griechischen Grabstele legt ein Fund des 5. Jahrhunderts v. Chr. aus Olbia nahe: die eine Seite des Steins zeigt einen nackten Ath-

⁵⁴³) VULPE 1967 Abb. 21; 1977 Abb. 7–10; 15–17.

⁵⁴⁴) Zur Interpretation der Ausstattung als Statuskennzeichen besonders in der Hallstattzeit: PAULI 1973; TERŽAN 1985; 1992; 1994b; 1995.

⁵⁴⁵) FREY 1976, 176.

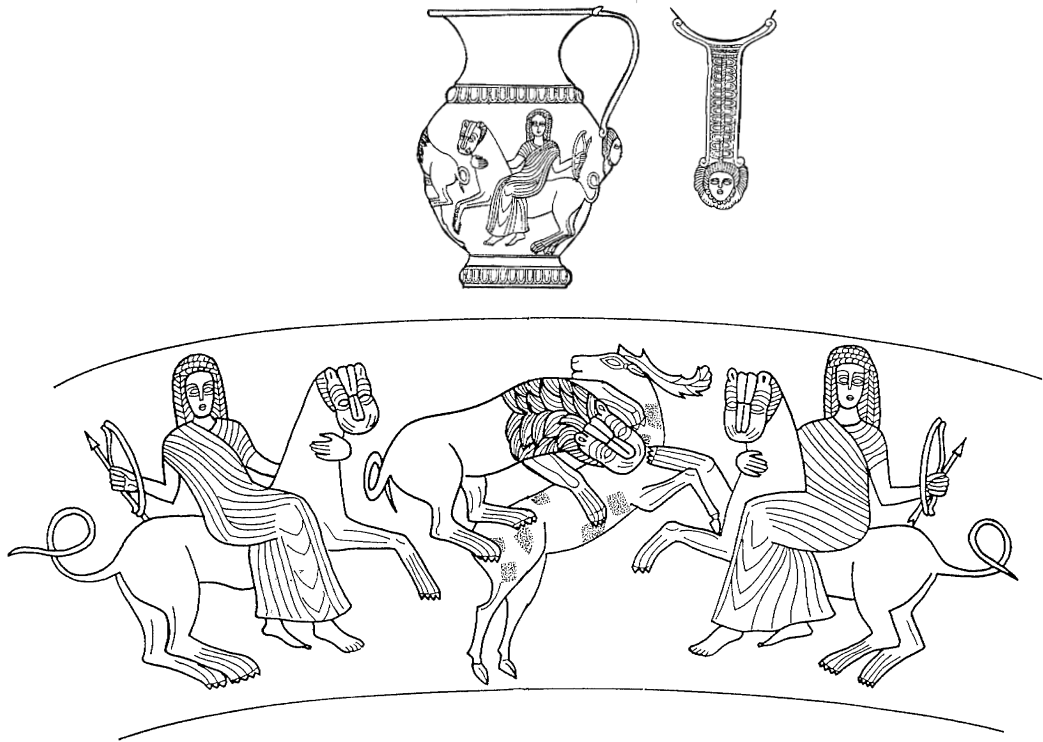


Abb. 61. Rogozen, Kanne 155 (nach NIKOLOV u. a. 1987, 56 Abb. 39 u. NIKOLOV 1980).

leten in griechischer Manier, die andere eine Person in skythischer Tracht mit Bogen im Goryt am Gürtel hängend⁵⁴⁶. Nach den Inschriften könnte es sich bei beiden Seiten um ein und dieselbe Person handeln, so daß wohl eine Bezugnahme auf hergebrachte Darstellungsweisen der Heroisierung eines Toten und zugleich ein unmittelbares Zeugnis von Akkulturation vorliegt.

Die Beigabe einzelner Pfeile im Grab könnte außer als Statuskennzeichen aber auch als kultisches Symbol im Sinne eines „Seelgeleiters“ gedeutet werden. Eine gewisse religiöse Bedeutung der Pfeile kann ein Befund aus dem Kurgan 8 der „Fünf-Brüder-Gruppe“ bei Elizavetovka/Tanais erhellen: der Tote trug den Goryt am Gürtel und neben ihm lagen über tausend Pfeile, „von denen etwa je ein Viertel nach den vier Himmelsrichtungen orientiert war“⁵⁴⁷. So ist z. B. der nach unten gerichtete Pfeil auf mesopotamischen *kudurrus* das Symbol des Sirius⁵⁴⁸. Und in einem Hort unter dem Artemision in Delos fanden sich zahlreiche Pfeilspitzen, die als Weihgaben für diese Göttin zu verstehen sind, „die sich an Pfeilen erfreut...“⁵⁴⁹. Herodot verweist zwar den Pfeil des Hyperboreers Abaris in die Welt der Sage (Hdt. IV 36), berichtet aber auch von einem Bogenschießen in den Himmel im Rahmen des Zalmoxis/Gebeleizis-Kultes bei den Geten (Hdt. IV 94)⁵⁵⁰. Und schließlich können religiöse und statusgebende Funktion verbunden sein. So verwiesen wir oben bereits auf die kultische Jagd des assyrischen Königs mit dem „Bogen der Ištar“ und schon Gilgamesh verwen-

⁵⁴⁶) CLAIRMONT 1970, 31 f. Taf. 5. – OL’HOVSKIJ/EVDOKIMOV 1994, 74.

⁵⁴⁷) RÄTZEL 1978, 175; ŠILOV 1961, 150 ff.

⁵⁴⁸) BLACK/GREEN 1992, 35.

⁵⁴⁹) VERMEULE 1974, V 149.

⁵⁵⁰) ELIADE 1993b, 155.

det einen besonderen Bogen, um gegen Hubaba anzutreten⁵⁵¹. So wird der Bogen auf der Stele des Naram Sin zum Kennzeichen des Königs als Sieger und dürfte auch auf einer lydisch-persischen Silberschale des 6. Jahrhunderts v. Chr. aus Uşak mit der Lanze den Großkönig oder Satrapen kennzeichnen⁵⁵².

Die geringzahlige Pfeilbeigabe der jüngeren Hallstattzeit im behandelten Raum im Vergleich mit den dicht mit bronzenen Bolzenpfeilspitzen besetzten Gorytfunden des 4. Jahrhunderts v. Chr. könnte auf einen Wandel in der Funktion der Bogenwaffe rückführbar sein. Die Pfeilbeigabe findet sich in Ferigile sowohl in schlicht ausgestatteten Gräbern als auch in Gräbern mit Doppelaxt, Lanzen, Trensen usw., sie findet sich innerhalb aller erkennbaren Untergruppen und vermuteten Sozialeinheiten der Nekropole, von den ältesten, Ha C-zeitlichen Grabfunden (z. B. Hügel 41) bis zu den Bestattungen der jüngeren Hallstattzeit⁵⁵³. Es handelt sich immer um den gleichen Typ: flache, aus Eisen geschmiedete Blattpfeilspitzen mit mehr oder weniger stark eingezogener Basis und zwei oder vier, einmal auch sechs kleinen Befestigungslöchern für die Umwicklung des aufzuschiebenden, gespaltenen Schaftes (*Abb. 62,1*). Ganz ähnliche Spitzen kommen aus einem von Todorović und Simović in die Spätbronzezeit datierten Grabfund aus Rutevac/Niš (*Abb. 62,2*). Diese sind aus Bronze und damit ähnlichen Stücken aus mykenischen Tholosgräbern verwandt⁵⁵⁴. Von ihnen möchte A. Vulpe auch die Funde von Ferigile herleiten. Aus Eisen sind sie ebenso in Vergina belegt, z. T. in Gruppen zu je drei Exemplaren (*Abb. 62,3*)⁵⁵⁵. Eiserne blattförmige Pfeilspitzen (mit gerader oder geflügelter Basis), die auf einen gespaltenen Holzschaft aufgeschoben werden, bilden eine charakteristische Fundgruppe der entwickelten Hallstatt- und frühen Latènezeit und sind von Westeuropa bis in das Karpatenbecken verbreitet. Sie wurden von L. Pauli anlässlich der Besprechung von Funden aus Dürrenberg (*Abb. 62,5–6*)⁵⁵⁶ und von G. Wegner bei der Vorlage eines Ha D1-zeitlichen Grabfundes aus Kleinostheim (*Abb. 62,4*) zusammengestellt⁵⁵⁷. In letzterem lagen sechs eiserne zusammen mit sieben bronzenen Pfeilspitzen gleicher Form in einem Köcher. Sie lassen sich den von Südfrankreich bis in die Schweiz und Italien verbreiteten Bronzeblechpfeilspitzen mit Durchbohrungen vom „Typ Bourget“ anschließen, die dort bereits ab der Spätbronzezeit (Ha A) bekannt sind und mit den ägäischen Stücken, vor allem des SH III, in Zusammenhang gebracht wurden⁵⁵⁸. Wegner weist zwar zurecht darauf hin, daß eine so einfache Pfeilspitzenform, die manche Autoren gern von Flintvorbildern ableiten möchten, an mehreren Orten unabhängig voneinander aufgetreten sein kann, die von Mercer postulierten Verbindung von Ost- und Westmittelmeer-Vorkommen ließe sich aber durch das Auftreten mykenischer Keramik in Spanien stützen⁵⁵⁹. Auch das spätere Vorkommen dreiflügeliger Bronzepfeilspitzen in Frankreich bringt Mercer mit solchen überseeischem Kontakt, d. h. dem Einwirken der Griechen in Südfrankreich, in Verbindung. Jedenfalls erscheinen ab Ende des 7. und Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. bis in die Frühlatènezeit vom Karpatenbecken und Südostalpenraum bis in den Westhallstattkreis Köcherbeigaben mit eisernen Blattpfeilspitzen (vgl. *Abb. 62*), die sich lediglich anhand

⁵⁵¹) COLLON 1983, 55.

⁵⁵²) Im Goryt geschultert: v. BOTHMER 1984, 25.

⁵⁵³) VULPE 1967, 66 *Abb. 31*; Gräber: 3–4; 7; 11; 13; 20; 36–37; 41; 44; 52; 60; 62–63; 65; 69; 71–72; 75; 80; 83; 89–91; 109; 120; 130; 134; 139; 1990 *Taf. 53,8* (Cepari).

⁵⁵⁴) BUCHHOLZ 1962 *Abb. 7* (Typ IVb–V); *Abb. 8*; 11. – Vgl. PAROVIĆ – PEŠIKAN 1994/95, 17 ff.

⁵⁵⁵) ANDRONIKOS 1969 *Abb. 108*; RADT 1974, 140.

⁵⁵⁶) Vgl. DEDET 1995, 283 *Abb. 4,4–5* (Tumulus Ravin des Arcs [Notre-Dame-de-Londres, Dép. Hérault] 6. Jh. v. Chr.).

⁵⁵⁷) PAULI 1978, 228 ff.; NEBEHAY 1993 *Taf. 9,11*; WEGNER 1978, 102 ff. mit *Abb. 9*.

⁵⁵⁸) MERCER 1970, 194 ff.; HANSEN 1994, 84 *Abb. 49*.

⁵⁵⁹) MARTÍN DE LA CRUZ 1990; PODZUWEIT 1990; MOMMSEN u. a. 1990.

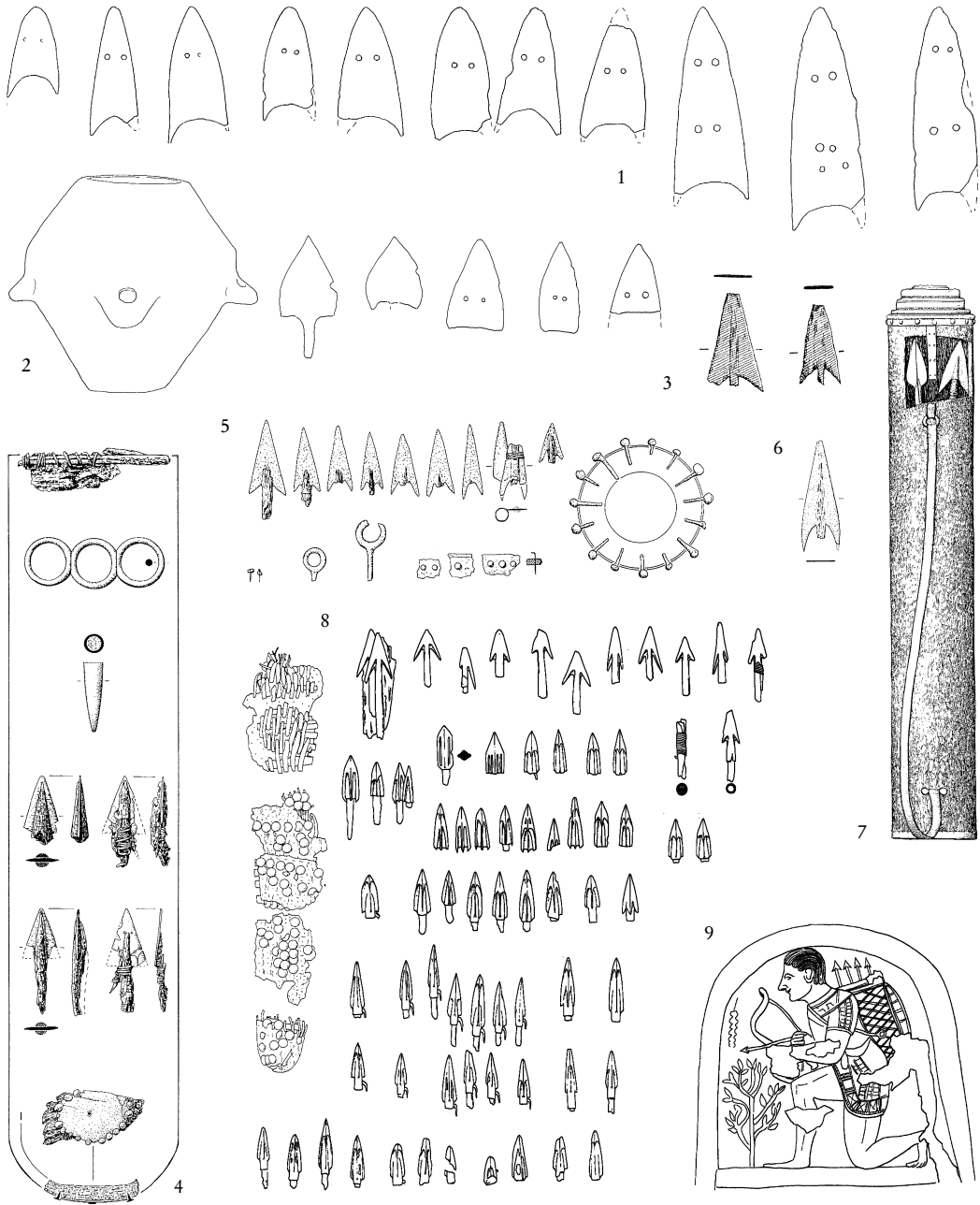


Abb. 62. Eiserne Blattfeilspitzen u. Köcherfunde. 1 *Ferigile* (nach VULPE 1967, 66 Abb.21); 2 *Rutevac*, Grab 1 (nach TODOROVIĆ/SIMOVIĆ 1958/59, 268; 270 Abb.5,6); 3 *Vergina* (nach ANDRONIKOS 1969, 273 Abb.108); 4 *Kleinostheim*, Köcherfund (nach PAULI 1978, 231 Abb.30,23); 5 *Dürrnberg*, Grab 116 (nach ebd. Taf.219D); 6 *Dürrnberg*, Grab 42 (nach ebd. 231 Abb.30,5); 7 *Hochdorf*, Rekonstruktion des Köchers (nach BIEL 1985 Abb.39); 8 *Libna*, Köchergrab (nach GUŠTIN 1976 Taf. 105); 9 Detail Bronzedreifuß Loeb in München, 6.Jh. v. Chr. (nach KRAUSKOPF 1974 Taf.7 C3a).

der Basisform in grob gesagt drei Typen trennen, mit gerader Basis, geflügelt oder mit Schaftzunge („gestielt“) und die auch gemeinsam in ein und demselben Köcher liegen können⁵⁶⁰.

An das Ende von Ha C2, „um 600 v. Chr.“ ordnet jetzt S. Gabrovec das Grab 22 des Grabhügels 125 (Grabung Götze) von Stična ein, das einen Köcher mit zwei Formen von Pfeilspitzen enthielt, einmal geflügelte mit langer Schaftzunge aus Bronze, zum anderen eiserne Blattpfeilspitzen länglicher Form, die den Dürrnberger Funden ähneln. Die bronzenen Exemplare haben ihre direkten Parallelen u.a. in Stična selbst, im Panzergrab. In Magdalenska gora Grab II/38 und IV/43 sowie Libna-Volavškova gomila sind sie nicht nur mit den Spitzen mit flacher Basis vergesellschaftet, sondern auch mit verschiedenen Varianten der dreiflügligen „skythischen“ Tüllenpfeilspitzen aus Bronze, auch solchen des „Typs Chotin“, d.h. mit gerader Basis⁵⁶¹. In dieser Hinsicht am aufschlußreichsten ist das „Köchergrab“ von Libna (Abb. 62,8). Es enthielt 58 Bronzepfeilspitzen, einmal der flachen Form mit zwei spitzen Flügeln und langer Schaftzunge wie in Stična und zum anderen verschiedene Formen der dreiflügligen Tüllenpfeilspitzen „skythischen“ Typs, wie sie, z.T. nur wenig verändert, noch im 5. und 4. Jahrhundert auch in den hier behandelten reichen Grabfunden an der unteren Donau weiterleben. Eine ähnliche Typenkombination mit blattförmigen und dreiflügligen Pfeilspitzen enthielten Magdalenska gora II/38 und – wenn auch in geringerer Anzahl – Grab 30 aus Szentes-Vekerzug sowie Novo mesto-Kandija I/23 mit zusätzlich Bolzenspitzen ähnlich dem Kleinostheimer Fund⁵⁶². Den von Pauli behandelten eisernen Blattpfeilspitzen mit gerader oder gebogener Basis ohne Zunge aus der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit sind bereits die 13 Pfeilspitzen aus dem Ha D2-zeitlichen Köcherfund des Hochdorfer „Fürstengraves“ anzuschließen (Abb. 62,7), die von einer einzelnen, bronzenen Tüllenpfeilspitze ergänzt werden⁵⁶³. Auch die beiden Ha D-zeitlichen Köcher von Kleinostheim und Dürrnberg Grab 116 enthielten eine einzelne abweichende Spitze, in diesem Fall ein kegelförmiger Bolzen mit abgerundeter Spitze, ähnlich den Stücken aus Novo mesto-Kandija. Ebenso kommt aus Hallstatt Grab 13/1939 eine solche Bolzenspitze. D. Krause-Steinberger stellte sie für Mittel- und Westeuropa zusammen und deutete sie als Pfeilköpfe für besondere Jagd Zwecke (Pelztierjagd). Die unterschiedlichen Formen der Pfeilköpfe innerhalb ein und desselben Köchers verglich er mit skythischen Befunden⁵⁶⁴. Eine andere plausible Erklärung bietet neuerdings H. Eckhardt, der sie mit den Köpfen für heutige Trainings- oder Probepfeile vergleicht⁵⁶⁵. Daneben lassen sie sich auch als Vogelpfeile erklären, die die Tiere lediglich aus der Flugbahn reißen und damit einem Jagdhund greifbar machen sollten. Strabon berichtet für die Spätlatènezeit von einem dem *pilum* ähnlichen „Wurfholz“ für die Vogeljagd (Strab. IV 4,3). Damit ließe sich ebenso die geringe Zahl der Eisenspitzen

⁵⁶⁰) PAULI 1978, 234f.; HANSEN 1994, 82 ff. – Vgl. jetzt auch: PARZINGER U. A. 1995, bes. 63 Abb. 22 und überregionale Zusammenstellung bei ECKHARDT 1996 mit Karten 7 u. 9.

⁵⁶¹) Stična: GABROVEC 1994, 229 Abb. 4,1; vgl. DERS. 1966 Abb. 6,17 ff.; Magdalenska gora: GABROVEC 1962/63 Taf. 13; Libna: GUŠTIN 1976 Taf. 60; 31. – Die dreiflügligen Spitzen des „Typs Chotin“ setzt PARZINGER 1993 als jünger an. In Libna lagen sie mit verschiedenen Varianten, wie sie auch in Smolenice-Molpir auftreten, zusammen in einem Köcher; GUŠTIN a. a. O. Taf. 57. Ähnliches offenbar auch in Chotin B 49 (DUŠEK 1966 Taf. 55,8–15).

⁵⁶²) Szentes-Vekerzug: PÁRDUZ 1954 Abb. 7 Taf. 15,19 vgl. dazu Taf. 8,11–14; 27,14–16 (Grab 80); Novo mesto: KNEZ 1986 Taf. 7. – Eiserner Blattspitzen mit Schaftzunge in Vergesellschaftung mit bronzenen „skythischen“ auch in Smolenice-Molpir; DUŠEK/DUŠEK 1984 Taf. 69,1–11 („Haus 9“); 90,20–22 („Haus 11“).

⁵⁶³) BIEL 1985 Taf. 16. – Vgl. noch Sopron-Krautacker, Pfeilköcher: JEREM 1981, 109 Abb. 3; Törökszentmiklós-Surján: CSALOG/KISFALUDI 1985, 334 Abb. 10,10 (Grab 63); weitere Erg. bei KRAUSE-STEINBERGER 1990a, 95–98 (Fundlisten) und jetzt PARZINGER U. A. 1995. – Vgl. noch Irímia/Conovici 1993, 76 Abb. 11,12.

⁵⁶⁴) KROMER 1959 Taf. 210,15; KRAUSE-STEINBERGER 1990b, 185 ff. Abb. 4.

⁵⁶⁵) ECKHARDT 1996, 157 f.

in eindeutigen Köchern wie aus Les Jogasses erklären: die übrigen Pfeile, für andere Tierarten z.B., waren wohl aus Holz oder Knochen und auch die Kombination der unterschiedlichen Formen bronzener Pfeilspitzen in slowenischen Grabfunden könnten für Jagd auf verschiedene Wildarten gedacht gewesen sein. Jedenfalls liegt es nahe, hinter den verschiedenen Formen innerhalb der Köcher auch unterschiedliche Funktionen der Pfeile zu vermuten. S. Sievers wies auf die Fundlücke der dreiflügligen Bronzepfeilspitzen zwischen dem westlichen Vorkommen in Frankreich und dem alpinen Raum mit Hallstatt und dem Südostalpenraum sowie dem Karpatenbecken, vor allem in den Grabfunden, hin und schlug vor, die Pfeile der Köcher wie aus dem Hohmichele oder aus Hochdorf als reines Jagdgerät im Gegensatz zur durchschlagenderen Bogenwaffe mit bronzenen dreiflügligen Tüllenpfeilspitzen zu interpretieren⁵⁶⁶. Auch H. Eckhardt vermutet einen Zusammenhang mit der Verstärkung der Schutzwaffen wie der Panzer und der Entwicklung der gegossenen dreiflügligen Bronzepfeilspitzen im Nordschwarzmeergebiet ab dem 7./6. Jahrhundert v.Chr.⁵⁶⁷.

An der unteren Donau läßt sich so vielleicht mit Sievers der Wandel der Form als Wandel von der Jagd- (Ferigile) zur Kriegswaffe⁵⁶⁸, d.h. zum Zeichen des Kriegers, erklären. Dies ist bemerkenswert, da sich auf der anderen Seite der neue Pferdezaum mit Trense vom Typ Szentes-Vekerzug mit vernieteter Gebißstange in der Ferigile-Gruppe schon durchgesetzt hatte. Pfeile, besonders in größeren Sätzen, werden an der unteren Donau aber gerade dann erst charakteristisch, wenn sie weiter nördlich und westlich im Rahmen der spät-frühlatènezeitlichen Bewaffnung, zumindest im Spiegel der Grabfunde, kaum noch eine Rolle spielen oder auf wenige, „herausragende“ Bestattungen beschränkt sind⁵⁶⁹. Das bedeutet aber lediglich, daß sich erneut eine östliche Bewaffnungsform durchsetzt, da für die frühe Hallstattzeit hier bereits derartige Pfeilköcher belegt sind⁵⁷⁰. In den reichen skythischen Bestattungen erscheinen sie dann ebenso in großen Sätzen⁵⁷¹ und gelegentlich ist auch der Goryt, die Bogentasche mit Köcherfach, durch Goldblechverzierung erhalten. So in den berühmten Beispielen des 4. Jahrhunderts v.Chr. aus Čertomlyk und dem Melitopol'-Kurgan⁵⁷², denen sich jetzt der Fund aus dem sogenannten Philippsgrab in Vergina anschließen läßt: ein solcher Köcher lehnte dort an der inneren Tür zwischen Hauptkammer und Vorkammer und enthielt 74 bronzene, dreiflüglige Pfeilspitzen eines Typs, der ebenso im thrakischen Bereich bis in die Moldau verbreitet ist und immer in größeren Sätzen in den Prunkgräbern der Oberschicht auftritt⁵⁷³. Der Kurgan 8 der „Fünf-Brüder-Gruppe“ bei Elizavetovka/Tanais lieferte dazu *in situ* eine Körperbestattung. Der Tote trug den Goryt auf der linken Seite neben dem ebenfalls vergoldeten Schwert am Gürtel. Zusätzlich war der Bestattete durch einen massiven goldenen Halsring ausgezeichnet⁵⁷⁴.

⁵⁶⁶) BARRUOL 1971, 377 Abb. 11; KLEEMANN 1954, Karte 1–2; SIEVERS 1984, 66.

⁵⁶⁷) ECKHARDT 1996, 155.

⁵⁶⁸) Zahlreiche Grabfunde ab dem 5. Jh., z.B. Bašova mogila, Duvanlij usw.; FILOW 1934, 73 Abb. 92.

⁵⁶⁹) KRAUSSE-STEINBERGER 1990a, 89 ff.

⁵⁷⁰) So liegt etwa in Belogradec in Tumulus 4 neben einer Körperbestattung mit Gefäßsatz, Dolch und Lanze ein Köcher mit 108 Pfeilen mit Bronzeköpfen vom „Typ Jabotin“ und „Novočerkask“, ähnliche Köcher wurden in Endže entdeckt; TONČEVA 1980, 8 Abb. 3, 3–6; 7; 3; 10; POPOV 1932, 102 f. Abb. 89–90.

⁵⁷¹) ECKHARDT 1991; RÄTZEL 1978, 166 ff.; MELJUKOVA 1964, 28 Abb. 1 Taf. 1, 6–9; IL'INSKAJA 1973b, 13 ff.; RAU 1929, 13 ff.

⁵⁷²) ROLLE U. A. 1991, 305 Abb. 92.

⁵⁷³) Mit diesen ist das „Philippsgrab“ auch über die übrige Bewaffnung sowie einen, dem Mezek-Fund direkt anschließbaren, vergoldeten Halskragen verbunden, mit der skythischen und vielleicht sogar der keltischen Welt noch über den singulären vergoldeten Halsring (?); ANDRONICOS 1993, 76–77 Abb. 36–38; 182–185 Abb. 146–149 (Goryt); 188 Abb. 151 (Halskragen); 70 Abb. 31; 174 Abb. 138–139 („Diadem“, Halsring?).

⁵⁷⁴) RÄTZEL 1978, 175.

Lanze

Die traditionsreichste Waffenbeigabe an der unteren Donau ist die Lanze, einfach, zweifach oder in größeren Sätzen⁵⁷⁵. Daß ihr im Rahmen der Selbstdarstellung des Toten als Held eine besondere Bedeutung zukommt, wird schon daraus ersichtlich, daß sie in der Kunst, auch über den thrakischen Raum hinaus, die am häufigsten wiedergegebene Waffe ist. Auf griechischen Thrakerdarstellungen⁵⁷⁶ wirken die zwei Lanzen geradezu als Trachtbestandteil, wenngleich hier die griechische Vorstellung einen religiös-rituellen Charakter wohl kaum erfaßt (*Abb. 63,2*). In den Darstellungen von Letnica, Lovc, Lukovit und Rogozen (*Abb. 63,1*) wird die Kurzlanze resp. der Speer als Jagdwaffe, insbesondere wohl für die Eberjagd, verwandt, wie sie eindrucksvoll auf dem iberischen Wägelchen von Merida oder den Bronzeblechen von Castel San Mariano/Perugia dargestellt ist⁵⁷⁷. Im Gegensatz dazu sehen wir die lange Lanze in den Kämpfen Mann gegen Mann z.B. auf den Gürtelblechen von Selca e Poshtëme in Albanien, Gostilj in Montenegro und Vače in Slowenien, die als Wiedergabe von Heldenmythen oder Überwindungs- und Legitimationsriten gedeutet werden⁵⁷⁸. Auf den Blechen von Selca und Gostilj flankiert eine teilweise eingerollte, sich aufbäumende züngelnde Schlange die Krieger (*Abb. 64,6*), wie sie ebenso die thrakischen und ostgriechischen Träger verzierter Beinschienen begleitete. Interessant ist nun, daß Kadmos den drachengestaltigen Aressohn tötete, als er lediglich zwei Jagdlanzen bei sich trug und folglich seine – allerdings mit einem Stein ausgeführte – Heldentat mit der Lanze dargestellt wird⁵⁷⁹. Blicken wir über Thrakien hinaus, so sehen wir auf den Gürtelblechen von Prozor, Ošanić und Gostilj (*Abb. 64,1–3*) eine Lanze die zentrale Mittelachse eines Strahlenbündels bildend, das von einem geflügelten Gesicht und einer tiergesäumten Palmette ausgeht. Es zielt in Ošanić und Gostilj auf Pflanzen (Lotos?), in Prozor auf zwei sich gegenüberstehende Krieger (einmal zu Schiff)⁵⁸⁰. Hier ist also die Richtung Himmel – Erde angegeben und ein Zusammenhang mit Sonne, Sonnenstrahlen und nach Jovanović eventuell Apollo erkennbar. Dem schloß sich zuletzt D. Balen-Letunić an. Kossack deutet dagegen den geflügelten Kopf als Gorgo-Medusa mit dem Symbol des Pegasus und spricht von einer Geburt der Lanze aus dem Blitz⁵⁸¹. Ähnlich sehen wir schon die Lanze als Blitz in der Hand eines

⁵⁷⁵) Vgl. jetzt auch ECKHARDT 1996, 165, der eine allgemeine Zunahme der Lanzenbeigabe in der jüngeren Hallstattzeit konstatiert und in einer Vergesellschaftungsanalyse der Gräber mit „skythischen“ Pfeilspitzen eine Anhäufung von Lanzen feststellte. Er sieht darin steppennomadischen Einfluß, da im reiternomadischen Kernraum Lanze und Wurfspieß zweitwichtigste Fundgattung neben der Bogenwaffe sind.

⁵⁷⁶) HEILMEYER 1988, 152 Abb. 1; ZIMMERMANN 1980; RAECK 1981; BORCHHARDT 1984.

⁵⁷⁷) HÖCKMANN 1982 Taf. 2,1. – Vgl. Jagdfries u. Lanzen in Vergina, Philipps-Grab: ANDRONICOS 1993, 102 ff. 144.

⁵⁷⁸) KOSSACK 1991; TERŽAN 1994b; JOVANOVIĆ 1989.

⁵⁷⁹) KERÉNYI 1966, 29 ff.; BRANIGAN/VICKERS 1982, 118; CVA Louvre i III Dc Taf. 3,12; 4,2.

⁵⁸⁰) *Prozor*, aus alten Grabungen, Grabzusammenhang unbekannt: LJUBIĆ 1889 Taf. 25. – *Ošanić*, Siedlungsfund: MARIĆ 1979 Taf. 1. – *Gostilj*, Grab 30, gestört, in etwa datiert durch Skyphos lokaler Produktion, Ende 3./Anfang 2. Jh. v. Chr. (BASLER 1972 Taf. 7, 30,2; 33,2). – Alle, auch die zuvor schon erwähnten Gürtelbleche mit „alter“ Motivik, werden in die jüngere Eisenzeit datiert, kommen aber selten aus aussagefähigem Zusammenhang. Dennoch erscheint die Datierung plausibel, da sie sich technisch – verziertes Bronze- oder Edelmetallblech auf Eisenunterlage – mit den mittel- und spätlatènezeitlichen Gürtelplatten, wie dem „Typ Laminci“, zusammenschließen, wobei sich vielleicht noch die Stücke mit aufgenageltem von solchen mit eingefalztem Blech trennen lassen.

⁵⁸¹) JOVANOVIĆ 1985; KOSSACK 1991; BALEN-LETUNIĆ 1995/96. – In einem Vergleich zu den Fibelbesatzblechen aus Mesembria untersucht Kossack jetzt das Motiv des doppelten Blitzbündels als Zeichen des Zeus, das in einem allerdings ungeklärten Zusammenhang mit dem Lanzenblitz stehen könnte (KOSSACK 1995, 241 ff.). Vgl. Zeuss' Lanze auf Alexandermünzen (mit tordiertem Schaft) DIMITROV/ČIČKOVA 1978 Abb. 66b.

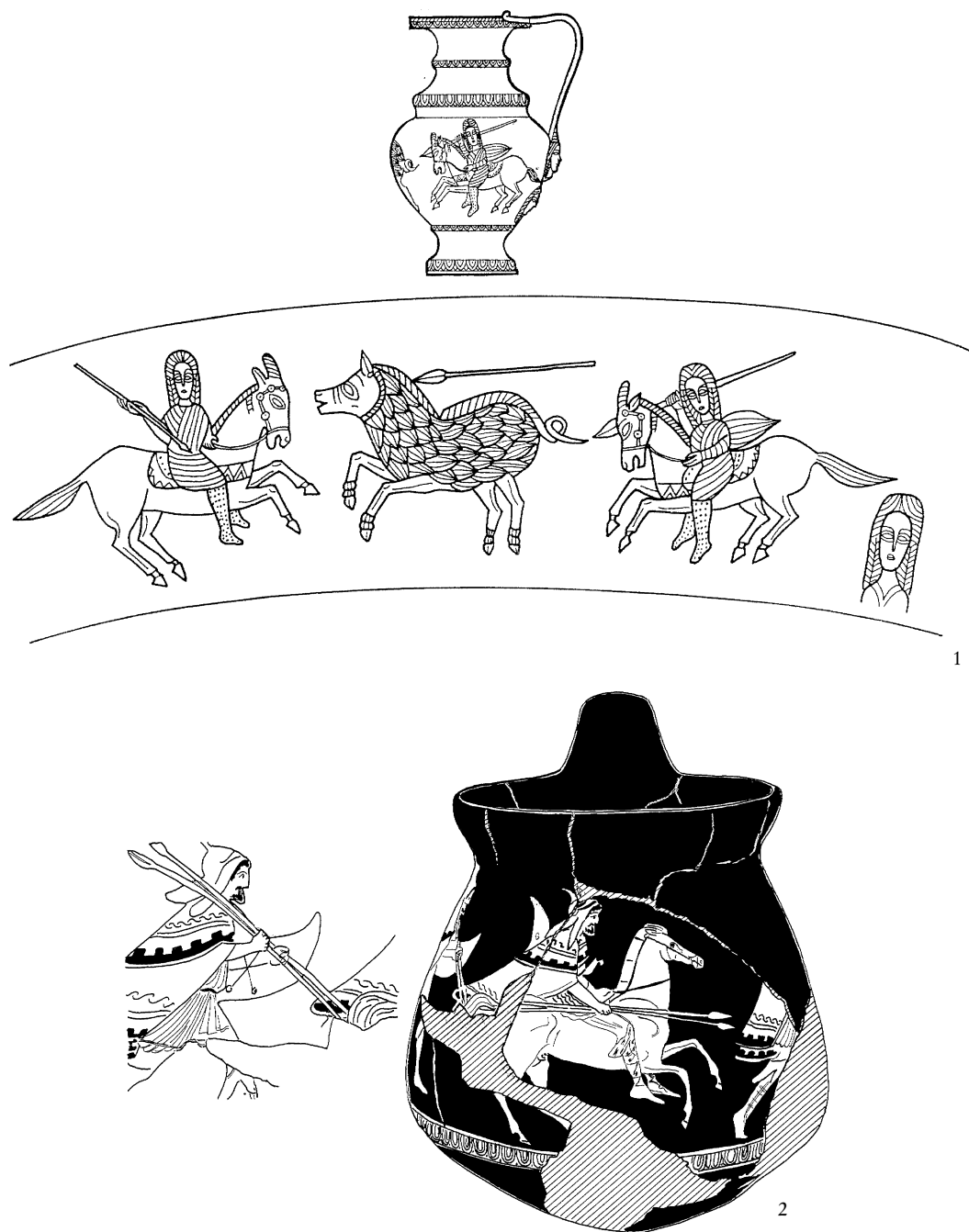


Abb.63. 1 *Rogozen*, Kanne 159 (nach NIKOLOV u. a. 1987, 64f. Abb.47f.), Friesabrollung (nach NIKOLOV 1980); 2 *Apollonia* (nach LAZAROV 1990 Nr. 16).

[illegible]

Beilage 1. Ausstattungsgruppen im Gräberfeld von *Gostilj*, obč. Podgorica (Titograd), Crna gora.

ERLÄUTERUNGEN: Gräber mit teilweisen Störungen sind in (Klammern) gesetzt. Geschlecht u. Alter nach den Angaben Baslers: F feminin adult bis senil, M Männer adult bis senil, J juvenil, KI infans I, KII infans II; Gräbergruppe A: älteste Gräber (soweit erhalten, Zentrum der Nekropole zerstört, Metallgefäßreste sprechen für herausragende Bestattungen dort), Männer mit Omeganadeln u. Lanzen, Frauen mit Strpči- u. Frühlatënefibeln; B jüngere Phase, Gräber mit Drahtfibeln u. z.T. weiterem Schmuck; C jüngere Phase Gräber mit Lanzenfibeln, Lanzenbeigabe u. teilweise Messern; D1 einfache Gräber mit Lanzen; D2 einfache, vermutlich Männergräber mit Krummesser, Messer, Schleifstein; E1 Körpergräber mit nur keramischer Beigabe; E2 Fundgruppen mit nur Keramik ohne Skelettreste (Kenotaph nach Basler); F Gräber ohne Beigaben. Von den Keramikvarianten ist vor allem die Form A des Skyphos (mit hohem einziehendem Unterteil) überwiegend in älteren Gräbern vertreten.

Wettergottes auf einer Reliefstele aus Ras Šamra/Ugarit (*Abb. 64,4*)⁵⁸². Der meist unterhalb des Gesichts zu erkennende Punktkranz der „Medusenköpfe“ in Gostilj, Ošanić und Prozor kann als Perlenkette gedeutet werden. Daß rechts und links des Kopfes je ein Vogel angeordnet ist, läßt nicht nur an die „Herrin der Vögel“ (auch Gorgo) geometrischer Vasenmalerei denken, sondern in dem hier behandelten zeitlichen Rahmen vor allem an die „Göttin“ der Phalera von Galice (*Abb. 91, 2c*).

Auf den Blechen von Selca und aus Grab 126 von Gostilj sieht Kossack altertümliche Waffenformen wiedergegeben, so daß er den erzählerischen Inhalt, den die Chiffren wiedergaben, im Bereich von Sage und Mythos ansiedelt⁵⁸³. Es liegt nahe, an die Areslanze zu denken. In diesem Zusammenhang sei nochmals an den „Schildbeschlag“ von Vetttersfelde erinnert. Hier ist in der Mitte des „Kosmos der Tiere“ auf den Adler im Flug zielend eine Lanze dargestellt. S. Michel vergleicht diesen Goldblechbeschlag mit dem ägyptischen Schuppenfisch Lepidotos, „der in der Mythologie als Verwandlungsgestalt des Ares und Mars weit über die Grenzen Ägyptens hinaus bekannt war“⁵⁸⁴. Wie aber schon G. Kossack betont, ist in den adriatischen Blechen der konkrete lokale Inhalt, das „heimische Mythologem“, für uns mangels schriftlicher Überlieferung nicht mehr erschließbar. Eine gewisse ikonographische Parallele ließe sich vielleicht noch in der Stele von Pfalzfeld sehen (*Abb. 64,11*): über dem Kopf mit „Blattkrone“ ist ein Dreiecksmuster zu sehen, daß mit der Spitze auf das Gesicht weist und dessen seitliche Enden eingerollt sich in S-Spiralen nach oben fortsetzen. Vermutlich handelt es sich um ein Efeublatt. Darüber ist dieser keltische *cippus* heute abgebrochen. Aus den Zeichnungen des 17. und 18. Jahrhunderts ist aber ersichtlich, daß sich dies in einem schnur- oder schaftartigen Band nach oben hin fortsetzte. Wenn die Überlieferung stimmt, daß ursprünglich ein Kopf das obere Ende der Stele bildete, so zielte hier quasi ein Stab lanzenartig vom oberen Kopf (Himmel, Gottheit?) auf den unteren (Heros?). Es könnte sich um einen *thyrsos* handeln und so ein Zusammenhang mit Dionysos erkennbar werden, der dann auch für die neue Statue vom Glauberg Geltung haben sollte (s. u. Nachtrag).

Die Darstellungen der adriatischen Gürtelbleche verglich B. Teržan mit einem Gürtelblech der Situlenkunst aus Vače, auf dem zwei Reiter mit Lanzen und Beil aufeinander einstürmen, seitlich flankiert von je einem Krieger mit Helm sowie Schild und doppelter Lanze in den Händen. Zumindest einer dieser stehenden Krieger trägt einen Kompositpanzer⁵⁸⁵. In Gostilj scheint aber ein Lanzenkämpfer zu Fuß zwischen zwei Reiter geraten zu sein. Zumindest ließe sich dies anhand der, nach der Art der dargestellten Bewaffnung, „jüngeren“ Bleche vermuten (Grab 119 und Streufund aus der zerstörten Mitte des „Sippenhügels“). Alle drei Bleche sind beschädigt. Die Bewaffnung des Lanzenkriegers auf dem „älteren“ ist mit chalkidischem Helm, Rundschild, Kompositpanzer und evtl. Beinschienen die des griechischen Hopliten. Nach der Bestimmung Baslers war der Träger des Bleches ein bereits betagter Mann (*masc. senil*). Seine übrige Ausstattung gehört mit Omegafibel, Kantharoi und älterer Balsamariumsform zur frühen Gruppe des Gräberfeldes (Gruppe A in der Tabelle *Beilage 1*). Die Bewaffnung der Reiter und Fußsoldaten der beiden „jüngeren“ Bleche wirkt dagegen mit Kappenhelm mit Knopf und Ovalschild mit Spindelrippe „keltisch“. Sie tragen entweder Hosen oder sind nackt dargestellt. Man kann vermuten, daß hier jeweils die gleiche Bildformel mit unterschiedlichen Ausstattungen wiedergegeben ist. Damit könnte also ent-

⁵⁸²) MATTHIAE 1975, 484, Nr. 415, hier als altsyrisch 1700/1650 v. Chr. eingestuft, so auch: KÜHNE 1980, 67 vgl. altsyrisches Siegel ebd. Abb. 7; BÖRKER-KLÄHN 1982, 238f.; HROUDA 1991, 373. Helmform und Lockengestaltung sind aber noch auf jüngeren Darstellungen belegt und finden Eingang in die Kunst der orientalisierenden Zeit.

⁵⁸³) KOSSACK 1991, 160ff.

⁵⁸⁴) MICHEL 1995, 42.

⁵⁸⁵) TERŽAN 1994b; 1997, 663 Abb. 7; Situlenkunst 1962 Taf. 44–45.

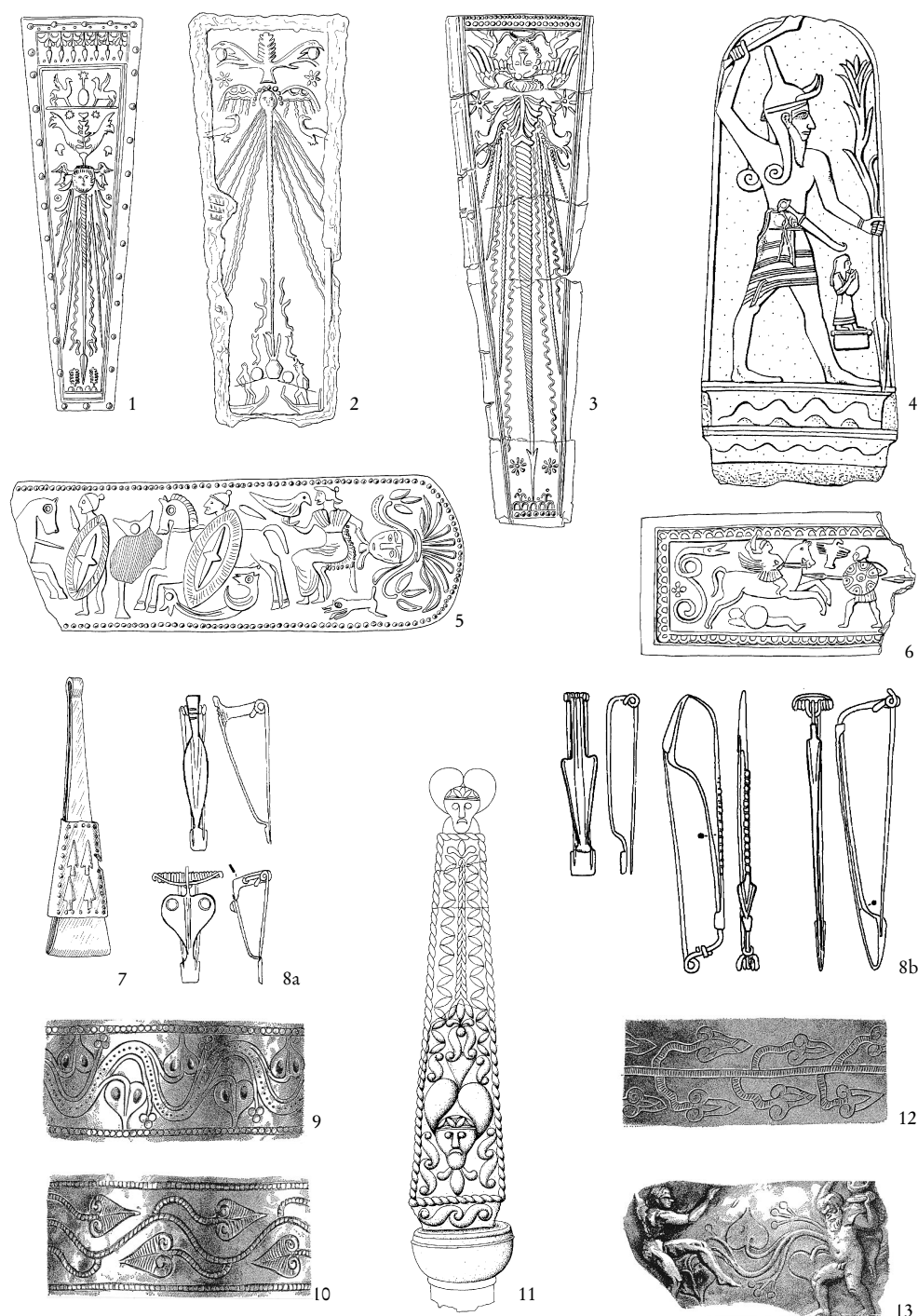


Abb. 64. 1 *Gostilj*, Grab 30 (nach BASLER 1972); 2 *Prozor* (nach LJUBIĆ 1889 Taf. 25); 3 *Ošanić* (nach MARIĆ 1979 Taf. 1); 4 Stele aus *Ugarit* in Paris (nach BÖRKER-KLÄHN 1982 Abb. 284); 5–6 *Gostilj*, Grab 119 u. 126 (nach BASLER a. a. O.); 7 *Jezerine*, Urnengrab 171 (nach RADIMSKÝ 1895, 105 Abb. 209); 8 Auswahl von Fibeln aus *Gostilj* (nach BASLER a. a. O.); 9–10.12–13 Efeuranken an thrakischen Silberwaren (nach MARAZOV 1980 Abb. 114–115); 9 Rhyton von *Poltava*; 10 Helm in *Detroit*; 12 Helm aus *Agighiol*; 13 Rhyton aus *Rosovec*; 11 Stele von *Pfalzfeld* mit Rekonstruktion (nach JOACHIM 1989 Abb. 7).

weder ein chronologischer Unterschied angezeigt sein, indem neue Waffenformen übernommen und hier bereits dargestellt wurden. Oder wir könnten es als ein Beispiel der Akkulturation werten, etwa unter Einfluß aus dem skordiskischen Gebiet, da dort auch das in Gostilj vertretene Krummesser beliebt ist. Da aber durch den Stelenfund von Vix (*Abb. 92, 4*) und die Schwertscheide von Hallstatt (*Abb. 5,7*) – wie wir oben darlegten – deutlich wird, daß die Kelten der Frühlatènezeit auch den Kompositpanzer, Beinschienen und Rundschild trugen, ist eine Trennung in „illyrisch/griechische“ und „keltische“ Bewaffnung nicht mehr so einfach zu interpretieren⁵⁸⁶. Die dargestellten Schildbuckel und Helme der „keltischen“ Bewaffnung auf dem Blech Gostilj Grab 119 datieren in die entwickelte Frühlatènezeit. Ähnliche Schilde sind in Pergamon auf den Reliefs am Athenatempel dargestellt. Durch das keltische Söldnerwesen wurde der Spindelbuckelschild sehr weit verbreitet und von anderen Völkern übernommen, so daß auch für unsere Darstellung keltischer Bewaffnung Vorsicht bei einer ethnischen Deutung geboten erscheint⁵⁸⁷. Der Bildinhalt der Gürtelbleche jedenfalls scheint auf einheimischer Tradition zu beruhen.

G. Kossack betonte den szenischen Zusammenhang mit der Drachengestalt, die bei dem „älteren“ Blech und in Selca deutlich als sich aufbäumender Schlangendrache dargestellt ist, bei den „jüngeren“, wohl schon besiegt, unter dem Reiter angebracht wurde. Das Bild des keltisch bewaffneten Kriegers im Kampf gegen einen (mehrgestaltigen) Drachen gibt der Fuß einer hellenistischen Goldfibel aus Privatbesitz wieder, die Lenerz de Wilde im Anschluß an Raddatz den Fibeln mit beißenden Tierköpfen aus iberischen Schatzfunden der Mittel- und Spätlatènezeit anschloß: Es handelt sich um eine Fibel hellenistischer Arbeit, die den Fuß zu einer ganzen Szene in diesem Sinne gestaltet, mit nacktem Krieger (mit Gürtel, Knopfhelm, einem wohl abgebrochenen Schwert und großem Ovalschild mit mittellatènezeitlichem Bandschildbuckel), der einem sich aufbäumenden Drachen mit Löwenende mit dem Schwert entgegentritt⁵⁸⁸. Lenerz de Wilde möchte hier zwar einen griechisch geschulten keltischen Kunsthandwerker der iberischen Halbinsel am Werk sehen, nach der eindeutig großgriechischen technischen und künstlerischen Ausfertigung ist ihre Herstellung aber im Prinzip überall denkbar, wo großgriechische Goldschmiede keltischen Söldnern begegneten, also von Spanien bis Ägypten; besonders Italien und Kleinasien sind in Betracht zu ziehen, das „Überwindungsthema“ begegnet uns zudem im Zusammenhang mit den Krieger-Helden keltischer Bewaffnung, wie wir soeben sahen, auch hier an der adriatischen Küste.

Bemerkenswert ist nun, daß im Gräberfeld von Gostilj (vgl. *Beilage 1*) zwar die dargestellten Schutzwaffen, d.h. Helm und Schild nicht beigegeben wurden, die Lanze aber über die Gürtelbleche hinaus zum einen als regelhafte Beigabe in 49 der 133 erhaltenen Gräber des 4. bis 2. Jahrhundert v. Chr., zum anderen miniaturisiert als Bügelverzierung auf allein 29 der Fibeln erscheint (*Abb. 64,8*). Zudem wurde sie in den Gräbern 97 und 125 senkrecht in den Boden gerammt. In dieser Position wurde auch in Karaburma, Grab 11, eine Lanze aufgedeckt⁵⁸⁹, in römischer Zeit galt dies als Zeichen der Inbesitznahme. Im Zusammenhang mit dem Grab ist aber an einen direkten Bezug zur „anderen Welt“ zu denken, die auf den erwähnten Gürtelblechen mit „Lanzenblitz“ symbolisch verehrt wird. Die religiöse Bedeutung spiegelt sich dann auch im Schmuck, wie den Fibeln, wider. Die Gestaltung des Bügels als Miniaturmodell eines Lanzenblattes mit Tülle im „Spätlatène-Schema“ erscheint in Go-

⁵⁸⁶) Dies ist jetzt bestens bestätigt durch die Statue vom Glauberg (s. S. 405 ff.).

⁵⁸⁷) STARY 1981a, 301 ff.

⁵⁸⁸) LENERZ DE WILDE 1991, 156 Abb. 115.

⁵⁸⁹) TODOROVIĆ 1972, 13 Foto Grab 11. Vgl. auch spätlatènezeitliches Grab 5 aus Tulcea, Gräberfeld Str. Nal-belor, Lanze neben der Urne senkrecht stehend, in der Urne bronzener Gürtelhaken und Rest einer Eisenfibel (LUNGU 1996, 98 Taf. 8–9).

stilj an Fibeln, die von Männern getragen werden, denen ebenso eine Lanze beigegeben wurde (vgl. *Beilage 1*)⁵⁹⁰. Außerdem tritt eine breite, an Efeu erinnernde Blattform, die sog. Herzfibeln in Männergräbern auf (*Abb. 64,8a*). Von Frauen wird dagegen eine Drahtfibeln getragen, deren geperelter Fuß den Schaft bildet und in einer kleinen Lanze vor der Bügelklammer endet (*Abb. 64,8b*)⁵⁹¹. Sie gemahnt direkt an die „Blitzlanze“ der Gürtelbleche. Die Form der Fibel wird als „Mittellatène-Schema“ angesprochen und von Jovanović als keltischer Einfluß gewertet⁵⁹², ebenso wie das große silberne Dreiknopffibelpaar aus dem Grab 122. Letzteres schließt sich aber eher an die dakische Tracht mit zwei Silberfibeln mit Knotenbügel an, die sich durch den Hortfund von Lupu in Siebenbürgen jetzt ebenfalls als weiblich ansprechen läßt (s.u. *Abb. 91,4*).

Das Grab 122 ist besonders üppig ausgestattet und enthielt neben den Dreiknopffibeln, die offenbar mit einem bommelbesetzten Kettchen verziert oder sogar verbunden waren, noch drei kleine silberne Drahtfibeln, ein silbernes Fibelkettchen mit zwei bronzenen Lanzendrahtfibeln, eine eiserne Fibel, einen goldenen Siegfelfingerring und vor allem ein hellenistisches Collier aus mit Golddraht verbundenen Doppelringperlchen und zwei Verschlussstücken mit Menschenköpfen. Sie sind polychrom aus Elektrum-Blech und wie die Doppelringperlchen aus einem von Basler als „gegossenes bernsteinfarbiges Glas“ bezeichneten Material gefertigt, das offenbar organisch ist⁵⁹³. Die Vergleichsstücke für Kette und Endstücke, die aus Gold und Karneol bestehen, werden Ende 3. und Anfang 2. Jahrhundert v. Chr. datiert⁵⁹⁴. Ein zuweisbares Beispiel mit Menschenkopf-Verschluss kommt aus Melos, weiter verbreitet sind in gleicher Weise gearbeitete Ketten mit Tierkopffenden, von denen auch ein Exemplar in Deboj Grab 141 bei Ohrid gefunden wurde⁵⁹⁵. Technik und Stil begegnen auch an hellenistischen Ohrringen und zwei solche kamen in der zerstörten Mitte der Nekropole zu Tage, aus der auch ein Bronzegriff eines Toilettekästchens (?) stammt⁵⁹⁶. So sehen wir in den Schmuckformen ebenfalls weiträumige Beziehungen, die in der relativ adrianahan Lage des Fundortes gründen dürften. Ein ganz ähnliches Bild bieten die Funde der zerstörten Nekropole in Momišići unweit Podgorica. In diesem Raum traf hellenistisch-italisches und makedonisches Handwerk auf das des Donau-Karpaten-Raumes⁵⁹⁷.

Die Form der Lanzenfibeln der Männergräber wird von R. Vasić mit der Bevölkerung des letzten illyrischen Staates sowie dem illyrischen Götterpantheon verbunden⁵⁹⁸. Varianten lassen sich noch weiträumiger vergleichen und eine gewisse Verehrung der Lanze spricht

⁵⁹⁰ BASLER 1972, Gräber 18; 38; 41; 44; 46; 59; 66; 70; 72; 84; 99; 109. – Alle gehören nach der chronologischen Gliederung des Gräberfeldes durch Garašanin in seine Phase IIa (GARAŠANIN 1973, 5 ff.). Ich schließe hier aber die sog. Herz- oder Efeufibeln mit an, die Garašanin als eigene Phase IIb (mit nur drei Gräbern) abtrennt. Er erwähnt die von Basler wohl selbst vorgenommenen anthropologischen Bestimmungen nicht und geht ebensowenig auf die, nach Baslers Geschlechtsangaben klar zu trennenden Männer- und Frauenfibeln ein. Auf welcher Grundlage Basler die Alters- und Geschlechtsbestimmungen vornahm, wird von ihm allerdings auch nicht erläutert (Insofern sind die Angaben „F“, „M“, „J“, „KI“, „KII“ in unserer Tabelle in *Beilage 1* auch mit Vorsicht zu betrachten).

⁵⁹¹ BASLER 1972, Gräber 21; 31; 37; 39; 45; 60; 74; 80; 87; 90–91; 98; 103; 122.

⁵⁹² JOVANOVIĆ 1982, 203 ff.

⁵⁹³ Analyse: PETKOVIĆ u.a. 1995 (Es handelt sich aber nicht um Ohrringe). – Zum sepulkralen Sinnzusammenhang dieser sog. „Äthiopienköpfe“ (Rand der Welt, Übergang zur Insel der Seligen) KULL 1997, 709.

⁵⁹⁴ PFROMMER 1990, 94.

⁵⁹⁵ Od arheološkoto bogatstvo 1980, 71 Nr. 386; Melos: PFROMMER 1990, 90 Abb. 15.

⁵⁹⁶ Vgl. Treasures of Ancient Macedonia o.J. Taf. 36, 219 (Derveni Gr. B).

⁵⁹⁷ Noch jüngst wurde Montenegro zum Schmuggel- und „Frei“-Handelsstützpunkt zwischen Albanien, Italien und Serbien!

⁵⁹⁸ VASIĆ 1975, 14 ff.; GUŠTIN 1984, 345 Abb. 30. – Vgl. KÜNZL 1983, 40; 42 Abb. 11,2 (Kallion in Mittelgriechenland, „makedonisches“ Grab); PAŠKVALIN 1990, 85 Taf. 15,1 f.

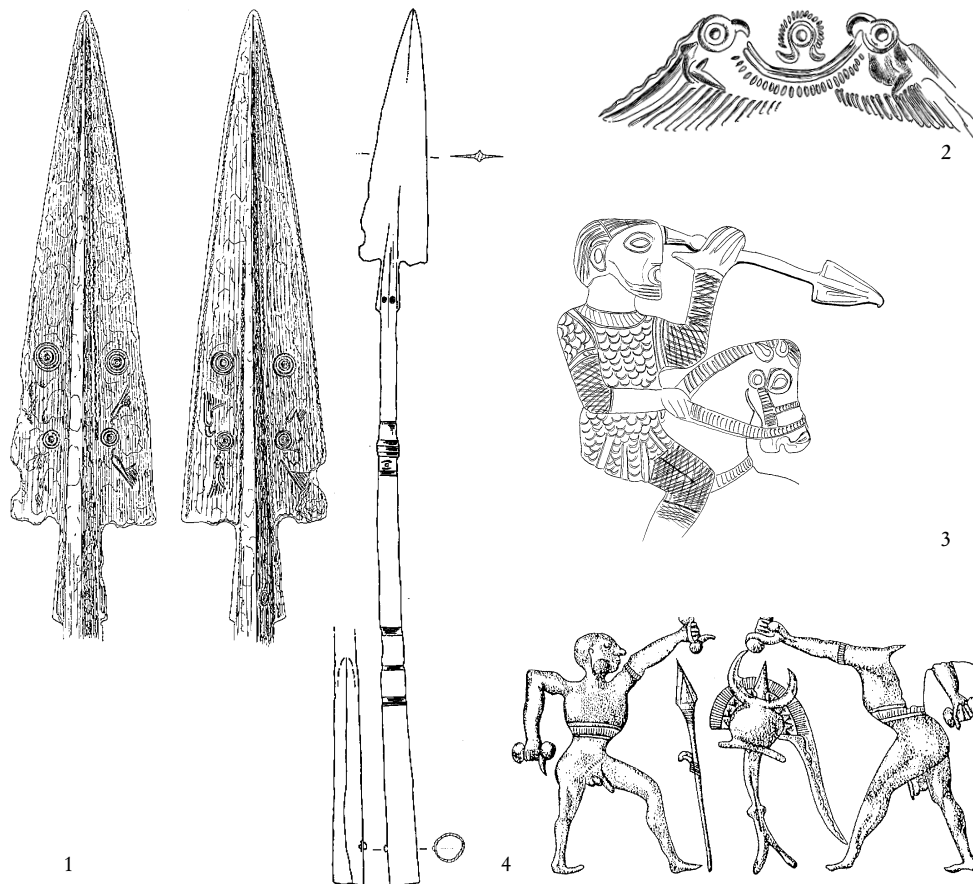


Abb. 65. 1 Rituallanze aus Živovci, Bez. Mihajlovgrad (nach Original im Mus. Sofija); 2 Verzierung eines Dolches aus Sofronievo, zerstörter Grabfund (nach Original im Mus. Vraca); 3 Lanze auf einem Silberblech aus Letnica (vgl. oben Abb. 4a, b); 4 Matrei, Detail der Situla (nach BORN/NEBELSICK 1991 Abb. 14).

z. B. auch aus der Verzierung einer Hülse einer Pinzette in Jezerine (Abb. 64,7). Über in den Boden versenkte Lanzen im Grab berichtete schon Truhelka für Donja Dolina⁵⁹⁹. Ähnliche Erscheinungen lassen sich in die Bronzezeit zurückverfolgen⁶⁰⁰ und zwei Reihen von senkrecht aufgestellten Lanzen schmücken auch den unteren Teil einer Grabstele des 2./1. Jahrhunderts v. Chr. aus Palermo/Zaragoza in Spanien⁶⁰¹. Auf einem ältereisenzeitlichen Kantharos mit tiergeschmückten Henkeln aus Falerii zeigt eine Ritzzeichnung zwei Krieger mit Helm und Rundschild, die offenbar je zwei Lanzen neben einem „Lebensbaummotiv“ über Lotospalmette aufstellen⁶⁰². Einen direkten Zusammenhang zwischen dem Helden der Darstellungen als Lanzenjäger und -krieger und dem Grabkult kann dagegen die Situlenkunst erläutern: so wird der vielleicht im Zusammenhang von Totenfeierlichkeiten stehende Wettkampf zweier Hantelboxer auf der Situla von Matrei (Abb. 65,4) über einer senkrecht mit Blatt nach obenweisend aufgestellten Lanze neben einem mit Halbmond (!) und Lanzenem-

⁵⁹⁹) TRUHELKA 1904, 110; 123; 130f. Gräber 6, 11, 15, 23.

⁶⁰⁰) SOROCEANU 1995, 40; SÎRBU 1993 Abb. 19.

⁶⁰¹) La sociedad ibérica 1992, 47.

⁶⁰²) STARY 1981c Taf. 48.

blem verzierten Helm durchgeführt⁶⁰³. Der Zusammenhang Lanze und Grabkult bleibt in römischer Zeit im feierlichen Begräbnis *sub hasta* erhalten, wie eine Rituelllanze aus Günzburg in Bayrisch-Schwaben es erneut belegt. Im Römischen sind Lanzensymbole Macht- und Hoheitszeichen. Zahlreiche überdimensionierte keltische Prunklanzen mögen vergleichbare Funktionen besessen haben und auch an Gunguir, Odins „wirbelnde, schwirrende“ Lanze, ist zu denken⁶⁰⁴.

An der unteren Donau kennen wir die Lanze als Standarte noch aus der jüngeren Latènezeit in einem schönen Beispiel aus einem zerstörten Grab mit Schwert und Schildbuckel von Živovci im Bez. Mihajlovgrad. Da die Neuaufnahme des Stücks (*Abb. 65,1*) ergab, daß das Lanzenblatt nicht nur mit Kreisaugen, sondern auch mit stilisierten Vögeln verziert ist, wie sie typisch für die spätlatènezeitlichen Krummesser des „skordiskischen“ Bereichs sind, sind Zweifel an der Datierung wegen der ungewöhnlichen Form und Ähnlichkeiten mit den sogenannten Runenlanzen behoben⁶⁰⁵. Die Anordnung der jeweils zwei Vögel ober- und unterhalb, resp. rechts und links der Kreisaugenpunzen könnte sogar noch mit dem vogelgesäumten Medusenhaupt in Zusammenhang stehen. Eine Gruppe der „skordiskischen“ Krummesser trägt ähnliche Motive. Das Ausgangsbild ist auf einem Krummesser aus einem zerstörten Grab von Sofronievo „Balevi livadi“ zu sehen: zwei antithetisch angeordnete Raubvögel mit ausgebreiteten Schwingen tragen zwischen sich eine Art Barke mit Sonne (*Abb. 65,2*)⁶⁰⁶. Häufig ist es völlig verkürzt zu Kreisaugenpunzen mit Linien für Körper und Schnäbel.

Zwei der „Efeufibeln“ sind zudem mit je zwei Kreisbuckelchen verziert. Alle drei Gräber mit „Efeu“- oder „Herzfibeln“ sind Männergräber mit Lanze, Kännchen und Skyphos sowie Messer. Davon enthalten zwei sicher die im übrigen Bestand selteneren größeren Krummesser. Die Messer lassen sich als Schlachtgerät für Opfer oder Gelage interpretieren. Mit der Efeuform des Fibelbügels bezieht sich der Bestattete möglicherweise auf dionysische Jenseitsvorstellungen, vielleicht sah er sich als Teilnehmer eines jenseitigen Symposions. Zumindest wird die immergrüne Pflanze, die ja noch heute die Gräber schmückt, ewiges Leben symbolisieren. Sie ist auch auf der thrakischen Edelmetalltoreutik beliebt⁶⁰⁷, wobei dort der dionysische Zusammenhang durch die Gefäße selbst schon gegeben ist. Offen muß aber bleiben, ob zudem ein Zusammenhang zwischen den Efeu- und den Lanzenfibeln besteht (Lanze = Thyrsos?). Efeu und Lotospalmette schmücken auch die „Frauenfibeln“ vom Typ Strpči aus der älteren Bestattungsgruppe. Das sog. Omega-Symbol, das die Doppelnadeln der Männergräber der älteren Bestattungsgruppe wiedergeben, ist im Orient von frühdynastischer bis in neubabylonische Zeit als göttliches Symbol, besonders auf Kudurrus, belegt. Auf neuassyrischen Siegeln erscheint es im Schrein der Ištar. Aus Samsat kommt ein Siegel mit Darstellung des Mondgottes, der in der einen Hand die Mondsichel, in der anderen das Omega-Symbol hält⁶⁰⁸.

⁶⁰³) LUCKE/FREY 1962 Taf. 58.

⁶⁰⁴) Günzburg: CZYSZ 1988, 113 ff.; Lanzensymbol: ALFÖLDI 1955; WAURICK 1971 Taf. 24. – Lanze als Tempelstandarte auf Relief der Plünderung von Musasir durch Sargon II.: BOTTA/FLANDIN 1849 Taf. 142.

⁶⁰⁵) WOŹNIAK 1974, 109 Abb. 11,1.9; MIKOV u. a. 1952, 29. – Vgl. HACHMANN 1993, 327 ff.

⁶⁰⁶) NIKOLOV 1971, 19 f. Abb. 11. – Die von Vögeln „gezogene“ oder getragene Sonnenbarke ist ein paneuropäisches bronzezeitliches Motiv, das bis in die Eisenzeit verfolgt werden kann (SPROCKHOFF 1970). Vgl. dazu jetzt HÄNSEL 1997 (wobei nach altorientalisch-ägyptischem Muster die Gottheit eher im „Adoranten“ auf dem Boot – der Sonnengott auf seinem Schiff – zu sehen ist. Vgl. Platte von Wurchow/Wierzchow mit vier „Bäumchen“ mit Spitze, also wohl kaum „Sonnen“!).

⁶⁰⁷) MARAZOV 1978a, 116 f. Abb. 114. Zu den Gostilj-Fibeln vgl. bes. ebd. 41 (Rhyton aus Poltava).

⁶⁰⁸) BLACK/GREEN 1992, 146.

Schwert und Axt

In den reichen Grabfunden erscheint zudem das Schwert, allerdings nicht regelhaft wie Lanze und Pfeil. In der Mogilanska mogila konnte es nicht mehr geborgen werden, da es zu schlecht erhalten war. Dies dürfte bei den zahlreichen älteren Funden häufiger der Fall gewesen sein. In skythischen Prunkbestattungen, in Sindos und noch in Vergina wurde das Schwert vergoldet. An der unteren Donau treffen sich im Prinzip drei Formengruppen, die keltische, die vereinzelt bis zum Schwarzen Meer vordringt, die griechische, die die Donau erreicht und die einheimisch-skythische der Akinakes aus der Tradition der entwickelten Hallstattzeit, die eine weite Verbreitung bis in das Karpatenbecken fand⁶⁰⁹. Hinzu kommen Dolche, Hieb- und Krummesser. Das Schwert kennzeichnet immer nur einzelne Krieger. Aber auf den Arbeiten der thrakischen Kunst des 5. und 4. Jahrhunderts, die den Helden in erster Linie wohl als mythischen Jäger zeigen, sehen wir es nicht. Seine Waffen sind die des orientalischen herrscherlichen Löwenbezwingers, der das Tier vor allem mit Pfeil und Bogen und der Lanze tötet. Auf einer der erwähnten Schalen aus Uşak ist jedoch auch die Löwentötung mit dem Schwert dargestellt, die auf levantinischer Toreutik begegnet⁶¹⁰. Lediglich auf dem Helm von Coţofeneşti tötet der Mann das Opfertier mit einem Dolch⁶¹¹. Der Kampf Mann gegen Mann, das große Thema griechischer Kunst, vor allem der Hoplitenkampf oder der Krieg als „habit“ und „only path to honor“ wie E. Vermeule es charakterisiert, finden sich erst im Dromosfries von Kazanlak visualisiert. Erst auf der spätlatènezeitlichen Phalere von Surcea (*Abb. 59,1*) aus dem südlichen Transsylvanien ist der Krieger mit dem Raubvogel mit einem Langschwert bewaffnet, ebenso der Reiter auf einer Schale des Fundes von Jakimovo⁶¹².

Einer eigenen Gruppe gehört das große Hiebschwert an, „machaira“ oder „falcata“, dessen Griff mehr oder weniger stilisiert als Vogel- oder Pferdekopf gestaltet ist (*Abb. 66,1-2*). Diese einschneidige Schwertform wurde übergreifend von M. Guštin, M. Parović-Pešikan, W.S. Kurtz und P. Stary untersucht⁶¹³. Letzterer meint, daß die weite Ausbreitung dieser Schwertform ab dem späten 6. Jahrhundert v. Chr., die im etruskisch-italischen Raum und dem adriatisch-balkanischen Gebiet einen weiteren Schwerpunkt besitzt, auf die griechischen Kolonisten zurückzuführen sei und daß als Vorbild letztlich eine einschneidige assyrische Schwertform gedient habe⁶¹⁴. Auch die als mögliche Vorform zitierten adriatisch-balkanischen Hiebschwerter des 7. Jahrhunderts v. Chr. mit abgebogenem Griffteil (Varianten Basarabi und Tržišće-Donja Dolina nach Guštin) werden auf diese orientalischen Vorbilder zurückgeführt. Stary interpretiert die Griffenden der iberischen Falcata als Pferdeköpfe und sieht einen Zusammenhang zum Reiterkampf, in der Beliebtheit der Falcata auch ein Zeichen geänderter Kampftechnik hin zum Nahkampf zu Pferde. Ob die Ha C-zeitlichen Varianten des Donau- und Ostalpenraumes dagegen ebenso auf reiternomadisches Vordringen zurückgehen erscheint nach den neueren Untersuchungen zum sog. thrako-kimmerischen Horizont fraglich⁶¹⁵. Guštin wies auf die Parallelen seiner Variante Tržišće im Picenum hin. Entsprechend vermutet Kurtz, der eingehend die verschiedenen Herleitungsthese für die iberische Falcata und ihre bildlichen Darstellungen untersuchte, ein Entstehungszen-

⁶⁰⁹) VULPE 1990; KEMENCZEI 1984.

⁶¹⁰) v. BOTHMER 1984, 7f.; ÖZGEN/ÖZTÜRK 1996, 88; vgl. BOEHMER 1975b, Nr. 357a.

⁶¹¹) VULPE 1990 Taf. 18,95.

⁶¹²) MARAZOV 1979 Abb. 1; v. BÜLOW 1985 Abb. 19.

⁶¹³) GUŠTIN 1974; PAROVIĆ-PEŠIKAN 1982; KURTZ 1991; STARY 1981c; 1994.

⁶¹⁴) Ebd. 121. – Nach Thuk. II 96,2; 98,4; VII 27,1 in den Rhodopen bes. beliebt.

⁶¹⁵) GUŠTIN 1974, 92; METZNER-NEBELSICK 1994.

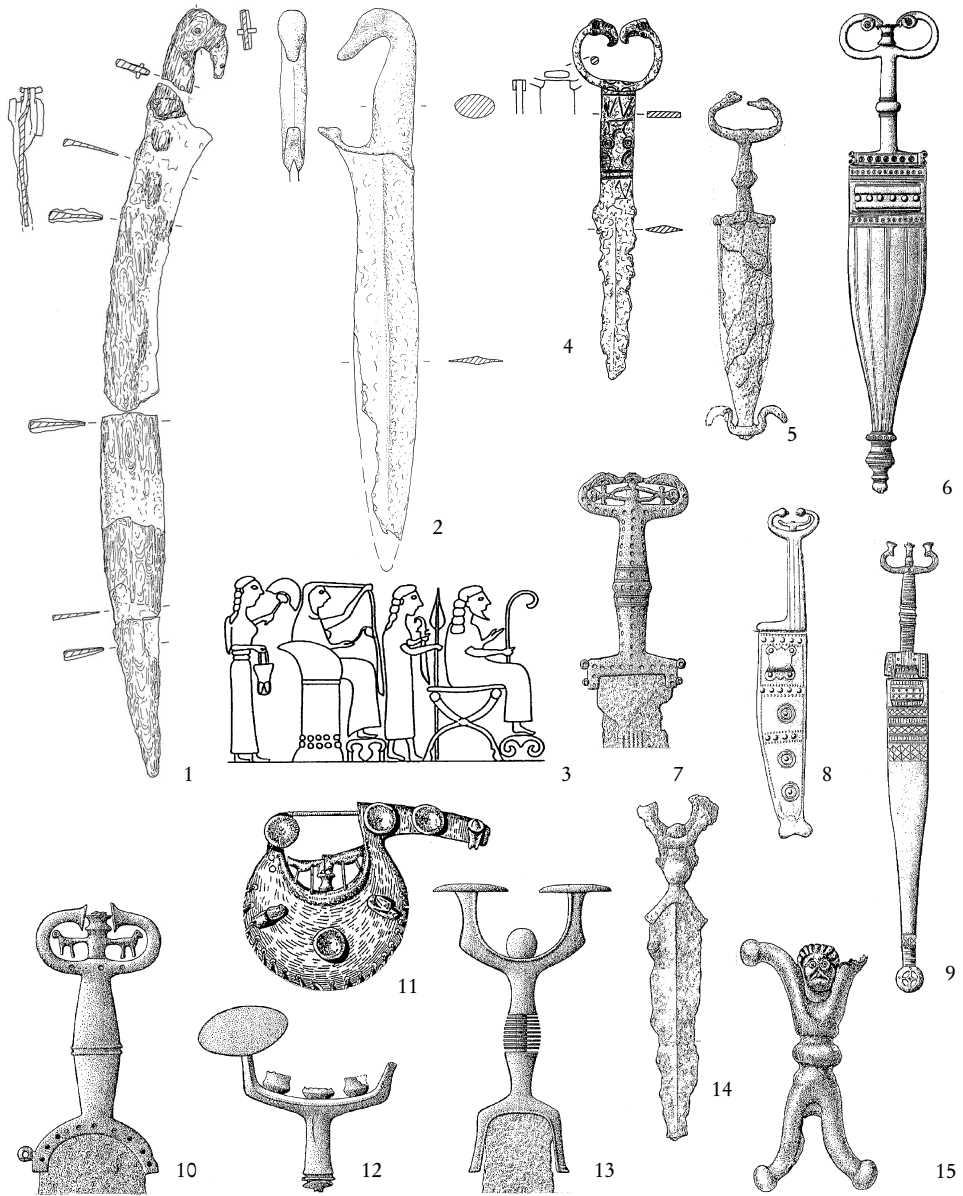


Abb. 66. Schwerter u. Dolche mit Symbolcharakter. 1 *Kabyle*, Hügel 7 (nach Original im Mus. Jambol; L. 80 cm); 2 *Stanovec*, Einzelfund (nach Original im Mus. Šumen Inv. Nr. 1352; erhaltene L. 41 cm); 3 *Murlo*, Poggio-Civitate (nach Kossack 1970, 237 Abb. 4,3); 4 *Vraca*, Devene Koprovica (nach Original im Mus. Vraca; Inv. Nr. 740; erhaltene L. 41 cm); 5 *Langenthal*; 6 *Hallstatt*, Grab 11; 7 *Hallstatt*, Grab 116; 8 *Most na Soči* (Sv. Lucia); 9 *Hochdorf*; 10 *Aichach*; 12 *Hallstatt*, Grab 557; 13 *Hallstatt*, Grab 203/204; 14 *Chalon-sur-Saône* (alle nach SIEVERS 1982 Taf. 9; 10; 30; 33; 34; 36; 39); 11 *Hallstatt*, Grab 505 (nach KROMER 1959 Taf. 90,5); 15 *Dinnyés* (nach SZABÓ/PETRES 1992, 130 Taf. 12).

trum im italisch-adriatischen Raum (was nicht gegen orientalische Vorbilder spricht). Von diesem aus habe sie sich sowohl nach Spanien als auch Griechenland und Thrakien verbreitet⁶¹⁶. Ein Zusammenhang zu späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Hiebmessern wird danach nicht mehr gesehen. Diese sind in den Gräbern der Fleischbeigabe zugeordnet, also zu meist als Schlachtmesser anzusehen⁶¹⁷. Sie können allerdings z.T. erhebliche Größen erreichen und dann ebenfalls als Waffen betrachtet werden. Möglicherweise hielt der Krieger des Fragments einer Steinplastik aus der Kultanlage von Vix auch ein solches Hiebschwert in der Hand (*Abb. 92,4*). Neben dem Schild mit Spindelrippe scheint er einen Panzer mit Lachsen getragen zu haben und Beinschienen, die denen der Krieger des Krater-Frieses entsprechen⁶¹⁸.

Die häufige Darstellung der Machaira auf rotfigurigen Vasen, also gerade zu einer Zeit, da sie in Griechenland als Fund seltener wird, führt Kurtz interessanterweise auf ihre ikonographische Bedeutung zurück. So ist beispielsweise auf einem Krater des Niobidenmalers ein solches Hiebschwert der Amazonenhand entfallen und zwischen den Beinen des Gegners zu sehen (*Abb. 5,8*). Ähnlich den bereits angeführten Überlegungen G. Kossacks zu den Gürtelblechen von Selca und Gostilj könnte die Schwertform z.B. für bestimmte Personen, Szenen und Zusammenhänge eingesetzt worden sein. Mit der ikonographischen Bedeutung beschäftigte sich R. D. Barnett. Er wertet Schwerter mit Vogelkopfgrieff als ein Zeichen von Gottheit und Herrscher, ausgehend von der Waffe des Gottes Tarhu auf dem ältereisenzeitlichen Felsrelief von İvriz in der Türkei bis zu den Friesen der Galaterbeute in Pergamon⁶¹⁹. Eine besondere Funktion wird ihm ebenso in den Grabfunden an der unteren Donau eignen. Hier sehen wir das Hiebschwert schon in der Golemata mogila in Duvanlj aber auch noch in einem schlicht ausgestatteten Grab des 3. Jahrhunderts v. Chr. in Kabyle Hügel 7⁶²⁰. Dem Vogelkopf dürfte eine ähnliche symbolische Bedeutung zukommen wie dem Vogelkopf am Bogenkasten des persischen Großkönigs. Wir finden ihn auch an Akinakes und an Knochenschnitzereien von Messergriffen, wie im Karpatenbecken z.B. in Vel'ký Grob, Slowakei⁶²¹. Eine Lanze und eine Machaira wird von einem Diener hinter dem „Zeus“ der „Göttersitzung“ von Murlo-Poggio-Civitate im Muster assyrisch-persischer Königsdarstellung gehalten (*Abb. 66,3*). In der Kuppelmalerei eines makedonischen Grabes hellenistischer Zeit mit Darstellung von Helmen, Beinschienen und Schild sehen wir ein Schwert mit Raubvogelkopf gegenüber einem gewöhnlichen griechischen Schwert hängen. Ihre gemeinsame Verwendung zeigt auch das Grab 25 von Sindos an⁶²².

Ein vergleichbares Insignum wie die Hiebschwerter weisen schon hallstattzeitliche Antennenschwerter und -dolche Rumäniens und Bulgariens mit eingebogenen Tierkopfpfenden, meist Raubvogelköpfe, auf (*Abb. 66,4*). Diese, den Akinakes zugerechnete Waffenform, besitzt nicht nur weitreichende Vergleiche bis in den asiatischen Steppenraum, sondern dürfte auch als Parallelerscheinung zu den Antennendolchen des Hallstattkreises anzusehen sein (*Abb. 66,5–10. 12–14*), die von Teržan als Kennzeichen sozialen Status gewertet wurden⁶²³. Auch auf den sog. skythischen Steinstelen aus der älteren und jüngeren Eisenzeit ist der

⁶¹⁶) KURTZ 1991; QUESADA SANZ 1997, 61–171.

⁶¹⁷) Vgl. schwarzfigurige Vase KURTZ 1991, 216 *Abb. 3*.

⁶¹⁸) DANNHEIMER/GEHARD 1993, 342–344 Nr. 466b.

⁶¹⁹) BARNETT 1983.

⁶²⁰) Duvanlj: FILOW 1934 *Abb. 128; 140*; Kabyle: GETOV 1991, 192 *Abb. 55*.

⁶²¹) STUDENÍKOVÁ 1987 *Abb. 11*.

⁶²²) MILLER 1993; Sindos 1985 *Abb. 269; 271–272*. Das Schwert ist vergoldet! Es stammt aus einem Männergrab mit Miniaturwagen und Miniatursymposialgerät (540 v. Chr.)

⁶²³) VULPE 1990 *Taf. 14 ff.*; NIKOLOV 1965, 171; 1990 *Abb. 2*; MELJUKOVA 1964 *Taf. 20*; KOSSACK 1992 *Taf. 98 Abb. 56*; TERŽAN 1992.

Akinakes regelmäßig dargestellt⁶²⁴. Ihm wohnt offenbar eine religiöse Symbolik inne, da sich – ähnlich wie das Ende des Hochdorfer Trinkhorns – bei einigen die Griffgestaltung als stilisierte Wiedergabe eines „Herrn“ oder einer „Herrin der Tiere“ deuten läßt. Besonders die Variante Aichach der „Bronzedolche und -dolchmesser mit entwickelter Knauf- und Scheidengestaltung“⁶²⁵ und vor allem der Dolch aus Aichach selbst mit zwei Tieren, die innerhalb der Antennen und seitlich am Knauf angesetzt sind (*Abb. 66,10*), oder die Variante Ludwigsburg machen dies deutlich. Zu letzterer zählt das Hochdorfer Stück, das ein radförmiges Ortband besitzt (*Abb. 66,9*). Als ganzes stellt es folglich stilisiert eine ähnliche Figur dar wie die Klinenhalterinnen, die mit erhobenen Händen, z.T. ein Gefäß auf dem Kopf balancierend, ein Rad zwischen den Füßen, die Kline tragen und in Form und Gestaltung an die zentrale „Gottheit“ des Strettweger Kultwagens erinnern⁶²⁶. Von den „Bronzeantennenwaffen vom Typus Hallstatt“ und Dolchen vom „Typ Larçon“ wie dem Stück aus Chalon-sur-Saône (*Abb. 66,13–14*) u.ä. dürfte die Anregung für die keltischen Schwerter mit anthropomorphem Griff ausgegangen sein (*Abb. 66,15*). Diese finden sich von England bis in das Karpatenbecken und geben als Knauf meist deutlich einen menschlichen Kopf wieder, dessen Interpretation ebenfalls im religiösen Bereich zu suchen ist⁶²⁷. Manche Verzierung der hallstattzeitlichen Dolchantennen könnte auch als stilisierte Wiedergabe dreier Spendegefäße gedeutet werden, wie sie als solche auf dem Dolchgriff aus Hallstatt Grab 557 noch naturalistisch wiedergegeben sind (*Abb. 66,12*). Dies ruft die große Halbmondfibel mit Gehänge aus Grab 505 des gleichen Gräberfeldes in Erinnerung: in ihrem Bogen ist eine Tiertränke plastisch wiedergegeben, zwei Tiere beugen ihre Köpfe über ein Gefäß (*Abb. 66,11*). Auch die Enden der Hörner eines als stilisierter Stier geformten Griffes eines Bronzekruges aus Rehling, Kr. Aichach-Friedberg (Ha D1), sind als Schälchen gestaltet⁶²⁸. Vermutlich handelt es sich bei diesem weit verbreiteten Typus der „Kännchen mit Rinderkopfhaken“ ebenfalls um Spendegefäße.

Ein eigentlicher Schwert- und Axtkult aber, wie von Herodot für die Skythen berichtet⁶²⁹, bei welchem die Waffe Epiphanie des Kriegsgottes ist und als Symbol des Krieges verehrt wird, läßt sich an der unteren Donau nicht erkennen. S. Michel deutet die goldblechverzierten Schwerter und Äxte skythischer Bestattungen als Herrscherinsignien. Die Axtbeigabe in Gräbern der entwickelten Hallstattzeit an der unteren Donau, in Pickel- oder Doppelaxtform, ließe sich vielleicht in Hinblick auf den Neufund eines Siegelrings bei Kazanlak ähnlich deuten: nach der allerdings ohne Abbildung gegebenen Beschreibung Kitovs überreicht auf dem Siegelbild eine Frau/Göttin einem Mann/Herrscher ein Zepter in Form einer Doppelaxt, zwei Knochengegenstände in Doppelaxtform, z.T. silberverkleidet, sollen aus dem selben Grabfund stammen⁶³⁰. Aus dem makedonischen Gräberfeld von Sindos stammen zwei goldene Perlenketten, die im Wechsel mit Amphorischen Doppelaxtsymbole aufweisen (*Abb. 79,3*). Auch auf Münzen des 4. Jahrhunderts v. Chr. (Amatokos und Teres II.) sehen wir eine Doppelaxt als Kultsymbol⁶³¹. S. Foltiny verwies auf das Doppelaxtsymbol der Dynasten von Pherai und des Priestergeschlechts der Helloi in Dodona sowie auf das

⁶²⁴) OL'HOVSKIJ/EVDOKIMOV 1994, 75 Tab. 18.

⁶²⁵) SIEVERS 1982 Taf. 30–34.

⁶²⁶) BIEL 1985 Abb. 38 Taf. 14; 29. – Vgl. auch SIEVERS 1982 Taf. 31, 171 (Hallstatt, Grab 702, mit Kreisaugenzier = Collier oder Befestigungsverstärkung?)

⁶²⁷) PETRES 1979; SZABÓ 1992, 8; 147; DUVAL u. a. 1986, 234 Abb. 1 ff.

⁶²⁸) JACOB 1995 Taf. 15, 110.

⁶²⁹) MICHEL 1995, 149 Anm. 629.

⁶³⁰) KITOV 1994a, 295.

⁶³¹) L'or des cavaliers thraces 1987, 309.

zahlreiche Vorkommen in Olynth, dort vielleicht im Zusammenhang mit Kybele⁶³². Noch auf einem Weihrelief des thrakischen Reiters schwingt dieser die Doppelaxt⁶³³. Die Verbindung der Doppelaxt mit einer Göttin in der bronzezeitlichen Ägäis ist hinlänglich bekannt. Vergleichbares kennen wir mit der „Axt der Ištar“, deren hohe rituelle Bedeutung im Kult aus hethitischen Ritualtexten hervorgeht⁶³⁴. Die Verbreitung der „ägäischen“ Doppelaxt nach Norden wurde mehrfach untersucht⁶³⁵. Da die Phöniker Ištar als Astarte verehren, könnte die Axt als Symbol einer Göttin über diese weit verbreitet worden sein. Den Einfluß der Phöniker auf Thasos erwähnten wir bereits. Dennoch ist die Doppelaxt eine ägäische Form. Auf einem Silberbecher aus Lukovit sehen wir das auch auf anderen Silbergefäßen gelegentlich auftretende Doppelaxtzeichen im Zusammenhang mit einer Serie von Frauenköpfen, deren religiöser Bedeutung wir an anderer Stelle nachgegangen sind⁶³⁶. In den Gräbern von Ferigile fallen unter den Doppeläxten der einfachen, relativ grob-plumpen Form (die größennormiert und barrenartig wirken) einige wenige auf, die eine schlanke Pickelform besitzen und sich mit skythischen Funden in Beziehung setzen lassen⁶³⁷. Auch im „Fürstinnengrab“ vom Angang des 3. Jahrhunderts v. Chr. aus Kravevo, Bez. Tîrgovişte, wurde eine Axt besonderer Form mit Knaufende und breiter Schneide gefunden⁶³⁸. Neben der Möglichkeit eines fremden Kriegers (oder Kriegerin, vgl. Amazonendarstellungen) oder der Kennzeichnung eines Aristokraten ist hier noch eine kultische Funktion des Bestatteten in Erwägung zu ziehen. Die besonderen Äxte könnten Schlachtgerät für Tieropfer im Kult gewesen sein. So haben z.B. die Schlachtbeile für offizielle stadtrömische Opferzeremonien eine z.T. altertümliche Form⁶³⁹, und auch aus reichen Bestattungen des Hallstatt- und Frühlatènekreises kennen wir kurze, eiserne Tüllenbeile als Schlachtbeile. Ein solches lag z.B. im „Fürstengrab“ von Chlum neben Kanne und Becken, die ich weiter unten im Zusammenhang von Reinigungszeremonien, ähnlich dem ebenfalls römischen Set von Kanne und Griffschale, deuten möchte⁶⁴⁰. Für den Hochdorfer Fund wies bereits L. Pauli anhand des beiliegenden Hornzapfens die Funktion als Schlachtbeil nach⁶⁴¹.

Die „vergoldete“ Frau

Die Friese des Agighiolstils interpretierten Schneider und Zazoff als „Kosmos der Tiere“, als dessen „Herrin“ die gorgonenartige Frauengestalt, die sie in dem Gesicht auf der Stirn der Helme und den Köpfen auf den Kniezonen der Beinschienen sehen möchten. Zwar wirken letztere an der unteren Donau nicht fratzenhaft, einen Zusammenhang mit Gorgo leg-

⁶³²) FOLTINY 1964, 95.

⁶³³) L'or des cavaliers thraces 1987, 303; 583.

⁶³⁴) HAAS/WEGNER 1995, 167 ff.

⁶³⁵) PANAYOTOV 1980, 186 ff.; BUCHHOLZ 1960; 1983. Vgl. ebd. Abb. 7a (Doppelaxt aus Kreta mit eingeritztem Stierkopf). – Auf die Untersuchungen von Buchholz machte mich freundlicherweise M. Roeder aufmerksam. Er sieht hier auch einen Zusammenhang zu bestimmten Motiven der Basarabi-Keramik; ROEDER 1997.

⁶³⁶) KULL 1997, 693 Abb. 3,4.

⁶³⁷) VULPE 1967 Taf. 19,19–20; 1987, 187 Abb. 5,3–4; 189 Abb. 6. – Länge der einfachen Äxte um 14 cm.

⁶³⁸) GINEV 1983, 15 Abb. 7.

⁶³⁹) FLESS 1995 Taf. 16,1; 19,2; 36,2; 39,1. – Funktionell eignen sich die schweren, einfachen Doppeläxte von Ferigile natürlich auch für diesen Zweck (s.o. unsere Abb. 47). – Vgl. Votivdarstellungen verschiedener Beilformen aus dem Heiligtum von Talamone: MONTELIUS 1904/10 Taf. 205. – Vergina: ANDRONICOS 1993, 103.

⁶⁴⁰) Die Etrusker und Europa 1992, 265 Abb. 333; DRDA/RÝBOVÁ 1995, 43 ff.

⁶⁴¹) PAULI 1988/89, 291 ff. – Vgl. zu eisernen Tüllenbeilen: WANZEK 1989, 170 ff. Taf. 59 ff. – Zu dem Hochdorfer Beiltyp als Opfergerätschaft vgl. jetzt mit Erörterung italisch-ostalpinen Darstellungen und Funde: KRAUSSE 1996a, 299 ff.

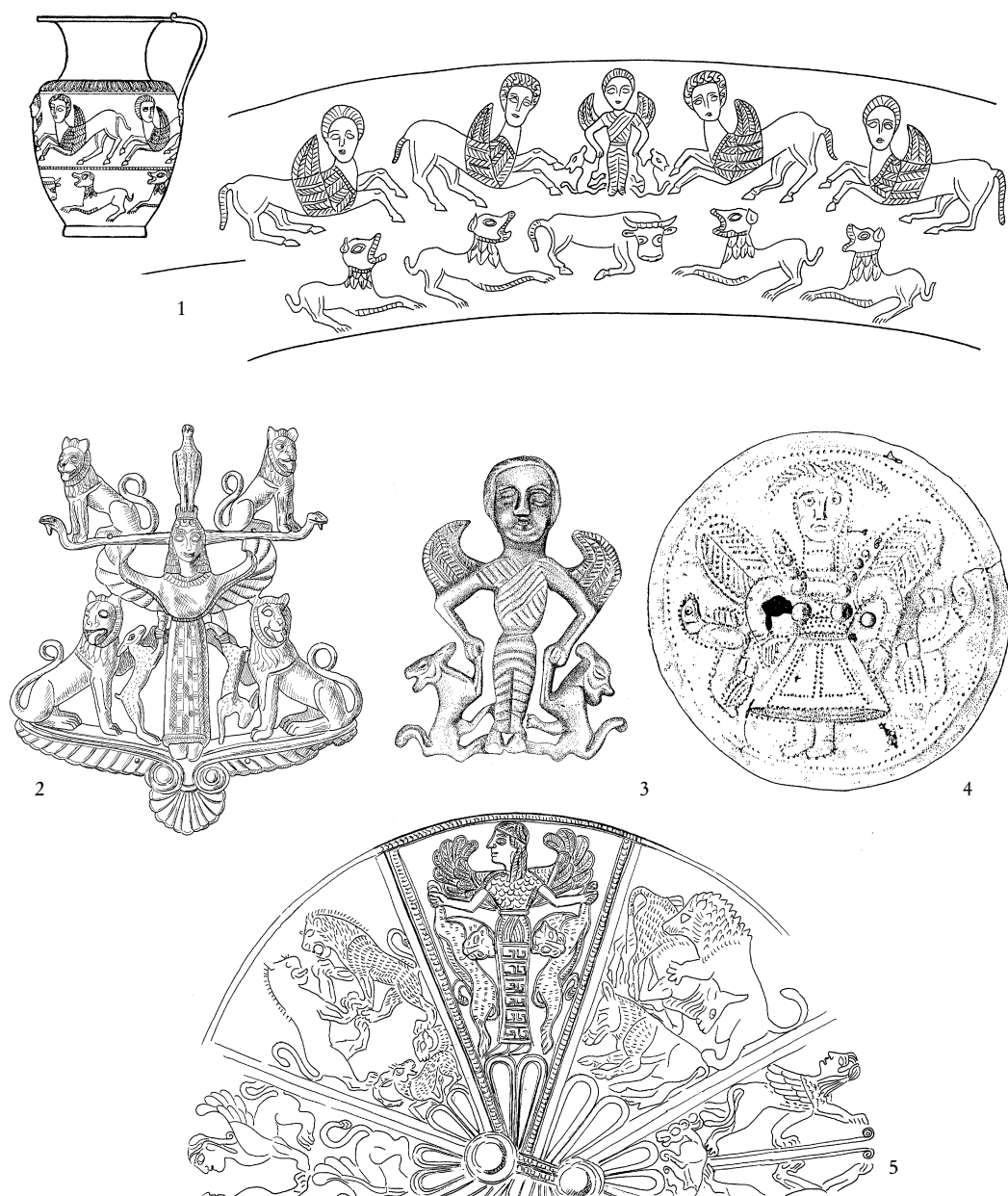


Abb. 67. Bilder der „Artemis“. 1 *Rogozen*, Kanne 158 (nach NIKOLOV u. a. 1987, 62f. Abb. 45f.); 2 Attasche der Hydria von *Grachwill* (nach AuhV 2 H. 5 Taf. 2, 2012); 3 Detail der Kanne *Rogozen* 158 (nach FREY 1991b Abb. 4); 4 geflügelte Göttin mit Tieren aus dem Hort von *Lupu* (nach GLODARIU/MOGA 1994, 41 Abb. 11); 5 Detail des *Kelesmes*-Spiegels (nach Gold der Skythen 1984, 51).

ten aber die zum Vergleich herangezogenen griechischen Beinschienen nahe. Die genannten Autoren vermuten eine Göttin kleinasiatischer Herkunft, wie sie z. B. dädalische Goldblechanhänger aus Rhodos oder der Spiegel von Kelermes zeigen⁶⁴². Wir nähern uns damit einer Facette der Artemis, die viele Autoren auch im Schatz von Rogozen, besonders in der zentralen geflügelten Figur mit langem Gewand und zwei Tieren in den Händen im Fries der Kanne R158 (*Abb. 67,1.3*), dargestellt sehen möchten und mit der thrakischen Bendis identifizieren⁶⁴³. Die Frauenfigur auf einem der beiden Wagen auf der Kanne R157 hält in der Hand einen Zweig. Auf einer der Plaketten von Letnica hält eine Frau wieder einen Zweig über eine Symplegma-Szene, evtl. eine Heilige Hochzeit. In der Rechten hält sie zugleich eine Flasche oder Amphore, deren Wiedergabe an die der „Amphorenperlen“ an Colliers erinnert, wie sie auf der Beinschiene aus Agighiol und am Peretu-Kopf dargestellt sind. Der Zweig spielt also in Zusammenhang mit Hochzeit eine Rolle und könnte hier Attribut einer Priesterin sein⁶⁴⁴. Dies erinnert an den Wedel, der häufig auf vorderorientalischen Reliefs des frühen 1. Jahrtausends v. Chr. in Zeremonien von Dienern und Priestern vor dem König präsentiert und bei Totenmahlszenen über den Verstorbenen gehalten wird⁶⁴⁵. Auf einer rotfigurigen Hydria aus einem Frauengrab in der Arabadžijskata mogila von Duvanlij (*Abb. 68*) hält eine Frau einen Zweig im Rahmen einer Gruppe, die Filov als Gynaikonszene, Vorbereitung der Hochzeit, interpretiert. Der Zweig, Ibis und Korb haben symbolische Bedeutung⁶⁴⁶. So stellt sich die Frage, welche Rolle die Frau in den reichen Gräbern wie Vraca, Agighiol – und möglicherweise auch in Peretu – innehatte. Ein gewisser Zusammenhang der Figur der Beinschiene mit der weiblichen Bestatteten mag in Vraca schon daraus erhellen, daß sie beide bekränzt sind.

„Amulette“

Steinbeile

In den Gräbern 2 und 3 der Mogilanska mogila von Vraca fand sich bei den weiblichen Bestattungen jeweils eine große Gruppe kleiner bis kleinster Tongegenstände sowie anthropomorphe Figürchen, Astragale und Steinbeile neolithischer Form (*Abb. 27b; 28*). Letztere werden als „Amulette“ gedeutet. Steinbeile sind auch aus hallstatt- und latènezeitlichen Grabfunden Mitteleuropas (z. B. einem Nebengrab des Grafenbühl von Asperg) und noch bis in das frühe Mittelalter hinein belegt⁶⁴⁷. In der Arabadžijskata mogila von Duvanlij lagen ebenfalls Steinbeilfragmente. Im Schmuckensemble des Vetttersfelder Fundes befindet sich ein Steinbeil als goldgefaßter Anhänger und in einem etruskischen Grab in Bolsena fand sich

⁶⁴²) SCHNEIDER/ZAZOFF 1994, 207 ff.; MARAZOV 1980; AKURGAL 1966 Abb. 50; Gold der Skythen 1984 Nr. 14 Frontispiz.

⁶⁴³) CHRISTOU 1968, 136 ff. 170 ff.; VERNANT 1988; THEMELIS 1976, 94 ff.; FREY 1991b; OGNENOVA 1959b. – Artemis bei den Thrakern nach Hdt. V 7.

⁶⁴⁴) HODDINOTT 1989, 45.

⁶⁴⁵) AKURGAL 1961 Abb. 130; ORTHMANN 1971 Taf. 21; 63b–c; HROUDA 1965 Taf. 32, 20–21; BARNETT 1970 Taf. 2; 4–5.

⁶⁴⁶) Duvanlij: FILOW 1934, 134 ff. Abb. 160 Taf. 16; REHO 1990, 155 f. Taf. 33, 457. – Zweig: BURKERT 1979, 43 ff.; OGNENOVA 1959b, 87. Der Zweig wird in der Klassischen Archäologie in diesen Zusammenhängen allerdings als Zeichen für Schönheit und Jugendlichkeit gewertet (frdl. Hinweis M. Söldner). – Gynaikonszenen: GÖTTE 1957; KILLET 1994. WILLIAMS 1993, 92 ff. deutet die meisten Frauenszenen, auch Frauengemachsszenen, allerdings als Darstellung des Hetärenlebens.

⁶⁴⁷) PAULI 1975, 127; 186 ff.; KORFMANN 1973/74; PATEK 1982 Abb. 17, 6.

eine Silexpeilspitze in ähnlich aufwendiger Fassung⁶⁴⁸. Ein Steinbeilanhänger lag in einer der Urnen aus Grab 36 von Ravna, das dem 6. Jahrhundert v. Chr. zuzuweisen ist⁶⁴⁹. Auch am Dürrnberg wurde ein Steinbeilchen zum Anhänger umgearbeitet⁶⁵⁰. Über den allgemeinen Begriff „Amulettcharakter“ hinaus, ist es schwer eine Deutung zu finden, will man sie nicht einfach mit P. Stary durch ihre – uns zumindest so scheinende – „disfunktionale Ausführung als Objekte besonderer Sinngebung hervorheben“⁶⁵¹, da wir nicht wissen, ob mit solchen gefundenen (quasi archäologischen) Gegenständen eine historische, etwa ahnenbezogene Dimension („Devotionalienhandel“) verbunden wurde oder eine religiös-numinose im Sinne des nordischen „Donnerkeils“. Wir erwähnten z.B. bereits das Kultsymbol der „Axt der Ištar“⁶⁵².

Token, Puppen und Räucherwerk

Die kleinen tönernen Gegenstände, die in Vraca aufgrund sorgfältiger Bergung in umfangreicheren Sätzen, bis hin zu sonst selten anzutreffenden winzigen Kügelchen, erhalten sind, bezeichnete B. Hoddinott als „Token“. Der Begriff ist zwar von den z.T. in der Form recht ähnlichen mesopotamischen Zähltoken, einer Frühform der Schrift, entlehnt, er wird hier aber nur als *terminus technicus* verwendet, der nichts zur Funktion aussagt. Hoddinott führt eine Zahl von 26 Grabfunden an, in denen sie auftreten⁶⁵³. Auch in Vergina sind sie belegt. V. Mikov deutete ähnliche Funde in Duvanlj (Abb. 68–69), die dort sowohl aus Ton als auch teilweise aus Stein gefertigt sind, als Gerät von Frauen mit besonderer Funktion, wie Wahrsagerinnen oder Priesterinnen. Sie wären dann als Zauberstoffe, *symbola* oder *syndemata* zu deuten⁶⁵⁴. Die tokenartigen Tongegenstände haben eine sehr weite räumliche und vor allem zeitliche Verbreitung, sie sind nicht nur auf die reichen Gräber beschränkt. In Vraca trennen sie sich deutlich in durchbohrte Stücke, die also aufgefädelt waren und undurchbohrte, größere mit Kreuz- und Einstichmustern sowie kleine und sehr kleine in geometrischen Formen und schließlich anthropomorphe „Püppchen“. Die Zahl der Einstiche ist hier z.T. würfelfartig. Die Token sind allgemein über die Zeiten hinweg erstaunlich ähnlich, oft ist es beispielsweise ein Diskus mit Einstichen oder Kreuz (Abb. 70), so auch in der Nekropole von

⁶⁴⁸) GREIFENHAGEN 1982, 7 Abb. 11; OGDEN 1982, 24 Nr. 24.

⁶⁴⁹) MIRČEV 1962 Taf. 27,6; HÄNSEL 1974.

⁶⁵⁰) PENNINGER 1972 Taf. 57,9.

⁶⁵¹) STARY 1982, 67.

⁶⁵²) Im anatolischen, frühbronzezeitlichen Demircihüyük wurde ein Depot von sieben Steinbeilen (sechs Beile, ein „Beilhammer“) zusammen mit einem Schleifstein und vor allem einem halbmondförmigen, flachen Steinobjekt entdeckt (BAYKAL-SEEHER 1996, 177 Taf. 79,8; 80,5,7,9; 81,8–10,14; 85,10). Zwar ließe sich letzteres auch gut profan als Schaber oder Messer für die Fellbearbeitung deuten, doch bedenkt man die zahlreichen Tonidole des gleichen Ortes, die eine nackte Frau/Göttin mit Kreuzband und z.T. Hals- und auch Fußketten/-ringen wiedergeben (Obladen-Kauder 1996, 270f. Taf. 111–118), so liegt auch eine Verbindung zu einer Göttin wie Ištar nahe (KORFMANN 1979). Eine an das Ende des 2. Jts. v. Chr. datierte Statuette aus Hasanoğlu wurde mit goldenen Fußringen und einem goldenen „Kreuzband der Ištar“ geschmückt. Auch der Kopf und die Brüste sind mit Goldblech verkleidet (AKURGAL 1961 Abb. 22 Taf. VIII), sie sollte also eine Göttin darstellen. Aspekte und Attribute der Ištar leben lange fort und finden mittelmeerweit Ausbreitung. Eine direkte Verbindung ist zwar nicht nachzuweisen, da ich jedoch meine, daß die von B. Teržan jüngst aufgezeigte Funktion reich ausgestatteter Frauen der ostalpinen Hallstattkultur im Rahmen von Zeitmaß/Kultkalender und Weben für die Gottheit (Schmücken der Statue? s.u. Abb. 79) im System des Mondjahres (TERŽAN 1996), auf die Übertragung babylonischer astrologischer Vorstellungen nach Griechenland zurückgehen und mit vorderasiatischen Göttern und deren Symbolen zusammenhängen könnten (s.u. Anm. 674), wäre zu überlegen, ob nicht auch in den Steinbeilchen in reichen thrakischen Frauengräbern und darüberhinaus, ein religiöses Symbol zu sehen ist – eine zugegebenermaßen spekulative Hypothese.

⁶⁵³) HODDINOTT 1989, 47; vgl. SÎRBU 1993.

⁶⁵⁴) MIKOV 1958; Der kleine Pauly V 1467, s. v. Zauberei.

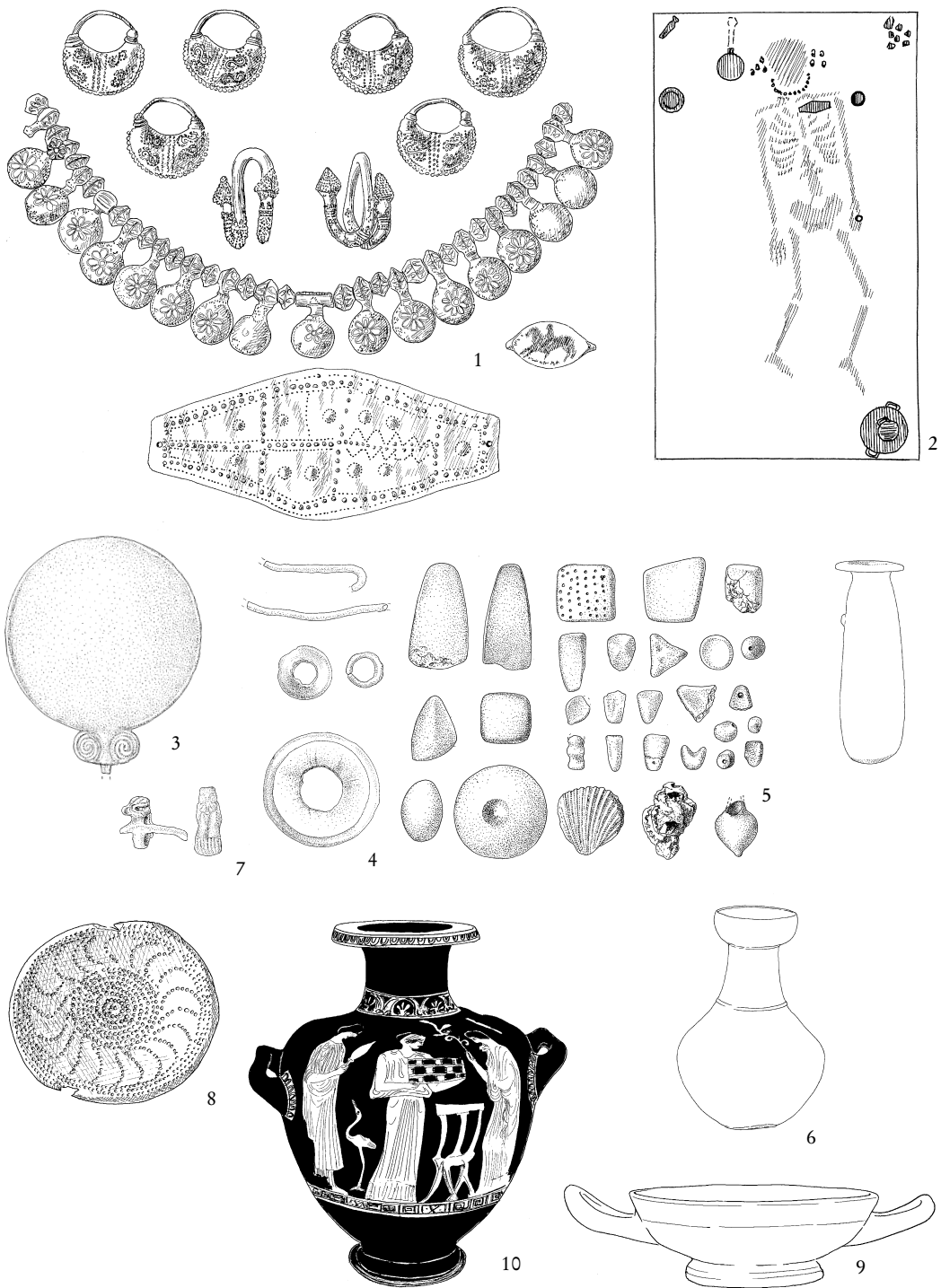


Abb. 68. Duvanlij, Arabadžijskata mogila (Übersicht zusammengestellt nach FILOW 1934).

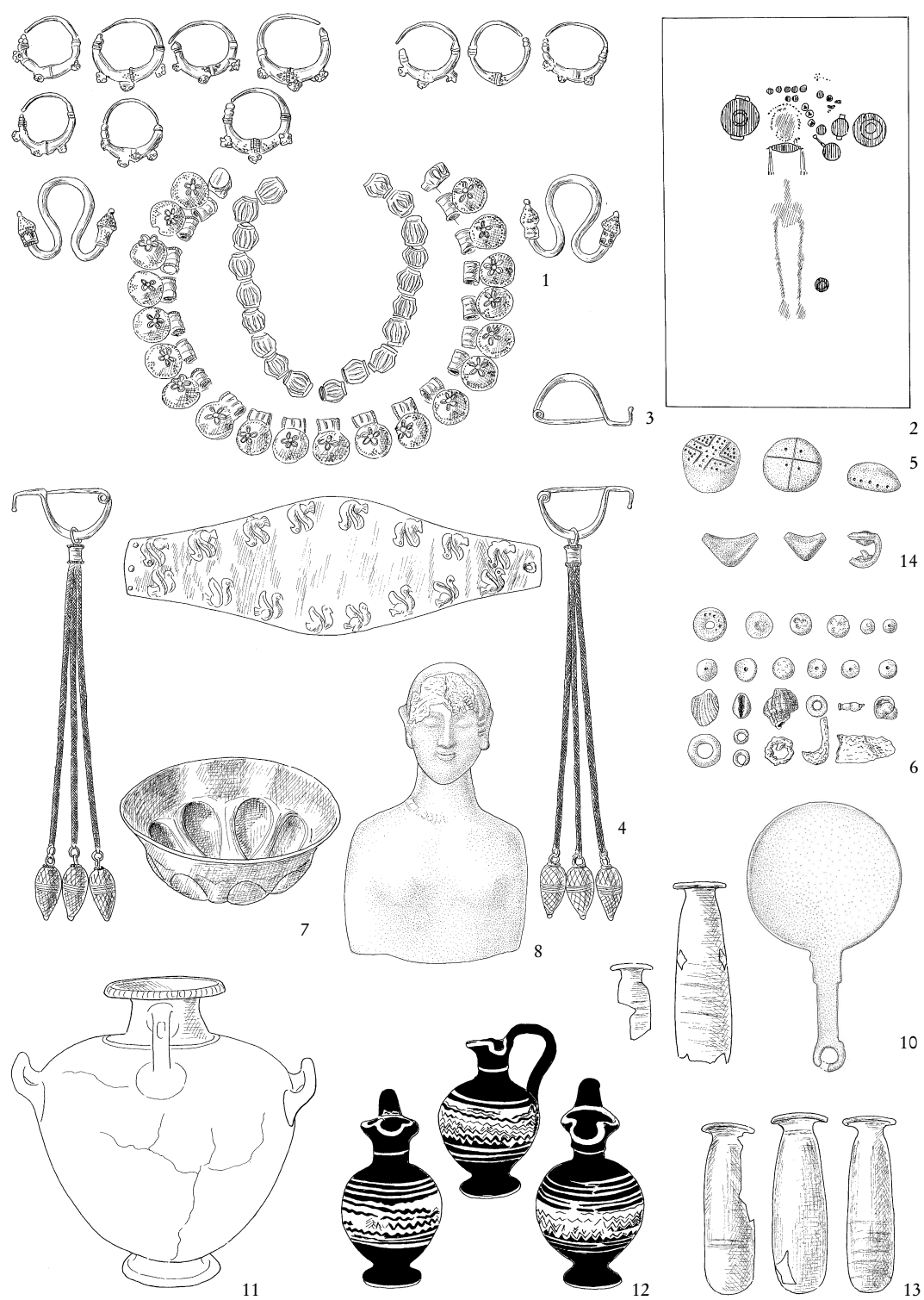


Abb.69. Duvanlj, *Mušovica mogila* (Auswahl der Funde nach FILOW 1934).

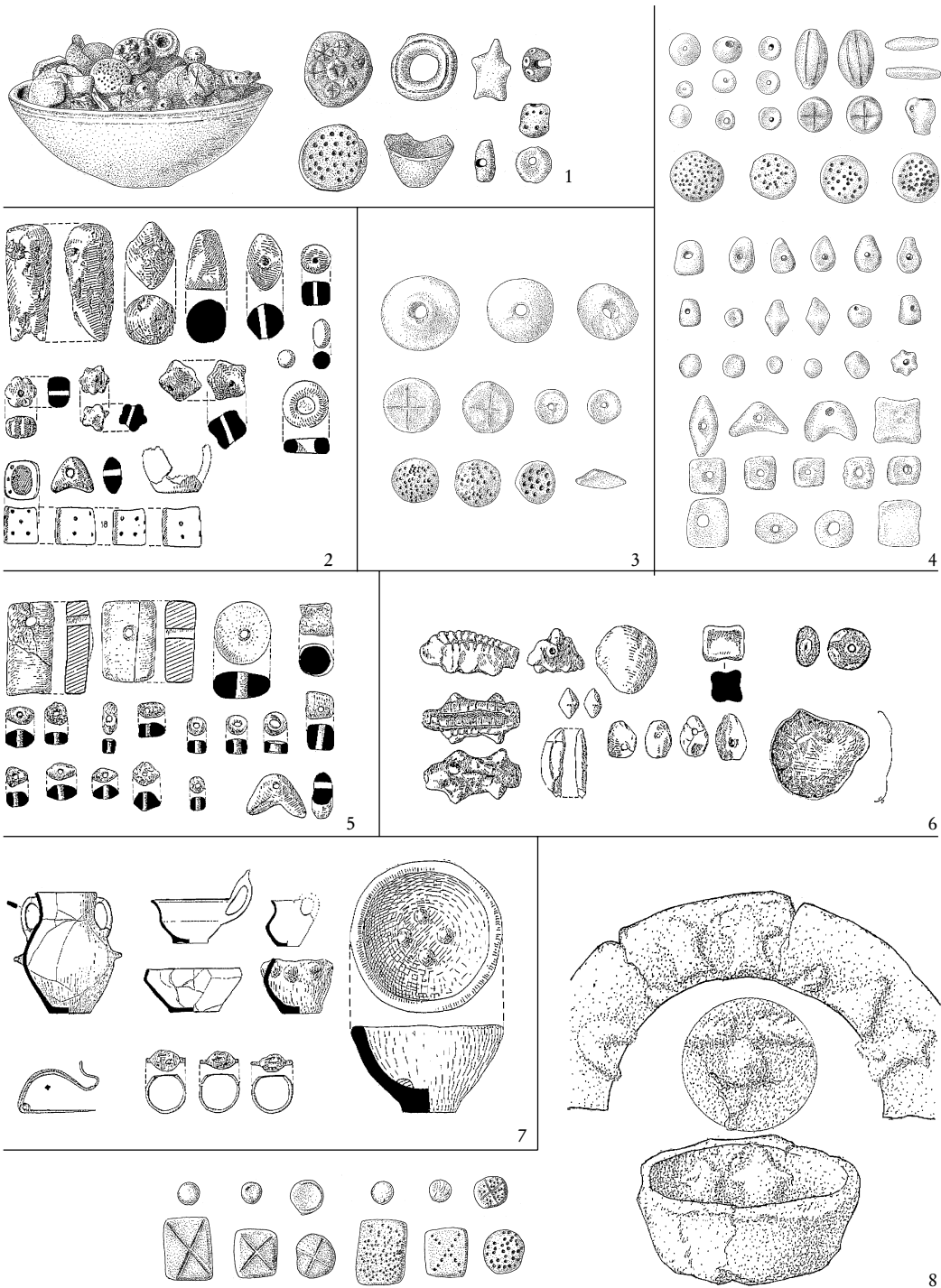


Abb.70. Übersicht zu Tokenformen aus verschiedenen Fundorten: 1 *Apollonia*, Grab 3 (nach VENEDIKOV 1948); 2.5–7 *Zimnicea* (nach A. D. ALEXANDRESCU 1980); 3–4 *Kabyle*, Grab V (nach VELKOV u. a. 1991); 8. *Pomorie* (nach BALABANOV 1979; 1983).

Apollonia, in Kabyle im 3. Jahrhundert v. Chr., in Pajduško bei Tărgoviște im 2. Jahrhundert v. Chr. und noch in römischer Zeit, wie in einem Grabhügel von Pomorie zu sehen⁶⁵⁵. Die Gleichförmigkeit ließe – gerade im Zusammenfund mit Astragalen – an Spiele denken, wie wir sie auch aus dem römischen Dakien kennen (z. B. „*latina gaudes*“)⁶⁵⁶.

P. Balabanov legte aber eine kleine Tonschale vor, die innen im Rand einige Figuren der Tokenart als Relief aufweist. Das Stück läßt an römische Ex voto-Schalen in der Hand von Adoranten- oder Götterbildnissen denken (Abb. 71,2), die Opfergaben, Brötchen und Kuchen zur Götterspeisung enthalten⁶⁵⁷. Eine der Token aus Apollonia (Abb. 70,1) scheint selbst eine solche Schale mit Votivkuchen en miniature darzustellen⁶⁵⁸. Votivkuchen, echt oder imitiert aus Ton, sind für die *kourotrophoi*, die Muttergottheiten, bezeichnend. Sie werden von Frauen angelegentlich bestimmter Feste, wie z. B. in Athen während der Thesmophorien, dargebracht⁶⁵⁹. In Hera-Tempeln wie in Perachora wurden unter den Opfergaben Lehmmodelle von Kuchen, Brotrollen und -ringen gefunden. Aus Tiryns und Korinth sind flache Teller – *likna* – mit solchen Törtchen und Brötchen bekannt⁶⁶⁰ und die Terrakottafigur einer Aphrodite aus einem Frauengrab des 2. Jahrhunderts v. Chr. in Veroia, Makedonien, (Abb. 71,1) hält in der Rechten eine Silens-Maske, auf der Schulter den Erosknaben und in der Linken einen Teller mit Früchten und Kuchen, darunter auch ein pyramidenförmiger, wie er auf den „Heroen-/Totenmahlreliefs“ erscheint⁶⁶¹. Für die Token anthropomorpher Form, z. T. auch von „halben Körpern“, wäre vielleicht an Votive von Statuetten, von Tieren, von Kindern, Protomen, sogar nur Büsten, Modellen von Früchten, Schiffen u. a. Dingen zu denken, die für die kourotrophen Muttergottheiten geweiht werden⁶⁶². Hoddinnott zitiert andererseits ein orphisches Fragment, in dem eine Art Token (Koni, Astragale und Puppen, vgl. Abb. 27b), Dionysos irgendwie geopfert werden. Vielleicht wäre hier also an die Zerstückelung des Dionysos zu denken⁶⁶³. Diesem Gott waren wir schon im Zusammenhang der Tierfries-Becher und des Heros mit der Schlange begegnet. Bei Aristophanes und Clemens Alexandrinus werden „Pyramiden“ und „Popana“ als Inhalt der *cista mystica* des Demeterkultes genannt. Es sind kleine Kuchen, die, wie die Erstlingsfrüchte, der Götterspeisung vorbehalten sind und welche auf den Totenmahl- resp. Heroenreliefs auf den Tischen liegend dargestellt sind (Abb. 72,4)⁶⁶⁴. In der Nekropole von Myrina fand sich die Speise auch im Tonmodell: ein kleiner Tisch und Teller mit „Pyramiden“, runden und länglichen Kuchen, Trauben etc. (Abb. 71,3–5) lagen unter den Beigaben⁶⁶⁵. Interessanterweise sehen wir die Pyramiden schon in „Bankettszenen“ des 8. Jahrhunderts v. Chr. aus Karkemiš

⁶⁵⁵) Beispiele: *Apollonia*, Gräber 3 u. 34 (VENEDIKOV 1948, 11 Abb. 6–7; 16 Abb. 18); vgl. auch einen Miniaturrost aus Ton, ebd. 25 Abb. 28 (Symbol für Symposialgeschirr?). – *Kabyle*, Hügel 5, Grab 4 u. 5 (GETOV 1991, 189 ff. Abb. 45–48; 52). – *Pomorie*, Hügelgrab (BALABANOV 1979, 31 Abb. 16 ff.). – *K'olmen*, Hügel 4 (DREMSIZOVA-NELČINOVA 1970, 215 Abb. 9; 225 Taf. 3, 227; 5). – *Pajduško*, Hügel 1 (GINEV 1994, 55–57 Taf. 3–5). – *Čatalka* (BUJUKLIEV 1986 Taf. 29–30). – *Pistiros*, Siedlungsfund (DOMARADSKI 1995, 63 Abb. 2; 4). – *Piscul Crăsani*, Siedlungsfunde (CO-NOVICI 1994, 71 ff. Abb. 4, 6–10). – Vgl. evtl. sogar noch im parthischen Uruk: BOEHMER u. a. 1995 Taf. 252, 642b.

⁶⁵⁶) PAKI/COCIŞ 1993, 158 f.

⁶⁵⁷) BALABANOV 1979, 30 Abb. 15; 1983 Abb. 386; DEYTS 1983 Taf. 85g.

⁶⁵⁸) CONČEV 1959, 126 Abb. 85.

⁶⁵⁹) HADZISTELIOU PRICE 1978, 208.

⁶⁶⁰) VERMEULE 1974, V 138; BOOKIDIS 1993, 56 Abb. 3; 6.

⁶⁶¹) DENTZER 1982, 519 ff.

⁶⁶²) BABEŞ 1977; HADZISTELIOU PRICE 1978, 211.

⁶⁶³) ROHDE 1898/1991, 118 f.

⁶⁶⁴) THÖNGES-STRINGARIS 1965, 63; DENTZER 1982, 519 ff.

⁶⁶⁵) v. FRITZE 1896, 351; MOLLARD-BESQUES 1963 Taf. 185.

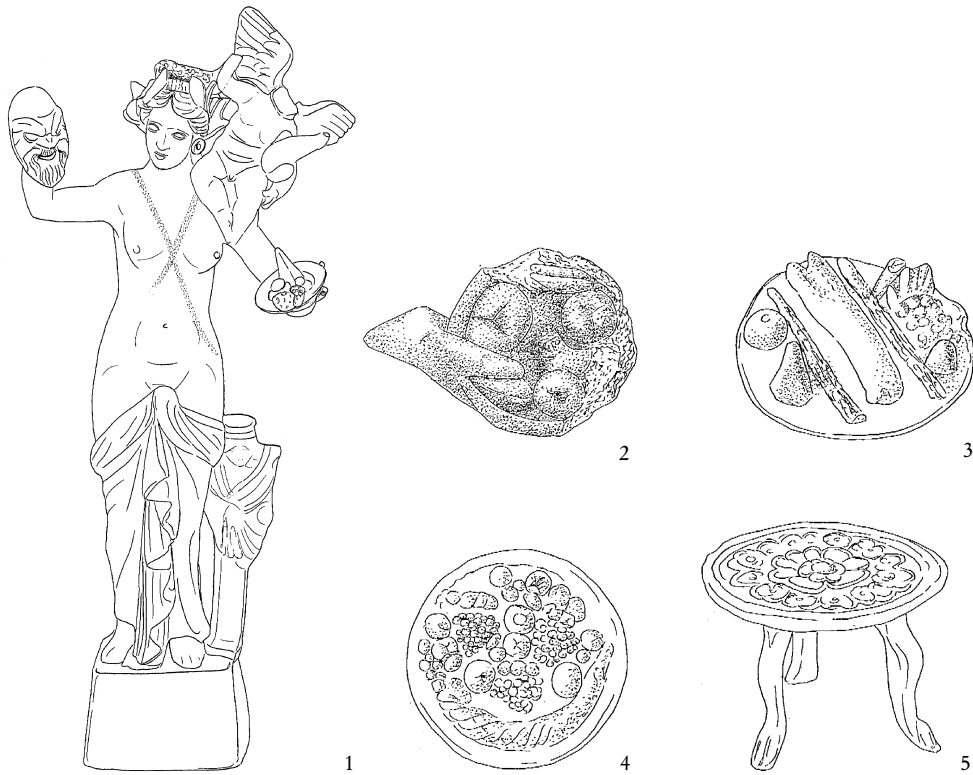


Abb. 71. „Heroen- u. Götterspeise“. 1 *Veroia*, Frauengrab (nach Arhaia Makedonia 1988, 357 Abb. 317); 2 *Ex voto* aus den *Seine*-Quellen (nach DEYTS 1983 Taf. 85,9); 3–5 *Myrina*, Nekropole, Modelltisch u. Teller (nach MOLLARD-BESQUES 1963 Taf. 185).

und Karatepe (*Abb. 72,1–2*⁶⁶⁶). Letzteres Relief zeigt zudem unmittelbar neben dem Tisch ein Thymiaterion und läßt auch von daher an die späteren Szenen denken: Die weibliche Figur der Heroenmahlreliefs ist öfters mit einer Schachtel in der Hand dargestellt, aus der sie Räucherwerk in ein Thymiaterion streut (vgl. z.B: *Abb. 85,5*). Dies wird darin entzündet. Die Form des Thymiaterions am Karatepe läßt überlegen, ob die Tonständer der Basarabikultur, die ja ein typisches Grabgefäß sind, nicht ebenfalls solchen Zwecken dienen⁶⁶⁷. Vielleicht erhielten die Frauen ob ihrer besonderen Funktion oder als Eingeweihte (man bedenke den Goldkranz in *Vraca*) eine *cista* mit Modellkuchen und Räucherwerk mit in das Grab?

Schwer deutbare Tongegenstände, wie Spulen, Ringe, Sterne, Kreisel etc. sind im Karpatenbecken schon aus urnenfelderzeitlichem Zusammenhang belegt⁶⁶⁸. Auch an einige der sog. Stempel der „skythenzeitlichen“ Gräberfelder der entwickelten Hallstattzeit des Karpatenbeckens ist hier zu denken⁶⁶⁹. Wir treffen tokenartige Miniaturtongegenstände in hallstattzeitlichen Grabfunden Italiens⁶⁷⁰ und im späthallstattzeitlichen Kultplatz am Berg

⁶⁶⁶) Die beiden Blöcke des Karatepefrieses unterscheiden sich im Stil deutlich, sekundäre Zusammensetzung?

⁶⁶⁷) METZNER-NEBELSICK 1992, 371 Karte 4. – Ein silbernes Thymiaterion der persischen Form fand sich im Fürstengrab des 6. Jhs. v. Chr. im İkitzepe bei Uşak.

⁶⁶⁸) KALICZ-SCHREIBER 1991 Abb. 26. – Vgl. jetzt dazu METZNER-NEBELSICK 1997.

⁶⁶⁹) DUŠEK 1966 Taf. 59.

⁶⁷⁰) BIETTI SESTIERI 1992 Abb. 3a, 21.111.259; 3c, 53.113; MONTELIUS 1904/10 Taf. 362, 4f.

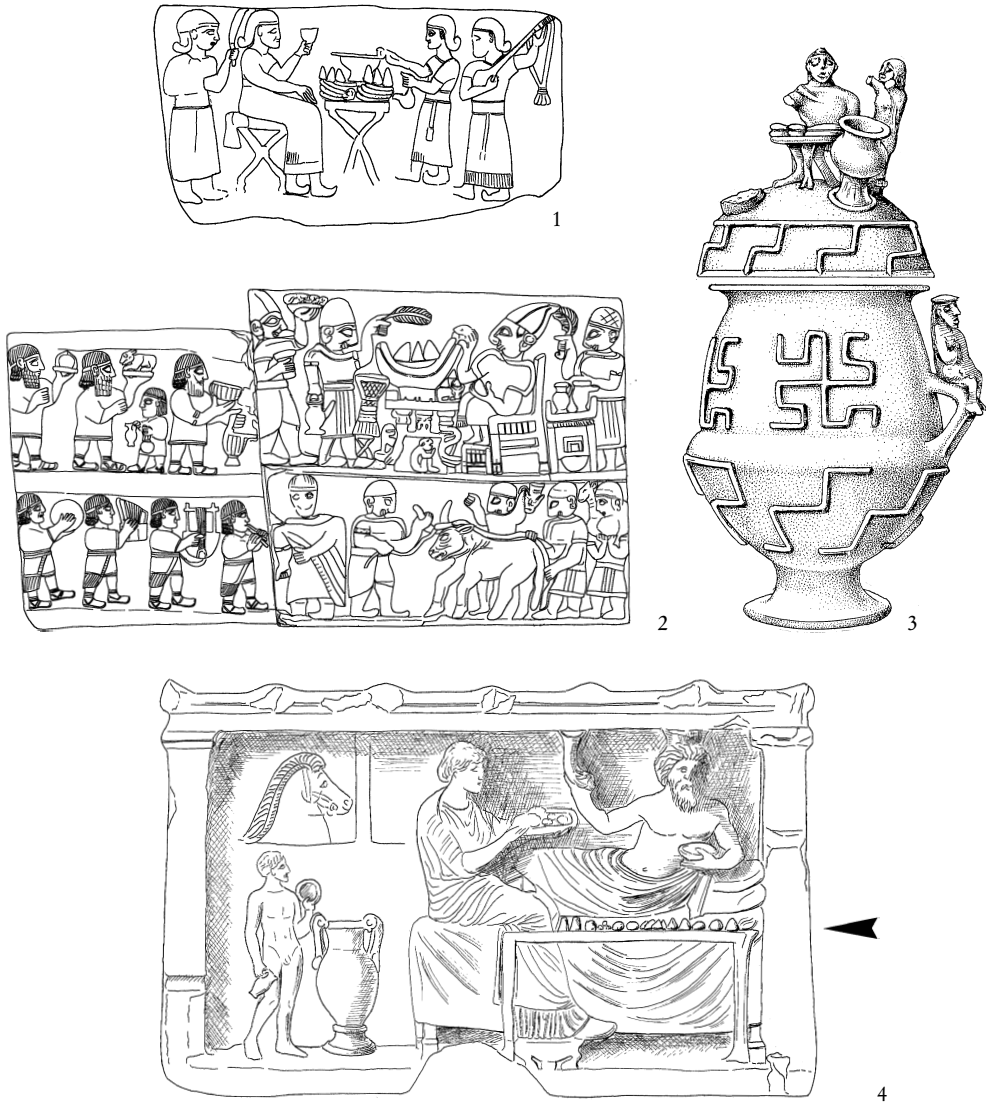


Abb. 72. „Bankett-“, Heroen- u. Totenmahlszenen. 1 *Karkemisch* (nach ORTHMANN 1975 Taf. 21); 2 *Karatepe* (nach BITTEL 1976, 271; 273 Abb. 309.312 u. AKURGAL 1961 Taf. 143); 3 Urne aus *Montescudaio* bei Volterra (nach STARÈ 1975 Taf. 8); 4 Weihrelief aus *Korinth* (nach ROBINSON / WEINBERG 1960 Taf. 60a).

Burkovák bei Nemějice, Bez. Tabor in Böhmen. Dort wurden in einem Bereich von $35 \times 10\text{m}$ über tausend von ihnen zusammen mit Tierfigürchen und auch anthropomorphen Stücken gefunden (Abb. 73,1)⁶⁷¹. Der Platz wurde in den vierziger Jahren nochmals von B. Dubský untersucht. Fröhlich bezeichnet ihn als späthallstattzeitlich. Jedenfalls steht er mit einem hallstattzeitlichen Gräberfeld in Zusammenhang⁶⁷². Von ähnlicher Bedeutung dürfte ein Ensemble aus einer hallstattzeitlichen Grube in Unterfranken sein, mit Tonstatuetten,

⁶⁷¹) DRDA / RYBOVÁ 1995, 20.

⁶⁷²) FRÖHLICH 1990, 58f. – Aus der ukrainischen Siedlung von Bel'skoje Gorodišče stammen ebenfalls sehr zahlreich anthropomorphe und theriomorphe Figürchen sowie tokenähnliche Tongegenstände; ŠRAMKO 1976, 201ff. Abb. 4ff.

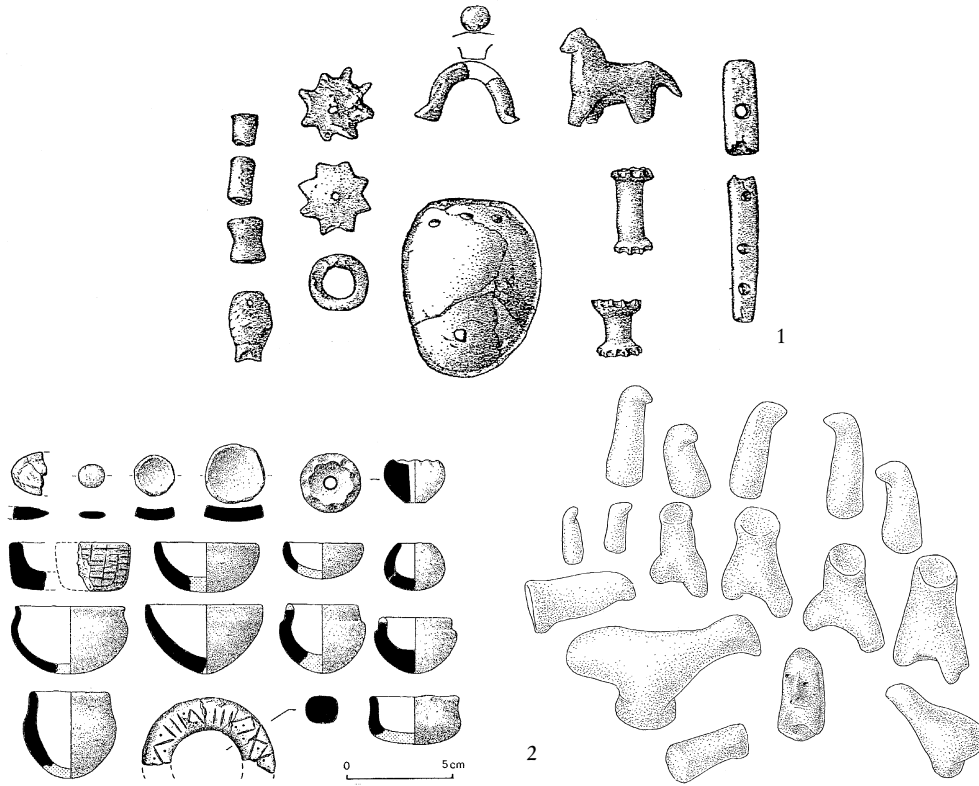


Abb. 73. 1 Token aus *Burkovák*, Böhmen (nach DRDA/RÝBOVÁ 1995, 20); 2 Ensemblefund aus *Rottendorf* (nach WAMSER 1980, 91 Abb. 69).

Halbfiguren, Tierfiguren und Miniaturgefäßen, die als Spielgerät gedeutet werden (Abb. 73,2). In Duvanlj lagen die Token aus Ton und Stein zusammen mit Schnecken und Muscheln, Altmetallstücken und Perlen unweit des Kopfes der reich mit Goldschmuck, auch goldenen Pektoralen, versehenen Toten. Sie sollten hier wie in Vraca in einem direkten Zusammenhang mit der Funktion der weiblichen Bestatteten stehen.

Schicksalsspiel

So wäre z.B. an den griechischen Brauch zu denken, nach dem ein neugeborenes Kind offenbar in besonders verzierte Windeln gewickelt und mit Amuletten geschmückt wurde, die als „Kennzeichen“, *gnorismata*, bezeichnet werden. Bei der Geburt helfen die drei Moiren, die das Schicksal des Menschen spinnen. Hier ist an die symbolische Beigabe von Spindeln, wie z.B. häufig in skythischen Frauengräbern, zu denken⁶⁷³. Besonders wenn sie, wie in Schachtgräbern von Mykene, aus Edelmetall sind, liegt der Bezug zu einer göttlichen Sphäre

⁶⁷³) MICHEL 1995, 150 Anm. 635; vgl. Devehüyük (MOOREY 1980, 97 Abb. 16, 399f.).

nahe⁶⁷⁴. Ein Weihrelief mit griechischer Inschrift aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. an die drei Moiren wurde im Tempelbezirk von Histria entdeckt (*Abb. 77,5*). Es zeigt drei nebeneinander sitzende Frauen im Mantel, die jeweils in der Rechten eine Spendeschale halten und durch die Inschrift eindeutig bezeichnet sind, d. h. zumindest an der Schwarzmeerküste im

⁶⁷⁴) KILIAN-DIRLMEIER 1984 Taf. 4, 106–110. – Vgl. goldene Spindel der Artemis, Hom. Il. XX 70. – Erg.: Zu dem Thema der „Schicksalsweberinnen“ jetzt TERŽAN 1996. Der dort überzeugend dargelegte Zusammenhang von Weben und Zeitmaß resp. Kultkalendarium anhand einer in herausgehobenen Frauenbestattungen des Ostalpenraumes aufscheinenden Mondmonats- und Mondjahres-Zählung läßt sich ebenfalls im Ägäisraum und Orient verfolgen. Wie schon an anderer Stelle betont, wurden babylonische, astronomische Vorstellungen in Griechenland übernommen (KULL 1997, 708). Wenn der Zeitpunkt dafür auch noch umstritten ist, so könnte dies schon zur Zeit der Entwicklung des lunisolaren Kalenders im Bereich kleinasiatisch-griechischer Philosophen und Astronomen erfolgt sein. In der bereits zitierten anatolischen Siedlung der Frühbronzezeit von Demircihüyük wurden zwei Webgewichtssätze mit je 28 und 33 Gewichten gefunden, wobei ersterer Webstuhl, vermutlich im Wechsel, pyramidale und halbmondförmige Gewichte enthielt (OBLADEN-KAUDER 1996, 239). Solche Sätze von um 30 Stück lassen sich häufiger nachweisen. Die gängigeren, pyramidalen Gewichte der Frühbronzezeit sind oft mit Kreuzen verziert, wie es auch die weiblichen Idole sind (Ištar-Kreuzband-Symbolik?). In der Mittelbronzezeit sind die Gewichte dann überwiegend halbmondförmig (KULL 1988, 200 ff.; MURRAY 1995, 118; vgl. aber kritisch zur Deutung: VOGELSANG – EASTWOOD 1990; WEINGARTEN 1990). Eine vom Webstuhl abgenommene Gruppe in Demircihüyük bestand aus zwölf Gewichten. In Konya-Karahöyük waren von 70 Stück 28 gestempelt, in Beycesultan lagen 31 Halbmondgewichte neben 77 Astragali (s. u.), in Alişar lagen wieder zwölf in einer Gruppe, in Kusura 30 mit drei pyramidalen, im spätbronzezeitlichen Tarsus zwölf halbmondförmige in einer Gruppe mit einem pyramidalen Gewicht zusammen (KULL 1988, 202 f.). Besonders Funde aus Karahöyük bei Konya tragen eindeutig astrale Zeichen (Rosetten, Sterne), die Verzierungen treten oft in Dreiergruppen u. ä. auf (ALP 1968, 186 ff.). Die Mondsichel ist in Vorderasien das Zeichen des Mondgottes Sîn/Nanna, der auch als Zahlzeichen „30“ geschrieben werden konnte, für die dreißig Tage eines Mondmonats. Seine Kinder sind der Sonnengott und Inana/Ištar/Astarte. Im 1. Jt. v. Chr. ist besonders sein Tempel in Harran (Nordsyrien) berühmt und in unserem Zusammenhang besonders interessant ist, daß die Mutter des Nabonid (556–539) dort Priesterin war, während seine Tochter Priesterin des Sîn in Ur wurde (BLACK/GREEN 1992, 135). Ištar wird mit dem Planeten Venus identifiziert und in ihrer Darstellung unter astralem Aspekt ist sie von einem Nimbus aus meist sechs Sternen, plus sie selbst als siebtem, umgeben (BLACK/GREEN 1992, 108 f.). Über die Gewichte läßt sich also – ähnlich wie Teržan es für den Ostalpenraum zeigte – ein gedanklicher Bogen schlagen zu Planeten – (Kult)kalender und Zeitmaß im Mondmonats-System –, Weben und Webstuhl. Das soll nun nicht heißen, daß jeder Webstuhl ein Kultgerät war, jedes Webstück ein heiliges. Es läßt sich aber vermuten, daß tatsächlich rituell hergestellte Gewebe für die Schmückung der Göttin zum Vorbild wurden für Webstücke auch des täglichen Gebrauchs, indem sie für diese z. B. Standardbreiten vorgaben. Wohlgernekt geben die Gewichte auch nur die Zahl der Kettenbündel (s. Sopron), nicht unbedingt – in bestimmten Grenzen – die Breite des Tuches wieder. Halbmondförmige Gewichte der Früh- und Mittel- bis Spätbronzezeit sind nicht auf Kleinasien beschränkt, sie finden sich auch in Griechenland, Albanien, Italien und Bulgarien, z. T. mit pyramidalen vergesellschaftet (KULL 1988, 205 Anm. 860). Solche einzelnen, abweichenden Gewichtsformen in einem Ensemblefund (s. o. Kusura und Tarsus) können auf eine Bortenbildung mit z. B. der Brettchentechnik hinweisen (SCHLABOW 1967 Abb. 8), sie müssen dann nicht zur eigentlichen, symbolischen Gewebebreite zählen. Die Frage bleibt aber, ob durch halbmondförmige Gewichte auch im europäischen Raum ein Hinweis auf den Mondkalender gegeben ist. Das Problem, Sonnen- und Mondjahr in Einklang zu bringen, stellte sich von Ägypten bis Rom gleichermaßen in der Notwendigkeit jahreszeitlich gebundene Feste mit dem Kalender zu synchronisieren (WRIGHT 1995, 12; BARTON 1994, 13 f.). Die Entwicklung des lunisolaren griechischen Kalenders wird gerade auf ionische Philosophen/Astronomen zurückgeführt (Der Kleine Pauly III 61 f. s. v. Kalender). Dabei ist interessant, daß die Reformen zur Zeit Solons in der 1. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. auf den sakralen Einfluß Delphis zurückgeführt werden. Wir befinden uns damit auch in der Zeit der ostalpinen Hallstattkultur, die neben „Mondidolen“ in Mondsichel-form auch die der Sonnenbarkenform aus antithetischen Tieren mit zurückgewandtem Kopf und z. T. mit Radsymbolen verbunden, aufweist. So kann man wohl davon ausgehen, daß die Beschäftigung mit der Entwicklung eines lunisolar ausgeglichenen Kalenders auch in der Hallstattkultur stattfand oder rezipiert wurde. Die von BRUNNER-BOSSHARD 1985 und TERŽAN 1996 herausgestellten Zählmethoden machen m. E. gerade nur dann Sinn, wenn das Problem reflektiert und metrisch auszugleichen versucht wird, d. h. die Kultfeste nicht nur nach einem „Naturjahr“ bestimmt werden. Dies macht deutlich, wie sehr die sogenannten Randzonen in eine geistig-kulturelle Koine mit der Mittelmeerwelt eingebunden waren. Eine Tatsache, die durch die Archäologie nur schlaglichtartig beleuchtet wird, wie z. B. jüngst durch den Glauberger Statuenfund. Man vergleiche auch die 27 bronzenen Nadeln und 23 goldenen Ringchen eines Kopfputzes aus der Frauenbestattung in Mühlacker, Hügel 10. (ZÜRN 1970, 99 Taf. 52).

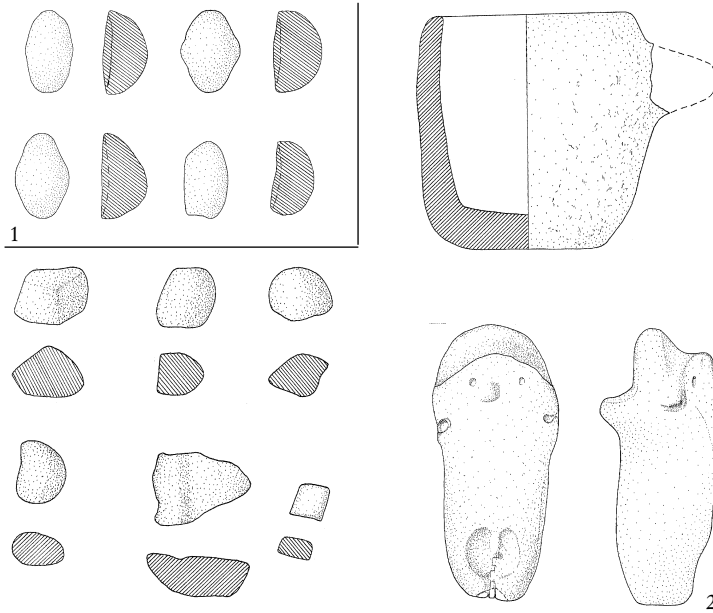


Abb. 74. 1 Spielsteine (?) aus Ton aus einem Grab von Curtuişeni (nach Original im Mus. Oradea); 2 Token u. Idol aus Bugeac, Grab 110 (nach Original im Mus. Constanța; vgl. IRIMIA 1992 Abb. 3–4).

3. Jahrhundert sicher verehrt wurden. Die Amulette und die Windelbänder wurden offenbar ein Leben lang aufbewahrt⁶⁷⁵. Einen Zusammenhang mit Schicksalsvorstellungen und/oder Spiel können auch die durchbohrten Astragale nahelegen, die in Vraca bei den Token liegen (in Grab 2 zwei, in Grab 3 drei Stücke). Astragale werden schon bei Homer (Il. XXIII 87 f.) als Spielwürfel genannt⁶⁷⁶. Sie wurden bis ins frühe Mittelalter, d.h. bis zur Durchsetzung christlicher, beigabenloser Grablege den Toten mitgegeben und sind auch als Weihgaben belegt⁶⁷⁷. Aus geometrischer Zeit stammt eine Form der Tonrassel in einem Fund aus Theben, die vier Astragale enthielt⁶⁷⁸. Astragale werden z.T. in kleinen Kästen beigegeben und gehören zu Kindern wie Erwachsenen. Bemerkenswert ist das Grab einer alten Frau in Locri: 587 Astragale lagen auf dem Sarkophag, zu den übrigen Beigaben gehörte ein Spiegel und ein Alabastron⁶⁷⁹. Ein Zusammenhang zwischen Knöchelwurf und Erscheinen der

⁶⁷⁵) THOMSON 1960, 280 ff.

⁶⁷⁶) Beispiele: *Koprinka* bei Kazanlāk, Tumulus I, drei Astragale (ŽUGLEV 1955, 134 Abb. 89); *Trebeniško Kale* bei Ohrid, Grab 4, zehn Stück neben der Hand liegend (LAHTOV 1959 Taf. 21); *Apollonia*, Grab 122, zusammen mit Kauri- und Zahnanhängern und zwei Miniaturgefäßfragmenten sowie einem Alabastron (VENEDIKOV 1948, 24 Abb. 26); *Šapludere* (thrakische Ägäisküste), Kindergrab in einem Pithos, drei Astragale neben zwei Lekythen (KAZAROW 1918, 6). *Nezakcij*, Istrien, Kammergrab 1981 (MIHOVILIĆ 1996 Taf. 21–22). – Vgl. auch ein Grab der bronzezeitlichen Katakombengrabkultur, dort zusammen mit Würfeln (Gold aus Kiew 1993, 76 f. Abb. 3–4) und schon als einzelner, goldener Astragal im Grab 36 der kupferzeitlichen Nekropole von Varna (Gold der Thraker 1979, 58 Abb. 70). – Zusammenstellung kaiserzeitlicher Funde: ROGATKO 1993. – Diese Beispiele ließen sich weit fortsetzen.

⁶⁷⁷) MAIER 1987, 63 Abb. 33–34; BOEHMER/WREDE 1985, 399 ff. – Im Artemision von Ephesos wurden zahlreiche Astragalknochen gefunden, auch als doppelzylindrische Modelle in Edelmetall. GREIFENHAGEN 1965, 14 vermutet Orakelfunktion. Eingehende Übersicht für die klassische Welt: HAMPE 1951 und AMANDRY 1984, 347 ff. Letzterer legt dar, daß die Durchbohrung der Stücke von der Beschwerung mit Blei herrührt (LEHMKUHL 1984, 241 ff.). – Vgl. Fund von Astragalen im Bereich einer „Kultbasis“ in einem Apollo Grannus Heiligtum: DIETZ/WEBER 1985, 213 ff.; KRÜGER 1982; FIEDLER 1992, 214 f.

⁶⁷⁸) KURTZ/BOARDMAN 1985, 88 f.

⁶⁷⁹) DIES. 1985, 247; HAMPE 1951, 16. Vgl. *Koprinka* Hügel 2, Grab 3: 50 Stück!

Gottheit ist aus inschriftlichen Zeugnissen bekannt. Allerdings waren viele Gräber in Locri, besonders von Kindern, mit enorm hohen Anzahlen von Astragalen versehen⁶⁸⁰. Astragal-orakel sind für Aphrodite auf Paphos, aber auch für andere Götter und Orte belegt⁶⁸¹.

R. Hampe erklärte das Knöchelspiel der Erwachsenen z.T. als verdeckte Liebeswerbung⁶⁸². Knöchelsäckchen, Aryballoi und Brautbinden bringt Eros auf Vasenmalereien jungen Frauen. So könnte – gerade im Zusammenfund mit Spiegeln wie in Duvanlij – eine Altersstufe – heiratsfähiges Mädchen – oder aber ein Brautstatus im Grabe gemeint sein. Eine besondere Funktion dürfte jedenfalls auch eine goldene Kette aus dem späten 5. Jahrhundert v. Chr. in Sardis besessen haben, die neben einigen rundlichen Perlen von Granatapfelform (Zeichen der Kybele?) aus Goldblechperlen in Form von kleinen Astragalen besteht⁶⁸³. Daß die Götter um das Schicksal der Menschen, ja der Welt, spielen, ist eine aus verschiedenen Kulturen bekannte Vorstellung, nicht zuletzt deshalb suchte J. Huizinga die Wurzeln des Kultischen im Spiel. So ist im Indischen die Welt das Spiel des Gottes Siva mit seiner Frau, und die Spielbretter der germanischen Asen sind aus Gold⁶⁸⁴. Bereits in fröhldynastischen Gräbern aus Ur lagen Spielbretter. Da sie mit Bootsmodellen, die wir oben bereits behandelten, zutage kamen, ist an die ägyptische Vorstellung vom „letzten Spiel“ des Toten zu denken⁶⁸⁵. Auch dem Würfel aus Goldblech aus Sindos Grab 25 (um 540 v. Chr. datiert) dürfte eine symbolische Bedeutung im Sinne von Schicksal zukommen. Sechsseitige Würfel aus Knochen mit Augen sind in etruskischen und keltischen Gräbern Italiens belegt, sie treten oft zusammen mit Spielsteinen für Brettspiele auf⁶⁸⁶. Nach Vermeule werden im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. in attischen Gräbern häufiger Spielbretter und Würfel beigegeben. Dies gehe auf ägyptischen Einfluß zurück, da dort der Tote beim „großen Übergang“ auch ein letztes Spiel mit einem unbestimmten Gegner, dem ungewissen Schicksal nach dem Tode, spiele, was in der Grabmalerei dargestellt werde. Zu den Spielbrettern gehören in Griechenland tönerner Figürchen von Klagefrauen, die den Bedeutungszusammenhang Spiel – Schicksal betonen⁶⁸⁷.

Als Spielsteine ließen sich eventuell ebenso vier kleine Tonstücke annähernd halbovaler Form aus einem keltischen Grab von Curtușeni bei Oradea deuten (*Abb. 74,1*), die in ihrer Form den gläsernen Stücken aus Montefortino und Bologna und in etwa auch den beinernen

⁶⁸⁰) Zur Palamedes-Verehrung vgl. KARUSU 1973.

⁶⁸¹) Wie oben dargelegt (Anm. 674), sieht TERŽAN 1996, 518 in bestimmten Anzahlen (26–30) von Tonprismen, Gewichten und auch Astragalen einen Hinweis auf die Mondmonatszählung (vgl. die erwähnte Kombination von Astragalen und Halbmondgewichten in Beycesultan, wohl zu Gräbern gehörig). Für die Astragale speziell vermutet Teržan einen Zusammenhang zwischen Würfel-/Zahl-Orakel und Kalendersystem. Auch in Rom waren Würfel- und Brettspiele mit bestimmten Kultfestlichkeiten verbunden (VÄTERLEIN 1976, 8 ff.).

⁶⁸²) HAMPE 1951, 20 f.

⁶⁸³) RENDA 1993, 189 Abb. B132; CURTIS 1925, 44.

⁶⁸⁴) HUIZINGA 1987, 68 f.

⁶⁸⁵) STROMMINGER 1954, 54. Allerdings sind, wie oben bereits vermerkt, die Kontakte Mesopotamiens zu Ägypten schwer nachzuweisen. So liegt die Kohärenz vielleicht im archetypischen Hintergrundbild begründet.

⁶⁸⁶) Sindos 1985 Abb. 196; Bologna (VITALI 1992 Taf. 1; 6 ff. 38–39; 60), Montefortino, Orvieto, Cerveteri, Rom (MONTELIUS 1904/10 Taf. 153, 3 f. 337, 8; 258, 6); vgl. MAIER 1961, 354 ff. – STAUCH 1994, 51 Anm. 98 gibt weitere Beispiele. Die Autorin deutet aber die von ihr in der Hauptsache behandelten Steine aus Gräbern der Merowingerzeit rein als Spielsteine und zieht einen amulethafter oder kultischen Charakter dieser Beigabe nicht in Betracht. – Vgl. dagegen MÜLLER 1995, 205 ff. Abb. B59 zur Statue der sog. Knöchelspielerin mit Deutung im Sinne eines *memento mori*. Oder ein palmyrenisches Grabrelief des 3. Jhs. n. Chr. mit drei Männern an einem Spielbrett (VERMEULE 1979, 79 Abb. 34).

⁶⁸⁷) Ebd. 77 ff. Abb. 32–33. – Vgl. jetzt XAGORARI 1996 Taf. 13.

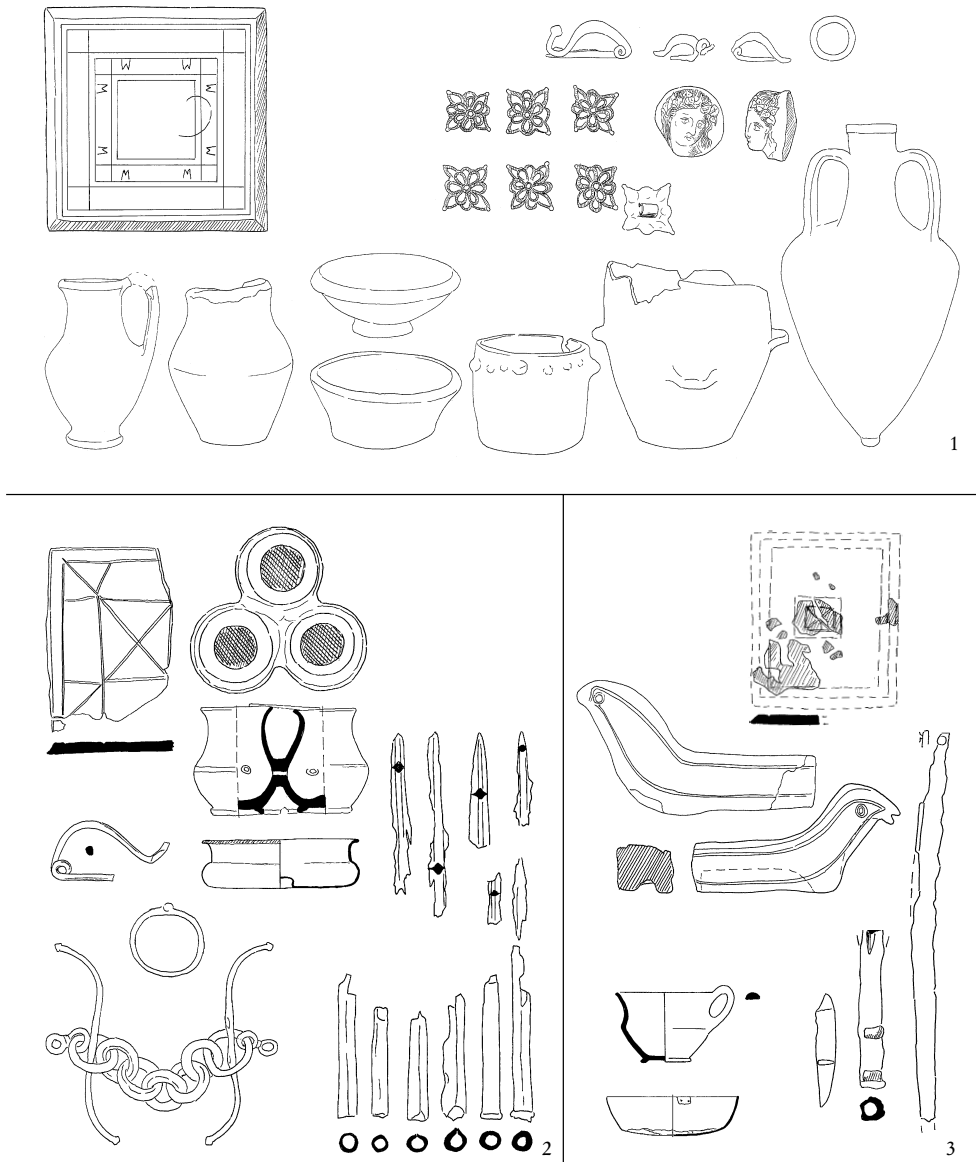


Abb. 75. Verzierte Lehmplatten. 1 Grabfund aus *Sveštari/Mumdžilar* (nach FEHER 1934, 110 ff.; rekonstruiert?); 2 *Zimnicea*, Grab C2M10 (nach A. D. ALEXANDRESCU 1980); 3 *Zimnicea*, Grab C18M68 (nach ALEXANDRESCU ebd.).

merowingerzeitlichen Stücken ähneln⁶⁸⁸. Daß Brettspiele auch an der unteren Donau in der Latènezeit in Gräber gelangten und in kultischem Zusammenhang standen, darauf könnten Funde aus dem Gräberfeld von *Zimnicea* in Rumänien und *Sveštari* (*Mumdžilar*), Bulgarien, hinweisen. In der Mitte der Grabkammer des Hügels 2 von *Sveštari*, die von Féher in das 4. Jahrhundert v. Chr. datiert wurde, fand sich eine quadratische Tonplatte (Seitenlänge 42 cm, Dicke 5 cm), die mit rechtwinkligen Ritzlinien und Zeichen verziert ist

⁶⁸⁸ STAUCH 1994, 21 Abb. 5,19; KRÜGER 1982, 222 Abb. 27; GABRIEL 1988, 229 ff. Abb. 49–50 (Oldenburg, wikingerzeitliches Männergrab mit Holzkistchen mit Spielsteinen). Gabriel deutet die Beigabe als Zeichen hohen sozialen Rangs (auf diesen Fund machte mich dankenswerterweise U. Fiedler aufmerksam).

(Abb. 75,1). Sie scheinen ein System zu ergeben⁶⁸⁹. Nur etwa halb so groß ist eine fragmentierte Tonplatte in Grab C2M10 von Zimnicea (Abb. 75,2), die ein rechtwinkliges und diagonales Netz von Ritzlinien aufweist. Ähnlich groß, aber weit fragmentarischer erhalten ist eine solche Platte in Grab C18M68, die, wie die anderen, als Herd angesprochen wird (Abb. 75,3). Beide Gräber in Zimnicea sind von besonderer Ausstattung, sie enthalten Metallgefäße, C2M10 eine Omphalosschale und vor allem ein tönernes Drillingsgefäß. C18M68 enthält zwei tönernen Tierfiguren, „Feuerböcke“, die sich zu zwei antithetischen Tieren zusammenstellen lassen⁶⁹⁰, sowie neben einer Lanze ein wohl einschneidiges Schwert. Grab C2M10 enthielt neben einem Lanzensatz eine Trense⁶⁹¹. Beides sollte für Männergräber, ähnlich den zitierten Gräbern mit Spielen aus Italien, sprechen, es könnten aber auch Doppelbestattungen vorliegen. In anderen Gräbern Zimniceas sind Token und Spiegel belegt. Möglicherweise treffen hier auch die Bedeutungen Spiel, Kult und Herd zusammen⁶⁹².

Kernoi und Terrakotten

Mit der hier bei Gefäßen, Würfeln und Astragalen aufscheinenden Dreizahl ist Hekate verbunden, eine chthonische Göttin kleinasiatischer Herkunft, die bei der Geburt hilft, aber auch bei Hochzeit und Tod anwesend ist und als „Herrin des Herdes“ eine Hausgottheit bildet⁶⁹³. Aus dem Heraion von Samos kommt ein ringförmiger Kernos mit drei aufgesetzten Schälchen sowie anthropomorphen und theriomorphen Figuren, der auf spätmykenische und letztlich orientalische Vorbilder von Ringvasen zurückgeführt werden kann⁶⁹⁴. Die samische Hera stellte offenbar eine Fruchtbarkeitsgöttin lokaler Herkunft dar. Aber auch in Argos und Attika ist sie, wie Hekate eine *kourotrophos*, eine Muttergöttin, Mutter der Geburtsgöttin Eileithyia und als Weihgaben für diese sind Tonfiguren, Gefäße, Spiegel und Würfel belegt⁶⁹⁵. Ein vergleichbares Ringgefäß mit drei aufgesetzten Bechern ist in Kazanlâk gefunden worden (Abb. 76,4). Mit solchen Kernoi dürfte auch schon ein Fund des 8. Jahrhunderts v. Chr. vom Kerameikos, mit zweimal drei Kantharoi, in Zusammenhang stehen⁶⁹⁶. Kernoi dienen im eleusinischen Kult zur Aufnahme von Erstlingsgaben. Aus der Dreizahl

⁶⁸⁹) FÉHER 1934, 111 Abb. 93 (rekonstruiert?), vgl. PAKI/COCIŞ 1993.

⁶⁹⁰) Ebenso lassen sich die sog. Mondidole des Hallstattkreises ansprechen, wie die Hirsche in Sopron, Hügel 27 (GALLUS 1934 Taf. 10,1); zur sog. Kalenderberg-Trias, zu der auch Drillingsgefäße gehören: TERŽAN 1990; sie läßt sich noch weiter östlich, in Feudvar (Gde. Mošorin, Serbien), nachweisen (frdl. Hinweis M. Roeder, der die eisenzeitliche Keramik von Feudvar zur Publikation vorbereitet). Ausführlich NEBELSICK 1996. Zur Rolle des Herdes und der Zuordnung zu Gottheiten wie Hestia ebd. bes. 343 Anm. 15.

⁶⁹¹) A. D. ALEXANDRESCU 1980 Abb. 28,13; 35,1; 41,1,4; 48,1; 58,1–3; 59,5; 60,2; 62,1–12; 64,3; 68,15–18; 70,1. Token und Spiegel ebd. Abb. 44; 55 ff.

⁶⁹²) METZNER-NEBELSICK 1991, 77 ff. – Tatsächlich als Herde ansprechbar sind ebenfalls mit linearen Ritzmustern verzierte ortsfeste Anlagen in Häusern in Sevtopolis (DIMITROV/ČIČIKOVA 1978 Abb. 74–78). – Zusammenstellung verzierter Herde aus der Siedlung von Popeşti in Rumänien bei MAKIEWICZ 1976, 119 f. (für den Hinweis auf diese Publikation danke ich M. Roeder). – Vergleichbares in Südfrankreich: ROBERT 1969, 286 ff.; MAKIEWICZ 1991, 273 ff.

⁶⁹³) ROHDE 1898/1991, 80 ff.; Der Kleine Pauly II 982 f. s. v. Hekate.

⁶⁹⁴) VERMEULE 1974, V 141 Abb. VIIb (um 600).

⁶⁹⁵) PINGIATOGLOU 1981; SIMON 1987b. Außer Eileithyia ist auch Artemis spezielle Beschützerin der jungen Frau und gebärenden Mutter (DEMAND 1994, 88 ff. [Geburt]; 107 ff. [Initiation]). – Samos: KYRIELEIS 1981, 14 ff.; ED- RICH 1969, 52 f. weist den Kernos einem Aphroditetempel vor dem der Hera zu, da hier Fruchtbarkeitssymbole und dann vielleicht Ares und Aphrodite gemeint seien. Er betont zudem, daß der Begriff „Kernos“ eigentlich ein zwar dreifaches, aber nicht in seinen Teilen untereinander verbundenes Gefäß meint.

⁶⁹⁶) Kazanlâk 1984, 193; Kerameikos: KÜBLER 1954 Taf. 157.

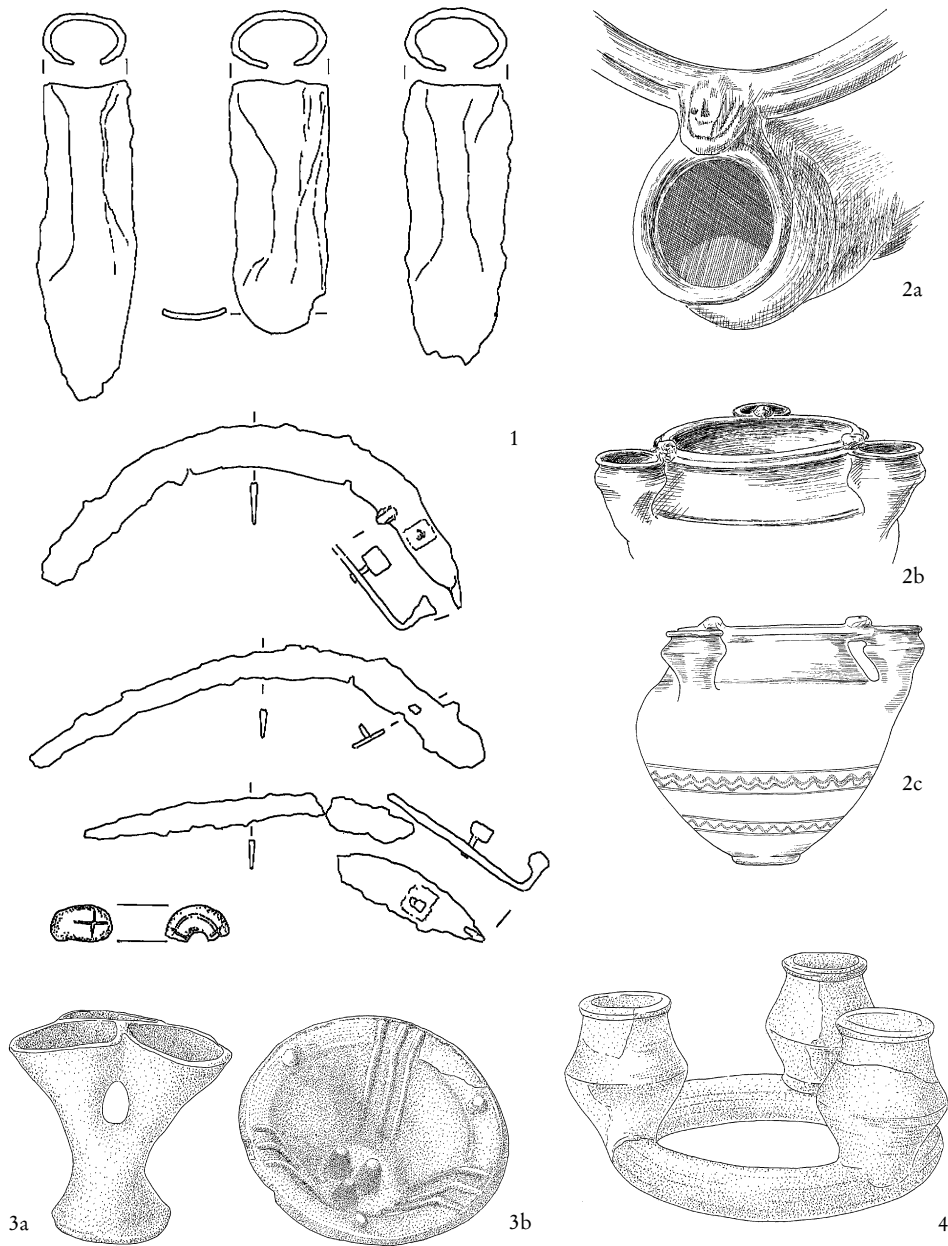


Abb. 76. 1 *Tiszafüred-Morotvaparti*, Siedlungsstelle V, Haus 10, Eisengeräte-Depot (nach KRIVÉCZKY 1991); 2a–c Haus 9, Kernos (nach DANNHEIMER/GEBHARD 1993 u. LASZLOVSZKY u. a. 1985); 3a Drillingsgefäß aus *Popești* (nach Die Daker 1980, 163 Abb. 162); 3b Sog. „Lampe“ aus *Popești*, „2–1. Jh. v. Chr.“ (nach ebd. 167 Abb. 181); 4 *Gabarevo*, *Kazanlăk*, „4./3. Jh. v. Chr.“ (nach VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb. 316).

läßt sich hier aber eine konkrete Gottheit schwerlich ableiten⁶⁹⁷. Drillingsgefäße sind zeitlich und räumlich äußerst weit verbreitet⁶⁹⁸. Ein dem Stück aus Zimnicea sehr ähnliches Exemplar stammt z.B. aus Magdalenska gora Hügel 10, Grab 4⁶⁹⁹. Sie gehören zur großen Gruppe der Mehrfachgefäße, zu denen auch sog. Pseudo-Kernoi mit angesetzten kleineren Gefäßen, die zum Hauptgefäß Verbindung haben, gehören. Bei diesen ließe sich, besonders bei Auftreten in Männergräbern, auch an eine symposiale Funktion denken. Zumindest zeigen dies die langlebigen Darstellungen des gemeinsamen Trinkens mit Röhrchen aus großen Gefäßen mit Mehrfachtüllen in orientalischen Bildprogrammen, den sog. „Bankettszenen“⁷⁰⁰. In Kistengräbern des mesopotamischen Fundortes Baguz rekonstruiert der Ausgräber an Hand der Reste einen hölzernen Tisch mit Schemel, vor dem Bestatteten stehend, für das Totenmahl, zu dem auch Krüge mit Resten bronzener Saugröhren zählen⁷⁰¹.

Hier sei noch ein aufschlußreicher Fund aus dem Karpatenbecken angeführt. Bei Tiszafüred-Morotvapart/Szolnok wurden an der Theiß mehrere Siedlungen mit Anlagen verschiedener Zeitstellung entdeckt. In der südlichsten Siedlungsstelle V wurden u.a. drei Hütten, „Grubenhäuser“, der Latènezeit freigelegt⁷⁰². In einem, „Haus 9“, wurde ein großes, als „Pseudo-Kernos“ bezeichnetes Drillingsgefäß dunkelgrauer Ware in Form eines großen Topfes mit *drei* auf der Schulter angesetzten Schüsselchen und *drei* nach innen blickenden, wohl weiblichen Köpfen am Rand entdeckt⁷⁰³. Die Scherben dieses Gefäßes lagen auf dem Boden der Hütte verstreut. Spannend ist dabei der Zusammenhang mit einem im benachbarten Haus 10 entdeckten Gerätedepot⁷⁰⁴: dort lagen in der NO-Ecke ein Mahlsteinfragment, Spinnwirtel, Scherben und an eisernen Ackergeräten drei Pflugscharen und drei Sensen (Abb. 76,1). Dies läßt an kultisches Pflügen und Ernten oder eine entsprechende Weihung für Ackerbau und Fruchtbarkeit denken. Vielleicht steht die hier verehrte Gottheit mit der griechischen Demeter, der Stifterin des Ackerbaus, in Zusammenhang, die in Eleusis verehrt wird zusammen mit ihrer Tochter Persephone und dem Hirten-Bauern Triptolemos, dem „Dreimalworfler“. Dieser säte die Ähren Demeters aus, erntete und drosch sie. Bei Sophokles befährt er mit seinem Drachenwagen neben Italien, Illyrien und Afrika auch das Getenland. In Eleusis spielt im Kult die Dreizahl eine wichtige Rolle, neben der dreifachen Ernte der Heroen auf der Insel der Seligen bei Hesiod auch in der Geburt des Plutos durch Demeter auf dreimal gepflügtem Feld⁷⁰⁵. Demeter gilt als die weitest verbreitete griechische Gottheit. Nach Diodor waren die Mysterien der Demeter bei den „hellenischen und hellenisierten Bewohnern Thrakiens“ sehr beliebt⁷⁰⁶ und das eleusinische Priestergeschlecht der Eumolpiden stammte offenbar aus Thrakien⁷⁰⁷. In Mesembria an der thrakischen Ägäisküste wurde mittlerweile wohl ein Demeterheiligtum des 4. Jahrhunderts v. Chr. ergraben⁷⁰⁸.

⁶⁹⁷) In den griechischen Zauberpapyri wird noch die Mondgöttin Seleme als dreigestaltig angesehen (MICHEL 1995, 125 Anm. 489). Als solche interpretierte FILOW 1934, 64 ff. die Reiterin auf der silbernen Kylix der Bašova mogila in Duvanlij (dem Meer entstehend).

⁶⁹⁸) MUTHMANN 1987; HÄNSEL 1988, 209 f.

⁶⁹⁹) HENCKEN 1978, 262 Abb. 300.

⁷⁰⁰) BOEHMER 1995, 51 f.; SELZ 1983 Abb. 12. – Vgl. dazu Gefäße aus einem Gräberfeld der Lausitzer Kultur von Drebkau (BREDDIN 1997, 33) und aus der späthallstattzeitlichen „Pommerschen Kultur“ von Zuków (CZOPEK 1992 Taf. 41).

⁷⁰¹) STROMMINGER 1954, 127.

⁷⁰²) KRIVÉCZKY 1991, 18 (Plan); 65 ff. (Häuser 3, 9, 10; Latène C2).

⁷⁰³) Ebd. 67 ff. Abb. 2 Taf. 1–2; 8; DANNHEIMER/GEHARD 1993, 280.

⁷⁰⁴) KRIVÉCZKY 1991, 70 Abb. 3 Taf. 4 ff.

⁷⁰⁵) SIMON 1985, 104 f.

⁷⁰⁶) PETERSMANN 1987, 11.

⁷⁰⁷) SIMON 1985, 97.

⁷⁰⁸) Treasures of Ancient Macedonia o.J. Abb. 447; 452.

Auf dort geborgenen Votivblechen nähern sich dem sitzenden Kultbild der Göttin in Mäntel gehüllte Adorantenfamilien mit einem Gestus, der ganz dem vieler „Heroen-/Totenmahreliefs“ entspricht. Darüber hinaus berichtet Herodot von einem Demeterheiligtum bei den ackerbaureibenden Skythen im Dnepr-Mündungsgebiet (Hdt. IV 53)⁷⁰⁹. Haben wir also in Tiszafüred eventuell das nördlichste nachweisbare Demeterheiligtum vor uns?

Die Frage ist jedenfalls, ob der Befund zudem mit der im keltischen Mittel- und Westeuropa weit verbreiteten Verehrung der Dreiheit, den Matronen, Fruchtbarkeits- und Muttergottheiten, bis hin zum Aspekt der noch rezent belegten Schicksalsgöttinnen in Verbindung gebracht werden kann⁷¹⁰. Sie ist vor allem am Ringschmuck kenntlich, z.B. an den Halsringen mit drei Knoten und/oder Dreiergruppen von angesetzten Ringen, Bögen, Kugeln, die besonders in Frankreich, vor allem im Seine-Marne-Bereich sehr verbreitet sind. J.-J. Hatt deutet die drei Kugeln an den Ringen als Zeichen der Göttin Rigani⁷¹¹. Im nördlichen Frankreich wie auch in Burgund sind in gallo-römischer Zeit dreiköpfige und dreigestaltige männliche und weibliche Gottheiten in Skulptur und Keramik belegt⁷¹². Vergleicht man ihre Verbreitung mit der der Torques mit Bogenzier nach L. Baray so zeigt sich eine erstaunliche Übereinstimmung⁷¹³. Vermutlich können damit die drei Matronen in Zusammenhang gebracht werden⁷¹⁴ und vielleicht sogar noch die irische, dreigestaltige Göttin Brigit, die ebenfalls als Muttergottheit und Geburtshelferin fungiert und für die u.a. am Zusammenfluß dreier Bäche/Flüsse Opfer gebracht werden. Dies erinnert an die Opfer für Hekate an Dreiwegekreuzungen und eine mögliche Anregung ließe sich schon in der Verehrung der Kybele als Muttergottheit vermuten. Durch die Phokäer wurde der Kult dieser kleinasiatischen Göttin bis Etrurien und Südfrankreich verbreitet und auch in gallo-römischer Zeit erfolgte wohl eine Identifizierung von Magna Mater mit Kybele⁷¹⁵.

Bei den Token in der Mušovica mogila von Duvanlj lag eine kleine Tonbüste (Abb. 77,1), die sicher ursprünglich weiter drapiert war und im Gesichtsausdruck mit beinahe „archaischem Lächeln“ an das Kopfgefaß aus Grab 2 von Vraca erinnert. Dies trug offensichtlich eine Halskette und erinnert seinerseits an das portraithafte Innenbild einer der Phialen des gleichen Grabes. Für beide Terrakotten wäre auch an Bemalung zu denken⁷¹⁶. Einen sehr ähnlichen Kopf zeigt eine Protome des 6. Jahrhunderts v. Chr. aus Histria, die die Ausgräber als Kore ansprechen⁷¹⁷. Der Duvanlj-Büste kommt eine Protome aus Akanthos, Makedonien, Grab 27, stilistisch besonders nahe, die um 480/70 v. Chr. datiert und aus Ionien hergeleitet wird⁷¹⁸. Vor allem in Böotien im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr., aber auch in

⁷⁰⁹) Vgl. Große Blisnica auf der Tamanhalbinsel (MINNS 1913, 423; BLECH 1982 Abb.34).

⁷¹⁰) PETERSMANN 1979, 45 ff.; 1987b, 195 ff. führt noch die slawischen „babe“ an, die z. B. als Rojenice und Sojenice aber auch Orisnice ähnlich Schicksal gebende und bestimmende Funktion haben wie die drei Moiren.

⁷¹¹) HATT 1989, 54. – Beispiele: JACOBSTHAL 1944 Taf. 139; Pleurs (MOREL 1898 Taf. 25–26); Fère-Champenoise (BRISSON u. A. 1970 Taf. 7); Barbuise-Courtavant (PIETTE 1979, 26 Abb. 22); Lailly-La Tournerie (HURE 1931, 134; 136 Abb. 244 ff.). – Vgl. Dürrnberg (PENNINGER 1972 Taf. 28 D; 57 B; MOOSLEITNER u. A. 1974 Taf. 137; 146) und Santo Polo, Emilia (DE MARINIS 1977, 28 Abb. 4,31 Anm. 40).

⁷¹²) HATT 1989, 234 ff.; GREEN 1989, 169 ff.

⁷¹³) Ebd. 171 Karte 8 (n. Vorlage v. 1942); BARAY u. A. 1994, 49 Abb. 33.

⁷¹⁴) Matronen und verwandte Gottheiten 1987, 7 Abb. 3; 33 Abb. 2; 69 Abb. 4; SPICKERMANN 1994, 296 f.

⁷¹⁵) SIMON 1987a; SPICKERMANN 1994, 158 ff. – Vielleicht lassen sich auch viele der Terrakottafigürchen einer Frau mit Vögeln in Makedonien (Arhaia Makedonia 1988, 308 Abb. 261; 352 f. Abb. 311–312; 388 Abb. 359) mit dieser aus Kleinasien stammenden Göttin verbinden, die in Skulpturen des 8.–6. Jhs. v. Chr. im phrygischen Raum verehrt und in Inschriften als „*matar*“, Mutter, bezeichnet wird (MELLINK 1983; ROLLER 1994, 189 f. allerdings kritisch zur Identifikation mit der südostanatolisch-nordsyrischen Kubaba neohethitischer Zeit).

⁷¹⁶) Vgl. aus Amphipolis: LAZARIDIS 1965, 294 Taf. 49,3.

⁷¹⁷) CONDURACHI u. A. 1959, 267 Abb. 1,3; vgl. Sindos 1985, 287 Abb. 471, Grab 38, „480/460 v. Chr.“

⁷¹⁸) Arhaia Makedonia 1988, 222 Abb. 164.

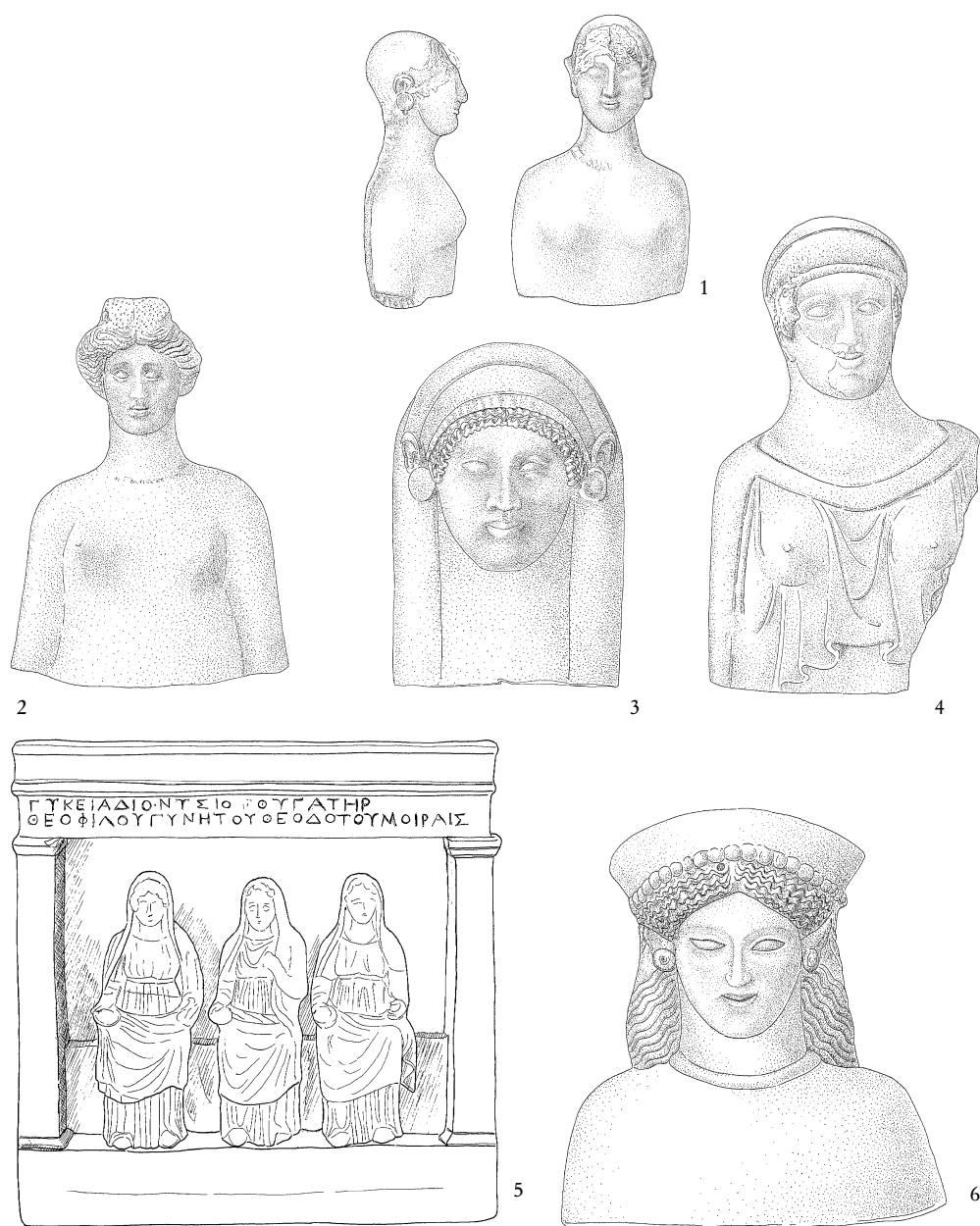


Abb.77. Terrakottabüsten – Demeter im Grab. 1 *Duvanlij* (nach Filow 1934, 91 Abb.113; H. 14,5 cm); 2 *Amphipolis*, Grab 94 (nach Arhaia Makedonia 1988; H. 28 cm); 3 *Akanthos*, Grab 27 (nach ebd. 222 Abb.164; H. 23 cm); 4 *Sindos*, Grab 38 (nach Sindos 1985, 287 Abb.471; H. 30 cm); 5 *Histria*, Votivrelief aus Marmor an die drei Moiren, 3. Jh. v. Chr. (nach Goldhelm 1994, 192 Abb.65); 6 Terrakottabüste aus *Akragas* (Agrigent) (nach Simon 1985, 105 Abb.96).

Makedonien, im hellenisierten Kleinasien und im westgriechischen Raum wurden Terrakotta-Büsten der Demeter in die Gräber gelegt (*Abb. 77*). Sie repräsentierten wohl das häufig ebenso dargestellte Götterbild⁷¹⁹. In Olynth enthalten die Gräber des 5./4. Jahrhunderts in 10% der Fälle Tonfiguren, vor allem die Kindergräber⁷²⁰. Kleine weibliche Terrakottafiguren kourotropher Gottheiten wurden schon in Trebenište und Sindos den Gräbern beigegeben. Das einzige besser erhaltene Exemplar in Trebenište kommt aus Grab VI und zeigt eine sitzende Frau/Göttin mit Vogel⁷²¹. Das erinnert wiederum an Kybele-Kultbilder. In Sindos erscheinen Tonfiguren weiblicher und männlicher Gottheiten sowie von Tieren⁷²². In Frauengräbern ist im Zusammenhang einer Deutung der „Token“ als *gnorismata* an die Funktion als Kourotraphos zu denken (Schutzgöttin von Fruchtbarkeit, Geburt und Kind). So stammt auch aus dem Heiligtum der Artemis von Thasos die Terrakotta einer sitzenden Göttin mit hohem schleierbehängtem Polos und langen Haarsträhnen, die den kourotrphen Aspekt dieser Göttin beinhalten könnte⁷²³. Hadzisteliou Price bezeichnet den kourotrphen Aspekt als „archetypical nursing element“ all dieser Gottheiten⁷²⁴.

Kopfgefäße und Perlenkolliers

Das tönernerne Kopfgefäß aus Vraca läßt sich mit den von Amphorenperlen geschmückten Köpfen des „Gefäßes“ von Peretu und einer der Beinschienen von Agighiol in eine Gruppe stellen (*Abb. 78,1-2*). Schneider/Zazoff verwiesen auf Appliken aus den skythischen Funden von Volkovski- und Birdjanski-Kurgan und das vervielfachte Auftreten von Frauenkopfperlen an Halsketten, an denen sie dann oft wiederum mit Diademen und Anhängern in Form von Amphorischen geschmückt sind⁷²⁵. Mit dieser besonderen Form von Perlen, denen auch das Gefäß in der Hand der „Priesterin“ der Symplegma-Szene von Letnica gleicht, möchte ich die am Beginn der jüngeren Eisenzeit weit verbreiteten Amphorenperlen aus hellem Glas in Verbindung bringen, die auch an der unteren Donau, z.B. unweit von Agighiol aus einem zerstörten Grabfund von Chiscani (*Abb. 79,1*), aus Zimnicea und anderen Orten bekannt sind⁷²⁶. Als Vorbilder ließen sich z.B. goldene Kolliers aus Sindos Grab 48 und 56 vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. nennen (*Abb. 79,3*), die im Wechsel Amphoren- und Doppelaxtperlen enthalten⁷²⁷. Die gläsernen Amphorenperlen treten zusammen mit Korallen- und Kauriperlen auf, letztere sind besonders in der Späthallstattzeit des Karpatenbeckens und an der unteren Donau häufig. Hier ist z.B. das Perlenkollier aus Gold-, Glas-, Korallen- und Kauriperlen in einem Grab mit Spiegel und weiteren „östlichen“ Funden in Sopron-Krautacker zu nennen⁷²⁸. Den Kauriperlen könnte als Schmuck der Bestatteten ebenfalls eine religiös-kennzeichnende Bedeutung zugekommen sein: so trägt die zyprische Tonfigur einer

⁷¹⁹) SIMON 1985, 102f. 330 Anm.45 Abb. 96; KURTZ/BOARDMAN 1985, 127 Abb. 35a; 247; HIGGINS 1954 Nr. 842; 856; 857; 1061 ff.

⁷²⁰) HIGGINS o.J. 65.

⁷²¹) FILOW/SCHKORPIL 1927, 96 f. Abb. 115–116.

⁷²²) Sindos 1985 Abb. 26 ff. 106 f. 173 f. 251 ff. 258 (Demeter und Kore?); 394 f. 418; 471; Tiere: 45 f. 157; 396 f.

⁷²³) Arhaia Makedonia 1988, 236 Abb. 176, vgl. mit ebd. 252 Abb. 191 (Oisymi) und RENDA 1993, 148 Abb. B41 (Kybeleterrakotta).

⁷²⁴) HADZISTELIOU PRICE 1978, 3; 214.

⁷²⁵) SCHNEIDER/ZAZOFF 1994, 210 Anm.182; Gold aus Kiew 1993, 154 Abb. 36.

⁷²⁶) A. D. ALEXANDRESCU 1980 Abb. 52,6; MORINTZ/ŞERBĂNESCU 1985 Abb. 4,6a; PETROVA 1990/91, 105 Taf. 4,3. Zusammenstellungen: MEDUNA 1970, 230 ff.; BUJNA 1991, 231 f.; Chronologie: BOŽIČ 1981, 315 ff.

⁷²⁷) Sindos 1985, 178 Abb. 285; 305 Abb. 511.

⁷²⁸) JEREM 1981, 115 Abb. 7,1–5; vgl. CHOCHOROWSKI 1985, 56; DRECHSLER-BIŽIĆ 1991, 79 ff.; Praistorija Jugoslavenskih Zemalja V Taf. 67,8.

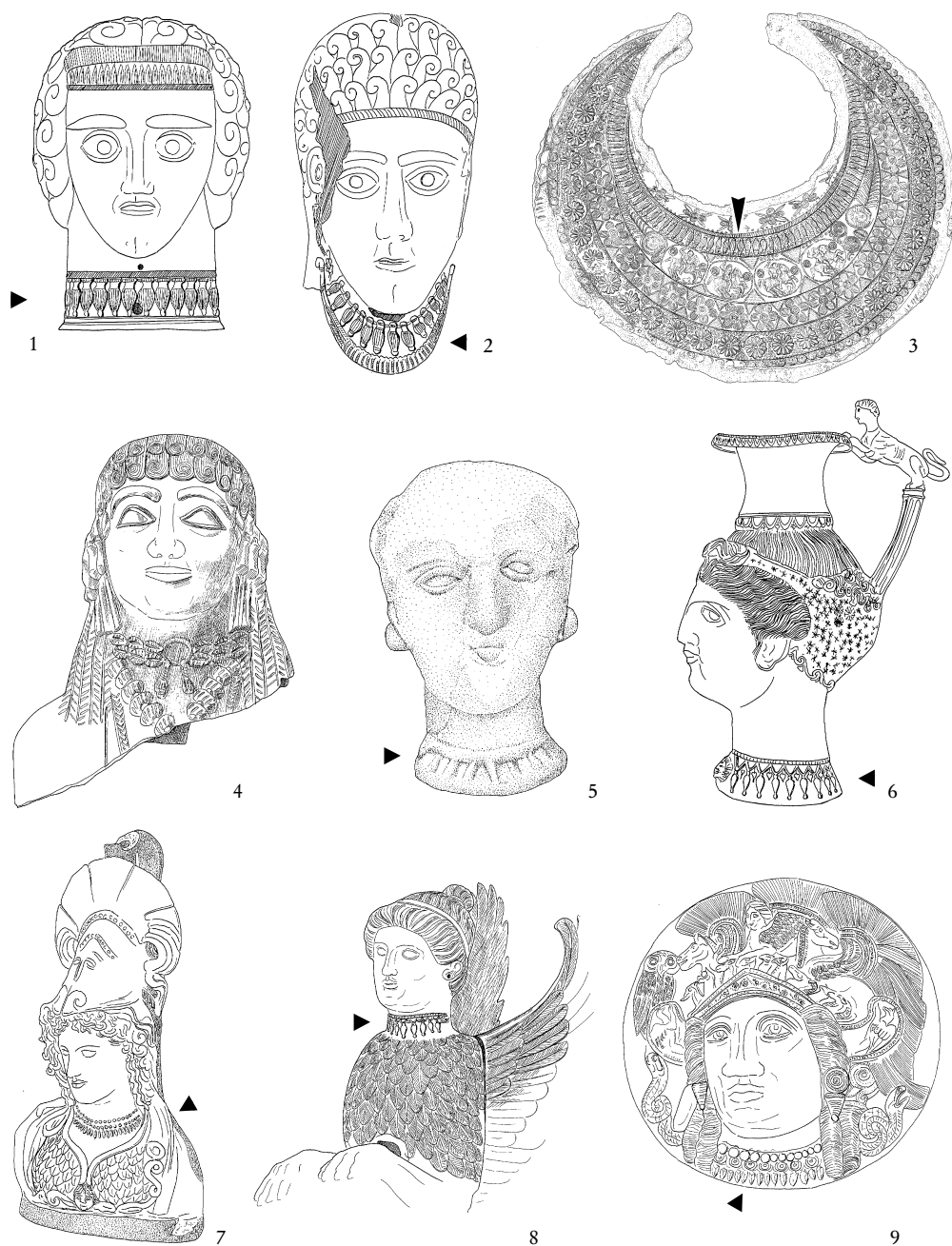


Abb. 78. Perlenschmuck u. Kopfgefäße. 1 *Peretu* (nach MOSCALU 1989); 2 *Agighiol*, Beinschiene 1 (nach BERCIU 1969a); 3 *Vergina*, Halskragen-Pektoral mit Perlencollier-Verzierung, Goldblech auf Eisen (nach ANDRONICOS 1993 Abb. 151); 4 *Samos*, zyprische Tonfigur, H. 30 cm (nach KYRIELEIS 1981 Abb. 25); 5 *Vraca, Mogilanska mogila*, Grab 2, Kopfgefäß aus Ton (nach MARAZOV 1980); 6 *Panagjurište*, Rinngefäß aus Gold (nach ZAZOFF u. a. 1985 Abb. 1i); 7 *Athena*, Büstengefäß aus Ton (British Museum BMCT 1701; nach WILLIAMS/OGDEN 1994, 35 Abb. 32); 8 *Borovo*, Sphinx-Rhyton (nach TRACI 1989); 9 Goldenes Ohrgehänge aus *Kul Oba*, Detail (nach WILLIAMS/OGDEN a. a. O. 145 Abb. 87).

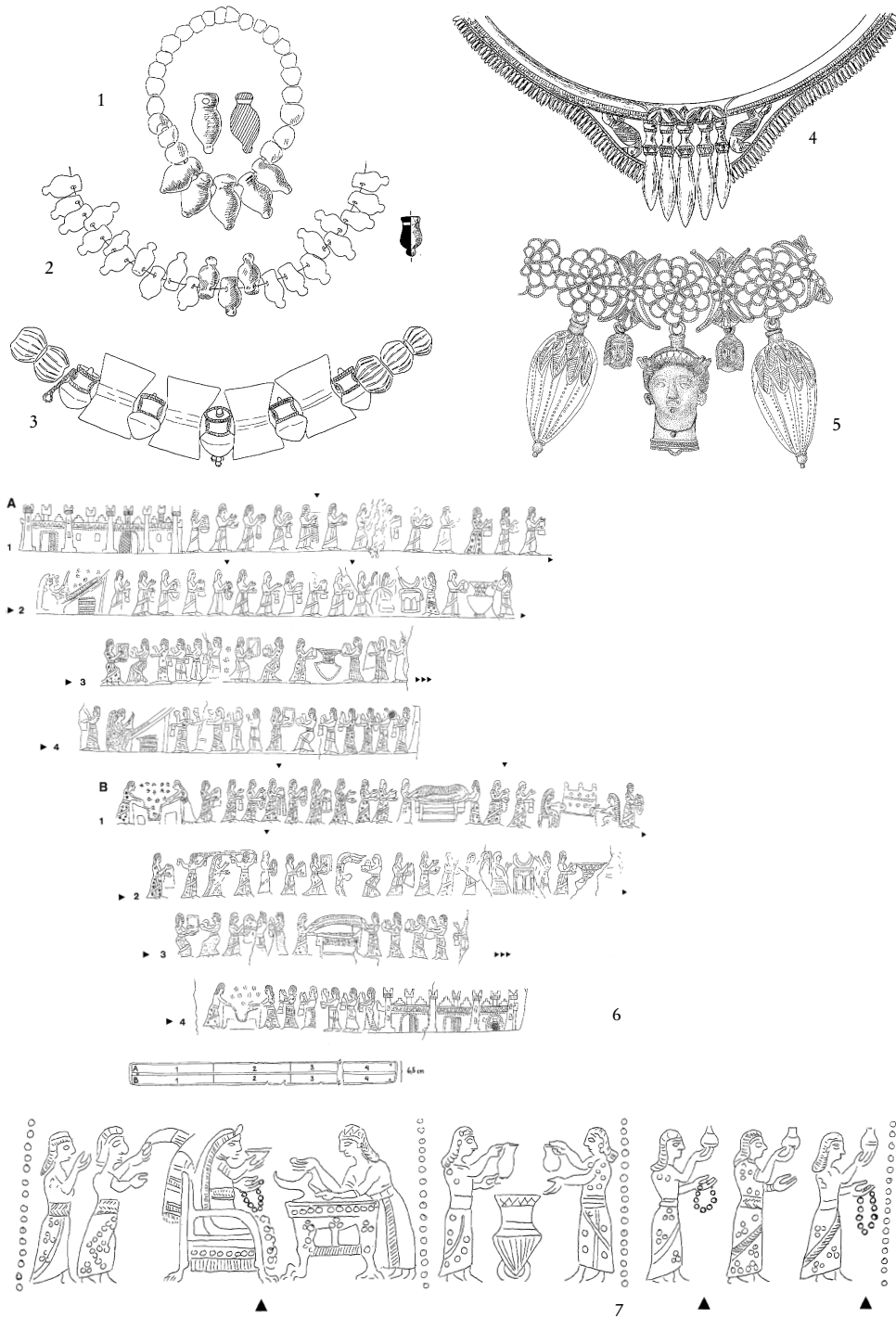


Abb.79. Perlenschmuck. 1 Amphorenperlen aus Glas aus *Chiscani*, Brăila (nach HARTUCHE / BOUNEGRU 1986 Abb.8,2 u. nach den Originalen im Mus. Brăila); 2 *Dubnik*, Grab 21, Amphorenperlenkette aus Glas (nach BUJNA 1991, 321 Taf.24,7); 3 Goldperlen aus *Sindos*, Grab 56 (nach Sindos 1985, 178 Abb.285); 4 Detail des Halsrings aus *Besseringen* (nach AuhV 2 H. 2 Taf.1); 5 *Tarent*, Detail des Colliers mit Goldblechperlen (nach WILLIAMS / OGDEN 1994, 204 Abb.135); 6–7 Urartäische Gürtelbleche (nach KELLNER 1991 Taf.67,256; 70f.; 282).

Frau des 7./6. Jahrhunderts aus dem Heraion von Samos neben konischen Perlen möglicherweise eine Kette aus Kauri (*Abb. 78,4*). Auch in der Ida-Grotte wurde ein mit Perlenkollier geschmücktes Kopfgefäß geweiht⁷²⁹. Ihre Bedeutung erhellt in Bulgarien durch den Goldgefäßhort von Panagjurište, in dem zwei der dortigen Frauenkopfgefäße ebenfalls mit Amphorenperlenkolliers geschmückt sind (*Abb. 78,6*)⁷³⁰. In den dargestellten Göttern und Helden sowie den Tierrepräsentationen der Gefäße selbst zeigt sich der kultische, mit Dionysos in Zusammenhang stehende Charakter des Sets. Darüber hinaus ließe sich eine Verbindung der Kopfgefäße zu mit Einzelköpfen verzierten Phialen wie im Schatz von Rogozen⁷³¹ vermuten und vor allem zu Anhängern in Form kleiner Kopfperlen, die an jüngereisenzeitlichem Silberschmuck und hellenistischen Goldkolliers beliebt sind. Diese finden wir auch weiter an silbernen Fibelanhängern wie im „Hort“ von Baška auf Krk⁷³² oder dem Kollier aus einem hellenistischen Grabfund „aus Tarent“ (*Abb. 79,5*). Neben acht kleineren enthielt dieses noch sechs größere Frauenkopfanhänger, die (am Gehörn kenntlich) Io darstellen. Da der Fund außerdem ein exceptionelles goldenes Zepter und einen Fingerring enthielt, der wiederum eine sitzende Frau mit einem solchen Zepter zeigt, wurde hier die Ausstattung des Grabes einer Priesterin vermutet. Vielleicht handelt es sich aber auch um die deponierte Ausstattung einer Kultstatue (der Fingerring ist sehr groß). Jedenfalls verdeutlicht dieser Fund m.E. den religiösen Bezug von Kopfperlen am Schmuck⁷³³. Auch Athena wird gern mit Perlenkolliers aus anhängergeschmückten Ketten dargestellt, z.B. auf einem Kopfgefäß im British Museum oder einem Ohrschmuck des Kul Oba-Kurgans (Athena Parthenos) (*Abb. 78,7.9*). Daß Kolliers in Inventarlisten von Tempelschätzen aufgeführt werden, könnte ihren über die rein schmückende Funktion hinausgehenden Wert als Weihung zeigen⁷³⁴. So berichtet Pompeius Trogus vom Schmücken eines massaliotischen Götterbildnisses mit einer „goldenen Kette“ durch einen keltischen Kriegsgegner als Zeichen des Friedensschlusses⁷³⁵. Hinzu kommt ihre Bedeutung als Schmuck des Götterbildnisses selbst. Auf urartäischen Gürtelblechen (*Abb. 79,6–7*) sind Perlenketten in den Händen der thronenden Göttinnen und der Priesterinnen zu erkennen. Eine Efenbeinstatuette aus Ephesos mit Polos hält eine lange um den Hals geschlungene Perlenkette mit beiden Händen⁷³⁶. Das Schmücken des Götterbildes dürfte ein regelmäßiges Kultfest gebildet haben. Auf dem Blech *Abbildung 79,6* ist dies dargestellt: Stoff wird gewebt und bereitet und mit Perlenketten zur Göttin getragen (die aus dem Tempel geholt wurde?) mit Begleitung von Musik, Tanz, Akrobaten, Schöpfen aus großen Kesseln und der Präsentation von Spendegefäßen⁷³⁷.

⁷²⁹) BOARDMANN 1981 Abb. 28; vgl. auch Apollonia: MARAZOV 1978a, 24; WILLIAMS/OGDEN 1994 Abb. 32.

⁷³⁰) SIMON 1960; MINČEV 1978 Abb. 1–4; Lit. zu Panagjurište zusammengestellt bei ŠALGANOV 1994.

⁷³¹) KULL/STÎNGĂ 1997. – Vgl. „Kopfgöttinnen“/Praxidikai: VERNANT 1988, 56–63.

⁷³²) VINSKI 1956 Abb. 1a. – Weitere „Kopfperlen“: *Vraca* (MARAZOV 1980, 22 Abb. 13), *Staro Selo*, Bez. Sliven (ebd. 23 Abb. 14), *Lukovit* (ebd. 26 Abb. 17; L’or des cavaliers thraces 1987), *Mizija*, ehem. Bukjovci (Traci 1989, 162 f.; MARAZOV a. a. O. 30 Abb. 20; Gold der Thraker 1979, 174 Abb. 348), *Malka mogila* bei Kazanlak (KITOV 1994a, 296 Abb. 11; 1994c, 9 Abb. 3), *Zimnicea* Grab C7M4 (A. D. ALEXANDRESCU 1980 Abb. 50, 2 f.), *Százrad-Regöly*, Ungarn (MÁRTON 1933 Taf. 29; HADACZEK 1907, 168 f. Abb. 1–2).

⁷³³) WILLIAMS/OGDEN 1994, 204 Abb. 135.

⁷³⁴) Ebd. 34.

⁷³⁵) KIMMIG 1974, 79.

⁷³⁶) AKURGAL 1987 Abb. 7.

⁷³⁷) Vgl. den Bericht 2. Kön. 23,7 über den „Götzenbildersturm“ des Königs Josia (638–609 v. Chr.): „Dann ließ er die Gemächer der Weihedirnen im Tempel des Herrn niederreißen, wo die Frauen Schleier für die Aschera webten.“

Pektorale

Der reiche Goldschmuck spricht folglich für eine besondere Bedeutung der Bestatteten und hierbei sind vor allem die Pektorale zu nennen⁷³⁸. Dieser Brustschmuck aus meist verziertem Goldblech ist schon in Trebenište belegt⁷³⁹ und dürfte kennzeichnende Funktion besessen haben. Pektorale treten in den thrakischen Grabfunden allerdings sowohl in Männer- als auch Frauengräbern auf und zwar relativ gleichmäßig verteilt und sind vor allem im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. verbreitet⁷⁴⁰, es gibt aber auch jüngere Beispiele⁷⁴¹. Sie sind z.T. klein und von ovaler oder rhombischer Form, z.T. aber auch brustbedeckend groß mit Ausmaßen ähnlich dem Exemplar der Tomba Regolini-Galassi⁷⁴² und anderer etruskischer Gräber⁷⁴³. Zu den jüngeren Funden zählen sog. Halskragen (*Abb. 78,3*), wie wir sie aus Mezek und jetzt auch aus dem „Philippgrab“ von Vergina kennen⁷⁴⁴. Schon Filow⁷⁴⁵ wies bei der Besprechung des hufeisenförmigen Brustblechs aus Gold im Grab 7 von Trebenište auf die etruskischen Funde hin. Ebenso sah er noch in den kleineren Goldpektoralen des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. Schmuck für die bei Herodot erwähnte Totenschau⁷⁴⁶. Dem folgte M. Čičikova bei ihrer Zusammenstellung und verwies auf die griechischen Kinn- und Stirnbänder für die Prothesis, die wir oben bereits zitierten⁷⁴⁷. Wie auch Venedikov betont, sind die makedonischen Funde der Form nach der oval-rhombischen Variante der thrakischen Pek-

⁷³⁸) z. B. Pektorale aus Duvanlij in unseren *Abb. 68–69*.

⁷³⁹) FILOW/SCHKORPIL 1927 *Abb. 9–10*.

⁷⁴⁰) ČIČIKOVA 1969, 53 ff.; VENEDIKOV 1964, 89 ff.

⁷⁴¹) *Brezovo*, Červenkovata mogila (VELKOV 1934a, 5 *Abb.2*), nach ČIČIKOVA 1969, 2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. – *Dalboki*, 2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (FILOW 1930/31, 48 f.; DIMITROV 1949 *Abb.7*; VICKERS 1990b *Abb.1*). – *Dojrenci*, 1. Jh. v. Chr. (BERGQUIST/TAYLOR 1987, 18–20). – *Dolište*, 6. Jh. v. Chr. (VAN DEN DRIESSE 1975, 195). – *Dolno Botevo*, Silber, 4. Jh. v. Chr. (ČIČIKOVA 1969, 56 *Abb.14*). – *Duvanlij* (FILOW 1934): Mušovica mogila, Ende 6./Anfang 5. Jh. v. Chr. (ebd. Taf. 2,3); Kukova mogila, Anfang 5. Jh. (ebd. Taf. 1,1); Goljamata mogila, 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (ebd. 107 *Abb.131*); Bašova mogila, 2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (ebd. Taf. 2,1); Arabadžijskata mogila, Ende 5./Anfang 4. Jh. v. Chr. (ebd. 129 *Abb.153*). – *Ezerovo*, Ende 5./Anfang 4. Jh. v. Chr. (FILOW 1912/13, 203 Taf. 3). – *Golemani*, 4. Jh. v. Chr. (ČAROV/ILČEVA 1992, 52). – *Goljama Željazna*, Ende 5./Anfang 4. Jh. v. Chr. (MIKOV 1950, 147 f. *Abb.85*). – *Gornjani*, 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr. (MIKOV 1937, 207 ff.; DIMITROV 1949, 234 *Abb.35*). – *Hisar* (CONČEV/SARKISJAN 1960, 36 *Abb.2*). – Bez. *Haskovo*, Silber (unpubl., erwähnt bei VENEDIKOV 1964, 89 Anm. 1). – *Jankovo*, „Halskragen“, 4. Jh. v. Chr. (OGNEKOVA 1961, 533). – *Kalojanovo*, 4. Jh. v. Chr. (ČIČIKOVA 1969, 56 *Abb.13*). – *Koprivec* (STANČEV 1994, 173). – *Kralevo*, Ende 4./Anfang 3. Jh. v. Chr. (GINEV 1983, 34). – *Mezek-Maltepe*, „Halskragen“, 4. Jh. v. Chr. (FILOW 1937, 68 f. *Abb.75 ff.*; v. BÜLOW 1985, 59 *Abb.43*; zur Interpretation vgl. OGNEKOVA 1961, 530). – *Nesebär* (GÄLÄBOV 1955, 139 *Abb.1*; VENEDIKOV 1965 o. Paginierung). – „*Nordost-Bulgarien*“, „5. Jh.“ (L’or des cavaliers thraces 1987, 159 *Abb.228*). – *Opālčenev*, Ende 5./Anfang 4. Jh. v. Chr. (Djaković 1930, 188 *Abb.1*). – *Odessos* (TONČEVA 1956, 63 *Abb.6*). – *Skalica*, 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr. (IVANOV 1960, 40 *Abb.1*). – *Staro Selo*, Mitte 5. Jh. v. Chr. (VENEDIKOV 1964, 77 *Abb.1*; Gold der Thraker 1979, 14 *Abb.2*). – *Stojkite* (KISJOV 1989, 14 *Abb.2*). – *Strelča*, Červenakovec-Hügel, Ende 5. Jh. v. Chr. (Verzierung von KITOV 1979, 15 *Abb.17* im Stil mit Panagjurište-Appliken gleichgesetzt). – „*Südbulgarien*“, zwei Pektorale aus Silber ohne genaue Fundortangabe (VENEDIKOV 1964). – *Vărbica*, Halskragenfragment, 4. Jh. v. Chr. (FILOW 1934 *Abb.187*; MARAZOV 1980, 55 *Abb.41*). – *Vojnicite*, 2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (FILOW 1934 Taf. 3,2). – *K’olmen* u. *Branicevo*, rek. „Halskragen“ (BUJUKLIEV u. a. 1995, 87 f.).

⁷⁴²) PASCHINGER 1993, 114 *Abb. 6*; PARETI 1947 Nr. 28.

⁷⁴³) MONTELIUS 1904/10 Taf. 341; v. HASE 1994, 543 ff. *Abb. 3 ff.*; 554 *Abb. 14*; v. BOTHMER 1966, 261 ff. – Auch die kleinere, rhombische Form ist hier schon früh belegt: vgl. Cumae, Grab 11 (BABRICI 1913, 221 ff. *Abb. 67*), gefunden mit zwei hallstattzeitlichen, unverzierten Silberfibeln (*Abb. 80,6*). Dieses Stück ist verziert mit „hockenden Sphingen“, etwas gröber als die des Weiskirchener Trinkhornbeschlages (FREY-ASCHE 1980). Vgl. goldene Knaufverzierung des Eisenschwertes im „Philippgrab“ von Vergina: hockende Sphinx auf chalkidischem Helm (ANDRONICOS 1993, 143 *Abb. 101*).

⁷⁴⁴) Ebd. 188 *Abb. 151*. Zur Datierung ARCHIBALD 1985.

⁷⁴⁵) FILOW/SCHKORPIL 1927, 14 f. *Abb. 10*.

⁷⁴⁶) FILOW 1934, 196.

⁷⁴⁷) OHLY 1953.

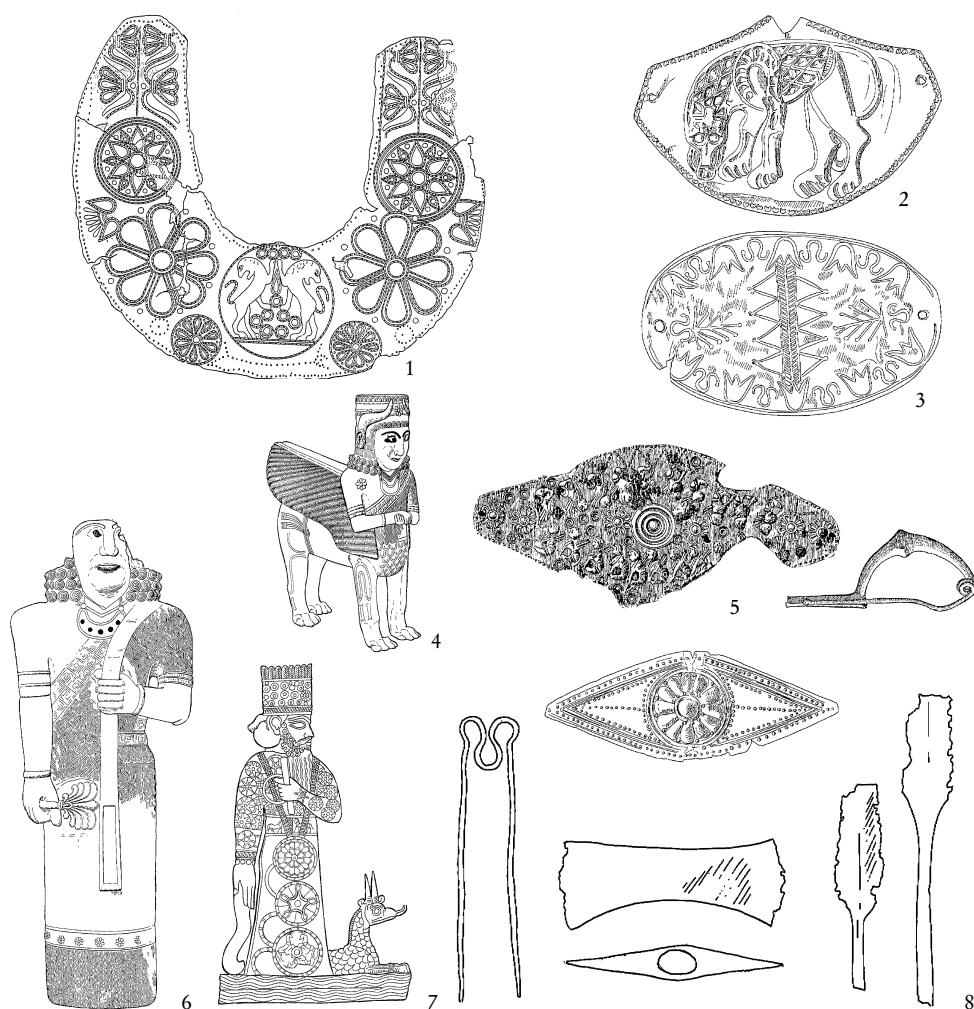


Abb. 80. Pektore. 1 *Trebenište* (nach FILOW/SCHKORPIL 1927, 14 Abb. 10); 2 *Duvanlij, Bašova mogila* (nach v. BÜLOW Abb. 41); 3 *Staro Selo* (nach ebd. Abb. 42); 4, 6 *Toprakkale*, urartäische Bronzestatuetten (nach CANER 1983, 206 Abb. 5a); 5 *Cumae*, Grab 11 (nach GABRICI 1913, 221 ff. Abb. 67 f.); 7 *Babylon*, Marduk-Darstellung auf einem Lapislazuli-Zylinder (geweiht von einem babylonischen König des 9. Jhs. v. Chr., gefunden im Haus eines Perlenschneiders parthischer Zeit) (nach BLACK/GREEN 1992, 129 Abb. 105); 8 *Rečica*, Ohrid, Teile des Grabfundes mit illyrischem Helm (nach LAHTOV 1965 u. KILIAN 1975).

torale vor allem des 6.–5. Jahrhunderts v. Chr. (vgl. *Abb. 80,8*) ähnlich⁷⁴⁸. Zurecht hält Čičikova das Phänomen des Pektors in Etrurien (*Abb. 80,5*) wie in Makedonien und Thrakien seinem Ursprung nach für orientalisch und verweist auf Vorläufer in den mykenischen Funden, solchen des 14. Jahrhunderts v. Chr. aus Gräbern von Enkomi, in ägyptisch-levantinischen Funden, dem Pektoral von Ziwiyāh und den urartäischen Beispielen⁷⁴⁹. Oben bespra-

⁷⁴⁸) VENEDIKOV 1969, 90 Abb. 20; ČIČIKOVA 1964, 57. – Vgl. LAHTOV 1965, 65 f. Taf. 2, 1. – Kleinere „Mundbleche“: Arhaia Makedonia 1988, 196 Abb. 130; 201 Abb. 139 (Sindos); 269 Abb. 218 (Aidonochoi, Serres); VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb. 217b (Nemanci, Thessaloniki); BOUZEK 1974 Abb. 28; 47.

⁷⁴⁹) KARAGEORGHIS 1975, 528 Taf. 475b; KELLNER 1991, 11 f. Abb. 4–5; MERHAV 1991, 171 ff.; MUSCHE 1992 Taf. 89 ff.; WARTKE 1993 Taf. 66–67. – VENEDIKOV 1969 stellt diesen Stücken noch Funde aus Luristan und das Pektoral von Beštāu bei Pjatigorsk zur Seite, das aber ähnlich einigen bronzenen Zierstücken aus dem Urartäischen zum mitgefundenen Pferdegeschirr gehört: JESSEN 1952; KOSSACK 1983, 139 Abb. 25. – Erg.: MACHORTYCH/ČERNENKO 1996.

chen wir bereits die ikonographische Verschmelzung des Horusfalken- und Flügelsonnenmotivs zu einem gott-königlichen Emblem⁷⁵⁰. Nach der Untersuchung von Merhav läßt sich das Pektoral der figuralen urartäischen Plastiken von Toprakkale (*Abb. 80,4.6*) mit dem vom assyrischen König getragenen Medaillon verbinden, das eine aramäische herrscherliche Plastik aus Ain et-Tell auch gemeinsam mit dem Pektoral trägt⁷⁵¹. Es kann somit als Königs- und Priesterzeichen gelten und in dieser Weise läßt sich auch einer der seltenen achämenidischen Funde, das Flügelsonnenpektoral aus Edelstein, Gold und Cloissoné aus den lydischen Fürstengräbern bei Uşak, deuten. Über den reinen Schmuck für die Prothesis hinaus, möchte ich also ebenso in den Pektoralen Thrakiens, bei Männern wie Frauen, ein besonderes Kennzeichen vermuten⁷⁵².

Spiegel

In diesem Sinne läßt sich auch die Vergesellschaftung mit Spiegeln deuten. Sie treten schon in den älteren Gräbern von Duvanlij auf (s.o. *Abb. 68–69*) und erscheinen – ähnlich wie in Etrurien – ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. zahlreicher. Wir sehen sie in der Mogilanska mogila von Vraca (s.o. *Abb. 27b*), in Zimnicea, z.B. Grab C20/1 (s.o. *Abb. 70*), und vielen weiteren Grabfunden. Eine Frau mit Spiegel ist mit einem dreiköpfigen Schlangwesen auf einer der Appliken aus Letnica zu sehen (s.o. *Abb. 4,10*). Ich möchte in ihr dieselbe Person wie in der „Priesterin“ der Symplegma-Szene vermuten, da sie ein ähnliches Gewand wie diese trägt. Auf skythischen Goldplättchen, auf einem Diadem des Sachnovka-Kurgans und weiteren Preßblecharbeiten erscheint eine Frau, die mit Spiegel und immer sitzend dargestellt ist, und für die mit Trinkhörnern trankgespendet und musiziert wird (*Abb. 81,1–2*). Sie wird deshalb als göttliche Person gedeutet⁷⁵³. S. Michel interpretiert die Szene als Investitur des skythischen Herrschers durch eine Göttin, vergleichbar der kleinasiatischen Sonnengöttin Hepat/Kubaba. In skythischen Gräbern wird der Spiegel regelhaft beigegeben, er findet sich aber auch bei Männern. Zum frühesten Typ (mit mittelständigen Ösengriffen), der ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. auftritt, wäre noch der im graeco-orientalischen Stil verzierte Spiegel aus Kelermes zu rechnen. Unverzierte Beispiele dieser Form kamen auch an der unteren Donau in Dobrina und in Transsylvanien zutage⁷⁵⁴. Die Griffspiegel des skythischen Sachguts wer-

⁷⁵⁰) MUSCHE 1992 Taf. 53; 104.

⁷⁵¹) Ain et-Tell, um 800 v. Chr. (ORTHMANN 1975 Taf. 411); Toprakkale: die rundplastischen Figuren waren vermutlich Bestandteil eines Heiligtums in der Zeit von Rusa II., 685–645 v. Chr. (ebd. Taf. 384 ff.; WARTKE 1993 Farbtaf. 60 ff. [männliche Figur mit Resten der Goldverkleidung!]; CANER 1983, 206 Abb. 5; zur religiösen Bedeutung ebd. 203).

⁷⁵²) Uşak: ÖZGEN/ÖZTÜRK 1996, 174. – VENEDIKOV 1994 deutet die reichen Bestattungen in Duvanlij als Priesterinnen und Priester eines nach Herodot in den Rhodopen zu vermutenden Dionysos-Heiligtums.

⁷⁵³) ROLLE u. a. 1991, 309; 394; 378; FREY-ASCHE 1980, 129; MICHEL 1995, 150 f. – Erg.: vgl. dazu jetzt auch KRAUSSE 1996a (Deutung als Hochzeit).

⁷⁵⁴) KOSSACK 1983, 185 Karte 3. – Hier ist ein Fund in Dobrina (Nordostbulgarien), Hügel 2 zu ergänzen (MIRČEV 1965 Taf. 9 Abb. 39). – Vgl. Cipău (VASILIEV 1980 Taf. 24, 1). – Aiud(?) (VULPE 1984, 45 Abb. 6, 6). – In Mărişelu, Grab 5 (MARINESCU 1984 Abb. 10, 3) lagen auch Kaurianhänger und eine doppelschleifige Bogenfibula mit böotischem Schildfuß der jüngeren Variante der Glasinac-Phase IVc (7. Jh. v. Chr.). – Zu den skythischen Funden vgl. JACOBSON 1995, 182 ff., die für die Ableitung und Datierung der Griffösen Spiegel auf Funde aus Mayomir und Aržan sowie den Tagargräbern verweist. Zur Datierung vgl. KOSSACK 1986, 125 ff.; 1987; ČLENOVA 1967 Taf. 21 (für den Hinweis auf letztere Publikation danke ich B. Teržan).



Abb. 81. Spiegel. 1 *Sachnovka*-Kurgan, „Diadem“ (nach ROLLE u. a. 1991, 378, Nr. 99); 2 Goldblechplättchen aus einem Kurgan der Gruppe *Nosaki* bei Balki, Zaporož'e (nach ebd. 394 Nr. 100 f.); 3 Fingerring aus der Gegend von *Histria* (nach VINOGRADOV 1980, 93 u. CANARACHE 1950, 217); 4 *Karkemiš*, Stele der Kubaba (nach BITTEL 1976, 255 Abb. 289); 5 *Zincirli* (Sam'al), Orthostatenfries mit Götterprozession (nach ORTHMANN 1975 Taf. 357); 6 *Malatya*, Relief mit Karhun u. Kubaba (nach ORTHMANN 1971 Taf. 42 B/4); 7 *Maraş*, Orthostat mit Familie (nach BITTEL a. a. O. 276 Abb. 315); 8 *Maraş*, Stele mit Bankettszene (im schraffierten Bereich befindet sich eine hier nicht wiedergegebene hieroglyphenhethitische Inschrift) (nach ORTHMANN 1971 Taf. 45 B/7); 9 Goldbecher aus *Hasanlu*, Friesabrollung u. Detail daraus mit einer Göttin mit Spiegel auf Panther (nach WINTER 1989, 94 Abb. 14).

den dagegen meist von griechischen Vorbildern abgeleitet⁷⁵⁵. Allerdings sind einfache Griffspiegel als Grabbeigabe in Mesopotamien schon seit dem 4. Jahrtausend bekannt. Im mesilimzeitlichen Mari gehören sie offenbar zu Priesterinnen⁷⁵⁶, auch im neusumerischen Uruk liegt ein Spiegel bei einer Frau, deren Grab (Doppelgrab mit Mann im Sarkophag) durch einen reichen Geschirrsatz und vor allem ein Mehrtüllengefäß gekennzeichnet ist, das aus kultischen „Bankettszenen“ bekannt ist⁷⁵⁷.

In Ägypten ist der Spiegel seit dem Alten Reich belegt und Symbol von Sonne und Mond. Er gehört zur Grabbeigabe vornehmer Frauen, aber auch Männer, und steht mit Vorstellungen der Regeneration in Verbindung⁷⁵⁸. In ptolemäischer Zeit wird er dort, u.a. im Zusammenhang mit der Investitur des Herrschers durch Hathor oder Isis, in Tempeln geopfert. I. Mayer-Prokop verweist auf der Suche nach Vorbildern für die überaus zahlreichen gravierten etruskischen Spiegel auf eine Gruppe mit Darstellungen der Göttin Mut in ihrem Tempel, der eine Frau einen Spiegel reicht, welcher wiederum ihr Bild darstellen kann⁷⁵⁹. Auch im Kultbassin des Hera-Heiligtums von Perachora, das im 8. Jahrhundert v. Chr. angelegt wurde, fand sich unter den Weihgaben ein ägyptischer Mut-Spiegel⁷⁶⁰. Spiegel werden verschiedenen Gottheiten geweiht, darunter auch männlichen wie Apollo, Asklepios und Zeus. Auf den etruskischen Spiegeln selbst und ebenso auf griechischen Vasen werden sie häufig beim Schmücken einer Frau oder Göttin gezeigt. Deshalb werden Spiegel meist lapidar als Toilettegegenstände gewertet, sogar auf Grabgefäßen wie den attischen weißgrundigen Lekythoi. Dort sind Spiegel oft in Zusammenhang mit einem Alabastron zu sehen und häufig hängt ein Spiegel erhöht an der Wand. Dies werten Thomson de Grummond und Hoff als Zeichen für „the intimate nature of the setting“, dem Frauengemach⁷⁶¹. Ähnlich hängt jedoch auch ein Spiegel (ägyptisierend in Form von Sonnenscheibe über Mondsichel) auf der Stele des Barrakib in Zincirili/Sam'al (Ende 8. Jahrhundert v. Chr.) an der Wand⁷⁶². Gerade im Grabkult dürfte dem Spiegel noch eine übergeordnete Symbolik, wie die der ägyptischen Regenerationsvorstellung, innewohnen. Im Zusammenhang mit dem Seelenvogel und der Figur des Charon beobachtete E. Vermeule bereits ägyptische Einflüsse im griechischen Totenkult, die sie mit der Gründung von Naukratis in Zusammenhang brachte (s. o. Kap. Pferd und Wagen). Auch die etruskischen Spiegel sind überwiegend mit Darstellungen griechischer Mythologie verziert. Ähnlich den Vasenbildern sollten diese eine spezifische Bedeutung im Grab, dem der Spiegel beigelegt wurde, besessen haben. Dasselbe gilt für die Spiegel der Situlenkunst, wie den Spiegeln von Arnoaldi/Bologna mit Herr der Tiere (?) und Castelvetro, der eine mythische Szenenfolge mit *hieros gamos* sowie zentralem Raubvogel und einem Randfries mit Spiralwellenband (Urozean?) zeigt⁷⁶³.

⁷⁵⁵) ZIMMER 1987, 7 sieht die ersten griechischen Spiegel „am Ende der geometrischen Epoche, in der 2. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.“ auftreten und damit keine Verbindung zu den mykenischen Stücken, was nicht überzeugend wirkt. – Vgl. zu bronzezeitlichen Spiegeln in der Ägäis: THOMSON DE GRUMMOND 1982, 29 ff.; Dendra, Kammergrab 7 SHII–IIIB (15.–13. Jh. v. Chr.; Das mykenische Hellas 1988, 244 Abb. 254). – Zu den „Rollen“ des Spiegels in der Klassischen Welt vgl. jetzt FRONTISI-DUCROUX / VERNANT 1997.

⁷⁵⁶) STROMMINGER 1954, 40; 44.

⁷⁵⁷) BOEHMER u. a. 1995 Taf. 8h.

⁷⁵⁸) HELCK/WESTENDORF 1984, 1148 ff.

⁷⁵⁹) MAYER-PROKOP 1967, 119; HUSSON 1977.

⁷⁶⁰) VERMEULE 1974, 137.

⁷⁶¹) THOMSON DE GRUMMOND 1982, 38.

⁷⁶²) ORTHMANN 1975 Taf. 358b.

⁷⁶³) FREY 1969 Taf. 84; LUCKE/FREY 1962 Taf. 22.

Schon auf dem spätbronzezeitlichen Goldbecher von Hasanlu (*Abb. 81,9*) reitet eine Frau mit Zepter und Spiegel in der erhobenen Hand auf einer Löwin⁷⁶⁴. Ein Spiegel ist dann auch Kennzeichen der Hēpat und Kubaba, der spät- und neohethitischen Göttin, die noch in einer aramäischen Inschrift aus Südostanatolien im 5./4. Jahrhundert v. Chr. bezeugt ist. Sie wurde offenbar mit Kybele identifiziert und ist in Giffitti sowie durch Herodots Überlieferung als „Kybele“ für das lydische Sardis belegt. Möglicherweise wurde sie auch mit der Artemis von Ephesos verbunden⁷⁶⁵. Vom zentralanatolischen Pessinus wird sie zumindest in hellenistischer Zeit nach Italien gebracht. Simon vermutet allerdings schon ein älteres Eindringen des Kybele-Kultes in das etruskische Italien und phokäische Südfrankreich⁷⁶⁶. Außer dem Spiegel sind ihre weiteren Attribute – neben dem hohen, oft rosettenverzierten Polos mit Schleier – Granatapfel, Vogel und Löwe (*Abb. 81,4–6*)⁷⁶⁷. Als Grabbeigabe ist der Spiegel in den lydischen Tumuli des 6./5. Jahrhunderts bei Uşak und in der achämenidischen Nekropole von Deve hüyük II (5/4. Jahrhundert v. Chr.) vertreten⁷⁶⁸. Die Kybele-Terrakotta in Grabfunden Nordgriechenlands wurden bereits angeführt und in einen Zusammenhang mit den Tonfigürchen kourtopher Gottheiten gestellt. Der mütterliche Aspekt der Kubaba findet sich auf späthethitischen Reliefs Nordsyriens m. E. ebenfalls visualisiert. So sitzt auf einem Relief von Maraş eine Frau mit Polos vor einem Tisch, sie hält ein Kind auf den Knien, einen Spiegel in der einen, eine Lyra (?) in der anderen Hand. Auf letzterer hockt ein großer Vogel. Akurgal sieht in solchen Einzelbildern der Kubaba, d. h. ohne Gegenüber einer männlichen Gottheit oder ohne Prozessionszusammenhang, dagegen rein profane Darstellungen⁷⁶⁹. Auf nordsyrischen und kleinasiatischen Reliefs halten Frauen Spiegel, wie wir es auch von den weißgrundigen Lekythoi kennen⁷⁷⁰. Akurgal wertete sie als Zeichen der Weiblichkeit oder Toilettegerät vornehmer Damen, das hieße als Zeichen des sozialen Ranges. Nach allem, was wir aber über die religiöse Bedeutung des Spiegels in Ägypten wissen, ist zu fragen, ob er nicht gerade im Totenkult, einer der wichtigsten Ausgangspunkte religiösen Bestrebens, ebenfalls eine übergeordnete Bedeutung hatte. Aufschlußreich dafür ist der bereits zitierte Spiegel, vermutlich aus Ionien (s. o. *Abb. 21,3*), eventuell Ephesos⁷⁷¹. Er wurde mit einem Fundkomplex erworben, der wie ein Grabfund wirkt und zu dem neben einer goldenen Habichtfibel, Goldohrringen, Gefäßen in Tierform auch zwei goldene „Doppelspulen“ gehören, die Greifenhagen als Modelle von Astragalen interpretiert⁷⁷². Der Spiegel zeigt, wie ein weiteres von Barnett als urartäisch eingestuftes Sammlungsstück, einen umlau-

⁷⁶⁴) PORADA 1979, 87; WINTER 1989. Dat. Ende 2./Anfang 1. Jt. v. Chr.; MARCUS 1994, 8 Abb. 10.

⁷⁶⁵) NAUMANN 1983, 17 ff. mit Beil. 1; HELCK 1971, 243 ff.; kritisch dazu ROLLER 1994.

⁷⁶⁶) SIMON 1987a.

⁷⁶⁷) ORTHMANN 1971, 276 ff. Taf. 42–43 (Malatya, sitzend gegenüber Wettergott, späthethitisch II, 9./8. Jh. v. Chr.); 58e (Sam'al Zincirli, späthethitisch II); AKURGAL 1949, 88 f. 107 ff.; BITTEL 1976, 255 Abb. 289 (Karkemiş, 9. Jh. v. Chr.).

⁷⁶⁸) Uşak: AKBIYIKOLU 1994, 3 Abb. 1. – Deve hüyük: MOOREY 1980, 94 f. Abb. 15. Der chronologische Rahmen dieses Gräberfeldes, dessen Grabzusammenhänge nicht mehr rekonstruierbar sind, wird von Moorey auf 480–380 v. Chr. gelegt. Allerdings sind einige deutlich ältere Stücke, z. B. unter den Fibeln und Lotosphialen, vorhanden.

⁷⁶⁹) ORTHMANN 1971 Taf. 46d (späthethitisch II, 9./8. Jh. v. Chr.); AKURGAL 1949, 89.

⁷⁷⁰) ORTHMANN 1971 Taf. 45a; AKURGAL 1949 Taf. 40–41; METZGER 1979, 103 Abb. 74 (Çavuşköy, Dardanellengebiet, „um 400 v. Chr.“; die junge Frau, die hier hinter der sitzenden Dame den Spiegel und ein Alabastron hält, würde entsprechend den Lekythendarstellungen als Dienerin anzusprechen sein). Vgl. „Priesterinnen/Dienerinnen“ auf einem Relief aus Karkemiş (ORTHMANN 1971 Taf. 30b).

⁷⁷¹) GREIFENHAGEN 1965 Taf. 5; ZIMMER 1987 Farbtaf. 1.

⁷⁷²) Datierung in die 1. Hälfte 6. Jh. v. Chr. nach GREIFENHAGEN 1965, nach HEILMEYER 1988, 44 f. „Ende 7. Jh.“; die Zuweisung „Ephesos“ erfolgte wohl aufgrund der Habichtfibel und ihrer Vergleiche im Artemision. Nähere Herkunft und Zusammengehörigkeit sind aber nach Greifenhagen nicht bekannt.

fenden Fries aus natürlichen und übernatürlichen Tieren, eingerahmt von ebenso symbolträchtigen Flechtbändern⁷⁷³. Solche Tierfriese auf ionischer Keramik haben wir oben mit der Manifestation dionysischer Vorstellungen im Grab in Zusammenhang gebracht und ihre orientalischen Wurzeln aufgezeigt. Ebenso „mythische“ Bedeutung dürfte dem zitierten Spiegel von Castelvetro zugekommen sein. Jedenfalls folgt der skythische Bildtypus der thronenden Frau mit Polos und Schleier sowie Spiegel in einer erhobenen Hand deutlich orientalischer Ikonographie. Es ist aber nicht erwiesen, ob Kubaba als Kybele mit Tabiti identifiziert und in das skythische Pantheon integriert wurde. In den griechischen Siedlungen des nördlichen Schwarzmeers ist ihre Verehrung ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. nachweisbar⁷⁷⁴. Herodot IV 76 berichtet von angeblicher Abwehr der Skythen gegen den Einfluß griechischer Kulte. Der genannte Bildtypus ist auch an der unteren Donau auf einem Siegelring aus Histria (Abb. 81,3) belegt⁷⁷⁵.

Die Ausbreitung der Spiegelbeigabe im Verein mit weiterem „skythischen“ Formengut schon seit der entwickelten Hallstattzeit bis in den Westen des Karpathenbeckens möchte ich aufgrund dieser Ikonographie in religiöser Hinsicht deuten, d.h. als Kennzeichnung besonderer Frauen, eventuell mit kultischer Funktion⁷⁷⁶. Spiegel sind dann ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. an der unteren Donau regelhaft in herausragenden Frauenbestattungen vertreten und kennzeichnen noch „einfachere“ hellenistische Brandgräber des 2. Jahrhunderts v. Chr.⁷⁷⁷. Auch in den reich ausgestatteten kaiserzeitlichen Hügelgräbern von Čatalka lagen Griffspiegel. In dieser Zeit finden wir westlich der Donau Spiegel auf den norisch-pannonischen Grabstelen vor allem von Mädchen dargestellt⁷⁷⁸. Dies könnte dann ein Zeichen für „heiratsfähiges Alter“ oder Brautstand sein (vgl. Abb. 81,7), ähnlich wie Smith Spiegel auf unteritalischen Vasen klassischer und hellenistischer Zeit deutete⁷⁷⁹. S. Martin-Kilcher wertet Spiegelbeigabe in gallischen Gräbern als Hinweis auf Romanisierung. Im 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. treten sie im Bereich südfranzösischer Oppida häufiger in Gräbern auf⁷⁸⁰.

⁷⁷³) BARNETT 1962 Abb. 6.

⁷⁷⁴) NAUMANN 1983, 106.

⁷⁷⁵) VINOGRADOV 1980, 93; CANARACHE 1950, 217.

⁷⁷⁶) Vgl. z.B. das schon in Hinblick auf Kauri- und Korallenschmuck erwähnte, sowie mit reichem Geschirrsatz ausgestattete Grab 29 aus Sopron-Krautacker (JEREM 1981, 115f. Abb. 7–8). – Vgl. *Chotín*, Slowakei (DUŠEK 1966 Taf. 42,11; 50,10–12). Letzterer besitzt zwei gute Vergleichstücke in *Tápiószele*, Ungarn (PÁRDUCZ 1960, 528 Taf. 27) und in *Cernavoda*, Rumänien (BERCIU 1957, 286 Abb. 9; vgl. Podolien: REICHL 1936 Taf. 10,11). – *Transsylvania* (z.B. VASILIEV 1980 Taf. 24–26,1); *Vekerzug*-Gruppe (PÁRDUCZ 1958, 58ff.; CHOCHOROWSKI 1985, 75ff.); *Törökszentmiklós*, Surján-Újtelep (CSALOG/KISFALUDI 1985, 314 Abb. 4,22); *Csanytelek* (GALÁNTA 1981, 52 Abb. 12,1).

⁷⁷⁷) Z.B. Rumänien: *Tomis* (BUCOLAVĂ 1966, 60; 70; 97), dort auch Gräber des 4. Jhs. v. Chr. (ebd. 10; 15). – *Histria*, Hügel 19, Brandgrab, 6. Jh. v. Chr., Spiegelgriff, Bronze, mit Vogelkopfende skythischen Stils (P. ALEXANDRESCU 1966, 154; 517 Taf. 85). – *Enisala* (SIMION 1971, 111 Abb. 27b; 118 Abb. 31e; 1976, 150 Abb. 4,6 [evtl. mit Kandelaber?]; 1977, 71 Taf. 11f.). – *Zimnicea* (A. D. ALEXANDRESCU 1980, 95 Abb. 44). – Bulgarien: *Apollonia* (VENEDIKOV 1948, 15 Abb. 16). – *Braničevo*, Bez. Šumen, Hügel 10, Grab 2 (DREMSIZOVA 1962, 177 Abb. 18). – *Brezovo*, Bez. Plovdiv, Baba Donina mogila, Kind? (VELKOV 1938b, 279 Abb. 84). – *Čukarka*, Tas Tepe, Bez. Burgas (VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb. 92). – *Duvanlij*, Bez. Plovdiv, Arabadžijskata mogila, Kukova mogila, Mušovica mogila (FILOV 1934 Abb. 68; 112; 158). – *Ezerovo*, Bez. Plovdiv (DERS. 1912/13, 208 Abb. 115). – *Izvorsko*, Bez. Varna (GEORGIEVA 1991, 36 Taf. 1,3). – *Jankovo*, Bez. Šumen, Tumulus 2, Grab 3 (DREMSIZOVA 1955, 70 Abb. 13). – *Kabile*, Bez. Haskovo, Hügel 3 (GETOV 1991, 184 Abb. 23). – *Kapinovo* (GERGOVA 1995, 389). – *Kjolmen*, Bez. Šumen, Hügel 4 (DREMSIZOVA-NELČINOVA 1970, 224 Taf. 2,7). – *Koprivec*, Bez. Ruse (STANČEV 1994, 173). – *Mezek*, Brandgrab südl. des Dorfes (FILOV 1937, 137). – *Nesebăr* (Čimbuleva 1964, 60 Abb. 7). – *Opālčenev*, Bez. Haskovo (DJAKOVIČ 1930, 190 Abb. 3).

⁷⁷⁸) BUJUKLIEV 1986; GARBSCH 1965 Taf. 1–4.

⁷⁷⁹) SMITH 1976, 180f.

⁷⁸⁰) MARTIN-KILCHER 1993, 192; PY 1981, 184 Anm. 18 Abb. 84.

Falls hier aber nicht eine Verzerrung durch Deponierungssitten vorliegt, ist mit einheimischer Kontinuität kaum zu rechnen, da Spiegel in der Früh- und Mittellatènezeit nördlich der Alpen noch immer ausnehmend selten sind, während sie in den keltischen Gräbern Oberitaliens, als Widerschein der etruskischen Spiegelsitte, vertreten sind⁷⁸¹. Schon Déchelette führte neben Stücken der entwickelten Latènezeit aus Dühren bei Sinsheim, die mit Bronzegeßir, reichlich Schmuck und auch einem Würfel gefunden wurden, und einem fehlgedeuteten Bronzekannenfragment aus Bad Dürkheim, den frühlatènezeitlichen Spiegel aus La Motte-Saint-Valentin an. Frühlatènezeitlich ist auch das Stück aus Hochheim im Taunus. Es besaß, wie der Spiegel im Grabfund von Reinheim, einen anthropomorphen Griff. Während in Hochheim wohl eine männliche Figur dargestellt ist, ließe sich der Reinheimer Griff mit seinen „Hathorlocken“ eventuell als Frauenfigur deuten. Gerade die goldreiche Ausstattung dieses Grabes mit zahlreichem Schmuck und einem in der Frühlatènezeit weiträumiger zu fassenden Geschirrsatz von Kanne mit Becken (für kultische Waschungen? s. u.) lassen an eine besondere Funktion der Bestatteten denken, zu der dann auch der hier außergewöhnliche Spiegel gehört⁷⁸². Da der Enddurchmesser des 8,8 cm langen „handgriffartigen Bernsteingegenstandes“ mit Anhängseln dem der Bronzetülle des beschädigten Spiegelgriffs entspricht, könnte er hier angesetzt gewesen sein⁷⁸³. Die auffällige Größe der Spiegelscheibe liegt knapp über der von La Motte Saint-Valentin und betont damit zugleich die Bedeutung des Gegenstandes. I. M. Stead verglich den Spiegel aus Chotin, Grab 76-A, mit dem frühlatènezeitlichen Fund aus dem „Lady’s Barrow“ von Arras in Yorkshire, einem Wagengrab⁷⁸⁴. Wie das Stück aus Chotin ist er aus Eisen. In Ost- und Südengland sind Spiegel in der Latènezeit zahlreicher vertreten, häufiger sind sie allerdings aus Bronze und dann sehr reich im insularen Stil gravurverziert. So ist z. B. der Desborough-Spiegel mit einem schachbrettartigen Muster versehen, das sich auf kontinentalen Schmuck- und Toreutikarbeiten der Frühlatènezeit wiederfindet⁷⁸⁵. Neue Grabungsergebnisse (darunter auch ein Frauengrab mit Spiegel im Hügel 2 von Wetwang) führten zu höheren Ansätzen in der Datierung der Arraskultur und lassen chronologische Differenzen zum Kontinent überwinden⁷⁸⁶, so daß wir auch hier eine, den Funden an der unteren Donau und in Italien in etwa zeitlich entsprechende „Spiegelprovinz“ im Westen Europas fassen, und hier wie dort dürfte es sich um besonders herausgehobene Frauenbestattungen handeln.

⁷⁸¹) MONTELIUS 1895 Taf. 101–102; 109; 111; 1904/10 Taf. 153; VITALI 1992 Taf. 22,3; 49,9; 57,3.

⁷⁸²) Dühren (SCHUMACHER 1911 Taf. 15, 280 f.; 1891, 81 ff.; FISCHER 1985, 225 f. Taf. 17); Dürkheim (WURM 1974, 235 Abb. 2; 242); La Motte-Saint-Valentin (DÉCHELETTE 1927, 792 ff.; 1913, 101 ff. 142 f. Taf. 32,1); Hochheim (BEHRENS/SCHWABE 1933, 81 ff.; WURM 1974, 232 Taf. 18 ff.), der Spiegel kam 8 m von einem zerstörten Grabfund, vermutlich Körperbestattung, mit einer handgemachten frühlatènezeitlichen Tonflasche zutage. JOCKENHÖVEL 1995, 123 ff. deutet das Grab als Anzeiger rechtsrheinischer keltischer Machtzentren. In Reinheim weist auch die runde Scheibefibel Bezüge nach Südosten auf (KELLER 1965 Taf. 28a–b).

⁷⁸³) KELLER 1965 Taf. 32.

⁷⁸⁴) STEAD 1965, 55 Abb. 31; VAN ENDERT 1986, 216 Abb. 6.

⁷⁸⁵) FOX 1958, 84 ff.; STEAD 1979, 81 ff.; 1985, 43 Abb. 56; WYSS 1975, 34 f.

⁷⁸⁶) STEAD 1991, 183; MEGAW/MEGAW 1993, 283 ff. – Vgl. zu den Schwertern auch Altrier in Luxembourg (THILL 1987, 252 Abb. 331; dendrodatiert, Mitte 5. Jh. v. Chr., vgl. die Fibel mit Einlagen).

Lichtgeleit, Libation und Reinigung

Kandelaber

Sowohl in Männer- als auch Frauenbestattungen fanden sich Kandelaber und Geschirre aus Bronze, Edelmetall und Keramik. Die Kandelaberbeigabe ist in der griechisch-etruskischen Welt regelhaft und wurde auch an der unteren Donau geübt⁷⁸⁷. Ein eisernes Exemplar lag in der Mogilanska mogila in Vraca (*Abb. 27a,13*), die dazu tönernen Öllampen enthielt. Im allgemeinen wird der Kandelaber einfach als Lichtspender beim Symposion gedeutet, so wie das schlichte und dem Vraca-Exemplar gut vergleichbare Stück im Grab Benacci 953 von Bologna (*Abb. 83,1a–b*) zum symposialen Bronzengeschirr eines Kriegers gehört, der mit einem Goldblattkranz bekrönt war, folglich schon im Elysium beim ewigen Symposium lag⁷⁸⁸. Auffällig ist aber, daß die Aufsatzfiguren, wie sie auch das Stück aus Mezek zeigt (*Abb. 82,1*), häufig von religiös-mythologischer Bedeutung sind. Besonders aufschlußreich sind hierfür die Gräber von Spina: hier wurde eine große Anzahl Kandelaber in den reicher ausgestatteten Gräbern mit Körperbestattungen des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. gefunden, oft mehrere in einem Grab. Sie standen hier meist rechts des Kopfes oder rechts am Körper. Sie fanden sich bei Männern, Frauen und Kindern gleichermaßen. Auch E. Hostetter vermutet hierin das Licht im jenseitigen Totenmahl⁷⁸⁹. Unter den Zierfiguren der Kandelaber gibt es nun eine Gruppe, die ein Paar darstellt, der Mann legt der Frau die Hand auf die Schulter (*Abb. 82,2–3*). Ein solcher Kandelaber wurde z. B. in dem vermutlichen Frauengrab, Grab 136A, gefunden, das zwei weißgrundige Lekythoi enthält, die einen jungen Mann und eine Frau am Grabe zeigen. Mit Bezug auf diese Grabgefäße deutet Hostetter die Kandelaberfiguren als Turms/Hermes, der eine Frau – vielleicht die Bestattete? – ins Jenseits geleitet⁷⁹⁰. Hermes Psychopompos, der die Seelen empfängt und auch Persephone auf ihrem Weg zurück aus dem Hades in die Welt geleitet, ist wohl schon in der Bronzezeit als Seelgeleiter im Grab präsent. Mykenische Tonmodelle aus Attika geben bereits seine Flügelschuhe wieder⁷⁹¹, so daß sich vielleicht auch die Schuh- und Stiefelmodelle aus Gräbern des 1. Jahrtausend v. Chr. bis hin zu den keltischen Schuh- und Stiefelgefäßen (*Abb. 82,4*)⁷⁹² in dieser Weise erklären. Diese Funktion des Seelgeleiters mag nun nicht nur die Verzierung wiedergegeben, sondern der Kandelaber selbst besessen haben, indem er das Licht für den großen

⁷⁸⁷) In Trebenište? FILOV/SCHKORPIL 1927, 37 Abb. 33,6. – Jüngereisenzeitliche Funde in Bulgarien: *Brezovo*, Bez. Plovdiv (FILOV 1917, 33 Abb. 17); *Dalboki*, Bez. Stara Zagora (DIMITROV 1949, 210 Abb. 3; VICKERS 1990b Abb. 1); *Golemani*, Bez. v. Tărnovo (CĂROV/ILČEVA 1992, 52); *Kabile*, Bez. Haskovo (GETOV 1991, 174); *Kalojanovo*, Bez. Sliven (ČIČIKOVA 1969, 74 Abb. 24); *Mezek*, Bez. Haskovo, Maltepe (FILOV 1937, 37 ff.; VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb. 61); *Sărnegor*, Bez. Plovdiv (CONČEV 1942, 112 f. Abb. 13–14); Beispiele römischer Zeit: ONURKAN 1988 Taf. 46 ff.; BUJUKLIEV 1986 Taf. 6; 11; 20.

⁷⁸⁸) VITALI 1992, 285 Taf. 33,8 vgl. Taf. 12.

⁷⁸⁹) HOSTETTER 1986, 9 ff.

⁷⁹⁰) HOSTETTER 1986, 41 f. Taf. 19; ALFIERI/ARIAS 1960 Taf. 39. – Vgl. Bronzegruppe in Bologna *Abb. 82,3* (MANSUELLI 1965 Taf. 5).

⁷⁹¹) Voula (Attika), Kammergrab g, SHIIIB, 13. Jh. v. Chr. (VERMEULE 1979, 63 f. Abb. 21); L. PAPAZOGLOU-MANOUDAKI erwägt aber auch ein Symbol des Perseus als Stammvater der Mykenen (in: *Das mykenische Hellas* 1988, 122 Abb. 60). Mittelbronzezeitliches Stiefelmodell aus Kültepe (BUCHHOLZ 1994, 31 Abb. 5; frdl. Hinweis T. Soroceanu). Vgl. KURTZ/BOARDMAN 1985, 75 Abb. 12a (Stiefel von der Agora, 9. Jh. v. Chr.).

⁷⁹²) Zur Herkunft keltischer Schuhgefäße vgl. etruskische Funde des 8./7. Jhs. v. Chr. (JUCKER 1991, 160 mit Hinweis auf DRAGO 1981). Ein böhmischer Fund zeigt zudem Schnabelschuhform, was SCHWAPPACH 1967 mit den keltischen Schnabelschuhfibeln, der Hallstätter Schwertscheide und etruskischem Einfluß verbindet. – Für die zeichnerische Neuaufnahme des Gefäßes aus Sălacea danke ich N. Boroffka. – Vgl. zu hallstatt- und latènezeitlichem Schuhwerk jetzt auch v. KURZYNSKI 1996, 60–62.



Abb. 82. Kandelaber. 1 *Mezek* (nach VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973 Abb. 61); 2 *Spina*, Grab 136A (nach HOSTETTER 1986 Taf. 19); 3 *Marzabotto*, Kandelaberaufsatz (nach MONTELIUS 1895 Taf. 110,6); 4 Schuhgefäß aus *Sălacea* (nach Original im Mus. Oradea; H. 13,7 cm, feiner glimmerhaltiger Ton, graubraun, poliert).

Übergang spendete, den Gang ins Ungewisse, in das dunkle Schattenreich. Wir streifen damit ein sogenanntes Hintergrundbild, eine „symbolartige Erscheinungskonstante“ eines Archetypus der menschlichen Psyche, die über alle Räume und Zeiten hinweg den Tod als „großen Übergang“ gestaltet und vorauszubewältigen sucht. Dabei hat die Seele fast immer einen dunklen Grenzbereich zu durchschreiten, durch den sie Geleitung erfährt⁷⁹³. Als Beschützer und Geleiter der Seele stehen auch noch neben dem aufgebahrten Toten bei der heutigen christlichen Totenschau Kerzenleuchter, die als Sinnträger ein Lebenssymbol und ein Endlichkeitssymbol zugleich darstellen⁷⁹⁴. Von dieser Deutung ausgehend, lassen sich auch die fragilen kandelaberartigen Geräte aus Bronzeblech (*Abb. 83,3–4*) im zweiten Grab des Circolo del Tridente, in der Tomba del Duce, den Circoli degli Acquastrini und delle Pelliccie sowie in Este, Casa di Ricovero, Sarkophag Grab 23 im Zusammenfund eines umfangreichen Geschirr- und Gerätesatzes, als Leuchtermodele ansprechen, als symbolische Beigabe des Lichtgeleits⁷⁹⁵. Auch unter den übrigen Gerätschaften liegen in Este viele aus dünnem Bronzeblech (Feuerböcke und Brandopfergerätschaften, *Abb. 83,13–19*) und haben Modellcharakter von ritueller Bedeutung, vor allem das Spinn- und Webgerät (Spindel, Roken, Webkämme, Modellwebstuhl, *Abb. 83,6–12*), während das dechselförmige Schlachtbeil für das Tieropfer massiv realer Natur ist. In unserem Zusammenhang bedeutsam ist dort noch die Modellwaage im ähnlich ausgestatteten Grab 36 (*Abb. 83,5*). Diese besitzt mehrere Parallelen in weiteren Grabfunden schon seit der Bronzezeit⁷⁹⁶ und ist gerade im Zusammenhang der vielen Symbole der Bestattungen von Este als Zeichen der *Psychostasia*, der Seelenwägung, deutbar, die beispielsweise in Ägypten das Herz des Menschen gegen eine göttliche Feder setzt. Mit ihr fassen wir also vermutlich ein weiteres Hintergrundbild zum „großen Übergang“ und sehen dann zugleich die Bewußtheit und Reflexion der Bestatteten und Bestattenden im latènezeitlichen Bologna. Ist diese Interpretation zutreffend, so ist die Vorstellung eines letzten Gerichts vorauszusetzen.

Spendegefäße

Phiale und Kännchen

Deutet sich damit also an, daß Gegenstände des Totenmahls nicht nur symposial zu sehen sind, sondern zusätzlich einen kultischen Symbolwert besitzen können, so darf dies auch für die Gefäßbeigaben vermutet werden. Schon an anderer Stelle habe ich auf die Funktion von Schale, Becher und Kanne als Spendegefäße mit langer orientalisch-kleinasiatischer bis ägyptischer Tradition und Wurzel verwiesen⁷⁹⁷. Von der Levante bis Griechenland, Etrurien und Spanien sind sie im 1. Jahrtausend v. Chr. fester Bestandteil sog. Bankett- oder Totenmahlszenen, regional ergänzt oder ersetzt durch Trinkhorn und Rhyton. Wie im Hort von Rogozen in zahlreichen festen Sätzen, so finden wir auch in den Prunkgräbern Kännchen und Phialen aus Edelmetall beieinander (vgl. *Abb. 27a*). So enthielt das Grab in der Orel mogila von Strelča neben einem (symposialen) Goldkranz an Gefäßen zwei Phialen, ein

⁷⁹³) LAUF 1994, 82 ff. 89; VERMEULE 1979, 70 ff.

⁷⁹⁴) JEZLER 1994, 217. Nachweisbar „seit dem Ende des 4. Jahrhunderts“ (SOLTEK 1987, 62).

⁷⁹⁵) DÉCHELETTE 1913, 197 f.; MONTELIUS 1904/10, 872 Taf. 184, 13; 186, 2; 195, 29; 196, 22; CHIECO BIANCHI 1987, 205 Abb. 23, 56, Plan; 198 Abb. 11, Rekonstruktion des Grabszenarios: 231 Abb. 58, Grab 36: 223 ff. Abb. 44 ff., Waage: 229 Abb. 55, 39.

⁷⁹⁶) KARO 1930/33 Taf. 34.

⁷⁹⁷) KULL 1997, 701 ff.

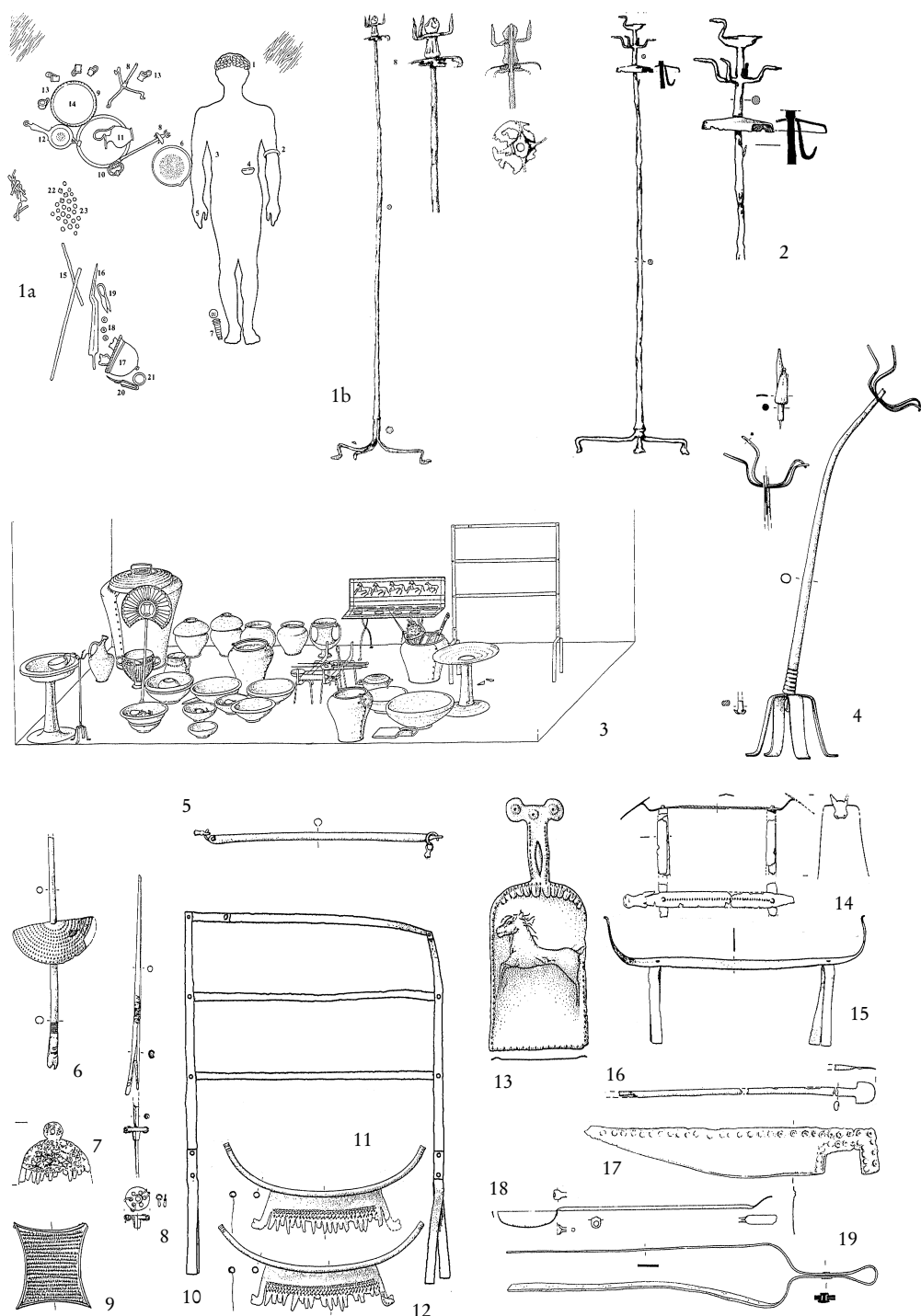


Abb. 83. Kandelaber aus Gräbern in Bologna u. Este. 1 *Bologna Benacci* 953, Eisen (nach VITALI 1992, 285 Taf. 33,8); 2 *Bologna Benacci* 113, Eisen (nach ebd. Taf. 12); 3 Rekonstruktion der Grabaufstellung *Este*, Casa di Ricovero, Sarkophaggrab 23 (nach CHIECO BIANCHI 1987, 231 Abb. 58); 4 Kandelabermodell aus Bronzeblech (nach ebd. Abb. 23,56); 5 Modellwaage aus Bronzeblech (nach ebd. Abb. 55,39); 6–12 Modellgerät aus Bronzeblech (nach ebd. Abb. 32 f.); 13.14.16.17 Modellgerät aus Grab 36 (nach ebd. Abb. 54); 15.18.19 Modellgerät aus Grab 23 (nach ebd. Abb. 35).

Kännchen sowie einen Skyphos und zwar den bekannten mit Frauenköpfen⁷⁹⁸. Das entspricht den Sets im Hort von Rogozen, in denen jeweils auf zwei Phialen ein Kännchen entfällt. Zu den drei Sonderformen im Hort gehören zudem zwei Skyphoi. Die Handlungen dürften sich also zwischen Heiligtum resp. Kultfest und Grab entsprochen haben. Ein Heroenmahlrelief aus Thasos und eine lakonische Schale (*Abb. 20,2; 4*) zeigen beispielhaft den symposialen Vorgang: mit dem Kännchen wird aus dem Kessel geschöpft und in die Phiale ausgeteilt. Libiert wurde mit beiden Gefäßformen. Im balkanischen Bereich belegen Miniaturkännchen als amulethafter Gehängeschmuck in zahlreichen Grabfunden die besondere Bedeutung der Kännchen. Sie wurden häufig in griechischen Heiligtümern geweiht, so daß schon Foltiny ein Verbreitungszentrum für Makedonien und Thessalien vermutete⁷⁹⁹. In westhallstädtischen Fürstengräbern wie Hochdorf war dem Kessel eine Schale zugeordnet. In Vix ist es eine in diesem Milieu seltene silberne mit vergoldetem Omphalos (darin läßt sich ein östlicher Einfluß im Kult vermuten, s. u.). Daß für die Trankspende nicht nur in Persien auch Glasschalen Anwendung fanden, zeigt der einzigartige Fund von Ihringen. Hier wurde in einem späthallstattzeitlichen (Ha D3) Männergrab mit Lanze, Hals- und Armring aus Goldblech sowie einem Bronzekamm neben zwei Becken und einer etruskischen Schnabelkanne im Bereich der Kesselmündung eine Glasschale „achämenidischer“ Form gefunden⁸⁰⁰. Die Form des Glasgefäßes ist in der perserzeitlichen Keramik Kleinasien gut belegt. Sie liefert darüber hinaus für die meist aus Sammlungen stammenden Edelmetallschalen einen der wenigen guten Datierungsanhalte⁸⁰¹. Die Trankspende ist in Griechenland traditioneller Bestandteil des Bestattungsvorgangs⁸⁰². Die Präsentation der Gefäße auf bildlichen Darstellungen ist dann Zeichen der Trankspende und -annahme und unterscheidet sich dabei im allgemeinen nicht von der Präsentation in kultischen Prozessionen (*Abb. 84,2*) durch Adoranten und Gottheit⁸⁰³.

Trinkhorn und Rinngefäße

Auf dem Stierrhyton von Poroina (*Abb. 85,1*), dem kannenförmigen Rinngefäß des Borovo-Hortes (*Abb. 85,2*)⁸⁰⁴ und dem Helm von Băiceni (*Abb. 85,4*) finden wir diese Präsentationsformel mit Phiale und Rhyton wieder, die jeweils sitzende Personen in erhobenen Händen halten und die auf griechischen Weih- und Totenmahlreliefs (*Abb. 85,3.5; Abb. 48*) besonders im 4. Jahrhundert beliebt werden⁸⁰⁵. In Borovo dürfte es sich aufgrund der dabei sitzenden Frau, die offenbar den Gürtel öffnet, um Dionysos mit Ariadne handeln, in Băiceni habe ich oben bereits aufgrund der Schlange Dionysos vermutet. Ähnliches sehen wir noch auf dem „Sitonenrelief“ des 3. Jahrhunderts v. Chr. von Olbia (*Abb. 48,1*). So dürfte auch

⁷⁹⁸) KITOV 1979, 16 ff. *Abb. 18–20*.

⁷⁹⁹) FOLTINY 1964, 95 f. (für den Hinweis auf diese Publikation danke ich T. Soroceanu); KILIAN 1975 Taf. 2; 10; 31; 34–35; 42; 49; 60–61; 93 (Karte); Glasinac: TRUHELKA 1893 *Abb. 171–179*; FIALA 1899, 13 *Abb. 8*; LO SCHIAVO 1970 Taf. 11, 17, 18; 15, 18. – Miniaturisiert wirkt auch die kleine bronzene Oinochoe aus dem vermutlichen Grabfund (mit Wagenteilen?) von Novi Pazar (MANO-ZISI/POPOVIĆ 1969 Taf. 61).

⁸⁰⁰) DEHN 1993, 111; 1995, 26 ff.; 1996, 113 ff.

⁸⁰¹) MOOREY 1980 *Abb. 6*; ABKA'I-KHAVARI 1988; KULL 1997, 696 f.

⁸⁰²) SCHNAUFER 1970, 171 f.

⁸⁰³) Seinen schönsten Ausdruck findet dieser Zusammenhang in der spätrömisch-frühbyzantischen Goldschale von Pietroasa: in der Mitte eines Götter- und Adorantenfrieses sitzt auf dem „Omphalos“ eine große weibliche Figur, die wiederum ein offenes Gefäß in den Händen hält (Goldhelm, Schwert und Silberschätze 1994, 231 *Abb. 98,3*; ROTH 1979, 137 f. Taf. 47 *Abb. 18*, für letzteren Nachweis danke ich U. Fiedler).

⁸⁰⁴) Vgl. IVANOV 1980 *Abb. 10*.

⁸⁰⁵) ROBINSON/WEINBERG 1960 Taf. 60a; SIMON 1960, 7; ROUSE 1902, 20 ff.



Abb. 84. Die durstigen u. hungrigen Götter u. Heroen. 1 achämenidisches Siegel (nach KOCH 1992, 248);
2 Urartäisches Gürtelblech (nach KELLNER 1991 Taf. 70f.; 279); 3 Detail der Situla von Vace
(nach STARÈ 1955, Beilage).

von Bedeutung sein, daß die Funde theriomorpher Rinngefäße überwiegend aus echten Hortfunden stammen oder Einzelfunde sind⁸⁰⁶. Wir können sie wohl als Anzeiger von Kultplätzen werten. Noch in römischer Zeit werden sie in Lararienbildern (Hauskapellen) präsentiert, aus den Rhyta wird von den Laren in ein kleines Henkeleimerchen libiert, wobei auch dort ein Zusammenhang zu Dionysos vermutet wird⁸⁰⁷. Laren und Genien werden auch hier von Schlangen begleitet, für die aber wohl keine dezidierte Deutung vorliegt. Das davon abzusetzende Trinkhorn, wie es der „Heros“ der Beinschiene von Agighiol hält (Abb. 45,1), kennen wir bereits aus Funden wie Trebenişte⁸⁰⁸. Auch dieses wird – wie in skythischen Darstellungen zu sehen – offenbar rituell auf zwei Siegelringen präsentiert⁸⁰⁹ und gehört regelhaft zu den Attributen des Heros der „skythischen“ Steinstelen (Abb. 86,2.3.5). Frey-Asche deutete das Trinkhorn generell als kultisches Gerät für die Trankspende. Es erscheint ebenso auf kleinasiatischen Totenmahlreliefs und ist dort sogar schon in dem erwähnten Gefäßdepot der hethitischen Großreichszeit aus Kınık-Kastamonu

⁸⁰⁶ Vgl. allerdings Duvanlij, Bašova mogila (FILOW 1934 Taf. 6) und Rosovec, Rahmanlij (ebd. Taf. 10).

⁸⁰⁷ ORR 1972, 4 ff.; FRÖHLICH 1995, 203 ff.; FURTWÄNGLER 1883–87, 33; YOUNG 1981 Abb. 10.

⁸⁰⁸ FILOW/SCHKORPIL 1927; WITTKOPP 1993.

⁸⁰⁹ MARAZOV 1978a, 132 Abb. 126–127.



Abb. 85. Spendegeſtus mit Rhyton u. Phiale. 1 *Poroia*, Rhyton (nach Goldhelm 1994, 169 Abb.51); 2 *Borovo*, Detail des Frieſes auf dem flaschenförmigen Rinngefäß (nach Gold der Thraker 1979, 147 Abb.292); 3 Weihrelief aus *Eleusis* (nach THÖNGES-STRINGARIS 1965, Beilage 14,2); 4 Detail des Helmes von *Băiceni* (nach PETRESCU-DÎMBOVIȚA / DINU 1975 Abb.4); 5 Weihrelief aus „*Kos*“ (nach THÖNGES-STRINGARIS 1965 Beilage 15,1); 6 *Lar compitalis* aus *Corabia / Sucidava* (nach Goldhelm 1994, 199 Abb.75).



Abb. 86. Präsentation des Trinkhorns. 1 *Sidon*, Satrapensarkophag, Schmalseite (nach AKURGAL 1987 Taf. 116a); 2 Bild des Goldrings von *Brezovo* (nach Traci 1989 Abb. 130/8 u. VENEDIKOV/GERASSIMOV 1973); 3 Bild des Goldrings aus *Gložene* (nach ebd.); 4 Relief in Venedig (nach THÖNGES-STRINGARIS 1965, Beilage 22,1); 5 Stele aus *Kalinovka* (nach OL'HOVSKIJ/EVDOKIMOV 1994, 95 Abb. 7,10).

vertreten, das zu einem Heiligtum gehört. Im anschaulichen Bericht Xenophons über ein Gastmahl bei Seuthes werden diesem von Thrakern *keimelia* überreicht, indem jedesmal der Schenkende zuvor ein Horn ergreift und dem König zutrinkt, eindeutig eine rituelle Geste (Xen. an. VII 3,26)⁸¹⁰. Der „Reitergruß“ ist auch auf einem Relief in Venedig zu sehen, das leider sehr stark beschädigt ist. Aber ein Diener reicht hier dem Reiter, der vor dem Liegenden und der Stehenden präsentiert, eine Phiale, die er mit dem Kännchen in der Linken wohl gefüllt hat. Da der Liegende hier einen Kantharos hält, dürfte es sich um Dionysisches handeln. Die typische *trapeza* mit den Speisen ist vor der Kline des Gelagerten zu erkennen (Abb. 86,4).

Eine außergewöhnliche Rhytonform weist das Rinngesäß in zapfenförmiger Gestalt aus der Mogilanska mogila auf (Abb. 87,1), eine Form, die gelegentlich auch als Perle begeg-

⁸¹⁰) FREY-ASCHE 1980; ÅKERSTRÖM 1966 Taf. 28–29; AKURGAL 1987 Taf. 116; EMRE/ÇINAROĞLU 1993, 710 Abb. 4. – Vgl. Trinkhornfunde in Europa und Trinkhornsitte speziell bei den Skythen KRAUSSE 1996a. – LENDLE 1995 deutet „*kérata*“ bei Xen. als Rhyta. – Vgl. KOSSACK 1974, 23; FISCHER 1973.

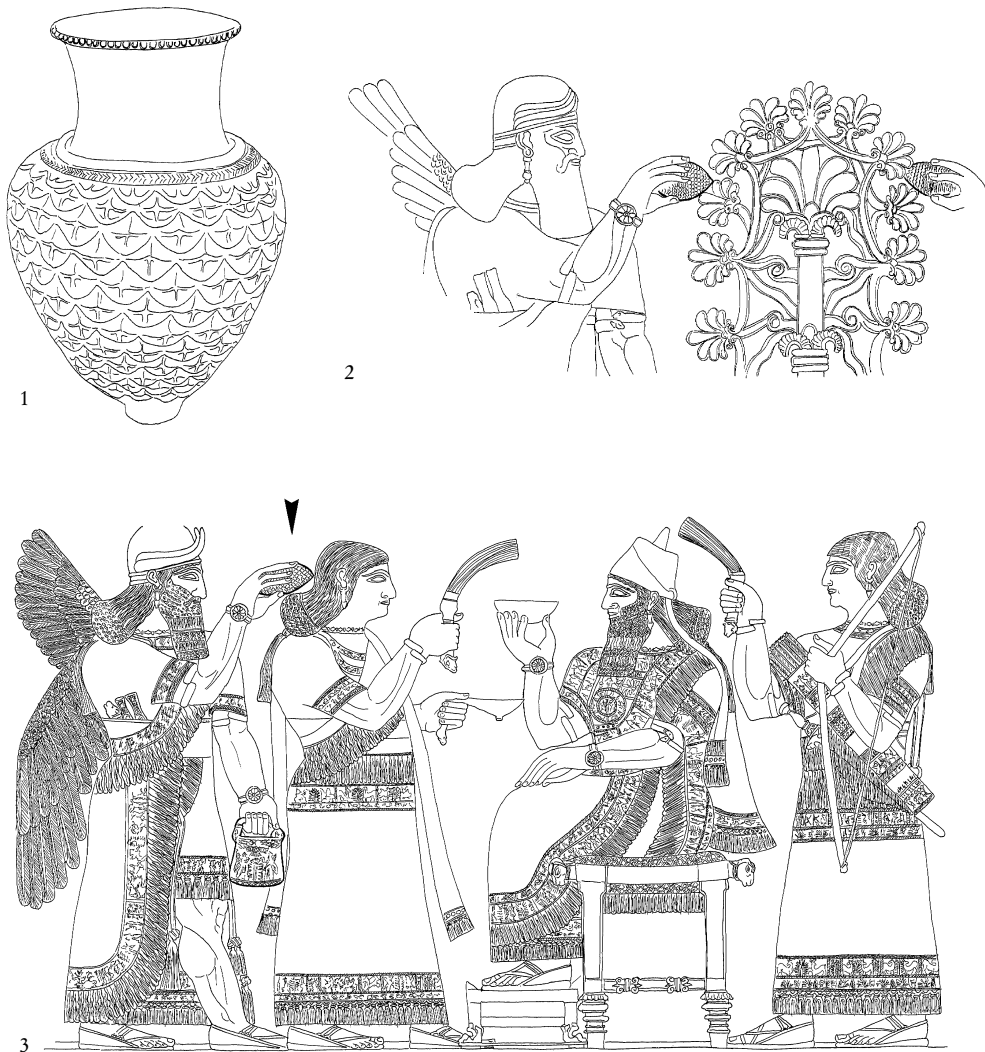


Abb. 87. Zur Bedeutung des zapfenförmigen Gefäßes aus Vraca. 1 *Mogilanska mogila*, Grab 2, Silber (nach Traci 1989); 2–3 Genien mit Zapfen auf neuassyrischen Reliefs, *Nimrud* (2 nach HROUDA 1991, 232 f. u. 3 nach LAYARD 1853, Taf. 5).

net⁸¹¹. Minčev deutete es als genuin thrakische Schöpfung. Gerade als Rinn-, d.h. Spendegefäß, läßt es aber an die großen Zapfen (*mullilu*) in den Händen der Flügelgenien, der *apkallu*, denken, die mit Situlen neben den Lebensbäumen auf neuassyrischen Reliefs stehen (Abb. 87,2–3). Man vermutet, daß dies die Bestäubung der weiblichen Dattelpalme meint. Es handelt sich dabei um den Heiligen Baum und ein Symbol der Fruchtbarkeit, Kraft und Gesundheit, weshalb sie auch mit den Zapfen auf den König weisen können und die *apkallu* in Ritualtexten ebenso bei Krankheit angerufen werden⁸¹². Der Zusammenhang zwischen den Lebenssymbolen Lotos, Palmette und Zapfen, der sich in der Kunst von Assyrien über Urartu bis in den skythischen Raum und darüber hinaus verfolgen läßt⁸¹³, ist in Vraca inter-

⁸¹¹) MINČEV 1978, 183 f. Abb. 7–8.

⁸¹²) KOLBE 1981, 21 ff. Taf. 3–4; HROUDA 1991, 232 f.

⁸¹³) KULL/STINGĂ 1997.

essanterweise durch die Silbergefäße selbst dargestellt. Das zapfenförmige Rinn-/resp. Spendegefäß enthält im Vergleich mit dem orientalischen Zapfenmotiv eine Symbolik im Sinne von „Leben spenden“.

Das „wassersprudelnde Gefäß“?

Auch bei den charakteristischen rundbauchigen Flaschen mit erweiterter Mündung kann man eine orientalische Inspiration vermuten, wenngleich sich eine damit verbundene Übertragung konkreter religiöser Vorstellungen auch hier mangels schriftlicher Überlieferung nicht nachweisen läßt (*Abb. 88,1–2*). Die Flaschen sind relativ häufig in den reichen Grabfunden ab dem 5. Jahrhundert an der unteren Donau vertreten⁸¹⁴ und wurden wohl aus dem skythischen Bereich übernommen (*Abb. 88,3*). Dort wiederum läßt sich ein orientalisches Vorbild mit langer Tradition vermuten, das noch auf Bronzebechern des 1. Jahrtausend aus Iran (*Abb. 88,4–5*) zusammen mit Lotos dargestellt wird⁸¹⁵. Wie erwähnt kennzeichnen lebenspendende z.T. von Fischen gerahmte Urströme den mesopotamischen Wassergott Enki/Ea mit seinem „wassersprudelnden Gefäß“ (*Abb. 88,6*), das immer eine kugelige Flasche mit breiter Mündung ist. Das gleiche gilt für seine Tochter Nanše in Lagaš⁸¹⁶. R. Maxwell-Hyslop⁸¹⁷ machte darauf aufmerksam, daß die Wasserströme Enkis (die z.T. sogar ein „geschlossenes“ System zwischen „Himmel“ und unterirdischem Urstrom zu bilden scheinen, also für frühe Naturbeobachtung sprechen) auf Siegeln auch in verkürzter Fassung als „Flechtband“, Doppel- und Vierfachspirale erscheinen. Sie interpretierte die häufigen und langlebigen Schmuckperlen mit Vierfachspiralen (oft aus Gold), als „natürliche Symbole“, Zeichen für (heiliges) Wasser, und meint, daß sie von Priestern und hochgestellten Personen getragen wurden. Solche Perlen wurden auch in Troja (Schatz D) gefunden. Zum sog. „Schatz O“ wird eine hierzu besonders aufschlußreiche Nadel gezählt (*Abb. 88,7*): die mit Eckspiralen begrenzte Kopfplatte wird von sechs rundbauchig-enghalsigen Flaschen mit breiter Mündung – Amphoriken mit spiralförmig eingerollten Handhaben nach Schmidt – bekrönt, unter denen auf der Platte vier Streifen von Doppelspiralen aufgebracht sind, die sich nun mit Maxwell-Hyslop sinnvoll als Wasser/Urströme deuten lassen⁸¹⁸. Die Handhabengestaltung der Fläschchen auf der Nadel entspricht nach der Beschreibung bei Schmidt typischen Handhabenformen der Keramik aus Troja V. Die unsichere Fundlage des Stücks erlaubt also möglicherweise auch einen mittelbronzezeitlichen Ansatz, da Bittel metallene Bügelkannen aus „Schatz S“ mit solchen „Rotellenhenkeln“ mit karumzeitlichen Gefäßen Inneranatoliens verbinden konnte⁸¹⁹. Das Spiralmuster ruft die Doppelspiralenden am bronze- und früheisenzeitlichem Schmuck Europas in Erinnerung⁸²⁰ läßt aber auch an eine be-

⁸¹⁴) MELJUKOVA 1979, 189 Abb. 43; KITOV 1994a; KOV PANENKO 1989 Abb.30,33; WITTKOPP 1993, 36f. versucht eine chronologische Differenzierung anhand der Formunterschiede vor allem der Halsbildung: „Kannen mit schalenförmiger Mündung“. Vgl. ebd. Hinweis auf ein mögliches Exemplar aus Ton in Bugeac, Grab 3, das zusammen mit einer Schale neben einer Urne mit Lekanendeckel stand. Vielleicht handelt es sich auch bei diesen schlichten Stücken aus Ton um ein Libationsset (IRIMIA 1985, 80 Abb. 4).

⁸¹⁵) MUSCARELLA 1974, 247 Taf. 50 Abb. 21.

⁸¹⁶) ORTHMANN 1975 Taf. 54; BLACK/GREEN 1992 Abb. 115; 153; BOEHMER 1965 Abb. 232; VAN BUREN 1933; SEIDL 1989, 130f.

⁸¹⁷) MAXWELL-HYSLOP 1989.

⁸¹⁸) SCHMIDT 1902, 236 Abb. d Beil. 2,6133; Troja, Mykene, Tiryns, Orchomenos 1990 Abb. 55–56.

⁸¹⁹) BITTEL 1959, 1 ff.

⁸²⁰) MOZSOLICS 1950 Taf. 16 ff. – Vgl. Kartierung bei SCHULZ/PLATE 1983, 43 Abb. 1 (freundlicher Hinweis T. Soroceanu). – Zu überlegen wäre auch, ob nicht die Form der Vasenkopfnadel mit dem Gedanken des flaschenförmigen, „wassersprudelnden Gefäßes“ in einem Bedeutungszusammenhang steht, da solche Nadeln auch in Anatolien belegt sind.

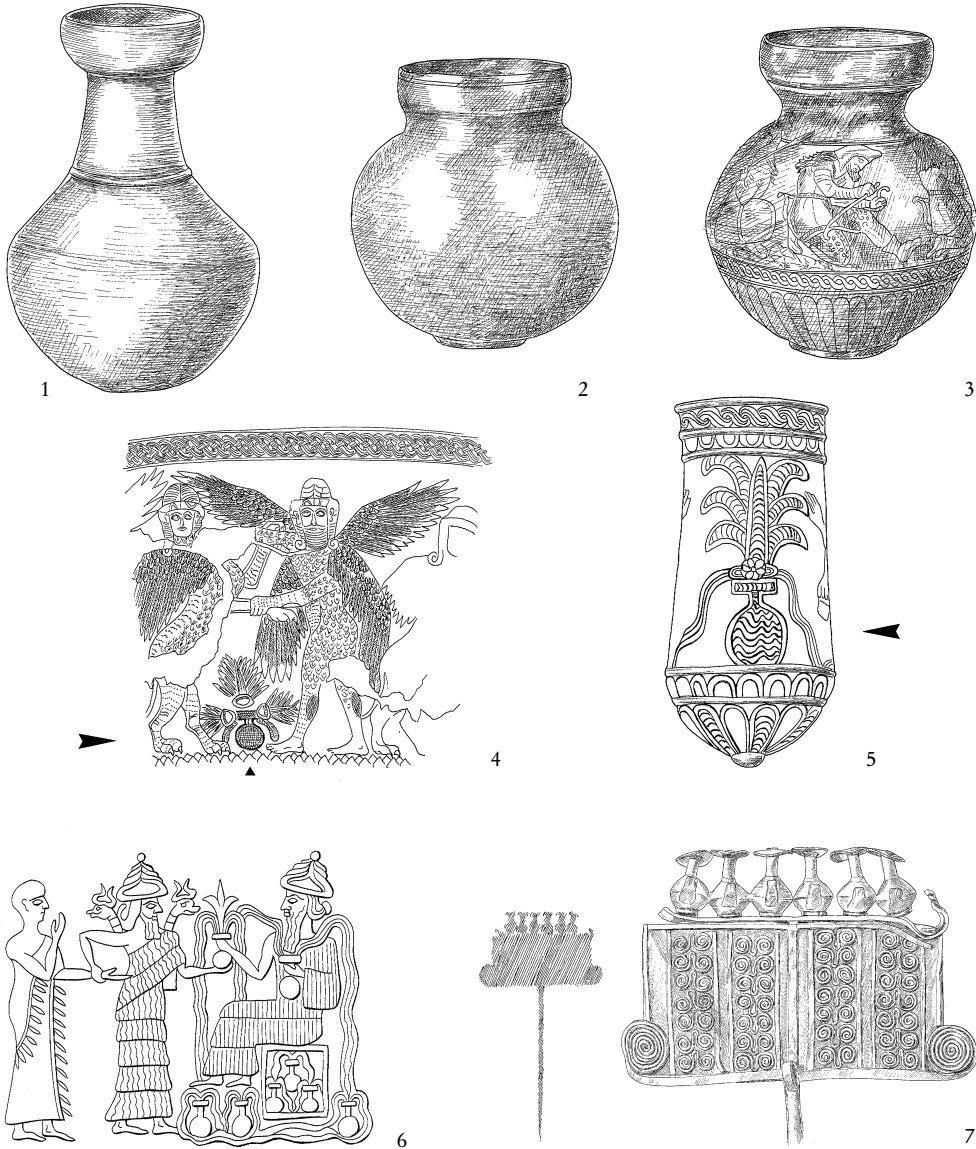


Abb. 88. Das „wassersprudelnde Gefäß“. 1 Duvanlij, *Arabadžijskata mogila*, Silber (nach FILOW 1934, 132 Abb. 156); 2 *Radjuvene*, Silber (nach Gold der Thraker 1979 Abb. 216); 3 *Kul Oba*, Gold (nach JACOBSON 1995 Abb. 84); 4 *Marlik*, Goldbecher 15, Friesabrollung (nach NEGAHBAN 1983, 31); 5 „Iran“, Knopfbecher aus Bronze mit Motiv des wassersprudelnden Gefäßes mit Lotos (nach CALMEYER 1965, 35 Abb. H4,1); 6 Neusumerisches Siegel des Gudea von Lagaš, der bei Enki eingeführt wird (nach BLACK / GREEN 1992, 139 Abb. 115); 7 *Troja* „Schatz O“, Nadel aus Silber, vergoldet (nach Troja, Mykene, Tiryns, Orchomenos 1990, 177 Abb. 56).

sondere Bedeutung von Spiralmustern an spezieller Grabkeramik denken, wie sie möglicherweise die im Basarabi-Stil verzierte Ware darstellt⁸²¹. Auf griechischer Keramik werden Spiralen und Spiralbänder als Symbol des Urozeans gedeutet. J. Thimme interpretierte Fischdarstellungen und Spiralbänder auf unteritalischer Grabkeramik in dieser Richtung⁸²². Diese

⁸²¹) Dies ergibt eine neue Untersuchung von M. ROEDER 1997.

⁸²²) THIMME 1969, 158 ff.; MCPHEE/TRENDALL 1987 Taf. 64. Für den Hinweis auf letztere Publikation danke ich M. Söldner und K. Hitzl. – Vgl. noch Birkenfeld (HAFFNER 1976, 252 Taf. 52,2).

sogenannten Fischteller werden von N. Kunisch in den symposialen Zusammenhang (als Teil des Kattabosspiels) gesetzt. Im Grab gehören sie danach zum symposialen Geschirr, das den Toten, wie auf den „Totenmahlreliefs“, im seligen Jenseits tafelnd und trinkend darstelle. Hier könnte aber auch die Fisch- und Spiralbandzier der Teller im Rahmen des „Versenkens“ beim Spiel in einer Schüssel, dem „Meer“, symbolische Bedeutung beinhalten, so daß sich beide Deutungen, Symbol und Gebrauchsgegenstand, nicht eigentlich widersprechen⁸²³. In orientalischen Gebieten kommt dem Wasser natürlich eine besondere Bedeutung zu, so daß es verständlich ist, daß in Ägypten die Wiedergeburt des Lebens aus dem Nun (Urozean) erfolgt und dieser folglich im Grab symbolisch dargestellt wird oder in Mesopotamien der Erbsohn zur Versorgung des Toten mit Wasser verpflichtet ist⁸²⁴. Aber auch auf der Vačer Situla werden die „durstigen“, heroisierten Toten und Götter, die hier beim Toten-/Heroenmahl „thronen“, getränkt (*Abb. 84,3*). Ebenso „füttern“ und „tränken“ Frauen auf urartäischen Gürtelblechen ihre Göttin (*Abb. 84,2*), die sie auch einkleiden und schmücken (*Abb. 79,6*).

Kanne und Becken

Während Kannchen und Phiale als Spende- und Schöpfgefäße anzusprechen sind⁸²⁵, können größere Kannen und Becken mit der kultischen Reinigung in Verbindung stehen. So hält eine Statuette einer „Priesterin“ aus Ephesos beides in Händen (*Abb. 89,2*). Schon Priamos läßt sich Waschgefäß und Kanne vor der Trankspende mit dem Becher und vor dem Gebet reichen (Hom. Il. XXIV 302 ff.). In römischer Zeit bilden „Kanne und Griffschale“ ein festes Gefäßensemble der Kulddiener für die Waschung vor dem Opfer⁸²⁶. Der männliche Genius auf dem erwähnten etruskischen Bronzespiegel aus Vulci benutzt für die Leberschau eine Kanne, die der Form nach genau den Funden aus Zimnicea, Vraca, Derveni usw. entspricht. Die Namensbeischrift bezeichnet ihn als Kalchas, den Seher, der hier einen Haruspex bei der Eingeweidenschau darstellt (*Abb. 89,3*). Die Kanne dient offenbar der Reinigung bei der kultisch-religiösen Handlung. Vermeule betonte zudem die Rolle von Wasser und Waschung bei der Bestattung selbst⁸²⁷. So wird z. B. im hethitischen Totenritual sämtliches am Zeremoniell beteiligte Gerät mitbestattet, weil es als unrein galt. Die im Geschirr der Mogilanska mogila belegte Kombination mit Becken wertete schon Kimmig als Charakteristikum zahlreicher frühlatènezeitlicher, herausragender Bestattungen, sah sie allerdings als Speisegeschirr an⁸²⁸. Sie ist auch im Grab von Reinheim mit der Spiegelbeigabe zu sehen (*Abb. 89,1*). Aufgrund des Spiegels, dessen möglichen kultischen Symbolwert wir bereits darzulegen suchten, und der Gefäßkombination möchte ich nun eine Frau mit besonderer, möglicherweise priesterlicher Funktion vermuten.

⁸²³) KUNISCH 1989, 49 ff.; vgl. kritisch dazu Rezension von WOLF 1995 (frdl. Hinweis M. Söldner).

⁸²⁴) SALJE 1996, 440.

⁸²⁵) Vgl. Votivfigur aus der „Gegend von Padua“: nackter Mann, Omphalosschale und etruskische Schnabelkanne in den Händen haltend (FREY 1989 Abb. 3), Kulddiener oder Opfernder/Adorant?

⁸²⁶) FLESS 1995, 15 ff.; NUBER 1972, 90 ff. 182 ff. 188 mit Anm. 115. Noch in alamannischen Grabfunden liegen Waschgeschirre (GROSS 1995, 137 f.). Auch die ebd. Abb. 1 wiedergegebene „Handwaschung des Pilatus“ stellt eine rituelle Waschung vor der Urteilsfällung dar.

⁸²⁷) VERMEULE 1979, 223 f. Anm. 25.

⁸²⁸) KIMMIG 1988, 261; POLENZ 1971, 23 Abb. 6; Beispiele: Kanne und Becken im erwähnten Grab vom Hradište bei Písek (DANNHEIMER/GEHARD 1993, 292 Abb. 137), mit größerer und kleinerer Kanne in Hatten (SCHNITZLER 1996, 104 ff.; FREY 1957) und mit Kanne unserer doppelkonischen Form in Bologna, Certosa-Nekropole (MONTIUS 1895, 104, 2.8). – Vgl. jetzt Übersicht bei KRAUSSE 1996a mit Tabellen Abb. 170–171.

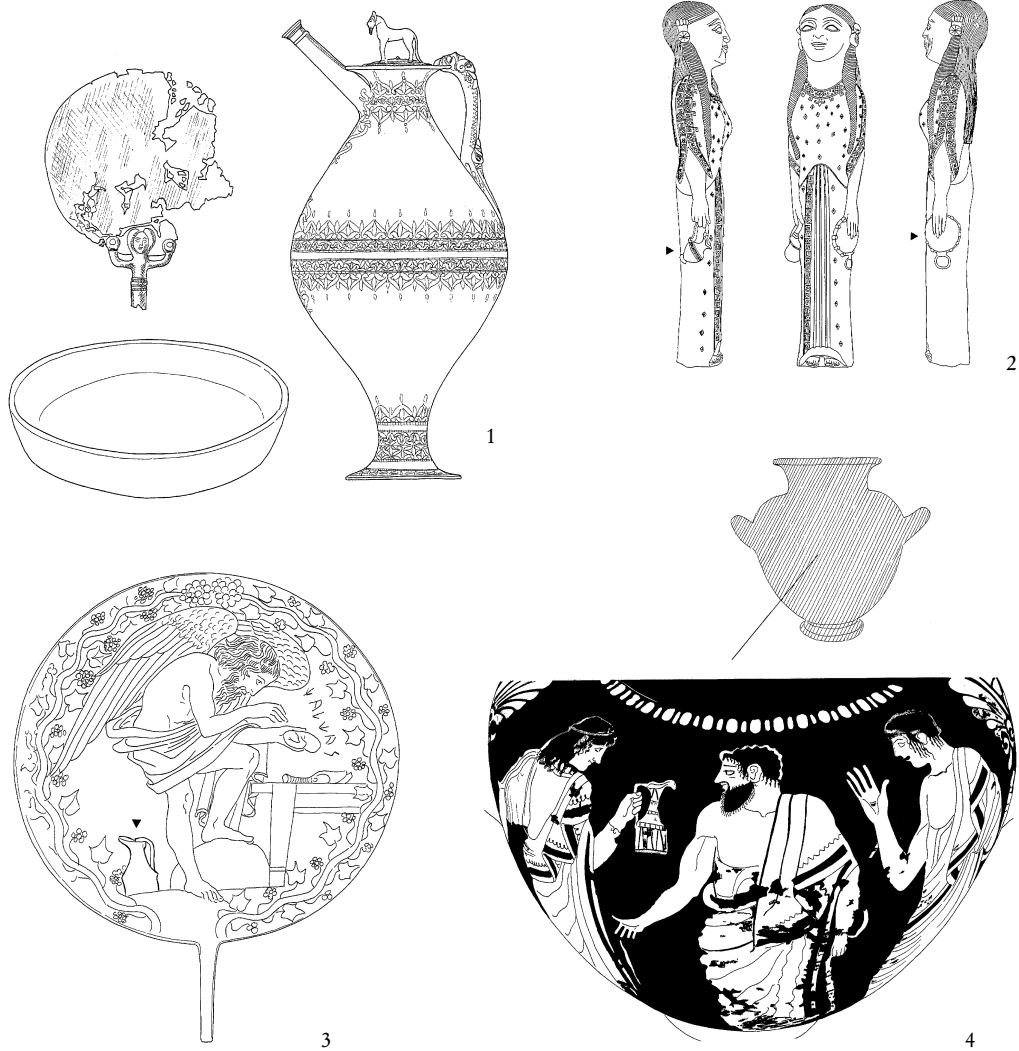


Abb. 89. Kannen. 1 *Reinheim*, Spiegel, Becken (nach KELLER 1965 Taf.28b) u. Kanne (nach KIMMIG 1988 Abb.27); 2 Elfenbeinstatuette aus *Ephesos*, 6. Jh. v. Chr. (nach AKURGAL 1987 Abb. 17); 3 Gravierter Bronze-
 spiegel aus *Vulci*, um 400 v. Chr. (nach Kunst u. Leben 1956 Abb.51); 4 Stamnos aus *Chuisi* der Praxiasgruppe,
 2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (nach MARTELLI 1987, 189 Abb.140).

Kult, Mystik und Macht – paneuropäisch?

Priesterinnen in Reinheim und Vix?

Wie erwähnt, halten auf einem Armring in Reinheim von Vögeln bekrönte geflügelte Frauen(?)gestalten Schlangenröcke in geballten Fäusten (*Abb. 90,1*) und erinnern damit einmal an die „Schlangengöttin“ des Cymbalka-Prometopidions (*Abb. 90,2*) sowie an den ikonographischen Typus „Rankenfrau“ oder „-mann“⁸²⁹. Diesem Bildtypus werden die Karyatiden der Grabkammer von Sveštari (*Abb. 91,1*) zugerechnet, die sich aufgrund der sehr ähnlichen Haar- und Gewandgestaltung sowie der Üppigkeit der Figur mit einer Phalera aus Galiče (*Abb. 91,2c*) vergleichen lassen⁸³⁰. Diese „Göttin“ wird meist als Büste dargestellt mit offenbar mehreren Halsringen versehen, und ist hier, ähnlich den Medusenköpfen der adriatischen Gürtelbleche (s.o. Kap. „Lanze“), von zwei Vögeln flankiert. Dies erinnert sogar an Szenen des Gundestrupkessels. Sie läßt sich auch in weiteren zumeist Hortfunden mit Phaleren und/oder Fibeln, wie aus Jakimovo und Herästräu erkennen, mit meist ähnlichem Gewand. Durch die Parallele zu Sveštari ist zu überlegen, ob diese Phaleren und Fibeln aus Edelmetall nicht schon z.T. im 3. Jahrhundert angesetzt werden können und damit eine direkte Fortsetzung zu dem hier behandelten „thrakischen“ Kunstkreis bilden. Der zitierte Neufund aus Lupu in Siebenbürgen (*Abb. 91,4*) enthält Phaleren mit geflügelten Frauengestalten (vgl. *Abb. 91,3* Jakimovo), z.T. als *pothnia theron* und in ganzer Gestalt, Reiter wie in Galiče und Surcea, aber mit Ovalschild und dem Gestus der erhobenen Hand (mit der in Letnica ein Reiter eine Phiale präsentiert) sowie große Vögel mit Schlangen. Die damit vergesellschafteten silbernen Knotenfibeln sind auch sonst aus zahlreichen Hort- und Einzel-funden bekannt⁸³¹. Da sie deutlich auf den Schultern der „Göttinnen“ der Phaleren von Lupu wiedergegeben sind, lassen sich diese bisher meist als zu männlicher Ausstattung gehörend angesprochenen Schmuckstücke („Soldatenfibeln“) nun der in dieser Zeit sonst eher „vermißten“ Frauentracht zuweisen. Zu den meist aus massivem Silber gefertigten Funden gehören auch Gürtelketten, Halsketten und -ringe, die in den Horten eventuell von Frauen und Mädchen der hier dargestellten Göttin geweiht worden sind. Die Größe der Fibeln auf dem Phalerenbild erinnert an die kaiserzeitliche norisch-pannonische Frauen- und Mädchentracht. Ähnlich ist in Tokod auf dem Fragment eines frühkaiserzeitlichen Topfes bemalter Ware, die vor allem im Donaubogen verbreitet ist und in keltischer Tradition gesehen wird, eine Person dargestellt, über deren Schultern lange Spitzen hinausragen und die in bei-

⁸²⁹) SCHAUBENBURG 1957; JUCKER 1961; MICHEL 1995, 93 f. 127 Anm. 499. – Vgl. VALEVA 1995, die auf die Kerčrer Grabstelen und Architekturverzierungen verweist (ebd. 347 f.). – Den Typus des „Rankenwesens“ gibt es auch als Mann. Ich möchte vorschlagen, ihn als eine Rekonstruktionsmöglichkeit für die Fellbach-Schmiedener Figurengruppe aus Holz zu erwägen. Die Attaschen einer Urne aus Montefortino (MONTelius 1904/10 Taf. 152, 10b) zeigen eine (männliche?) aus einer Palmette „herauswachsende“ Figur mit zwei seitlich auf ihre Schulter gestützten Böcke im orientalischen Lebensbaumschema. Zur weiblichen Variante vgl. JUCKER 1991, 261 Abb. 340 („2. Jh. v. Chr.“).

⁸³⁰) ZAZOFF/SCHNEIDER 1986, 12 f. Abb. 13; NIKOLOV 1980, 15; 20 ff.

⁸³¹) HORED T 1973; ZIRRA/SPÄNU 1992; MEDELEŢI 1994. – Vgl. aber runder Schildbuckel in Lupu: *Abb. 91,4 i. j.*

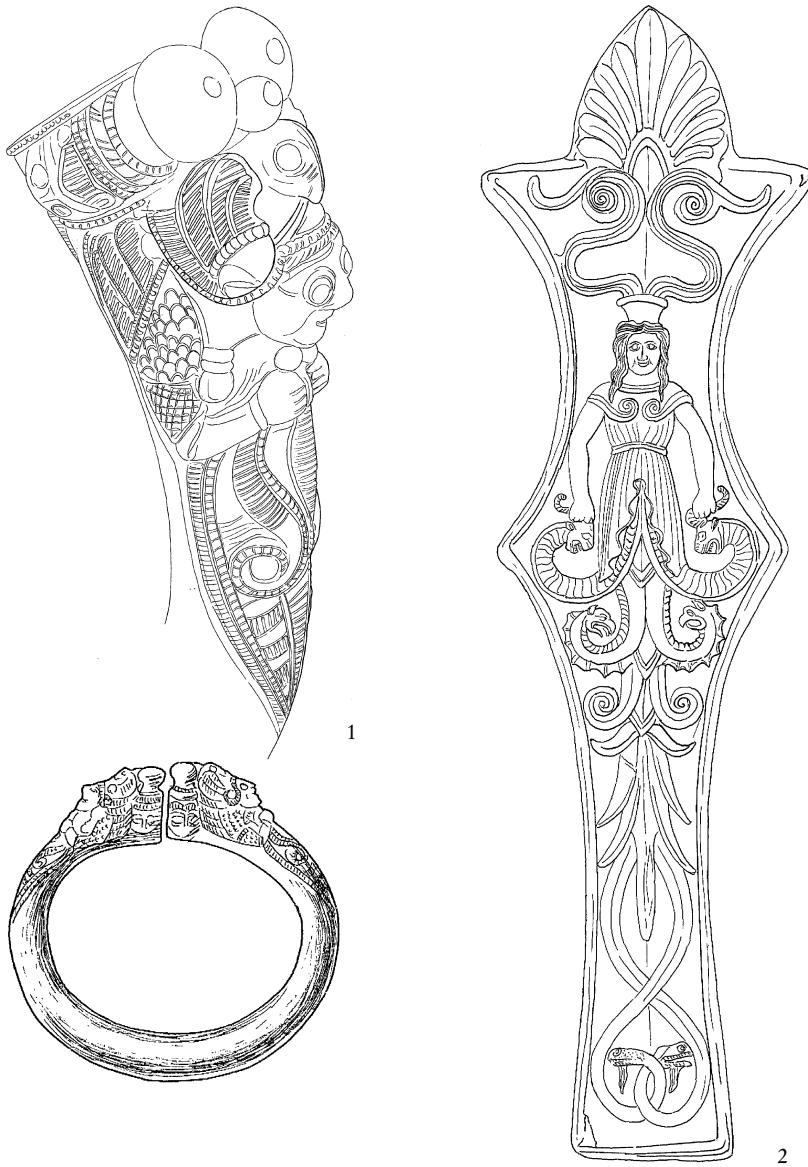


Abb. 90. „Rankenfrauen“. 1 *Reinheim*, Goldarmring (nach KELLER 1965 Taf. 12,2 u. DUVAL 1978 Abb. 19);
2 Goldenes Prometopidion aus dem *Cimbalka*-Kurgan/Melitopol' (nach BUSCH 1993, 101, Nr. 52).

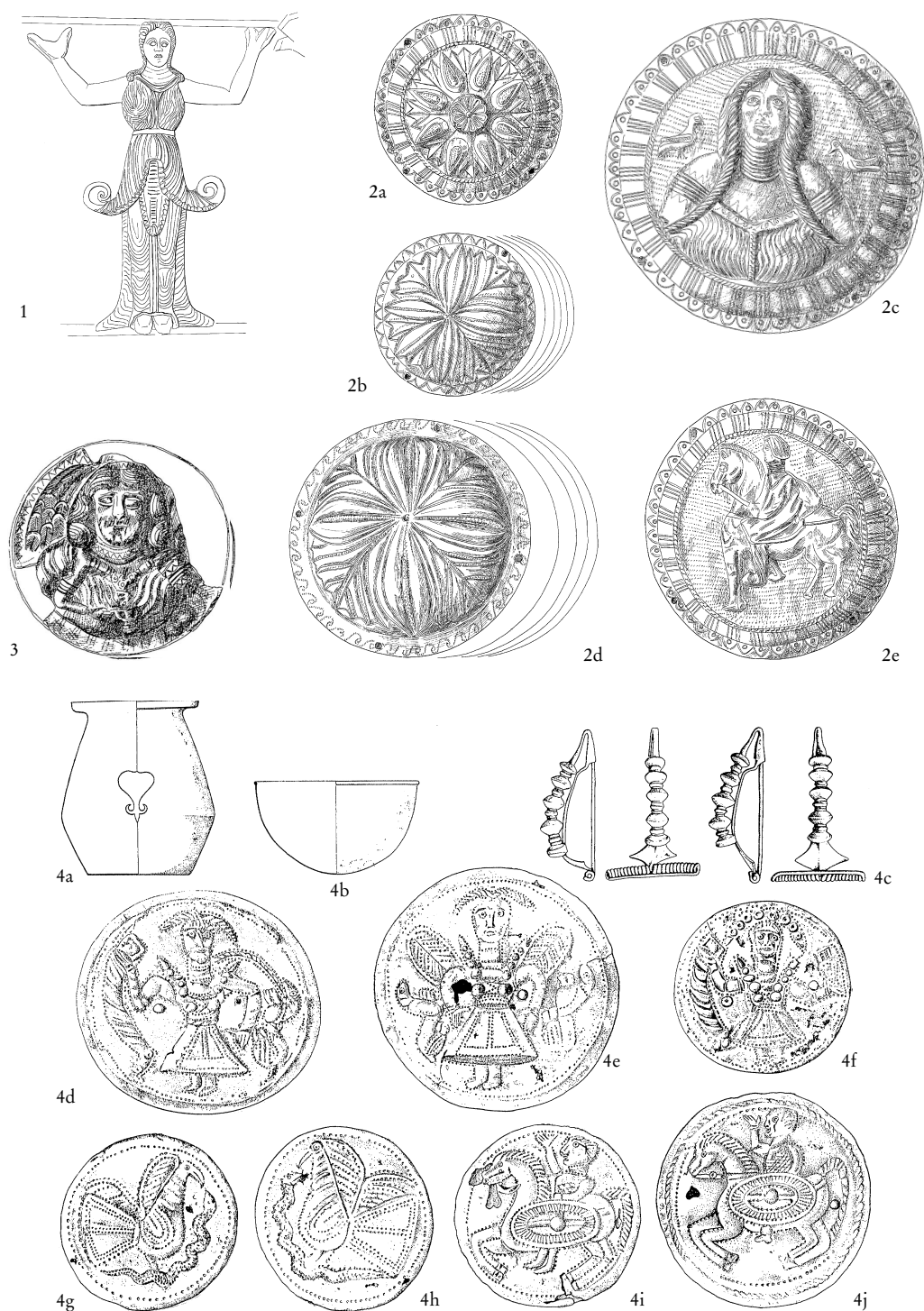


Abb. 91. 1 *Sveštari*, Karyatide (nach FOL u. a. 1986, 68 f. Abb. 47); 2 Der Hort von *Galiče*, Silber, vergoldet (nach NIKOLOV 1980 u. Gold der Thraker 1979 Abb. 392); 3 Omphalosverzierung einer Schale (?) aus *Jakimovo* mit geflügelter Göttin, ein Gefäß haltend (nach Traci 1989 Abb. 208/2); 4 Der Hort von *Lupu*, rundbodige Silberschale, Silberblechscheiben, Fibeln aus massivem Silber u. Bronzekanne (nach GLODARIU / MOGA 1994).

den erhobenen Händen Zweige hält⁸³². Die verehrte Göttin könnte noch mit der skythischen Figur des 6.–4. Jahrhunderts mit Spiegel und Flasche/Spendegefaß in Zusammenhang stehen, auf die sich Frauen und Mädchen mit der Spiegelbeigabe vermutlich beziehen, ähnlich wie wir es wiederum auf den norisch-pannonischen Reliefs sehen.

Im Grab von Vix, das ebenfalls Becken und Kanne enthielt, erscheint als Deckelfigur auf dem Sieb des Kraters eine Frau mit über den Kopf gelegtem Umhang (da sie sich der Gottheit nähert: vgl. *Abb. 85,5*), mit Schnabelschuhen und vielleicht im Spendegestus, die Schale ist abgebrochen (*Abb. 92,1*)⁸³³. Schnabelschuhe sind ursprünglich orientalischen Ursprungs und z.B. bei den Hethitern beliebt. Wir kennen sie aus Etrurien, wo sie sich vielleicht aus der ursprünglich westkleinasiatischen Herkunft der *turus/tursenoi* (die als Seeräuber Dionysos entführten) erklären könnten⁸³⁴, aber auch aus der Situlenkunst und der ostalpinen *keltike*⁸³⁵. Kleidung, Gesichtszüge, Haltung und Handhaltung der Frau lassen sich mit etruskischen Darstellungen vergleichen, aber auch mit solchen der Situlenkunst wie auf der Situla von Vače⁸³⁶. G. Lüscher deutet sie als Priesterin und verbindet das mit einer Interpretation der bestatteten „Fürstin“, die mit der im Grab auf den Rand des Kraters gestellten Silberphiale mit vergoldetem Omphalos (*Abb. 92,2*) Trankspenden in den Krater gegeben haben könnte. Kimmig betonte, daß sie in Form und Material eine Ausnahme im Westen ist⁸³⁷. Sie erinnert u.a. an die Schalen von Peretu an der unteren Donau und Sindos in Makedonien. Auf der Flasche des bulgarischen Fundes von Borovo in Nordbulgarien, die der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts zugewiesen wird, schöpft ein männlicher Genius mit einer Phiale aus einem großen Krater und reicht sie Ariadne. Diese öffnet den Gürtel zur Heiligen Hochzeit mit Dionysos, der neben ihr sitzt, Rhyton und Phiale präsentierend (s.o. *Abb. 85,2*). Dieses Figurenensemble entspricht dem der Heroenmahlreliefs. Daß wir hier wie dort in den Prunkgräbern nicht nur durch Macht und Reichtum herausragende Tote fassen, sondern vermutlich zugleich Kultpersonen, läßt die neu aufgedeckte quadratische Grabenanlage mit Steinskulpturen in der Nähe des Vix-Grabes vermuten⁸³⁸. Die Fragmente der zwei sitzenden Figuren stellen einmal vielleicht eine Frau mit Halsring wie im Grab gefunden dar, in langem geschlossenem Gewand (*Abb. 92,6*), zum anderen einen Krieger mit Schild und Schwert (?), mit möglicherweise Kompositpanzer (mit Laschen) und/oder gefältelem Untergewand und Beinschienen (*Abb. 92,4–5*; vgl. mit *Abb. 5*). Die Darstellung der Frau ohne Arme, d.h. vermutlich eingehüllt in einen Mantel, bezeichnet meist den Toten oder eine Gottheit. Auch aus der Situlenkunst kennen wir diese Formel⁸³⁹. Im griechischen Raum erfolgt, nach den Vasendarstellungen mit in Mäntel gehüllten und Fackeln tragenden Personen zu urteilen, der Besuch des Grabes und Opfer an die Heroen wie auch die Grablege selbst bei Dunkelheit, ebenso der Gang zur Einweihung im Rahmen der Mysterien-

⁸³²) BÓNIS 1974 *Abb. 1*; MARÓTI/VADAY 1980; BÓNIS a.a.O. 87 verglich sie allerdings mit einem *augur* auf einem Gefäß aus Numantia.

⁸³³) Die umfangreiche Literatur zum Krater zusammengestellt bei HIRTZL 1982, 252. Hirtzl spricht den Krater als lakonische Arbeit an und datiert ihn um 530–520 v. Chr. (ebd. 52).

⁸³⁴) HELCK 1979, 133 ff.

⁸³⁵) SCHWAPPACH 1967.

⁸³⁶) LÜSCHER 1991, 60; s.o. *Abb. 84,5*.

⁸³⁷) KIMMIG 1991; 1988, 132 f. – Vgl. Goldphiale mit Omphalos von Apremont; MOHEN u.a. 1987, 93 *Abb. 116,57*.

⁸³⁸) CHAUME 1991, 5–14 (G. Raßhofer, Regensburg, danke ich sehr für den Hinweis auf diese erste Veröffentlichung und die Beschaffung des Artikels); vgl. jetzt auch CHAUME u.a. 1995, 43 ff.

⁸³⁹) LUCKE/FREY 1962 Taf. 68; 73.

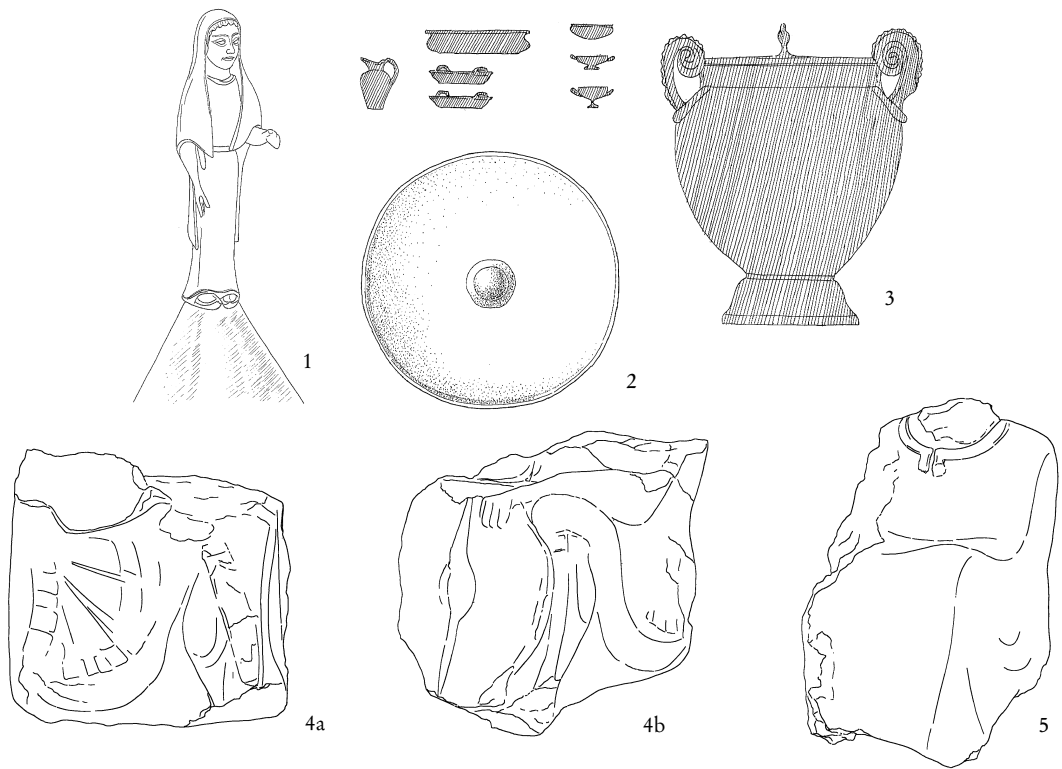


Abb. 92. Vix, „Fürstinnengrab“ u. „Heiligtum“. 1 Siebfigur des Kraters (nach Les Trésors 1987, 221 Abb.284); 2 Silberne Omphalosschale (nach FISCHER 1982, 29 Abb.46); 3 Übersicht des Geschirrs (nach Keltenfürst 1985 Abb.96); 4–5 Die zwei Skulpturenfragmente eines Kriegers u. einer vermutlich weiblichen Person im Mantel mit Halsring (nach DANNHEIMER/ GEBHARD 1993 Abb.466).

kulte⁸⁴⁰. So möchte man auch in der Steinskulptur von Vix eine vergöttlichte Tote oder eine Göttin vermuten, deren Priesterin die Bestattete gewesen sein könnte. Zumindest lassen sich in den Skulpturen Kultbilder oder mit Gladigow „Interaktionspartner in einem kultischen Handlungszusammenhang“ vermuten⁸⁴¹. Die sich in den Reichtümern dieses Grabes spiegelnde wirtschaftliche Macht konnte zwar schon durch die geographische Lage am Ende der Schifffbarkeit der Seine, am Umleitungspunkt des Zinnhandelsweges nach der „Schließung“ der Meerenge von Gibraltar⁸⁴², an einem möglichen Handelsweg auch von den (vielleicht schon frühlatènezeitlich genutzten?) Bergwerken im Limousin, entstehen. Doch ist gerade bei der Funktion oder Bedeutung des großen Kraters auch an eine Weihung in z.B. einem internationalen Heiligtum zu denken, ähnlich wie es von dem für Kroisos bestimmten, aber von den Spartanern geraubten Exemplar im Hera-Heiligtum auf Samos berichtet wird⁸⁴³.

Schon Kimmig wies auf einen möglichen Zusammenhang mit der Seeschlacht von Alalia/Aleria (ca. 535 v. Chr. vor Korsika) hin und gab einen kurzen Abriß der politischen Geschichte von der Auseinandersetzung zwischen Griechen, Karthagern und Etruskern um die Vorherrschaft im westmittelmeerischen Seehandelsverkehr und Metallagerzugang⁸⁴⁴. Diese

⁸⁴⁰) THIMME 1970, 492; KURTZ/BOARDMAN 1985, 149.

⁸⁴¹) GLADIGOW 1994a, 12.

⁸⁴²) LÜSCHER 1996.

⁸⁴³) FISCHER 1982, 46.

⁸⁴⁴) KIMMIG 1974, 54 ff.

Auseinandersetzung dürfte nicht erst seit der phokäischen Kolonisierung gewagt haben. Der ägäisch-levantinische Handels-„Machtkampf“, der später z.B. die Phöniker auf den kreisch-peloponnesischen See(um)weg zwang, könnte nach Ausweis neuerer Keramikfunde auch im westlichen Mittelmeer bereits in spätmykenischer Zeit begonnen haben⁸⁴⁵. Wenn wir in den Pfeilspitzen vom Typ Bourget tatsächlich eine Übernahme ostägäischer Pfeilkopfformen sehen können (s.o. Kap. „Pfeil und Bogen“) wurde das sog. Hinterland schon frühzeitig mit einbezogen.

Die engen politischen Verflechtungen mit „einheimischen“ Völkern und ihren soziologischen Entwicklungen zeigt der thrakische Raum durch die frühere schriftliche Überlieferung deutlicher. So war z.B. die Städtegründung an der westlichen Schwarzmeerküste im Bereich der Geten offenbar relativ problemlos, während die Ägäis-Nordküste einen ökonomischen Konfliktraum bildete, in welchem die Thraker sich heftig widersetzten, besonders wenn es um die Bereiche der Gold- und Silberminen ging. Gerade diese, vor allem das Pangaion-Gebirge, waren Schauplätze der Auseinandersetzung zwischen Griechen, vermutlich auch Phönikern, Thrakern, Persern und Makedonen. Schon Peisistratos baute seine Macht auf Minenbesitz am Pangaion auf. Die Thraker, die die Minen selbst ausbeuteten, bildeten einen entscheidenden Machtfaktor, sie spielten in verschiedenen politischen Konstellationen eine gewichtige Rolle, wurden als Partner von Athen, aber auch gegen dieses gewonnen usw. Mit Edelmetallquellen konnten Söldner bezahlt (so wird z.B. einmal eine ganze thrakische Reitertruppe nach Athen gesandt) und Schiffsbau finanziert werden. Ähnliches dürfen wir für Südfrankreich und Spanien voraussetzen. Die Auseinandersetzungen zwischen Griechen und Phönikern um z.B. die Silberminen von Cartegena und andere Ressourcen haben die einheimische Bevölkerung sicher länger anhaltend zu wesentlichen Bündnispartnern gemacht. Die neuen Befunde aus dem Limousin mit zumindest latènezeitlicher bergmännischer Goldgewinnung lassen auch im Westen die weite Streuung griechischer Keramik nach Norden politisch betrachten. Handelsaktivitäten sind ohne eine gewisse politische Partnerschaft nicht denkbar. Eindrücklich zeigt dies der Gründungsmythos über Massilia, den Pompejus Trogus überliefert⁸⁴⁶, und der im Kern ein keltisches Mythologem aufweist (Inbesitznahme von Land durch Heirat/*hieros gamos*, s.u.). So könnte auch mit dem Krater ein politischer Partner, mit z.B. durch Kontrolle von Goldquellen gestiegener finanzieller Potenz, im Sinne der *keimelia*-These Fischers durch ein wertvolles Geschenk gewonnen worden sein⁸⁴⁷. Es erscheint aber genauso möglich, daß im Anschluß an die für die Phokäer verlustreiche Schlacht einem „internationalen“ Heiligtum eine Dank-Weihung dargebracht worden ist. Wenn die sehr feinen Datierungsansätze zutreffen⁸⁴⁸, könnte er bald nach dem Geschehen in einer lakonischen Werkstatt in Auftrag gegeben worden sein, wobei unklar bleibt, ob das Sieb mit seinem Aufsatz in Etrurien, dem oberen Adriabereich oder – bedenkt man die Statuenfunde – erst in Châtillon-sur-Seine hinzukam. Löst man sich einmal von dem Hinterlandgedanken, so könnten auch Krieger aus Vix selbst an den Aktionen beteiligt gewesen sein, vielleicht sogar Schiffe unterhalten haben.

Die Heroenmahlreliefs und Vasenbilder verdeutlichen, daß speziell Kessel und Krater im Verein mit Kannchen und Phiale oder Kantharos dionysische Elemente sind. Die Silberphiale kann auch in die Richtung der „Heimat“ dieses Kultes weisen, der sich in der Latènezeit (mit hallstattzeitlichen Vorläufern) bis in das Karpatenbecken und den südostalpinen

⁸⁴⁵) MARTÍN DE LA CRUZ 1990.

⁸⁴⁶) KIMMIG 1974, 78.

⁸⁴⁷) FISCHER 1973.

⁸⁴⁸) HITZL 1982, 252.

Raum anhand der Kantharoi fassen läßt und über z.B. die Satyrmasken an Attaschen in den Westhallstatt- und Latènekreis hinein verfolgbar ist⁸⁴⁹. Herodot (VII 111) berichtet, daß die thrakischen Bessen, die er als Stamm der Satren bezeichnet, als Priester des hoch im Gebirge gelegenen Orakel des Dionysos dienten. Eine Frau als Oberpriesterin „verkündet wie in Delphi die Sprüche“, d.h. in Ekstase⁸⁵⁰. Der thrakische Dionysoskult und seine Mysterien finden in der römischen Kaiserzeit noch einmal Ausbreitung nach Westen und spiegeln sich dann zudem in einem Wiederaufleben der Tumulussitte vom Atlantik bis zum Schwarzen Meer. Wenn dies auch direkter Anwesenheit thrakischer Auxiliareinheiten zuzuschreiben ist, so betont Nuber doch, daß sie auf vorbereiteten, einheimischen Boden fielen⁸⁵¹. Leider besitzen wir zu wenig detaillierte Angaben aus historischen Quellen vor dem 1. Jahrhundert v.Chr.⁸⁵² Strabon gibt einen Bericht des Poseidonius aus dem Anfang des 1. Jahrhunderts v.Chr. wieder, nach dem auf einer Insel vor der Loiremündung Frauen ein Heiligtum mit dionysischem Kult unterhielten. Er berichtet auch von einem überregionalen Heiligtum in Tolosa, in welchem große Gold- und Silberschätze geweiht wurden, z.T. sind Seen damit verbunden; der in Gournay-sur-Aronde wurde offenbar künstlich angelegt⁸⁵³. J.-J. Hatt versuchte, den Kopf mit Blattkrone mit Esus-Dionysos zu identifizieren, der später mit Merkur gleichgesetzt wird⁸⁵⁴. Wir haben oben bereits Argumente dafür genannt. Allerdings warnte A. Haffner vor der Projektion der jungen Berichte auf die Hallstatt- und ältere Latènezeit, da besonders das 4. und 3. Jahrhundert einschneidende Umbrüche mit sich gebracht habe⁸⁵⁵. Meist scheint in den Quellen eine Art Dreiteilung der Funktionen für das geistig-religiöse Leben auf, es ist die Rede von Sängern/Dichtern, Opferpriestern und den Druiden-Philosophen (die Griechisch schrieben), die u.a. mit der Seelenwanderungslehre der Pythagoreer in Zusammenhang gebracht werden (in einigen Fällen sogar als Quellen für diese Lehren genannt werden). Eine Ausbreitung dieser in Ionien entstandenen und nach Italien transportierten Lehre ist über das phokäische Massalia denkbar. Brunaux meint, daß ab dem 6. Jahrhundert die Seelenwanderungslehre nicht nur in Griechenland und dem Orient sich ausbreitete, sondern auch zu den Kelten gelangte (über Thrakien sprachen wir oben bereits), und erwägt sogar einen ostkeltischen Ursprung des Druidentums. Er vermutet in der Serie von Heiligtümern ab dem 3. Jahrhundert v.Chr. in Nord- und Westfrankreich eine auf die Ende des 4. Jahrhunderts eingewanderten Belger zurückgehende Priesterschaft⁸⁵⁶. In Gournay-sur-Aronde wurde der Kultplatz im Bereich einer Gefäßdepotgrube des 4. Jahrhunderts v.Chr. und innerhalb einer größeren Wallanlage angelegt⁸⁵⁷. Die in den Heiligtümern der Gallia Belgica und Aquitaniens festzustellende Kontinuität der Anlagen bis in römische Zeit läßt somit überlegen, ob nicht doch die Berichte des 1. Jahrhunderts v.Chr. für zumindest die Mittellatènezeit herangezogen werden können. Nach der Beschreibung Caesars hatte die druidische Philosophie die Züge eines Geheimkults mit Einweihungscharakter. Die Ge-

⁸⁴⁹) HELLEBRANDT 1988, 454 Abb. 16; KULL 1997, 709f. Abb. 9. – L. Nebelsick sieht ihn zudem in den reichen Geschirrsätzen schon Ha C-zeitlicher Gräber vom Ostalpenraum bis zum Lausitzer Bereich visualisiert (NEBELSICK 1993).

⁸⁵⁰) ROHDE 1898/1991 Bd. 2, 21 f.

⁸⁵¹) NUBER 1972, 187.

⁸⁵²) Vgl. HERRMANN 1988, 26 ff. Tab.; BRUNAUX 1996, 171 ff.

⁸⁵³) EBD. 173 f.

⁸⁵⁴) HATT 1989, 49.

⁸⁵⁵) HAFFNER 1995, 11 f.

⁸⁵⁶) BRUNAUX 1996, 34 f. 45. – Pythagoräische Lehre bei den Kelten: Diod. XVII, 28, 6.

⁸⁵⁷) DERS. 1995, 57 Abb. 49. – Als einen ähnlichen, überregional wirksamen, heiligen Ort mit Zentralplatzcharakter lassen sich jetzt die neuen Befunde am Glauberg in Hessen deuten. Hier wäre als Ausgangspunkt ein Heroon anzunehmen (HERRMANN/FREY 1996, 53 f.; HERRMANN 1996).

heimlehre dürfte neben der „Volksreligion“ bestanden haben⁸⁵⁸. Deren Opfer- und Kult-handlungen wurden von ihr zumindest im Zeitraum der Berichterstatter kontrolliert. Hinter diesen und der dabei tätigen dritten Gruppe von sakralen Amtspersonen, den Wahrsagern und Opferpriestern, könnten ältere Religionsausübungen verborgen sein.

Tod und Einweihung

In den versilberten und vergoldeten Toten an der unteren Donau sah Pittioni Kultpersonen und Teilnehmer von Riten, die er mit dem Bildprogramm der Letnica-Appliken in Zusammenhang brachte⁸⁵⁹. Mythen, wie von der Verbindung des thrakischen Windgottes Boreas mit der attischen Königstochter Oreithyia, könnten aber auch zur Veranschaulichung griechisch-thrakischer Bündnisse politisch eingesetzt und bildlich wiedergegeben worden sein⁸⁶⁰. Eine Unterscheidung von Mythos und Ritus erfolgt hier bisher nicht. Vielfach sind dagegen die Versuche, konkrete Mythen der griechischen Überlieferung zu erkennen⁸⁶¹. Zuletzt deutete Venedikov die Appliken als Bilderzählung eines Mythos um Zeus, Demeter, Kore und Dionysos/Zagreus, da Zeus in Drachentiergestalt letzteren mit Kore gezeugt habe⁸⁶². Die Vorgehensweise bei der Identifikation der Einzelbilder als „shortcuts“ für Teile narrativer Mythen erzählung ist dabei aber nicht strukturell, während die strukturelle Analyse der „Semantiker“ nicht mit Mythen verknüpft wird⁸⁶³. Letztlich klären läßt sich dies ohne lokale Überlieferungen nicht. Das Bildprogramm könnte allgemein im Sinne M. Eliades Deutung griechischer Heldenmythen als eine Abfolge heroischer Initiationen gesehen werden⁸⁶⁴. Regelmäßig findet sich in den Heroenmythen auch der hier gezeigte *hieros gamos*, der ebenso in keltischen Mythologemen aufscheint: so soll nach der erwähnten Überlieferung durch Pompeius Trogus, der gallischer Abstammung ist, einer der zwei Gründungsväter Massilias die Tochter des einheimischen Königs geheiratet haben⁸⁶⁵ und nach Diodor zeugt Herakles (!), nachdem er Alesia gegründet hat, mit der Königstochter den Galatus, den Stammvater der Galater⁸⁶⁶. Für Thrakien spiegelt sich Ähnliches in der nur in griechischer Karikatur erhaltenen Geschichte vom Odrysenkönig Kotys, der vorgab, sich mit Athena vereint zu haben. In mittelalterlichen keltischen Mythen wird die Vereinigung des Königs mit einer Göttin, dem weiblich personifizierten Land, als Investitur und Legitimation der Herrschaft verstanden. Michel deutet die oben behandelte Szene „Vogel mit Fisch in den Krallen“ auf Arbeiten des Agighiolstils und in der skythischen Kunst ebenfalls als *hieros gamos* und Investitur⁸⁶⁷. Direkte Belege durch Textüberlieferung fehlen hierzu allerdings.

Im Fresko des Gewölbeziegels von Sveštari⁸⁶⁸ sehen wir einen Mann (mit Gehörn) auf eine Frau zureiten, die auf einem kleinen Podest erhöht steht und ihm einen Kranz aus of-

⁸⁵⁸) HAFFNER 1995, 16.

⁸⁵⁹) PITTIONI 1977, 36.

⁸⁶⁰) BORCHHARDT 1984, 70. Einen Fall der Ritualisierung von Mythen als „soziales Drama“ zur Durchsetzung politischer Ideologie rekonstruiert BERNBECK 1996 anhand der akkadischen Etana-Siegel.

⁸⁶¹) MARAZOV 1976. – Erg.: Kritisch dazu jetzt noch einmal ZAZOFF 1996, 179.

⁸⁶²) VENEDIKOV 1996.

⁸⁶³) TAYLOR 1987; SCHNEIDER/ZAZOFF 1994; MICHEL 1995.

⁸⁶⁴) ELIADE 1993a, 264.

⁸⁶⁵) KIMMIG 1974, 78.

⁸⁶⁶) BRUNAUX 1996, 175.

⁸⁶⁷) MAIER 1991, 103 ff.; MICHEL 1995, 151 f. 159.

⁸⁶⁸) FOL u. a. 1986, 110 ff.

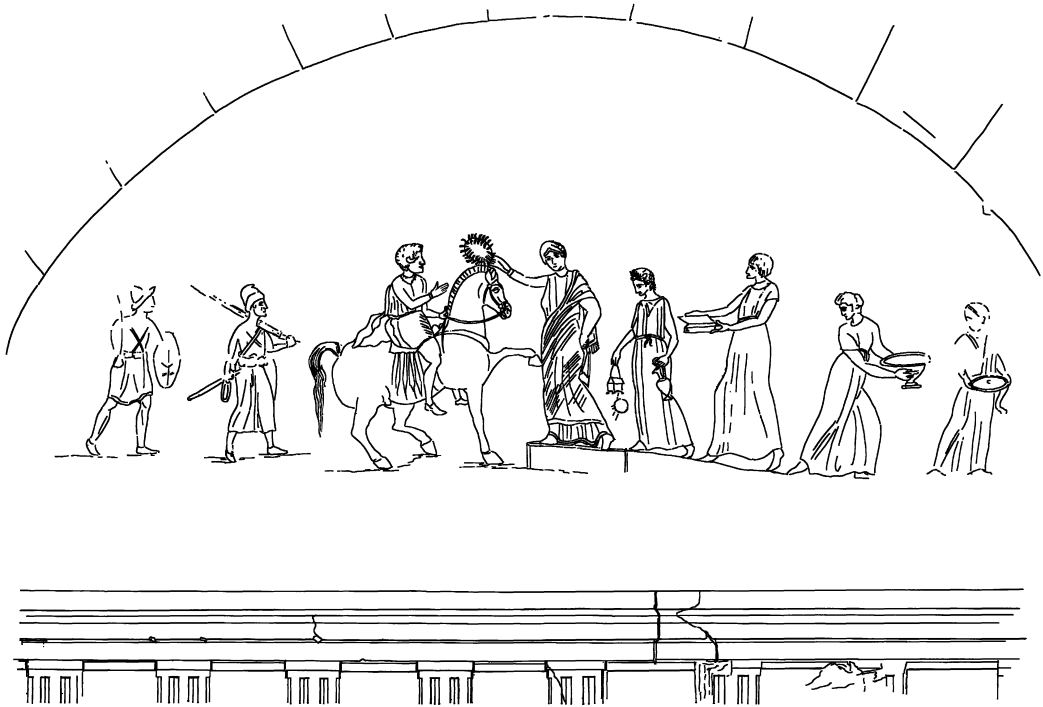


Abb. 93. *Sveštari*, Giebelfresko (nach FOL u. a. 1986, 110 f. Abb. 72).

fensichtlich parallelständigen Blättern, also Myrten, reicht (Abb. 93). Links hinter ihm folgen seine Waffenträger (Schild, Lanze, Schwert), rechts von ihr tragen Dienerinnen Becken, Kanne, Henkelkästchen und eine halbgeöffnete Schachtel herbei. Zazoff und Schneider⁸⁶⁹ wiesen auf die Bedeutung von Rampen im orientalischen Herrscherzeremoniell hin. Wir blicken hier auf einen bestimmten, für die Bestatteten bedeutsamen Moment eines Rituals. Hier sind, ähnlich wie in Kazanlăk, quasi Ausstattungsgegenstände abgebildet. Thimme interpretierte Myrtenkränze an italischen und griechischen Vasen als eine Übertragung von Hochzeitsbräuchen auf den Grabkult, also als ein Symbol der Einweihung im Sinne der Mysterienkulte⁸⁷⁰. Entsprechend läßt sich die Szene in *Sveštari* als Heroisierung eines eingeweihten Toten interpretieren, so wie Herakles bekränzt vom Scheiterhaufen zu den Göttern emporfährt – eine Apotheose. Bekränzt wird auch der Symposiast im Jenseits. Auf dem Fresko wird also vermutlich das Eingehen in die elysischen Gefilde angedeutet, der „Insel

⁸⁶⁹) ZAZOFF/SCHNEIDER 1986, 16 Anm. 51.

⁸⁷⁰) THIMME 1970, 499; BLECH 1982, 57 f. 252 f. – KOSSACK 1970, 165 zu Cippi aus Chuisi, die Symposion, Totenklage, Prothesis und Hochzeitsszenen zeigen. – Kritisch zu Thimme: KUNISCH 1989, 20 ff. – Vgl. KURTZ/BOARDMAN 1985, 186. Abschwächend zur Interpretation der Loutrophoroi als Vasen auf den Gräbern unverheirateter Mädchen als sozusagen Braut im Tode auch VERMEULE 1979, 55 f. mit Anm. 25. – Auch heute findet sich in Griechenland der Brauch unverheiratet Verstorbene – Männer wie Frauen – im Brautschmuck zu bestatten; DANFORTH/TSIARAS 1982, 13 Taf. 2; 4 (R. Jung danke ich für den Hinweis auf diese im Hinblick auch auf die übrige Totenbehandlung sehr eindrucksvolle Publikation). – Ursprünglich aus der rumänischen Volksdichtung stammt das von V. Alecsandri niedergeschriebene, wohl sehr alte Gedicht „Miorița“, das als „spațiul mioritic“ zu einem Inbegriff in der rumänischen Literatur wurde. Ein Hirte schildert darin seinem Schäfchen seinen bevorstehenden Tod ebenfalls als Hochzeit (mit der Himmelskönigin): „Să le spui curat/Că m-am însurat/Cu-o mîndră craiasă/A lunei mireasă//Că la nunta mea/Au căzut o stea/Soarele și luna/Mi-au ținut cununa//“ [Sag ihnen klar,/daß ich Hochzeit hielt/mit der stolzen Köni-

AUSSTATTUNG		G R Ä B E R M I T W A F F E N				G R Ä B E R O H N E W A F F E N	
		GRÄBER MIT SCHUTZWAFFEN				GRÄBER OHNE SCHUTZWAFFEN	
		6./5. Jahrh. v.Chr.	Gräber des 4.u.3. Jahrhunderts v.Chr.			Gräber mit Latène- Typ Asenovgrad I formen	Gräber des 4. u. 3. Jahrhunderts v. Chr.
O R T E	D	D	B	M	Z	K	D
	U	U	R	E	I	A	U
	V	V	A	R	Z	M	V
	A	A	N	O	K	K	A
	N	N	I	S	O	K	N
	L	L	C	O	L	L	L
	I	I	R	R	H	H	I
	J	J	A	K	V	E	J
	C	C	A	O	C	N	C
	P	P	A	A	L	B	P
O R T E	D	S	E	O	G	B	D
	L	B	A	V	S	P	L
	E	A	L	E	V	R	E
	M	S	B	T	R	O	M
	A	O	L	U	P	V	A
	T	V	K	E	B	O	T
	A	I	N	C	J	C	A
O R T E	Grabung/Störung/Zerstört	Gr:Gr:ZG:	Gr:Gr:ZG:	Gr:Gr:ZG:	Gr:Gr:ZG:	Gr:Gr:Gr:Gr:	Grabung/Störung/Zerstört
	Brand-/Körperbestattung	Br:Br:Kö:	Br:Br:Kö:	Br:Br:Kö:	Br:Br:Kö:	Br:Br:Br:Br:	Brand-/Körperbestattung
	Pferd(e)	?	?	?	?	?	Pferd(e)
	Wagen	?	?	?	?	?	Wagen
	Helm	?	?	?	?	?	Helm
	Panzer	?	?	?	?	?	Panzer
	Beinschienen	?	?	?	?	?	Beinschienen
	Schild	?	?	?	?	?	Schild
	Pfeilspitze(n)	?	?	?	?	?	Pfeilspitze(n)
	Hiebmeser/Schwert/Machaira	?	?	?	?	?	Hiebmeser/Schwert/Machaira
WAFFEN	Lanze(n)	?	?	?	?	?	Lanze(n)
	Trense(n)	?	?	?	?	?	Trense(n)
	Zaumverzierungen	?	?	?	?	?	Zaumverzierungen
	Gurthaken/-ring/Mehrf. ringe	?	?	?	?	?	Gurthaken/-ring/Mehrfachgr
	MODELLE Modell/Miniaturform	?	?	?	?	?	Modelle/Miniaturformen
	Kandelaber/Lampe(n)	?	?	?	?	?	Kandelaber/Lampe(n)
	Messer	?	?	?	?	?	Messer
	Axt	?	?	?	?	?	Axt
	Strigilis	?	?	?	?	?	Strigilis
	Schere	?	?	?	?	?	Schere
GERÄTE	Pektoral	?	?	?	?	?	Pektoral
	Kranz	?	?	?	?	?	Kranz
	Toilettebesteck	?	?	?	?	?	Toilettebesteck
	Steinbeil-/BrPyxidenanhänger	?	?	?	?	?	Steinbeil-/BrPyxidenanhänger
	Spiegel	?	?	?	?	?	Spiegel
	Token	?	?	?	?	?	Token
	Ohrring(e)	?	?	?	?	?	Ohrring(e)
	Omega"ringe"	?	?	?	?	?	Omega"ringe"
	Halssring/Torques/ Collier	?	?	?	?	?	Halssring/Torques/Collier
	Perle(n) (M = Maskenperle)	?	?	?	?	?	Perle(n) (M = Maskenperle)
SCHMUCK	Besatzbleche	?	?	?	?	?	Besatzbleche
	Fibel(n)	?	?	?	?	?	Fibel(n)
	Armring(e)	?	?	?	?	?	Armring(e)
	Fingerring (e)	?	?	?	?	?	Fingerring(e)
	Alabastron/Millefioriflacon	?	?	?	?	?	Alabastron/Millefioriflacon
	Rhyta/Kopfgefäße	?	?	?	?	?	Rhyta/Kopfgefäße
	Kännchen, Silber/Gold	?	?	?	?	?	Kännchen, Silber/Gold
	Phidiastasse, Keramik/Silber	?	?	?	?	?	Phidiastasse, Keramik/Silber
	Kugelflasche, Silber/Bronze	?	?	?	?	?	Kugelflasche, Silber/Bronze
	Bronze-Phiale	?	?	?	?	?	Bronze-Phiale
GEPÄSSE	Silber-Phiale(n) /-becher	?	?	?	?	?	Silber-Phiale(n) /-becher
	Lekythos	?	?	?	?	?	Lekythos
	Aryballos/Kännchen	?	?	?	?	?	Aryballos/ Kännchen
	Balsanarium	?	?	?	?	?	Balsanarium
	Sieb, Bronze/Silber	?	?	?	?	?	Sieb, Bronze/ Silber
	Bronzegefäßfragment(e)	?	?	?	?	?	Bronzegefäßfragment(e)
	Bronzekessel	?	?	?	?	?	Bronzekessel
	Krater, Importker/Graue SW	?	?	?	?	?	Krater, Importker./Graue SW
	Amphore/Hydria,Br/Impke.fein:Br:BI:Br:	?	?	?	?	?	Amphore/Hydria Br/Impk.fein
	Amphore/Hydria, Graue SW	?	?	?	?	?	Amphore/Hydria, graue SW
MÜNZEN	Situla, Bronze	?	?	?	?	?	Situla, Bronze
	Becken, Bronze	?	?	?	?	?	Becken, Bronze
	Patera, Bronze	?	?	?	?	?	Patera, Bronze
	Oinochoe, Bronze/Importkeram.	?	?	?	?	?	Oinochoe, Bronze/Importker.
	Kanne/Krug, Graue SW/HW	?	?	?	?	?	Kanne/Krug, graue SW/HW
	Amphoren, Import	?	?	?	?	?	Amphoren, Import
	Kantharos, Bronze/Importk/SW	?	?	?	?	?	Kantharos, Bronze/Importk/SW
	Schöpfer	?	?	?	?	?	Schöpfer
	Askos, Bronze/Keramik	?	?	?	?	?	Askos, Bronze/Keramik
	Lekane, Keramik	?	?	?	?	?	Lekane, Keramik

LEGENDE f = feminin, m = masculin, i = infans, A = adult, M = matur, G = Gold, S = Silber, B(r) = Bronze, F(e) = Eisen, R = Rompheion, HK = Halskragen, T = Torques, C = Collier, K(e) = Keramik, I(m) = Importkeramik, fr = schwarzfirnis, sf = schwarzfigurig, rf = rotfigurig, N(e) = Netzlekythos, SW = Drehscheibenkeramik, HW = Aufbaukeramik.

Beilage 2. Übersicht zu den Attributen der männlichen und weiblichen Ausstattungen in den Prunkgräbern.

der Seligen“, wo die Toten mit den Heroen speisen und trinken⁸⁷¹. Die Fahrt zur Insel der Seligen böte sich auch als eine der Interpretationsmöglichkeiten der Schiffsdarstellung auf einem Goldblechpektorale im Frauengrab 28 von Sindos an⁸⁷². Auf Funde von Bootsmodellen in Gräbern wiesen wir oben bereits hin (s. Kap. „Pferd und Wagen“). Jedenfalls erhellt so auch der Sinn des Totenmahls, wie es im Kuppelgrab von Kazanlak gezeigt wird: die verstorbenen Menschen erhalten eine Speisung, wie die Götter sie erhalten, eine Vorstellung, die wohl ebenfalls in Ägypten wurzelt. Gereicht wird die Speise von einer Frau ohne jeden Schmuck, die den Mantel über den Kopf gelegt hat, vermutlich also einer Verwandten in Trauerhaltung. Zu diesem Elysium gehört auch die Prozession mit Musik und Tanz, die sich schon in den frühesten mesopotamischen Darstellungen findet und ebenso noch in der Situlenkunst oder der figuralen Kunst der Osthallstattkultur⁸⁷³ zu sehen ist. Die goldgeschmückte Frau der Gräber könnte dabei die priesterliche Stellvertreterfunktion übernommen haben und damit zugleich selbst Eingeweihte gewesen sein. In Sveštari hält eine der hinter ihr stehenden „Dienerinnen“ eine halb geöffnete Schachtel, wenn sie daraus nicht gerade den Kranz entnommen hat, wäre vielleicht auch an die *cista mystica* des Demeterkultes zu denken, die wohl u.a. kleine Kuchen und Früchte enthielt und die wir oben schon mit den sog. Token in Zusammenhang brachten. In vielen reicheren Grabfunden der hellenischen Welt finden sich zudem Kränze aus dünnem Goldblech, ebenso in skythischen Kurganen und an der unteren Donau, wie z.B. in Vraca (s.o. Abb. 27b). Auf einer lakonischen Schale des 6. Jahrhunderts v. Chr. (s.o. Abb. 20,4), deren Innenbild Thönges-Stringaris als ein frühes Beispiel des Heroenmahlschemas wertet, werden kreisförmig um einen Fußkessel angeordnete, gelagerte Symposiasten mit Phialen und wohl *pyramidae* und *popana* vor sich von Sirenen und geflügelten Menschen bekränzt (zudem wird ein Zweig gereicht). Der Mundschenk, der gerade seine Kanne am Kessel gefüllt hat, reicht sie einem der Gelagerten zusammen mit einem Kranz⁸⁷⁴. Die Symposiasten gehen also mit dem Trank in die andere Welt ein⁸⁷⁵. Kränze leben noch in römischer Zeit weiter und stellen Lorbeer, Olive und häu-

gin/der Braut des Lichts, // daß auf meiner Hochzeit/ein Stern herabfiel./Sonne und Mond/hielten mir den Kranz//] (der herabfallende Stern ist im Volksglauben Symbol für Tod), zitiert nach V. ALECSANDRI, Opere III Poezii. Scriitori Români (Bucureşti 1966), freundlicher Hinweis A. u. T. Soroceanu. – In Gräbern des Friedhofs aus dem 17. Jh. an der Dresdner Frauenkirche fanden sich noch mehrfach Totenkronen: „Dieser Kopfschmuck aus Silber-, Gold- und Eisendraht, u.a. mit Seidenblumen, Gewürznelken und Myrte verziert, spielte bei Begräbnissen von Kindern und unverheirateten Frauen eine bedeutende Rolle“ (WEID 1995, 53). – Vgl. KOSSACK 1974, 24. Hier wird die christliche Idee des Heilands als Bräutigam zugrunde liegen, in den der Sterbende zum ewigen Leben eingeht, der „unio mystica“ mit Gott. Jesus benützt das altorientalische Bild des Gastmahls beim Gleichnis der Hochzeit, zu dem der Vater lädt, als Symbol für Heil/Erlösung/Himmel (Mt. 22). – Tod als „ewiger Schlaf“: RIESNER 1991, 28 ff. – Das Motiv des Totentanzes und „das Mädchen und der Tod“ sind allerdings wohl jüngere Erscheinungen (ARIÈS 1980, 184).

⁸⁷¹) So interpretiert auch I. v. Bredow die Sveštari-Szene: v. BREDOW 1994, 171 (U. Fiedler danke ich für den Hinweis auf diese Publikation). – Hes. erg. (op.) 156 ff. schildert ein viertes Geschlecht, das der Heroen, die sorglos am Rande der Erde auf den Inseln der Seligen von den dort dreimal im Jahr wachsenden „honigsüßen“ Früchten leben. Sie hatten vor Theben und um Troja/Helena gekämpft. Er meint also wohl die seinerzeit ca. 500 Jahre zurückliegenden Geschlechter und Ahnen, die im Epos und im Heroenkult verehrt wurden. Sie leben fast, aber nicht ganz wie im goldenen Zeitalter, d.h. wie die Götter; SCHÖNBERGER 1996. – Zu ähnlichen Vorstellungen über die „Anders-“ oder „Feenwelt“ vgl. OLMSTED 1994, 30 ff.

⁸⁷²) Sindos 1985, 270 Abb. 437.

⁸⁷³) DENTZER 1982 Taf. 1 vgl. Taf. 18 usw.; EIBNER 1980.

⁸⁷⁴) Zur Bedeutung des Kranzes: BLECH 1982, 185 ff. Vgl. MAIER 1990, 153 ff. – Frehat en-Nufegi/Uruk; PED-DE 1991 Taf. 62–64; BOEHMER u.a. 1995, 145 f. Taf. 207; 210–212 (mit Vergleichsfunden). – In Anatolien ist ein Kranz auch Zeichen des Wettergottes und im Kultinventar belegt (BÖRKER-KLÄHN 1989, 246).

⁸⁷⁵) THÖNGES-STRINGARIS 1965 Beil. 1, 1.

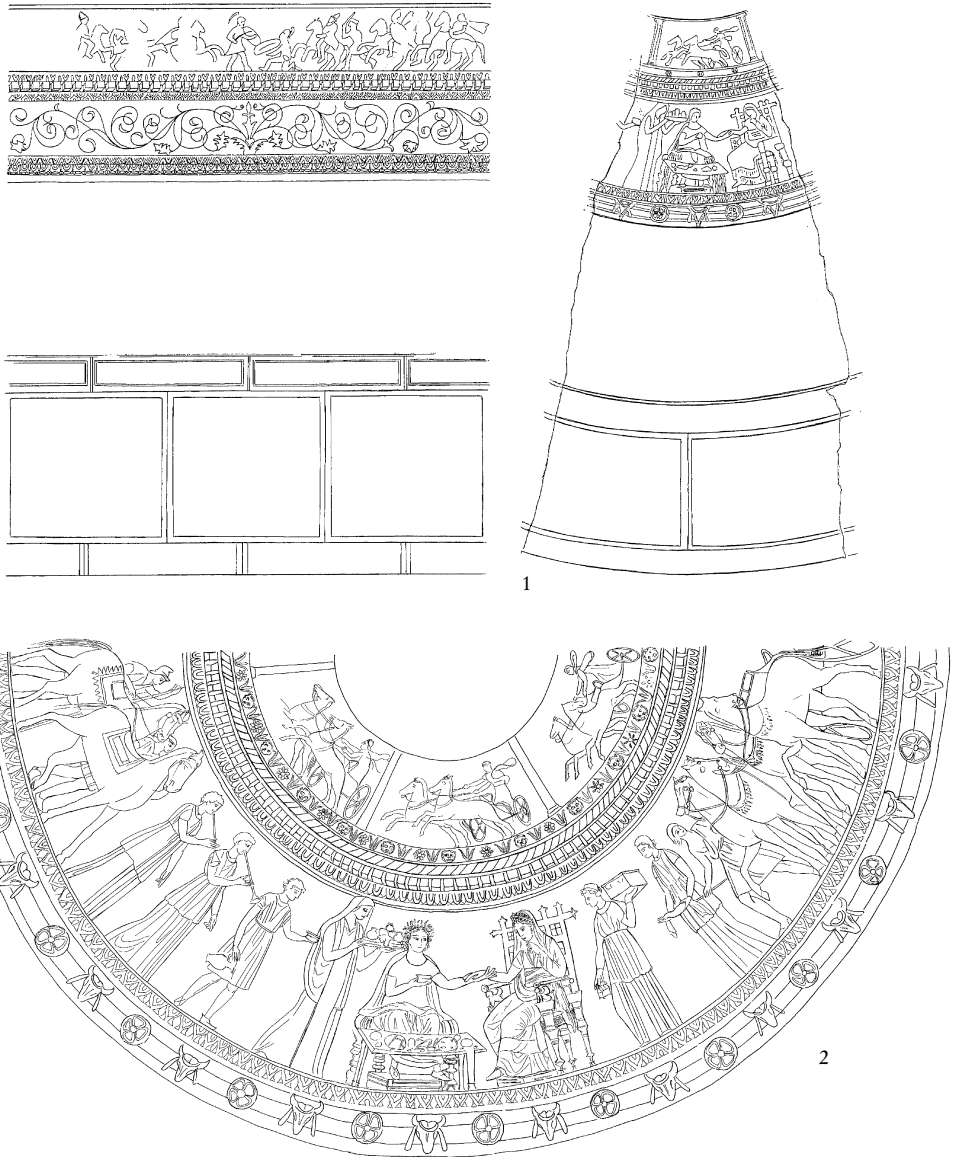


Abb. 94. *Kazanlāk*. 1 Dromos u. Kammergliederung (nach ZAZOFF u. a. 1985 Abb.30f.); 2 Abrollung des Kuppelfreskos, Umzeichnung (nach MIKOV 1954 Taf.28).

fig die an parallel stehenden Blättern kenntliche Myrte der Hochzeitskränze dar⁸⁷⁶. Auch die Symposiasten des Kuppelfrieses von *Kazanlāk* (Abb. 94) sind bekränzt. Häufig wird die Szene aufgrund der anrührenden Geste der Hände und dem geneigten Kopf der Frau als

⁸⁷⁶) Auf diesen bedeutsamen Unterschied machte THIMME 1969, 162 aufmerksam. Vgl. Vergina, „Philippsgrab“ (ANDRONIKOS 1980, 41 Abb. 25). Häufig sind die Unterschiede in den Publikationen schwer zu erkennen. Bei SCHNEIDER/ZAZOFF 1994 Abb. 11 wurden die Umzeichnungen der Helme des Agighiolstils aus der Publikation von P. ALEXANDRESCU (1984 Abb. 2–3) übernommen, auf die wiederum leider auch unsere *Abbildung 40, 1–5* zurückgreifen muß. Dort sind die Beine der Reiter des Agighiolhelms fälschlich nackt wiedergegeben und die Blattstände des Kranzes am Helm von Peretu „parallelisiert“. Nach der Fundvorlagenzeichnung bei MOSCALU 1989, 142–143 Abb. 7f. stehen sie fast alle im Wechsel, meinen also Lorbeer. – Zu Hochzeitskränzen BLECH 1982, 75 ff.

Abschiedsmahl eines verstorbenen und hier begrabenen Fürsten von seiner Gemahlin gedeutet. Meines Erachtens ist aber eine Hochzeit im übertragenen Sinne gemeint. Nicht nur in der ikonographischen Chiffre des „Totenmahls“ resp. „Heroenmahls“ (mit dreibeiniger *trapeza*!) und den Kränzen lassen sich visualisierte Unsterblichkeitsvorstellungen erkennen. Auch die herbeigetragenen Accessoires entsprechen in vielem denen auf dem Sveštari-Fresko, und der Stuhl der Frau ist mit Sphingen geschmückt. Diese sind als Unsterblichkeitssymbole zu sehen⁸⁷⁷. B. Hänsel deutete zudem den Kasten und das Tuch, den zwei „Dienerinnen“ rechts der sitzenden Frau herbeitragen, im Vergleich mit dem Befund des „Philippsgrabes“ von Vergina als Leichenbehälter, als Larnax für die verbrannten Knochen, die in das Tuch eingehüllt werden sollen⁸⁷⁸.

Die Vorstellung vom Tode als Hochzeit steht nach Thimme mit dem Persephone-Mythos in Zusammenhang: die Tochter Demeters wurde geraubt und mit Hades, dem Herrn des Totenreichs, verheiratet. Ihre von Demeter erzwungene Rückkehr wurde jährlich in den eleusinischen und anderen Mysterienkulten gefeiert. Persephones jährlicher Gang in die Unterwelt und ihre Wiederkehr nahm offenbar dem Totenreich das Abschreckende. Dieses wurde noch bei Homer in den düstersten Farben geschildert, wenn Odysseus das Land ohne Sonne „der kimmerischen Männer“, am Ende des Ozeans, aufsucht, die Gefilde des schrecklichen Hades und der strengen Persephone. Von Kirke angewiesen, opfert er dort über einer *ad hoc* ausgehobenen Grube, indem er zunächst libiert (Honig, Milch, Wein und Wasser), Mehl streut und dann ein schwarzes Schaf und einen schwarzen Bock schächtet, um Zugang zu den Toten zu gewinnen; und diese trinken zunächst vom „schwarzen Blut“, bevor sie mit ihm sprechen können (Hom. Od. X 509ff.; XI 1 ff.). Mit den eleusinischen Mysterien erfolgte eine Umbewertung des Gottes Hades, der zunehmend als „Pluton“ mit Füllhorn, d. h. als Lebens- und Fruchtbarkeitsspender, erscheint. Die in die Mysterienkulte Eingeweihten waren Selige, die in der Hoffnung auf ein seliges Jenseits lebten⁸⁷⁹. Persephone ließ aus dem finsternen Schattenreich ein Elysium werden. Durch die Kulte, die sich aufgrund strenger Geheimhaltung in Details nicht entschlüsseln lassen, wurde offenbar eine kollektive Vorausbewältigung der Todesangst geboten und durch diese Erleichterung, Hoffnung und damit ein positives Lebensgefühl vermittelt: „*Selig, wer dies sah, ehe er unter die Erde ging./ Sah des irdischen Lebens Ende/ sah den göttlichen Anfang*“ (Pindar Fr. 137 Snell).

E. Simon vergleicht in einem schönen Bild das kollektive Erleben der großen Mysterien, das Wiederauferstehen der Persephone bei Fackelschein, mit dem der christlichen Osterliturgie und führte das zahlreiche Auftreten von Tonbüsten der Demeter und des Dionysos in den böotischen Grabfunden auf die Heroisierung der Toten infolge der Gewißheit der Unsterblichkeit durch Einswerden mit dem Schicksal der Gottheit zurück⁸⁸⁰. In den thrakischen Dionysosmysterien besaß der ekstatische Aspekt großes Gewicht, der nach Eliade die Seele zu einer *unio mystica* mit der Gottheit befähigte. Die Mysterienkulte standen allen Schichten offen und erfreuten sich breiter Beliebtheit, zumal sie wohl ein gewisses Pendant zu elitären, streng rationalen Denkweisen boten.

Die Zeit der Prunkgräber an der unteren Donau ist die Zeit der persischen Eroberungen und dauerhaften Etablierung in Kleinasien, der Bündnispolitik und der Auseinandersetzungen mit Athen, des Aufstiegs der Makedonischen Dynastie. Thraker waren wesentliche

⁸⁷⁷) HOFFMANN 1994.

⁸⁷⁸) HÄNSEL 1989, 35.

⁸⁷⁹) ELIADE 1993a, 268ff.; 1993b, 153; BURKERT 1994. – Zu Pluton: SCHAUENBURG 1953, 47.

⁸⁸⁰) SIMON 1985, 100f. 104. – Vgl. die Bewertung biblischer Klagelieder und Auferstehungsvorstellungen als Bewältigung individuellen Leids „über das Zerbrechen elementarer Gottes- und Gemeinschaftsbezüge“ im Tod (JANOWSKI 1997) sowie mögliche altorientalische Quellen (BARTH 1982/1997).

politische und ökonomische Partner. Sie stellten Zugang zu Minen und Soldaten. Schon Peisistratos hatte seine Macht auf Goldminen am Pangaion gegründet. Ohne den Silber- und Goldreichtum wäre Thrakien kaum so sehr in den Blickwinkel südlicher und östlicher Mächte und damit in den der antiken Überlieferung geraten. Die politischen Strömungen mußten direkte und indirekte Auswirkung auf die soziale Entwicklung auch an der unteren Donau haben. In Griechenland setzte im 6. Jahrhundert ein sozialer Wandel ein, der Niedergang der Geschlechter-/Adelsherrschaft. Als Grund wird zumeist Landnot vermutet, die nicht mehr durch Auswanderung, also Kolonisation, zu kompensieren war und zu einem Erstarken städtischer, nichtadeliger Schichten, forciert durch Tyrannis und Perserkriege, führte⁸⁸¹. Dies rief geistige Abwehr gegen den sozialen Abstieg hervor und auch Aufnahmebereitschaft für religiös-philosophische Gedanken der „Gegner“ über ionische Philosophen (Zoroaster). B. Gladigow sieht für Griechenland als Folge der sozialen Entwicklung einen Ersatz der Solidarität des Familienverbandes mit seinen mythisch-genealogischen Schemata durch das Individuum als Rechtssubjekt in einem historisch-genetischen Zusammenhang. Der Sozialkörper Familienverband wurde durch den der Mystengemeinschaft ersetzt⁸⁸². In Thrakien wurde der Adel möglicherweise durch die persische Besetzung zunächst geschwächt und dann zur Gegenreaktion mit Identifikation mit mythischen Helden und bewußter Selbstdarstellung im Grab angeregt⁸⁸³. Da ionischer Einfluß und ionische Anwesenheit im Sachgut direkt greifbar sind, werden auch ionische philosophische Strömungen an den Schwarzmeerküsten Eingang gefunden haben. Wir bewegen uns ja mit dem hier behandelten Zeitraum in der nach Jaspers so benannten „Achsenzeit“ (ca. 600 bis 300 v. Chr.), in der Zeit der Herausbildung metaphysischen Denkens, der Reflexion des Seienden. Die Angleichung der Totenmahlreliefs an heroische Vorbilder, die Vergöttlichung der Toten, wird mit der pythagoräischen „Gottangleichung“ des Menschen als Philosoph einhergegangen sein⁸⁸⁴. Doch die Entschleierung des Göttlichen, die „joviale Schau“, war auf bestimmte soziale Schichten begrenzt. Sie führte zu einer Gegenreaktion in der Hinwendung zu Erlösungsreligionen in Form der Mysterienkulte als einem der Wege „in das Innere“. Die Bewußtheit von der Seele verlangte ihre Versorgung. Ekstatischer und mysterienhafter Kult boten die Mittel dafür. Der Wandel der eschatologischen Vorstellungen in der sog. griechischen Aufklärung brachte die Normen des Totenkultes, die Selbstverständlichkeit der Totenehrung durch die Nachkommen, in's Wanken. Während die Heroisierung in Griechenland im 8/7. Jahrhundert v. Chr. noch streng auf den Adel beschränkt war, der sich durch die Grabausstattung den epischen Helden anzugleichen suchte, sagt im ionischen Ephesos Heraklit um 500 v. Chr., daß man „Leichen eher wegwerfe als Mist“⁸⁸⁵. Dieser Wandel führt im 4. Jahrhundert zur Ausbildung des sog. Seelgeräts, d. h. Stiftungen zur Rückversicherung ihres Totenkults durch die Lebenden⁸⁸⁶. Und so wie in Unteritalien der neue Skeptizismus wirksam wurde, dürfte er auch in den Pontusbereich vorgedrungen sein. Aber auf eine andere Art reagierte dort die Oberschicht auf die rationale Zerstörung traditioneller Normen:

⁸⁸¹) BROCKMEYER 1972. – Vgl. zur historischen Entwicklung in Makedonien und Thrakien ERRINGTON 1986.

⁸⁸²) GLADIGOW 1994b, 123 f.

⁸⁸³) Zu „Tradition und Wandel“ im thrakischen Bestattungswesen unter griechischem Einfluß und der Rolle der Prunkgräber vgl. HÄNSEL 1989.

⁸⁸⁴) Im Sinne eines europäischen Historismus: „In der Geburt der Philosophie ein halbes Jahrtausend vor der christlichen Zeitrechnung dokumentiert sich ein psychohistorisches Großereignis, dessen Ergebnisse auch für den heute Lebenden noch nicht absehbar sind. Mit der theoretischen Nachahmung der Götter, oder des Gottes, beginnt ein neues Kapitel in der Geschichte des Bewußtseins“ (P. Sloterdijk, vom göttlichen Wahnsinn. Vortrag Freiburg 1991).

⁸⁸⁵) KRANZ 1971. – MÜLLER 1993, 62 f.

⁸⁸⁶) BRUCK 1926/1970, 157 ff. 190 ff.

Mysterienkulte erfreuten sich zunehmender Beliebtheit. Und so wie in Griechenland das Weihreliefschema des Heros beim Symposion nun für Totenkultszenen der Sterblichen verwendet wird, versichert man sich in Thrakien seiner Darstellung im Grab selbst⁸⁸⁷. Man könnte auch hier in der „Szenerie“ der Heroisierung anlässlich der Grablege – und der Grad des für uns erfaßbaren Aufwandes ist letztlich das einzige was die „Prunkgräber“ ab dem 6. Jahrhundert von den „Heroen“ der älteren Hallstattzeit an der unteren Donau unterscheidet⁸⁸⁸ – einen Mechanismus der „Kriesenbewältigung“ der betroffenen Repräsentanten der Gemeinschaft in einer Zeit der Gefahr von sozialen Brüchen sehen⁸⁸⁹. Noch einmal sind ähnliche Phänomene in der römischen Kaiserzeit zu beobachten: während die italische Oberschicht im Zuge der Hinwendung zu skeptisch-rationalen, philosophischen Denkrichtungen immer schlichtere Grabausstattungen wählt, hängt die einfachere Bevölkerung und die einheimische Oberschicht der Provinzen verstärkt dionysischen Kulte und üppigen Grabausstattungen mit Wiederaufleben der Tumuli an⁸⁹⁰. Möglicherweise läßt sich hierin sogar eine nativistische Bewegung erkennen⁸⁹¹.

In den Prunkgräbern des 5. und 4. Jahrhunderts an der unteren Donau und ihren bildkünstlerischen Ausdrucksformen könnte sich geradezu Widerstand gegen soziale und religiöse Kritik, aber auch die Verlegung des Totengedenkens in die Be- und Ausstattung hinein, spiegeln, sowie eine Hinwendung zu Heilsvorstellungen, Einweihungsriten und bewußtem Manifestieren des Jenseitsgedankens äußern. Interessanterweise werden mit dem

⁸⁸⁷) Ähnlich wurden zwei weibliche Bestattete aus der großen Blisnica auf der Tamanhalbinsel aufgrund zahlreicher Bezüge in ihren Schmucksachen zu den eleusinischen Gottheiten von MINNS 1913, 423 im Anschluß an Stephani als Priesterinnen der Demeter gedeutet.

⁸⁸⁸) HÄNSEL 1989 wies daraufhin, daß in der Zeit des 9.–7. Jhs. v. Chr. erstmals herausragende Kriegergräber im hier behandelten Raum erscheinen, daß sich solche auch in Funden wie Dobrina, Hügel 12, noch erkennen lassen und sich somit eine Verbindung zu den frühesten Prunkgräbern in Duvanlj (Ende 6. Jh. v. Chr.) herstellen läßt. M. E. spielen dabei die noch ungeklärten chronologischen Fragen eine entscheidende Rolle. Das Kriegergrab von Dobrina läßt sich noch der mitteleuropäischen Phase Ha C2 zuweisen und ein Gutteil der allgemein an der unteren Donau in die Späthallstattzeit datierten Gräber läßt sich der mittleren Hallstattzeit zuweisen. Entscheidend ist die Datierung der Ferigile-Birşesti-Gruppe und die der Drehscheibenkeramik sowie ihrer Imitationen, die bereits in ersten Ansätzen durch Smirnova mit Hilfe des Grabfundes von Kruglik und durch Raumsauer korrigiert wurde, sich vermutlich aber noch weiter erhöhen läßt (vgl. KULL/STÎNGĂ 1997). Mit Hilfe kannelurverzierter Schüsseln und anderer Keramik lassen sich für Ferigile Verbindungen bis in die Slowakei und die Regionen nördlich des Karpatenbogens, in die Kuştanovice-Gruppe und nach Podolien aufzeigen, die bereits nach Ha C weisen. Da sich auch für die Vekerzug-Gruppe ein Beginn bereits in Ha C zeigen läßt, der für die siebenbürgischen, skythischen Funde bereits von MARINESCU 1984 herausgearbeitet wurde, da sich zudem die Tensenentwicklung in Ferigile höher ansetzen läßt und damit auch für die Vekerzugtensen allgemein eine ältere Datierung vorgeschlagen werden kann, wird einerseits das Bild, das A. LANG 1980 von den Fibeln in Ferigile entwarf, bestätigt und andererseits ein weitgehender Parallelismus mit den „skythischen“ Funden nahegelegt. In Siebenbürgen konnte schon Marinescu die Fundgruppen in eine ältere und eine jüngere Phase auftrennen. In Dobrina wurde ein ähnlicher Spiegel mit Säulchenöse entdeckt wie in Mărişelu (s. o. Anm. 754). Setzt man einmal die Drehscheibenkeramik ohne Verzögerungsvorstellungen an, so verschiebt sich die Chronologie erheblich nach oben und dann stehen auch die Kriegergräber von Sofronievo und Carevbrod nicht mehr gar so vereinzelt dar. In Dobrina sehen wir bereits die Entwicklung einzelner isolierter Großgrabhügel, auch GERGOVA 1989 verwies bereits auf Ha C-zeitliche Heroa. Hänsels Modell des Beginns von Heroengräbern in der mittleren Hallstattzeit (also analog den Befunden in Griechenland vgl. MÜLLER 1993) wird so gestützt und kann als direktes Vorbild für die Prunkgräber ab dem 6. Jh. gesehen werden, die sich m. E. kontinuierlich bis zu denen des 4. Jhs. fortsetzen. – Vgl. zu diesen Fragen für Griechenland und seine Randgebiete (z. B. Trebenişte) BRÄUNING 1995, 61 f. – Zum räumlichen Absetzen der Prunkgräber: KOSSACK 1974, 16 ff.

⁸⁸⁹) BERNBECK 1996, 171 f. nach V. Turner und E. Dürkheim.

⁸⁹⁰) NUBER 1972, 187; BECKER 1993. – Vgl. auch die symposialen Züge der Lararienbilder, d. h. der Hausgötter für die „Volksreligion“ und „Kleinen Leute“. – Zu den römischen Tumuli vgl. noch TOYNBEE 1971; URBAN 1984; EBEL 1989; WIGG 1993.

⁸⁹¹) Vgl. die Übersicht zur Theoriediskussion in der Romanisierungsforschung bei KRAUSSE 1996b.

5. Jahrhunderts auch in Griechenland erstmals Jenseitsvorstellungen in bildnerischer und literarischer Kunst verarbeitet. So erscheint Charon, der mit seinem Boot die Toten zur Insel der Seligen geleitet, erstmals in dieser Zeit. Vorstellungen über das Jenseits, den lebenden Toten usw. treten auf Grabepigrammen Ende des 5. Jahrhundert auf und auch die poetische Verarbeitung erfolgt erst ab der Mitte des 5. Jahrhundert v. Chr.⁸⁹². In Thrakien wurde offenbar das Jenseits als Elysium im Grabe selbst dargestellt. Der Totenkult in der Phase der schlichten Brandbestattungen der entwickelten Hallstattzeit mag ähnlich aufwendig, die Stellung der Toten ähnlich herausragend gewesen sein, er äußerte sich aber nur selten in den auf uns gekommenen materiellen Hinterlassenschaften. Das bedeutet, daß die Grablege in erster Linie religiös-kultische Vorstellungen spiegelt und sozialer Rang sich nicht grundsätzlich darin ausdrücken muß⁸⁹³.

Letztlich bleibt die stets präsente und nie konkret greifbare „Mauer“ zwischen uns und der vergangenen Wirklichkeit und ihren „Lebenswelten“ schier unüberbrückbar und die Gefahr ist immer gegeben, daß wir dem etymologischen Kern des Wortes „Erkennen“ erliegen, indem wir das sehen, was wir „kennen“⁸⁹⁴. Die Behandlung der Religion ist dabei eines der schwierigsten Kapitel urgeschichtlicher Forschung überhaupt. Auch die Kulturanthropologie kann in erster Linie nur ihre Funktionsweisen darstellen⁸⁹⁵. Der Blick der westlichen Gesellschaften arbeitet zumeist mit mechanistischen Modellen, die das Individuum beschreibbar machen sollen. Seit Beginn unseres Jahrhunderts versuchte die psychologische Forschung auch das Geistesleben so zu erfassen, und es dürfte kein Zufall sein, daß gerade ihre wirkungsvollste Weiterentwicklung und Anwendung auf archetypische Bilder und das Akzeptieren des Menschen als Phänomen zurückführt. V. Frankl gibt als Grund für die dabei erfolgte „Einbeziehung der religiösen Erlebnisweise in die Existenzanalyse die Relativierung des Relativen“ an:

„Denn wenn wir dem religiösen Erleben nur ein wenig auf den Grund gehen, so bemerken wir alsbald, daß es sich bei ihm schlechthin um das Erleben der eigenen Fragmentarität und der eigenen Relativität auf einem absoluten Hintergrund handelt. Im religiösen Selbstverständnis erlebt der Mensch sonach die eigene Bezogenheit auf das Absolute – also eigentlich auf ein „Unbeziehbares“. Diese Paradoxie braucht uns aber nicht zu schrecken. Denn was ist diese Bezogenheit auf ein Unbeziehbares denn anderes als – Geborgenheit? Geborgenheit – im Verborgenen, im Transzendenten.“⁸⁹⁶.

Aus der psychologischen Religionswissenschaft lassen sich Ansätze für die Interpretation der Funde ableiten, die den sozialen Modellen gegenüber sogar größere Plausibilität der Analogien vorweisen können⁸⁹⁷. Das über weite Zeiten und Räume nahezu identische Aufscheinen von Hintergrundbildern erlaubt es, diese auch auf das antike Denken und Handeln zu übertragen. Es sind offensichtlich Funktionen der menschlichen Psyche, die es ermöglichen, Angst und Furcht zu bewältigen: die Ausgestaltung des großen Übergangs ist ein eindrückliches Beispiel dafür. Im Rahmen des hier vertretenen Ansatzes, daß alle Systeme innerhalb einer holistischen Kultur miteinander verzahnt sind, müssen solche kulturellen Strategien an den Zeichen des Totenkultes ablesbar sein.

⁸⁹²) VERMEULE 1979, 4 ff.

⁸⁹³) Vgl. möglicherweise auch Wandel vom Familien- zum individuellen Recht/Totenteil; GLADIGOW 1994b, 123 ff.

⁸⁹⁴) VIVÉLO 1981, 260 Anm. 4. – Vgl. zur Problematik der einseitigen Untersuchung soziologischer Relevanz VEIT 1988.

⁸⁹⁵) VIVÉLO 1981, 254 ff.

⁸⁹⁶) FRANKL 1947/1991, 73 f.

⁸⁹⁷) LAUF 1994, 87.

Zusammenfassend möchte ich bemerken, daß unter dem Eindruck des Reiterkriegers die Rolle der Frau in Agighiol oder Vraca fälschlich einseitig als „Beigabe“ gedeutet wurde, so wie die Interpretation einer Szene auf persischen Siegeln, auf denen eine Frau den Mann mit Phiale, Flasche und Schöpfer bedient. Möglicherweise verbirgt sich hinter dieser Szene ähnlich solchen der Situlenkunst (*Abb. 84,3*) eine bestimmte Zeremonie, vergleichbar den Begrüßungs- und Abschiedsszenen mit Trankspenden aus von der Kanne gefüllten Phialen auf griechischen Vasen. Wenn der Frau nach Hinweis in den Bestattungen die Verwaltung solcher Handlungen oblag, kann dies auch ihren Funktionen im täglichen Leben entsprochen haben, indem sie etwa Hüterin der Hauskulte, der Herd- und Hausgötter, der „Laren- und Penaten“ war⁸⁹⁸ und damit Hüterin der Familientradition. In der homerischen Gesellschaftsordnung war die Frau offenbar als Hüterin der Eigentumsrechte Garant der Herrschaft des Königs (z.B. Penelope)⁸⁹⁹. Entsprechendes findet sich in der römischen Königsfolge⁹⁰⁰. Wenn die Frau auf diese Weise Hüterin von Hauskult und Familientradition war, wird sie gleichrangig neben dem Mann bestattet worden sein⁹⁰¹. Die Hypothese der Totenfolge, die unter dem Eindruck von Herodots Bericht über die skythische Königsbestattung entstand (*Hdt. IV 71*)⁹⁰², ist bisher an der unteren Donau nicht zu erkennen. Sein oben bereits zitierter Bericht über die Bestattungsbräuche reicher Thraker (ohne genauere Lokalisierung) ist wohl mangels Autopsie lapidar kurz: er spricht von Totenschau, Leichenschmaus und -spielen sowie dem Aufschütten eines Grabhügels, von Totenfolge ist nicht die Rede.

Blicken wir abschließend noch einmal zurück auf die Bildprogramme figuraler Kunst der jüngeren Eisenzeit an der unteren Donau (*Tabelle 1*), so bemerken wir eine zeitliche Aufgliederung der Attribute, indem Schwert, Schild, eventuell auch Helm erst in den jüngeren Darstellungen des 3.–1. Jahrhunderts v. Chr. auftreten, die Lanze und der Reiter dagegen die älteren des 5./4. Jahrhunderts v. Chr. dominieren. Diese Aufteilung ist in den Prunkgräbern so nicht zu erkennen, da (Hieb)schwert und Helm schon im 5. Jahrhundert vertreten sind (*Tabelle auf Beilage 2*). Wir sahen aber in den Grabfunden die Welt des Mannes und der Frau im Range von Kultpersonen repräsentiert, dagegen – wollen wir nicht doch unsere Token als Spielzeug oder *gnorismata* deuten – kaum die des Kindes. Dies läßt vermuten, daß dessen „Lebenswelt“, wie im späteren Rom, als eigenständige nicht existierte, lediglich als Vorbereitung auf das Erwachsenenleben galt (*Abb. 95*). Bis in das 5. Jahrhundert v. Chr. hinein werden Kinder nur als kleine Erwachsene dargestellt⁹⁰³. Lediglich auf dem Boden der „Amphora“ von Panagjurište erscheint als Pendant zum Alter Herakles als Kind mit den Schlangen ringend, d.h. schon als der zukünftige Held. Beim archäologischen Fundgut spielt allerdings an der unteren Donau Forschungsstand und Nachweismöglichkeit eine Rolle. So könnte der Eindruck, daß Kinder hier selten prunkvoll bestattet wurden, täuschen. Im Westhallstattbereich schloß man aus reicheren Kinderbestattungen ab der Frühlatènezeit auf eine erbrechtliche Stratifizierung der Gesellschaft⁹⁰⁴. Aus der Genealogie des Odrysenhauses scheint eine Vater-Sohn-Erbfolge ersichtlich, allerdings nicht konsequent und der jeweilige König scheint seine Position mit Machmitteln bekräftigen zu müssen. Die Odrysen herrschten zudem nur

⁸⁹⁸) KILLET 1994, 8 ff. 31 ff. 239; GÖTTE 1957.

⁸⁹⁹) Freundlicher Hinweis von B. Teržan.

⁹⁰⁰) PAULI 1973, 122 ff. – Kritisch dazu: FISCHER 1984, 244.

⁹⁰¹) Zur Rolle der Frau in Thrakien im Kult: ZAZOFF u. a. 1985, 628; SCHNEIDER 1989, 251. – Zur *interpretatio graeca* der Rolle der Frau in der persischen Oberschicht: SANCISI-WEERDENBURG 1993.

⁹⁰²) OEFTIGER 1984; ROLLE 1979, 80 ff.; SPINDLER 1982 (für den Hinweis auf den Artikel Spindlers danke ich B. Teßmann). – Zu den Erkenntnismöglichkeiten von anthropologischer Seite: ALT u. a. 1995, 306 f. – Eine Totenfolge männlicher Krieger wird für den Grabfund von Ždanec bei Skopje rekonstruiert (MIKULČIK 1990/1991, 196 Abb. 13).

⁹⁰³) Der Kleine Pauly III 214 f. s. v. Kinderbilder; RÜHFEL 1984; GOLDEN 1990; COULON 1994.

⁹⁰⁴) FISCHER 1984, 243–245.

Attribut	Bildträger/Fundorte																				
	Appliken					Helme	Bein- schienen	Gefäße								Fresko- malerei					
								Kannen	Kopf- gefäße	Becher	Rinn- gefäße	Schalen									
	Letnica	Lukovit	Panagjurište	Lupu	Surcea	Galice	Agighiol	Coțofenești	Băiceni	Agighiol	Vraca	Rogozen	Vraca	Peretu	Severeanu	Poroina	Borovo	R4Augeschale	Jakimovo	Kazanlak	Sveštari
Mann																					
Panzer	●						●	●		●					●						
Beinschiene	●																				
(Stoß)Lanze	●	●					●														?
Bogen/Goryth	?								●			●						●			
Dolch								●				●									
Reiter/Zaum	●	●		●	●	●	●			●		●			●				●	●	●
Wagen												●	●							●	●
Herakles-Keule			●									●	●					●			
Schwert																			●	●	●
Helm						?		?												●	●
Schild	?			●																●	●
Phiale	●																●			●	●
Rhyton									●	●							●			●	●
Kranz										●								●		●	●
Frau																					
Pfeil												●									
Lanze												●									
Reiterin	●	(Drachen)										●	(Pferd, Panther)								
Zweig	●											●									
Spiegel	●																				
Kranz										●	●			●				●	●	●	
Halsring/Kette						●				●	●			●				●	●		
Ohrring										●	●							●	●		
Fibeln				●						●	●							●			
Amphore	●																				
Phiale												●					●				
Rhyton					?												●				
Kantharos																			●		
Kanne/Becken																				(●)	●
Musikinstrument		●															●			●	

Tabelle 1. Übersicht zu den Attributen der männlichen u. weiblichen Figuren in den Bildmotiven der thrakischen Kunst vom 5. bis 1. Jh. v. Chr.

in einem Teil des hier behandelten Raumes. In Bezug auf die Kinder ist noch einschränkend zu bemerken, daß nach unseren Untersuchungen die Toten nicht als Menschen des täglichen Lebens, sondern als verehrte Ahnen im elysischen Gefilde, als Personen des Mythos dargestellt sind, vielleicht auch als Symbole eines Mythos, dessen bildliche Chiffren auf den Edelmetallarbeiten ihn der einstigen Betrachtergemeinschaft der „Eingeweihten“ unmittelbar erschlossen. Ähnlich bezeichnete G. Kossack die Bilder der Situlenkunst treffend als „Aufforderung zur Assoziation“, indem er sie mit literarischen Beschreibungen antiker Meisterwerke der Waffenschmiede verglich. Die Waffenzieren waren „in Bilder gefaßte Eposstücke, in Friesen oder Zonen aneinandergereichte Einzelfiguren oder Figurengruppen, die jede für sich eine Begebenheit zu vertreten hatten, also immer nur Muster waren, immer nur Symbole für einzelne Handlungen innerhalb des Gesamtgeschehens ... der Betrachter stellte den Zusammenhang gedanklich selbst her“. Übertragen auf die Grabausstattung be-

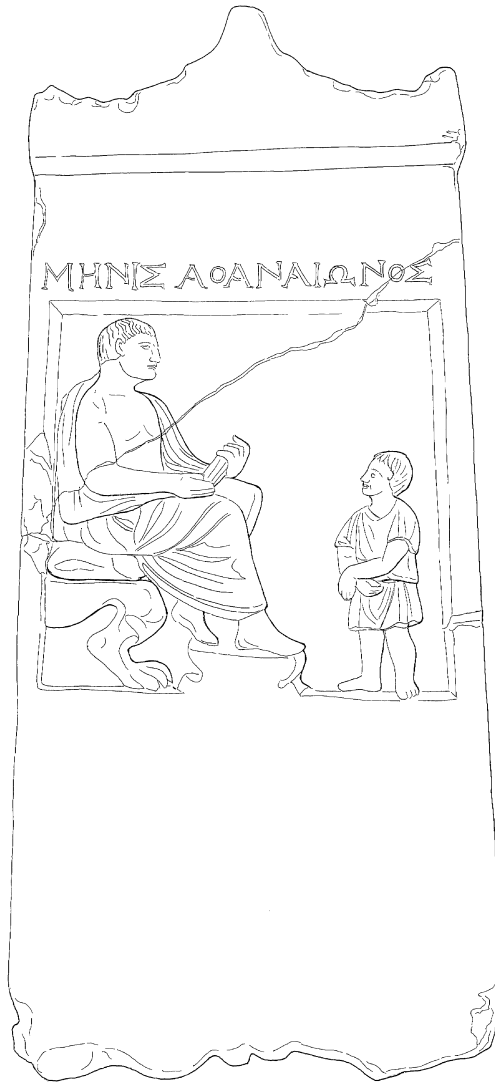


Abb. 95. *Nesebär / Messembria*, Grabstele des 3./2. Jhs. v. Chr. (nach VENEDIKOV / GERASSIMOV 1973 Abb. 332).

deutet dies, daß wir versuchen müssen, „Auswahl und Placierung der Grabbeigaben in Handlung umzusetzen und die Gegenstände als Requisiten des Trankopfers, des Gelages und der Wagenumfahrt des Toten zu verstehen.“⁹⁰⁵ In diesem Sinne möchte ich auch meine Überlegungen anhand der Bildwelt und der Grabausstattungen aus dem Beginn der jüngeren Eisenzeit an der unteren Donau vorstellen, lediglich als einen Versuch, sich der damaligen „Erklärung der Welt“ zu nähern, die der unsrigen „rationalen“ nicht nachstand. Um mit Ernst Cassirer zu schließen:

„Wenn man die mythische Welterklärung der wissenschaftlichen Welterklärung gegenüber stellt, so zeigt sich, daß beide nicht dadurch voneinander getrennt sind, daß auf der einen Seite die höchste objektive Bestimmtheit des Denkens, auf der anderen Seite lediglich phantastische Laune und individuelle Willkür waltet. Auch der Mythos hat eine in sich ge-

⁹⁰⁵) KOSSACK 1970, 166.

schlossene Form; auch er zeigt ... ein bestimmtes Gesetz des Bildens selbst. ... Das mythische Denken hat seine „Kategorien“, wie das logisch-wissenschaftliche Denken sie hat. Vor allem ist es die grundlegende und beherrschende Kategorie, die Kategorie der Kausalität, die sich auch in ihm wirksam erweist. Daß es dem Mythos an dem allgemeinsten Begriff der Kausalität, an dem bloßen Verhältnisgedanken von „Ursache“ und „Wirkung“, keineswegs mangelt, tritt in seiner ständigen Tendenz zu Ableitung und „Erklärung“ der Welt deutlich zutage. Kosmogonie und Theogonie bestimmen erst das Ganze der mythischen Welt.“⁹⁰⁶

⁹⁰⁶) CASSIRER 1994, 192f.

Nachtrag

Zu den neuen Funden vom Glauberg

Die 1996 nach Abgabe des Manuskriptes erschienene Literatur konnte nur noch teilweise in den Anmerkungen ergänzt werden. An dieser Stelle sei jedoch auf die unmittelbar darauf bekannt gewordene exzeptionelle Plastik vom Glauberg in Hessen und die ebenfalls inzwischen in einem ersten Überblick publizierten Befunde der „Fürstengräber“ des Ortes verwiesen⁹⁰⁷. Hier koinzidiert nun sehr schön das im bildkünstlerischen Werk Dargestellte mit den Attributen der Grabausstattungen. Da zugleich dem Krieger, den die Statue wiedergibt, ein bekränzter (!) Kopf (möglicherweise eine Maske aus organischem Material oder gar eine Art Maskenhelm ?) mit dem „göttlichen“ Attribut der sog. Blattkrone aufgesetzt ist, möchte ich hier eine Bestätigung meiner oben am Material der unteren Donau vorgeschlagenen These der Vergöttlichung der in herausragender Weise Bestatteten sehen. Die ganze Anlage des Grabhügels mit dem außerordentlichen Anweg, der wie eine Gräber- oder Prozessionsstraße wirkt, der Viereckanlage, den Grabenwerken etc. wird, wie ich meine zurecht, als Kultplatz angesprochen und dürfte ein überregional wirksames Heroon dargestellt haben. K. Bittel hat einmal ein quasi „Dreistufenmodell“ vorgeschlagen⁹⁰⁸: auf den Totenkult folgt der Ahnenkult und dann der Heroenkult, der hier offenbar zum Zentrum eines größeren Heiligtums geworden ist. Bittel hatte Heroa in den in unmittelbarer Nachbarschaft von Gräberfeldern mit Großgrabhügeln gelegenen Viereckschanzen vermutet, z. B. in Heiligkreuztal und Hundersingen (wobei er dringend eine Erforschung der Viereckschanze am Hohmichele forderte!). In Heidenheim-Schnaitheim liegt ein Kultplatz mit rundem Grundriß vor⁹⁰⁹. Für den Glauberg ist nun dem Bittelschen „Modell“ vermutlich noch eine vierte Phase, die der Entwicklung zum keltischen Zentralheiligtum, hinzuzufügen. Nach den Wallresten vermutet Herrmann einen Einbezug des Bergrückens „Enzheimer Köpfchen“⁹¹⁰. Die „Prozessionsstraße“ ist zum Eingang des Kreisgrabens merkwürdig abgewinkelt, sie „zielt“ vielleicht auf den Düdelsheimer Weinberg. Hier werden mehr als „Oppidagrößen“ erreicht und die Lage im Winkel von Nidder und Seemenbach ließe überlegen, ob nicht irgendwo noch ein Aufstaugebiet für einen künstlichen See, ähnlich Gournay, gesucht werden könnte. Auch südöstlich des Glaubergs scheint eine Feuchtniederung (Quellgebiet?) anzu- stehen. So könnte hier vielleicht die Entwicklung keltischer Heiligtümer geklärt werden und es steht nur zu hoffen, daß es dem Hessischen Denkmalamt ermöglicht wird, die Forschungen hier in größerem Maßstab fortzusetzen.

Der Kompositpanzer des „steinernen Toten“ und des Kriegerfigürchens auf der Kanne aus Grab 1 zeigen, wie die dem Hirschlandener *kouro-keltos* verwandte Beingestaltung der Stele, die auf die keltische Kunst einwirkenden südlich-mediterranen Impulse an. Die Figur

⁹⁰⁷) HERRMANN 1996a; 1996b; HERRMANN/ILLE 1997; HERRMANN/FREY 1996.

⁹⁰⁸) BITTEL 1981, 94 f.

⁹⁰⁹) SCHIEK 1981, 129.

⁹¹⁰) HERRMANN 1996a Karte.

der Kanne läßt sich direkt griechischen Vasenbildern gegenüberstellen. So gibt auch der Kopf vermutlich die „Helmkappe“ wieder, die unter dem Helm getragen wurde, der eigentliche Helm wäre abgenommen wie es eine Schale des Sosias-Malers (s.o. unsere *Abb. 5,6*) zeigt. Der Kopf der Plastik, die sonst bis hin zum Halsschmuck Ausstattungsteile des Grabes wiedergibt, gehört zu den Bildnissen mit Blattkrone, die J.-J. Hatt als Esusdarstellungen interpretiert und mit Dionysos in Verbindung bringt. Ein Kopf mit Blattkrone ist aber auch am Pferdchen der Reinheimer Kanne zu sehen und wird dort als Taranis gedeutet⁹¹¹. Der Kopf des Kannenbeschlages aus Dürrnberg besitzt seitlich ausgezogene Oberaugenwülste. Ähnliches könnte man am Heidelberger Stelenkopf sehen und das wirkt wie ein stilisiertes Gehörn, wie es z.B. die Lanzenzier aus Saunières zeigt⁹¹². Die von Hatt für Taranis angeführten Münzen mit Männerkopf, der oberhalb des Ohres ein Widderhorn zeigt, lassen sich denen des Lysimachus vom Anfang des 3. Jahrhunderts v.Chr. und dem damit verglichenen Reiter des Sveštari-Freskos an die Seite stellen⁹¹³. Der Kopf mit Widdergehörn wird aber als Teutates benannt. So wird die Schwierigkeit der Ansprache der z.T. kryptogrammhaft verschlüsselten Bilder deutlich. Im obigen Kap. „Lanze“ habe ich versucht, weitere Argumente für eine „Dionysos“-Interpretation der Pfalzfelder Stele beizubringen. Dionysisches scheint häufig in den Grabbeigaben auf (vgl. die „Silen“-Attaschen oder etwa den Kantharos von Novo mesto⁹¹⁴). Nach unseren obigen Überlegungen zu unterschiedlichen Bestattungsformen an der unteren Donau läßt sich für den Schnaitheimer Befund vermuten, daß sich Tumuli von schlichten Brandgräbern nicht nur durch soziale, sondern – als eine weitere Hypothese gedacht – ebenso durch verschiedene eschatologische Vorstellungen abgesetzt haben könnten. Auch L. Nebelsick hat jüngst bei dem Versuch einer strukturalistischen Analyse zu Niederkaina die These geäußert, daß in der „Vereinfachung“ von Grabausstattungen in der jüngeren Hallstattzeit eine Hinwendung zu visionärer Transszendenz erkennbar sei⁹¹⁵. Unter solchen Gesichtspunkten läßt sich das Verhältnis von den Fürstengräbern zu den Flachgräbern der Latènezeit neu überdenken. Mit den Flachgräbern sind symposial interpretierbare größere Geschirrsätze nur noch in einigen Zonen des östlichen Latène beliebt. Dort ist auch weiterhin die Kantharosform ein „dionysisches Indiz“. Daneben werden in Duhčov/Dux große Mengen Schmuck in einem Kessel geopfert. Der Unterschied zur „Darstellung“ der Bestatteten als „Selige“ und „Eingeweihte“ in den spähallstatt- und frühlatènezeitlichen Fürstengräbern könnte ansonsten aber nicht größer sein. Für diese lassen sich Zentren der Mysterienkulte, wie vielleicht das Glauburger, vermuten. Die im Verlauf von Latène B sich durchsetzende Vereinfachung, die gewisse Egalisierung wurde mit einem Wandel der Sozialordnung in Zusammenhang gebracht⁹¹⁶. Durch hallstattzeitliche Einzelhöfe und offene Siedlungen wie Hochdorf u.a. zeigt sich aber eine breitere Streuung auch schon außerhalb der „Fürstensitze“. Ein Zusammenwachsen von quasi Einzelhofstrukturen zu großen befestigten Siedlungen, wie in Manching noch intern zu erkennen, setzt mit der Mittellatènezeit, allerdings wieder nur punktuell ein. Gehen wir davon aus, daß sich hinter der Vereinfachung der Grabausstattung nicht nur eine breitere Kriegerschicht verbirgt, sondern der Wandel eschatologischer Vorstellungen, so läßt sich vermuten, daß nun nicht mehr nur der Heros, Mittler und Priesterkönig den Weg in die Seligkeit nimmt, sondern sich vielleicht Vorstellungen mit größerer Breitenwirksamkeit durchgesetzt hatten, wie z.B. bei den

⁹¹¹) HATT 1989, 48f. Reinheim: ebd. 39.

⁹¹²) BITTEL 1981, 98 Abb. 33; DUVAL 1982, 18 Abb. 13.

⁹¹³) L'or des cavaliers thraces 1987 vgl. 15, Stierhorn? u. 311.

⁹¹⁴) KULL 1997 Abb. 9.

⁹¹⁵) NEBELSICK 1997, 11. – Vgl. DIMITROV/ČIČIKOVA 1978, 55; BRÄUNING 1995, 54 (Polisgesellschaft).

⁹¹⁶) „Bauernrevolte“: DEHN 1979.

eleusinischen Mysterien, daß sich nun praktisch jeder Einzelne als „Gefolgsmann“ verstehen konnte. Die andere Möglichkeit einer mehr diesseitigen Orientierung im Totenkult erscheint nach den Beschreibungen keltischer Religiosität des 1. Jahrhunderts v. Chr. und den Rückschlußmöglichkeiten durch aufscheinende Kontinuitätsformen der Heiligtümer in Gallien unwahrscheinlich. Vermutlich bedeutet Rückgang des Beigabenreichtums aber auch, daß sich der Bestattete nicht mehr durch Attribute definieren muß oder von den Hinterbliebenen zu definieren war, vergleichbar der Entwicklung des Heraklesbildes, wie F. Brommer es nachgezeichnet hat: Herakles wird in der Klassischen Kunst ab dem 4. Jahrhundert ohne Gegner und Attribute, die seine Stärke kennzeichnen, einfach als muskulöser Mann dargestellt. Seine tatsächliche Stärke sei nunmehr in ihn selbst verlegt. Er selbst wird ihr Ausdruck⁹¹⁷.

Randbemerkungen zur Interpretationsdiskussion um „Fürstengräber“ in der Hallstattarchäologie

Inzwischen ist außerdem die umfangreiche und eindrucksvolle Bearbeitung der Hochdorfer Geschirre durch D. Krauß erschienen⁹¹⁸. Auf die darin enthaltene überregionale Zusammenstellung der Trinkhörner und Rhyta verwies ich bereits oben. In einem einleitenden Kapitel „Methode“ setzt sich der Autor mit kritischen Bemerkungen von M. K. H. Eggert und U. Veit zum interpretativen Vorgehen in der Hallstattarchäologie auseinander⁹¹⁹. Es geht dabei einmal um die Frage der kulturellen und ökonomischen Einbindung der in den „reichen“ Gräbern der Hallstatt- und Latènezeit nördlich der Alpen Bestatteten in die Mittelmeerwelt und zum anderen um die Zulässigkeit assoziativer Analogieschlüsse. Krauß spricht sich sehr engagiert für eine geistige Koine mit benachbarten und „Kontakt“-Räumen und die Methode des Analogieschlusses, in seinem Fall dem Vergleich von Bildmustern auf griechischer Keramik mit den Beigabenstrukturen späthallstatt- und frühlatènezeitlicher Gräber, aus. Zur Begründung verweist er, m.E. zurecht, auf die kulturellen Gemeinsamkeiten seit der Früheisenzeit, die er an anderer Stelle als „historisch einmalige Situation der eisenzeitlichen Kulturen Europas, die jahrhundertealte Nachbarschaft, die Griechen, Etrusker und Italiker mit den Kelten verband“ bezeichnet⁹²⁰. Für die Ableitung von Deutungen benutzt Krauß dann wiederum den Vergleich der Klassischen Archäologie zwischen Textquellen und Bildmustern, d. h. die Interpretation der Bilder durch die Archäologen anhand von historischem Quellenmaterial⁹²¹. Eggert hat dies Vorgehen an anderer Stelle etwas pointiert als „eklektische Rezeption bestimmter Aspekte des über die traditionellen historischen Disziplinen vermittelten europäischen Altertums und Mittelalters“ und als „ad hoc-Interpretationen..., die auf eine Erklärung von historischen Einzelfällen und bestenfalls sekundär auf deren Typisierung abzielen“ bezeichnet und betont, daß die daraus abgeleiteten Interpretationen vom aktuellen, aber nicht bewußt reflektierten Wertesystem des Forschers und damit einem eurozentrischen Weltbild bestimmt seien⁹²². Er warnt vor der Rekonstruktion individueller Erscheinungen und deren Typisierung, wie Krauß-Steinberger sie für den Hochdorfer „Fürsten“ vornehme, anstelle von generalisierendem Strukturvergleich. Da ich oben

⁹¹⁷) BROMMER 1986, 66.

⁹¹⁸) KRAUSSE 1996.

⁹¹⁹) EGGERT 1991; VEIT 1988.

⁹²⁰) KRAUSSE 1996b, 266.

⁹²¹) Ähnlich wird im Bereich der Altorientalistik/Vorderasiatischen Archäologie bei der Bildinterpretation verfahren. Zum Einfluß des Strukturalismus z. B. BERNBECK 1996.

⁹²²) EGGERT 1995, 36; 1996, 17.

nun ebenfalls mit recht weiträumigen Analogieketten von ikonographischen Mustern gearbeitet habe, wie dem geneigten Leser schon beim Durchblättern des Abbildungsteils auffällt, d. h. Ideen der Interpretation einmal über den Bildvergleich und zum anderen in Zeugnissen der Schriftlichkeit suche, und dies Vorgehen an sich m.E. im Prinzipiellen nicht unvereinbar mit dem (Analog-)Vergleich „elementarer Strukturen“ ist, möchte ich noch kurz darauf eingehen.

Auch hier stellte sich die Frage, ob a) ein gemeinsamer kultureller Hintergrund gegeben ist oder b) ein Diffusionismus vorliegt oder c) eine elementare (Lévi-Strauss) respektive latente (Leroi-Gourhan) Struktur z.B. von Hintergrundbildern der Psyche vorliegen⁹²³. Alle drei Möglichkeiten, die sich beliebig ergänzen können, erlauben es m.E., in den schriftlichen Quellen nach Anregungen für die Deutungen zu suchen. Letztere bleiben bei jeder Quelle, dem Vergleich mit überregionalen allgemeinen Strukturen wie auch mit zeitlich und räumlich benachbarten Analogien, nur Vorschläge. Eggert betont zurecht, „daß nicht schrifttragende Quellen interpretationsneutral und somit nur über Analogien inhaltlich deutbar sind“ und dieser Analogieschluß „nicht auf der historischen Individualität, sondern auf Generalisierung“ beruhen müsse⁹²⁴. Von wo die Analogien stammen ist damit nicht gesagt. Wesentlich ist dagegen, daß Einzelanalogien nicht als Beweise gewertet, Analogieketten nicht als Beweisführung angesehen werden. Letztere setzt systematischen Strukturvergleich voraus, der aber aufgrund der Weite des Raumes und der Fülle der Materialien, die der Archäologe dazu oft noch zusammentragen muß, sowie auch der Unsicherheiten im Vergleichsbestand, häufig kaum durchzuführen ist. Der Vergleich von Bildern resp. Ikonographie bedeutet eigentlich immer Strukturvergleich, es wird nur selten reflektiert. Eine bewußt strukturelle Theorie der Bildarchäologie vertreten für die griechische und thrakische Kunst vor allem L. Schneider, für die thrakische T. Taylor, für die skythische S. Michel⁹²⁵. In der „Hamburger Schule“ der Klassischen Archäologie kommt vor allem der linguistische Aspekt im Sinne der französischen Kulturanthropologie um und nach Lévi-Strauss zum tragen. Die semantische Untersuchung von Bildern und Zeichen wurde vor allem von Leroi-Gourhan in die Prähistorie eingeführt⁹²⁶. Einen strukturalen Ansatz versucht L. Nebelsick für eine Untersuchung des uns hier nächst gelegenen Bereichs der ostalpinen Hallstattkunst und zugleich, diese mit „latenten“ Strukturen in den Fundkomplexen zu parallelisieren⁹²⁷. Zur Interpretation der Strukturen werden dann auch von ihm antike Texte als Quellen bevorzugt. Ein jüngster Versuch der Klärung von Semantik prähistorischer „Zeichenkunst“ wurde von G. Zipf bei der Untersuchung figural verzierter urnenfelder- und hallstattzeitlicher Keramik Frankreichs unternommen⁹²⁸.

Bei der Deutung gehen aber die Wege auseinander. Von den Archäologen der „cultural anthropology“ wird der oben unter a) genannte gemeinsame kulturelle Hintergrund gern als Eurozentrismus bezeichnet. Dieser wird vom jüngsten „enfant terrible“, von M. Bernal als „Black Athena“, zugunsten eines Orient-Ägäis-Diffusionismus verworfen, wobei aber zu betonen ist, das die schriftlichen und archäologischen Quellen zur frühen ägyptisch-levantinischen Präsenz im Ägäis- und Mittelmeer-Raum schon von Helck kritisch und unpräzise dargelegt wurden, einschließlich von Kritik an humanistischer Überhöhung der Rolle der Griechen – z. B. in Bezug auf die Art und Weise der Schriftübernahme⁹²⁹.

⁹²³) LAUF 1994.

⁹²⁴) S. Anm. 922.

⁹²⁵) ZAZOFF 1996, 180 Anm. 46 Lit.; TAYLOR 1987; MICHEL 1995.

⁹²⁶) Vgl. z. B. LEROI-GOURHAN 1981, 88 ff.

⁹²⁷) NEBELSICK 1992.

⁹²⁸) ZIPF 1996. – Der Semiotik Ecos folgt JUNG 1997.

⁹²⁹) BERNAL 1992; BARTON 1994, 10; HELCK 1979.

Die neuen Befunde vom Glauberg zeigen ebenso wie die neueren Untersuchungen zu keltischen Heiligtümern und Religion die Einbindung in eine gemeinsame geistige Welt mit dem Mittelmeer- und Orientraum, die nicht durch den *Schriftgebrauch*, sondern nur durch unterschiedliche Vorstellungen von Überlieferung getrennt waren. Die oben geschilderten ökonomischen und politischen Faktoren mußten zwangsläufig zu dieser Koine führen⁹³⁰. Einen gewissen Widerschein geben die oben angeführten Untersuchungen zum Kalender⁹³¹. Die Kommunikationswege sind über Meer und Flußschiffahrt und selbst über die Alpentäler denkbar schnell. Insofern halte ich die Vorgehensweise des Analogieschlusses von den benachbarten Kontakt- und Schriftlichkeitsregionen in das „Hinterland“ für gerechtfertigt. Auch das Bild eines nicht komplexen Barbaricums ist geistesgeschichtlich durch den klassischen Humanismus geprägt und dringend abzulegen. Der Mahnung Veits zu mehr Bescheidenheit, d.h. Betonung des Hypothesenhaften der Interpretationen und zu einer Systematisierung struktureller Analysen der Funde und Befunde nördlich der Alpen ist aber zuzustimmen. Dies gilt besonders bei der Anwendung sozialer Modelle. Der religiösen Interpretation, für die Veit ein schönes Beispiel zu bedenken gibt und die hier vor allem verfolgt werden sollte, wird leider meist das Etikett des Gewagten angeheftet (vgl. die überwiegend skeptische Haltung zu J.-J. Hatts Versuchen⁹³²), weshalb sie seltener unternommen wird. Von wissenschaftstheoretischer Seite ließe sich auch hier ein Zusammenhang zur Geistesgeschichte unserer modernen Gesellschaft herstellen.

Das Problem bei der Übertragung der ursprünglich von unter europäischem Einfluß stehenden Forschern entwickelten „cultural anthropology“ in die heutige deutsche Forschung war wohl ihr spezifisch amerikanischer geistesgeschichtlicher und sozialer Kontext. Der von ihr geprägte „neue Humanismus“ wurde, wie E. und J. Stagl in ihrer Einführung zu F. R. Vivelos „Handbuch der Kulturanthropologie“ herausstellen, in Amerika eine gesellschaftsbedingte und gesellschaftsprägende Geisteshaltung⁹³³. Die Einführung des Strukturalismus in die kontinentale europäische Urgeschichtsforschung erfolgte in Frankreich. Angeregt durch Lévi-Strauss entwarf Leroi-Gourhan die „latenten Strukturen“⁹³⁴. Die amerikanischen Ansätze der Kulturanthropologie und speziell der Ethnoarchäologie bei uns bekannter gemacht zu haben, ist das Verdienst von Eggert⁹³⁵. Die Einheit von „Völkerkunde“ und Archäologie, die die spezifisch amerikanische, gesellschaftlich relevante Voraussetzung für den Erfolg der strukturellen cultural anthropology ist – wie auch immer ideologisch bestimmt –, war in Europa nicht gegeben⁹³⁶. Insofern trifft eine grundsätzliche Ablehnung eigentlich ins Leere und überholt sich zur Zeit auch (vgl. die Überlegungen J. Müllers über die „dualen“ Bestattungszonen im Magdalenenberg⁹³⁷ oder die neuen Ansätze zur Romanisierungsforschung in Deutschland⁹³⁸). Allerdings kann die Anwendung latenter

⁹³⁰) Eine noch ältere, gemeinsame mythische Grundlage im Sinne Dumezils vermutet SCHICKLER 1992.

⁹³¹) TERŽAN 1996; s. o. Anm. 674.

⁹³²) HATT 1989. – In Süddeutschland hat sich m. W. vor allem H. SCHICKLER 1992 mit dessen Ansätzen beschäftigt. – Herrn Schickler danke ich sehr für Manuskripteinsicht und weitere Hinweise.

⁹³³) VIVelo 1981; KÖHLER 1995.

⁹³⁴) Zum gegenseitigen Verständnis der beiden Forscher vgl. LÉVI-STRAUSS/ERIBON 1996, 101 f. – Zur Bedeutung des Strukturalismus für die Archäologie TILLY 1990.

⁹³⁵) EGGERT 1978.

⁹³⁶) Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, von Laienforschern getragenes Erbe Virchows, versucht dies im Stillen zu pflegen. Vgl. z.B. Band 15, 1994 ihrer Mitteilungen, in welchem allerdings zwei weitere archäologische Beiträge der Vortragsreihe nicht eingegangen sind.

⁹³⁷) MÜLLER 1994.

⁹³⁸) KRAUSSE 1996b mit sehr nützlicher Übersicht zu theoretischen Modellen und ihrer Anwendung in England und Holland.

Strukturen dauerhaft erfolgreich m. E. nur gelingen, wenn die Quellen des „alten Humanismus“ als die eigenen erkannt und mit einbezogen werden. Die Diskussion um die Interpretation der hallstattzeitlichen „Fürstengräber“ sollte nicht in der gegenseitigen Ablehnung verharren, sondern sich besser zu einer *table ronde* zusammenfinden⁹³⁹. Das spezifische „Format“ der „cultural anthropology“ läßt sich anpassen und das Analogieschluß-Verfahren mit der Quelle mittelländischer antiker Kulturen und ihrer Bild- und Schriftlichkeit einbinden. Es erscheint aber fraglich, ob sich der Forscher von seinem persönlichen geistesgeschichtlichen Horizont wirklich lösen kann. Zur Erweiterung unseres Horizontes möglicher Sichtweisen ist ein „multikultureller“ Vergleich äußerst wichtig. Das Beispiel der „verkehrten Welt“ zeigte dies ebenso, wie das hier oben angesprochene und bei Krauß wesentliche Bild des „fürstlichen Jägers“⁹⁴⁰. Krauß gibt dabei eine Interpretation von T. Taylor für Thrakien wieder, für den dies nur eine etwas plakativ formulierte Hypothese war. Der immanent religiöse Aspekt des Königs als Jäger, die religiöse Formel, die dies Bild nach Ausweis der altorientalistischen Forschung wiedergibt, wird nicht berücksichtigt⁹⁴¹. Diese Formel ist kein Bild (oder zumindest nicht primär) von quasi soziobiologischer „Fitneß“ = Herrschaft = Macht, sondern Teil der Funktion des Herrschers als *Mittler* zwischen Mensch und Gott. Es ist nicht die Angst vor der menschlichen Macht, die ihm Verehrung zuerkennt (einschließlich der Vergöttlichung nach dem Tode), sondern die Furcht vor dem Numinosen. Das Gefühl des Ausgeliefertseins des Menschen und der Fraktioniertheit des Geistes, läßt nach Sicherheit in der Einheit suchen. Der Ethnologe G. Pfeffer nennt die dazu verwendeten, verschiedenen Strategien der Kulturen „Beziehungsmuster menschlicher Sinngebung, die ... Orientierungssicherheit verleihen“⁹⁴².

Ein beliebtes Bild ist das des „Gefolgschaftsgelages“. In Hinblick auf die zahlenmäßige Verteilung der Geschirre spricht Krauß von Bewirtung im Jenseits⁹⁴³. Von den neun Trinkhörnern fassen die acht organischen 2,5l, das eiserne 5,5l, also etwas mehr als doppelt so viel. Der Kessel hat nach der Angabe im Katalog ca. 500l Inhalt, entspricht also etwa einem hundertfachen des eisernen Trinkhorns (man denke an die Hekatombe). Zu drei Becken kommen sechs Schalen mit „Omphalos“ und drei größere mit flachem Boden⁹⁴⁴. Das ergibt je ein Set von einem Becken, einer einfachen Schale, zwei Omphalosschalen und drei Trinkhörnern. Dies ließe sich also als „numinose“ Zahl 7 lesen, aber ebenso die Gesamtzahl 9 der Trinkhörner als Trias 3×3 , die auch bei Becken und Schalen als $3 + 3 + 2 \times 3$ auftritt usw. Auf die Bedeutung der Trias in der keltischen Religion und ihr Aufscheinen in der Hoch-

⁹³⁹) Zum Beispiel in einem erneuten Hochdorfer „Workshop“!

⁹⁴⁰) KRAUSSE 1996a 154; 344.

⁹⁴¹) Vgl. MAUL 1995, 399 und oben S. 293.

⁹⁴²) PFEFFER 1994, 9. – Zur Kritik an der Soziobiologie vgl. ebd. – Eine Gleichsetzung von biologischer Fitneß (der Gene) = soziale Fitneß = Selektion kommt gefährlich in die Nähe eines Sozialdarwinismus und Determinismus und müßte gerade in Hinblick auf momentane gesellschaftliche Entwicklungstendenzen in der Einstellung zu z. B. wirtschaftlichen Selektionsverfahren mit äußerster Vorsicht behandelt werden. Das ansonsten eindruckliche Beispiel der Vererbungsfaktoren im Avunkulat (Erbfolge über den Neffen) gibt m. E. nur den biologischen Effekt deskriptiv wieder. Die Angabe der Ursache ist Interpretation auf der Prämisse der Gen-„Fitneß“. Der noch heute zu beobachtende Effekt von Körperhöhe am Beispiel des biblischen Saul ist ein psychologischer. Er kann daher nicht als Beweis der Primogenitur für den Hochdorfer Bestatteten dienen. Saul wurde gewählt. Hier könnte erst die neue Verwandtschaftsanalyse Abhilfe schaffen. Die biblische Geschichte Israels ist im übrigen ein schönes Beispiel dafür, wie Verwandtschaftsgruppen und Machtkonzentrationsbestrebungen Einzelner konkurrieren und wie *lineages* durch alle staatlichen Organisationsversuche hindurch ein psychologisch bestimmender Faktor bleiben. – Kritische Würdigung der Möglichkeiten der soziobiologischen Methoden am Beispiel des Infantizids jetzt bei KRAUSSE (1998). D. Krauß danke ich für Hinweis und Andruck sehr.

⁹⁴³) KRAUSSE 1996a, 345.

⁹⁴⁴) BIEL 1985, 88 Abb. 95.

dorfes Bestattung machte H. Schickler aufmerksam⁹⁴⁵. An die dreifache Ernte der Heroen auf der Insel der Seligen (s.o.) sei erinnert. Schickler betonte zudem, daß die religiöse Darstellung der Kline bei den Speichen der Räder die traditionelle kultische Vierzahl aufweist, während der Wagen Räder mit 10 Speichen besitzt, eine Einteilung die Frey mit dem goldenen Schnitt in Zusammenhang bringt⁹⁴⁶. Hier dürften also auch die sechs Speichen der Räder der Kliententrägerinnen nicht ohne Sinn gewählt worden sein (die Dreizahl und ihr Vielfaches stehen im Zusammenhang mit den Mondphasen und damit im Zusammenhang mit weiblichen Gottheiten, vgl. die Überlegungen zum Mondkalender im früheisenzeitlichen Europa⁹⁴⁷).

Das Goldgewicht (72 g) der Spendeschale könnte ebenso mit dem Symbolwert ihres Materials in Zusammenhang stehen. Das Gold dürfte nach Gewicht „verteilt“ worden sein, da es sich zwischen Schale, den Beschlägen der organischen Hörner und dem Eisenhorn nur in etwa um 10g unterscheidet (für eines der organischen Hörner fehlt die Angabe). Das Goldgewicht von Schale und allen Trinkhornbeschlägen, 211.72g mit einer Ergänzung für das fehlende Horn und Ausbrüche, könnte ca. 240g ergeben! Nach Hartmann ist die Goldzusammensetzung bei Schale und Hornbeschlägen einheitlich und unterscheidet sich von der des Schmucks⁹⁴⁸. Jedenfalls dürfte eine Gewichtsuntersuchung im Verein mit den Schmucksachen weiteren Aufschluß geben, auch darüber, ob vielleicht (ähnlich wie bei den zitierten Untersuchungen Cahns⁹⁴⁹) Münzmaße zugrunde liegen könnten (vgl. die Feinwaage in der Siedlung). Zahlenmäßige Verteilungen von Gefäßen in Geschirrsätzen sind häufiger zu beobachten, z.B. im Midas Hügel in Gordion und an der unteren Donau vor allem im Hortfund von Rogozen. D. Gergova hat m.E. zurecht auf kultische Feste verwiesen und Zahlensymbolik vermutet⁹⁵⁰. Die metaphysische Bedeutung und kosmische Wirkung der Zahlen als Mittler zwischen Göttlichem und Irdischem wurde von Pythagoras propagiert. Den Einfluß der Pythagoreer an der unteren Donau und bis in die druidische Philosophie erwähnten wir bereits. Die Beschreibungen von den Tätigkeiten und der Bedeutung der Druiden, Opferpriester und Wahrsager entsprechen denen einer holistischen Kultur⁹⁵¹. Auch im Totenkult könnten folglich Zahlen symbolische und „magische“ Bedeutung gewinnen⁹⁵². Die These „Die Gleichartigkeit der „Gästegedecke“ ... spricht dafür, daß sich diese Gruppe aus gleichrangigen *Männern* zusammensetzte, die am Lebensstil ihres Herrn partizipierten.“⁹⁵³ halte ich für eine einseitige Interpretation im Sinne eines demokratischen Männerbundes. Wie wollte man beweisen, daß es sich *nicht* – nur als eines der möglichen Gedankenspiele – um eine Gruppe von Männern *und* Frauen z.B. göttlicher Natur gehandelt hat? Die Dreiheit sahen wir oben schon im Zusammenhang mit weiblichen Gottheiten. Für die Goldschale wird dargelegt, daß es sich um Libation handelte. Die Verwandtschaft der Kliententrägerinnen zur zentralen Kesselträgerin des Stettweger Kultwagens wurde bereits von J. Biel herausgestellt⁹⁵⁴, ebenso der Zusammenhang der Klinenszene mit Bildprogrammen wie die der Situlenkunst, die Krauß für die Ableitung der kultischen Bedeutung des Schlachtbestecks bestens nutzte. Auch hier zeigt sich also eine religiöse Einbindung des

⁹⁴⁵) SCHICKLER 1992.

⁹⁴⁶) FREY 1995.

⁹⁴⁷) BRUNNER-BOSSHARD 1985; TERŽAN 1996.

⁹⁴⁸) HARTMANN 1985.

⁹⁴⁹) CAHN 1960.

⁹⁵⁰) GERGOVA 1988; KULL 1997 Abb. 5; vgl. zur Bedeutung dort noch unberücksichtigt: RÖHRER-ERTL 1995.

⁹⁵¹) PFEFFER 1994, 9.

⁹⁵²) RÖHRER-ERTL 1995, 80f.

⁹⁵³) KRAUSSE 1996a, 354.

⁹⁵⁴) BIEL 1985, 100f.

„Alltäglichen“. Für den „Honigmet“ gibt es ebenso verschiedene Deutungsmöglichkeiten⁹⁵⁵. Dies soll aber nur zeigen, daß ich für Pluralismus der Sichtweisen plädieren möchte. Denn auch Veit warnte im Anschluß an Leach zurecht, daß es „wahrscheinlich keine universellen Oberflächenmerkmale von Kulturen gibt“ und Eggert bezeichnet mit Barraclough „die Geschichte, die wir lesen“ gar als lediglich „eine Serie akzeptierter Urteile“⁹⁵⁶. Die Frage, die sich für alle Modelle stellen muß, ist also, ob wir nicht jeweils mit quasi dimensionsontologisch niedrigeren Strukturen arbeiten, von denen Victor Frankl – als Warnung für die psychologische Forschung – sprach und dabei forderte, den Menschen nicht in den verschiedenen niederen Projektionsebenen, sondern in der höheren Dimension des spezifisch Humanen zu suchen⁹⁵⁷.

⁹⁵⁵) Vgl. KRAUSSE 1996a, 327 Anm. 1379 und unseren Vorschlag oben Anm. 316.

⁹⁵⁶) VEIT 1988, 166; EGGERT 1991, 11.

⁹⁵⁷) FRANKL 1965/1991, 143 ff.

Abgekürzt zitierte Literatur

AGRE 1994

D. AGRE, The cross-like appliqué from Veliko Turnovo district-Krăstovidna aplikacija ot Velikotărnovsko. In: *Kultura i religija v severoistočna Trakija-Culture and Religion in north-eastern Thrace*. Helis 3/1 (Sofija 1994) 215–232.

ABKA'I-KHAVARI 1988

M. ABKA'I-KHAVARI, Die achämenidischen Metallschalen. Arch. Mitt. Iran 21, 1988, 91–137.

ÅKERSTRÖM 1966

Å. ÅKERSTRÖM, Die architektonischen Terrakotten Kleinasiens. Skr. Svenska Inst. Athen 4/11 (Lund 1966).

AKBIYIKOLU 1994

K. AKBIYIKOLU, Güre „Basmacı Tümülsü“ kurtama kazısı. Ark. ve Sanat 64/65, 1994, 2–8.

AKURGAL 1949

E. AKURGAL, Spaethethitische Bildkunst. Ankara Univ. Dil ve Tarih-Coğrafya Fak. Yayınl. 60. Arkeoloji Enstitüsü 4 (Ankara 1949).

AKURGAL 1961

E. AKURGAL, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander (Berlin 1961).

AKURGAL 1966

E. AKURGAL, Orient und Okzident. Die Geburt der griechischen Kunst (Baden-Baden 1966).

AKURGAL 1968

E. AKURGAL, Urartäische und altiranische Kunstzentren. Türk Tarih Kurumu Yayınl. VI 9 (Ankara 1968).

AKURGAL 1985

E. AKURGAL, Eine ephesische Elfenbeinstatue aus Erythrai. In: *Lebendige Altertumswissenschaft*. Festschr. Hermann Vetters (Wien 1985) 43–49.

AKURGAL 1987

E. AKURGAL, Griechische und römische Kunst in der Türkei (München 1987).

AKURGAL 1993

E. AKURGAL, Eski Çağda Ege ve İzmir (İzmir 1993).

ALEXANDRESCU 1958

A. D. ALEXANDRESCU, Două Statui traco-scitice din Dobrogea. Stud. și Cerc. Istor. Veche 9, 1958, 291–302.

ALEXANDRESCU 1960

A. D. ALEXANDRESCU, În legătură cu statuile „scitice“. Stud. și Cerc. Istor. Veche 11, 1960, 383–389.

ALEXANDRESCU 1976

A. D. ALEXANDRESCU, À propos des fibules „thraces“ de Zimnicea. In: C. Preda / A. Vulpe / C. Poghiric (Hrsg.), *Recueil d'études à l'occasion du IIe Congrès Internat. de Thracologie*, Bucarest 1976. *Thraco-Dacica* 1 (București 1976) 131–141.

ALEXANDRESCU 1980

A. D. ALEXANDRESCU, La nécropole gète de Zimnicea. *Dacia* N. S. 24, 1980, 19–126.

ALEXANDRESCU 1966

P. ALEXANDRESCU, Necropola tumulară. Săpături 1955–1961. In: E. Condurachi (Hrsg.), *Histria II* (București 1966) 133–294.

ALEXANDRESCU 1971

P. ALEXANDRESCU, Însemnări arheologice. Stud. și Cerc. Istor. Veche 22, 1971, 655–662.

ALEXANDRESCU 1974

P. ALEXANDRESCU, Un art thraco-gète? *Dacia* N. S. 18, 1974, 273–281.

ALEXANDRESCU 1977

P. ALEXANDRESCU, Les modèles grecs de la céramique thrace tournée. *Dacia* N. S. 21, 1977, 113–137.

ALEXANDRESCU 1978a

P. ALEXANDRESCU, La céramique d'époque archaïque et classique (VIIe–IVe s.). *Histria* 4 (București 1978).

ALEXANDRESCU 1978b

P. ALEXANDRESCU, La céramique de Grèce de l'Est dans les cités pontiques. In: *Les céramiques de la Grèce de l'Est et leur diffusion en*

- Occident. Coll. Internat. Centre Nat. Recherche Scient. 569. Centre Jean Bérard. Inst. Français Naples 1976 (Paris, Naples 1978) 52–61.
- ALEXANDRESCU 1983
P. ALEXANDRESCU, Le groupe de trésors thraces du Nord des Balkans (I), *Dacia* N. S. 27, 1983, 45–66.
- ALEXANDRESCU 1984
P. ALEXANDRESCU, Le groupe de trésors thraces du Nord des Balkans (II), *Dacia* N. S. 28, 1984, 85–97.
- ALEXANDRESCU 1986
P. ALEXANDRESCU, Medizein. À propos des importations et de l'influence achéménide en Thrace. *Dacia* N. S. 30, 1986, 155–158.
- ALEXANDRESCU 1994
P. ALEXANDRESCU, Zur thrakischen Kunst. Vortrag Berlin 1994.
- ALFIERI / ARIAS 1960
N. ALFIERI / P. E. ARIAS, Spina. Guida al Museo archeologico in Ferrara (Firenze 1960).
- ALFÖLDI 1955
A. ALFÖLDI, Hasta-Summa Imperii. *Am. Journal Arch.* 63, 1955, 1–27.
- ALP 1968
S. ALP, Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahöyük bei Konya. *Türk Tarih Kurumu Yayın.* V 26 (Ankara 1968).
- ALT u. a. 1995
K. W. ALT / M. MUNZ / W. VACH, Hallstattzeitliche Grabhügel im Spiegel ihrer biologischen und sozialen Strukturen am Beispiel des Hügelgräberfeldes von Dattingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. *Germania* 73, 1995, 281–316.
- AMANDRY 1939
P. AMANDRY, Rapport préliminaire sur les statues chryséléphantines de Delphes. *Bull. Corr. Hellénique* 63, 1939, 86–119.
- AMANDRY 1955–56
P. AMANDRY, Grèce et l'Orient. *Études Arch. Class.* 1, 1955–56, 1–20.
- AMANDRY 1962
P. AMANDRY, Plaques d'or de Delphes, *Mitt. DAI Athen* 77, 1962, 35–71.
- AMANDRY 1965
P. AMANDRY, Orfèvres grecs à la cour du Grand Roi? In: *Le rayonnement des civilisations grecque et romaine sur les cultures périphériques. Actes du huitième congrès internat. d'arch. class.*, Paris 1963 (Paris 1965) 58–587.
- AMANDRY 1984
P. AMANDRY, Os et coquilles. L'autre Corycien 2. *Bull. Corr. Hellénique, Suppl.* 9 (Paris 1984) 347–380.
- ANDRONIKOS 1969
M. ANDRONIKOS, Vergina I. To nekrotapheion ton tymbon (Athen 1969).
- ANDRONIKOS 1980
M. ANDRONIKOS, Die Königsgräber von Vergina (Athen 1980).
- ANDRONIKOS 1993
M. ANDRONIKOS, Vergina. The royal tombs and the ancient city (Athens 1993).
- Antike Helme 1988
Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin. Monogr. RGZM 14 (Mainz 1988).
- Arhaia Makedonia 1988
Arhaia Makedonia – Ancient Macedonia. Ausstellungskat. Melbourne, Brisbane, Sydney (Athens 1988).
- ARIÈS 1980
PH. ARIÈS, Geschichte des Todes (München, Wien 1980).
- ARIÈS 1984
PH. ARIÈS, Bilder zur Geschichte des Todes (München, Wien 1984).
- ARTAMONOV 1961
M. I. ARTAMONOV, Antropomorfnye božestva v religii skifov. In: M. I. Artamonov (Hrsg.), *Skifo-sarmatskoe vremja. Arheologičeskij Sbornik 2* (Leningrad 1961) 57–87.
- ARTAMONOV / FORMAN 1970
M. ARTAMONOV / W. FORMAN, Goldschatz der Skythen in der Eremitage (Hanau 1970).
- Avant les Scythes 1979
Avant les Scythes. Ausstellungskat. (Paris 1979).
- BABEȘ 1977
M. BABEȘ, Statuetele geto-dace de la Cârloamești (Jud. Buzău). *Stud. și Cerc. Istor. Veche* 22, 1977, 319–352.
- BABEȘ 1993
M. BABEȘ, O unealtă toreutică din sec. IV–III a. Ch. de la Opișor (Jud. Mehedinți). *Stud. și Cerc. Istor. Veche* 44, 1993, 125–134.
- BACHMANN 1996
M. BACHMANN, Die strukturalistische Artefakt- und Kunstanalyse. Exposition der Grundlagen anhand der vorderorientalischen, ägyptischen und griechischen Kunst. *Orbis Bi-*

- blicus et Orientalis 148 (Freiburg, Göttingen 1996).
- BADER 1984
T. BADER, O zăbală din a doua perioadă a epocii fierului descoperită la Ciumești – Die Trensenfunde aus der zweiten Periode der Latènezeit von Ciumești. Stud. și Cerc. Ist. Veche 35, 1984, 85–90.
- BALABANOV 1979
P. BALABANOV, Mogilno pogrebenie na bogata trakijka ot Anhialo – Sépulture tumulaire d'une Thrace riche d'Anchiale. Arheologija (Sofija) 21,3, 1979, 23–32.
- BALABANOV 1983
P. BALABANOV, Trakijskijat hinterland na Apolonija i Mesambrija VII–I. v. pr. n. e. (unpubl. Diss. Sofija 1983).
- BALEN-LETUNIĆ 1991/92
D. BALEN-LETUNIĆ, Nalaz ratničke opreme iz Krka. Vjesnik Arh. Muz. Zagreb 24/25, 1991/92, 21–34.
- BALEN-LETUNIĆ 1995/96
D. BALEN-LETUNIĆ, Figuralno ukrašene trapezoidne pojasne kopče tipa Prozor, Vjesnik Arh. Muz. Zagreb 28/29, 1995/96, 23–36.
- BAMMER 1985
A. BAMMER, Architektur und Gesellschaft in der Antike. Zur Deutung baulicher Symbole² (Graz 1985).
- BAMMER 1990
A. BAMMER, Bronzen aus dem Artemision von Ephesos. In: B. Otto / F. Ehl (Hrsg.), Echo. Beiträge zur Archäologie des mediterranen und alpinen Raumes. Festschrift B. Trentini (Innsbruck 1990) 21–35.
- BANCK 1996
J. BANCK, Spinnen, Weben, Färben. Feine Tuche für den Fürsten. In: J. Biel, Experiment Hochdorf. Keltische Handwerkskunst wiederbelebt (Stuttgart 1996) 41–63.
- BARAY u. a. 1994
L. BARAY / S. DEFFRESSIGNE / C. LEROYER / I. VILLEMUR, Nécropoles protohistoriques du Sénonais. Doc. Arch. Française 44 (Paris 1994).
- BARNETT 1958
R. D. BARNETT, The Art of Bactria and the Treasure of Oxus. Iranica Ant. 8, 1958, 34–53.
- BARNETT 1962
R. D. BARNETT, Median Art, Iranica Ant. 2, 1962, 77–95.
- BARNETT 1970
R. D. BARNETT, Assyrian palace reliefs in the British Museum (London 1970).
- BARNETT 1983
R. D. BARNETT, From Ivriz to Constantinople: A Study in Bird-headed Swords. In: Boehmer/Hauptmann 1983, 59–74.
- BARRUOL 1971
G. BARRUOL, Circonscription de Languedoc-Roussillon. Gallia 29, 1971, 369–405.
- BARTH 1997
C. BARTH, „Descensus ad inferos“. Biblische Aussagen im Kontext altrömischer Vorstellungen (1982) in: Janowski 1997, 145–153.
- BARTH 1991
F. E. BARTH, The Hallstatt Salt Mines. In: I. Celti 1991, 163–166.
- BARTH 1992
F. E. BARTH, Prähistorisches Schuhwerk aus den Salzbergwerken Hallstatt und Dürrnberg / Hallein. In: Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Univ. Innsbruck. Univ. Forsch. Prähist. Arch. 8 (Bonn 1992) 25–35.
- BARTL 1995
K. BARTL, Some remarks on Early Iron Age in Eastern Anatolia. Anatolica 21, 1995, 205–212.
- BARTON 1994
T. BARTON, Ancient Astrology. Sciences of Antiquity (London, New York 1994).
- BASLER 1972
Đ. BASLER, The Necropolis of Vele Ledine at Gostilj (Lower Zeta). Wiss. Mitt. Bosn.-Herzegowin. Landesmus. 2, 1972, 5–63.
- BAYKAL-SEEHER 1996
A. BAYKAL-SEEHER, Die lithischen Kleinfunde. In: A. Baykal-Seeher / J. Obladen-Kauder, Die Kleinfunde. Demircihüyük 4 (Mainz 1996) 7–206.
- BECKER 1997
C. BECKER, Zur nacheiszeitlichen Verbreitung des Damhirsches Cervus dama in Südosteuropa – eine kritische Zwischenbilanz. In: C. Becker / M.-L. Dunkelman / C. Metzner-Nebelsick / H. Peter-Röcher / M. Roeder / B. Teržan (Hrsg.), Chronos. Beiträge zur Prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschr. B. Hänsel. Internat. Arch. Studia honoraria 1 (Espelkamp 1997) 67–82.

BECKER 1993

M. BECKER, Einführung von neuen Begräbnissitten: Neue Bevölkerungsströmung oder eine autochthone romanisierte Bevölkerung? Problemendarstellung am Beispiel der Tumulusstätte. In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte*. Arch. Schr. Univ. Mainz 3 (Mainz 1993) 361–370.

BEESER 1983

J. BEESER, Der kouro-keltos von Hirschlanden. *Fundber. Baden-Württemberg* 8, 1983, 21–46.

BEHRENS / SCHWABE 1933

G. BEHRENS / O. SCHWABE, Bronzespiegel und Flasche der Frühlatènezeit von Hochheim a. M. *Germania* 17, 1933, 81–87.

BENECKE 1994

N. BENECKE, *Der Mensch und seine Haustiere* (Stuttgart 1994).

BÉRARD / BRON 1991

C. BÉRARD / C. BRON, Dionysos. Le masque impossible. In: F. Berti (Hrsg.), *Dionysos. Mito e mistero. Atti Convegno Internat. Comacchio 1989* (Ferrara 1991) 309–320.

BERCIU 1957

D. BERCIU, Descoperirile getice de la Cernavoda (1954) și unele aspecte ale începutului formării culturii Latène geto-dace de la Dunărea de Jos. *Mat. și Cerc. Arh.* 4, 1957, 281–317.

BERCIU 1958

D. BERCIU, Frako-skifskij meč-emblema iz Medžidii (Dobrudža). *Dacia N.S.* 2, 1958, 93–110.

BERCIU 1959

D. BERCIU, O descoperire traco-scitică din Dobrogea și problema scitică la Dunărea de Jos. *Stud. și Cerc. Istor. Veche* 10, 1959, 7–48.

BERCIU 1969a

D. BERCIU, Das thrako-getische Fürstengrab von Agighiol in Rumänien. *Ber. RGK* 50, 1969, 209–265.

BERCIU 1969b

D. BERCIU, Arta traco-getică. *Biblioteca de Arheologie* 14 (București 1969).

BERCIU 1971

D. BERCIU, Despre „tezaurul“ traco-getic de la Craiova. *Apulum* 9, 1971, 147–154.

BERCIU 1974

D. BERCIU, À propos des problèmes de l'art thraco-gète de Roumanie. *Thracia* 3, 1974, 281–285.

BERCIU / PREDA 1980

D. BERCIU / F. PREDA; À propos de l'art thraco-gète. In: R. Vulpe (Hrsg.), *Actes du II^e Congrès Internat. de Thracologie*, Bucaresti 1976. I. *Histoire et Archéologie* (București 1980) 377–381.

BERG u. a. 1981

S. BERG / R. ROLLE / H. SEEMANN, *Der Archäologe und der Tod. Archäologie und Gerichtsmedizin* (München, Luzern 1981).

BERGQUIST 1973

B. BERGQUIST, Herakles on Thasos. The Archaeological, Literary and Epigraphic Evidence for his Sanctuary, Status and Cult Reconsidered (Uppsala 1973).

BERGQUIST / TAYLOR 1987

A. BERGQUIST / T. TAYLOR, The origin of the Gundestrup cauldron. *Antiquity* 61, 1987, 10–24.

BERNAL 1992

M. BERNAL, *Schwarze Athene. Die afro-asiatischen Wurzeln der griechischen Antike* (München 1992).

BERNBECK 1996

Siegel, Mythen, Riten: Etana und die Ideologie der Akkad-Zeit. *Baghdader Mitt.* 27, 1996, 159–213.

BIEL 1982

J. BIEL, Ein Fürstengrab der späten Hallstattzeit bei Eberdingen-Hochdorf, Kr. Ludwigsburg (Baden-Württemberg). *Germania* 60, 1982, 61–104.

BIEL 1985

J. BIEL, *Der Keltenfürst von Hochdorf* (Stuttgart 1985).

BIETTI SESTIERI 1992

A. M. BIETTI SESTIERI, *La necropoli Laziale di Osteria dell'Osa* (Roma 1992).

BINDER/EFFE 1991

G. BINDER/B. EFFE (Hrsg.), *Tod und Jenseits im Altertum. Bochumer Altertumswiss. Coll.* 6 (Trier 1991).

BINDING 1993

U. BINDING, Studien zu den figürlichen Fibeln der Frühlatènezeit. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 16 (Bonn 1993).

BITTEL 1934

K. BITTEL, *Die Felsbilder von Yazılıkaya. Istanbul Forsch.* 5 (Bamberg 1934).

BITTEL 1959

K. BITTEL, Beitrag zur Kenntnis anatolischer Metallgefäße der zweiten Hälfte des dritten

- Jahrtausends v. Chr. Jahrb. DAI 74, 1959, 1–34.
- BITTEL 1973
K. BITTEL, *Anatolica*. Festschr. Heinrich Otten (Wiesbaden 1973) 25–36.
- BITTEL 1976
K. BITTEL, *Die Hethiter* (München 1976).
- BITTEL 1981
K. BITTEL, Religion und Kult. In: K. Bittel / W. Kimmig / S. Schiek, *Die Kelten in Baden-Württemberg* (Stuttgart 1981) 85–117.
- BITTEL u. a. 1967
K. BITTEL / R. NAUMANN / H. OTTO, *Yazılıkaya. Architektur, Felsbilder, Inschriften und Kleinfunde*² (Osnabrück 1967).
- BLACK / GREEN 1992
J. BLACK / A. GREEN, *GODS, Demons and Symbols of Ancient Mesopotamia. An Illustrated Dictionary* (London 1992).
- BLECH 1982
M. BLECH, *Studien zum Kranz bei den Griechen. Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten* 38 (Berlin, New York 1982).
- BLINKENBERG 1926
C. BLINKENBERG, *Fibules grecques et orientales* (København 1926).
- BLOME 1982
P. BLOME, *Die figürliche Bildwelt Kretas in der geometrischen und früharchaischen Periode* (Mainz 1982).
- BOARDMAN 1981
J. BOARDMAN, *Kolonien und Handel der Griechen* (München 1981).
- BOARDMAN 1990
J. BOARDMAN, *Symposion Furniture*. In: O. Murray (Hrsg.), *Symptica. A symposium on the Symposion* (Oxford 1990) 122–131.
- BOARDMAN 1991
J. BOARDMAN, *Rotfigurige Vasen aus Athen. Die Klassische Zeit* (Mainz 1991).
- BOARDMAN 1994
J. BOARDMAN, *The Diffusion of Classical Art in Antiquity* (London 1994).
- BOEHLAU / SCHEFOLD 1942
J. BOEHLAU / K. SCHEFOLD, *Die Kleinfunde. Larisa am Hermos* 3 (Berlin 1942).
- BOEHMER 1965a
R. M. BOEHMER, *Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit* (Berlin 1965).
- BOEHMER 1965b
R. M. BOEHMER, *Zur Datierung der Nekropole B von Tepe Sialk*. Arch. Anz. 1965, 802–822.
- BOEHMER 1973
R. M. BOEHMER, *Phrygische Prunkgewänder des 8. Jahrhunderts v. Chr. Herkunft und Export*. Arch. Anz. 1973, 149–172.
- BOEHMER 1975a
R. M. BOEHMER, *Glyptik von der Alt- bis zur Spätbabylonischen Zeit*. In: W. Orthmann (Hrsg.), *Der Alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte* 14 (Berlin 1975) 336–363.
- BOEHMER 1975b
R. M. BOEHMER, *Kleinasiatische Glyptik*. In: W. Orthmann (Hrsg.), *Der Alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte* 14 (Berlin 1975) 437–453.
- BOEHMER 1975c
R. M. BOEHMER, *Die neuassyrischen Felsreliefs von Maltai (Nord-Irak)*. Jahrb. DAI 90, 1975, 42–84.
- BOEHMER 1983
R. M. BOEHMER, *Die Reliefkeramik von Boğazköy. Boğazköy-Ḫattuša* 13 (Berlin 1983).
- BOEHMER 1995
R. M. BOEHMER, *Mehrtüllengefäße im Grabkult. Baghdader Mitt.* 26, 1995, 47–63.
- BOEHMER / HAUPTMANN 1983
R. M. BOEHMER / H. HAUPTMANN (Hrsg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für K. Bittel* (Mainz 1983).
- BOEHMER / WREDE 1985
R. M. BOEHMER / N. WREDE, *Astragalspiele in und um Warka*. Baghdader Mitt. 16, 1985, 399–404.
- BOEHMER u. a. 1995
R. M. BOEHMER / F. PEDDE / B. SALJE, *URUK. Die Gräber. Ausgr. Uruk-Warka Endber.* 10 (Mainz 1995).
- BÖMER 1943
F. BÖMER, *Ahnenkult und Ahnenglaube im alten Rom* (Berlin 1943).
- BÖRKER-KLÄHN 1971
J. BÖRKER-KLÄHN, *Ein altorientalisches Motiv in Griechenland und seine Rückwirkung auf den Iran*, *Zeitschr. Assyriologie u. Vorderasien*. Arch. 61, 1971, 124–156.
- BÖRKER-KLÄHN 1982
J. BÖRKER-KLÄHN, *Alt Vorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs*. Baghdader Forsch. 4 (Mainz 1982).

- BÖRKER-KLÄHN 1989
J. BÖRKER-KLÄHN, Mons Argaius und Papanas, „Die Berge“. In: K. Emre / M. Mellink / B. Hrouda / N. Özgüç (Hrsg.) *Tahsin Özgüç'e Armağan. Anatolia and the Ancient Near East* (Ankara 1989) 237–255.
- BÖRKER-KLÄHN 1995
J. BÖRKER-KLÄHN, Unterweltskonstruktionen. In: A. Erkanal u. a. (Hrsg.), *Eski Yakın Doğu Kültürleri Üzerine İncelemeler—Studies for Ancient Near Eastern Cultures*. In *Memoirium-I. Metin Akyurt, Bahattin Devam anı kitabı* (Istanbul 1995) 65–78.
- BOLTRIK / FIALKO 1996
J. V. BOLTRIK / E. E. FIALKO, Der Oguz-Kurgan. Die Grabanlage eines Skythenkönigs der Zeit nach Ateas. *Hamburger Beitr. Arch.* 18, 1991 (1996), 107–129.
- BON u. a. 1957
A.-M. BON / A. BON / V. GRACE, Les timbres amphoriques de Thasos. *Études thasiennes* 4 (Paris 1957).
- BONEV / ALEKSANDROV 1993
A. BONEV / G. ALEKSANDROV, Bagačina – Trakijski kultov centar (predvaritelno saobštenie). *Arheologija* (Sofija) 35,1, 1993, 24–30.
- BONIS 1974
E. BONIS, Ritzzeichnungen auf frühkaiserzeitlichen Gefäßfragmenten aus Tokod. *Folia Arch.* 25, 1974, 87–98.
- BONNET 1988
C. BONNET, Melqart. Cultes et mythes de l'Héraklès Tyrien en Méditerranée. *Bibl. Fac. Phil. Lettre Namur* 69. *Studia Phoenicia* 8 (Leuven 1988).
- BOOKIDIS 1993
N. BOOKIDIS, Ritual dining at Corinth. In: N. Marinatos / R. Hägg (Hrsg.), *Greek Sanctuaries. New Approaches* (London, New York 1993) 45–61.
- BORCHHARDT 1968
J. BORCHHARDT, Epichorische, gräko-persisch beeinflusste Reliefs in Kilikien. *Studien zur Kunst an den Satrapenhöfen Kleinasiens*. *Istanbuler Mitt.* 18, 1968, 161–211.
- BORCHHARDT 1984
J. BORCHHARDT, Thrakische Reiter im Festzuge des Parthenonfrieses. *God. Sofijskija Univ. Istor. Fak.* 77,2, 1984, 60–71.
- BORN / HANSEN 1994
H. BORN / S. HANSEN, Frühgriechische Bronzehelme. *Sammlung Axel Guttman* 3 (Mainz 1994).
- BORN / NEBELSICK 1991
H. BORN / L. NEBELSICK, Ein bronzener Prunkhelm der Hallstattzeit. *Sammlung Axel Guttman* 1 (Berlin 1991).
- BOTHEROYD / BOTHEROYD 1992
S. BOTHEROYD / P. BOTHEROYD, *Lexikon der keltischen Mythologie* (München 1992).
- v. BOTHMER 1966
D. v. BOTHMER, An Etruscan Pectoral. *Metropolitan Mus. Art Bull.* 24,9, 1966, 261–268.
- v. BOTHMER 1981
D. v. BOTHMER, Les trésors de l'orfèvrerie de la Grèce orientale au Metropolitan Museum de New York. *Comptes Rendus Séances Acad.* 1981, 194–207.
- v. BOTHMER 1984
D. v. BOTHMER, A Greek and Roman Treasury. *Metropolitan Mus. Art Bull.* 42,1, 1984.
- BOTTA / FLANDIN 1849
M. P. E. BOTTA / E. FLANDIN, *Monument de Ninive II* (Paris 1849).
- BOUZEK 1974
J. BOUZEK, Graeco-macedonian bronzes. *Analysis and chronology* (Praha 1974).
- Božič 1981
D. Božič, Relativna kronologija mlajše železne dobe v jugoslovanskem Podonavju. *Relative Chronologie der jüngeren Eisenzeit im jugoslawischen Donauraum*. *Arh. Vestnik* 32, 1981, 315–336.
- Božič 1984
D. Božič, O starosti konjeniškega groba št. 16 z latenskega grobišča na beograjski Karaburmi. In: M. Guštin / L. Pauli (Hrsg.), *Keltski voz. Keltski grobovi z vozom*. *Posavski Muz. Brežice Knjiga* 6 (Brežice 1984) 133–139.
- BRÄUNING 1995
A. BRÄUNING, Untersuchungen zur Darstellung und Ausstattung des Kriegers im Grabbrauch Griechenlands zwischen dem 10. und 8. Jahrhundert v. Chr. *Internat. Archäologie* 15 (Espelkamp 1995).
- BRANIGAN / VICKERS 1982
K. BRANIGAN / M. VICKERS, *Hellas. Kultur und Zivilisation* (München 1982).
- BREDDIN 1997
R. BREDDIN, Gräber zwischen Elbe und Oder. *Arch. Deutschland* 1997, H. 1, 30–34.
- v. BREDOW 1994
I. v. BREDOW, Die Gefilde der Seeligen. In:

- Kultura i religija v severoistočna Trakija. *Helis* 3, 1994, 167–174.
- BRISSEON u. a. 1970
A. BRISSEON / J.-J. HATT / P. ROUALET, Cimetières gaulois et gallo-romains en Champagne IV. Le cimetière de Fère-Champenoise, Faubourg de Connantre. *Mém. Soc. Agriculture Marne* 85, 1970, 7–26.
- BROCKMEYER 1972
N. BROCKMEYER, Sozialgeschichte der Antike. Ein Abriß (Stuttgart 1972).
- BROMMER 1986
F. BROMMER, Herakles. Die zwölf Taten des Helden in antiker Kunst und Literatur⁵ (Köln, Wien 1986).
- BRUCK 1926/70
E. F. BRUCK, Totenteil und Seelgerät im griechischen Recht. *Münchener Beitr. zur Papyrusf. und Ant. Rechtsgesch.* 9² (München 1970 [Neudruck d. Ausgabe 1926]).
- BRUDIU u. a. 1977
M. BRUDIU / V. CĂPITANU / N. HARTUCHE / V. URSACHE, Catalogul expoziției „Civilizația geto-dacilor din bazinul Siretului“ (Galați, Bacău, Roman, Tecuci, Brăila 1977).
- BRUNAUX 1991
J.-L. BRUNAUX (Hrsg.), Les sanctuaires celtiques et leurs rapports avec le monde méditerranéen. *Actes coll. St-Riquier* 1990 (Paris 1991).
- BRUNAUX 1995
J.-L. BRUNAUX, Die keltischen Heiligtümer Nordfrankreichs. In: A. Haffner (Hrsg.), Heiligtümer und Opferkulte der Kelten. *Arch. Deutschland Sonderh.* 1995 (Stuttgart 1995) 55–74.
- BRUNAUX 1996
J.-L. BRUNAUX, Les religions gauloises. *Rituels celtiques de la Gaule indépendante* (Paris 1996).
- BRUNNER-BOSSHARD 1985
W. BRUNNER-BOSSHARD, Hinweise auf urgeschichtliche astronomische Kenntnisse. *Helvetica Arch.* 16/62, 1985, 50–62.
- BUCHHOLZ 1960
H.-G. BUCHHOLZ, Die Doppelaxt, eine Leitform auswärtiger Beziehungen des ägäischen Kulturkreises? *Prähist. Zeitschr.* 38, 1960, 39–71.
- BUCHHOLZ 1962
H.-G. BUCHHOLZ, Der Pfeilglätter aus dem VI. Schachtgrab von Mykene und die helladischen Pfeilspitzen. *Jahrb. DAI* 77, 1962, 1–58.
- BUCHHOLZ 1981
H.-G. BUCHHOLZ, Doppeläxte und die Frage der Balkanbeziehungen des ägäischen Kulturkreises. In: A. G. Poulter (Hrsg.), *Ancient Bulgaria. Papers Internat. Symposium Ancient Hist. and Arch. of Bulgaria*, Univ. Nottingham 1981, 1 (Nottingham 1983) 43–134.
- BUCHHOLZ 1994
H.-G. BUCHHOLZ, Eine hethitische Schwertweihe. *Journal Prehist. Religion* 8, 1994, 20–41.
- BUCHSENSCHUTZ / OLIVIER 1989
O. BUCHSENSCHUTZ / L. OLIVIER (Hrsg.), Les Viereckschanzen et les enceintes quadrilatérales en Europe celtique. *Actes IX^e coll. AFEAF, Chateaudun* 1985 (Paris 1989).
- BUCOVALĂ 1966
M. BUCOVALĂ, Necropole elenistice la Tomis (Constanța 1966).
- v. BÜLOW 1985
G. v. BÜLOW, Schätze aus Thrakien (Leipzig, Hanau 1985).
- BUJNA 1991
J. BUJNA, Das latènezeitliche Gräberfeld bei Dubník II. Analyse und Auswertung – Laténske pohrebisko pri Dubníku II. *Analýza a vyhodnotenie. Slovenská Arch.* 39, 1991, 221–256.
- BUJUKLIEV 1986
H. BUJUKLIEV, Trakijskijat mogilen nekropol pri Čatalka, Starozagorski okrąg. *Razkopki i Proučvanija* 16 (Sofija 1986).
- BUJUKLIEV u. a. 1995
CH. BUJUKLIEV / M. DOMARADSKI / G. ATANASOV, *Văorăzenie ot Drevna Trakija* (Šumen 1995).
- VAN BUREN 1933
E. D. VAN BUREN, *The Flowing Vase and the God with Streams* (Berlin 1933).
- VAN BUREN 1945
E. D. VAN BUREN, Symbols of the Gods in Mesopotamian Art. *Analecta Orientalia* 23 (Roma 1945).
- BURKERT 1979
W. BURKERT, *Structure and History in Greek Mythology and Ritual* (Berkeley, Los Angeles, London 1979).
- BURKERT 1984
W. BURKERT, Die orientalisierende Epoche in der griechischen Religion und Literatur. *Sitz-*

- ber. Heidelberger Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1984, Ber. 1.
- BURKERT 1990
W. BURKERT, *Wilder Ursprung. Opferritual und Mythos bei den Griechen* (Berlin 1990).
- BURKERT 1994
W. BURKERT, *Antike Mysterien. Funktionen und Gehalt*³ (München 1994).
- BUSCH 1993
R. BUSCH (Hrsg.), *Gold der Skythen. Schätze aus der Staatlichen Eremitage St. Petersburg. Ausstellungskat. Hamburg* (Neumünster 1993).
- BUSCHOR 1975
E. BUSCHOR, *Griechische Vasen*² (München, Zürich 1975).
- CAHN 1960
H. A. CAHN, *Die Gewichte der Goldgefäße*. In: E. Simon, *Der Goldschatz von Panagurište – eine Schöpfung der Alexanderzeit*. *Ant. Kunst* 3, 1960, 26–29.
- CALMEYER 1965
P. CALMEYER, *Eine westiranische Bronzeworkstatt des 10. / 9. Jahrhunderts v. Chr. zwischen Zalu Ab und dem Gebiet der Kakavand I*. *Berliner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 5, 1965, 1–65.
- CANARACHE 1950
V. CANARACHE, *Monetele sciților din Dobrogea*. *Stud. și Cerc. Istor. Veche* 1, 1950, 213–257.
- CANBY 1989
J. V. CANBY, *A new Hittite Child*. In: K. Emre / M. Mellink / B. Hrouda / N. Özgüç (Hrsg.), *Tahsin Özgüç'e Armağan. Anatolia and the Ancient Near East* (Ankara 1989) 53–57.
- CANBY 1989
J. V. CANBY, *Hittite Art*. *Biblical Arch.* 52, 2–3, 1989, 109–129.
- CANER 1983
E. CANER, *Fibeln in Anatolien I*. *PBF XIV* 8 (München 1983).
- CANEVA 1975
M. CANEVA, *Aplikacija nekropola na Apoloni-ja*. *Izkustvo* 30, H. 3/4, 1975, 32–33.
- ČÁROV/ILČEVA 1992
I. ČÁROV / V. ILČEVA, *Trakijska nadgrobna mogila pri s. Golemani, Velikotárnovsko*. In: *Arh. Otkritija i razkopki prez 1991 g.* (Sofija 1992) 52.
- CARPENTER 1982
T. H. CARPENTER, *The Development of Dionysian Imagery in Greek Vase Painting: 580–520 B. C.* (PhD Thesis Oxford 1982).
- CARTER 1995
J. B. CARTER, *Ancestor Cult and the occasion of Homeric performance*. In: J. B. Carter / S. P. Morris (Hrsg.), *The Ages of Homer. A Tribute to Emily Townsend Vermeule* (Austin 1995) 285–312.
- CASSIRER 1994
E. CASSIRER, *Wesen und Wirkung des Symbolbegriffs*⁸ (Darmstadt 1994).
- CHAUME 1991
B. CHAUME, *Sondages sur l'emplacement présumé du fossé défensif de la citadelle hallstattienne du Mont Lassois et sur une enceinte quadrangulaire (commune de Vix)*. *Bull. Arch. Hist. Châtillonnais* 4, 1991, 5–14.
- CHAUME u. a. 1995
B. CHAUME / L. OLIVIER / W. REINHARD, *Das keltische Heiligtum von Vix*. In: A. Haffner (Hrsg.), *Heiligtümer und Opferkulte der Kelten*. *Arch. Deutschland Sonderh.* 1995 (Stuttgart 1995) 43–50.
- CHIDAŠELI 1986
M. CHIDAŠELI, *Die Gürtelbleche der älteren Eisenzeit in Georgien*. *Beitr. Allg. u. Vgl. Arch.* 8, 1986, 7–72.
- CHIECO BIANCHI / CALZAVARA CAPUIS 1985
A. M. CHIECO BIANCHI / L. CALZAVARA CAPUIS, *Este I. Le necropoli Casa di Ricovero, Casa Muletti Prosdociami e Casa Alfonsini* (Roma 1985).
- CHIECO BIANCHI 1987
A. M. CHIECO BIANCHI, *Dati preliminari su nuove tombe di III secolo da Este*. In: D. Vitali (Hrsg.), *Celti ed Etruschi nell'Italia centro-settentrionale dal V secolo a.C. alla romanizzazione*. *Atti Coll. Internat. Bologna 1985. Fonti e Studi* 10 (Imola 1987) 191–236.
- CHOCHOROWSKI 1985
J. CHOCHOROWSKI, *Die Vekerzug-Kultur. Charakteristik der Funde*. *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace arch.* 36 (Warszawa, Kraków 1985).
- CHOSSENOT 1991
M. CHOSSENOT, *La céramique peinte champenoise de La Tène finale*. In: *La céramique peinte celtique dans son contexte européen. Actes du symposium internat. Hautvillers 1987. Mém. Soc. Arch. Champenoise* 5, Suppl. 1 (Reims 1991) 173–189.

- CHRISTIANSEN 1992
J. CHRISTIANSEN, Catalogue Greece in the Geometric Period. Ny Carlsberg Glyptotek (Copenhagen 1992).
- CHRISTOU 1968
CH. CHRISTOU, Potnia Theron. Eine Untersuchung über Ursprung, Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt einer Gottheit (Thessaloniki 1968).
- Civiltà del Lazio primitivo 1976
Civiltà del Lazio primitivo. Ausstellungskat. (Roma 1976).
- CLAIRMONT 1970
C. W. CLAIRMONT, Gravestone and Epigram. Greek memorials from the Archaic and Classical Period (Mainz 1970).
- CLARK 1986
G. CLARK, Symbols of Excellence. Precious Materials as Expressions of Status (Cambridge 1986).
- COLDSTREAM 1968
J. N. COLDSTREAM, Greek Geometric Pottery. A survey of ten local styles and their chronology (London 1968).
- COLLON 1983
D. COLLON, Hunting and Shooting. Anatolian Stud. 33, 1983, 51–56.
- CONČEV 1942
D. CONČEV, Starinite okolo Sărnegor. God. Plovdivskata Narod. Bibl. i Muz. 1940–41 (1942) 107–116.
- CONČEV 1959
D. CONČEV, Sivata trakijska keramika v Bălgarija. God. Narod. Arh. Muz. Plovdiv 3, 1959, 93–133.
- CONČEV / SARKISJAN 1960
D. CONČEV / A. SARKISJAN, Nekropolite na Starija Grad pri Hisarskite toplomineralni izvori. Arheologija (Sofija) 2,4, 1960, 36–43.
- CONDURACHI u. a. 1959
E. CONDURACHI u. a., Șantierul Histria. Mat. și Cerc. Arh. 6, 1959, 265–306.
- CONDURACHI (Hrsg.) 1966
E. CONDURACHI (Hrsg.), Histria II (București 1966).
- CONOVICI 1994
N. CONOVICI, Obiecte pentru cult și magie descoperite la Piscul Crăsani. Pontica 27, 1994, 61–83.
- COOK 1989
B. F. COOK, The Rogozen Treasure: Papers of the Anglo-Bulgarian Conference 1987 (London 1989).
- COULON 1994
G. COULON, L'Enfant en Gaule romaine (Paris 1994).
- COUTIL 1901
L. COUTIL, L'époque gauloise dans le Sud-Ouest de la Belgique et le Nord-Ouest de la Celtique. Bull. Soc. Normande Études Préhist. 9, 1901, 48–138.
- CRÎȘAN 1965
I. H. CRÎȘAN, O aplică scitică de la Șeica Mică (Reg. Mediaș, Reg. Brașov) Stud. și Cerc. Istor. Veche 16, 1965, 791–795.
- CRÎȘAN 1974
I. H. CRÎȘAN, Despre arta „traco-getică” – Über die „thrakisch-getische” Kunst. Ann. Inst. Istor. Arh. Cluj-Napoca 17, 1974, 25–35.
- CSALOG / KISFALUDI 1985
Zs. CSALOG / J. KISFALUDI, Skythenzeitliches Gräberfeld in Törökszentmiklós-Surján-Újtelep. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 37, 1985, 308–344.
- CULICĂ 1967
V. CULICĂ, O unealtă scitică de orfăurărie la Dunărea de Jos – Outil d'orfèvrerie scythique découvert dans la région du Bas-Danube. Stud. și Cerc. Istor. Veche 18, 1967, 677–685.
- CURTIS 1925
C. D. CURTIS, Jewelry and Gold Work. Sardis 13 (Rome 1925).
- CVIJIC 1906
J. CVIJIC, Osnove za geografiju i geologiju Makedonije i Stare Srbije 1 (Beograd 1906).
- CZOPEK 1992
S. CZOPEK, Południowo-wschodnia strefa Kultury Pomorskiej – Südöstliche Zone der Pommerschen Kultur (Rzeszów 1992).
- CZYSZ 1988
W. CZYSZ, Eine Ritualanlage aus dem römischen Friedhof von Günzburg. Arch. Jahrb. Bayern 1988, 113–116.
- ÇINAROĞLU 1990/91
A. ÇINAROĞLU, Kastamonu Kökenli bir grup hitit gümüş (?) eseri. Müze / Museum 4, 1990/91, 53–59.
- ČERNENKO 1964
E. V. ČERNENKO, Škirjani panciri skifs'kogo času. Arheologija (Kiev) 17, 1964, 144–152.
- ČERNENKO 1965
E. V. ČERNENKO, Panciri skifs'kogo času. Arheologija (Kiev) 18, 1965, 77–104.

ČIČIKOVA 1958

M. ČIČIKOVA, Pečati s izobraženija na nakiti vārhu pitosi ot Sevtopolis. In: V. Beševliev / V. Georgiev (Hrsg.), *Izsledvanija v čest na akad. Dimităr Dečev* (Sofija 1958) 475–487.

ČIČIKOVA 1965

M. ČIČIKOVA, La céramique thrace. In: *Le rayonnement des civilisations greque et romaine sur les cultures périphériques. Actes du huitième congrès internat. d'arch. class., Paris 1963* (Paris 1965) 341–344.

ČIČIKOVA 1969

M. ČIČIKOVA, Trakijska mogilna grobnica ot s. Kalojanovo, slivenski okrag (IV v.pr.n.e.) – Tombeau tumulaire thrace du village Kalojanovo, arr. de Sliven (4e s. av. n. e.). *Izv. Arh. Inst.* 31, 1969, 45–90.

ČIČIKOVA 1980

M. ČIČIKOVA, Trakijskoto šakrovište ot Lukovit (Sofija 1980).

ČIMBULEVA 1964

Ž. ČIMBULEVA, Novootkrita elinističeska grobnica ot Nesebăr – Sépulture éllinistique découverte recement à Nessebar. *Arheologija* (Sofija) 6,4, 1964, 57–61.

ČLENOVA 1967

N. L. ČLENOVA, Proishozhdenie i rannjaja istorija plemen tagarskoj kultury (Moskva 1967).

DALTON 1964

O. M. DALTON, *The Treasure of the Oxus with other Examples of Early Oriental Metal-Work*³ (London 1964).

DANFORTH / TSIARAS 1982

L. M. DANFORTH / A. TSIARAS, *The Death Rituals of rural Greece* (Princeton 1982).

DANNHEIMER / GEBHARD 1993

H. DANNHEIMER / R. GEBHARD (Hrsg.), *Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. Rosenheim* (München 1993).

Das mykenische Hellas 1988

Das mykenische Hellas. Heimat der Helden Homers. Ausstellungskat. Berlin (Athen, Berlin 1988).

DAVIES 1927/28

O. DAVIES, Ancient mining in the central Balkans. *Revue Internat. Études Balkaniques* 3, 1927/28, 405–418.

DAVIES 1935

O. DAVIES, *Roman mines in Europe* (Oxford 1935).

DÉCHELETTE 1913

J. DÉCHELETTE, *Le tumulus de La Motte-*

Saint-Valentin, commune de Courcelles-en-Montagne (Haute-Marne). (Époque de La Tène). In: Ders., *La collection Millon. Antiquités préhistoriques et gallo-romaines* (Paris 1913) 101–151.

DÉCHELETTE 1927

J. DÉCHELETTE, *Manuel d'Archéologie Préhistorique, Celtique et Gallo-romaine 4. Second Age du Fer (ou Époque de La Tène)* (Paris 1927).

DEDET 1995

B. DEDET, Étrusques, Grecs et indigènes dans les Garrigues du Languedoc oriental au premier Age du Fer. In: P. Arcelin/M. Bats/D. Garcia/G. Marchand/M. Schwaller (Hrsg.), *Sur les pas des Grecs en Occident. Hommages à André Nickels. Études Massaliètes 4* (Paris 1995) 277–307.

DEHN 1993

R. DEHN, Ein späthallstattzeitliches Fürstengrab von Ihringen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1993, 109–112

DEHN 1995

R. DEHN, Die Schale von Ihringen. *Arch. Deutschland* 1996, H. 1, 26–27.

DEHN 1996

R. DEHN, Ein Fürstengrab der späten Hallstattzeit von Ihringen. In: *Trésors Celtes et Gaulois. Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Ausstellungskat.* (Colmar 1996) 112–117.

DEHN 1979

W. DEHN, Chronologische und geographische Gruppierungsmöglichkeiten in der älteren Latènekultur. In: R. Joffroy (dir.), *Le passage du 1^{er} au 2^e Age du Fer en Europe. IX^e Congrès Union Internat. Scien. Préhist. Protohist., Nice 1976. Coll. XXIX* (Paris 1979) 7–22.

DE MARINIS 1977

R. DE MARINIS, The La Tène Culture of the Cisalpine Gauls. In: *Keltske Študije. Posavski Muzej Brežice Knjiga 4* (Brežice 1977) 23–50.

DEMAND 1994

N. DEMAND, *Birth, Death and Motherhood in Classical Greece* (Baltimore, London 1994).

DENTZER 1982

J.-M. DENTZER, Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du VII^e aux IV^e siècle avant J.-C. (Rome 1982).

DERICHS 1950

W. DERICHS, *Herakles, Vorbild des Herrschers in der Antike* (unpubl. Diss. Köln 1950).

- DETEV 1963
P. DETEV, Praistoričeski nakiti v Plovdivskija naroden arheološki muzej – Parures préhistoriques conservées au Musée national archéologique de Plovdiv. *God. Narod. Arh. Muz. Plovdiv* 5, 1963, 61–76.
- DE VRIES 1990
K. DE VRIES, The Gordion Excavation Seasons of 1969–1973 and Subsequent Research. *American Journal Arch.* 94, 1990, 371–406.
- DEYTS 1983
S. DEYTS, Les bois sculptés des Sources de la Seine. *Gallia Suppl.* 42 (Paris 1983).
- Die Daker 1980
Die Daker. *Archäologie in Rumänien. Ausstellungskat. Köln* (Mainz 1980).
- Die Etrusker und Europa 1992
Die Etrusker und Europa. *Ausstellungskat. Paris, Berlin* (Paris, Mailand 1992).
- DIETRICH 1987
B. C. DIETRICH, Die Kontinuität der Religion im ‚dunklen Zeitalter‘ Griechenlands. In: H.-G. Buchholz, Ägäische Bronzezeit (Darmstadt 1987) 478–498.
- DIETZ / WEBER 1985
K. DIETZ / G. WEBER, Diis deabusque omnibus – Allen Göttern und Göttinnen. In: Die Römer in Schwaben. *Ausstellungskat. Augsburg* 1985. *Arbeitsh. Bayer. Amt Bodendenkmalpfl.* 27 (München 1985) 213–218.
- DIMITRIU 1966
S. DIMITRIU, Cartierul de locuințe din zona de vest a cetății, în epoca arhaică. Săpături 1955–1960. In: E. Condurachi (Hrsg.), *Histria II* (București 1966) 19–131.
- DIMITROV 1975
B. DIMITROV, Edin pametnik na jonijskoto izkustvo. *Izkustvo* 25,3/4, 1975, 30–31.
- DIMITROV 1949
D. P. DIMITROV, Trakijskata grobna nahodka ot s. Dălboki, Starozagorsko – Trouvailles funéraires de Dălboki, arr. de Stara-Zagora. *Razkopki i Proučvanija* 4, 1949, 207–243.
- DIMITROV / ČIČIKOVA 1978
D. P. DIMITROV / M. ČIČIKOVA, The Thracian City of Seuthopolis. *BAR Suppl. Series* 38 (Oxford 1978).
- DIMOVA / IVANOV 1974
V. DIMOVA / D. IVANOV, Antike Helme. *Thracia* 3, 1974, 139–143.
- DINTSIS 1986
P. DINTSIS, Hellenistische Helme. *Archaeologica* 43 (Roma 1986).
- DITTMANN 1990
R. DITTMANN, Eisenzeit I und II in West- und Nordwest-Iran zeitgleich zur Karum-Zeit Anatoliens? *Arch. Mitt. Iran* 23, 1990, 105–138.
- DJAKOVIČ 1930
B. DJAKOVIČ, Trakijska grobnica pri s. Opālčeneč – Tombeau thrace du village Opaltchénetz. *God. Narod. Bibl. Muz. Plovdiv* 1930, 187–193.
- DOBIAT 1980
C. DOBIAT, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. *Schild von Steier Beih.* 1 (Graz 1980).
- DONDER 1980
H. DONDER, Zaumzeug in Griechenland und Cypern. *PBF XVI* 3 (München 1980).
- DOMARADSKI 1995
M. DOMARADSKI, Emporion Pistiros. *Trakogrčki trgovski otnošenija* (Pazardžik 1995).
- DRAGO 1981
L. DRAGO, Un vaso a stivaletto di impasto da Veio. Considerazioni sui rapporti tra Veio e Bologna nell’VIII secolo a. C. *Arch. Classica* 33, 1981, 55–71.
- DRDA / RYBOVÁ 1995
P. DRDA / A. RYBOVÁ, Les Celtes de Bohême (Paris 1995).
- DRECHSLER-BIŽIĆ 1991
R. DRECHSLER-BIŽIĆ, Prahistorijski nakit s kaori puževima. In: *Zbornik radova posvećenih akademiku Alojzu Bencu* – Collection of Papers devoted to Academician Alojz Benac. Posebna Izdanja 95. *Odjeljenje Društvenih Nauka Knjiga* 27 (Sarajevo 1991) 79–87.
- DREMSIZOVA 1955
C. DREMSIZOVA, Nadgrobni mogili pri selo Jankovo – Tumuli près du village de Jankovo. *Izv. Arh. Inst.* 19, 1955, 61–83.
- DREMSIZOVA 1962
C. DREMSIZOVA, Mogilnijat nekropol pri s. Braničevo (Kolarovgradsko) – Nécropole tumulaire près de Braničevo (arrondissement de Kolarovgrad). *Izv. Arh. Inst.* 25, 1962, 165–186.
- DREMSIZOVA-NELČINOVA 1965
C. DREMSIZOVA-NELČINOVA, Mogilen nekropol pri s. Drumevo, Kolarovgradsko – Nécropole tumulaire près du village Drumevo, arr.

- de Kalarovgrad. *Arheologija* (Sofija) 7,4, 1965, 54–65.
- DREMSIZOVA-NELČINOVA 1970
C. DREMSIZOVA-NELČINOVA, Trakijski mogilni pogrebenija kraj s. K'olmen, Šumenski okrąg – Sépultures thraces sous tumulus près du village Kjolmen, département de Šumen. *Izv. Arh. Inst.* 32, 1970, 207–229.
- DRERUP 1980
H. DRERUP, Totenmaske und Ahnenbild bei den Römern. *Mitt. DAI Rom* 87, 1980, 81–129.
- v. DUHN 1924
F. v. DUHN, *Italische Gräberkunde I* (Heidelberg 1924).
- DUŠEK 1966
M. DUŠEK, Thrakisches Gräberfeld der Hallstattzeit in Chotín (Bratislava 1966).
- DUŠEK 1979
M. DUŠEK, Zlatý diadém z doby halštatskej zo Senice – Hallstattzeitliches Golddiadem aus Senica. *Arch. Rozhledy* 31, 1979, 404–408.
- DUŠEK / DUŠEK 1984
M. DUŠEK / S. DUŠEK, Smolenice-Molpír. Befestigter Fürstensitz der Hallstattzeit I. *Mat. Arch. Slovaca XIII* (Nitra 1984).
- DUVAL 1982
A. DUVAL, Comment analyser, reproduire et expliquer les formes d'art celtique. In: P.-M. Duval / V. Kruta (Hrsg.), *L'art celtique de la période d'expansion. IV^e et III^e siècles avant notre ère. Actes du coll., Paris 1978. Hautes études du monde gréco-romain 13* (Genève, Paris 1982) 3–23.
- DUVAL 1988
A. DUVAL, Des chars processionnels aux chars de combat. In: *Les princes celtes et la méditerranée. Rencontres de l'École du Louvre 1987* (Paris 1988) 303–319.
- DUVAL u. a. 1986
A. DUVAL / J. GAILLARD / J. GOMEZ DE SOTO, L'Épée anthropoïde de Saint-André-de-Lidon (Charente-Maritime). In: *Actes VIII^{ème} coll. AFEAF, Angoulême 1984. Aquitania suppl. 1*, 1986, 234–238.
- DUVAL 1978
P.-M. DUVAL, *Die Kelten. Universum der Kunst* (München 1978).
- DVOŘÁK 1938
F. DVOŘÁK, Knížeci pohřeby na vozech ze starší doby železné – Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen. *Præhistorica 1* (Praha 1938).
- ĐUKNIĆ / JOVANOVIĆ 1965
M. ĐUKNIĆ / B. JOVANOVIĆ, Illyrian Princely Necropolis at Atenica. *Arch. Jugoslavica* 6, 1965, 1–35.
- EBEL 1989
W. EBEL, Die römischen Hügelgräber des 1. Jahrhunderts im Treverergebiet. *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 12 (Marburg 1989).
- EBERT 1919/20
M. EBERT, Die Bootfahrt ins Jenseits. *Prähist. Zeitschr.* 11/12, 1919/20, 179–196.
- EBERT 1921
M. EBERT, *Südrussland im Altertum* (Bonn, Leipzig 1921).
- ECKHARDT 1991
H. ECKHARDT, Der schwirrende Tod – Die Bogenwaffe der Skythen. In: R. Rolle / M. Müller-Wille / K. Schietzel (Hrsg.), *Gold der Steppe. Archäologie der Ukraine. Ausstellungskat. Schleswig 1991* (Neumünster 1991) 143–149.
- ECKHARDT 1996
H. ECKHARDT, Pfeil und Bogen. Eine archäologisch-technologische Untersuchung zu urnenfelder- und hallstattzeitlichen Befunden. *Internat. Arch.* 21 (Espelkamp 1996).
- EDLUND 1980
I. E. M. EDLUND, Meaningful or Meaningless? Animal Symbolism in Greek Vase-Painting. *Mededel. Nederlands Hist. Inst. Rome* 7, 1980, 31–35.
- EDRICH 1969
K. H. EDRICH, *Der ionische Helm*. (Diss. Göttingen 1969).
- EFFENBERGER 1986
A. EFFENBERGER, *Frühchristliche Kunst und Kultur von den Anfängen bis zum 7. Jahrhundert* (München 1986).
- EGG 1988
M. EGG, Zum Bleiwagen von Frög in Kärnten. In: M. Fuchs (Hrsg.), *Archäologie Alpen Adria 1. Festschrift 100 Jahre Ausgrabungen im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Frög* (Klagenfurt 1988) 37–48.
- EGGER u. a. 1988
M. EGGER / TH. FISCHER / L. KREINER, Der keltische Münzschatz von Wallersdorf. *Arch. Jahr Bayern* 1988, 87–89.
- EGGERT 1978
M. K. H. EGGERT, *Prähistorische Archäologie*

- und Ethnologie: Studien zur amerikanischen New Archaeology. *Prähist. Zeitschr.* 53, 1978, 6–164.
- EGGERT 1988
M. K. H. EGGERT, Riesentumuli und Sozialorganisation: Vergleichende Betrachtungen zu den sogenannten „Fürstenhügeln“ der späten Hallstattzeit. *Arch. Korrbibl.* 18, 1988, 263–274.
- EGGERT 1991
M. K. H. EGGERT, Die konstruierte Wirklichkeit: Bemerkungen zum Problem der archäologischen Interpretation am Beispiel der späten Hallstattzeit. *Hephaistos* 10, 1991, 5–20.
- EGGERT 1995
M. K. H. EGGERT, Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte: Zur Relativierung eines forschungsgeschichtlichen Mythologems. *Mitt. Berliner Ges. Anthr.* 16, 1995, 33–38.
- EGGERT 1996
M. K. H. EGGERT, Archäologie heute: Reflexionen 1993. Festvortrag zum 85. Geburtstag von Rafael v. Uslar am 15. November 1993. *Jahrb. RGZM* 41,1, 1994 (1996) 3–18.
- EIBNER 1980
A. EIBNER, Musikleben in der Hallstattzeit. Betrachtungen zur „Mousike“ anhand der bildlichen Darstellungen. *Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch.* 30, 1980, 122–148.
- EICHLER 1986
S. EICHLER, Die frühe Kunst Urartus. In: V. Haas (Hrsg.), *Das Reich Urartu. Ein altorientalischer Staat im 1. Jt. v. Chr.* Konstanzer Altorient. Symposien 1. *Xenia* 17 (Konstanz 1986) 117–121.
- ELBERN 1988
V. H. ELBERN, Goldschmiedekunst im frühen Mittelalter (Darmstadt 1988).
- v. ELES MASI 1986
P. v. ELES MASI, *Le fibule dell'Italia settentrionale*. PBF XIV 5 (München 1986).
- ELIADE 1993a
M. ELIADE, *Geschichte der religiösen Ideen* 1 (Erstausgabe Paris 1976, Freiburg 1993).
- ELIADE 1993b
M. ELIADE, *Geschichte der religiösen Ideen* 2 (Erstausgabe Paris 1978, Freiburg 1993).
- EMRE / ÇINAROĞLU 1993
K. EMRE / A. ÇINAROĞLU, A Group of metal Hittite vessels from Kınık-Kastamonu. In: M. J. Mellink / E. Porada / T. Özgüç (Hrsg.), *Nimet Özgüç Armağan. Aspects of Art and Iconography: Anatolia and its neighbors. Studies in honor of Nimet Özgüç* (Ankara 1993) 675–713.
- VAN ENDERT 1986
D. VAN ENDERT, Zur Stellung der Wagengräber der Arras-Kultur. *Ber. RGK* 67, 1986, 203–288.
- ERRINGTON 1986
M. ERRINGTON, *Geschichte Makedoniens. Von den Anfängen bis zum Untergang des Königreiches* (München 1986).
- EWIGLEBEN 1987
C. EWIGLEBEN, Toreutik aus Thrakien. Studien zu den Edelmetallgefäßen des 5. und 4. Jh. v. Chr. aus Bulgarien (unpubl. Diss. Trier 1987, zitiert n. Wittkopp 1993).
- EWIGLEBEN 1989
C. EWIGLEBEN, An Atelier of Silversmiths in Western Thrace: the Jug Cat. no. 155 from Rogozen and its Connections to the Vessels with Figural Reliefs from Poroina, Strelča, Loukovit and Vratsa. In: Cook 1989, 26–32.
- FALSONE 1988
G. FALSONE, Phoenicia as a Bronzeworking Centre in the Iron Age. In: J. Curtis (Hrsg.), *Bronzeworking Centres of Western Asia c. 1000–539 B. C.* (London, New York 1988) 227–250.
- FARNELL 1921
L. R. FARNELL, *Greek hero cults and ideas of immortality* (Oxford 1921).
- FAUST 1989
S. FAUST, Fulcra. Figürlicher und ornamentaler Schmuck an antiken Betten. *Mitt. DAI Rom Ergh.* 30 (Mainz 1989).
- FÉHER 1934
G. FÉHER, *Mogilni nahodki ot Mumdzilar – Grabhügelfunde aus der Umgebung von Mumdzilar*. *Izv. Bălgarskija Arh. Inst.* 8, 1934, 106–115.
- FETTICH 1928
N. FETTICH, *A Zöldhalompusztai skita lelet – La trouvaille scythe de Zöldhalompusztai*. *Arch. Hungarica* 3 (Budapest 1928).
- FETTICH 1934
N. FETTICH, *A Garcsinovói szkíta lelet – Der skythische Fund von Gartschinowo*. *Arch. Hungarica* 15 (Budapest 1934).
- FEUGÈRE 1993
M. FEUGÈRE, *Les Armes des Romains de la République à l'Antiquité tardive* (Paris 1993).

FIALA 1899

F. FIALA, Die Ergebnisse der Untersuchung prähistorischer Grabhügel auf dem Glasinac im Jahre 1896. *Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina* 6, 1899, 8–32.

FIEDLER 1992

U. FIEDLER, Studien zu Gräberfeldern des 6. bis 9. Jahrhunderts an der unteren Donau. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 11 (Bonn 1992).

FILIP 1956

J. FILIP, Keltové ve střední Evropě. *Mon. Arch.* 5 (Praha 1956).

FILIP 1961

J. FILIP, Die keltische Zivilisation und ihr Erbe. *Neue Horizonte* (Prag 1961).

FILIP 1973

J. FILIP, Le problème de la double origine des celtes en Europe centrale. In: *Actes du 4e congrès internat. d'études celtiques, Rennes 1971, II. Études Celtiques* 13, 1973, 583–594.

FILOV 1912/13

B. FILOV, Zlaten prāsten s trakijski nadpis – Bague d'or avec inscription en langue thrace. *Izv. Bālgarskoto Arh. Družestvo* 3, 1912/13, 202–223.

FILOV 1916/18

B. FILOV, Pametnicite na trakijskoto izkustvo – Monuments de l'art thrace. *Izv. Bālgarskoto Arh. Družestvo* 6, 1916/18, 1–56.

FILOW 1917

B. FILOW, Denkmāler der thrakischen Kunst. *Mitt. DAI Rom* 32, 1917, 21–73.

FILOW 1925

B. FILOW, L'art antique en Bulgarie. *La Bulgarie d'aujourd'hui* 9 (Sofia 1925).

FILOV 1930/31

B. FILOV, Antičnata grobnica pri s. Dālboki, Staro-zagorsko – Das antike Steingrab von Dālboki, Regierungsbezirk Stara-Zagora. *Izv. Bālgarskija Arh. Inst.* 6, 1930/31, 45–56.

FILOW 1934

B. FILOW, Die Grabhūgelnekropole bei Duvanlij in Südbulgarien (Sofija 1934).

FILOV 1937

B. FILOV, Kupolnite grobnici pri Mezek – Die Kuppelgrāber von Mezek. *Izv. Bālgarskija Arh. Inst.* 11, 1937, 1–116.

FILOW / SCHKORPIL 1927

B. D. FILOW / K. SCHKORPIL, Die archaische Nekropole von Trebenischte am Ochrida-See (Berlin, Leipzig 1927).

FISCHER 1973

F. FISCHER, Keimelia. Bemerkungen zur kulturgeschichtlichen Interpretation des sogenannten Südimports in der spāten Hallstatt- und frūhen Latēnezeit des westlichen Mitteleuropa. *Germania* 51, 1973, 436–459.

FISCHER 1982

F. FISCHER, Frūhkeltische Fürstengrāber in Mitteleuropa. *Ant. Welt* 13, Sondernr., 1982.

FISCHER 1983

F. FISCHER, Thrakien als Vermittler iranischer Metallkunst an die frūhen Kelten. In: *Boehmer/Hauptmann 1983*, 191–202.

FISCHER 1984

F. FISCHER, Württemberg und der Dürrenberg bei Hallein. *Statt einer Rezension. Fundber. Baden-Württemberg* 9, 1984, 223–248.

FISCHER 1985

F. FISCHER in: *RGa*² 6 (1985) 225f. s. v. Dühren.

FISCHER / SCHICKLER 1993

F. FISCHER / H. SCHICKLER, Das reliefverzierte Gefāßfragment vom Lochenstein. In: *A. Lang / H. Parzinger / H. Küster (Hrsg.), Kulturen zwischen Ost und West. Georg Kossack zum 70. Geburtstag (Berlin 1993)* 103–202.

FISCHER-GRAF 1980

U. FISCHER-GRAF, Spiegelwerkstātten in Vulci. *Arch. Forsch.* 8 (Berlin 1980).

FITTSCHEN 1969

K. FITTSCHEN, Untersuchungen zum Beginn der Sagedarstellungen bei den Griechen (Berlin 1969).

FLESS 1995

F. FLESS, Opferdiener und Kultmusiker auf stadtrōmischen historischen Reliefs. *Untersuchungen zur Ikonographie, Funktion und Benennung (Mainz 1995)*.

FLOWER 1996

H. I. FLOWER, *Ancestor Masks and Aristocratic Power in Roman Culture* (Oxford 1996).

FOL 1975

A. FOL, Simbolično pogrebenje ot Kazičene, Sofijsko. *Izkustvo* 1975, H. 3/4, 11–13.

FOL 1988

A. FOL (Hrsg.), *Der Thrakische Silberschatz aus Rogozen, Bulgarien. Ausstellungskat.* (Sofia 1988).

FOL u. a. 1986

A. FOL / M. ČIČIKOVA / T. IVANOV / T. TEOFILOV, *The Thracian Tomb near the village of Sveshtari (Sofija 1986)*.

- FOLTINY 1964
S. FOLTINY, Unveröffentlichte Funde aus dem Naturhistorischen Museum. Früheisenzeitliche Bronzefunde aus Amphipolis. Mitt. Anthr. Ges. Wien 93/94, 1964, 90–103.
- FOLTINY 1976
S. FOLTINY, Der Silberbecher vom Eisernen Tor und einige Probleme des „thrakischen“ Tierstils. In: H. Mitscha-Märheim / H. Friesinger / H. Kerchler (Hrsg.), Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag 1. Urgeschichte. Arch. Austriaca Beih. 13 (Wien 1976) 567–577.
- FOX 1958
C. FOX, Pattern and Purpose. A Survey of Early Celtic Art in Britain (Cardiff 1958).
- FRANGIPANE / PALMIERI 1983
M. FRANGIPANE / A. PALMIERI, Perspectives on Protourbanization in Eastern Anatolia: Arslantepe (Malatya). An Interim Report on 1975–1983 Campaigns. *Orini* 12,II (Roma 1983).
- FRANKL 1947/1991
V. E. FRANKL, Zeit und Verantwortung. Vortrag Innsbruck 1947. In: V. E. Frankl, Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie⁴ (München, Zürich 1991) 37–80.
- FRANKL 1965/1991
V. E. FRANKL, Der Pluralismus der Wissenschaften und die Einheit des Menschen. Vortrag Wien 1965. In: V. E. Frankl, Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie⁴ (München, Zürich 1991) 135–150.
- FREY 1957
O.-H. FREY, Die Zeitstellung des Fürstengrabes von Hatten im Elsaß. *Germania* 35, 1957, 229–249.
- FREY 1968
O.-H. FREY, Eine neue Grabstele aus Padua. *Germania* 46, 1968, 317–320.
- FREY 1969
O.-H. FREY, Die Entstehung der Situlenkunst. *Röm.-Germ. Forsch.* 31 (Berlin 1969).
- FREY 1974
O.-H. FREY, Akanthusornamentik in der keltischen Kunst. *Hamburger Beitr. Arch.* 4, 1974, 141–157.
- FREY 1976
O.-H. FREY, The Chariot Tomb from Adria: Some Notes on Celtic Horsemanship and Chariotry. In: J. V. S. Megaw (Hrsg.), To illustrate the monuments. Essays on archaeology presented to Stuart Piggott (London 1976) 172–179.
- FREY 1980
O.-H. FREY, Situlenkunst. In: E. Lessing, Hallstatt. Bilder aus der Frühzeit Europas (Wien, München 1980) 126–134.
- FREY 1981
O.-H. FREY, Ein Zierstück der späten Hallstattzeit von der Magdalenska gora bei Šmarje. In: Die Hallstattkultur. Symposium Steyr 1980 (Linz 1981) 227–240.
- FREY 1984
O.-H. FREY, Kontakte zwischen den Thrakern und ihren Nachbarn in Mitteleuropa. In: Dritter Internationaler Thrakologischer Kongress zu Ehren W. Tomascheks, Wien 1980. Bd. 2 (Sofia 1984), 260–268.
- FREY 1989
O.-H. FREY, Mediterranes Importgut im Südostalpengebiet. In: La civilisation de Hallstatt. Rencontre Liège 1987 (Liège 1989) 293–306.
- FREY 1991a
O.-H. FREY, The Formation of the La Tène Culture in the Fifth Century B.C. In: *I Celti* 1991, 127–145.
- FREY 1991b
O.-H. FREY, Griechische Schutz Waffen und ihre Nachahmungen im illyrischen und thrakischen Gebiet. In: 1. Symposium Illyro-trace. Tribus paléobalkaniques entre la mer adriatique et la mer noire de l'énéolithique jusqu'à l'époque hellénistique. Niš, Blagoevgrad 1989 (Sarajevo, Beograd 1991) 199–210.
- FREY 1993
O.-H. FREY, Die Bilderwelt der Kelten. In: Dannheimer / Gebhard 1993, 153–168.
- FREY 1995
O.-H. FREY, Das Grab von Waldalgesheim. Eine Stilphase des keltischen Kunsthandwerks. In: H.-E. Joachim, Waldalgesheim. Das Grab einer keltischen Fürstin. Ausstellungskat. Rhein. Landesmus. Bonn 3 (Köln, Bonn 1995) 159–206.
- FREY-ASCHE 1980
L. FREY-ASCHE, Zu einem goldenen Trinkhornbeschlag aus Weiskirchen. In: H. A. Cahn / E. Simon (Hrsg.), Tainia. Roland Hampe zum 70. Geburtstag (Mainz 1980) 121–132.
- FRIEDRICH / HENNIG 1995
M. FRIEDRICH / H. HENNIG, Zur Datierung

- des hallstattzeitlichen Grabhügels Nr. 8 aus Wehringen, Lkr. Augsburg. Vortrag auf der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung, Kempten 1995.
- V. FRITZE 1896
H. v. FRITZE, Zu den griechischen Totenmahlreliefs. Mitt. DAI Athen 21, 1896, 347–366.
- FRÖHLICH 1990
J. FRÖHLICH, Archeologické toulky po jižních Čechách (sto archeologických příběhů). Jihočeská Vlastivěda Řada B (Růž 1990).
- FRÖHLICH 1995
TH. FRÖHLICH, Pompejanische Lararienbilder. Ant. Welt 26, 3, 1995, 203–210.
- FRONTISI-DUCROUX 1991
F. FRONTISI-DUCROUX, Le masque du dieu ou le dieu-masque? In: F. Berti (Hrsg.), Dionysos. Mito e mistero. Atti Convegno Internat. Comacchio 1989 (Ferrara 1991) 321–336.
- FRONTISI-DUCROUX/VERNANT 1997
F. FRONTISI-DUCROUX/J.-P. VERNANT, Dans l'oeil du miroir (Paris 1997).
- FURGER / MÜLLER 1991
A. FURGER / F. MÜLLER, Gold der Helvetier. Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz. Ausstellungskat. (Zürich 1991).
- FURTWÄNGLER 1883
A. FURTWÄNGLER, Der Goldfund von Vetttersfelde. Winckelmannsprogramm Berlin 43 (Berlin 1883).
- FURTWÄNGLER 1883–87
A. FURTWÄNGLER, Sammlung Sabouroff. Kunstdenkmäler aus Griechenland 1 (Berlin 1883–87).
- GABRICI 1913
E. GABRICI, Cuma, Mon. Ant. 22, 1913, 5–871.
- GABRIEL 1988
I. GABRIEL, Hof- und Sakralkultur sowie Gebrauchs- und Handelsgut. In: Oldenburg-Wolin-Staraja Ladoga-Novgorod-Kiev. Handel und Handelsverbindungen im südlichen und östlichen Ostseeraum während des frühen Mittelalters. Internat. Fachkonferenz der DFG Kiel 1987. Ber. RGK 69, 1988, 103–291.
- GABROVEC 1962/63
S. GABROVEC, Halštatske čelade jugovzhodnoalpskega kroga – Die hallstättischen Helme des südostalpinen Kreises. Arh. Vestnik 13–14, 1962–63, 293–325.
- GABROVEC 1966
S. GABROVEC, Zur Hallstattzeit in Slowenien. Germania 44, 1966, 1–48.
- GABROVEC 1974
S. GABROVEC, Die Ausgrabungen in Stična und ihre Bedeutung für die südostalpine Hallstattkultur. In: Symposium zu Problemen der jüngeren Hallstattzeit in Mitteleuropa (Bratislava 1974) 163–187.
- GABROVEC 1984
S. GABROVEC, Umetnost ilirov v prazgodovinskem obdobju na področju severozahodne in severne Jugoslavije – Die Kunst der Illyrier im vorgeschichtlichen Zeitraum. In: Simpozijum Duhovna Kultura Ilira Herceg-Novi 1982. Posebna Izdanja 67. Centar za Balkanološka Ispitivanja 11 (Sarajevo 1984) 41–63.
- GABROVEC 1994
S. GABROVEC, Zur Geschichte der Hallstattforschung in Slowenien. In: C. Dobiat (Hrsg.), Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 16 (Marburg 1994) 219–234.
- GALANINA 1987
L. GALANINA, Die Kelermes-Kurgane als Quelle für die Erforschung der Kontakte zwischen den Skythen und den altorientalischen Kulturen. In: L. Galanina / N. Grač / H.-J. Kellner / G. Kossack (Hrsg.), Skythika. Vorträge zur Entstehung des skytho-iranischen Tierstils und zu den Denkmälern des Bosporanischen Reichs anlässlich einer Ausstellung der Leningrader Ermitage in München 1984. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Abhandl. N. F. 98 (München 1987).
- GALÁNTA 1981
M. GALÁNTA, Előzetes jelentés a Csanytelek – Ujhalastói szkitakori temető ásatásáról. Commun. Arch. Hungariae 1, 1981, 43–58.
- v. GALL 1979
H. v. GALL, Bemerkungen zum Kyrosgrab in Pasargadae und zu verwandten Denkmälern. Arch. Mitt. Iran 12, 1979, 271–279.
- v. GALL 1989
H. v. GALL, Zum Bildgehalt der graeco-persischen Grabstelen. In: Akurgal'a Armağan – Festschr. Akurgal (2). Anadolu (Ankara) 22, 1981/1983 (1989), 143–165.
- GALLUS 1934
S. GALLUS, A Soproni Burgstall alakos urnái – Die figuralverzierten Urnen vom Soproner

- Burgstall. Arch. Hungarica 13 (Budapest 1934).
- GALLUS / HORVÁTH 1939
S. GALLUS / T. HORVÁTH, Un peuple cavalier préscythique en Hongrie. Trouvailles archéologiques du premier âge du fer et leurs relations avec l'Eurasie. Diss. Pannonicae II 9 (Budapest 1939).
- GARAŠANIN 1973
M. GARAŠANIN, Die späteisenzeitliche Nekropolen-Gruppe vom Typ Gostilj im Labiatenlande. Godišnjak (Sarajevo) 11, 1973, 5–28.
- GARBSCH 1965
J. GARBSCH, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 11 (München 1965).
- GARBSCH 1978
J. GARBSCH, Römische Paraderüstungen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 30 (München 1978).
- GARCÍA Y BELLIDO 1971
A. GARCÍA Y BELLIDO, Iberische Kunst in Spanien (Mainz 1971).
- GARLAN 1982
Y. GARLAN, Les timbres amphoriques de Thasos. Bilan et perspectives de recherche. Annales. Econ. Soc. Civ. 37/4, 1982, 837–846.
- GARLAN 1986
Y. GARLAN, Thasoskij Keramarh. In: G. A. Košelenko (Hrsg.), Problemy antičnoj kultury (Moskva 1986) 10–13.
- GARLAN 1988
Y. GARLAN, Vin et Amphores de Thasos. École française d'Athènes. Sites et monuments (Paris 1988).
- GARSTANG 1908
J. GARSTANG, Excavations at Sakje-Geuzi, in North Syria: Preliminary Report for 1908. Liverpool Ann. Arch. Anthr. 1, 1908, 107–110.
- GAUER 1985
W. GAUER, Der Kessel von Hochdorf. Ein Zeugnis griechischer Kultureinflüsse. In: Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie. Ausstellungskat. (Stuttgart 1985) 125–129.
- GĂLĂBOV 1955
I. GĂLĂBOV, Kamenni grobnici ot Nesebăr – Tombeau en pierre de Nesebar. Izv. Bălgarskija Arh. Inst. Sofia, 19, 1955, 129–147.
- GEORGIEVA 1991
M. GEORGIEVA, Grobna nahodka ot selo Izvorsko, Varnensko – Grabfund beim Dorf Izvorsko, Kreis Varna. Izv. Narod. Muz. Varna 27 (42), 1991, 32–36.
- GERGOVA 1987
D. GERGOVA, Früh- und ältereisenzeitliche Fibeln in Bulgarien. PBF XIV 7 (München 1987).
- GERGOVA 1988
D. GERGOVA, Die Bedeutung der Schatzfunde in der thrakischen Welt. In: Fol 1988, 51–57.
- GERGOVA 1989
D. GERGOVA, Thracian Burial Rites of the late Bronze and Early Iron Age. In: J. G. P. Best / N. M. W. de Vries (Hrsg.), Thracians and Mycenaeans. Proc. Fourth Internat. Congress Thracology, Rotterdam 1984 (Leiden, New York, København, Köln 1989) 231–240.
- GERGOVA 1995
D. GERGOVA, ZKIAZ. The newly-discovered inscription from the thracian tumulus near Kupinovo, Veliko Turnovo District. In: Studia in honorem Alexandri Fol. Thracia 11, 1995, 385–392.
- GETOV 1991
L. GETOV, Mogilen nekropol ot elinističeskata epoha pri Kabile – Nécropole de tumulus de l'époque hellénistique à Cabile. In: V. Velkov (Hrsg.), Kabile 2 (Sofija 1991) 168–197.
- GETOV 1995
L. GETOV, Amfori i amforni pečati ot Kabile (IV–II v. pr. n. e.) (Sofija 1995).
- GHIRSHMAN 1939
R. GHIRSHMAN, Fouilles de Sialk, près de Kachan II. Louvre, Sér. arch. V (Paris 1939).
- GINEV 1983
G. GINEV, Šakrovišteto ot Kralevo. Pametnici na kulturata (Sofija 1983).
- GINEV 1994
G. GINEV, Mogilen nekropol pri s. Pajduško, Tărgoviško. God. Muz. Severna Bălgarija 20, 1994, 25–60.
- GLADIGOW 1994a
B. GLADIGOW, Zur Ikonographie und Pragmatik römischer Kultbilder. In: H. Keller / N. Staubach (Hrsg.), Iconologia Sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Festschr. Karl Hauck (Berlin, New York 1994) 9–24.
- GLADIGOW 1994b
B. GLADIGOW, Naturae deus humanae mortalis. Zur sozialen Konstruktion des Todes in römischer Zeit. In: G. Stephenson (Hrsg.), Leben und Tod in den Religionen. Symbol und Wirklichkeit³ (Darmstadt 1994) 119–133.

- GLODARIU / MOGA 1994
 I. GLODARIU / V. MOGA, Tezaurul dacic de la Lupu. *Ephemeris Napocensis* 4, 1994, 33–48.
- GÖTTE 1957
 E. GÖTTE, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts. (Diss. München 1957).
- GÖTTLICHER 1978
 A. GÖTTLICHER, Materialien für einen Corpus der Schiffmodelle im Altertum (Mainz 1978).
- GÖTTLICHER 1983
 A. GÖTTLICHER, Das Basler Totenboot. *Ant. Welt* 14,1, 1983, 58–59.
- GÖTTLICHER 1992
 A. GÖTTLICHER, Kultschiffe und Schiffskulte im Altertum (Berlin 1992).
- Gold aus Kiew 1993
 Gold aus Kiew. Ausstellungskat. (Wien 1993).
- Gold der Skythen 1984
 Gold der Skythen aus der Leningrader Ermitage. Ausstellungskat. (München 1984).
- Gold der Thraker 1979
 Gold der Thraker. Archäologische Schätze aus Bulgarien. Ausstellungskat. (Mainz 1979).
- GOLDEN 1990
 M. GOLDEN, Children and Childhood in Classical Athens (Baltimore, London 1990).
- Goldhelm, Schwert und Silberschätze 1994
 Goldhelm, Schwert und Silberschätze. Ausstellungskat. (Frankfurt 1994).
- GOLDMAN 1963
 B. GOLDMAN, A Scythian Helmet from the Danube. *Bull. Detroit Inst. Arts* 42, 1963, 63–72.
- GOLDMAN 1971
 B. GOLDMAN, Dacian Art and the Eagle-Hare Motif. In: J. Filip (réd.), *Actes du VIIe Congrès Internat. Sciences Préhist. et Protohist. Prague 1966* (Prague 1971) 904–905.
- Goldschätze 1975
 Goldschätze der Thraker. Thrakische Kultur und Kunst auf bulgarischem Boden. Ausstellungskat. (Wien 1975).
- GRAHAM 1978
 J. GRAHAM, The Foundation of Thasos. *Ann. British School Athens* 73, 1978, 61–101.
- GRAKOW 1980
 B. N. GRAKOW, Die Skythen (Berlin 1980).
- GRAMATOPOL / CRĂCIUNESCU 1967
 M. GRAMATOPOL / V. CRĂCIUNESCU, Les bijoux antiques de la collection Marie et Dr. G. Severeanu du Musée d'Histoire de la ville de Bucarest. *Rev. Roumaine Hist. Art* 1967, H. 4, 137–140.
- GREEN 1997
 A. GREEN, Myths in Mesopotamian Art. In: I. L. Finkel / M. J. Geller (Hrsg.), *Sumerian Gods and their Representations. Cuneiform Monogr. 7* (Groningen 1997) 135–158.
- GREEN 1989
 M. GREEN, Symbol and Image in Celtic Religious Art (London, New York 1989).
- GREIFENHAGEN 1965
 A. GREIFENHAGEN, Schmuck und Gerät eines lydischen Mädchens, *Antike Kunst* 8, 1965, 13–19.
- GREIFENHAGEN 1982
 A. GREIFENHAGEN, Centenarium eines Goldfisches. Hundert Jahre Fund von Vetttersfelde. *Ant. Welt* 13,3, 1982, 2–9.
- GRIESSMAIER 1934
 V. GRIESSMAIER, Ein Silbergefäß mit Tierdarstellungen. *Wiener Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte Asiens* 9, 1935, 49–60.
- GRÖSCHEL 1986
 S.-G. GRÖSCHEL, Der Helm der Athena (*Ilias* V, 743/44). *Arch. Mitt. Iran* 19, 1986, 43–78.
- GROSS 1995
 U. GROSS, Archäologische Beiträge zur Hygiene im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. *Denkmalpfl. Baden-Württemberg* 24,3, 1995, 137–143.
- GRŽETIĆ / JELENKOVIĆ 1995
 I. A. GRŽETIĆ / R. J. JELENKOVIĆ, Osobine srebra i njegova nalažišta u Srbiji – Characteristics of Silver and its findings in Serbia. In: I. Popović/T. Cvjetičanin/B. Borić-Brešković (Hrsg.), *Radonice i kovnice srebra – Silver workshops and mints. Symposium Belgrade 1994* (Beograd 1995) 13–29.
- GUADAGNIN 1978
 R. GUADAGNIN, La nécropole celtique de Bouqueval. *Bull. Jeunesse Préh. et Géol. France* 8, 1978, 12–65.
- GÜTERBOCK 1989
 H. G. GÜTERBOCK, A note on the Frieze of the Stag Rhyton in the Schimmel Collection. In: *Akurgal'a Armağan-Festschr. Akurgal* (2). *Anadolu* (Ankara) 22, 1981/1983 (1989), 1–5.
- GUŠTIN 1974
 M. GUŠTIN, Mahaire. *Doprinos k povezavam Picena, Slovenije in Srednjega Podonavja v 7. stol. pr. n. št.* – Mahaira Krummschwerter: *Ur-*

- geschichtliche Beziehungen Picenum-Slowenien-Basarabi. *Situla* 14/15, 1974, 77–94.
- GUŠTIN 1976
M. GUŠTIN, *Libna. Posavski Muzej Brežice, Knjiga 3* (Brežice 1976).
- GUŠTIN 1984
M. GUŠTIN, Die Kelten in Jugoslawien. Übersicht über das archäologische Fundgut. *Jahrb. RGZM* 31, 1984, 305–363.
- GUŠTIN / TERŽAN 1975
M. GUŠTIN / B. TERŽAN, *Malenško gomila v Novem Mestu. Arh. Vestnik* 26, 1975, 188–222.
- GUŠTIN / TERŽAN 1977
M. GUŠTIN / B. TERŽAN, Beiträge zu den vorgeschichtlichen Beziehungen zwischen dem Südostalpengebiet, dem nordwestlichen Balkan und dem südlichen Pannonien im 5. Jahrhundert. In: V. Markotić (Hrsg.), *Ancient Europe and the Mediterranean. Studies presented in honour of Hugh Hencken* (Warminster 1977) 77–89.
- HAAS / WEGNER 1995
V. HAAS / I. WEGNER, Die Axt der Ištar. In: A. Erkanal/H. Erkanal/H. Hüryılmaz/T. Ökse/N. Cınardalı/S. Günel/H. Tekin/B. Uysal/D. Yalcıklı (Hrsg.), *Eski Yakın Doğu Kültürleri Üzerine İncelemeler-Studies for Ancient Near Eastern Cultures. In Memoriam I. Metin Akyurt, Bahattin Devam anı kitabı* (Istanbul 1995) 167–171.
- HACHMANN 1990
R. HACHMANN, Gundestrup-Studien. Untersuchungen zu den spätkeltischen Grundlagen der frühgermanischen Kunst. *Ber. RGK* 71, 1990, 565–903.
- HACHMANN 1993
R. HACHMANN, Verzierte Lanzenspitzen der Jüngeren Kaiserzeit. Die Vor- und Frühgeschichte und die Runeninschriften im älteren Futhark. In: A. Lang / H. Parzinger / H. Küster (Hrsg.), *Kulturen zwischen Ost und West. Georg Kossack zum 70. Geburtstag* (Berlin 1993) 327–423.
- HACHMANN 1995a
R. HACHMANN, Die Völkerschaften auf den Bildwerken von Persepolis. In: U. Finkbeiner / R. Dittmann / H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschr. Rainer Michael Boehmer* (Mainz 1995) 195–223.
- HACHMANN 1995b
R. HACHMANN, Männer- und Frauentracht in Thrakien. In: *Studia in honorem Alexandri Fol. Thracia* 11, 1995, 203–240.
- HACKLÄNDER 1995
N. HACKLÄNDER „Maske eines bärtigen Gottes“. In: K. Stemmer (Hrsg.), *Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur* (Berlin 1995) 195–196.
- HADACZEK 1907
K. HADACZEK, Adalék az etruszk íparművészet hatásáról Közép-Európára. *Arch. Értesítő* 27, 1907, 166–171.
- HADZISTELIOU PRICE 1978
T. HADZISTELIOU PRICE, *Kourotrophos. Cults and Representations of the Greek Nursing Deities. Stud. Dutch Arch. Hist. Soc.* 8 (Leiden 1978).
- HÄNSEL 1988
A. HÄNSEL, Rezension zu H.-O. Muthmann, *Mehrfachgefäße in ur- und frühgeschichtlicher Zeit* (Rheinfelden 1987). *Acta Praehist. Arch.* 20, 1988, 209–210.
- HÄNSEL 1974
B. HÄNSEL, Zur Chronologie des 7. bis 5. Jahrhunderts v. Chr. im Hinterland von Odessos an der westlichen Schwarzmeerküste. *Prähist. Zeitschr.* 49, 1974, 193–217.
- HÄNSEL 1989
B. HÄNSEL, Tradition und Wandel im Totenbrauchtum der Thraker unter dem Einfluß der Griechen. In: R. Lauer / P. Schreiner (Hrsg.), *Kulturelle Traditionen in Bulgarien. Ber. Koll. Südosteuropa-Komm. 1987. Abhandl. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 177* (Göttingen 1989) 23–35.
- HÄNSEL 1997
B. HÄNSEL, Gaben an die Götter – Schätze der Bronzezeit Europas. Eine Einführung. In: A. u. B. Hänsel (Hrsg.), *Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas. Ausstellungskat. Berlin 1997. Mus. Vor- u. Frühgesch., Staatl. Mus. Berlin, Bestandskat. 4* (Berlin 1997) 11–22.
- HÄUSLER 1992
A. HÄUSLER, Der Ursprung des Wagens in der Diskussion der Gegenwart. In: *Moorarchäologie in Nordwest-Europa. Gedenkschr. H. Hayen. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland* 15 (Oldenburg 1992) 179–190.

- HAFNER 1976
A. HAFNER, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm.-Germ. Forsch. 36 (Berlin 1976).
- HAFNER 1995
A. HAFNER (Hrsg.), Heiligtümer und Opferkulte der Kelten. Arch. Deutschland Sonderh. 1995 (Stuttgart 1995).
- HAFNER / JOACHIM 1984
A. HAFNER / A.-E. JOACHIM, Die keltischen Wagengräber der Mittelrheingruppe. In: M. Guštin / L. Pauli (Hrsg.), Keltski voz. Keltski grobovi z vozom. Posavski Muzej Brežice, Knjiga 6 (Brežice 1984) 71–87.
- HAIMOVICI 1992
S. HAIMOVICI, Observații cu privire la motivul animalier în toreutica traco-geto-dacă – Observations concernant le motif animalier dans la toreutique thraco-géto-dace. Thraco-Dacia 13, 1992, 179–193.
- HAMPE 1951
R. HAMPE, Die Stele aus Pharsalos im Louvre. Winckelmannsprogramm Berlin 107 (Berlin 1951).
- HAMPE / WINTER 1962
R. HAMPE / A. WINTER, Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern (Mainz 1962).
- HAMPE 1994
HOMER, ILIAS. Übertragung von R. Hampe. Reclam Univ.-Bibl. 249² (Stuttgart 1994).
- HANČAR 1976
A. HANČAR, Heldensage der Skythen? In: H. Mitscha-Märheim / H. Friesinger / H. Kerchler (Hrsg.), Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag I. Urgeschichte. Arch. Austriaca Beih. 13 (Wien 1976) 737–755.
- HANČAR 1941/42
F. HANČAR, Zur Deutung einer urgeschichtlichen kaukasischen Kunstform. Ipek 1941/42, 63–75.
- HANSEN 1991
S. HANSEN, Die deutschen Wallfahrtsorte² (Augsburg 1991).
- HANSEN 1994
Sv. HANSEN, Studien zu den Metalldeponierungen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen Rhôneal und Karpatenbecken. Univ. Forsch. Prähist. Arch. 21 (Bonn 1994).
- HANSEN 1996
Sv. HANSEN, Weihegaben zwischen System und Lebenswelt. In: H.-J. Gehrke / A. Möller (Hrsg.), Vergangenheit und Lebenswelt. Soziale Kommunikation, Traditionsbildung und historisches Bewußtsein (Tübingen 1996) 257–276.
- HARTMANN 1985
A. HARTMANN, Die Bronze- und Goldfunde aus dem Fürstengrab von Hochdorf. Physikalische Methoden im Dienste der Archäologie. In: Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie. Ausstellungskat. (Stuttgart 1985) 131–134.
- HARTUCHE 1985
N. HARTUCHE, Mormintul princiar traco-getic de la Găvani, jud. Brăila. Istros 4, 1985, 25–70.
- HARTUCHE / ANASTASIU 1976
N. HARTUCHE / F. ANASTASIU, Catalogul selectiv al colecției de arheologie a muzeului Brăilei (Brăila 1976).
- HARTUCHE / BOUNEGRU 1986
N. HARTUCHE / O. BOUNEGRU, Les influences de la navigation commerciale sur les échanges greco-indigènes au Bas-Danube au Ve–IIIe siècle av. n. è. Thracia Pontica 3, 1986, 277–294.
- v. HASE 1975
F. W. VON HASE, Zur Problematik der frühesten Goldfunde in Mittelitalien. Hamburger Beitr. Arch. 5,2, 1975, 99–182.
- v. HASE 1995
F. W. v. HASE, The ceremonial jewellery from the Regolini-Galassi tomb in Cerveteri. Some ideas concerning the workshop. In: G. Morteani / J. P. Northover (Hrsg.), Prehistoric Gold in Europe. Mines, Metallurgy and Manufacture (Dordrecht, Boston, London 1995) 533–559.
- HATT 1989
J.-J. HATT, Mythes et Dieux de la Gaule 1. Les grandes divinités masculines (Paris 1989).
- HAUPTMANN 1983
H. HAUPTMANN, Neue Funde eurasischer Steppennomaden in Kleinasien. In: Boehmer / Hauptmann 1983, 251–270.
- HEILMEYER 1982
W.-D. HEILMEYER, Frühgriechische Kunst (Berlin 1982).
- HEILMEYER 1988
W.-D. HEILMEYER (Hrsg.), Antikenmuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (Berlin 1988).
- HELCK 1971
W. HELCK, Betrachtungen zur Großen Göttin und den ihr verbundenen Gottheiten. Religion und Kultur der alten Mittelmeerwelt in Parallelforschungen 2 (München, Wien 1971).

- HELCK 1979
W. HELCK, Die Beziehung Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jahrhundert v. Chr. *Erträge der Forschung* 120 (Darmstadt 1979).
- HELCK / WESTENDORF 1977
W. HELCK / W. WESTENDORF, *Lexikon der Ägyptologie* 2 (Wiesbaden 1977).
- HELCK / WESTENDORF 1984
W. HELCK / W. WESTENDORF, *Lexikon der Ägyptologie* 5 (Wiesbaden 1984).
- HELLEBRANDT 1988
M. B. HELLEBRANDT, A Csobaj kelta sír és régészeti kapcsolatai – The celtic grave in Csobaj and its archeological ties. *Évk. Miskolc* 27, 1988, 439–461.
- HENCKEN 1978
H. HENCKEN, The Iron Age Cemetery of Magdalenska gora in Slovenia. *Mecklenburg Collection* 2 (Cambridge/Mass. 1978).
- HENNIG 1995
H. HENNIG, Zur Frage der Datierung des Grabhügels 8 „Hexenberg“ von Wehringen, Ldkr. Augsburg, Bayerisch-Schwaben. In: B. Schmid-Sikimić / Ph. Della Casa (Hrsg.), *Trans Europam. Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit zwischen Atlantik und Altai. Festschr. Margarita Primas. Antiquitas* 34, 1995, 129–155.
- HERRMANN 1995
F.-R. HERRMANN, Frühkeltisches Fürstengrab. *Arch. Deutschland* 1995, H. 2, 47–48.
- HERRMANN 1996a
F.-R. HERRMANN, Die Statue eines keltischen Fürsten vom Glauberg. *Denkmalpfl. Hessen* 1996, H.1/2, 2–7.
- HERRMANN 1996b
F.-R. HERRMANN, Wiedererstandene Keltenfürsten. *Keltische Großplastik vom Fürstengrabhügel am Glauberg. Ant. Welt* 27,4, 1996, 333–334.
- HERRMANN 1997
F.-R. HERRMANN, Frühkeltischer Fürstensitz nördlich des Mains. *Arch. Deutschland* 1997, H. 1, 6–11.
- HERRMANN / FREY 1996
F.-R. HERRMANN / O.-H. FREY, Die Keltenfürsten vom Glauberg. Ein frühkeltischer Fürstengrabhügel am Hang des Glaubergs bei Glauburg-Glauberg, Wetteraukreis. *Arch. Denkmäler in Hessen* 128/129 (Wiesbaden 1996).
- HERRMANN / ILLE 1997
F.-R. HERRMANN / PH. ILLE, Zeitspuren. *Luftbildarchäologie in Hessen*² (Wiesbaden 1997).
- HERRMANN 1966
H.-V. HERRMANN, Die Kessel der orientalisierenden Zeit 1. *Olympische Forsch.* 6 (Berlin 1966).
- HERRMANN 1988
J. HERRMANN (Hrsg.), *Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z. 1. Schr. u. Quellen Alte Welt* 37,1 (Berlin 1988).
- HERTEL 1991
D. HERTEL, Schliemanns These vom Fortleben Troias in den „Dark Ages“ im Lichte neuer Forschungsergebnisse. *Stud. Troica* 1, 1991, 131–144.
- HERTEL 1992
D. HERTEL, Über die Vielschichtigkeit des Trojanischen Krieges. Die Archäologie von Troja VI, VII und VIII. In: J. Cobet / B. Patzek, *Archäologie und historische Erinnerung. Nach 100 Jahren Heinrich Schliemann* (Essen 1992) 73–104.
- HERTEL 1997
D. HERTEL, Das Forschungsprojekt „Untersuchungen zur Geschichte der Aiolis in der Bronzezeit und der griechisch-römischen Zeit“. *Arch. Nachrbl.* 2, 1997, 80–87.
- HIGGINS o.J.
R. HIGGINS, *Tanagra and the Figurines* (London o.J.).
- HIGGINS 1954
R. A. HIGGINS, *Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Antiquities. British Museum* (London 1954).
- HIMMELMANN-WILDSCHÜTZ 1968
N. HIMMELMANN-WILDSCHÜTZ, Über einige gegenständliche Bedeutungsmöglichkeiten des frühgriechischen Ornaments. *Abhandl. Geistes- u. Sozialwiss. Kl. Akad. Wiss. Lit. Mainz* 7 (Wiesbaden 1968).
- HITZL 1982
K. HITZL, Die Entstehung und Entwicklung des Volutenkraters von den frühesten Anfängen bis zur Ausprägung des kanonischen Stils in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei. *Arch. Studien* 6 (Frankfurt, Bern 1982).
- HODDER 1982
I. HODDER, *Theoretical archaeology: a reac-*

- tionary view. In: I. Hodder (Hrsg.), *Symbolic and Structural Archaeology* (Cambridge 1982) 1–16.
- HODDINOTT 1989
B. HODDINOTT, Thracian Goddesses and Priestesses in the Rogozen Treasure. In: Cook 1989, 44–49.
- HÖCKMANN 1982
U. HÖCKMANN, Die Bronzen aus dem Fürstengrab von Castel San Mariano bei Perugia. Staatl. Antikenslg. München. Ausstellungskat. Bronzen 1 (München 1982).
- HÖFLER 1973
O. HÖFLER, Der Sakralcharakter des germanischen Königtums. In: *Das Königtum. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen*. Mainauvorträge 1954. Vorträge und Forschungen 3⁴ (Sigmaringen 1973) 75–104.
- HÖLLMANN / KOSSACK 1992
TH. O. HÖLLMANN / G. W. KOSSACK (Hrsg.), Maoqinggou. Ein eisenzeitliches Gräberfeld in der Ordos-Region (Innere Mongolei). *Mat. Allg. u. Vgl. Arch.* 50 (Mainz 1992).
- HOFFMANN 1966
H. HOFFMANN, Tarentine Rhyta (Mainz 1966).
- HOFFMANN 1994
H. HOFFMANN, The riddle of the Sphinx: a case study in Athenian immortality symbolism. In: I. Morris (Hrsg.), *Classical Greece: ancient histories and modern archaeologies* (Cambridge 1994) 71–80.
- HOFSTETTER 1990
E. HOFSTETTER, Sirenen im archaischen und klassischen Griechenland (Würzburg 1990).
- HOPPE 1986
M. HOPPE, Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* A 55 (Kallmünz 1986).
- HORED T 1960
K. HORED T, Skifskie nahodki v Komlode. *Dacia* N.S. 4, 1960, 481–488.
- HORED T 1963
K. HORED T, Hallstättische Tierfiguren aus Lechința de Mureș (Rayon Luduș). *Dacia* 7, 1963, 527–534.
- HORED T 1973
K. HORED T, Die dakischen Silberfunde. *Dacia* N. S. 17, 1973, 127–167.
- HORNBOSTEL u. a. 1979
W. HORNBOSTEL (Hrsg.), *Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz*. Ausstellungskat. Hamburg 1977² (Mainz 1979).
- HOSTETTER 1986
E. HOSTETTER, Bronzes from Spina I. The figural Classes: Tripod, Kraters, Basin, Cista, Protome, Utensil Stands, Candelabra and Votive Statuettes (Mainz 1986).
- HROUDA 1965
B. HROUDA, Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 2 (Bonn 1965).
- HROUDA 1971
B. HROUDA, Vorderasien I. Mesopotamien, Babylonien, Iran und Anatolien. *Handbuch der Archäologie* (München 1971).
- HROUDA 1991
B. HROUDA, *Der Alte Orient. Geschichte und Kultur des alten Vorderasien* (München 1991).
- HROUDA 1995
B. HROUDA, Zur Frühgeschichte der Hurrer. In: A. Erkanal/H. Erkanal/H. Hürüymaz/T. Ökse/N. Cınardalı/S. Günel/H. Tekin/B. Uysal/D. Yalcıklı (Hrsg.), *Eski Yakın Doğu Kültürleri Üzerine İncelemeler-Studies for Ancient Near Eastern Cultures*. In *Memoriam I. Metin Akyurt, Bahattin Devam anı kitabı* (Istanbul 1995) 173–176.
- HRUŠKA 1975
B. HRUŠKA, Der Mythenadler Anzu in Literatur und Vorstellung des alten Mesopotamien. *Assyriologica* 2 (Budapest 1975).
- HÜTTEL 1978
H. HÜTTEL, Keltische Zierscheiben und thrakischer Pferdegeschirrschmuck. *Germania* 56, 1978, 150–171.
- HUIZINGA 1987
J. HUIZINGA, *Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel*² (Hamburg 1987).
- HULD-ZETSCHKE / KÖPPL 1996
I. HULD-ZETSCHKE / M. KÖPPL, Rezension zu: D. Ulansey, *The Origins of the Mithraic Mysteries. Cosmology and Salvation in the Ancient World* (New York, Oxford 1989). *Germania* 74, 1996, 291–298.
- HURE 1931
A. HURE, *Le Sénonais aux Ages du Bronze et du Fer* (Sens 1931).
- HUSSON 1977
C. HUSSON, L'offrande du miroir dans les temples égyptiens de l'époque gréco-romaine (Lyon 1977).
- I Celti 1991
I Celti – The Celts. Ausstellungskat. Venedig (Milano 1991).

- ILLINS'KA 1961
V. A. ILLINS'KA, Skifs'ka vyzda VI. st. do n.e. (za materialami Posullja). Arheologija (Kiev) 13, 1961, 38–61.
- ILLINS'KA 1963
V. A. ILLINS'KA, Pro skifs'ki naveršniki, Arheologija 15, 1963, 33–60.
- IL'INSKAJA 1973a
V. A. IL'INSKAJA, Skifskaja uzda IV. v. do n. e. In: Il'inskaja u. a. 1973, 42–63.
- IL'INSKAJA 1973b
V. A. IL'INSKAJA, Bronzovi nakonečniki stril tak svanogo Žabotins'kogo i Novočerkas'kogo tipiv. Arheologija (Kiev) 12, 1973, 13–26.
- IL'INSKAJA u. a. 1973
V. A. IL'INSKAJA / A. I. TERENOŽKIN / E. V. ČERNENKO (Hrsg.), Skifskie drevnosti (Kiev 1973).
- IL'INSKAJA / TERENOŽKIN 1983
V. A. IL'INSKAJA / A. I. TERENOŽKIN, Skifija VII–IV vv. do n. e. (Kiev 1983).
- INKOVA u. a. 1994
V. INKOVA / S. CANEVA / K. DRAGANOVA, Pri nos kām izledvaneto na fiala No. 4 ot Rogozenskoto sākrovište. Problemi na Izkustvoto 27/4, 1994, 28–45.
- IRIMIA 1985
M. IRIMIA, Date noi privind necropolele getice de la Bugeac, com Ostrov, jud. Constanța – Neue Angaben über die getische Nekropole von Bugeac, Gemeinde Ostrov, jud. Konstanza betreffend. Thraco-Dacica 6, 1985, 75–85.
- IRIMIA 1992
M. IRIMIA, Descoperiri noi în necropola getică de la Bugeac, jud. Constanța. Mat. și Cerc. Arh. 17, 1992, 161–172.
- IRIMIA/CONOVICI 1993
M. IRIMIA/N. CONOVICI, Descoperiri hallstat-tiene în zona davei getice de la Satu Nou, com. Oltina, jud. Constanța. Pontica 26, 1993, 51–114.
- ISLER 1978
H. P. ISLER, The Meaning of the Animal Frieze in Archaic Greek Art. An attempt in iconology. Num. Ant. Class. 7, 1978, 7–28.
- IVANOV 1980
D. IVANOV, Le trésor de Borovo. In: R. Vulpe (Hrsg.), Actes du IIe Congrès Internat. de Thracologie, Bucarest 1976. I. Histoire et Archéologie I (București 1980) 391–404.
- IVANOV 1960
T. IVANOV, Trakijsko mogilno pogrebenie pri s. Skalica, Jambolsko. Arheologija (Sofija) 2,2, 1960, 40–47.
- JACOB 1995
CHR. JACOB, Metallgefäße der Bronze- und Hallstattzeit in Nordwest-, West- und Süddeutschland. PBF II 9 (Stuttgart 1995).
- JACOBSON 1995
E. JACOBSON, The Art of the Scythians. The Interpenetration of cultures at the edge of the Hellenic World. Handbuch der Orientalistik 8/2 (Leiden, New York, Köln 1995).
- JACOBSTHAL 1944
P. JACOBSTHAL, Early Celtic Art² (Oxford reprint 1969 [1944]).
- JACOBSTHAL / LANGSDORFF 1929
P. JACOBSTHAL / A. LANGSDORFF, Die Bronzeschnabelkannen. Ein Beitrag zur Geschichte des vorrömischen Imports nördlich der Alpen (Berlin 1929).
- JACQUEMIN u. a. 1990
A. JACQUEMIN / M.-C. HELLMANN / P. AMANDRY, Les Offrandes. In: Delphes. Oracles Cultes et Jeux. Dossiers Arch. 151, 1990.
- JAHN u. a. 1966
J. JAHN / R. HEIDENREICH / W. v. JENNY, Wörterbuch der Kunst (Stuttgart 1966).
- JAKOVENKO 1970
E. V. JAKOVENKO, Uzdečnyj nabor V v. do n. e. iz vostočnogo Kryma. Kratkie Soob. Inst. Arh. 124, 1970, 54–59.
- JAKOVENKO 1972
E. V. JAKOVENKO, Kurgan na Temir-gore. Sovetskaja Arch. 1972, H. 3, 259–267.
- JAMES u. a. 1991
P. JAMES / I. J. THORPE / N. KOKKINOS / R. MORKOT / J. FRANKISH, Centuries of Darkness (London 1991).
- JANOWSKI 1997
B. JANOWSKI (Hrsg.), Die Errettung vom Tode. Leben und Tod in den Klage- und Denklie-dern des Alten Testaments (Stuttgart, Berlin, Köln, 1997).
- JEHASSE / JEHASSE 1973
J. JEHASSE / L. JEHASSE, La nécropole préromaine d'Aléria (1960–1968). Gallia, Suppl. 25 (Paris 1973).
- JENKINS 1994
I. JENKINS, The masks of Dionysos / Pan-Osiris-Apis. Jahrb. DAI 109, 1994, 273–297.
- JEREM 1981
E. JEREM, Zur Späthallstatt- und Frühlatène-

- zeit in Transdanubien. In: Die Hallstattkultur. Symposium Steyr 1980 (Linz 1981) 105–136.
- JESSEN 1952
A. A. JESSEN, Nekotorye pamjatniki VIII–VII vv. do. n. e. na Severnom Kavkaze. In: Voprosy skifo-sarmatkoj Arheologii (Moskva 1952) 112–131.
- JETTMAR 1979
K. JETTMAR, Die zentralasiatische Entstehung des Tierstils. Beitr. Allg. u. Vgl. Arch. 1, 1979, 145–158.
- JEZLER 1994
P. JEZLER (Hrsg.), Himmel, Hölle, Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter. Ausstellungskat. Zürich, Köln (Zürich 1994).
- JOACHIM 1989
H.-E. JOACHIM, Eine Rekonstruktion der keltischen „Säule“ von Pfalzfeld. Bonner Jb. 189, 1989, 1–16.
- JOACHIM 1995
H.-E. JOACHIM, Waldalgesheim. Das Grab einer keltischen Fürstin. Ausstellungskat. Rhein. Landesmus. Bonn 3 (Köln, Bonn 1995).
- JOCKENHÖVEL 1974
A. JOCKENHÖVEL, Eine Bronzeamphore des 8. Jh. v. Chr. von Gevelinghausen, Kr. Meschede (Sauerland). Germania 52, 1974, 16–54.
- JOCKENHÖVEL 1995
A. JOCKENHÖVEL, Die „Burg“ bei Dietzhöhl-Rittershausen, Lahn-Dill-Kreis – Residenz eines frühkeltischen „Fürsten“? In: B. Pinsker (Hrsg.), Eisenland. Zu den Wurzeln der nasaischen Eisenindustrie. Ausstellungskat. (Wiesbaden 1995) 123–141.
- JOVANOVIĆ 1985
A. JOVANOVIĆ, Mogočnot kopriščenja principa elementarne simetrije pri interpretaciji apolonovog kulta is predrimskog perioda na našoj teritoriji. Glasnik Beograd 2, 1985, 48–54.
- JOVANOVIĆ 1989
A. JOVANOVIĆ, Prilog Proučvanju pojasnih pločica sa ilirskog prostora. Godišnjak (Sarajevo) 27, 1989, 115–133.
- JOVANOVIĆ 1976
B. JOVANOVIĆ, Primerci životinjskog stila skitskog i tračkog gvozdenog doba u Jugoslaviji. Starinar N. S. 27, 1976, 19–31.
- JOVANOVIĆ 1982
B. JOVANOVIĆ, Eléments d'Art Laténien dans les Balkans du centre aux III^e et II^e siècle avant notre ère. In: L'Art celtique de la période d'expansion IV^e et III^e siècles avant notre ère. Actes du coll., Paris 1978. Hautes études du monde gréco-romain 13 (Genève, Paris 1982) 203–211.
- JOVANOVIĆ 1986
S. JOVANOVIĆ, O antičkom rudarenji na Staroj Planini. Glasnik Beograd 3, 1986, 195–200.
- JUCKER 1961
H. JUCKER, Das Bildnis im Blätterkelch (Olten, Lausanne, Freiburg 1961).
- JUCKER (Hrsg.) 1991
I. JUCKER (Hrsg.), Italy of the Etruscans. Ausstellungskat. Jerusalem (Mainz 1991).
- JUNG 1995
R. JUNG, Kultbilder in der bronzezeitlichen Ägäis. In: K. Stemmer (Hrsg.), Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur (Berlin 1995) 223–234.
- JUNG 1997
R. JUNG, Menschenopferdarstellungen? Zur Analyse minoischer und mykenischer Siegelbilder. Praehist. Zeitschr. 72, 1997, 133–194.
- JUNKELMANN 1996
M. JUNKELMANN, Reiter wie Statuen aus Erz. Rekonstruktion und Erprobung einer römischen Paraderüstung für den archäologischen Park Carnuntum (Mainz 1996).
- KAEMMERLING 1994
E. KAEMMERLING (Hrsg.), Bildende Kunst als Zeichensystem 1: Ikonographie und Ikonologie⁶ (Köln 1994).
- KALICZ-SCHREIBER 1991
R. KALICZ-SCHREIBER, Das spätbronzezeitliche Gräberfeld von Budapest (Ungarn). Prähist. Zeitschr. 66, 1991, 161–196.
- KANTOROWICZ 1994
E. H. KANTOROWICZ, Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters² (München 1994 [Princeton 1957]).
- KARAGEORGHIS 1975
V. KARAGEORGHIS, Bronzezeitliche Kunst Zyperns. In: Orthmann 1975, 520–530.
- KARDARA 1978
CHR. P. KARDARA, Oriental Influences on Rhodian Vases. In: Les céramiques de la Grèce de l'Est et leur diffusion en Occident. Coll. Internat. Centre Nat. Rech. Scien. Naples 1976 (Paris, Naples 1978) 66–70.
- KARO 1930/33
G. KARO, Die Schachtgräber von Mykenai (München 1930/33).
- KARUN 1994
KARUN – The Lydian Treasures Exhibition.

- Mus. Anatolian Civilizations, Mus. News 3, 1994.
- KARUSU 1973
S. KARUSU, Der Erfinder des Würfels. Das älteste griechische Porträt. Mitt. DAI Athen 88, 1973, 55–65.
- KASTELIC 1960
J. KASTELIC, Nov tip halštatskega diadema v Sloveniji. Situla 1, 1960, 3–26.
- KAUFMANN-HEINIMANN 1991
A. KAUFMANN-HEINIMANN, Römische Zeit: Einheimische Tradition – Fremde Einflüsse. In: Gold der Helvetier. Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz. Ausstellungskat. (Zürich 1991) 93–100.
- KAZANLÄK 1984
Kazanlák. Trakijskata kultura prez elinističeskata epoha. Führer des Istoričeski Muzej „Iskra“ (Kazanlák 1984).
- KAZAROW 1918
G. KAZAROW, Zur Archäologie Thrakiens. Arch. Anz. 1918, 3–63.
- KEEL 1990
O. KEEL, Der Bogen als Herrschaftssymbol. In: O. Keel (Hrsg.), Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel 3. Die Frühe Eisenzeit: ein workshop. Orbis Biblicus et Orient. 100 (Freiburg, Göttingen 1990) 27–65; 263–279.
- KELLER 1965
J. KELLER, Das keltische Fürstengrab von Reinheim I. Ausgrabungsbericht und Ausstellungskatalog der Funde (Mainz, Bonn 1965).
- KELLNER 1976
H.-J. KELLNER, Urartu. Ein wiederentdeckter Rivale Assyriens. Ausstellungskat. Prähist. Staatssl. 2 (München 1976).
- KELLNER 1982
H.-J. KELLNER, Bemerkungen zu den Helmen in Urartu. Anadolu Araştırmaları 8, 1980 (1982) 205–213.
- KELLNER 1991
H.-J. KELLNER, Gürtelbleche aus Urartu. PBF XII 3 (Stuttgart 1991).
- KELLNER / ZAHLHAAS 1993
H.-J. KELLNER / G. ZAHLHAAS, Der römische Tempelschatz von Weißenburg i. Bay. (Mainz 1993).
- Keltenfürst 1985
Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie. Ausstellungskat. (Stuttgart 1985).
- KEMENCZEI 1984
T. KEMENCZEI, Skythenzeitliche Akinakes in der prähistorischen Sammlung des ungarischen Nationalmuseums – Székita kori török a magyar nemzeti múzeum őskori gyűjteményében. Folia Arch. 35, 1984, 33–49.
- KEMENCZEI 1985
T. KEMENCZEI, Mitteleisenzeitliche Trensen von ost-mitteuropäischem Typ im Alföld – Kelet-középeurópai típusú középső vaskori zablák az alföldön. Folia Arch. 36, 1985, 43–68.
- KEMENCZEI 1986
T. KEMENCZEI, Mitteleisenzeitliche Köcherbeschläge aus dem Alföld – Kösépső vaskori tegezveretek az alföldön. Folia Arch. 37, 1986, 117–136.
- KERÉNYI 1966
K. KERÉNYI, Die Mythologie der Griechen 2. Die Heroengeschichten (München 1966).
- KERÉNYI 1994
K. KERÉNYI, Dionysos. Urbild des unzerstörbaren Lebens² (Stuttgart 1994).
- KILIAN 1975
K. KILIAN, Trachtzubehör der Eisenzeit zwischen Ägäis und Adria. Prähist. Zeitschr. 50, 1975, 9–140.
- KILIAN-DIRLMEIER 1984
I. KILIAN-DIRLMEIER, Nadeln der frühhelladischen bis archaischen Zeit von der Peloponnes. PBF XIII 8 (München 1984).
- KILLET 1994
H. KILLET, Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen archaischer und klassischer Zeit (Berlin 1994).
- KIMMIG 1974
W. KIMMIG, Zum Fragment eines Este-Gefäßes von der Heuneburg an der oberen Donau. Hamburger Beitr. Arch. 4, 1974, 33–96.
- KIMMIG 1983
W. KIMMIG, Die Goldschale von Zürich-Altstetten. Bemerkungen zu ihrer Datierung und kulturhistorischen Einordnung. In: Homenaje al Prof. Martin Almagro Basch II (Madrid 1983) 101–118.
- KIMMIG 1987
W. KIMMIG, Eisenzeitliche Grabstelen in Mitteleuropa. Fundber. Baden-Württemb. 12, 1987, 251–297.
- KIMMIG 1988
W. KIMMIG, Das Kleinaspergle. Studien zu einem Fürstengrabhügel der frühen Latènezeit

- bei Stuttgart. Forsch. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 30 (Stuttgart 1988).
- KIMMIG 1991
W. KIMMIG, Edelmetallschalen der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit. Arch. Korbl. 21, 1991, 241–253.
- KISJOV 1989
K. KISJOV, Trakijski nekropol kraj s. Stojkite, Plovdivska oblast – Nécropole thrace près du village Stoikite, région de Plovdiv. Arheologija (Sofija) 31,4, 1989, 13–17.
- KITOV 1978
G. KITOV, Stilevaja karakteristika pamjatnikov thrakijskogo izkusstva s zoomorfnymi izobraženijami. Pulpudeva 3, 1978, 165–176.
- KITOV 1979
G. KITOV, Trakijskite mogili kraj Strelča (Sofija 1979).
- KITOV 1980
G. KITOV, Konskoe snarjaženie vo Thrakii. In: R. Vulpe (Hrsg.), Actes du IIe Congrès Internat. de Thracologie, Bucarest 1976. I. Histoire et Archéologie (București 1980) 295–300.
- KITOV 1987
G. KITOV, Novopostăpila aplikacija za konska amunicija ot Lukovitskoto šakrovište. Izkustvo 37,8, 1987, 27–31.
- KITOV 1994a
G. KITOV, Ein neu entdecktes thrakisches Fürstengrab bei Kazanlăk (Südbulgarien). Altertum 39, 1994, 287–300.
- KITOV 1994b
G. KITOV, Dolinata na Carete v Kazanlăškata kotlovina. Anali 1,2–3, 1994, 46–76.
- KITOV 1994c
G. KITOV, Vladetelska grobnica ot trakijskija mogilen nekropol Šipka-Šejново. Minalo 1, 1994, 5–14.
- KITOV 1995
G. KITOV, Das thrakische Mausoleum bei Šipka in Südbulgarien. In: B. Schmid-Sikimić / Ph. Della Casa (Hrsg.), Trans Europam. Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit zwischen Atlantik und Altai. Festschr. Margarita Primas. Antiquitas 34, 1995, 245–250.
- KITOV u. a. 1980
G. KITOV / P. TEODOSIEV / P. PAVLOV, Trakite v Lovečki okrăg (Sofija 1980).
- KLEEMANN 1954
O. KLEEMANN, Die dreiflügeligen Pfeilspitzen in Frankreich. Studie zur Verbreitung und historischen Aussage der bronzenen Pfeilspitzen. Abhandl. Geistes- u. Sozialwiss. Kl. Akad. Wiss. Lit. 4 (Mainz 1954).
- KNEZ 1986
T. KNEZ, Novo mesto I. Halštatski grobovi – Hallstattzeitliche Gräber (Novo mesto 1986).
- KOCH 1992
H. KOCH, Es kündigt Dareios der König... Vom Leben im persischen Großreich. Kulturgesch. Ant. Welt 55 (Mainz 1992).
- KÖHLER 1995
U. KÖHLER, Möglichkeiten der Zusammenarbeit aus der Perspektive der Ethnologie. Mitt. Berliner Ges. Anthr. 16, 1995, 27–32.
- KOENIGS-PHILIPP 1980
H. KOENIGS-PHILIPP, Waffenweihungen. In: A. Mallwitz / H.-V. Herrmann (Hrsg.), Die Funde aus Olympia. Ergebnisse hundertjähriger Ausgrabungstätigkeit (Athen 1980) 88–111.
- KOLBE 1981
D. KOLBE, Die Reliefprogramme religiös-mythologischen Charakters in neuassyrischen Palästen. Die Figurentypen, ihre Benennung und Bedeutung. Europäische Hochschulschr. 38/3 (Frankfurt, Bern 1981).
- KORFMANN 1973/74
M. KORFMANN, Herstellung „prähistorischer“ Steinbeile und -äxte in der Antike? Zur Bedeutung in historischen Fundzusammenhängen. Istanbuler Mitt. 23/24, 1973/74, 40–52.
- KORFMANN 1979
M. KORFMANN, Eine weibliche Gottheit in der Frühbronzezeit Anatoliens. Prähist. Zeitschr. 54, 1979, 187–200.
- KOSSACK 1954
G. KOSSACK, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Röm.-Germ. Forsch. 20 (Berlin 1954).
- KOSSACK 1970
G. KOSSACK, Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale. Materialh. Bayer. Vorgesch. 24 (Kallmünz 1970).
- KOSSACK 1974
G. KOSSACK, Prunkgräber. Bemerkungen zu Eigenschaften und Aussagewert. In: G. Kossack/G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie, Festschr. J. Werner (München 1974) 3–33.
- KOSSACK 1980
G. KOSSACK, Mittelasien und skythischer Tierstil. Beitr. Allg. u. Vgl. Arch. 2, 1980, 91–107.

- KOSSACK 1983
G. KOSSACK, Tli Grab 85. Bemerkungen zum Beginn des skythenzeitlichen Formenkreises im Kaukasus. Beitr. Allg. u. Vgl. Arch. 5, 1983, 89–186.
- KOSSACK 1986
G. KOSSACK, Zaumzeug aus Kelermes. In: Hallstatt-Kolloquium Veszprém 1984. Antaeus, Beih. 3 (Budapest 1986) 125–139.
- KOSSACK 1987
G. KOSSACK, Von den Anfängen des skytho-iranischen Tierstils. In: L. Galanina / N. Grač / H.-J. Kellner / G. Kossack (Hrsg.), Skythika. Vorträge zur Entstehung des skytho-iranischen Tierstils und zu den Denkmälern des Bosporianischen Reichs anlässlich einer Ausstellung der Leningrader Eremitage in München 1984. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Abhandl. N. F. 98 (München 1987) 24–86.
- KOSSACK 1991
G. KOSSACK, Prolegomena zur Bilderzählung bei den Illyrern. In: Zbornik radova posvećenih akademiku Alojzu Bencu. Posebna Izdanja 95/27 (Sarajevo 1991) 151–162.
- KOSSACK 1992
G. KOSSACK, Lebensbilder, mythische Bilderzählung und Kultfestbilder. Bemerkungen zu Bildszenen auf einer Thronlehne von Veruchio. In: Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Univ. Innsbruck. Univ. Forsch. Prähist. Arch. 8 (Bonn 1992) 231–246.
- KOSSACK 1993
G. KOSSACK, Hallstatt- und Latèneornament. In: H. Dannheimer / R. Gebhard (Hrsg.), Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. 23 (München 1993) 138–152.
- KOSSACK 1995
G. KOSSACK, Blitzblume, Gorgoneion und Heilige Lanze. Ikonographisches zu figuralen Blecharbeiten der Thraker und Illyrer. In: Studia in honorem Alexandri Fol. Thracia 11, 1995, 241–250.
- KOSSACK 1996
G. KOSSACK, Flügelperlen: Bemerkungen zu spätbronzezeitlichen Goldschätzen aus den Karpatenländern. In: T. Kovács (Hrsg.), Studien zur Metallindustrie im Karpatenbecken und den benachbarten Regionen. Festschr. A. Mozsolics (Budapest 1996) 339–360.
- KOVALEV 1992
A. KOVALEV, Kontakte zwischen der Ordos-Region, Mittelasien und Sibirien. In: Höllmann / Kossack 1992, 46–87.
- KOVPANENKO / JAKOVENKO 1973
G. T. KOVPANENKO / Z. V. JAKOVENKO, Skifskie kurgany na jube Chersonščiny. In: V. A. Il'inskaja / A. I. Terenožkin / E. V. Černenko (Hrsg.), Skifskie drevnosti (Kiev 1973) 253–265.
- KOVPANENKO u. a. 1989
G. T. KOVPANENKO / S. S. BESSONOVA / S. A. SKORYJ, Pamjatniki skifskoj epohi dneprovskogo lesostepnogo Pravoberež'ja (Kievo-Čerkasskij Region) (Kiev 1989).
- KOZENKOVA 1989
V. I. KOZENKOVA, Kobanskaja kultura Kavkaza. In: A. I. Meljukova (Hrsg.), Stepi evropejskoj časti SSSR v skifo-sarmatskoe vremja. Arheologija SSSR 10 (Moskva 1989) 252–267.
- KOZENKOVA 1992
V. I. KOZENKOVA, Seržen'-Jurt. Ein Friedhof der späten Bronze- und frühen Eisenzeit im Nordostkaukasus. Mat. Allg. u. Vgl. Arch. 48 (Mainz 1992).
- KOZLOFF 1994
A. KOZLOFF, Animal Style Bronze Art and its closest Parallels: A Bronze Belt and Axe Head. The Bull. Cleveland Mus. Art 81/5, 1994, 119–127.
- KOZUB 1973
JU. I. KOZUB, Model' luka iz Olbii. In: Il'inskaja 1973, 270–273.
- KRÄMER 1996
W. KRÄMER, Figürliche Ritzzeichnungen auf Gefäßscherben Glatter Drehscheibenkeramik der Mittel- bis Spätlatènezeit. Germania 74, 1996, 361–376.
- KRANZ 1971
W. KRANZ, Die griechische Philosophie⁵ (München 1971).
- KRAUSKOPF 1974
I. KRAUSKOPF, Der thebanische Sagenkreis und andere griechische Sagen in der etruskischen Kunst. Schr. Ant. Mythologie 2 (Mainz 1974).
- KRAUSSE-STEINBERGER 1990a
D. KRAUSSE-STEINBERGER, Pfeilspitzen aus einem reichen Latène-A-Grab von Hochscheid, Kr. Bernkastel-Wittlich. Arch. Korrb. 20, 1990, 87–100.
- KRAUSSE-STEINBERGER 1990b
D. KRAUSSE-STEINBERGER, Ein frühlatènezeitlicher Pfeilbolzenfund aus Hochscheid, Kr.

- Bernkastel-Wittlich. Arch. Korrbbl. 20, 1990, 185–191.
- KRAUSSE-STEINBERGER 1993
D. KRAUSSE-STEINBERGER, Trinkhorn und Kline. Zur griechischen Vermittlung orientalischer Trinksitten an die frühen Kelten. *Germania* 71, 1993, 188–197.
- KRAUSSE 1996a
D. KRAUSSE, Hochdorf III. Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 64 (Stuttgart 1996).
- KRAUSSE 1996b
D. KRAUSSE, Internationale Romanisierungsforschung im Vergleich. Perspektiven für das Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft. *Archäol. Nachr.bl.* 1, 1996, 258–273.
- KRAUSSE 1998
D. KRAUSSE, Infantizid. Theoriegeleitete Überlegungen zu den Eltern-Kind-Beziehungen in ur- und frühgeschichtlicher und antiker Zeit. In: A. Müller-Karpe / H. Brandt / H. Jöns / D. Krauß / A. Wigg (Hrsg.), *Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa*. A. Haffner zum 60. Geburtstag gewidmet. *Internat. Arch. Studia honoraria* 4 (Rahden 1998) 314–352.
- Krieger und Salzherren 1970
Krieger und Salzherren. *Hallstattkultur im Ostalpenraum*. Ausstellungskat. RGZM 4 (Mainz 1970).
- KRIVECZKY 1991
B. KRIVECZKY, A késő vaskori (kelta) telep. In: *Régészeti ásatások Tiszafüred-Morotvaparton*. Szolnok Megyei Múz. Adattár 32 (Szolnok 1991) 65–96.
- KROMER 1959
K. KROMER, Das Gräberfeld von Hallstatt (Firenze 1959).
- KROMER 1960
K. KROMER, Zierstücke östlicher Herkunft aus drei Gräbern in Slowenien. *Situla* 1, 1960, 111–117.
- KROMER / GABROVEC 1962
K. KROMER / S. GABROVEC, L'art des situles dans les sépultures hallstattiennes en Slovénie. *Inventaria Archaeologica. Jugoslavija fasc.* 5 Y41–Y46 (Bonn 1962).
- KROUGLIKOVA 1965
I. KROUGLIKOVA, L'influence barbare sur l'art Bosphorien de l'époque tardive. In: *Le rayonnement des civilisations grecque et romain sur les cultures périphériques*. Actes du huitième congrès internat. d'arch. class., Paris 1963 (Paris 1965) 433–437.
- KRÜGER 1940
C. KRÜGER, *Der fliegende Vogel in der antiken Kunst bis zur Klassischen Zeit* (Diss. Münster 1940).
- KRÜGER 1982
T. KRÜGER, Das Brett- und Würfelspiel der Spätlatènezeit und römischen Kaiserzeit im freien Germanien. *Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen* 15, 1982, 135–324.
- KRUTA 1974
V. KRUTA, Remarques sur l'apparition du rinceau dans l'art celtique. *Études Celtiques* 14, 1974, 21–30.
- KRUTA 1982
V. KRUTA, Aspects unitaires et faciès dans l'art celtique du IV^e siècle avant notre ère: l'hypothèse d'un foyer celto-italique. In: P.-M. Duval / V. Kruta (Hrsg.), *L'art celtique de la période d'expansion. IV^e et III^e siècles avant notre ère*. Actes du coll., Paris 1978. *Hautes études du monde gréco-romain* 13 (Genève, Paris 1982) 35–49.
- KRUTA 1986
V. KRUTA, Le corail, le vin et l'arbre de vie: observations sur l'art et la religion des Celtes du V^e au I^{er} siècle avant J.-C. *Études Celtiques* 23, 1986, 7–32.
- KRUTA 1991
V. KRUTA, La céramique peinte de la Champagne dans le contexte de l'art celtique du IV^e siècle avant J.-C. In: *La céramique peinte celtique dans son contexte européen*. Actes du symposium internat. Hautvillers 1987. *Mém. Soc. Arch. Champenoise* 5, Suppl. 1 (Reims 1991) 143–157.
- KÜBLER 1954
K. KÜBLER, *Die Nekropole des 10. bis 8. Jahrhunderts*. *Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen* 5-1 (Berlin 1954).
- KÜBLER 1959
K. KÜBLER, *Die Nekropole des späten 8. bis frühen 6. Jahrhunderts*. *Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen* 6 (Berlin 1959).
- KÜHNE 1980
H. KÜHNE (Hrsg.), *Das Rollsiegel in Syrien*. *Zur Steinschneidekunst in Syrien zwischen*

- 3300 und 330 v. Chr. Ausstellungskat. Univ. Tübingen 11 (Tübingen 1980).
- KÜNZL 1983
E. KÜNZL, Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit. Kunst u. Alt. Rhein 115² (Bonn 1983).
- KULL 1988
B. KULL, Die mittelbronzezeitliche Siedlung. Demircihüyük 5 (Mainz 1988).
- KULL 1989
B. KULL, Untersuchungen zur Mittelbronzezeit in der Türkei und ihrer Bedeutung für die absolute Datierung der europäischen Bronzezeit. Prähist. Zeitschr. 64, 1989, 48–73.
- KULL 1996
B. KULL, Ein kaiserzeitliches „Zaumzeug mit Zügelketten“ aus Vizsoly, Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén (Ungarn). Germania 74, 1996, 415–432.
- KULL 1997
B. KULL, Orient und Okzident. Aspekte der Datierung und Deutung des Hortes von Rogozen. In: C. Becker / M.-L. Dunkelmann / C. Metzner-Nebelsick / H. Peter-Röcher / M. Roeder / B. Teržan (Hrsg.), Chronos. Beiträge zur Prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschr. Bernhard Hänsel. Internat. Arch. Studia honoraria 1 (Espelkamp 1997) 689–710.
- KULL / STÎNGĂ 1997
B. KULL / I. STÎNGĂ, Die Siedlung Opișor bei Turnu Severin (Rumänien) und ihre Bedeutung für die thrakische Toreutik. Germania 75, 1997, 551–584.
- KUNISCH 1989
N. KUNISCH, Griechische Fischteller. Natur und Bild (Berlin 1989).
- Kunst und Leben 1956
Kunst und Leben der Etrusker. Ausstellungskat. (Köln 1956).
- KUNZE 1967
E. KUNZE, 8. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia (Berlin 1967).
- KUNZE 1991
E. KUNZE, Beinschienen. Olympische Forsch. 21 (Berlin 1991).
- KUROČKIN 1993
G. I. KUROČKIN, Arheologičeskij poisk Arijecev na drevnem vostokey: „carskij“ mogil'nik Marlik v severnom Irane – Archaeological search of the Arians on the Ancient East: the „royal“ cemetery Marlik in the Northern Iran. Peterburgskij Arh. Vest. 7, 1993, 25–34.
- KURTZ / BOARDMAN 1985
D. C. KURTZ / J. BOARDMAN, Thanatos. Tod und Jenseits bei den Griechen (Mainz 1985).
- KURTZ 1991
W. S. KURTZ, Sobre el origen de la falcata. In: O.-H. Frey / H. Roth / C. Dobiat (Hrsg.), Festschrift für Wilhelm Schüle zum 60. Geburtstag überreicht von Schülern und Freunden. Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg, Sonderbd. 6 = Internat. Arch. 1 (Buch am Erlbach 1991) 201–224.
- V. KURZYŃSKI 1996
K. V. KURZYŃSKI, „... und ihre Hosen nennen sie bracas“. Textilfunde und Textiltechnologie der Hallstatt- und Latènezeit und ihr Kontext. Internat. Arch. 22 (Espelkamp 1996).
- KYRIELEIS 1969
H. KYRIELEIS, Throne und Klino. Studien zur Formgeschichte altorientalischer und griechischer Sitz- und Liegemöbel vorhellenistischer Zeit. Jahrb. DAI Erg. 24 (Berlin 1969).
- KYRIELEIS 1981
H. KYRIELEIS, Führer durch das Heraion von Samos (Athen 1981).
- La sociedad ibérica 1992
La sociedad ibérica a través de la imagen. Ausstellungskat. Albacete 1992 (Madrid 1992).
- LADNER 1996
G. B. LADNER, Handbuch der frühchristlichen Symbolik. Gott, Kosmos, Mensch (Wiesbaden 1996).
- LAHTOV 1959
V. LAHTOV, Arheološko iskopavanje na „Trebeniško Kale“ kaj seloto Trebenište-Ohridsko 1953–1954 godina. Lihnid 2/3, 1959, 11–77.
- LAHTOV 1965
V. LAHTOV, Ilirskiot borečki grob od seloto Rečica-Ohridsko i problemot na grčko-ilirskiot šlem. Arheološke Študije II – Varia Archaeologica II. Situla 8 (Ljubljana 1965) 47–75.
- LAMBRINO 1938
M. F. LAMBRINO, Les vases archaïques d'Histria (București 1938).
- LANG 1980
A. LANG, Zur Chronologie frühskythischer Funde im Karpatenbecken und an der unteren Donau. In: R. Vulpe, C. Preda, A. Vulpe, A. Stoia (Hrsg.), Actes du IIème Congrès Internat. Thracologie Bucarest 1976 I. (București 1980) 229–233.

- LANGLOTZ 1932
E. LANGLOTZ, Dionysos. *Antike* 8, 1932, 170–182.
- LANGLOTZ 1965/66
E. LANGLOTZ, Die Phokäer an den Küsten des Mittelmeeres. *Arch. Anz.* 1965/66, 883–891.
- LANGLOTZ 1975
E. LANGLOTZ, Studien zur nordostgriechischen Kunst (Mainz 1975).
- L'Art des Peuples Italiques 1993
L'Art des Peuples Italiques 3000 à 300 avant J.-C. Ausstellungskat. Genf, Paris (Genève 1993).
- LÁSZLÓ 1994
A. LÁSZLÓ, Începuturile epocii fierului la est de Carpați. *Culturile Gáva-Holihrad și Corlăteni-Chișinău pe teritoriul Moldovei. Bibliotheca Thracologica* 6 (București 1994).
- LASZLOVSKY u. a. 1985
I. LASZLOVSKY/B. KRIVÉCZKY/I. CSEH, Településnyomok és temetkezések az őskortól a későközépkorig a Tiszafüredi Morotvaparton. *Múzeumi levelek (Szolnok)* 47/48, 1985, 3–27.
- LAUF 1994
D.-I. LAUF, Im Zeichen des großen Übergangs. Archetypische Symbolik des Todes in Mythos und Religion. In: G. Stephenson (Hrsg.), *Leben und Tod in den Religionen. Symbol und Wirklichkeit*³ (Darmstadt 1994) 81–100.
- LAYARD 1853
A.H. LAYARD, *The Monuments of Niniveh from drawings made on the spot* (1853).
- LAZARIDIS 1965
D. LAZARIDIS, Fouilles dans la région du Pan-gée. In: *Le rayonnement des civilisations grecque et romaine sur les cultures périphériques. Actes du huitième congrès internat. d'arch. class.*, Paris 1963 (Paris 1965) 293–298.
- LAZAROV 1990
M. LAZAROV, *Antična risuvana keramika v Bălgarija* (Sofija 1990).
- LEHMKUHL 1984
U. LEHMKUHL, Archäozoologische Betrachtungen über Astragalfunde aus Brandgräbern der römischen Kaiserzeit in Mecklenburg und ihr Brauchtum. *Jahrb. Bodendenkmalpf. Mecklenburg* 32, 1984, 241–251.
- LEICK 1991
G. LEICK, *A Dictionary of Ancient Near Eastern Mythology* (London, New York 1991).
- LENDLE 1995
O. LENDLE, Kommentar zu Xenophons *Anabasis* (Bücher 1–7) (Darmstadt 1995).
- LENERZ-DE WILDE 1988
M. LENERZ-DE WILDE, Ornamentstudien. In: Kimmig 1988, 229–257.
- LENERZ-DE WILDE 1991
M. LENERZ-DE WILDE, *Iberia celtica. Archäologische Zeugnisse keltischer Kultur auf der Pyrenäenhalbinsel* (Stuttgart 1991).
- LENZ 1995
D. LENZ, Vogeldarstellungen in der ägäischen und zyprischen Vasenmalerei des 12.–9. Jahrhunderts v. Chr. Untersuchungen zu Form und Inhalt. *Internat. Archäologie* 27 (Espelkamp 1995).
- LEROI-GOURHAN 1981
A. LEROI-GOURHAN, *Die Religionen der Vorgeschichte* (Frankfurt 1981).
- Les Trésors 1987
Les Trésors des Princes Celtes. Ausstellungskat. (Paris 1987).
- LESKOV 1990
A. LESKOV, *Grabschätze der Adygeen. Neue Entdeckungen im Nordkaukasus* (München 1990).
- LÉVI-STRAUSS / ERIBON 1996
C. LÉVI-STRAUSS / D. ERIBON, *Das Nahe und das Ferne. Eine Autobiographie in Gesprächen* (Frankfurt 1996).
- LILOVA 1991
B. LILOVA, Pogrebalni običaji prez elinističeskata epoha v rajona na Sevtopolis – Burial Rites in the region of Seuthopolis during the Hellenistic Age. In: *Sbornik Trakijskata kultura prez elenističeskata epoha v Kazanlăškija kraj. Istoricheski muzej „Iskra“* (Kazanlak 1991) 47–59.
- LJUBIĆ 1889
Š. LJUBIĆ, *Popis arkeologičkoga odjela Nar. Zem. Muzeja u Zagrebu I / 1. Egipatska sbirka-predhistorička sbirka* (Zagreb 1889).
- L'or des cavaliers thraces 1987
L'or des cavaliers thraces. Trésors de Bulgarie. Ausstellungskat. (Montreal 1987).
- LO SCHIAVO 1970
F. LO SCHIAVO, Il gruppo liburnico-japodico per una definizione nell'ambito della protostoria balcanica. *Atti Accad. Naz. dei Lincei* 8/14–6 (Roma 1970).
- LUCKE / FREY 1962
W. LUCKE / O.-H. FREY, *Die Situla in Provi-*

- dence (Rhode Island). Ein Beitrag zur Situlenkunst des Osthallstattkreises. Röm.-Germ. Forsch. 26 (Berlin 1962).
- LUNGU 1996
V. LUNGU, Aegyssus. Documentare arheologică preromană. Peuce 12, 1996, 47–102.
- LÜSCHER 1991
G. LÜSCHER, Hallstattzeit: Zentren des Reichums und der Macht. In: Gold der Helvetier. Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz (Zürich 1991) 58–69.
- LÜSCHER 1996
G. LÜSCHER, Der Amphorenimport in Châtillon-sur-Glâne (Kanton Freiburg / Schweiz). Germania 74, 1996, 337–360.
- LUSCHEY 1939
H. LUSCHEY, Die Phiale (Bleicherode 1939).
- LUSCHEY 1983
H. LUSCHEY, Thrakien als ein Ort der Begegnung der Kelten mit der iranischen Metallkunst. In: Boehmer/Hauptmann 1983, 313–329.
- MACHORTYCH / ČERNENKO 1996
S. B. MACHORTYCH / E. V. ČERNENKO, Zu den kaukasischen „Pektoralen“ des 8.-7. Jahrhunderts v. Chr. Ein Beitrag zur Kampfausrüstung kimmerischer Pferde. Hamburger Beitr. Arch. 18, 1991 (1996), 31–45.
- MAGEN 1986
U. MAGEN, Assyrische Königsdarstellungen-Aspekte der Herrschaft. Eine Typologie. Baghdader Forsch. 9 (Mainz 1986).
- MAHR 1934
A. MAHR (Hrsg.), Treasures of Carniola. Prehistoric Grave Material from Carniola. Excavated in 1905–14 by H. H. the Late Duchess Paul Friedrich of Mecklenburg (New York 1934).
- MAIER 1991
B. MAIER, König und Göttin: Die keltische Auffassung des Königtums und ihre orientalischen Parallelen (Diss. Bonn 1991).
- MAIER 1990
F. MAIER, Das Kultbäumchen von Manching. Ein Zeugnis hellenistischer und keltischer Goldschmiedekunst aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. Germania 68, 1990, 129–165.
- MAIER 1961
R. A. MAIER, Zu keltischen Würfelfunden aus dem Oppidum von Manching. Germania 39, 1961, 354–360.
- MAIER 1987
R. A. MAIER, Spiel- und Orakelknochen aus Gräbern der „Münchner Urnenfelder“. Arch. Jahr Bayern 1987, 62–64.
- MAKIEWICZ 1976
T. MAKIEWICZ, Ołtarze i „paleniska“ ornamentowane z epoki żelaza w Europie – Ornamented Altars and „Firebeds“ from the Iron Age Europe. Przegląd Arch. 24, 1976, 101–183.
- MAKIEWICZ 1991
T. MAKIEWICZ, L'interprétation de la signification des autels-foyers celtiques dans le contexte européen. In: Les celtes au III^e siècle avant J.-C. Actes du IX^e congrès internat. d'études celtiques, Paris 1991. Études Celtiques XXVIII, 1991 (1993) 273–281.
- MAKSIMOV 1971
E. MAKSIMOV, Der alte Erzbergbau Bulgariens. Geologie 20, 1971, 553–569.
- MALLWITZ / HERRMANN 1980
A. MALLWITZ / H.-V. HERRMANN (Hrsg.), Die Funde aus Olympia. Ergebnisse hundertjähriger Ausgrabungstätigkeit (Athen 1980).
- MANČEVIĆ 1959
A. P. MANČEVIĆ, Zolotoj venec iz kurgana na r. Kalitve (k voprosu ob Agathirsah). Izv. Arh. Inst. Sofija 22, 1959, 57–79.
- MANČEVIĆ 1976
A. P. MANČEVIĆ, Nahodka v Zaporožskom kurgane (k voprosi o sibirskoj kolekcii Petra I). In: Skifosibirskij zverinyj stil' v iskusstvenarodov evrazii (Moskva 1976) 164–193.
- MANČEVIĆ 1980
A. MANČEVIĆ, Ob uzdečkah frakijskogo tipa iz kurgana Oguz. In: R. Vulpe (Hrsg.), Actes du II^e Congrès Internat. Thracologie, Bucarest 1976. I. Histoire et Archéologie (București 1980) 267–293.
- MANO-ZISI / POPOVIĆ 1969
Đ. MANO-ZISI / L. POPOVIĆ, Der Fund von Novi Pazar (Serbien). Ber. RGK 50, 1969 (1971) 191–208.
- MANSUELLI 1965
G. A. MANSUELLI, Una città etrusca dell'Appennino settentrionale. Arheološke Študije II – Varia Archaeologica II. Situla 8 (Ljubljana 1965) 79–92.
- MARAZOV 1974
I. MARAZOV, Ikonografski i stilovi iztočnici za izobraženieto na čoveka v trakijskata torevtika. Izkustvo 29,3, 1974, 16–22.

MARAZOV 1975a

I. MARAZOV, Sjužetät „lov na gligan“ v kolana ot s. Lovec – Le thème „chasse au sanglier“ sur la ceinture du village Lovec. *Arheologija* (Sofija) 17,2, 1975, 30–42.

MARAZOV 1975b

I. MARAZOV, Načelnikät ot Praga. *Izkustvo* 25,3–4, 1975, 34–38.

MARAZOV 1976

I. MARAZOV, Hierogamijata ot Letnica. *Arheologija* (Sofija) 18,4, 1976, 1–13.

MARAZOV 1977

I. MARAZOV, Influence et originalité ou l'Iran et la Thrace. *Thracia* 4, 1977, 15–31.

MARAZOV 1978a

I. MARAZOV, Ritonite v drevna Trakija (Sofija 1978).

MARAZOV 1978b

I. MARAZOV, Sacrifice of a ram on the Thracian Helmet from Coțofenești. *Pulpudeva* 3, 1978, 81–101.

MARAZOV 1979

I. MARAZOV, Šäkrovišteto ot Jakimovo (Sofija 1979).

MARAZOV 1980

I. MARAZOV, Nakolennikät ot Vraca – The Graeve from Vratsa (Sofija 1980).

MARAZOV 1983

I. MARAZOV, Kultät käm mečkata v drevna Trakija. *Izkustvo* 33,4, 1983, 28–36.

MARCONI 1933

P. MARCONI, La cultura orientalizzante nel Piceno. *Mon. Ant.* 35, 1933, 266–443.

MARCUS 1994

M. I. MARCUS, Dressed to Kill: Women and Pins in Early Iran. *Oxford Art Journal* 17,2, 1994, 3–15.

MÄRGHITAN 1976

L. MÄRGHITAN, Tezaure de argint dacice. *Catalog* (București 1976).

MARIANI 1901

L. MARIANI, Aufidena. *Mon. Ant.* 10, 1901, 226–638.

MARIĆ 1979

Z. MARIĆ, Neuentdeckter Belag einer Gürtelplatte auf der Gradina von Ošanići bei Stolac. *Wiss. Mitt. Bosn.-Herzegowin. Landesmus.* 6, 1979, 205–208.

MARINESCU 1984

G. MARINESCU, Die jüngere Hallstattzeit in Nordsiebenbürgen. *Dacia N. S.* 28, 1984, 47–83.

MARKOE 1985

G. MARKOE, Phoenician Bronze and Silver Bowls from Cyprus and the Mediterranean. *Univ. California Public. Class. Stud.* 26 (Berkeley, Los Angeles, London 1985).

MARKOVIN 1989

V. I. MARKOVIN, Dagestan i jugo-vostočnaja Čečnja v skifo-sarmatskoe vremja. In: A. I. Meljukova (Hrsg.), *Stepi evropejskoj časti SSSR v skifo-sarmatskoe vremja. Arheologija SSSR* 10 (Moskva 1989) 282–291.

MARÓTI / VADAY 1980

E. T. MARÓTI / A. V. VADAY, Kora császárkori figurális díszítésű, festett kerámia pannoniában és a szarmata barbaricumban – Frühkaiserzeitliche bemalte Keramik mit figuraler Verzierung in Pannonien und im sarmatischen Barbaricum. *Stud. Comitatus* (Szentendre) 9, 1980, 79–94.

MARTELLI 1987

M. MARTELLI (Hrsg.), *La ceramica degli Etruschi. La pittura vasolare* (Novara 1987).

MARTÍN DE LA CRUZ 1990

J. C. MARTÍN DE LA CRUZ, Die erste mykenische Keramik von der iberischen Halbinsel. *Prähist. Zeitschr.* 65, 1990, 49–52.

MARTIN-KILCHER 1993

S. MARTIN-KILCHER, Römische Grabfunde als Quelle zur Trachtgeschichte im zirkumalpinen Raum. In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Internat. Fachkonf. Mainz 1991. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Univ. Mainz* 3 (Mainz 1993) 181–203.

MÁRTON 1933

L. MÁRTON, A korai La Tène-Kultura Magyarországon – Die Frühlatènezeit in Ungarn. *Arch. Hungarica* 11 (Budapest 1933).

MASTROCINQUE 1987

A. MASTROCINQUE, Santuari e divinità dei paleoveneti (Padova 1987).

Matronen und verwandte Gottheiten 1987

Matronen und verwandte Gottheiten. Ergebnisse eines Kolloquiums veranstaltet von der Göttinger Akademiekommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. *Bonner Jahrb. Beih.* 44 (Köln, Bonn 1987).

MATTERN 1996

M. MATTERN, Kleinformatige Marmorreliefs aus rheinischen Mithrasheiligtümern. *Arch. Korbl.* 26, 1996, 201–211.

- MATTHIAE 1975
P. MATTHIAE, Syrische Kunst. In: Orthmann 1975, 466–493.
- MAUL 1995a
S. MAUL, Totengeist und Vögel. Eine Vogelliste aus dem neubabylonischen Grab 433 in Uruk. In: R. M. Boehmer / F. Pedde / B. Salje, Uruk. Die Gräber. Ausgr. Uruk-Warka Endber. 10 (Mainz 1995) 218–220.
- MAUL 1995b
S. MAUL, Das „dreifache Königtum“ – Überlegungen zu einer Sonderform des neuassyrischen Königssiegels. In: U. Finkbeiner / R. Dittmann / H. Hauptmann, Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschr. Rainer Michael Boehmer (Mainz 1995) 395–402.
- MAXWELL-HYSLOP 1989
R. MAXWELL-HYSLOP, An Early Group of Quadruple Spirals. In: K. Emre / M. Mellink / B. Hrouda / N. Özgüç (Hrsg.), Tahsin Özgüç'e Armağan. Anatolia and the Ancient Near East (Ankara 1989) 215–223.
- MAYER-OPIFICIUS 1983
R. MAYER-OPIFICIUS, Einige Bemerkungen zur urartäischen Kunst. In: Boehmer / Hauptmann 1983, 337–344.
- MAYER-OPIFICIUS 1989
R. MAYER-OPIFICIUS, Hethitische Kunstdenkmäler des 13. Jahrhunderts v. Chr. In: K. Emre / M. Mellink / B. Hrouda / N. Özgüç (Hrsg.) Tahsin Özgüç'e Armağan. Anatolia and the Ancient Near East. (Ankara 1989) 357–363.
- MAYER-PROKOP 1967
I. MAYER-PROKOP, Die gravierten etruskischen Griffspiegel archaischen Stils. Mitt. DAI Rom Ergh. 13 (Heidelberg 1967).
- MAYR 1950
K. MAYR, Die Ziste von Eppan. Schlern 1950, 206–211.
- MCPHEE / TRENDALL 1987
I. MCPHEE / A. D. TRENDALL, Greek Red-figured Fish-plates. Ant. Kunst Beih. 14 (Basel 1987).
- MEDELEȚI 1994
F. MEDELEȚI, În legătură cu o mare spirală dacică din argint aflată în muzeul național din Belgrad. Analele Banatului (Timișoara) NS. 3, 1994, 192–230.
- MEDUNA 1970
J. MEDUNA, Latènské pohřebiště v Brně-Horních Heršpicích. Pam. Arch. 61, 1970, 225–235.
- MEGAW 1970
J. V. S. MEGAW, Art of the European Iron Age (Bath 1970).
- MEGAW 1975
J. V. S. MEGAW, The orientaling theme in Early Celtic Art: East or West? In: The Celts in Central Europe. Pannonia konferenciák aktái, II – Akten der Pannonien Konferenzen II. Alba Regia 14, 1975, 15–33.
- MEGAW u. a. 1989
J. V. MEGAW / M. R. MEGAW / J.-W. NEUGEBAUER, Zeugnisse frühlatènezeitlichen Kunsthandwerks aus dem Raum Herzogenburg, Niederösterreich. Germania 67, 1989, 477–517.
- MEGAW / MEGAW 1990
J. V. S. MEGAW / M. R. MEGAW, „Semper aliquid novum“ ... Celtic Dragon-Pairs re-reviewed. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 42, 1990, 55–72.
- MEGAW u. a. 1992
J. V. S. MEGAW / M. R. MEGAW / H. NORTMANN, Neue Untersuchungen zum frühlatènezeitlichen Siebtrichter von Hoppstädten. Trierer Zeitschr. 55, 1992, 105–128.
- MEGAW / MEGAW 1993
J. V. S. MEGAW / M. R. MEGAW, The earliest insular Celtic Art: some unanswered questions. In: Les celtes au III^e siècle avant J.-C. Actes du IX^e congrès internat. d'études celtiques, Paris 1991. Études Celtiques XXVIII, 1991 (1993) 283–306.
- MEIER-ARENDT 1984
W. MEIER-ARENDT, Bronzen und Keramik aus Luristan und anderen Gebieten Irans im Museum für Vor- und Frühgeschichte. Auswahlkatalog (Frankfurt 1984).
- MELJUKOVA 1964
A. I. MELJUKOVA, Vooruženie skifov. Archeologija SSSR v'ipusk D1–4 (Moskva 1964).
- MELJUKOVA 1976
A. I. MELJUKOVA, K voprosy o vzaimosvjazjach skifskogo i frakijskogo iskusstva. In: Skifo-sibirskij zverinyj stil' v iskusstve narodov Evrazii (Moskva 1976) 106–127.
- MELJUKOVA 1979
A. I. MELJUKOVA, Skifija i thrakijskij mir (Moskva 1979).
- MELJUKOVA 1981
A. I. MELJUKOVA, Krasnokutskij Kurgan (Moskva 1981).

- MELJUKOVA 1989
A. I. MELJUKOVA, Oružie, konskoe snarjaženie, povozki, naveršija. Skifskaja material'naja kul'tura. In: A. I. Meljukova (Hrsg.), Stepi evropejskoj časti SSSR v skifo-sarmatskoe vremja. Arheologija SSSR 10 (Moskva 1989) 92–100.
- MELLINK 1966
M. J. MELLINK, The Hasanlu Bowl in Anatolian Perspective. *Iranica Antiqua* 6, 1966, 72–87.
- MELLINK 1967
M. J. MELLINK, Archaeology in Asia Minor. *American Journal Arch.* 71, 1967, 155–174.
- MELLINK 1983
M. J. MELLINK, Comments on a Cult Relief of Kybele from Gordion. In: Boehmer / Hauptmann 1983, 349–360.
- MELLINK 1989
M. MELLINK, East Greek or Hittite? In: Akurgal'a Armağan – Festschr. Akurgal 2. Anadolu (Ankara) 22, 1981/1983 (1989) 47–55.
- MERCER 1970
R. J. MERCER, Metal Arrow-heads in the European Bronze and Early Iron Ages. *Proc. Prehist. Soc.* 36, 1970, 171–213.
- V. MERHART 1934
G. v. MERHART, Figural Art in the Mecklenburg Collection. In: Mahr 1934, 29–37.
- MERHAV 1991
R. MERHAV (Hrsg.), Urartu. A metalworking Center in the First Millennium B. C. E. Ausstellungskat. (Jerusalem 1991).
- METZGER 1979
H. METZGER, Anatolien II (München 1979).
- METZNER-NEBELSICK 1991
C. METZNER-NEBELSICK, Eine tönernerne Herdplatte aus Hallstatt. *Fundber. Österreich* 30, 1991, 77–79.
- METZNER-NEBELSICK 1992
C. METZNER-NEBELSICK, Gefäße mit basaraboider Ornamentik aus Frög. In: Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Univ. Innsbruck. Univ. Forsch. Prähist. Arch. 8 (Bonn 1992) 349–383.
- METZNER-NEBELSICK 1994a
C. METZNER-NEBELSICK, Die früheisenzeitliche Trensenentwicklung zwischen Kaukasus und Mitteleuropa. In: P. Schauer (Hrsg.), Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 1 (Bonn 1994) 383–447.
- METZNER-NEBELSICK 1994b
C. METZNER-NEBELSICK, Rezension zu O. Lordkipanidse, Archäologie in Georgien, Prähist. Zeitschr. 69, 1994, 252–256.
- METZNER-NEBELSICK 1997
C. METZNER-NEBELSICK, Tönerne Stecker – „magische“ Gegenstände? Ein Beitrag zum keramischen Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit in Südost- und Mitteleuropa. In: C. Becker / M.-L. Dunkelman / C. Metzner-Nebelsick / H. Peter-Röcher / M. Roeder / B. Teržan (Hrsg.), Chronos. Beiträge zur Prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschr. Bernhard Hänsel. Internat. Arch. Studia honoraria 1 (Espelkamp 1997) 577–599.
- MEYERS 1981
P. MEYERS, Three Silver Objects from Thrace: a Technical Examination. *Metropolitan Mus. Journal* 16, 1981, 49–54.
- MICHEL 1995
S. MICHEL, Der Fisch in der skythischen Kunst. Europäische Hochschulschr. Arch. 52 (Frankfurt am Main 1995).
- MICHEL 1996
S. MICHEL, Haarwirbel und Haarbüschel im skythischen und thrako-getischen Bildrepertoire. *Hamburger Beitr. Arch.* 18, 1991 (1996) 181–215.
- MIHOVILIĆ 1996
K. MIHOVILIĆ, Nezakcij nalaz grobnice 1981. godine – Nesactium. The Discovery of a Grave Vault in 1981. Monografije i Katalozi 6 (Pula 1996).
- MIKOV 1930–31
V. MIKOV, Trakijski tip fibuli – Thrakische Fibeln. *Izv. Bălgarskija Arh. Inst.* 6, 1930–31, 171–182.
- MIKOV 1937
V. MIKOV, Grobna nahodka ot Gornjani, Nevrokopsko – Grabfund von Gornjani, Kreis Nevrokop. *Izv. Bălgarskija Arh. Inst.*, 11, 1937, 207–213.
- MIKOV 1950
V. MIKOV, Trakijski nakitni predmeti ot 5–4 v. pr. n. e. – Objets de parure thrace du 5e-4e s. avant notre ère. *Izv. Arh. Inst.* 17, 1950, 146–156.
- MIKOV 1954
V. MIKOV, Antičnata grobnica pri Kazanlăk.

- Hudožestveni pametnici v Bălgarija 1 (Sofija 1954).
- MIKOV 1958
V. MIKOV, Narodna medicina u starite traki. In: V. Beševliev / V. Georgiev (Hrsg.), Izledvanja v čest na Akad. Dimităr Dečev (Sofija 1958) 657–671.
- MIKOV u. a. 1952
V. MIKOV / G. GEORGIEV / N. DŽAMBAZOV, Vodac za arheološki muzej 1. Bit i kultura na doklasovoto i rannoklasovo obšestvo v Bălgarija (Sofija 1952).
- MIKULČIĆ 1966
I. MIKULČIĆ, Arhajske nekropole južne Pelagonije – Nécropoles archaïques de la Pélagonie méridionale. *Starinar* N. S. 15/16, 1964/65, 209–226.
- MIKULČIK 1990/1991
G. MIKULČIK, Ždanec, Skopje 1990. Ranoantičko pogrebivanje – Ždanec, Skopje 1990. Early Ancient Burial. *Macedoniae Acta Arch.* 12, 1990/1991, 183–199.
- MILČEV 1955
A. MILČEV, Trako-kimerijski nahodki v bălgarskite zemi. In: *Sbornik Gavril Kazarov. Izv. Arh. Inst.* 19, 1955, 359–373.
- MILLER 1993
S. G. MILLER, The Tomb of Lyson and Kallikles: a painted Macedonian Tomb (Mainz 1993).
- MINČEV 1978
A. MINČEV, The Pitcher-Rhyta: a special feature of the Thracian Rhyta. *Pulpudeva* 3, 1978, 177–188.
- MINNS 1913
E. H. MINNS, Scythians and Greeks. A Survey of Ancient History and Archaeology on the North Coast of the Euxine from the Danube to the Caucasus (Cambridge 1913).
- MIRČEV 1962
M. MIRČEV, Rannotrakijskijat mogilen nekropol pri s. Ravna – Frühthrakische Hügelnekropole beim Dorf Ravna. *Izv. Arh. Inst. Sofija* 25, 1962, 97–164.
- MIRČEV 1965
M. MIRČEV, Trakijskijat mogilen nekropol pri s. Dobrina – Nécropole thrace à tumuli au vill. de Dobrina. *Izv. Narod. Muz. Varna* 16, 1965, 33–69.
- MIRON / ORTHMANN 1995
A. MIRON / W. ORTHMANN, Unterwegs zum goldenen Vlies. Archäologische Funde aus Georgien. Ausstellungskat. (Saarbrücken 1995).
- MITOVA-DŽONOVA 1986
D. MITOVA-DŽONOVA, Die Tierdarstellungen auf der Urne von Boljarovo. *Pulpudeva* 5, 1982 (1986), 250–253.
- MITREVSKI 1995
D. MITREVSKI, On the Hellenization Process of the Iron Age Culture in Macedonia or on the early contacts between Macedonia and the Aegean Region. In: *Studia in honorem Alexandri Fol. Thracia* 11, 1995, 191–194.
- MODRIJAN 1950
W. MODRIJAN, Die figurale Bleiplastik von Frög, Carinthia I, 140, 1950, 91–120.
- MOHEN u. a. 1987
J.-P. MOHEN / A. DUVAL / CHR. ELUÈRE, Apremont. In: *Les Trésors* 1987, 75–94.
- MOLLARD-BESQUES 1963
S. MOLLARD-BESQUES, Myrina. Catalogue raisonné des figurines et reliefs en terre-cuite grecs et romains 2 (Paris 1963).
- MOMMSEN u. a. 1990
H. MOMMSEN / U. DIEHL / D. D. LAMBRECHT / F. J. PANTENBURG / J. WEBER, Eine mykenische Scherbe in Spanien: Bestätigung ihrer Herkunft mit der Neutronenaktivierungsanalyse (NAN). *Prähist. Zeitschr.* 65, 1990, 59–122.
- MONTELIUS 1895
O. MONTELIUS, La civilisation primitive en Italie depuis l'introduction des métaux 1. Italie septentrionale (Stockholm 1895).
- MONTELIUS 1904/10
O. MONTELIUS, La civilisation primitive en Italie depuis l'introduction des métaux 2. Italie centrale (Stockholm 1904 [Tafeln] / 1910 [Text]).
- MOOREY 1971
P. R. S. MOOREY, Catalogue of the Ancient Persian Bronzes in the Ashmolean Museum (Oxford 1971).
- MOOREY 1980
P. R. S. MOOREY, Cemeteries of the First Millennium B. C. at Deve Hüyük, near Carchemish, salvaged by T. E. Lawrence and C. L. Wooley in 1913. *BAR Internat. Series* 87 (Oxford 1980).
- MOOSLEITNER 1985
F. MOOSLEITNER, Die Schnabelkanne vom Dürrenberg. Ein Meisterwerk keltischer Handwerkskunst (Salzburg 1985).
- MOOSLEITNER 1987
F. MOOSLEITNER, Arte protoceltica a Salis-

- burgo. Ausstellungskat. Firenze (Salzburg 1987).
- MOOSLEITNER u. a. 1974
F. MOOSLEITNER / L. PAULI / E. PENNINGER, Der Dürrnberg bei Hallein II. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 17 (München 1974).
- MOREL 1898
L. MOREL, La Champagne souterraine (Reims 1898).
- MORINTZ / ȘERBĂNESCU 1985
S. MORINTZ / D. ȘERBĂNESCU, Rezultatele cercetărilor de la Radovanu, punctul „Gorgana a doua“ (jud. Călărași). I. Așezarea din epoca bronzului. II. Așezarea geto-dacică. Studii preliminare. Thraco-Dacica 6, 1985, 5–30.
- MORRIS 1987
I. MORRIS, Burial and ancient society. The rise of the Greek city-state (Cambridge 1987).
- MOSCALU 1989
E. MOSCALU, Das thrako-getische Fürstengrab von Peretu in Rumänien. Ber. RGK 70, 1989, 129–190.
- MOŠKOVA 1992
M. G. MOŠKOVA (Hrsg.), Stepnaja polosa Aziatskoj časti SSSR v skifo-sarmatskoe vremja. Arheologija SSSR 11 (Moskva 1992).
- MOZOLEVSKIJ 1973
B. I. MOZOLEVSKIJ, Skifskie pogrebenija u s. Nagornoe bliz g. Ordžonikidze na Dnepropetrovštine. In: V. A. Il'inskaja / A. I. Ternožkin / E. V. Černenko (Hrsg.), Skifskie drevnosti (Kiev 1973) 187–234.
- MOZOLEVSKIJ 1975
B. N. MOZOLEVSKIJ, Thrakijskatja uzda iz Chominoj mogily. Stud. Thracica 1, 1975, 166–179.
- MOZSOLICS 1950
A. MOZSOLICS, Der Goldfund von Velem-Szentvid. Praehistorica 1 (Basel 1950).
- MÜLLER 1995
A. MÜLLER, Statue eines Mädchens (sog. Knöchelspielerin). In: K. Stemmer (Hrsg.), Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur (Berlin 1995) 205–207.
- MÜLLER 1989
F. MÜLLER, Die frühlatènezeitlichen Scheibenhalsringe. Röm.-Germ. Forsch. 46 (Mainz 1989).
- MÜLLER 1995
F. MÜLLER, Keltische Wagen mit elastischer Aufhängung: Eine Reise von Castel di Decima nach Clonmacnoise. In: B. Schmid-Sikimić / Ph. Della Casa (Hrsg.), Trans Europam. Beiträge zur Bronze- und Eisenzeit zwischen Atlantik und Altai. Festschr. Margarita Primas. Antiquitas 34, 1995, 265–275.
- MÜLLER 1994
J. MÜLLER, Bestattungsformen als Spiegel dualer Organisation in prähistorischen Gesellschaften? Mitt. Berliner Ges. Anthr. 15, 1994, 81–88.
- MÜLLER 1993
M. MÜLLER, Grabmal und Politik in der Archais. In: W. Hoepfner/G. Zimmer, Die griechische Polis. Architektur und Politik. Schr. Seminar Klass. Arch. Freie Univ. Berlin (Tübingen 1993) 58–75.
- MÜLLER-KARPE 1989
A. MÜLLER-KARPE, Ein keltischer Streitwagenkrieger des 3. Jahrhunderts v. Chr. Grab 1445. In: A. Haffner, Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum (Mainz 1989) 141–160.
- MÜLLER-KARPE 1995
A. MÜLLER-KARPE, Eine Kolchisaxt im Museum Kars. In: A. Erkanal et al. (Hrsg.), Eski Yakın Doğu Kültürleri Üzerine İncelemeler-Studies for Ancient Near Eastern Cultures. In Memoriam I. Metin Akyurt, Bahattin Devam anı kitabı (Istanbul 1995) 227–231.
- MÜLLER-KARPE 1990
M. MÜLLER-KARPE, Metallgefäße des dritten Jahrtausends in Mesopotamien. Arch. Korrb. 20, 1990, 161–176.
- MURRAY 1995
A. MURRAY, The Middle and Late Bronze Age Small Objects. In: J. Mellaart/A. Murray, Beycesultan III 2. Late Bronze Age and Phrygian Pottery and Middle and Late Bronze Age Small Objects. Occ. Publ. British Institute Arch. Ankara (Oxford 1995) 113–191.
- MURZIN 1977
V. J. MURZIN, Dva ranneskifskih kompleksa iz Zaporoz'škoj oblasti. In: Novye issledovanija arherologičeskikh pamjatnikov na Ukraine (Kiev 1977) 54–68.
- MUSCARELLA 1974
O. W. MUSCARELLA, Decorated Bronze Beakers from Iran. Am. Journal Arch. 78, 1974, 239–254.

- MUSCARELLA 1980
O. W. MUSCARELLA, Excavated and Unexcavated Achaemenian Art. In: D. Schmandt-Besserath (Hrsg.), *Ancient Persia: The Art of an Empire*. Invited lectures Middle East Univ. Texas Austin 4 (Malibu 1980) 23–42.
- MUSCARELLA 1989
O. W. MUSCARELLA, King Midas and Phrygia. In: K. Emre / M. Mellink / B. Hrouda / N. Özgüç (Hrsg.), *Tahsin Özgüç'e Armağan. Anatolia and the Ancient Near East* (Ankara 1989) 333–344.
- MUSCARELLA 1992
O. W. MUSCARELLA, Greek and Oriental Cauldron Attachments a review. In: G. Kopcke / I. Tokumaru, *Greece between East and West: 10th–8th Centuries B. C. Papers of the Meeting at the Institute of Fine Arts, New York 1990* (Mainz 1992) 16–45.
- MUSCHE 1992
B. MUSCHE, Vorderasiatischer Schmuck von den Anfängen bis zur Zeit der Achaemeniden (ca. 10.000–330 v. Chr.). *Der Alte Vordere Orient. Handbuch der Orientalistik 7/1–2B 7* (Leiden, New York, København, Köln 1992).
- MUTHMANN 1987
H.-O. MUTHMANN, Mehrfachgefäße in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Rheinfelden 1987).
- NAUMANN 1983
F. NAUMANN, Die Ikonographie der Kybele in der phrygischen und griechischen Kunst. *Istanbuler Mitt. Beih. 28* (Tübingen 1983).
- NAVA 1979
M. L. NAVA, *Stele Daunie. Vita culti e miti nella Puglia protostorica* (Manfredonia 1979).
- NEBEHAY 1993
ST. NEBEHAY, Latènegräber in Niederösterreich. *Kleine Schr. Vorgesch. Sem. Marburg 41* (Marburg 1993).
- NEBELSICK 1992a
L. D. NEBELSICK, Orientalische Streitwagen in der zentral- und westmediterranen Welt. *Acta Praehist. et Arch. 24*, 1992, 85–110.
- NEBELSICK 1992b
L. D. NEBELSICK, Figürliche Kunst der Hallstattzeit am Nordostalpenrand im Spannungsfeld zwischen alteuropäischer Tradition und italischem Lebensstil. In: *Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Univ. Innsbruck. Univ. Forsch. Prähist. Arch. 8* (Bonn 1992) 401–432.
- NEBELSICK 1993
L. D. NEBELSICK, *Der zechende Leichnam*. Vortrag Berlin 1993.
- NEBELSICK 1996
L. NEBELSICK, Herd im Grab? Zur Deutung der kalenderberg-verzierten Ware am Nordostalpenrand. In: E. Jerem / A. Lippert (Hrsg.), *Die Osthallstattkultur. Akten Internat. Symposium, Sopron 1994* (Budapest 1996) 327–364.
- NEBELSICK 1997
L. D. NEBELSICK, Der doppelte Abschied. *Arch. Deutschland 1997*, H. 2, 6–11.
- NEGAHBAN 1983
E. O. NEGAHBAN, *Metal Vessels from Marlik. PBF II 3* (München 1983).
- NÉMETI 1989
I. NÉMETI, Necropola Latène de la Pişcolt, jud. Satu Mare II. *Thraco-Dacica 10*, 1989, 75–114.
- NÉMETI 1992
I. NÉMETI, Necropola Latène de la Pişcolt, jud. Satu Mare. III. *Thraco-Dacica 13*, 1992, 59–112.
- NICOLARDOT 1987
J.-P. NICOLARDOT, Le tumulus du Montceau-Laurent à Magny-Lambert. In: *Les Trésors 1987*, 62–66.
- NIKOLOV 1965
B. NIKOLOV, Trakijski pametnici vǎv Vračansko – Thrakische Denkmäler im Bezirk Vraca. *Izv. Bǎlgarskija Arh. Inst. 28*, 1965, 163–202.
- NIKOLOV 1967
B. NIKOLOV, Grobnica III ot Mogilanskata mogila vǎv Vraca. *Arheologija (Sofija) 9*, 1, 1967, 11–19.
- NIKOLOV 1968
B. NIKOLOV, Archäologisches Museum Vraca. *Antike Kunst. Bibliotheka našite muzei* (Sofia 1968).
- NIKOLOV 1971
B. NIKOLOV, Sofronievo (Vraca 1971).
- NIKOLOV 1972
B. NIKOLOV, Trakijski grobni nahodki ot Vračansko – Trouvailles funéraires thrace de la région de Vraca. *Arheologija (Sofija) 14,3*, 1972, 53–68.
- NIKOLOV 1976
B. NIKOLOV, Pārvi obitateli. Vraca kato tra-

- kijsko središte. In: Istorija na grad Vraca ot drevnostta do osvoboždenieto (Vraca 1976) 46–56.
- NIKOLOV 1980
B. NIKOLOV, Trakijski sākrovišta ot Vraca i Vračansko (Vraca 1980).
- NIKOLOV 1984
B. NIKOLOV, Krivodol. Drevni kulturi – Krivodol. Ancient Cultures (Krivodol 1984).
- NIKOLOV 1990
B. NIKOLOV, Trakijski nahodki ot Severozapadna Bālgarija – Trouvailles thrace de la Bulgarie du Nord-Ouest. Arheologija (Sofija) 32,4, 1990, 14–26.
- NIKOLOV u. a. 1987
B. NIKOLOV / S. MAŠOV / P. IVANOV, Selo Rogozen i Trakijskoto sākrovište. Izv. Muz. Severozapadna Bālgarija 12, 1987, 11–133.
- NIKOLOV / BUJUKLIEV 1967
D. NIKOLOV / H. BUJUKLIEV, Novi trakijski mogilni pogrebenija ot Čatalka, Starozagorsko – Des nouvelles tombes tumulaires de Čatalka, arr. de Stara Zagora. Arheologija (Sofija) 9,3, 1967, 10–25.
- NUBER 1972
H. U. NUBER, Kanne und Griffschale. Ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit. Ber. RGK 53, 1972, 1–232.
- NYLÉN 1967/68
E. NYLÉN, Gundestrupkitteln och den thrakiska konsten. Tor 1967/68, 133–173.
- OBLADEN-KAUDER 1996
J. OBLADEN-KAUDER, Die Kleinfunde aus Ton, Knochen und Metall. In: A. Baykal-Seether / J. Obladen-Kauder, Die Kleinfunde. Demircihüyük 4 (Mainz 1996) 209–383.
- Od arheološkoto bogatstvo 1980
Od arheološkoto bogatstvo na SR Makedonija. Ausstellungskat. (Skopje 1980).
- Odēgos tēs Thasu 1974
Odēgos tēs Thasu. Galliki arhaiologiki scolii (Athina 1974).
- OEFITIGER 1984
C. OEFITIGER, Mehrfachbestattungen im Westhallstattkreis (Bonn 1984).
- ÖZGEN / ÖZTÜRK 1996
I. ÖZGEN / J. ÖZTÜRK, Heritage Recovered. The Lydian Treasure (İstanbul 1996).
- ÖZGÜÇ 1965
N. ÖZGÜÇ, Kültepe Mühür Baskılarında Anadolu Grubu – The Anatolian Group of Cylinder Seal Impressions from Kültepe. Türk Tarih Kurumu Yayınl. V 22 (Ankara 1965).
- ÖZGÜÇ 1968
N. ÖZGÜÇ, Kaniş karumu Ib katı mühürleri ve mühür baskıları – Seals and Seal Impressions of Level Ib from Karum Kanish. Türk Tarih Kurumu Yayınl. V 25 (Ankara 1968).
- ÖZGÜÇ 1971
T. ÖZGÜÇ, Demir devrinde Kültepe ve civarı – Kültepe and its Vicinity in the Iron Age. Türk Tarih Kurumu Yayınl. V 29 (Ankara 1971).
- ÖZGÜÇ 1978
T. ÖZGÜÇ, Maşat Höyük Kazıları ve çevresindeki araştırmalar. Türk Tarih Kurumu Yayınl. V 38 (Ankara 1978).
- ÖZGÜÇ 1982
T. ÖZGÜÇ, Maşat Höyük II. Türk Tarih Kurumu Yayınl. V 38b (Ankara 1982).
- ÖZGÜÇ 1986
T. ÖZGÜÇ, Kültepe-Kaniş II. Eski Yakındoğu'nun ticaret merkezinde yeni araştırmalar – New Researches at the Trading Center of the Ancient Near East. Türk Tarih Kurumu Yayınl. V 41 (Ankara 1986).
- ÖZGÜÇ 1988
T. ÖZGÜÇ, İnandıktepe. Eski hitit çağında önemli bir kült merkezi – An important Cult Center in the Old Hittite Period. Türk Tarih Kurumu Yayınl. V 43 (Ankara 1988).
- OGDEN 1982
J. OGDEN, Jewellery of the Ancient World (London 1982).
- OGNEVA 1959a
L. OGNENOVA, Riznici na Traki ot 5.–3. v. pr. n.e. Arheologija (Sofija) 1,1–2, 1959, 30–37.
- OGNEVA 1959b
L. OGNENOVA, Njakoi aspekti na Bendida vārhu pametnici ot Trakija. Izv. Arh. Inst. 22, 1959, 81–95.
- OGNEVA 1961
L. OGNENOVA, Les cuirasses de bronze trouvées en Thrace. Bull. Corr. Hellénique 85, 1961, 501–538.
- OGNEVA-MARINOVA 1974
L. OGNENOVA-MARINOVA, Notes sur la toreutique antique en Thrace. Thracia 3, 1974, 185–193.
- OGNEVA-MARINOVA 1975
L. OGNENOVA-MARINOVA, Vlijanie tehniki vypolnenija pri oformlenii stilja i motivov v torevtike thrakijcev i skiov. In: Thrako-Skifskie

- kul'tyrnye svjazi. Stud. Thracica 1 (Sofija 1975) 127–138.
- OHLY 1953
D. OHLY, Griechische Goldbleche des 8. Jh. v. Chr. (Berlin 1953).
- OL'HOVSKIJ / EVDOKIMOV 1994
V. S. OL'HOVSKIJ / G. L. EVDOKIMOV, Skifskie izvajanja VII–III. v. v. do n. e. (Moskva 1994).
- OLMSTED 1994
G. S. OLMSTED, The Gods of the Celts and the Indo-Europeans. Innsbrucker Beitr. Kulturwiss. Sonderh. 92 (Innsbruck 1994).
- ONURKAN 1988
S. ONURKAN, Doğu Trakya Tümülsleri Maden Eserleri Istanbul Arkeoloji Müzelerindeki Trakya toplu buluntuları. Türk Tarih Kurumu Yayın. VI 26 (Ankara 1988).
- OPPERMANN 1984
M. OPPERMANN, Thraker zwischen Karpatenbogen und Ägäis (Leipzig, Jena, Berlin 1984).
- ORR 1972
D. ORR, Roman domestic religion: A study of the roman household deities and their shrines at Pompeii and Herculaneum (PhD thesis Maryland 1972).
- ORTHMANN 1971
W. ORTHMANN, Untersuchungen zur spätheitischen Kunst. Saarbrücker Beitr. Altkde. 8 (Bonn 1971).
- ORTHMANN 1975
W. ORTHMANN, Der Alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte 14 (Berlin 1975).
- VON DER OSTEN 1956
H. H. VON DER OSTEN, Die Welt der Perser² (Stuttgart 1956).
- Padova Preromana 1976
Padova Preromana. Nuovo Museo Civico agli Eremitani Padova. Ausstellungskat. (Padova 1976).
- PAKI / COCIŞ 1993
A. PAKI / S. COCIŞ, Dacia ludens. Ephemeris Napocensis 3, 1993, 149–161.
- PALAVESTRA 1993
A. PALAVESTRA, Praistorijski ćilibar na centralnom i zapadnom Balkanu (Beograd 1993).
- PANAİT 1992
P. I. PANAİT, Coiful de la Budeşti – Le heaume de Budeşti. Cerc. Arh. Bucureşti 4, 1992, 325–332.
- PANAYOTOV 1980
I. PANAYOTOV, Bronze Rapiers, Swords and Double Axes from Bulgaria. Thracia 5, 1980, 173–198.
- PÁRDUCZ 1954
M. PÁRDUCZ, Le cimetière hallstattien de Szentes-Vekerzug II (Les fouilles de 1952 et 1953). Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 4, 1954, 25–114.
- PÁRDUCZ 1956
M. PÁRDUCZ, Le cimetière hallstattien de Szentes-Vekerzug III. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 6, 1956, 1–31.
- PÁRDUCZ 1958
M. PÁRDUCZ, Szkíta tükrök a kárpát-medencében. Arch. Ért. 85, 1958, 58–64.
- PÁRDUCZ 1960
M. PÁRDUCZ, Scythian mirrors in the Carpathian Basin. Światowit 23, 1960, 523–544.
- PÁRDUCZ 1965
M. PÁRDUCZ, Graves from the Scythian Age at Ártánd (County Hajdu-Bihar). Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 17, 1965, 137–231.
- PÁRDUCZ 1971
M. PÁRDUCZ, Early Scythian Age Grave at Ártánd. Inventaria Arch. Ungarn, H. 3, U19 : 20 (Bonn 1971).
- PARE 1987a
CHR. F. E. PARE, Der Zeremonialwagen der Urnenfelderzeit – seine Entstehung, Form und Verbreitung. In: Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zur Geschichte und Technik. Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987) 25–67.
- PARE 1987b
CHR. F. E. PARE, Der Zeremonialwagen der Hallstattzeit – Untersuchungen zu Konstruktion, Typologie und Kulturbeziehungen. In: Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zur Geschichte und Technik. Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987) 189–248.
- PARE 1992
CHR. F. E. PARE, Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe. Oxford Univ. Com. Arch. Monogr. 35 (Oxford 1992).
- PARETI 1947
L. PARETI, La Tomba Regolini-Galassi del Museo Gregoriano Etrusco e la Civiltà dell'Italia Centrale nel sec. VII a. C. (Città del Vaticano 1947).
- PAROVIĆ-PEŠIKAN 1982
M. PAROVIĆ-PEŠIKAN, Grčka mahajra i problem krivih mačeva – La machaira grecque et

- le problème des épées recourbées. *Godišnjak (Sarajevo)* 20, 1982, 25–51.
- PAROVIĆ-PEŠIKAN 1988
M. PAROVIĆ-PEŠIKAN, Poreklo i datacija urne iz Boljarovo (Paša-Kjoj) i pitanje pojave eolskog Bucchero na Balkanu – L'origine et datation de l'urne provenant de Boljarovo (Paša kjoj) et la question de l'apparition de Bucchero éolien dans les Balkans. *Godišnjak (Sarajevo)* 26, 1988, 81–99.
- PAROVIĆ-PEŠIKAN 1994/95
M. PAROVIĆ-PEŠIKAN, Zapažanja o mikenskom uticaju na području centralnog Balkana. *Starinar* 45/46, 1994/95, 3–26.
- PARZINGER 1991
H. PARZINGER, Īnandiktepe – Este – Pozo Moro. Bemerkungen zur frühen Bilderzählung. *Ber. RGK* 72, 1991, 5–44.
- PARZINGER 1993
H. PARZINGER, Vetttersfelde – Mundolsheim – Apres-lès-Corps. Gedanken zu einem skythischen Fund im Lichte vergleichender Archäologie. In: A. Lang / H. Parzinger / H. Küster (Hrsg.), *Kulturen zwischen Ost und West. Georg Kossack zum 70. Geburtstag* (Berlin 1993) 203–237.
- PARZINGER / SANZ 1993
H. PARZINGER / R. SANZ, Oberstadt. Hethitische Keramik. Funde aus den Grabungen 1982–1987. *Boğazköy-Hattuša* 15 (Berlin 1993).
- PARZINGER u. a. 1995
H. PARZINGER / J. NEKVASIL / F. E. BARTH, Die Býčí skála-Höhle. *Röm.-Germ. Forsch.* 54 (Mainz 1995).
- PASCHINGER 1993
E. PASCHINGER, Über ein mögliches familiäres Verhältnis der in der Tomba Regolini-Galassi bestatteten Personen. *Ant. Welt* 24,2, 1993, 111–124.
- PAŠKVALIN 1990
V. PAŠKVALIN, Arheološko nalazište Ograja u Putovićima kod Zenice – Archäologischer Fundort Ograja in Putovići b. Zenica. *Glasnik Zemaljskog Muz. Sarajevo Arh. N. S.* 45, 1990, 35–92.
- PATEK 1982
E. PATEK, Neue Untersuchungen auf dem Burgstall bei Sopron. *Ber. RGK* 63, 1982, 105–177.
- PAULI 1973
L. PAULI, Untersuchungen zur Späthallstattkultur in Nordwürttemberg. Analyse eines Kleinraumes im Grenzbereich zweier Kulturen. *Hamburger Beitr. Arch.* 2,1, 1972.
- PAULI 1975
L. PAULI, Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 28 (München 1975).
- PAULI 1978
L. PAULI, Der Dürrnberg bei Hallein III. Auswertung der Grabfunde. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 18 (München 1978).
- PAULI 1988–89
L. PAULI, Zu Gast bei einem keltischen Fürsten. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 118/119, 1988–89, 291–303.
- PAYNE 1940
H. PAYNE u. a., *Perachora. The Sanctuaries of Hera Akraia and Limenia. Excavations British School Arch. Athens 1930–1933. Architecture, Bronzes, Terracottas* (Oxford 1940).
- PĂUNESCU u. a. 1976
A. PĂUNESCU / P. ȘADURSCHI / V. CHIRICA, *Repertoriul arheologic al județului Botoșani. Repertoriul Arheologic al României* 1 (București 1976).
- PEDDE 1991
F. PEDDE, Frehat en-Nufegî: zwei seleukidenzeitliche Tumuli bei Uruk. *Baghdader Mitt.* 22, 1991, 521–535.
- PEDDE 1995
F. PEDDE, Seleukidische und parthische Zeit. In: R. M. Boehmer / F. Pedde / B. Salje, *Uruk. Die Gräber. Ausgr. Uruk-Warka Endber.* 10 (Mainz 1995) 140–199.
- PENDAZOS / SARLA-PANDAZOU 1986
E. PENDAZOS / M. SARLA-PANDAZOU, *Das Museum von Komotini* (Athen 1986).
- PENGLASE 1994
C. PENGLASE, *Greek Myths and Mesopotamia. Parallels and Influence in the Homeric Hymns and Hesiod* (London, New York 1994).
- PENNINGER 1972
E. PENNINGER, Der Dürrnberg bei Hallein I. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 16 (München 1972).
- PÉRICHON 1991
R. PÉRICHON, La céramique peinte du deuxième Âge du Fer dans le Massif Central. In: *La céramique peinte celtique dans son contexte européen. Actes du symposium internat.*

- Hautvillers 1987. *Mém. Soc. Arch. Champagne* 5, Suppl. 1 (Reims 1991) 229–236.
- PETERSMANN 1979
H. PETERSMANN, Die Moiren in Aischylos' *Eumeniden* 956–967. *Wiener Stud. N. F.* 13, 1979, 37–51.
- PETERSMANN 1987
H. PETERSMANN, Demeter in Dodona und Thrakien. *Wiener Stud.* 100, 1987, 6–12.
- PETERSMANN 1987b
H. PETERSMANN, Altgriechischer Mütterkult. In: *Matronen und verwandte Gottheiten* 1987, 171–199.
- PETKOVIĆ u.a. 1995
J. PETKOVIĆ / I. GRŽETIĆ / B. JOVANOVIĆ, Chemijska analiza naušnica i ogrlice iz groba 122 nekropole na Velikim livadama u Gostilju. In: I. Popović / T. Cvjetičanin / B. Borić-Brešković (Hrsg.), *Radonice i kovnice srebra* – Silver workshops and mints. Symposium Belgrade 1994 (Beograd 1995) 63–70.
- PETRES 1979
É. F. PETRES, Some remarks on anthropoid and pseudoanthropoid hilted daggers in Hungary. In: P.-M. Duval / V. Kruta (Hrsg.), *Les mouvements celtiques du V^e au I^{er} siècle avant notre ère*. IX^e Congrès Union Internat. Scien. Préhist. Protohist., Nice 1976. Coll. XXVIII (Paris 1979) 171–178.
- PETRESCU-DÎMBOVIȚA / DINU 1975
M. PETRESCU-DÎMBOVIȚA / M. DINU, Le trésor de Băiceni (Dép. de Jassy). *Dacia N. S.* 19, 1975, 105–124.
- PETROVA 1990/91
E. PETROVA, Pajonskite pleminja i pajonskoto kralstvo vo II i I milenium pred u. e. *Macedoniae Acta Arch.* 12, 1990/1991, 9–130.
- PEYRE 1982
C. PEYRE, Y a-t-il un contexte italique au style de Waldalgesheim? In: P.-M. Duval / V. Kruta (Hrsg.), *L'art celtique de la période d'expansion*. IV^e et III^e siècles avant notre ère. Actes du coll., Paris 1978. *Hautes études du monde gréco-romain* 13 (Genève, Paris 1982) 51–82.
- PFEFFER 1994
G. PFEFFER, Die kulturelle Verarbeitung des Todes. *Berliner Mitt. Anthr.* 15, 1994, 9–13.
- PFROMMER 1983
M. PFROMMER, Italien – Makedonien – Kleinasien. Interdependenzen spätklassischer und frühhellenistischer Toreutik. *Jahrb. DAI* 98, 1983, 235–285.
- PFROMMER 1990
M. PFROMMER, Untersuchungen zur Chronologie früh- und hochhellenistischen Goldschmucks. *Istanbuler Forsch.* 37 (Tübingen 1990).
- PFROMMER 1993
M. PFROMMER, Ein Grab – Drei Kulturen. Betrachtungen zu einem thrakischen Grabfund aus Kırklareli. *Istanbuler Mitt.* 43, 1993, 339–349.
- PIETTE 1979
J. PIETTE, Aspects de La Tène dans le Nogen-tais. In: *Les Sénonais avant la conquête à la lumière des dernières découvertes*. Habitats – commerce – sépultures. Actes du coll. de la Tène, Sens 1977 (Sens 1979) 14–29.
- PINGIATOGLOU 1981
S. PINGIATOGLOU, *Eileithya* (Würzburg 1981).
- PINK 1974
K. PINK, Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn² (Braunschweig 1974).
- PITSCHIKJAN 1992
I. R. PITSCHIKJAN, Oxus-Schatz und Oxus-Tempel. *Achämenidische Kunst in Mittelasien*. Antike in der Moderne 1 (Berlin 1992).
- PITTIONI 1977
R. PITTIONI, Bemerkungen zur religionshistorischen Interpretation des Verwahrfundes von Letniza, Bezirk Loveč, Bulgarien. *Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl.* 321 (Wien 1977).
- PODZUWEIT 1990
C. PODZUWEIT, Bemerkungen zur mykenischen Keramik von Llanete de los Moros, Montoro, Prov. Córdoba. *Prähist. Zeitschr.* 65, 1990, 53–58.
- PÖTSCHER 1975
W. PÖTSCHER, Herakles. In: *Der Kleine Pauly* 2 (München 1975) 1049–1052.
- POLENZ 1971
H. POLENZ, Zur Schnabelkanne von Oberwallmenach, Loreleykreis. *Nassau. Ann.* 82, 1971, 1–30.
- POPHAM 1994
M. POPHAM, Precolonization: early Greek contact with the East. In: G. R. Tsetskhladze / F. de Angelis (Hrsg.), *The Archaeology of Greek Colonisation*. Essays dedicated to Sir John Boardman. Oxford Univ. Comm. Arch. Monogr. 40 (Oxford 1994) 11–34.

POPILIAN 1981

G. POPILIAN, Noi mărturii arheologice descoperite la Craiova privind civilizația geto-dacică. *Arhivele Olteniei N. S.* 1, 1981, 45–52.

POPOV 1990

D. POPOV, Le Dieu aux différents noms (Nouvelles observations sur Zalmoxis). *Études Balkaniques* 3, 1990, 64–82.

POPOV 1921

R. POPOV, Materiali za Proučvane na Halštatskata i La-Tenska kulturi v Bălgarija i Makedonija – Matériaux pour l'études des cultures des époques Hallstatt et La-Tène en Bulgarie et en Macédonie. *God. Narod. Muz. Sofija* 1921, 152–182.

POPOV 1930/31

R. POPOV, Mogilnite grobove pri s. Endže – Grabhügelfunde aus Ensche, Regierungsbezirk Schumen. *Izv. Bălgarskija Arh. Inst.* 6, 1930/31, 89–116.

POPOVIĆ 1956

L. POPOVIĆ, Katalog nalaza iz nekropole kod Trebeništa. *Narodni muzej Beograd. Antika* 1 (Beograd 1956).

PORADA 1975

E. PORADA, Iranische Kunst. In: W. Orthmann 1975, 363–389.

PORADA 1979

E. PORADA, Alt-Iran. Die Kunst in vorislamischer Zeit² (Baden-Baden 1979).

POTRATZ 1961

J.A.H. POTRATZ, Die Kunst des Alten Orient (Stuttgart 1961)

Praistorija Jugoslavenskih Zemalja V

S. GABROVEC (Red.), Praistorija Jugoslavenskih Zemalja V. *Željezno doba* (Sarajevo 1987).

PRAYON / WITKE 1994

F. PRAYON / A.-M. WITKE, Kleinasien vom 12. bis 6. Jh. v. Chr. *Tübinger Atlas Vord. Orient Beih. B* 82 (Wiesbaden 1994).

PRUMMEL 1993

W. PRUMMEL, Starigard / Oldenburg. Hauptburg der Slaven in Wagrien IV. Die Tierknochenfunde unter besonderer Berücksichtigung der Beizjagd (Neumünster 1993).

PUŠ 1991

I. PUŠ, Molnik. Sedež prazgodovinskih knezov (Ljubljana 1991).

PY 1981

M. PY, Recherches sur Nîmes préromaine. Habitats et sépultures. *Gallia, Suppl.* 41 (Paris 1981).

QUESADA SANZ 1997

F. QUESADA SANZ, El armamento ibérico. *Monographies instrumentum* 3 (Montagnac 1997).

RABADŽIEV 1982

K. RABADŽIEV, Images of Heracles in the Art of Pre-Roman Thrace. *Pulpudeva* 5, 1982, 254–257.

RADDATZ 1969

K. RADDATZ, Die Schatzfunde der iberischen Halbinsel vom Ende des dritten bis zur Mitte des ersten Jahrhunderts vor Chr. Geb. Untersuchungen zur hispanischen Toreutik. *Madri-der Forsch.* 5 (Berlin 1969).

RADIMSKÝ 1895

W. RADIMSKÝ, Die Nekropole von Jezerine in Pritoka bei Bihać. *Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina* 3, 1895, 39–218.

RADT 1974

W. RADT, Die früheisenzeitliche Hügelnekropole bei Vergina in Makedonien. In: H. Müller-Karpe (Hrsg.), Beiträge zu italischen und griechischen Bronzefunden. *PBF XX* 1 (München 1974) 98–148.

RAECK 1981

W. RAECK, Zum Barbarenbild in der Kunst Athens im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. (Bonn 1981).

RÄTZEL 1978

W. RÄTZEL, Die skythischen Gorytbeschläge. *Bonner Jahrb.* 178, 1978, 163–180.

RAFTERY 1983

B. RAFTERY, A Catalogue of Irish Iron Age Antiquities. Veröff. Vorges. Seminar Marburg, Sonderb. 1 (Marburg 1983).

RANDSBORG 1993

K. RANDSBORG, Kivik Archaeology & Iconography. *Acta Arch. (København)* 64,1, 1993.

RASMUSSEN 1979

T. B. RASMUSSEN, *Bucchero Pottery from Southern Etruria* (Cambridge 1979).

RAU 1929

P. RAU, Die Gräber der frühen Eisenzeit im unteren Wolgagebiet. *Studien zur Chronologie der skythischen Pfeilspitze* (Pokrowsk 1929).

RAUNIG 1974

B. RAUNIG, Japodski kameni sepulkralni i sakralni spomenici – Monuments de pierre funéraires et cultuels japodes. *Starinar N. S.* 23, 1972 (1974) 23–51.

- REHO 1990
M. REHO, *La Ceramica attica a figure nere e rosse nella Tracia Bulgara* (Roma 1990).
- REICHL 1936
I. REICHL, *Zwierciadła podolskiej kultury scytyjskiej – Die Spiegel der podolischen skythischen Kultur*. In: T. Sulimirski, *Scytowie na zachodnim podolu* (Lwów 1936) 139–162.
- REINECKE 1965
P. REINECKE, *Mainzer Aufsätze zur Chronologie der Bronze- und Eisenzeit* (Nachdruck Bonn 1965).
- RENDÁ 1993
G. RENDÁ (Hrsg.), *Woman in Anatolia. 9000 years of the Anatolian Woman*. Ausstellungskat. (Istanbul 1993).
- RENFREW 1967
C. RENFREW, *Cycladic Metallurgy and the Aegean Early Bronze Age*. *Am. Journal Arch.* 71, 1967, 1–20.
- RICHTER 1941
G. M. RICHTER, *A Greek Silver Phiale in the Metropolitan Museum*. *Am. Journal Arch.* 45, 1941, 363–389.
- RIDGWAY 1992
D. RIDGWAY, *The first Western Greeks* (Cambridge 1992).
- RIECKHOFF / TAUTAVIČIUS 1992
S. RIECKHOFF / A. TAUTAVIČIUS, *Von der Bronzezeit bis in das Mittelalter*. In: *Archäologische Schätze aus Litauen*. Ausstellungskat. Duisburg, Regensburg (Duisburg 1992) 21–70.
- RIESNER 1991
S. E. RIESNER, *Sterben, Tod und Trauer. Mythen, Riten und Symbole im Tirol des 19. Jahrhunderts*. *Innsbrucker Beitr. Kulturwiss., Sonderh.* 77 (Innsbruck 1991).
- RIETH 1973
A. RIETH, *Antike Goldmasken*. *Ant. Welt* 4,1, 1973, 28–34.
- RIETH 1974
A. RIETH, *Bestattungsmasken der Tagar- und Taschtykkultur in der Gräbersteppe von Minussinsk*. *Prähist. Zeitschr.* 49, 1974, 79–81.
- RIETSCHÉL u. a. o. J.
P. RIETSCHÉL u. a. (Hrsg.), *Das Tierreich nach Brehm* (Hamburg o.J.).
- ROBERT 1969
A. ROBERT, *La religion domestique chez les Volques Arécomiques*. In: *Actes VI^e coll. internat. d'études gauloises, celtiques et proto-celtiques*, Chalons-sur-Marne 1967. Vol. I. *Celticum XVIII = Ogam suppl.* 117–120, 1969, 285–298.
- ROBINSON / WEINBERG 1960
H. S. ROBINSON / S. S. WEINBERG, *Excavations at Corinth*, 1959. *Hesperia* 29, 1960, 235.
- ROEDER 1997
M. ROEDER, *Zur Bedeutung der im Basarabi-Stil verzierten Keramik – Heiligtümer in der Hallstattzeit?* In: C. Becker / M.–L. Dunkelman / C. Metzner-Nebelsick / H. Peter-Röcher / M. Roeder / B. Teržan (Hrsg.), *Chronos. Beiträge zur Prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa*. *Festschr. Bernhard Hänsel. Internat. Arch. Studia honoraria* 1 (Espelkamp 1997) 601–618.
- RÖHRER-ERTL 1995
O. RÖHRER-ERTL, *Über numinose Zahlen und Möglichkeiten von damit durchführbaren Musterinterpretationen in der Prähistorie*. *Mitt. Berliner Ges. Anthr.* 16, 1995, 61–83.
- RÖSCH-RHOMBERG 1996
I. RÖSCH-RHOMBERG, *Tod und Trauer in Korea*. *Mitt. Berliner Ges. Anthr.* 15, 1996, 35–43.
- ROGATKO 1993
J. ROGATKO, *Astragale z grobów grupy masłomęckiej*. *Mat. i Spraw.* 1991–1992, 85–94.
- ROHDE 1898/1991
E. ROHDE, *Psyche. Seelencult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen*² (Freiburg, Leipzig, Tübingen 1898, Nachdruck Darmstadt 1991).
- ROLLE 1979
R. ROLLE, *Totenkult der Skythen. Teil I: Das Steppengebiet*. *Vorgesch. Forsch.* 18 (Berlin, New York 1979).
- ROLLE 1980
R. ROLLE, *Die Welt der Skythen* (Luzern, Frankfurt 1980).
- ROLLE u. a. 1991
R. ROLLE / M. MÜLLER-WILLE / K. SCHIETZEL, *Gold der Steppe*. *Archäologie der Ukraine*. Ausstellungskat. Schleswig 1991 (Neumünster 1991).
- ROLLER 1994
L. E. ROLLER, *The Phrygian character of Kybele: The formation of an Iconography and Cult Ethos in the Iron Age*. In: A. Çilingiroğlu / D. French (Hrsg.), *The Proceedings of the Third Anatolian Iron Ages Colloquium – III*. *Anadolu Demir Çağları sempozyumu bildiri-*

- leri Van 1990. Anatolian Iron Ages 3. The British Inst. Arch. Ankara Monogr. 16 (Ankara 1994) 189–198.
- ROSETTI 1959
D. V. ROSETTI, *Movilele funerare de la Gurbănești (r. Lehtiu, reg. București) – Les tumulus funéraires de Gubănești*. Mat. și Cerc. Arh. 6, 1959, 791–816.
- ROSTOWZEW 1931
M. ROSTOWZEW, *Skythen und der Bosporus I. Kritische Übersicht der schriftlichen und archäologischen Quellen* (Berlin 1931).
- ROTH 1979
H. ROTH, *Kunst der Völkerwanderungszeit. Propyläen Kunstgeschichte, Suppl. IV* (Oldenburg 1979).
- ROUSE 1902
W. H. D. ROUSE, *Greek Votive Offerings* (Cambridge 1902).
- RUDENKO 1953
S. I. RUDENKO, *Kultura naselenija gornogo Altaja v skifskoe vremja* (Moskva 1953).
- RÜHFEL 1984
H. RÜHFEL, *Kinderleben im klassischen Athen* (Mainz 1984).
- RUSJAEVA / VINOGRADOV 1991
A. S. RUSJAEVA / J. G. VINOGRADOV, *Der „Brief eines Priesters“ aus Hylaia*. In: *Rolle u. a.* 1991, 201–202.
- RUSU 1969
M. RUSU, *Das keltische Fürstengrab von Ciumești in Rumänien*. Ber. RGK 50, 1969, 267–300.
- RUSU / BANDULA 1970
M. RUSU / O. BANDULA, *Mormîntul unei căpetenii celtice de la Cumești – Das keltische Fürstengrab von Ciumești* (Baia Mare 1970).
- SALJE 1990
B. SALJE, *Der ‚Common Style‘ der Mitanni-Glyptik und die Glyptik der Levante und Zyperns in der späten Bronzezeit*. *Baghdader Forsch.* 11 (Mainz 1990).
- SALJE 1995
B. SALJE, *Neu- / spätbabylonische Zeit*. In: R. M. Boehmer / F. Pedde / B. Salje, *Uruk. Die Gräber. Ausgr. Uruk-Warka Endber.* 10 (Mainz 1995) 34–135.
- SALJE 1996
B. SALJE, *Becher für die Toten. Bronzene Trinksets und ihre Bedeutung im Grabbkult*. *Baghdader Mitt.* 27, 1996, 429–446.
- SANCISI-WEERDENBURG 1993
H. SANCISI-WEERDENBURG, *Exit Atossa: Images of women in Greek Historiography on Persia*. In: A. Cameron / A. Kuhrt, *Images of Women in Antiquity*² (London 1993) 20–33.
- SANDERS 1976
N. K. SANDERS, *Orient and orientaling: recent thoughts reviewed*. In: P.-M. Duval / C. Hawkes (Hrsg.), *Celtic Art in Ancient Europe. Five Protohistoric Centuries. L’Art Celtique en Europe protohistorique: débuts, développements, styles, techniques*. Proc. Coll. Oxford 1972 (London, New York, San Francisco 1976) 41–57.
- SANIE 1989
S. SANIE, *Din istoria religiei geto-dacice IV*. Ann. Inst. Istor. Arh. „A. D. Xenopol“ 26, 1989, 190–215.
- SAPOUNA-SAKELLARAKIS 1978
E. SAPOUNA-SAKELLARAKIS, *Die Fibeln der griechischen Inseln*. PBF XIV 4 (München 1978).
- SCHÄFER 1957
J. SCHÄFER, *Studien zu den griechischen Reliefpithoi des 8.–6. Jhs. v. Chr. aus Kreta, Rhodos, Tenos und Boiotien* (Kallmünz 1957).
- SCHAUENBURG 1953
K. SCHAUENBURG, *Pluton und Dionysos*. *Jahrb. DAI* 68, 1953, 38–72.
- SCHAUENBURG 1957
K. SCHAUENBURG, *Zur Symbolik unteritalischer Rankenmotive*. *Mitt. DAI Rom* 64, 1957, 198–221.
- SCHAUER 1979/80
P. SCHAUER, *Urnenfelderzeitliche Helmformen und ihre Vorbilder*. *Fundber. Hessen* 19/20, 1979/80, 521–543.
- SCHICKLER 1992
H. SCHICKLER, *Keltische Religion – Archäologische Funde*. Vortrag Hochdorf 1992.
- SCHIEK 1981
S. SCHIEK, *Bestattungsbräuche*. In: K. Bittel / W. Kimmig / S. Schiek, *Die Kelten in Baden-Württemberg* (Stuttgart 1981) 118–137.
- SCHIERING 1980
W. SCHIERING, *Die Funde der Phidiaswerkstatt*. In: A. Mallwitz / H.-V. Herrmann (Hrsg.), *Die Funde aus Olympia. Ergebnisse hundertjähriger Ausgrabungstätigkeit* (Athen 1980) 180–186.
- SCHIERING 1989
W. SCHIERING, *Ein Tierfrieskessel aus Pyrrha*

- auf Lesbos. In: Akurgal'a Armağan – Festschr. Akurgal 2. Anadolu (Ankara) 22, 1981/1983 (1989) 201–210.
- SCHIERING 1991
W. SCHIERING, Die Werkstatt des Phidias II. Olymp. Forsch. 18 (Berlin 1991).
- SCHILTZ 1994
V. SCHILTZ, Die Skythen und andere Steppenvölker. Universum der Kunst 39 (München 1994).
- SCHLABOW 1967
K. SCHLABOW, Trachten der Eisenzeit. Wegweiser Slg. Schleswig-Holstein. Landesmus. Vor- und Frühgesch. 5³ (Neumünster 1967).
- SCHMID 1933
W. SCHMID, Die Fürstengräber von Klein Glein in der Steiermark. Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 219–282.
- SCHMIDT 1902
H. SCHMIDT, Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer (Berlin 1902).
- SCHMIDT 1927
H. SCHMIDT, Skythischer Pferdegeschirrschmuck aus einem Silberdepot unbekannter Herkunft. Ein Beitrag zur eurasischen Tierornamentik. Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 1–90.
- SCHNAUFER 1970
A. SCHNAUFER, Frühgriechischer Totenglaube. Untersuchungen zum Totenglauben der mykenischen und homerischen Zeit. Spudasmata 20 (Hildesheim 1970).
- SCHNEIDER 1989
L. SCHNEIDER, Les signes du pouvoir: structure du langage iconique des Thraces. Rev. Arch. 1989, 227–251.
- SCHNEIDER / ZAZOFF 1994
L. SCHNEIDER / P. ZAZOFF, Konstruktion und Rekonstruktion. Zur Lesung thrakischer und skythischer Bilder. Jahrb. DAI 109, 1994, 143–216.
- SCHNITZLER 1996
B. SCHNITZLER, La tombe à char de Hatten, Eschenbusch. In: Trésors Celtes et Gaulois. Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Ausstellungskat. (Colmar 1996) 104–111.
- SCHÖNBERGER 1996
O. SCHÖNBERGER (Hrsg.), Hesiod, Werke und Tage (Stuttgart 1996).
- SCHULZ / PLATE 1983
R. SCHULZ / F. PLATE, Ein bronzezeitliches Goldarmband von Nassenheide, Kr. Oranienburg. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 17, 1983, 41–48.
- SCHULTZ 1991
S. SCHULTZ, Griechische Münzen. Einführung in die Ausstellung antiker Münzen im Pergamonmuseum I² (Berlin 1991).
- SCHUMACHER 1911
K. SCHUMACHER, Grabfund der sog. Mittel-La Tène-Zeit von Dühren (Bez.-A. Sinsheim, Grossh. Baden). AuhV 5 (Mainz 1911) 73–81.
- SCHUMACHER 1891
K. SCHUMACHER, Barbarische und griechische Spiegel. Zeitschr. Ethn. 23, 1891, 81–88.
- SCHWAB 1974
H. SCHWAB, Grabriten und weitere Belege zur geistigen Kultur der Hallstattzeit. In: Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz IV. Die Eisenzeit (Basel 1974) 155–166.
- SCHWABACHER 1974
W. SCHWABACHER, Griechische Münzkunst (Mainz 1974).
- SCHWAPPACH 1967
F. SCHWAPPACH, Schnabelschuhe im östlichen Frühlatènebereich. Pam. Arch. 58, 1967, 320–324.
- SCHWAPPACH 1974
F. SCHWAPPACH, Zu einigen Tierdarstellungen der Frühlatènekunst. Hamburger Beitr. Arch. 4, 1974, 103–140.
- SCHWARZMAIER 1996
A. SCHWARZMAIER, Die Gräber der Großen Blisniza und ihre Datierung. Jahrb. DAI 111, 1996, 105–137.
- SEEHER 1997
J. SEEHER, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 1996. Arch. Anz. 1997, 317–341.
- SEIDL 1989
U. SEIDL, Die babylonischen Kudurru-Reliefs. Symbole mesopotamischer Gottheiten. Orbis Biblicus et Orientalis 87 (Göttingen 1989).
- SEIDL 1993
U. SEIDL, Urartäische Bauskulpturen. In: M. J. Mellink / E. Porada / T. Özgüç (Hrsg.), Nimet Özgüce Armağan. Aspects of Art and Iconography: Anatolia and its neighbours. Studies in Honor of Nimet Özgüç (Ankara 1993) 557–564.
- SELZ 1983
G. SELZ, Die Bankettszene. Entwicklung eines „überzeitlichen“ Bildmotivs in Mesopotamien von der frühdynastischen bis zur Akkad-Zeit.

- Freiburger Altorientalische Studien 11 (Wiesbaden 1983).
- SEN-NEFER 1986
SEN-NEFER, Die Grabkammer des Bürgermeisters von Theben. Ausstellungskat. Köln (Mainz 1986).
- SERGEJEVSKIJ 1949/50
D. SERGEJEVSKIJ, Japodske urne. Glasnik Sarajeva N. S. 4/5, 1949/50, 45–93.
- SETTGAST 1978
J. SETTGAST (Hrsg.), Von Troja bis Amarna. The Norbert Schimmel Collection New York. Ausstellungskat. Berlin, Hamburg, München (Mainz 1978).
- SHEFTON 1988
B. B. SHEFTON, Der Stamnos. In: Kimmig 1988, 104–152.
- SHIVKOVA 1973
L. SHIVKOVA, Das Grabmal von Kasanlâk (Recklinghausen 1973).
- SIEVERS 1982
S. SIEVERS, Die mitteleuropäischen Hallstatt-dolche. PBF VI 6 (München 1982).
- SIEVERS 1984
S. SIEVERS, Die Kleinfunde der Heuneburg. Heuneburgstudien 5 = Röm.-Germ. Forsch. 42 (Mainz 1984).
- SIMION 1971
G. SIMION, Despre cultura geto-dacă din nordul Dobrogei, în lumina descoperirilor de la Enisala – La culture geto-dace au nord de la Dobroudja dans la lumière des découvertes d’Enisala. Peuce 2, 1971, 63–129.
- SIMION 1976
G. SIMION, Les Gètes de la Dobroudja septentrionale du VI^e au I^e siècle av. n. è. In: C. Preda / A. Vulpe / C. Poghirc (Hrsg.), Recueil d’études à l’occasion du II^e congrès internat. thracologie, Bucarest 1976. Thraco-Dacica I (Bucureşti 1976) 143–163.
- SIMION 1977
G. SIMION, Necropolele getice de la Enisala şi Teliţa – Les nécropoles gétiques d’Enisala et de Teliţa. Peuce 6, 1977, 44–59.
- SIMION 1982
G. SIMION, Civilizatia geto-dacilor în zona gurilor Dunării, în lumina descoperirilor arheologice (unpubl. Teză de doctorat Bucureşti 1982).
- SIMON 1960
E. SIMON, Der Goldschatz von Panagjurište – eine Schöpfung der Alexanderzeit. Ant. Kunst 3, 1960, 3–29.
- SIMON 1981
E. SIMON, Die griechischen Vasen² (München 1981).
- SIMON 1985
E. SIMON, Die Götter der Griechen (München 1985).
- SIMON 1987a
E. SIMON, Kybele in Etrurien. In: Akurgal’a Armağan – Festschrift Akurgal. Anadolu (Ankara) 21, 1978/80 (1987) 29–36.
- SIMON 1987b
E. SIMON, Griechische Muttergottheiten. In: Matronen und verwandte Gottheiten 1987, 157–169.
- Sindos 1985
Sindos. Ausstellungskat. (Thessaloniki 1985).
- Situlenkunst 1962
Situlenkunst zwischen Po und Donau. Verzierte Bronzearbeiten aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. Ausstellungskat. (Wien 1962).
- SÎRBU 1993
V. SÎRBU, Credinţe şi practici funerare, religioase şi magice în lumea geto-dacilor. Biblioteca Istros 3 (Galaţi 1993).
- SÎRBU 1994
V. SÎRBU, Consideraţii asupra habitatului getic din zona Căscioarele, jud. Călăraşi. Rev. Bistriţei 8, 1994, 25–33.
- SMIRNOV 1964
K. F. SMIRNOV, Savromaty-rannjaja istorija i kul’tura sarmatov (Moskva 1964).
- SMITH 1976
H. R. W. SMITH, Funerary Symbolism in Apulian Vase-Painting. Univ. California Publ. Class. Stud. 12 (Berkeley, Los Angeles, London 1976).
- SNODGRASS 1984
A. M. SNODGRASS, Wehr und Waffen im antiken Griechenland (Mainz 1984).
- SÖLDNER 1994
M. SÖLDNER, Herakles im Wandel seiner Bilder. In: B. Schmaltz (Hrsg.), Ideai. Konturen des griechischen Menschenbildes. Ausstellungskat. (Kiel 1994) 114–161.
- SÓREGI 1939/40
J. SÓREGI, Évrem – és régiségtárnál. Ajándékoztak. Debreceni Déri-Múz. Évk. 1939/1940, 99–100.
- SOLTEK 1987
S. SOLTEK, Kerzenleuchter: Lichtträger – Sinn-

- träger. In: H. Hoos (Hrsg.), Kerzenleuchter aus acht Jahrhunderten. Ausstellungskat. (Frankfurt 1987) 50–65.
- SOMMERFELD 1994
CHR. SOMMERFELD, Gerätegeld Sichel. Studien zur monetären Struktur bronzezeitlicher Hor-te im nördlichen Mitteleuropa. Vorgesch. Forsch. 19 (Berlin, New York 1994).
- SOROCEANU 1995
T. SOROCEANU, Die Fundumstände bronzezeitlicher Deponierungen – Ein Beitrag zur Hortdeutung beiderseits der Karpaten. In: T. Soroceanu (Hrsg.), Bronzefunde aus Rumänien. Prähist. Arch. Südosteuropa 10 (Berlin 1995) 15–80.
- SPICKERMANN 1994
W. SPICKERMANN, „Mulieres ex voto“. Untersuchungen zur Götterverehrung von Frauen im römischen Gallien, Germanien und Rätien (1.-3. Jahrhundert n. Chr.). Bochumer hist. Stud., Alte Gesch. 12 (Bochum 1994).
- SPINDLER 1982
K. SPINDLER, Totenfolge bei Skythen, Thrakern und Kelten. In: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft (Nürnberg 1982) 197–214.
- SPROCKHOFF 1970
E. SPROCKHOFF, Mitteleuropäische Urnenfel-derkultur und keltisches Latène. Bremer Arch. Bl. 5, 1970, 21–47.
- STANČEV 1994
D. STANČEV, Mogilni grobnici ot Rusensko. In: Nadgrobnite mogili v jugoiztočna evropa. Pārvi meždunaroden simpozium Kazanlāk 1993 (Veliko Tārnovo 1994) 173–178.
- STANČEVA 1973
M. STANČEVA, Trakijski zlaten šād ot Sofija. Muzej i pametnici na kulturata 1973, H. 3, 3–5.
- STANČEVA 1974
M. STANČEVA, Une coupe en or de Sofia. Thracia 3, 1974, 221–241.
- STARÈ 1955
F. STARÈ, Vače. Arh. Kat. Slovenije 1 (Ljubljana 1955).
- STARÈ 1973
V. STARÈ, Prazgodovina Šmarjete. Kat. in Monogr. 10 (Ljubljana 1973).
- STARÈ 1975
F. STARÈ, Etruščani in jugovzhodni predalpski prostor – Die Etrusker und der südöstliche Voralpenraum. Razprave – Dissertationes IX 3 (Ljubljana 1975).
- STARY 1981a
P. F. STARY, Ursprung und Ausbreitung der eisenzeitlichen Ovalschilde mit spindelförmigem Schildbuckel. Germania 59, 1981, 287–306.
- STARY 1981b
P. F. STARY, Schutzaffen der 2. Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. aus Süditalien. Hamburger Beitr. 8, 1981, 63–102.
- STARY 1981c
P. F. STARY, Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 3 (Mainz 1981).
- STARY 1982
P. F. STARY, Zur hallstattzeitlichen Beilbewaffnung des circum-alpinen Raumes. Ber. RGK 63, 1982, 16–104.
- STARY 1994
P. F. STARY, Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise auf der iberischen Halbinsel. Madrider Forsch. 18 (Berlin, New York 1994).
- STAUCH 1994
E. STAUCH, Merowingerzeitvertreib? Spiels-teinbeigabe in Reihengräbern. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 23 (Bonn 1994).
- STEAD 1965
I. M. STEAD, The La Tène Cultures of Eastern Yorkshire (York 1965).
- STEAD 1979
I. M. STEAD, The Arras Culture (York 1979).
- STEAD 1985
I. M. STEAD, Celtic Art in Britain before the Roman Conquest (London 1985).
- STEAD 1991
I. M. STEAD, Iron Age cemeteries in East Yorkshire. English Heritage Arch. Report 22 (London 1991).
- STEINHART 1995
M. STEINHART, Das Motiv des Auges in der griechischen Bildkunst (Mainz 1995).
- STÎNGĂ 1992
I. STÎNGĂ, Découvertes archéologiques inédites appartenant à l'époque Latène dans le département de Mehedinți. In: Symposia Thracologica 9 (București 1992) 151–154.
- STOLPE 1912
H. STOLPE, Graffältet vid Vendel (Stokholm 1912).
- STROMMINGER 1954
E. STROMMINGER, Grabformen und Bestat-

- tungssitten im Zweistromland und in Syrien von der Vorgeschichte bis zur Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. (unpubl. Diss. Berlin 1954).
- STROMMINGER 1970
E. STROMMINGER, Zwei altvorderasiatische Zierplatten aus Kilikien und das Problem des ägyptisierenden „Lebensbaumes“. *Acta Praehist. Arch.* 1, 1970, 105–111.
- STUDENÍKOVÁ 1987
E. STUDENÍKOVÁ, K halštatskému osídlení juhovýchodnej časti Trnavskej sprásovej terasy. *Zborník Slovenského Národ. Múz. Hist.* 81, 1987, 21–45.
- SZABÓ 1973
M. SZABÓ, Tierkampfszene auf einer keltischen Urne. *Folia Arch.* 24, 1973, 43–56.
- SZABÓ 1989
M. SZABÓ, Beiträge zur Geschichte des keltischen Drachenpaarmotivs. *Commun. Arch. Hungariae* 1989, 119–128.
- SZABÓ 1992
M. SZABÓ, Les Celtes de l'Est. Le second âge du fer dans la cuvette des Karpates (Paris 1992).
- SZABÓ / PETRES 1992
M. SZABÓ / É. F. PETRES, Decorated weapons of the La Tène Iron Age in the Carpathian Basin. *Inv. Praehist. Hungaricae* 5 (Budapest 1992).
- SZÉKELY 1954
Z. SZÉKELY, Adatok a dákok késő vaskori műveltségéhez. A Sepsiszentgyörgyi tartományi és a csíkszeredai rajoni múzeum kiadványa. (Csíkszereda, Miercurea Ciuc 1954).
- ŠALGANOV 1994
K. ŠALGANOV, Bibliografija na Panagjurskoto šakrovište. *Problemi na Izkustvoto* 27,4, 1994, 49–51.
- Šedevry drevnego iskusstva kubani 1987
Šedevry drevnego iskusstva kubani – Art Treasures of Ancient Kuban. *Ausstellungskat.* (Moskau 1987).
- ŠILOV 1961
V. P. ŠILOV, Razkopi Elizavetovskogo mogilnika v 1959 g. *Sovetskaja Arch.* 1961, H. 1, 150–168.
- ŠRAMKO 1976
B. A. ŠRAMKO, Novye nahodki na Bel'skom gorodišče i nekotorye voprosy formirovanija i semantiki obrazov zverinogo stila. In: *Skifosibirskij zverinyj stil' v iskusstve narodov evrazii* (Moskva 1976) 194–209.
- TASIĆ 1992
N. TASIĆ (Hrsg.), Scordisci and the native population in the Middle Danube Region – Scordisci i starosedeoci u Podunavlju. *Ausstellungskat.* (Beograd 1992).
- TAŞYÜREK 1975
O. A. TAŞYÜREK, The Urartian Belts (Ankara 1975).
- TAYLOR 1982
T. TAYLOR, The iconography of power in getic princely burial. *Pulpudeva* 5, 1982, 47–65.
- TAYLOR 1987
T. TAYLOR, Flying stags: Icons and Power in Thracian art. In: I. Hodder (Hrsg.), *The Archaeology of Contextual Meanings* (Cambridge 1987) 117–141.
- TERENOŽKIN u. a. 1973
A. I. TERENOŽKIN / V. A. IL'INSKAJA / E. V. ČERNENKO / B. I. MOZOLEVSKIJ, Skifskie kurgany Nikopol'sčiny. In: *Il'inskaja u. a.* 1973, 113–186.
- TERŽAN 1976
B. TERŽAN, Certoška fibula – Die Certosafibel. *Arh. Vestnik* 27, 1976, 317–536.
- TERŽAN 1985
B. TERŽAN, Poskus rekonstrukcije halštatske družbene strukture v Dolenjskem kulturnem krogu – Ein Rekonstruktionsversuch der Gesellschaftsstruktur im Dolenjsko-Kreis der Hallstattkultur. *Arh. Vestnik* 36, 1985, 77–105.
- TERŽAN 1987
B. TERŽAN, The Early Iron Age Chronology of the Central Balkans. A Review from the viewpoint of the Southeastern Alpine Hallstatt. *Arch. Jugoslavica* 24, 1987, 7–27.
- TERŽAN 1990
B. TERŽAN, Starejša železna doba na Slovenskem Štajerskem – The Early Iron Age in Slovenian Styria. *Kat. in Monogr.* 25 (Ljubljana 1990).
- TERŽAN 1992
B. TERŽAN, Bemerkungen zu H. Parzingers Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatènezeit. *Prähist. Zeitschr.* 67, 1992, 66–89.
- TERŽAN 1994a
B. TERŽAN, Überlegungen zum sozialen Status des Handwerkers in der frühen Eisenzeit Südosteuropas. In: C. Dobiat (Hrsg.), *Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag.* *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 16 (Marburg 1994) 659–669.

- TERŽAN 1994b
B. TERŽAN, Grab und Status-Beobachtungen an Gräbern der Hallstattzeit um das Caput Adriae. Vortrag Berlin 1994.
- TERŽAN 1995
B. TERŽAN, Handel und soziale Oberschichten im früheisenzeitlichen Südosteuropa. In: B. Hänsel (Hrsg.), Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa. Tagung Südosteuropa-Ges. Berlin 1992 (München, Berlin 1995) 81–159.
- TERŽAN 1996
B. TERŽAN, Weben und Zeitmessen im südostalpinen und westpannonischen Gebiet. In: E. Jerem / A. Lippert (Hrsg.), Die Osthallstattkultur. Akten Internat. Symposium, Sopron 1994 (Budapest 1996) 507–536.
- TERŽAN 1997
B. TERŽAN, Heros der Hallstattzeit. Beobachtungen zum Status an Gräbern um das Caput Adriae. In: C. Becker / M.-L. Dunkelman / D. Metzner-Nebelsick / H. Peter-Röcher / M. Roeder, B. Terzan (Hrsg.), Chronos. Beiträge zur Prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschr. für Bernhard Hänsel (Espelkamp 1997) 653–669.
- THEMELIS 1976
P. G. THEMELIS, Frühgriechische Grabbauten (Mainz 1976).
- THILL 1987
G. THILL, Altrier. In: Les Trésors 1987, 251–254.
- THIMME 1969
J. THIMME, Rosette, Myrte, Spirale und Fisch als Seligkeitszeichen in etruskischen und unteritalischen Gräbern. In: P. Zazoff (Hrsg.), Opus Nobile. Festschr. U. Jantzen (Wiesbaden 1969) 156–163.
- THIMME 1970
J. THIMME, Vom Sinn der Bilder und Ornamente auf griechischen Vasen. Antaios 11, 1970, 489–511.
- THÖNGES-STRINGARIS 1965
R. N. THÖNGES-STRINGARIS, Das griechische Totenmahl. Mitt. DAI Rom 80, 1965, 1–98.
- THOMSON 1960
G. THOMSON, Frühgeschichte Griechenlands und der Ägäis. Forschungen zur altgriechischen Gesellschaft I³ (Berlin 1960).
- THOMSON DE GRUMMOND 1982
N. THOMSON DE GRUMMOND (Hrsg.), A Guide to Etruscan Mirrors (Tallahassee 1982).
- TILLY 1990
C. TILLY, Claude Lévi-Strauss: Structuralism and Beyond. In: C. Tilly (Hrsg.), Reading Material Culture. Structuralism, Hermeneutics and Post-Structuralism (Oxford 1990) 3–81.
- TODOROVIĆ 1972
J. TODOROVIĆ, Praistorijska Karaburma I, nekropola mlađeg gvozdenog doba – The Prehistoric Karaburma I. The necropolis of the Later Iron Age. Muz. Grada Beograda Monogr. 3. Diss. et Monogr. 13 (Beograd 1972).
- TODOROVIĆ / SIMOVIĆ 1958/59
J. TODOROVIĆ / A. SIMOVIĆ, Praistoriska nekropola u selu Rutevcu kod Aleksinca – Das vorgeschichtliche Gräberfeld von Rutevac. Starinar N. S. 9/10, 1958/59, 267–271.
- TOKER / ÖZTÜRK 1992
A. TOKER / J. ÖZTÜRK, Metal Vessels. Museum of Anatolian Civilizations (Ankara 1992).
- TOMEDI 1994
G. TOMEDI, Ein Fragment einer abruzzesischen Panzerscheibe aus dem hallstattzeitlichen Depotfund von Fliess, Nordtirol. Arch. Korbl. 24, 1994, 49–60.
- TONČEVA 1956
G. TONČEVA, Trakijskoto vlijanie v Odesos – L'Influence thrace à Odessos. Izv. Arh. Družestvo Varna 10, 1956, 51–64.
- TONČEVA 1967
G. TONČEVA, Arhaični materiali ot Odesos. Izv. Arch. Inst. 30, 1967, 157–180.
- TONČEVA 1980
G. TONČEVA, Nécropole tumulaire près du village Belogradec du VIIe s. av. n. ère. Thracia 5, 1980, 5–52.
- TONKOVA 1994
M. TONKOVA, Vestiges d'ateliers d'orfèvrerie thraces des Ve – IIIe s. av. J.-C. (sur le territoire de la Bulgarie). In: Kultura i religija v severoistočna Trakija – Culture and Religion in northeastern Thrace. Helis 3/1 (Sofija 1994) 175–214.
- DE LA TOUR 1994
H. DE LA TOUR, Atlas de monnaies gauloises² (Paris 1994).
- TOYNBEE 1971
J. M. C. TOYNBEE, Death and Burial in the Roman World (London, Southampton 1971).
- Traci 1989
Traci. Arte e cultura nelle terre di Bulgaria

- dalle origini alla tarda romanità. Ausstellungskat. Venedig (Milano 1989).
- TREASURES OF ANCIENT MACEDONIA o. J.
Treasures of Ancient Macedonia. Ausstellungskat. (Thessaloniki o. J.).
- TREISTER 1995
M. TREISTER, A bronze matrix from Corfu in the Ashmolean Museum. Mitt. DAI Athen 110, 1995, 83–102.
- Troja, Mykene, Tiryns, Orchomenos 1990
Troja, Mykene, Tiryns, Orchomenos. Heinrich Schliemann zum 100. Todestag. Ausstellungskat. Athen, Berlin (Athen 1990).
- TRUHELKA 1893
Ć. TRUHELKA, Hügelgräber und Ringwälle auf der Hochebene von Glasinac. Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina 1, 1893, 61–112.
- TRUHELKA 1904
Ć. TRUHELKA, Der vorgeschichtliche Pfahlbau im Savebette bei Donja Dolina. Bericht über die Ausgrabungen bis 1904. Wiss. Mitt. Bosnien/Herzegowina 9, 1904, 3–170.
- UENZE 1981
H. P. UENZE, Zu einigen bildlichen Darstellungen der Hallstattzeit aus Nordbayern. In: Die Hallstattkultur. Symposium Steyr 1980 (Linz 1981) 375–388.
- ULANSEY 1989
D. ULANSEY, The Origins of the Mithraic Mysteries. Cosmology and Salvation in the Ancient World (New York, Oxford 1989).
- UNDSET 1889
I. UNDSET, Archäologische Aufsätze über süd-europäische Fundstücke. Zeitschr. Ethn. 21, 1889, 205–234.
- UNDSET 1890
I. UNDSET, Archäologische Aufsätze über süd-europäische Fundstücke V. Über Italische Gesichturnen. Zeitschr. Ethn. 22, 1890, 109–144.
- UNGER 1925
E. UNGER, Die Reliefs Tiglatpilesers III aus Arslan Tasch. Musées d'Antiquités de Stamboul (Constantinople 1925).
- URBAN 1984
O.-H. URBAN, Das Gräberfeld von Kapfenstein und die römischen Hügelgräber in Österreich. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 35 (München 1984).
- VÄTERLEIN 1976
J. VÄTERLEIN, Roma ludens. Kinder und Erwachsene beim Spiel im antiken Rom. Heuremata 5 (Amsterdam 1976).
- VALEVA 1995
J. VALEVA, The Sveshtari figures (an attempt to specify several hypotheses). In: Studia in honorem Alexandri Fol. Thracia 11, 1995, 337–352.
- VAN DEN DRIESSCHE 1975
B. VAN DEN DRIESSCHE, Les trésors d'orfèvrerie et de bijouterie découverts en Bulgarie. Rev. Arch. et Hist. Art Louvain 8, 1975, 189–222.
- VASIĆ 1973
R. VASIĆ, The Decorative Style of the Sixth Century B. C. in the North Balkans. In: Actes VIII^e congrès internat. scien. préhist. et protohist. Beograd 1971, Bd. 3 (Beograd 1973) 174–179.
- VASIĆ 1975
R. VASIĆ, A Note on the Lanceolate Fibulae. Arch. Jugoslavica 16, 1975, 14–16.
- VASILEVA 1992
M. VASILEVA, Nekropolata od železno vreme kaj s. Rapeš – Iron Age necropolis near the village Rapeš. Macedoniae Acta Arch. 13, 1992, 69–80.
- VASILIEV 1980
V. VASILIEV, Sciții agatârși pe teritoriul României (Cluj-Napoca 1980).
- VASILIEV u. a. 1991
V. VASILIEV / I. A. ALDEA / H. CINGUDEAN, Civilizația dacică timpurie în aria intracarpatică a României. Contribuții arheologice: așezarea fortificată de la Teleac (Cluj-Napoca 1991).
- VEIT 1988
U. VEIT, Des Fürsten neue Schuhe – Überlegungen zum Befund von Hochdorf. Germania 66, 1988, 162–169.
- VELIMIROVIĆ-ŽIŽIĆ 1966
O. VELIMIROVIĆ-ŽIŽIĆ, Nalaz u Momišićima – Trouville de Momišići. Starinar N. S. 15–16, 1964–65, 193–207.
- VELKOV 1934a
I. VELKOV, Mogilni grobni nahodki ot Brezovo – Grabhügelfunde aus Brezovo in Südbulgarien. Izv. Bălgarskija Arh. Inst. 8, 1934, 1–17.
- VELKOV 1934b
I. VELKOV, Srebären kolan ot s. Lovet, Staro-Zagorsko. Izv. Bălgarskija Arh. Inst. 8, 1934, 18–23.
- VELKOV 1938a
I. VELKOV, Mogilna grobna nahodka pri Toros.

- Arheologiĉeski vesti. Izv. Bălgarskija Arh. Inst. 12, 1938, 415–419.
- VELKOV 1938b
I. VELKOV, Mogilni grobni nahodki ot Brezovo. Izv. Bălgarskija Arh. Inst. 12, 1938, 259–280.
- VELKOV u.a. 1991
V. VELKOV u.a., Kabile 2 (Sofia 1991).
- VELKOV / DANOV 1938
I. VELKOV / H. M. DANOV, Novootkriti starini (Bukjovci, Sadovec, Teteven, Bochoť). Izv. Bălgarskija Arh. Inst. 12, 1938, 433–449.
- VENEDIKOV 1948
I. VENEDIKOV, Razkopkite v nekropola na Apolonija prez 1946 g. Razkopki i Prouĉvanija 2. Apolonija na Ćerno More. Izdanija na Narodnija Arh. Muz. N. S. 2 (Sofija 1948) 7–29.
- VENEDIKOV 1960
I. VENEDIKOV, Trakijskata kolesnica (Sofija 1960).
- VENEDIKOV 1964
I. VENEDIKOV, Nahodkata ot Staro Selo, Slivensko – Le trouvaille de Staro Selo. Izv. Arh. Inst. 27, 1964, 77–109.
- VENEDIKOV 1965
I. VENEDIKOV, Les trésors d'art des terres bulgares (Sofija 1965).
- VENEDIKOV 1966
I. VENEDIKOV, Trakijsko mogilno pogrebenie văv Vraca. Arheologija (Sofija) 8, 1, 1966, 7–15.
- VENEDIKOV 1969
I. VENEDIKOV, Predahemenidski Iran i Trakija. Izv. Arh. Inst. 31, 1969, 5–43.
- VENEDIKOV 1975
I. VENEDIKOV, Šăkrovišteto ot Vraca. Bibl. šăkrovišta ot Bălgarskite zemj (Sofija 1975).
- VENEDIKOV 1994
I. VENEDIKOV, Trakijskite pektoral i Biblijata – The Thracian Pectorals and the Bible. Anal. 1, 1994, 5–17.
- VENEDIKOV 1996
I. VENEDIKOV, Trakijskoto šăkrovište ot Letnica. Bibl. kulturno-istoriĉesko nasledstvo (Sofija 1996).
- VENEDIKOV / PAVLOV 1974
I. VENEDIKOV / P. PAVLOV, Šăkrovišteto ot Letnica (Sofija 1974).
- VENEDIKOV / GERASSIMOV 1973
I. VENEDIKOV / T. GERASSIMOV, Thrakische Kunst (Wien, München 1973).
- VERGER 1987
St. VERGER, La genèse celtique des rinceaux à triscelles. Jahrb. RGZM 34, 1987, 287–339.
- VERMASEREN 1974
M. J. VERMASEREN, Der Kult des Mithras im römischen Germanien. Kleine Schr. Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland 10 (Aalen 1974).
- TOWNSEND VERMEULE 1974
E. TOWNSEND VERMEULE, Götterkult. Arch. Homerica 3 Kap. 5 (Göttingen 1974).
- VERMEULE 1979
E. VERMEULE, Aspects of Death in Early Greek Art and Poetry (Berkeley, Los Angeles, London 1979).
- VERNANT 1988
J.-P. VERNANT, Tod in den Augen. Figuren des Anderen im griechischen Altertum: Artemis und Gorgo (Frankfurt 1988).
- Verzierte Bronzearbeiten 1962
Verzierte Bronzearbeiten aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. Ausstellungskat. Padova, Ljubljana, Wien (Wien 1962).
- VICKERS 1990a
M. VICKERS, Golden Greece: Relative Values, Minae and Temple Inventories. Am. Journal Arch. 94, 1990, 613–625.
- VICKERS 1990b
M. VICKERS, Thracian Treasures. Ashmolean 18, 1990, 6–8.
- VICKERS 1992
M. VICKERS, Phidias' Olympian Zeus and its Fortune. In: J. L. Fitton (Hrsg.), Ivory in Greece and the Eastern Mediterranean from the Bronze Age to the Hellenistic Period. British Mus. Occ. Papers 85 (London 1992) 217–225.
- VINOGRADOV 1980
J. U. G. VINOGRADOV, Persten' carja Skila – King Seyles's ring. Sovetskaja Arch. 1980, H. 3, 92–109.
- VINSKI 1956
Z. VINSKI, Ein Liburnischer Depotfund aus Baška. Arch. Jugoslavica 2, 1956, 19–30.
- VITALI 1992
D. VITALI, Tombe e necropoli galliche di Bologna e territorio (Bologna 1992).
- VIVELO 1981
F. R. VIVELO, Handbuch der Kulturanthropologie (Stuttgart 1981).
- VLADIMIROVA 1994
V. VLADIMIROVA, Săstav i prednaznaĉenie na

- aplikacite kām koncka sārūja v Trakija (V–III v. pr. Hr.) – Composition and purpose of the plaques of horse trappings in Thrace (5th–3rd c. B. C.). *Anali* 1,1, 1994, 45–57.
- VOGELSANG-EASTWOOD 1990
G. M. VOGELSANG-EASTWOOD, Crescent Loomweights? *Oriens Antiquus* 29, 1990, 97–113.
- VULPE 1967
A. VULPE, Necropola hallstattiană de la Ferigile. Monogr. Arh. Bibl. Arh. 11 (București 1967).
- VULPE 1977
A. VULPE, Zur Chronologie der Ferigile Gruppe. *Dacia N. S.* 21, 1977, 81–111.
- VULPE 1984
A. VULPE, Descoperirile hallstattiene din zona Aiudului. *Thraco-Dacia* 5, 1984, 36–63.
- VULPE 1987
A. VULPE, Varia archaeologica (I). *Thraco-Dacia* 8, 1987, 177–191.
- VULPE 1990
A. VULPE, Die Kurzschwerter, Dolche und Streitmesser der Hallstattzeit in Rumänien. *PBF VI* 9 (München 1990).
- VULPE / POPESCU 1972
A. VULPE / E. POPESCU, Contribution à la connaissance des débuts de la culture géto-dacique dans la zone subcarpatique Vilcea-Argeș (la nécropole tumulaire de Tigveni). *Dacia N. S.* 16, 1972, 75–111.
- WALSER 1966
G. WALSER, Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis. *Historische Studien über den sogenannten Tributzug an der Apadana-treppe. Teheraner Forsch.* 2 (Berlin 1966).
- WALTER 1968
H. WALTER, Frühe Samische Gefäße. *Chronologie und Landschaftsstile ostgriechischer Gefäße. Samos* 5 (Bonn 1968).
- WALTER-KARYDI 1970
E. WALTER-KARYDI, Äolische Kunst. *Ant. Kunst Beih.* 7, 1970, 3–18.
- WAMSER 1980
L. WAMSER, Ein Ensemble hallstattzeitlicher Tonstatuetten von Rottendorf, Landkreis Würzburg, Unterfranken. *Arch. Jahr Bayern* 1980, 90–91.
- WAMSER 1981
L. WAMSER, Die Ausgrabungen 1981 in hallstattzeitlichen Nekropolen bei Großesbstadt, Landkreis Rhön-Grabfeld, Unterfranken. In: *Arch. Jahr Bayern* 1981, 104–105.
- WANZEK 1989
B. WANZEK, Die Gußmodel für Tüllenbeile im südöstlichen Europa. *Univ. Forsch. Prähist. Arch.* 2 (Bonn 1989).
- WARNER 1991
R. B. WARNER, The Broughter Hoard. In: *I Celti* 1991, 617.
- WARTKE 1993
R.-B. WARTKE, Urartu. Das Reich am Ararat (Mainz 1993).
- WAURICK 1971
G. WAURICK, Zum Wiesbadener „Benefiziarierabzeichen“. *Arch. Korrb.* 1, 1971, 111–112.
- WEGNER 1978
G. WEGNER, Ein Grab der jüngeren Hallstattzeit mit Köcher und Pfeilen aus Kleinostheim, Ldkr. Aschaffenburg. *Germania* 56, 1978, 94–124.
- WEHGARTNER 1983
I. WEHGARTNER, Attisch weissgrundige Keramik. Maltechniken, Werkstätten, Formen, Verwendung. *Keramikforschungen* 5 (Mainz 1983).
- WEID 1995
E. WEID, Üppige Grabausstattungen. *Arch. Deutschland* 1995, H. 4, 53.
- WEINGARTEN 1990
J. WEINGARTEN, The Sealing Structure of Karahöyük and Some Administrative Links with Phaistos and Crete. *Oriens Antiquus* 29, 1990, 63–95.
- WERNER 1988
W. M. WERNER, Eisenzeitliche Trensens an der unteren Donau. *PBF XVI* 4 (München 1988).
- WESKI / REKOW 1976
E. WESKI / A. REKOW, „Skythisches Gold“. *Abbildungsblatt A1278, Staatl. Mus. Berlin* (Berlin 1976).
- WIESNER 1963
J. WIESNER, Die Thraker. Studien zu einem versunkenen Volk des Balkanraumes (Stuttgart 1963).
- WIESNER 1971
J. WIESNER, Göttliche Augen. In: M. Lurker (Hrsg.), *In memoriam E. Unger. Beiträge zur Geschichte, Kultur und Religion des Alten Orients* (Baden-Baden 1971) 181–188.
- WIGG 1993
A. WIGG, Grabhügel des 2. und 3. Jahrhun-

- derts n. Chr. an Mittelrhein, Mosel und Saar. *Trierer Zeitschr. Beih.* 16 (Trier 1993).
- WILKE 1927/28
G. WILKE, Paša-kjoi. In: M. Ebert, *Reallexikon der Vorgeschichte* 10 (1927/28) 45–46
- WILKENS 1997
C. WILKENS, Wurchow, Kr. Neustettin, Prov. Pommern / Wierzchowo, Gm. Szczecinek, Woj. Koszalin, Polen. In: A. u. B. Hänsel (Hrsg.), *Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas. Ausstellungskat.* Berlin. Mus. Vor- u. Frühgesch., Staatl. Mus. Berlin, Bestandskat. 4 (Berlin 1997) 223–225.
- WILKINSON 1965
C. K. WILKINSON, *Art of the Marlik Culture.* Metropolitan Mus. Art Bull. 24,3, 1965, 101–110.
- WILLIAMS 1993
D. WILLIAMS, *Women on Athenian vases: Problems of Interpretation.* In: A. Cameron / A. Kuhrt (Hrsg.), *Images of Women in Antiquity*² (London 1993) 92–106.
- WILLIAMS / OGDEN 1994
D. WILLIAMS / J. OGDEN, *Greek Gold. Jewellery of the Classical World* (London 1994).
- WILLROTH 1985
K.-H. WILLROTH, *Die Hortfunde der älteren Bronzezeit in Südschweden und auf den ägäischen Inseln.* Offa-Bücher 55 (Neumünster 1985).
- WINTER 1989
I. J. WINTER, *The „Hasanlu Gold Bowl“: thirty years later.* Expedition 31,2/3, 1989, 87–106.
- WITTEYER/FASOLD 1995:
M. WITTEYER/P. FASOLD (Hrsg.), *Des Lichtes beraubt. Totenehrung in der römischen Gräberstraße von Mainz-Weisenau.* Ausstellungskat. Frankfurt, Augsburg, Linz, Kassel (Wiesbaden 1995).
- WITTKOPP 1993
B. WITTKOPP, *Metallgefäße in eisenzeitlichen Gräbern Südosteuropas* (Magisterarbeit Berlin 1993).
- WITTMANN 1992
B. WITTMANN, *Babylonische Rollsiegel des 11.–7. Jahrhunderts v. Chr.* Baghdader Mitt. 23, 1992, 169–289.
- WOLF 1995
S. WOLF, *Rezension zu N. Kunisch, Griechische Fischsteller. Natur und Bild* (Berlin 1989). *Gnomon* 67, 1995, 352–356.
- WOYSCH-MÉAUTIS 1982
D. WOYSCH-MÉAUTIS, *La représentation des animaux et des êtres fabuleux sur les monuments funéraires grecs. De l'époque archaïque à la fin du IV^e siècles av. J.C.* Cahiers Arch. romande 21 (Lausanne 1982).
- WOYTOWITSCH 1978
E. WOYTOWITSCH, *Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien.* PBF XVII 1 (München 1978).
- WOŹNIAK 1974
Z. WOŹNIAK, *Wschodnie pogranicze kultury lateńskiej* (Wrocław 1974).
- WRIGHT 1995
M. R. WRIGHT, *Cosmology in Antiquity. Sciences of Antiquity* (London, New York 1995).
- WURM 1974
K. WURM, *Eine stilkritische Untersuchung über den frühkeltischen Bronzespiegel von Hochheim am Main (Main-Taunus-Kreis).* In: *Festschr. H. Schoppa. Fundber. Hessen* 12, 1972 (1974) 230–251.
- WYSS 1975
R. WYSS, *Der Schatzfund von Erstfeld. Frühkeltischer Goldschmuck aus den Zentralalpen.* Arch. Forsch. (Zürich 1975).
- XAGORARI 1996
M. XAGORARI, *Untersuchungen zu frühgriechischen Grabsitten. Figürlich plastische Beigaben aus geschlossenen Grabfunden Attikas und Euböas des 10. bis 7. Jhs. v. Chr.* (Mainz 1996).
- YOUNG 1981
B. YOUNG, *The Metalwork of the Lower Danube. 5th century B. C.–4th century A. D.* (PhD Thesis Edinburgh 1981).
- YOUNG 1964
R. S. YOUNG, *The 1963 Campaign at Gordion.* Am. Journal Arch. 68, 1964, 279–292.
- YOUNG 1981
R.S. YOUNG, *Three Great Early Tumuli. The Gordion Excavations Final Reports 1* (Pennsylvania 1981).
- ZAZOFF 1989
P. ZAZOFF, *Zur Bildsprache des thrako-getischen Silberbeckers von Rogozen.* Festschr. Wolfgang Hübener. Hammaburg N. F. 9, 1989, 73–83.
- ZAZOFF 1996
P. ZAZOFF, *Bildchiffren der skytho-thrakischen Kunst.* Hamburger Beitr. Arch. 18, 1991 (1996) 167–180.

- ZAZOFF u. a. 1985
P. ZAZOFF / C. HÖCKER / L. SCHNEIDER, Zur thrakischen Kunst im Frühhellenismus. Arch. Anz. 1985, 595–643.
- ZAZOFF / SCHNEIDER 1986
P. ZAZOFF / L. SCHNEIDER, Thrakien im Frühhellenismus. Ant. Welt 17,4, 1986, 3–21.
- ZIMMER 1987
G. ZIMMER, Spiegel im Antikenmuseum (Berlin 1987).
- ZIMMERMANN 1980
K. ZIMMERMANN, Thraker-Darstellungen auf griechischen Vasen. In: R. Vulpe u. a. (Hrsg.), Actes IIe congrès internat. Thracologie Bucarest 1976 I. Histoire et Archéologie (București 1980) 429–446.
- ZIMMERMANN 1987
K. ZIMMERMANN, Grächwill. In: Les Trésors 1987, 244–246.
- ZIPF 1996
G. ZIPF, Les représentations figuratives sur la céramique du Bronze Final IIIb en France (Mém. de Maîtrise Univ. Paris I 1996).
- ZIRRA / SPÂNU 1992
V. V. ZIRRA / D. SPÂNU, Observații asupra tezaurele de argint din Latène-ul târziu. Stud. și Cerc. Istor. Veche 43, 1992, 401–423.
- ZIRRA (im Druck)
V. V. ZIRRA, Bemerkungen zu den thrakischen Fibeln. Prähist. Zeitschr. (im Druck).
- ZOTOVIĆ 1989
L. ZOTOVIĆ, Die Ausbreitung des Mithraskultes in Südosteuropa. ANRW II 18,2 (1989) 1014–1037.
- ZÜRN 1964
H. ZÜRN, Eine hallstattzeitliche Stele von Hirschlanden Kr. Leonberg (Württemberg). Germania 42, 1964, 27–36.
- ZÜRN 1970
H. ZÜRN, Hallstattforschungen in Nordwürttemberg. Die Grabhügel von Asperg (Kr. Ludwigsburg), Hirschlanden (Kr. Leonberg) und Mühlacker (Kr. Vaihingen). Veröff. Staatl. Amt Denkmalspfl. Stuttgart A 16 (Stuttgart 1970).
- ŽUGLEV 1955
K. I. ŽUGLEV, Razkopki i proučvanja na mogila No. 1 Koprinka – Les fouilles et les recherches au tumulus No. 1 Koprinka. God. Sofijskija Univ. Fil.-Ist. Fak. 49,2, 1955, 35–212.

Anschrift der Verfasserin

Brigitte Kull
Gutzkowstraße 2
D-10827 Berlin